

Ander
Haupt- Theil
Des
vollkommenen ergänzten
Pferd- Schatzes.

Dessen I. Inhalt

Auf den Reuter und desselben Bezeigungen zielen!

Als die

Nothwendige
THEORIA

In des Reuters Unterweisungs Art/

Auß welcher

Alle Übung herfließen und an dieselbige
verbunden seyn soll;

Was derselbe vor-in-und nach der Informa-
tion/ an sich selbst/ wie an den Pferden/ erkennen/ wissen/
wollen und können/ auch unterlassen muß/ wo er solche glücklich/ rühmlich/
nothwendig/ wolständig/ ergötzlich und nützlich/ anfangen/
fortsetzen/ enden und gebrau-
chen soll.

Wieder 2. Inhalt

Auf das Pferd und desselben Bezeigungen / in aller
Abrichtung gerichtet.



Francckfurt am Mayn/

In Verlegung Thomas Matthias Göken.

Gedruckt bey Nicolaus Kuchenbeckern sel. Wittwe.

Im Jahr 1664.



Je Unterweisung kan das Reiten nur erheben/
Indem der recht Verstand vor aller Übung geht:
Wodurch man alle Fall und Würckungen versteht.
Wo Neigung und Begierd die Hoffnungs Zeichen geben:
Davon kein Glied am Leib/ Herz/ Sinnen und das Leben/
Sich einiger Gefahr/ Beschwerde/ Schmerken/ Schad/
Verhinderung/ Verdruß/ nur zubesorgen hat:
Wie sie/ohn allen Zwang/ in dem Gewichte schweben/
Die keine Zeit verliert/ oder die Kosten häufft/
Nicht wider die Natur/ Vernunft/ Erfahrung läuft/
Die Anfang/ Mittel/ End/ durch Vrtheil unterscheidet/
Sich selber/ wie das Pferd/ durch Liebe/ Hülf und Straff/
Erkenne und regier/ Ruhm/ Lust und Nußenschaff/
Daß man das gute thut/ und alles böse mendet.



Vorrede über Theoria

In des Reuters Instruction.

S gleich unterschiedene Künste und Wissenschaften auf unterschiedene weise zuerlernen / deren etliche sonder alle andere / mit einiger Anweisung / etliche allein von dem Absehen gefasset werden: So wird doch unter allen / ausser der eigenen Erfindung / kein gewissere Unterweisung zuerwehlet seyn / als welche auß einer vorgehenden grundlegenden Theoria herkommet. Und 1. auf solchen Regeln bestehet / welche auß genugsamer Erkenntniß 2. der Natur genommen / 3. mit der rechten Vernunft einstimmet / und 4. mit der Erfahrung zu behaupten / auch 5. augenscheinlich / und 6. handgreifflich zu demonstriren ist. Denn es ist se unwidersprechlich / daß alle freye Künste (auch von den berühmtesten Professoreu,) allen denen / so derselben gleicher gestalt gentessen und mächtig werden wollen oder sollen / ohne Unterschied / erstlich Theoreticé vorgetragen / erkläret und bengebracht werden / wie dieselbe selber von andern also vorhero informiret worden / daß sie nach eingenommener genugsamer Erkenntniß / dasselbe erst zu practiciren / und andern wieder auf solche weise bezubringen angesangen und fortgesetzt: Welche Art nun eine lange Zeit bißhero ist erhalten worden. Wenn nun nicht wider Vernunft und Erfahrung behaupten wolte / daß die Abrichtung der Pferde (worinnen eigentlich die rechte Reitkunst oder derselben Kern bestehet /) für keine freye Kunst / oder von gleicher Wichtigkeit seye / die so wol als andere / dergleichen gründlichen Verstand bedörffte; der wird nothwendig nachgeben und bekennen müssen / wie die rechte Art zu reiten oder Pferde abzurichten / eben allein von solchem methodo nicht außgeschlossen / noch von solcher nichtigen Beschaffenheit seyn müsse / daß dieselbe ausser aller vorgehenden Theoretischen / grundlegenden Unterweisung / in aller confusion, allein bey der iosen praxi zu suchen oder zu finden / noch von sich selber zu begreifen leicht oder möglich were. Wird also die übung dieser Ritterlichen Kunst / einem jeden Liebhaber / bald zuerkennen geben / daß diese hochwichtige Handlung / von der andern freyen und hohen Künsten gehörigen vorgehenden Theoretischen Unterweisungs Art / eben so wenig / als von deren unvergleichen Nutzen / Lust / Nothdurft und Ruhm / in ihren Würckungen und Bezeigungen / abgesondert oder außgemustert werden könne.

Denn wo einiger vorgehender rechter Verstand der Sachen und des guten oder bösen Ausgangs in der nachfolgenden würcklichen übung einigen zu paß kommen kan: So wird sich der Reuter dessen zu Pferd nützlich und vorthelhaft zu bedienen haben / wann ihm die Bezeigungen des Pferdes seine Sinnen und Leib völlig occupiren. Und zwar nur in denen Fällen / welche ihm deutlich / offte und überflüssig exprimiret worden / davon ihm doch wol etwas nöthiges entfallen oder zuhander kommen möchte / daß er sich seiner habenden Wissenschaft nicht zu rechter Zeit / in rechter Maß und Ordnung gebrauchen / sondern ein und andern Fehler begehen köndte

Vorrede.

Um wie viel mehr in solchen / welche ihm gar nie in Sinn oder in das Gesicht kommen / welches viel leichter geschehen möchte / als ihm der allererfahrneste Reuter einbilden wird / daß ihm alle solche Fälle oder Bezeigungen der Pferde / so sich in der Welt begeben können / mit ihren remedirungs Mitteln dergestalt eigen seyn / daß sich nicht ein einiger neuer zutragen möchte / dessen in der Information nicht gedacht worden / welches aber wol eben derselbige seyn dürfte / so dem unwissenden Reuter mehr zuschaffen machen / als er außzuführen vermöchte. Ist also jedem Reuter mehr als nöthig / daß ihm alle gute und böse Wirkungen / so auß der Pferde gleichmässigen Bezeigungen entstehen / genugsam eingebildet / bekandt und wissend seyn / ehe und wann ihm solche vor die Hand kommen / und in der Übung zu vollziehen abgefordert werden / oder ihm zu seiner Versicherung in Erhaltung seines Intents nöthig seyn.

Weil auch diese Wissenschaft neben der genugsamen vorgehenden Erläutnß / nicht einen einfachen Gebrauch des Sinnes oder Leibes / sondern aller beyder eusserstes Vermögen zugleich erfordert / in dem die Gliedmassen nicht allezeit zulassen / oder verhältlich seyn wollen oder können / des Gemüths genugsamen Verstand zu exequiren / also wiederum die Sinnen den Gliedern / nicht an die Hand geben / was sie dabey thun solten oder könten: Dasselbe aber erst in den Nothfällen (welche die Gesundheit / Leben / Haab und Ehre / auch wol die Seeligkeit / betreffen) von sich selber zu lernen und gleich nützlich zu gebrauchen wissen / oder aber der gerathwols Unterweisung so lang zu warten / biß sich dabey alle mögliche Fälle begeben / und so dann die rechte Verhaltung auß dem Nach- oder Ansehen zu probieren / wird beyderseits / mehr zugedencken als zu hoffen / noch viel weniger aber zu practiciren oder rathsam seyn.





I.

In des Reutens Unterweisung.

Worinnen

Von des Liebhabers der Reitkunst Nothwendigen Eigenschaften/ Wissen und Verstand/ die Erforderung angezeigt/

Dein er sich in künfftigem Gebrauch der Pferde zu

Nutz zu machen hat.

Ehe er sich auf ein lebendiges Pferd begiebet / dasselbige zu üben.

Nothwendige Eigenschaften.

Welche ein jeder wahrer Liebhaber der Pferde / und derselben rechten Gebrauch / in allen (sonderlich aber hohen) üben / an sich erkennen und befinden / also mit sich bringen solle / wann er derselben / zu seiner Nothdurft nützlich / ergetzlich / und rühmlich genießen solle und sich deren gebrauchen wil.

Es ist auß der Vernunft und Erfahrung zu schliessen / wie ungleich besser es sey / etwas gar nicht / als übel besitzen / oder niemals als übel gebrauchen / wodurch man zum wenigsten des Schimpffes / Gefahr und Schadens entladen bleiben kan / der auß allem Zweifel / dem in die Hände kommet / welcher nicht zugebrauchen weiß / was ihm auch sonst von rechts wegen zu haben gebühret / Worunter billich die mit gemeinet / so aus angebohrner natürlicher inclination , oder angewohnem belieben / außser anderer ihrer Nothwendigkeit / nach solchen Pferden trachten / (auch mit ihrer größten Vngelegenheit und Vnkosten erhalten) die sie nach der Erforderung weder gebrauchen können noch dürfen / ohne daß entweder sie selbst / oder die Pferde / wonicht beyde / in Gefahr und Schaden gerathen / dabey noch beyde verspottet und verderbet werden. Welche nun das ihrige lieber an solchen gefährlichen / schädlichen und schimpfflichen Mißbrauch / als an die versicherte / rühmliche und ergetzliche Erfahrung wenden / und solchen mißlichen Ausgang lieber empfinden als glauben wollen / ist solche impression billich zu gönnen / und so lang sie sich wol dabey befinden zulassen. Wiewol sie die hierauß erfolgende Zufäll leichtlich auf einmal ein mehrers / als die gründliche Wissenschaft des rechten Gebrauchs / kosten könne.

Zu welcher Begreiffung zwar etliche gemeine und sonderliche Eigenschaften erfordert werden / außser welcher / in dieser Wissenschaft / umb so viel schwerer und langsamer fortzukommen / als es an

demselben viel ermangeln wird / unter welchen die vornembsten / mit übergehung der geringen /

1. Ein freywilliges Verlangen / welches auß der natürlichen angebohrnen / oder von Jugend auf angewohnten Neigung / Liebe / Begierd und Lust / zu dieser Wissenschaft / auf einen solchen beständigen Vorsatz gegründet / daß man sich davon einige Hinderung oder Beschränkungen der Mühe / Zeit und Kosten / vielweniger andere Ergetzlichkeit / oder Geschäfte abhalten lassen wolle / vielweniger sich eine Zeit oder Arbeit der Sinnen und des Leibs verdriesen lasse; Ja vielmehr verlohren achte / die man außser dieser Übung auß allerley Ursachen anwenden muß.

Dann wo man keine inclination empfindet / wird es ein fast unfehlbares Kennzeichen seyn / daß die übrige capacität desto geringer und zu dieser vollkommenen Begreiffung nicht genug seyn werde: Denn daß Gott das Naturell eines jeden Menschen zeitlichem Glück / zum Wegweiser / wie der Unterweisung und Begreiffung zum Behülffen gegeben / ist aus so unzähligen Exempeln täglich zu sehen / daß es weitem Beweises nicht nöthig hat / oder mit Vernunft erfordert werden kan. Wo sich nun dergleichen anreizende Eigenschaften finden / da wird sich auch die Hochschätzung antreffen lassen / daß man sich deren Erfahrung / je eher je lieber und besser zu erlangen gar nichts tauren läßt / sondern alles Vermögen und Mittel / der Sinnen / des Leibs und des Guts gern daran strecket / so weit dieselbe nöthig seyn und reichen können / so viel man auch andern nöthigen Geschäften unversehrt und unschädlich abbrechen kan: denn in diesem fall / ist ein Unterscheid zwischen denen zu halten / welche dieser Wissenschaft sich allein und gänglich ergeben / und davon einige professi n zu machen gedencken / (welche solches in allweg desto inständiger treiben müssen) und denen welche dasselbe neben andern nothwendigen Wissenschaften zu ihrer Nothdurft / Nutz oder Lust gebrauchen und begreifen wollen / wie in dem Heß und Soldatenleben / die Reitkunst / ein Mittel ist / durch welche sie ihre Tapfferkeit bezeugen können und müssen / daher an

derselben Begreifung / nicht minder als an diese / Zeit und Bemühung legen müssen.

2. Wie nun zu solchen hohen Handlungen in allweg ein unerschrockenes / munters / freudig und grosses Gemüth erfordert wird / vermittelst dessen die grosse Thaten (so zu Pferd geschehen /) verrichtet werden müssen: So sind dieselbe bey der Unterweisung und Übung im Reiten nicht weniger nöthig / als dieselbe gefährliche und das Leben betreffende Geschäfte / so zu Pferd allein oder doch meist / von den größten Helden geschehen können oder sollen. In welchem Fall / also das Pferd / und dessen rechter Gebrauch das vornehmste Mittel wird / wodurch das löbliche vornehmen sein erwünschtes Ende erreichen solle; Dessen guten Verhaltung man in dem rechten Regiment in allweg versichert seyn muß / ehe man sich in solchen actionen finden läßt / worinnen man anderseits mehr schimpf und schaden / als Ehr und Ruh erhalten würde. Wo man aber / in ein und anderer Prob / dessen befreyet seyn wil / so muß nothwendig in während der Unterweisung und Begreifung / eben dasselbe vorhanden seyn / und bereit gebraucht werden / was man in der ernstlichen Handlung / als eine schon oft geübte und erlangte Wissenschaft / umb so viel leichter und besser gebrauchen kan. Denn so die Unterweisung im reiten / gleichwol allerley Unglücksfällen (wie alle menschliche Ding) unterworfen bleibt / so sich bey weniger Wissenschaft / wie man sich in demselben verhalten / sie verhüten und verbessern solle / leichter und eher als bey gnugsamer / gefährlich oder schädlich erzeigen können: So wird solcher Abgang und noch erscheinender Mangel / in allemweg mit denen Eigenschaften zusetzen nöthig seyn / welche beyden ernstlichen Handlungen / neben der genugsamen Wissenschaft / des Pferdes und des Reiters angewendet werden. In welcher hohen Bezeigung / die Großmüthigkeit jederzeit das beste thut.

3. Ein gut Gedächtniß / ist einem angehenden Reiter / zu behaltung der fast unzähligen Lectionen, Vortheilen und derselben rechten Gebrauch / gegen gleich grosser Anzahl / ereigneter Fälle / sehr nöthig / weil es sich in dieser Unterweisung gar nicht / wie in andern schicken wird / dieselbe auf dem Pferde / auß den Büchern aufzuschlagen / sondern wie sich fast in jedem Augenblick / Schritte / oder Bewegung / was anders / neues und sonderliches begeben kan: So wird auch dagegen eine ganz bereithe / wolwissende Gegenverfassung und Abstellung erfordert / welche nirgends anderst / als in der Gedächtniß und imprimirte Wissenschaft eingeschrieben oder gelesen werden kan. Denn durch vergessen / würde viel Unfalls erfolgen / wann sich der Unterweiser allerdings darauf verliesse / das er schon ein oder mehr mahl eröffnet und gezeiger / wie man sich in diesem oder jenem verhalten müsse / und der Scholar dasselbe vergessen hätte / wiewol solche Unterweisungen mehr die Art einer gänzlich beständigen imprimierung / als blossen Erzählung haben sollen / damit sie desto minder auß der Gedächtniß und Obacht fallen können.

4. Ein unverrucker / beständiger / jederzeit in-

blicher Verstand und nachsinnen / aller natürlichen Wirkungen / und derselben erste und eigentliche Ursachen / auß welchen alle seine Concept, Meinungen / vorgeben / gemachte Entschliessungen / Regeln und Lehren / mit natürlichen Argumenten behaubtet / und (wie in allen andern natürlichen Dingen) also auch diese mit gewisser raison, Folge und Schlusreden erwiesen und scheinbar oder Handgreiflich gemacht werden / weil alle natürliche Sachen / auch eine gewisse natürliche Ursach / Ursprung und Wirkung haben / die man zu Benennung alles Zweifels / von der Erfahrung geben kan und solle / mit welcher sich der nachkommende Erfolg allerdings vergleicht.

5. Es soll auch solche Wissenschaft in seinem Verstand / Sinnen und Gedächtniß nicht allein / sondern auch in seiner Zungen und Händen kräftig seyn / daß er solches alles verständig an den Tag zu geben wisse / sich entweder mündlich oder schriftlich zu exprimiren, daß ihn ein jeder / so seiner Unterweisung bedarff und derselben gebrauchen sol oder wil / genung vernehmen / verstehen / und dasselbe also fassen könne / wie es von ihm gemeiner ist. Welcher Gabe sehr viel mangeln / so auß Ungedult / Zorn / auch wol auß Abgang der verständlichen Wort oder gebräuchigen Reitersprach / dasselbe nicht an das Licht bringen oder leisten können / wie sie dasselbe wol wissen oder können.

Wie hergegen wol andere von einer Sachen artlich / formlich und scheinbar reden und schreiben mögen / welche dasselbe in der That nicht erweisen wollen oder können / an denen keinem es an einem rechten Unterweiser fehlen solle / wie beyderley Abgang oder erscheinender Mangel / auf beyderley weiß hinderlich und schädlich seyn können.

6. Ein scharffes / gerechtes / zutreffendes / geschwindes judicium, vermittelst dessen / in einer gar kurzen Zeit / in dieser Wissenschaft mehr / als in langer Zeit / durch die bloße sinnlose Leibesübung zu fassen ist / auß welchem ohne Zweifel und nothwendig / ein eigenes / fleissiges / inständiges Nachsinnen entsteht / welches verständigen / unverdrossenen / embsigen Liebhabern vielerley Geheimnisse / von sich selber entdeckt / die ihm kein anderer so bald und leicht / so gründlich (und ihm) begreiflich zeigen köndte / ob er dasselbe gleich gern thun wolte / woran es doch oftmals erwindet. Durch eigene Erforschung und Erfindung aber eines oder andern nützlichen Stückes / wird auch der Lust je länger je grösser / und dessen beständige Verbesserung vermehret.

7. Vollständige / fertige Gebärden / in allem Thun und Vornehmen / welche ohne zapplendes überlegen / mit gutem Bedacht und Fertigkeit erscheinen sollen. Aus welchen so dann desto leichter ein geschicklicher behender vortheilhafter (und gleichsamb glücklicher) An- und Handgrieff entsteht; Wozu man sich auch / wie in diesem / zu andern Übungen bequem und fertig machen kan.

8. Der Leib und sonderlich diejenige Glieder / so bey dem Reuten am meisten gebraucht werden müssen / und von der Natur darzu verordnet seyn / in solcher Gesundheit / Gestalt und Beschaffenheit / von Proportion , daß sie in ihre gehörige Quartier gebracht und ausser allem Zwang / Schmerzen und anderer Umstand / beständig darinnen bleiben und lauren / also ohne Gefahr und Schaden ihrer Beschädigung / in gutem Wohlstand erhalten werden können.

Und ob zwar nach der gemeinen alten Unterweissungs Art / vor allen diesen vorerwehnten Eigenschaften / auch wol ausser derselben Erscheinung / allein ein völliges Gewächse und Stärke desiderirt wird / welche (wo sie vorhanden) um so viel mehr nützlich als hinderlich oder schädlich / weil dieselbe ihre gehörige örter leichter und besser (als unerwachsene) einnehmen / so dieselbe nicht erreichen vielweniger umfassen und sich darinnen versichern können.

So ist doch dieser Mangel / (so weit derselbe nicht in einer gänglichen Extremität bestehet / wie an 5. 6. jährigen Kindern / so wol an der nochwendigen proportion, als gnungsamem Stärke zu befinden) bey jungen Reutern / von 10. Jahr an / nicht so hinderlich / als wo es an den vorgehenden fehlen sollte: Sofern derselbe Abgang ihres Gewächses und Stärke / durch die bey dem Gebrauch / des Plurimellischen zugerichteten Pferdes / eröffnete Vortel / nach der Erforderung mit Bescheidenheit / Verstand und dessen rechtem Gebrauch ersetzt würde / worzu ein solches mittelmässiges Gewächse und Vermögen / bey rechter Unterweisung und Gebrauch / des ermeldten Pferdes und der vorigen guten Eigenschaften / nicht gar verwerfflich: Sondern in gewisser Maß und Verstand / genug seyn könnte / dieses Exerciz einen als den andern Weg / gemächlich anzufangen / und so weites derselben anderwertige capacität zulasset / oder ihre Nothwendigkeit erfordert / fortzusetzen / also künftiger Zeit desto eher und besser zu ändern. Denn so viel bey unerwachsenen Gliedern / dero Abgang an der proportion und Stärke diese übung einerseits hindern / daß sie desto langsamer fortgehen möchte / und mit größerer Vorsichtigkeit anzufangen und zugebrauchen ist: So viel vorthelhaftige Beförderung haben solche auch dagegen zugenießen / daß ihnen ihre unerstarckte Glieder / vielleicht / als die völligerwachsene und ganz starrende / in die gute Gestalt zu bringen auch beständig darinn zuversichern seyn. Wie in einer gangneulichen Vergleichung / an den jungen und alten Bäumen auch andern Gewächsen täglich mit Händen zu greiffen und anzusehen ist.

Je grössern Fleiß er an sich erscheinen läset / je eher und leichter wird er der Vollkommenheit nahen; welches aus derselben inständigem / sorgfältigem Trieb und dem rühmlichen Vorsatz / neben der stündlichen Verbesserung zu erkennen seyn wird / daß er keinem etwas nachgeben / sondern lieber zuvor thun wolle / welche in dieser übung vor andern die Ehre erlangen / daß sie für gute Reuter und wahre Liebhaber in aller Welt erkennet werden.

Ander Theil.

Wie der Zorn / Unlust / Verdruß und schläfferige Bezeugungen des Reuters vielmals aus des Pferdes gleichmässig abzunehmen / wie auch der Lust und Freudigkeit beyderley Willen und inclination anzeigen können: Ist es besser / wann der Reuter diesen letzten als vor den ersten an sich spüren läset. Denn wo er sich selbst den Zorn übermeistern läset / daß er mehr unvernünftig und sinnlos scheinet / seine Gebärden / affecten und Regierunge Mittel nicht inhalten / noch nach der gehörigen Maß und Ordnung gebrauchen kan: So kan er sich mit Vernunft und Recht darüber nicht beklagen / daß sich das Pferd von unmessiger / unzeitiger und unordentlicher Straffe und eingemengten Hülffe / in Zorn / Unwillen / Verdruß und Ungehorsam reizen läset / womit es ihm vielmehr einen Spiegel vorhalten wil / worinnen er seine eigne Fehler klärllich sehen möchte / wann er nur die falsche Einbildung und Passion meyden jäumen oder verbergen wolte.

Hat also der Reuter nichts nöthigers vorzunehmen / als alle correction von sich selber anzufangen. 1. In dem Gemüth / in der kalsinnigen Bezeugung und Enthaltung des unzeitigen Eysers / im straffen. 2. In der Regierung seines Leibes und desselben Gliedmassen in aller seiner Verhaltung und execution.

Sonderlich aber in des Pferdes grossen Bewegungen / die seinige dergestalt zu moderiren: Daß er sich des Pferdes Bewegungen niemals gänglich ergebe / noch daß er das Pferd / allein mit den seintgen / in die aria zwingen und darinnen behalten also gleichsamb tragen wolte.

Durch übermässiges anstrengen schwerer und langwieriger Lectionen und Arbeit / werden mehr Pferd überdrüssig und ungehorsamb gemacht / auch mehr an ihren Kräfften geschwächet / als abgerichtet.

Daß er seine Zeit und Bemühung niemals vergeblich anwenden dürfte / soll er wol unterscheiden lernen / welche Pferde der Abrichtung würdig oder incapabel seyn.

Was er auch in allerley Fällen vorzunehmen oder zu unterlassen habe / wann er sich der Abrichtung oder übung der Pferde unterwinden wil.

Worzu ihm die Unterscheid sehr nützlich zu wissen ist / welcher sich unter allerley Landesart / wie unter den Pferden selbst befindet.

Ein geringe Lection oder Schul aria / auch nur eine gemeine Bezeugung / mit guter Ordnung vollendet / ist mehr und besser / als die höchste Schul aria zu achten / welche mit Unordnung angefangen fortgesetzt und geendet wird.

Es kan durch des Pferdes böse Natur / Willen / Gewohnheit und Widerspenstigkeit / so wohl als des Reuters Unwissenheit / allzu grosse Strengigkeit / oder Gelindigkeit / ein Pferd auff ein oder zwey mahl / so viel böses lernen und an sich nehmen / als die völlige

Geschicklichkeit des Reiters in langer Zeit wieder verbessern kan.

Der Reiter sol seine mit des Pferdes Mängeln/ Unwillen/ Zorn/ Ermüdung und Unwissenheit/ vor den Zuschern so viel ihm möglich/ verberge/ auch nicht durch verdiente Straffe/ jederzeit selbst entdecken: sondern lieber auf andere Zeit verschieben. Doch aber in ereigneter Nothdurft zu Zeiten erscheinen lassen/ daß er wisse und könne/ was sich auf jedes Verbrechen für eine Correction schicke.

Wiewol aber in der Übung minder als in der Abrihtung weder merckliche Hülffen oder Straffen wolständig; so ist doch die Straffe zulässiger zu würcklichem Verbrechen/ als die merckliche Hülffe/ welchen den wissenden Pferden nicht mehr nöthig/ die weil sie ihre Schuldigkeit ohne dieselbe ablegen solle. Wo es aber solches bey wissentlichem können aus Trug und Vorsatz nicht bezugen wolte/ ist die Execution der Straffe so viel als die Hülffe zulässig.

In der Abrihtung werden dem Reiter und Pferde noch soviel Arbeit/ als in der nachfolgenden Übung zugelassen/ also daß in der Übung fast gar keine Beschwerung verspüren/ dagegen desto mehr Lust zu empfinden sen.

In der Abrihtung ist die starke Hülffe nöthiger als die starke Straffe: In der Übung hergegen/ die starke Straffe nützlicher und vollständiger als die starke Hülffe.

Gleich wie ein jedes Gliedganges/ recht gewachsenenes gesundes Pferd/ einige capacität und inclination, gleich wie die Menschen zu ein oder der andern Schul bezeugen wird: So beruhet die größte Kunst eines Reiters in solcher Wissenschaft/ das selbe recht zu treffen: daß er das Pferd eben zu derselben und zu keiner andern Bezeugung nehme/ wodurch und worinnen er auch gleichen Fortgang in der Abrihtung verspüren wird. Dann wo des Pferdes Natur und Eigenschafften/ mit denselben Willen und Vermögen einreffen/ hat der Reiter nur halbe Arbeit/ Gefahr/ Unkosten/ Zeit und Hilfsmittel anzuwenden nöthig/ welches im widrigen Fall alles verlohren ist.

Es brauchet wenig Zeit und Bemühung/ daß Reiter und Pferd allerley hinderliche Bezeugungen an sich nehmen und gewöhnen oder durch übersehen zugestatten/ zuverhängen/ oder gar zu verursachen/ als dieselbe wieder zuverlassen oder abzunehmen. Welche in ihrem ersten Anfang mit geringer Mühe/ leichter gänglich verhütet: als nach der Zeit/ wo sie schon eingewurkelt/ nur in etwas zuverbettern.

Es wird sich nicht leichtlich ein bescheidener Reiter unterwinden/ ein Pferd in alle Schulen zu setzen: welches ihm auf unterschiedliche Weise leichtlich fehlschlagen köndte. Und zwar vornemblich/ wegen des großen Unterscheids/ so sich in der Art der Schulen befindet/ deren jede fast unterschiedene Eigenschafften von den Pferden erfordert: Und zwar am allermeisten in der Sittsamkeit und Geschwindigkeit/ welche bey keinem Pferd zugleich in einiger Vollkommenheit erscheinen können: sondern als widerwertige Bezeugungen und Würckungen weder in des Pferdes Natur nebeneinander stehen/

noch durch die Kunst zuerlangen. Worauf dann in ein oder der andern Schul/ nothwendig einige Mängel und Unvollkommenheit entstehen muß.

Weil sich auch die Pferde leichtlich und oftmal ändern: wann sie gleich diese oder jene capacität zu ein oder der andern Schul einmahl an sich erscheinen lassen: welche leichter gar zu verlieren als wieder zu bringen ist. Dann zum Exempel/ welche Pferde zart und schwach/ werden sie auch bey der Erden die beste gratia haben/ und derselben mittelmäßiges Vermögen/ bey guter Gesundheit/ Lust/ Willen und Verstand/ genugsam seyn/ die niedrigen Schulen zu begreifen und zu behalten. Auf das höchste können sie zu den Corveten kömen: dann ein mehrers werden sie weder mit Wolstand noch Sicherheit verrichten/ viel weniger lang aufhalten können. Wo es nun besser ein Pferd nach seiner capacität und Vermögen zu dem zugebrauchen/ was in seinen Kräften stehet/ und dessen desto mehr und länger mit Lust und Nutzen zu bedienen: als eine kurze Zeit/ mit Gefahr/ übelstand und Sport/ ein mehrers und unerträgliches zu erfordern und zu erzwingen: So bleibet billich ein jedes solches Pferd bey dem was es am ehesten und leichtesten/ ohne Schaden fassen und am besten und längsten ertragen kan.

Die starken aber seyn zu den hohen lüfftigen Schulen nicht allein wolständiger: sondern auch bequemer und sicherer zu erwählen. Solche zu den hohen lüfftigen Schulen gehörige Stärke aber/ ist so wenig jederzeit in einem grossen Leib und Gliedmassen zu suchen/ als daß man alle zarte Pferde für schwache urtheilen kan: Dann ein grosser fetter schwerer Leib/ und Glieder/ seyn vielmehr eine Hindernung/ daß ein Pferd seine habende Stärke recht gebrauchen kan/ als daß solche darzu beförderlich seyn mag/ weil ihm auch solche Schwere oftmals unerträglich fällt. Weil das übrige Fleisch und Fertigkeit ein Anzeig des schweren und kurzen Athems ist/ welcher auch alle vorhandene Stärke vernichten wird/ wo es desselben freyen Ausgang verlegt. Insonderheit aber/ die Größe zu unterscheiden/ ist 1. die Höhe ein Vorthel mit dem Degen zu fechten/ bey welcher aber gar ungewisse Schenckelsätze zu besorge.

Ein langes Pferd ist in der Wendung langsam/ und unbequem/ diweil dessen Leib nicht zu uniren/ sondern verlassen/ also seiner habenden Stärke nicht mächtig/ daß es derselben zur Nothdurft gebrauchen köndte.

Werden also die mittelmäßigen Pferde im Gewächs/ für die stärkste/ und zu der Abrihtung/ wie im Gebrauch/ für die bequemste zu halten seyn: daß sie sowol in den hohen als niedrigen Schulen/ den besten Wolstand/ Vorthel/ Nutz/ Lust und Ruhm erhalten können.

Ein Pferd welches sich in der Übung auf Freudigkeit und Vermögen lüfftiger erweist/ als der Reiter von ihm durch die Zumuthung und Hülffe erfordert. Ist eben dasselbe/ welches seine capacität zu den lüfftigen Schulen erweisen wil/ und darum mehr zu cariren als zu straffen/ noch mehr aber darzu anzuleiten: ob es auch auf des Reiters erfordern dergleichen bezeugen wolle oder könne: sonderlich wo das Ende besser und förderlicher als das vorgehende ist/ welches ausser dieser Prob/ in

aller andern Übung und Bezeugung eine Gleichheit erfordert. Doch soll solche Lust des Pferdes auch seine gewisse Maß behalten/ daß nicht endlich des Reiters Verachtung und der ordentlichen Lectionen daraus erwachse.

Dannes wird alles/ was ausser der natürlichen Reizung/ Eigenschaft/ Capacität und Vermögen durch die Kunst allein/ erzwingen werden wil oder solle/ entweder gar nit/ oder doch gar mangelhaft/ langsam und beschwerlich/ sowol mit des Reiters als mit des Pferdes Gefahr/ Ungemach/ und Schaden beschehen/ und da gleich was geschähe/ welches einen oder den andern gut bedünckte/ wird es doch gar keinen oder so lang Bestand haben/ daß man sich dessen in nützlichem Gebrauch zuerfrewen hätte: weil darauß endlich bey einem oder dem andern einiger Verdruß erfolgt/ auß welchem bald eine Verzweiflung werden kan: welche allen überrest der Kräfte/ allein auß daß widersetzen verwendet: dann was über vñ wider die Natur und Vermögen/ das ist auch dem Willen jederzeit zuwider/ und wird dem Reiter/ wie dem Pferd/ desto saurer/ wo er dieselbe nicht zu Gehülffen/ sondern vielmehr zu Feinden im widerstreben hat: der aber solche zu Hilffeffern genötiget und nur recht versteht/ wie er sie anwenden und gebrauchen solle/ hat fast keiner sonderlichen Bemühung nötig/ wie einem Unwissenden auch sein gutes Vornemen nit fortgehet/ weil er sich selber hindert/ in dem er ein solches mittel erwöhlet/ welches zwar zu anderen Vorhaben nützlich wäre/ zu diesem aber eben so schädlich ist.

Etliche Pferde werden durch viel/ andere durch wenig Arbeit gewonnen/ fromb/ geduldig und gehorsamb gemacht/ durch welche Erkenntnuß der Reiter/ dieselbe durch viel oder wenige Wiederholung mehr und mindern kan.

Je eher ein Pferd abgerichtet wird/ je mehr Zeit/ Mühe und Kosten seynd erspahrt/ und des Pferdes Wissenschaft desto länger zu genießen/ wie auch desselben Vermögen desto länger in gutem Wolstand zu erhalten: bestehet also nit der ringste Nutzen auch in dessen Bruch/ daß er mit demselben den kürzesten Weg ergreiffe/ solches nit über die Zeit und Gebühr aufzuhalten: daß es seine beste Jahr und Kräfte/ allein über der Abrichtung verliere/ ehe unwerth/ als es recht nützlich gebraucht werde.

Hergegen bringet die übereilung oftmal die größte Hinderung/ daß man von fornen wieder anfangen muß/ und doch den rechten Zweck/ auch nit so gut als vor erreichen kan. Dann verdorbene Köpff seyn viel schwerer wieder gänzlich zu recht zu bringen/ als die niemals geübte/ etwas gutes zu lernen.

Es gehöret ungleich mehr Verstand/ ein wolgerichtetes Pferd/ bey seiner Wissenschaft un Wolstand/ lange Zeit zuerhalten/ als von Anfang zu unterweisen. Dann abgerichte Pferde/ bey der rechten Zaumung/ und dessen völligen Gehorsamb/ guten Gestalt/ Gesundheit und Muth zu versichern/ daß kein Laster/ Muthwillen/ Incapricierung/ Defension oder andere Mängel einreißen/ bedarf neben der Wissenschaft/ fleißiges Aufsehen/ Glück und Erfahrung.

Dann wie denselben übermäßiges Strehen/ an der Gesundheit/ Gedächtnuß und Übung schädlich/

so können sie leichtlich/ durch unmäßigen bösen Gebrauch auß dem Gehorsamb kommen/ worein sie so leicht nit als junge Pferde wieder zu bringen seyn.

Dann wird er sich auch in allen seinen Vornemen an die gründliche Unterweisungs-Art/ und derselben Regeln/ Ordnung und Verfahrnung halten/ und außser gewisser railon/ solchen nit zu widerleben: noch etwas Neues sonderliches gebrauchen/ wo er nicht auß gewissen Gründen oder Erfahrung des bessern Ausgangs versichert ist.

Insonderheit aber wird er fleißig in Acht nehmen/ auch jederzeit darob und daran seyn/ daß alles/ was ins Gemein und insonderheit/ an allen noch unwissenden/ mittelmäßigen und völlig abgerichteten Pferden: an deren Sinnen/ Gemütern und Leibern/ wie an allen Gliedmassen gespühret wird/ so den Pferden angeschaffen/ gewachsen/ angenommen/ gewöhnet oder verursacht worden (welches der Natur zu gegen lauffet) für böß/ gefährlich/ schädlich und untüchtig anzunehmen/ und nach der Möglichkeit zu verbessern/ und dasselbe auch umb soviel mehr und eher/ als es dem Pferde selbst zuwider ist.

Welches Pferd sich auß Lust lüfftig und in Springen tut/ und außser der Schul erweiset/ sol nimmermehr darumb gestraffet werden: ob gleich solche Action/ zu selbiger Zeit/ in der Abrichtung nit à propo ist/ oder von ihm erfordert wird/ es wäre dann daß es sich auß Bosheit damit defendiren wolte/ sol es doch mit großem Unterschied und Bescheidenheit beschehen/ damit man ihm dadurch solche Disposition und Natur nicht für allezeit benehme/ und in der Erforderung nicht mehr erhalten möge.

Dann welche Pferde die Disposition zu den erhabenen Arten/ nicht auß ihrer natürlichen inclination und freywilligen Bezeugungen/ für sich selber erscheinen lassen/ wann es von ihnen nicht erfordert wird/ die werden den wenigsten Wolstand/ Sicherheit/ oder Ruhm erlangen/ wann sie darzu gehalten/ vielmehr wann sie gezwungen werden sollen. Wie sich nun Pferde vom geringem Vermögen/ selber in den niedrigen Schulen/ zu der Erden setzen und abbassiren/ weil sie auß ihrer eigenen Beschaffenheit wol wissen/ daß sie kein mehrers erreichen aufführen oder continüiren können/ wann man dasselbe gleich von ihnen begerte/ und an ihrem gutem Willen nicht ermangelte/ so sind die vermögentliche Pferde und die zum Springen incliniren nicht ohne Confusion in niedrigen Schulen abzurichten oder bey der Erden zu behalten: Also sol der Reiter sich solcher Bezeugung für den unfehlbaren Wegweiser dienen lassen/ nach derselben jedes Pferd bey seiner Natur zubestätigen/ welche ihm wol die Helffte seiner Arbeit ersparen wird. In Summa; das rechte Bruchteil des Pferdes Beschaffenheit ist der kürzeste Weg seiner Abrichtung.

Wo dem Reiter/ Gewächß/ Proportion/ Natur/ Vermögen/ Willen/ Disposition und Inclination widerstehen/ wird er entweder wider alle Vernunft urtheilen/ wann er dergleichen Pferde zu der Abrichtung nehmen wil. oder aber wider alle Erfahrung eine sonderliche Probe seiner Kunst machen wollen/ so er ungeachtet aller dieser Hindernissen/ seine Intention erhalten wil/ und ob gleich diese

stehen haubtsächlich Mängel / nicht zugleich an einem Pferd / sondern nur zum Theil und die wenigsten / auch in keiner Extremität . sondern nur etlicher massen erscheinen . könnte doch der erwünschte gute Ausgang / ehemit Vernunft in den Zweifel gezogen / als vermuthet werden . Nur daß keine Unmöglichkeit vor der Zeit darauß erzwungen wird : weil man nicht wissen kan / wie weit die Natur dem fleissigen Nachsinnen in einem und dem andern weichen möchte / weil auch / was jetzt durch die Kunst zu erhalten ist / vor dieser Zeit / eben sowol für unglaublich mag gehalten worden seyn / biß man solches zu einer unwidersprechlichen Erfahrung gebracht / dessen noch viel zurück seynd / welches nach unserer Zeit erst auff den großen Schauplatz der Welt aufgeführt werden möchte .

Von der Reuter Alter / Gewächs / Proportion und Stärke.

Gleichwie das Mittel Alter / Gewächs und Proportion / die größte Stärke erhalten und gebrauchen können / so wird auch der größte Vortheil (in solchen Stücken so ein Reuter bey dem Exerciz des Reuters zu genießten und zugebrauchen hat) von dem größten Theil deren Liebhaber / zugesprochen .

Wie es sich präsumirt , daß hohes Alter eben so wenig Lust / Anlaß / oder Nutzen haben möchte / sich erst zu diesem Exerciz zu begeben und solches zu lernen / wann die Kräfte schon verschwunden und wenig Zeit mehr übrig ist / desselben zu genießten / ob man diese Kunst gleich mit doppelter Beschwörung fassen könnte / so würde es nur ein sonderliche Ursache oder Nothwendigkeit seyn müssen / wann sich hocherlebte Personen der Begreifung dieser Übung unternehmen wolten / worzu sie so weit gelangen können / als sich ihr Vermögen und hierzu gehörige Eigenschaften gut oder Mangelhaft befinden / weil es nit außer der Erfahrung / daß ein gute Natur viel bessere Kräfte in hohem Alter erzeigen und behalten kan / als sich bey Jungen oder Mittelmässigen erweist : über das die Weißheit und Erfahrung vieler Ding / in den meisten Jahren / erst in den höchsten Grad steigen / und nützlich anzulegen seyn / welche zum guten Theil ersetzen können / was die Starung der Glieder in dieser Zeit / am aller schwersten machet / welche ob sie gleich genugsame oder völlige Stärke hätten / doch so unbändig und unbeweglich werden / daß sie die rechte Entledigung nicht bald und leicht erhalten können / alles übrige aber werden diese mit den übrigen gemein haben .

Die rechte zarte Jugend aber wird ohne Zweifel noch mehr Difficultäten (bey etlichen Vortheilen) bey dieser Übung antreffen : die vornehmsten

Difficultäten oder Hinderungen aber der Jungen sind.

1. Der unvollkommene Verstand oder judicium , welcher nit nach der Erforderung begreifen / verstehen oder fassen kan : warum er ein jede Bezeugung vornehmen / und darwider streitende unterlassen solle / also für jede Verfahrungs eine gewisse raison zu

geben wisse : was auf einer und der andern also allen erfolgen könne / werde oder müsse / außer der rechten Erwählung in den wirklichen Handlungen / welches alles als er beschwerlich / gefährlich und schädlich zu meiden / ja so gar vorzukommen und abzustellen weiß .

2. Die Blödigkeit des Gemüths / die sich nicht gern unterfangen wil / was dem Alter nicht anständig / oder gemein und der Erfahrung gemäß ist .

3. Die Proportion / welche das Haubstück in der Pferde Befügung ist : dann wo eines aufgewachsenen Leib (wann er an sich selbst zu kurz / oder nur zu wenig und leicht gespalten ist) mit solchen kurzen Schenkeln / die Pferde (sonderlich die grossen / am allermeisten aber die breiten und hoch vom Leib) 1. nicht genugsam umfassen / 2. oder die rechte örter erreichen können / 3. in Exquirung der Hülffen (viel mehr) der Straffen / nicht genugsame Stärke und Nachdruck habe oder bezeuge : 4. ohne das er die gute Gestalt unmaßig verlasse / 5. mit anwendung aller oder meisten Stärck sich angreifen / sich mehr gespannt / gehemmet / gebunden / 7. als frey und 8. entlediget bezeuge / 9. die Sicherheit des Leibs / 10. das bewegliche gleiche Gewicht brechen / und also grosse und viel Vortheil entberen muß / die ein mittelmässiger aufgewachsener Leib genießet / wieviel mehr wird ein unaufgewachsener Leib / über sein Vermögen (oder doch mehr / als demselben unbeschwerlich fällt) angestrenget werden / wann er in den grossen hohen und geschwinden / oftmahligen und lang continuirenden Bewegungen der Pferde / seine gute Gestalt / Sicherheit und Entledigung / in Exquirung aller nöthigen Hülffen und Straffen / in aller Übung (und noch mehr) in der Pferde Abrichtung behalten und gebrauchen solle . Dann diese 3. Haubstück / die gute Gestalt / die Sicherheit / und ungebundene freye Entledigung des Leibes und der Glieder zugleich ungefälschet in ihrer erfordernten Vollkommenheit zu vereinigen und zu behalten / ist mehr von einem Vollkommenen wolgeübten / als unaufgewachsenen und anfangenden Reuter oder Reuters Leibe zu erwarten / und zu erfordern / welcher dagegen den einigen

Vortheil

Genießet / daß er sein en Leib ehe und leichter / als ein Alter schon völlig erstreckter Leib / mit seinen Gliedern in die rechte gute Gestalt / zu biegen / zu bringen und darinnen für alle Zeit zubeständigen ist / welches demselben eben sowenig Schmerzen / Beschwörung oder Ungehalt verursachen / als er wenig oder nichts widerstreben kan / weil die Gliedmassen weich und ganz beweglich seynd .

So dann in Beschreibung des Pluvins : zugerichteten halblüfftigen Pferdes / mit genugsamen Gründen aufgeführt und erwiesen ist / daß die beste Sicherheit und entledigung zu Pferd / in des Reuters guten Gestalt stecke / und an dieselbige vielmehr als an die völlige Proportion / Gewächs / Alter und Stärke verbunden / auch damit ersichtlich seye / dessen junger Leib und unerwachsene unerstärkte Glieder von dem 11. und 12. Jahr an / (auff Pferden / so sich mit ihrem Gewächs proportioniren) theilhaftig und mächtig werden können / auff den Fall man dieselbe

auff

auff solche Art unterweiset und zu Pferd setzt / wie daselbst vermeldet ist : So wird an den übrigen Stücken nach der Beschaffenheit derselben Eigenschaften eben so wenig (ja noch weniger) zu zweifeln seyn / weil sich neben oberrantem Vortheil / auch in der Jugend der größte Lust / zu dieser Leibs Übung erweist / welcher aller Wissenschaften größter Vor- schub und Erleuchtung ist.

Mittelmässiges gleiches Alter.

Nat nicht jederzeit gleiches Gewächs / Proportion oder Stärke an und bey sich / sondern seynd auf vielerley Weise unterschieden / ob es gleich nach dem gemeinen Lauff also seyn solle / un bey vielen eintrifft / bey welchen vornemlich auff diese beederley Extremitäten acht zu haben / davon das 1. Requisitum.

Wann der Leib gar lang ist / woben wieder dreyer- ley Arten zu erkennen / 1. so ein langer Leib tieff gespal- ten / und lange Schenckel machet / diese haben zu dem Reiten (von den langen Leibern) die beste Ei- genschaft / indem sich der Leib / gleich im Mittel thei- let / also gleiches Gewicht machet / und desto leichter in der guten Gestalt und Bewegung zu erhalten / auch im Anfang zu bringen ist.

2. Es wäre dann solche Spaltung gar unmässig und scheinbar / über die natürliche Gestalt : So wür- de der obere Leib das Ansehen und Zierde etwas ver- lieren / die Schenckel auch 1. weiter reichen / als die gute Gestalt erfordert. 2. In Exequirung der Hülffen und Straffen / wiewol der ersten mehr als der letzten 1. alzu kräftig anfallen. 2. langsamer kommen / als dieselben erfolgen sollen / 3. nicht genug wider zurück in ihre verordnete Quartier / oder dar- über hinaus zu bringen seyn. 4. übelständige / 5. al- zuscheinbare Bewegungen machen / welche 6. das Gewicht und 7. Entledigung verfälschen / also 8. die Sicherheit schwächen.

3. Wann die Füße an einem wenig gespaltenen Leib gar kurz / und der obere Leib lang ist / dabey wird der obere Leib gar beschwerlich in das gleiche Ge- wicht un gute Gestalt / viel weniger in die Sicherheit und Entledigung zu bringen und noch mißlicher zu behalten seyn. Dann die übermässige Länge läßt sich allzeit lieber biegen / neigen und schwingen / als Gerad aufrichten und aufrecht erhalten / wo man sich nicht über Vermögen angreifen wil / welcher Zwang aber nicht in die Länge dauern köndte / weil dadurch der Dhem und Stärke / den starken lang- würrigen Bewegungen der Pferde endlich weichen und nachgeben müste.

2. Art sind die kurzen Leiber. Diese sind gleicher Gestalt wiederum also zu unterscheiden. 1. wann der- selbe Leib viel gespalten / und die Füße den obern Leib / in der Länge mit übertreffen : diese können zu dem rechtem Ansehen und guten Gestalt nicht kommen : sonderlich auff grossen Pferden / die von Hals und Kopf hoch gewachsen sind.

Dagegen aber ist die Sicherheit desto grösser / in dem sie von dem obern Leibs Gewichte nicht überwo- gen werden : sondern dasselbe gar leichtlich aufrich- ten und ansrecht erhalten können / dabey können auch die Schenckel ihre Schuldigkeit in Exequirung der Hülffen und Straffen (ob gleich nicht so voll- kommen / als die Mittelmässigen) verrichten : in dem

sie dem obern Leib zu seiner Versicherung und Be- haltung der guten Gestalt wenig oder nichts contri- buiren oder erhalten helfen dörfen / welcher selbst wol darinnen leichtlich verbleiben kan / also all ihre Vermögen / Stärke und Entledigung nur für sich selber anwenden können.

Welcher kurzer Leib aber gar wenig gespalten / also gar kurze Schenckel und desto längern Leib hätte / wird doppelte Verhinderung / in allen drey Haupt- Stücken : als der guten Gestalt / Sicherheit und Entledigung / zu empfinden haben / dann in starken Pferdes Bewegungen / hat der obere Leib mehr Ge- wicht als der untere entgegen zu halten vermag / sich gleich aufrecht zu erhalten. Die kurze Schenckel geben entweder lauter unkräftige / unempfindliche Hülffen und Straffen / oder sie müssen die gute Ge- stalt un Sicherheit gänzlich und zugleich verlassen / sich auß allen Kräften bewegen / wo sie sonderlich alle die örter an des Pferdes Leib erreichen sollen / wo sie nötig und am besten angewendet sind / welches doch (sonderlich auff grossen Pferden) nicht jederzeit geschehen kan.

So sind die Hülffen und Straffen (welche nicht genugsame Empfindlichkeit haben / oder die rech- ten örter nicht berühren / treffen oder erreichen) oft- mahl mehr schädlich / als nützlich / werden sie nie eussersten Kräften gegeben / so kan 1. das Pferd den Unterscheid nicht erkennen / lernen : welcher in der Fühlung / zwischen den Hülffen und Straffen billich seyn solle. 2. Der Reuter verlieret die Entledigung seiner Gliedmassen / daß sie mehr gespannt als frey / ohn die rechte Maß / Zeit und Orth erfolgen / wo- durch die Pferde mehr verwirret als unterwiesen werden können : ob gleich hiemit behanbelt oder dafür gehalten wird / daß weder die gar langen / noch die gar kurzen Reuter / zu diesem Exerciz tauglich oder gute Reuter werden oder seyn können : So wird doch die Erfahrung selbst / denselben genug zu erkennen geben / daß sie in diser Übung mehr Verhin- derungen empfinden / und ein mehrers von ihrem Vermögen anstrecken müssen / als wann sie von mittelmässiger Statur des Leibes und desselben Gliedmassen wären. Dann

Die Mittelmässigen Leiber und der- selben Gliedmassen

Können 1. die örter an des Pferdes Leib / in Exe- quirung der Hülffen und Straffen außer sonderst- chem Zwang / wie außer allen unmässiger Entledi- gung / am ehesten und leichtesten erreichen / 2. diesel- be auch in rechter Ordnung / Zeit und Maß geben / 3. den oberen Leib / in dem rechten Gewicht aufrecht erhalten / führen / bewegen und regieren / 4. das Pferd an dem rechten Orth besigen / 5. demselben un dessen fordern und hindern Theil / nicht übermässig beladen / noch zuviel erleichtern / wann und wie es die Bezeigungen erfordern / 6. allerley Art Pferde in der Grösse vollständig reiten / von welchen die gros- sen den kleinen / kurzen Reitern / die niedrigen Pferde aber / den langen Leibern nicht jederzeit anständig.

Bluvinell. Pferd /

Auff welchem das andere nothwendige Haupt-Stück /
nemlich eines angehenden Reuters

Können :

Durch dessen rechtmässigen Gebrauch / und oftmahlige
Übung zu begreifen.

Daß auch

Unervachsene / junge / schwache Liebhaber / vom 10. oder
höchst 12. Jahr an in der besten Gestalt / ergebigen Versicherung und noth-
wendigen Entledigung des Leibes / und allen dessen Gliedmassen / durch Behaltung des rech-
ten Gewichts und Freyheit / alle nothwendige Hülfen und Straffen / in rechter Art / Ordnung / Zeit und
Maß / auch am rechten Ort / ausser allem Schmerzen / Verdruß / Beschwerde / Gefahr und Scha-
den / in kurzer Zeit fassen / solches können mit sich auff die lebendigen Pferd bringen / auch vor / in / und nach
genugsamer Erkandnuß und Begreifung der Theorischen Regeln / so wol in derselben
Abtichtung / als in aller Übung und Gebrauch / wolständig / nützlich / ergötzlich
und rühmlich üben mögen.

Die vornemsten Difficultäten /

Welche sich der Nothwendigkeit / Miß / Lust und
Ehr / so von dem hohen Gebrauch der Pferde /
und davon dependirenden ritterlichen Übungen
zu hoffen und zu genießen / in den Weg legen / be-
schweren und verhindern wollen und können.

In gefährlich und erschrock-
lich unterschiedliche Leibesübun-
gen / Künste und Wissenschaften
seyn mögen / welchem in und in den
vier Elementen / in öffentlichen
Kriegen / oder andern gemeinen
oder sonderlichen Fecten / Kämp-
fen / Rennen / Werffen / Schiessen und allen derglei-
chen actionen / so durch unvorsichtigen oder unrech-
ten Gebrauch die Gesundheit oder Leben verletzen /
der nehmen können (so weit sie zu Beschädigung
oder Menschen / Thier oder Gebäu und derselben
gänglichen verderben / oder aber zum Lust / in der
Welt angesehen.) So seynd doch dieselbe alle durch
ihre vorgehende moderirte Unterweisungs-
Art / mit unschädlichen Werkzeugen und hierzu
sonderlich erfundenen / gelinden / ungefährlichen
Waffen (vermittelst ihres rechtmässigen Gebrauchs)
ausser sonder Gefahr oder Schaden / durch genug-
samen Bericht / und vortheilhaften Handgriff / der
gestalt nach und nach zu fassen und zu begreifen / daß
man sich so dann / nach erlangter Wissenschaft / in
der ernstlichen Handlung / mit gewisser Anwendung /
solcher erlangten Gründlichen Information / recht
zu verhalten und zu üben weiß / daß sich also zwischen
der Unterweisungs - Art und der würellichen
Handlung / ein mercklicher Unterschied / wegen Ver-
meidung der Gefahr / befinden muß / so fern die Un-
terweisung für recht zu halten seyn solle. Allein / wie
man ausser dem Wasser schwimmen / auff demsel-
ben auß einem Schiff in das andere springen / oder
ausser würellicher Wissenschaft und Befizung /
springende Pferde reiten / und doch dabey ausser

aller Gefahr seyn solle (es werde gleich zu einiger
Prob oder Nothfal versuchet) wird nothwendig
durch einen gar andern / als den gemeinen Weg zu
practiciren nöthig seyn / weil derjenige so unterweiset
hierinnen dessen Stell (so er in diesen Fällen unter-
weisen wil /) nicht einmahl vertreten kan / sondern
ein jeder für sich das seinige wagen und verrichten
muß / und die wenigste Erfahrung / die größte Ge-
fahr außzustehen hat. Ja in dem ersten Versuchen
die aller größte und meiste / un zwar im Reiten sprin-
gender Pferde / noch mehr als in den ersten benden
dann in denselben kan sich der schwimmen und
springen solle / oder wil / gleichwol seiner eigenen Lei-
bes Kräfte und soviel Disposition / als ihm die
Natur verthehen hat / gebrauchen / und auf dieselbe
so weit sie reichen und ihm selbst am besten bekandt
seyn / etlicher massen verlassen : auch nicht weiter in
die Gefahr begeben als ihn beduncket / daß er deren
Gebrauch nöthig seye / worinnen ihm vielmals in
der darauff stehenden augenscheinlichen Gefahr / die
Natur und Vernunft / für die beste Lehrmeister die-
nen / an die Hand geben und aufhelfen können /
was ihm zu thun oder zu unterlassen rathsam seye.

Da er hergegen des Pferdes Stärke / Willen
und großen Bewegungen gänglich ergeben / und von
demselben gleichsam gebunden ist / so fern er sich ohn-
ne alle Wissenschaft / (rechter Verhaltung /) auff
dasselbige waget.

Welches dem Unersfahren desto entseßlicher
fürkommet / weil in jedem einigen Sprung zwei ge-
geneinander ankommende große Bewegungen
gleich auffeinander folgen / deren je eine sonderliche
und widerige Gegen-Bezeugung des Reuters er-
fordert. Dann ob gleich der Reiter im Aufgehen
die rechte Gestalt des Leibes / in das rechte Quartier
brächte ; So wird er zwar dieselbige ohne Beschw-
rung / übelstand / Gefahr oder Schaden unentseßlich
aufhalten / so fern er aber dieselbige länger behielte
und darinnen verbliebe / als das Pferd den höch-
sten Ort erreicht / und daselbst seine Gestalt und Be-

Pferdes Verändern/ Verwechseln un auch dz gängliche Widerspiel der vorigen Bezeigungen/ in einer Zeit an sich nehmen würde oder könnte: So würde ihm durch die erste gute Verhaltung/ in Verrichtung oder Schließung des gangen Sprungs/wenig geholfen seyn: in Ansehen er im Widersetzen nur desto mehr discommodiret, im Schimpf/ Gefahr und Schaden stehen müste. Daren ihn die erste Gestalt/ so zum Aufgehen möglich und nötig/ brächte/ welches auch gleiche Verstand hat wann der Reuter die Gestalt und Verhaltung/ so zum Abgehen gehört/ gleich mit sich zu reden bringet/ und dadurch/ durch das Pferd sanfft und sicher zu derselben nieder gesetzt wird/ dieselbige aber dasselbst/ nach vollendetem Sprung/ nicht wider in das contrarium verwechseln/ un sich damit zu dem folgenden Sprung gefast machen/ sondern in der Gestalt und Bewegung wie im Abgehen verharren/wolte/ würden ihm im Aufgehen gleiche ungemächlichkeit/ Gefahr und Schaden begegnen. Diese geschwind aufeinander folgende Veränderungen aber sein bey des Pferdes darwider streitenden eilenden und gewaltsamen Bewegungen/ nicht so bald und leicht in das Werck gesetzt/ als es zu gedencken oder zu sagen ist/ sondern sie geben dem unwissenden Reuter oftmahl soviel zu schaffen/ daß er aller Information verossen kan: umb wieviel mehr wird er sich vom Nachsinnen überladen befinden/ wann er gar nichts weiß/ was ihm gut oder böß seyn möchte/ und über das auch nicht gelernt/ dasselbe zu vollbringen/ was ihm die feinen eingeben möchten. Dahero dieses in solchem Fall/ eine von den allermißlichsten Handlungen ist/ so sich in den nöthigen Leibsübungen staden lassen.

In welchen man aller hierzu gehörigen Vortheilen und Vollkommener Wissenschaft bereit fähig seyn und gebrauchen soll/ wo man sich nicht in solch ersten Prob/ aller Gefahr und Schadens/ ja alles dessen besorgen wil/ so sich bey allen solchen Bezeigungen unterschiedlich auch auf unterschiedliche Weiß und Zeit begeben können. Dann so weit sich ein unwissender Reuter (in Mangel des hierzu gehörigen rechten Gebrauchs des Leibs/ Gewichts und Entledigung der Glieder/) aufspringende Pferde waget: wird er auch/ in mehrfältiger Gefahr aller dabey ereigneten Fälle/ auff dem bloßen Gerathwol/ sein Leben und Gesundheit/ des Pferdes Bezeigungen und dem blinden Glück ergeben müssen/ und viel eher in den ersten/ als folgenden Sprüngen/ den größten Schaden nehmen können.

Und kan hierwider das Fürgeben nicht genug seyn/ daß gleichwol täglich zu sehen/ wie ein und andere Reuter auch auff springenden Pferden unterwiesen werden/ wie sie springende Pferde reiten sollen/ welches oben gestanden wäre/ daß es anderer Gestalt nicht zu erlangen seye; So ist doch damit nicht auß dem Weg geraumet/ daß bey solcher Unterweisungs-Arth/ Gefahr und Schaden/ mehr als bey aller folgenden Übung/ zu überstehen stehe/ dann ob es gleich noch so oft gerathen hätte/ als es zu erweisen/ so ist es doch nicht allezeit/ ja niemals ohne Gefahr geschehen. Und wann es auch öfter gerathen/ als mißlungen hätte/ so fiel doch solches ungleich unverantwortlicher/ und wäre besser/ den

mehrentheil ununterwiesen gelassen/ als den wenigern Theil gar zu verderben.

Also können auch die wenige Gerathwols Exempel/ (so mit starcken völlig erwachsenen vorgegangen) dem grossen unterschied nicht befechten/ welcher mit jungē zarten/ unerwachsenen/ und den erwachsenen gemacht seyn wil/ viel minder aufbringen/ daß derselben viel/ außer aller Gefahr oder Schaden also unterwiesen worden wären. Dann was in solchem Fall/ mit Reitern von geringer Condition/ gleich geschehen kan/ so sich muthwillig/ oder gezwungen/ auff solche Gerathwols-Spiß setzen lassen/ deren man auff keine Weiß verschonen wil; So wird doch mit keiner Vernunft oder Verantwortung/ bey hohen Standes Versohnen/ auff solche Weise zuverfahren thunlich oder möglich seyn/ umb welcher verschonung und Erhaltung ihres völligen Wolstands es eigentlich zu thun ist/ solche durch ein sonderliches Mittel vor aller Gefahr und Schaden zu verwahren und zu erhalten.

Und ob zwar die Vortheil und Wissenschaft/ (welche in de springenden Actionē aufspringende Pferden zu gebrauchen nötig/ keinem unwissenden Reuter/ nimmermehr zu genügen/ und nach der Nothdurft/ durch einige mündliche Unterweisung/ und dabey gehörige handgreifliche Bezeigungen dergestalt einzubilden und beizubringen/ daß er sich derselben so gut und gewiß gebrauchen könnte/ als es die Wirkungen aller springende Bezeigungen und Bewegungen jederzeit erfordern möchten/ dabey sich vielmals (wo nit allezeit) große Mängel finden würde/ so ist doch der Exceß ungleich schädlicher/ wann man sich vor gefaster Information aller Verhaltung ganz unbereitet/ mitten in die Gefahr begeben wil/ und das rechte Verhalten/ auff springenden Pferden/ in wirklichen kräftigen Sprüngen erst erlernen und erkennen solle. Weil hiezu nicht ein geringe oder mittelmässige/ sondern vielmehr ein völlige Erkenntniß aller Bezeigungen/ auch bey geübten Reitern und Pferden erfordert wird/ welche unerfahrene Reuter weder auff abgerichten/ noch unwissenden Pferden leisten können/ noch von denselben mit Vernunft zu gewarten ist/ ohne dieselbe aber/ mit hohen Versohnen/ solcher hazard alzu mißlich/ beschwerlich/ gefährlich und schädlich: Ja wo es gleich allein bey der Gefahr verbliebe und einiger Schaden nicht entstünde oder zu besorgen wäre/ so doch mehr und öfter als gut/ dabey zu erscheinen pfleget.

Ob gleich die hochspringende Pferde/ oder hüfftige Schulen/ an etlichen Orten/ je länger/ je weniger gebraucht werden/ so wird doch die Reit-Kunst darum nicht so eng zu spannen/ oder alle Pferde jederzeit so genau bey der Erden zu behalten seyn/ daß nicht eines und das andere/ auß Freudigkeit/ Gewonheit/ oder Widersetzung/ zu Zeiten/ unversehn und unbegeret dergleichen versuchen solte.

Ob man auch mit Jungen Reitern springende Arien/ mit Fleiß umbgehen/ allzu in den niedrigen Schulen unterweisen/ und des Reiters (zum springen gehörige) Eigenschaften erwartē wolte/ so würde auch der selbige vō solcher Unterweisung wenig Ruh und Ruhm genießen können/ und dabey in augenblicklicher Gefahr stehen müssen/ daß ein Pferd vor sich

sich selbst/oder von allerley ursachē gerelset wider des Reiters willen / an ungelegenen Orten und zu ungelegener Zeit / demselben einen Schimpff beweisen möchte. Noch übler würde er mit solcher Unterweisung versehen seyn / wann er im Krieg / gefährlichen Reisen oder begebenden Nothfällen / sich nicht unterwinden dörfte / mit einem Pferde über einen Graben oder Schrancken zu setzen / und sich dardurch einer größern Gefahr des Lebens / Gefängnuß und andern Unglücks zuentfernen und zuentfremden / oder seinen Feind dahin zuverfolgen : in welchen occasionen ein Pferd seinem Herrn / in Erhaltung des Lebens / Freyheit / Gut / Vberwundung und Vberwindung der Feinde / grossen Ruhm / und die größten Dienste leisten / ja seinen Werth und Vnderhalt mit einem einzigen Sprung ersetzen kan. Dahin auch deren Abrichtung im Springen / vielmehr als auff den bloßen Lust / oder dabey suchenden Preiß gerichtet und gemeynet seyn solle.

Wie nun alles ordentliche Springen von der rechten Wissenschaft im Reiten / auff keinerley Weise / gänzlich außzuschließen / sondern wo nicht ordinari / doch eventualiter zu wissen und zugebrauchen / höchst nöthig und nützlich / so ist auch die rechte Verhaltung in solcher Bezeigung / ebenso nothwendig und unvermeidlich. Dann wo sich das Pferd / vor oder nach des unwissenden Reiters Verfassung erhebet / so findet es denselben in einer unsichern Verwahrung oder contra tempo ; Wo es aber nach seinem Willen und gegen Verfassung / in rechter Zeit und Maß / springet / und er sich darin recht zu verhalten weiß / daß ihm das Pferd kein übelständiges / gefährliches / schmerzliche Bewegung oder contra tempo machet / oder machen kan / und dasselbe / nit nur ein- oder zweymal / außsonderlichem Glück und Gerathwol / sondern jederzeit / so oft er das versucht / so können solche Bezeigungen nicht mehr zu der Unterweisung / sondern zu der Vollkommenheit gerechnet werden / davon hier nicht / sondern vielmehr davon zu handeln : Wie er zu solcher Erfahrung kommen seye oder kommen könne.

Dann ob gleich in dieser Übung / wiewol weniger als in allen andern / einer vor dem andern / wegen unterschiedlicher guter oder hinterlicher Leibs-Disposition und Geschicklichkeit / nicht geringen Vortheil haben kan / (welcher sich bey hohen Stands- Personen mehr als bey niedrigen erzeiget) so ist doch solches für kein unfehlbare Regel anzunehmen / weil die Erfahrung oft ein anders erweist ; also haben hierinnen / die aller geschicktesten selten soviel disposition, daß sie keiner Unterweisung / und Veränderung ihrer natürlichen Eigenschaften vornöthen hätten / und nicht ihren Leib und Glieder durch langwürrige Gewonheit geschickt machen und beschweren müßten.

Ob gleich die meisten / (welcher condition den Gebrauch der Pferde im Reiten erfordert / oder nur sonst beliebter) das veste Anlegen / ja gewaltsame (auß aller Stärke hergeholte) Anboren beeder Knie / neben einem tiefen eng geschlossenen Sattel / für das einzige Mittel halten / dardurch man die Pferde / in den erhebrten actionen sicher besitzen / dergestalt abrichten / und die abgerichten / in ihren gefassten Schulen üben / und sich dabey in guter Postur und St-

cherheit erhalten könne / welches denselben zu ihrem gut befinden heim gestellet bleibet / so wird dasselbe gleichwol / in gewisser Maß / diß Orths nicht für das einzige rechte Mittel erkannt / als ob kein anders näher / sicherers und bequemer in der Welt zu finden wäre / sonderlich / wo man allein mit jungē / unerwachsenen zarten Reitern hohes Standes / dieses Exerciz allererst anfangen / und wegen der Nothwendigkeit (daß ihnen einige Gefahr / Beschwerde / entseßlicher Schrocken / oder wirklicher Schaden zugehuet) und das gemeine beste / mit und durch derselben Verletzung / auff den Gerathwol gewaget und fortgesetzt werden solle.

Dann wie man auff solchen Fall und bey solchen hohen Personen / vor andern / billich grosse Sorge / für den unfehlbaren guten Ausgang tragen / und vor allem der zu dieser Übung nöthigen Eigenschaften genug versichert seyn müste / ohne welche das vorgesezte Mittel des vesten Anlegens der Knie selbst / noch die dadurch gesuchte Versicherung des Leibs / noch desselben gute Gestalt auff keinerley Weise zuerlangen / oder zu gebrauchen möglich wäre ; So wird unter solchen unentberlichen Eigenschaften / 1. Die Leibs Stärke / 2. genugsames Gewächs und 3. Proportion / vor allem bey dieser Übung / um soviel mehr nöthig seyn / als man sich solches Anlegens mit völligen Kräften gebrauchen / und damit versichern soll / dann mit keiner Vernunft oder Wolredenheit wird zu behaupten / viel weniger mit der That wirklich zuerweisen seyn / daß sich ein Reiter / ohne Stärke / stark bezüßen oder anhalten könne.

Weil sich aber nach weltkundiger Erfahrung soviel Stärke / unproportion / vor der von Gott dazu bestimmten Zeit und Alter / nicht einstellen / oder bey jungen / zarten und unerwachsenen Reitern findet / auch durch keine Kunst nach der Erforderung anticipiren läßt.

So würden un widersprechlich und nothwendig von diesem hohen Exerciz 1. alle junge / 2. unerwachsene / 3. zarte Liebhaber / so lang außgeschlossen seyn / und dessen eniberen müssen / biß sie solcher unvermeidlichen Haupt Eigenschaften der Stärke / Gewächs und Proportion allerdings und vollkommen fähig worden / wie nothwendig sie auch dasselbe vor solcher Zeit / zu ihren Berufs Geschäften / gebrauchen solten. 4. alle / welche wegen sonderlicher Zustand und Beschaffenheit (auch bey erlangtem Alter) keine hierzu genugsame oder völlige Stärke / Gewächs oder proportion haben / oder zuerlangen hoffen können. 5. welche wegen allerhand innerlicher Beschwerden und indisposition / ohne oder neben den äußerlichen Eigenschaften / nicht mächtig seyn / die doch alle nicht allein das größte Belieben / sondern auch die höchste Nothdurfft dieser Wissenschaft / bey sich und ihrem Stand oder condition / befinden / und die vornehmsten Eigenschaften / die alle bey dem Reiter hinderliche Difficultäten und Beschwerden versüßen und überwinden sollen / über Abwartung solcher Zeit aber (in der sich die Stärke / Gewächs und Proportion so viel zu dieser Übung nöthig / einfindet) wird der meiste Theil solcher nicht minder / ja vielmehr nöthiger Eigenschaften / nicht allein nach und nach abnehmen oder gar verschwinden / sondern auch die gelegneste und beste Zeit ver-

läumet seyn/ und sie demselben/wegen anderer wichtigen Geschäfte/ hernach nicht mehr abwarten können/wann sie/nach dem gemeinen Lauff/solche Unterweisung durchwandern solten/worzu an etlichen Orten allein etliche Jahr erfordert werden.

Würden also/auff solche Weise/ keine mehr zurück/ oder gar davon bleiben müssen/ als die 1. daß größte belieben und Ergötzlichkeit zu derselben tragen/ 2. die zu ihrer Standes Profession und Ambts-Geschäften am allermeisten bedürffen/ und weder entbehren können oder sollen: Davon die höchsten Potentaten und Regenten/ deren hohe Bediente/ und Officier/ Soldaten und die Reisenden den meisten Schaden und Abgang genug empfinden würden/ welchen/ nach erstrecktem Alter/ wenig Zeit überbleibet/ ihren Beruf/ bis zu völliger Erfahrung solcher Wissenschaft/ an einem Nagel hängen zu lassen und diesem allein abzuwarten.

So wird auch bey solchen gefährlichen Bezeigungen (welche in einem Schritt oder Wendung vielmehr im Springen wo nicht das Leben/ zum wenigsten die geraden Glieder kosten können/) auch ein völlig erstärktes unerschrockenes Gemüt erfordert/ welches der Gefahr gewohnt ist.

So sich aber bey jungen/zarten/ unerwachsenen Reutern/ meistens nicht vor: sondern mit oder wol erst nach der Leibes Stärke/ durch vielmahlige Erfahrung erzeiget/ und ob dasselbe gleich bey etlichen vor solcher Zeit zu spühren wäre/ doch keiner auff seine Verantwortung nehmen solle/dasselbe vor der Zeit ohne Noth und Ursach oder genugsame Versicherung/ zu mißbrauchen.

Welches aber bey ermangelter Stärke/ Gewächs und Proportion im besten Anhalten/ nothwendig geschehen müste: wann die ungeschickte oder widerspännstige Bezeigungen der Pferde solchen zarten Gemüthern/der natürlichen Vernunft und unzähligen Erfahrung nach/ schwer/ ja gar entsetzlich vorkommen/ und leichtlich blöd/ forchtsamb und ängstlich machen/ welches dann ihrer Gesundheit eben so leichtlich schädlich seyn kan/ als sie billich für derselben Erhaltung von Natur sorgfältig seyn/wodurch ihnen auch in solcher gefährlichen Handlung/ bey ermangelter Stärke und daher hoffenden genugsamen Versicherung/ die Sinnen der gestalt zerstreuet werden können/ daß sie einiges Zuruffen oder Information (wie sie sich darinnen verhalten sollen/) verstehen/ hören/oder annehmen/ noch auß solcher Verweigerung bringen kan/ sondern/ als ob sie ganz taub wären/ in solcher Bestürzung und Furcht stecken bleiben.

Welches so dann ein Pferd/ auß dem jaghaften Zusprechen/sambt dem unrechten und unversicherten Auffsitzen/ neben den unordentlichen falschen Bewegungen/ leichtlich mercket/ und sich solches wol zu nutz zu machen weiß/ und mit beständigem Verfolg seiner Defensions-Mittel/ Ander Theil.

und Bezeigung sich des Reuters zu befreien nicht unversucht läset/ und auch umb so viel ehe und mehr darzu gelanger: als auch hierdurch des Reuters Verwirrung verdoppelt wird.

Dann welcher dasselbe verhüten und abstellen soll; der köndte so wenig mehr für einen Anfänger gehalten werden/ als der dabey stehende das wenigste thun möchte/ wann das Unglück schon geschehen wäre.

Noch gefährlicher und schädlicher wird ein solcher junger Reuter informirt seyn/ wo er auß dem Defect der Furcht/ in den Exceß der Unvorsichtigkeit/ Verwegen und Vermessenheit fiele/und keine Gefahr achten würde/ dabey sich nicht weniger erst die größte ereignen müste.

Soviel ihme alle oben erzählte Difficultäten/ wie dem forchtsammen/gleich schädlich seyn und im Weg stehen/ und nur um soviel minder zu umgehen/ als ihn seine Zunftinheit dahin verleitet/ und das Pferd/ durch übereilendes Antreiben/ gleichsamb darzu zwinget: aber darumb die Mittel nicht zu gebrauchen weiß/ wie das Pferd durch gebühliche Ordnung/ ehe und leichter/ als durch hitziges angreifen/ zum Gehorsamb zu bringen: worinnener der Sachen ehe zu viel als zu wenig thun und das Pferd zu gleicher Extremität/oder Verzeiung bewegen kan.

So ist auch ein vollständiges judicium und scharffe Vernunft eine der vornembster Eigenschaften dieser Wissenschaft/ welcher Gebrauch sich eben so wenig/ als die vorige/vor der Zeit findet/ wird auch umb so viel weniger anzuwenden/ und mit derselben alles nach der Nothwendigkeit zu fassen und in Acht zu nehmen seyn/ wo man schon in der Gefahr steckt/ und der Mittel nicht mächtig ist/ wo das unerschrockene Gemüt mit Verachtung der Gefahr und der Leib sambt den Gliedern das Vermögen nicht haben/ wie sie sich derselben befreien können oder sollen/ weil in solchem Fall alle drey genugsambe Gelegenheit hätten/ ihren hohen Valor zu erweisen/ worinnen sie die höchste Spiz bereit erstigen hätten.

Noch weniger wird ein Reuter sonderlich ein junger das beste Anhalten der Knie gebrauchen oder genießen können/ wann ihme in der Unterweisung zugelassen wird/ den Sporen oder Fersen gegen des Pferdes Leib einwärts zu führen: In welcher Gestalt sein ganzer Leib aufgeschloffen bleibet/ welcher Exceß nach ungleich gefährlicher/ als der alten Reuter Defect schädlich seyn kan/ welche die Fersen zu viel außwärts gezwungen/ also den Schenckel verbogen und schmerzlich gekrümmet/ dabey doch mehr Versicherung gewest/ weil sich der Leib dadurch geschlossen hielte/ was aber diese Aufschloffung im Springen würcken könne/ ist sicherer und leichter zu glauben/ als mit Gefahr und Schaden zu probiren und nachzuthun.

Es fallen auch die Vortheile von der Vollkommenheit dieser hohen Wissenschaft / so unterschiedlich / daß nicht wenig dadurch in grossen Zweifel gebracht / ohnedas sie hierdurch und deren grosse Weitläufigkeit / wie durch die gefährliche Hagar / Zwang / und schmerzliche Zummungen / leichtlich gar davon abgeschreckt werden möchten.

Dann auch unter den vornehmsten / werden sich zum wenigsten zwei widerige Partheyen und zwar allein von des Reiters Bezeugungen / vermercken lassen : wie dann theils den Preis / Lust und Nutzen / so bey dieser Übung zu finden / den zierlichen / andere aber den wol versicherten Reitern zuschreiben wollen : Also daß ein Theil die gute Gestalt / der Versicherung zu Pferde / darumb vorziehen / weil die zierlichen Reiter / bey grossen Versammlungen / an Höffen / Stätten / und im Feld / auch nur in offemahligem hin- und wieder reiten / an Volkreichen Orten / vielmehr und öfter Gelegenheit haben / von allen denen / so sie nur in acht nehmen / (auch von dieser Übung unerfahrenen) für gute Reiter angesehen / und gerühmet zu werden : hergegen die andern die Versicherung zu Pferde dem Wohlstand vorziehen : weil ihr Ruhm so lang wehrt als er nicht so gemein / also desto höher in acht ist : ja in die weit entlegene Länder reichen kan / wohin sie nicht einmahl gedencken mit dem Leibe zu kommen.

Sie würden sich aber / ausser allem Zweifel / gar bald und leicht darüber vereinigen / und diesen schon lang unterhaltenen Streit aufheben / wann sie der enger wahrnehmen liesse / wie die gute Gestalt mit der rechten Versicherung zu Pferd / so eng verbunden / daß sie wie ein Leib und Seele / nur ein einiges Wesen / Wirkung und vollbringen haben können und sollen.

Daß so gar die gute Gestalt eben daßjenige ist und erfordert / was die rechte Versicherung nicht entbehren kan. Hergegen wil auch die Versicherung eben dieselbe Bezeugungen haben / welche die gute Gestalt nicht ermangeln muß : Ja eben die Quartier / so des Reiters ganzer Leib und alle des selben sonderliche Theil und Glieder / in der guten Gestalt einnehmen und behalten / so fern sie in solcher guten Gestalt erscheinen / und Ruhm eines zierlichen Reiters meritiren sollen / in solchen muß sich auch der Leib / mit allen seinen Theilen / beständig finden / wann er der rechten Versicherung / (in der Pferde stärksten Bewegungen) am meisten bedarff / und durch derselben Bezeugung / den Preis eines guten Reiters verdienen / wil also zwischen beeden gar kein Unterschied erscheinen soll / welches durch ein einiges Exempel leichtlich zu erhellen / und abzunehmen ist / wann der Reiter seine Schenckel mehr vorwärts strecket / als die gute Gestalt zulasset / in Meinung / sich / vermittelst der gegenhaltenden Zügel / desto vester anzusetzen ;

So wird ihm eben solcher vermeinter falscher Vortheil / in seiner Versicherung am schädlichsten

seyn : Indeme es nur den Leib / über die Maß und zu stark / niedersetzt / das er mehr sitzt / als steht / ja gleichsam lehnet / und mit dem Leibes Gewicht / auch alle gehörige Entledigung seiner Gliedmassen unkräftig und gezwungen macht / dadurch wird auch der Leib von des Pferdes Bewegungen / (so von der Erden auff / übersich kommen) auch mehr übersich getrieben und empor gehoben / als er daselbst Stärke / Mittel oder Freyheit hat / solcher grössern Stärke / (als sein Leibes Gewicht gegen des Pferdes seyn und thun kan /) zu wider stehen / und zwar eben umb soviel / als sich die Schenckel auß der erfordernten guten Gestalt / zu weit vorwärts gestreckt oder gesenket / welches solches übermäßige Niedersetzen alsobald verursacht / und damit die Sicherheit sammt der guten Gestalt zugleich gebrochen ist.

Wann auch die gute Gestalt / nicht nur in einer unbeweglichen Postur (als ein Todes Bild) bleiben / sondern auch und vielmehr in allen beglaubenden Handlungen und Nothfällen / alle gehörige Hülfen und Straffen / (sonderlich in und zu den größten Bewegungen der Pferde /) mit entledigten Gliedmassen erquiren solle / dessen sich ein unsicherer Leib / und ausser der guten Gestalt / ohne besorgenden Schimpf oder Schaden schwerlich unterstehen darff.

So erscheinet die Vereinigung der guten Gestalt / mit der Versicherung des Leibes / nicht allein / sondern die andere Nothwendigkeit zugleich / deren beständige Behaltung umb soviel heller / als der Ruhm den er in so weit beeden nachfolgen wird : wie sie bederley jederzeit ohne Verlehrung begleitet werden / welches aber bey eufferstem Anhalten der Knie / mit genugsamer Entledigung der Schenckel / nicht oft oder lang geschehen kan.

Wie die gute Gestalt eines Reiters einigen gewaltsamen Zwang des Leibes / oder einiges Gliedes / zulasset oder leyden kan / daß es der Sachen verständige Zuseher nicht so bald mercken / als der Reiter selbst empfinden sollte : und dasselbe für einen grossen übelstand / und Verleirung der guten Gestalt / urtheilen würden.

Also ist auß unzähllicher Erfahrung / dieser und vieler andern Wissenschaften erweislich / daß kein Menschlicher Leib / weniger als andere / auch nicht die leblosen Dinge / einigen übermäßigen Zwang / lang (viel weniger beständig oder allzeit) aufhalten und ertragen können / das sie nicht darüber vor der Zeit abnehmen / oder gar zu Grund gehen müssen.

Darumb auch alle angenommenen und mit eufferster Mühe gezwungene Gestalt / so wol als die Versicherung / (so nicht von einem entledigten Leibe und Gliedmassen entstehen / und hertommen) weder wegen des Athems noch anderer Leibes Kräfte / in die Länge dauern können. Soviel nun die gute Gestalt und Versicherung zu Pferd durch strenges Anhalten

Anhalten gesucht/ werden sie auch keinen Bestand haben können / und wo dasselbe bey erwachsenen Starcken / wie viel mehr bey den Jungen. Unerwachsenen / so weder Stärke / Gewächs / oder Proportion haben / dann so fern der Leib / Glieder / Gemüth und Sinnen alle mit möglicher Besthaltung und Sorg des Schimpfs und Schadens ganz occupiret seyn / wird ihnen umb soviel weniger möglich fallen / die nötigen Hülffen und Straffen / mit gehöriger freyer Entledigung / zur rechter Zeit und in rechter Maß / an dem rechten Ort zu reichen / sondern werden zu langsam / oder zu geschwind / zu stark / oder schwach / also ohne Nutzen / auch wol mit grosser Verweigerung des Reiters und Pferdes / erfolgen müssen / dann womit ein erfahrener Reiter (der völliges Alter / Stärke und Proportion hat /) in gewissen Fällen / mit aller seiner Wissenschaft und Vermögen / auch angewendeten Vortheilen / genug zuthun hat / das ist abermahls von denen / die weder vermögen / wissen oder können haben / mit keiner Vernunft zu erforschen oder zu erwarten / und daher umb soviel mehr / auch mit Auflegung der Gefahr und beschwerlichen vergeltlichen Bemühung billich zu verschonen.

Und gesetzt / es wäre möglich / daß ein solcher junger verwachsener Reiter mit eusserster Anstrengung seiner Kräfte / durch eussersten Zwang seines Leibs und Glieder / die gute Gestalt und einige Versicherung zu Pferde formiren und in etwas behalten könnte: So würde ihm doch solcher Zwang / nachdem er solchen lang verschmerzen muß / zum wenigsten die noch unerstarckten weichen Glieder also krümmen und verbiegen / daß er ausser dem Pferde / zu andern Übungen / nicht weniger untauglich als ungestalt / wie ein übel gebogener Baum erwachsen / welches auch nicht ein geringer Mangel und Schaden seyn würde.

So würde ihm auch die noch unvollkommene Proportion und Gewächs in andere Weg sehr hinderlich und schädlich fallen / wann sie solche kleine Glieder / die Orter an dem Pferde / nicht erreichen / berühren oder umfassen läßt / welche die Versicherung mit der guten Gestalt compliren sollen / das auch zu der Versicherung sonderlich erfordert wird / in welchem Fall solche unerwachsene Glieder / so gar die Stärke / so sie wirklich besitzen und haben / dannoch nach der Nothdurfft nicht gebrauchen können / daß sie davon einigen Vortheil fühlen oder genießen könnten / sonderlich wo sich die Breite des Pferdes oder Sattels / mit der Schenkel-Länge des Reiters / noch nicht vergleichen / davon sie sich weder schließen noch fest halten / als weit sie auseinander getrieben werden.

Noch ungleich hinderlicher und schädlicher ist dieser Abgang / in Exquirung aller Hülffen und Straffen / welche bey den Pferden / oft mit genügsamen Nachdruck und Geschicklichkeit gegeben werden müssen / wann die Glieder / die hierzu von der Natur verordnete Vortheil / nicht treffen oder ergreifen können / worüber nicht weniger / als von

Ander Theil.

dem strengen Anhalten / solcher unzeitige Gebrauch der unvollkommenen Kräfte / solde vor der Zeit consumiret / und wol ehe wider verlieren müste / als man sich derselben einmahl gebrauchet oder erfreuet.

Gesetzt auch / man hätte sich von den Pferden keiner Unordnung oder Springens zu besorgen / so wird sich doch ein unwissender Reiter allein in den falschen Sätzen und Verwechslungen der Schenkel / in den Wendungen / so dem Pferd von dem unerfahrenen Reiter selbst verursacht und abgefordert werden / nicht genug vor Gefahr und Schaden hüten können.

Dann wann dasselbe zu der rechten Wendung disponiret gehet / so ist es auff die lincke desto ungeschickter und mißlicher dahin zu wenden / welches ihm aber oftmals zu solcher Zeit zu gemühet werden kan / wann der Reiter dessen nicht genug informiret / und dadurch der Erden mit dreyn Füßen zugleich losgemacht also zum Falle gleichsam gezwungen wird / welches auff einem Fuß den Leib nicht erhalten kan.

Auß welcher Bezeigung die meisten unglückliche Fäll wiewol unwissend warumb / mit jungen Reitern und Pferden entstehen: dabey mancher so viel bekommet / daß er sich dessen öffentlich zu beruhmen wenig Bruch haben mag / sondern besser mit Geduld zu verschmerzen als wieder zu verbessern strehet.

Werden nun die vor erzählten Ursachen der Nothwendigkeit / (das hohe Standes Personen / sonderlich Regierende Potentaten / die Reitz Kunst lieber in der blühenden Jugend / als erstarrtem Alter oder Gewächs begreifen und erfahren sollen) gegen diesen Difficultäten (welche dasselbe hintern und beschwerlich machen /) abgewogen / sollen sie fast von gleicher Wichtigkeit befunden werden.

Wann dann hiemit hoffentlich überflüssig erwiesen ist / daß ein geschlossener Sattel / und das feste Anbohren der Knie die einige rechte Mittel nicht seyn können / wodurch ein Junger / wie ein erwachsener Reiter / zu dieser Übung / außer Beschwerde / Gefahr oder Schaden kommen möge.

Weil 1. ein geschlossener tieffer Sattel den Leib zu der guten Gestalt nicht kommen läßt / sondern 2. falsch bieget / 3. alle freye Entledigung des Leibs und der Glieder hemmet / 4. den Leib zu stark niedersetzt / daß er des Pferdes starken Bewegungen nicht widerstehen kan / sondern sich denselben gang ergeben muß / welches aber der rechten Sicherheit schnurstracks zu wider lauffet / welche mit der guten Gestalt jederzeit vereinigt bleiben soll.

Dann 2. so das feste Andrücken der Knie / das einige Versicherungsmittel inn: und außerhalb eines geschlossenen Sattels seyn solte / so müste nothwendig umb soviel mehr Stärke angewendet werden / und vorhanden seyn / als ein tieffer Sattel den Leib mehr / als ein offener (wiewol nicht nach aller Erforderung) halten hilft.

Wo aber eines völlig erwachsenen und proportionirten Leibes vollkommene Stärke / in einem tieffgeschlossenen Sattel / nicht jederzeit für sich selbst ohne andere Vortheil / genugsame Sicherheit verheissen oder leisten kan;

So muß der unerwachsenen noch mangelhaften proportion, und schwachen / zarten und weichen Gliedern / ungleich schwerer und unmöglicher fallen / sich in grossen Bewegungen des Pferdes / in einem leichten ordinari Sattel / so fest zu halten / als die Versicherung seines Leibes erfordert / in welcher derselbe drey vornehme Hauptstück zugleich nur an und mit dem Leib / erscheinen lassen soll: Nämlich 1. die Behaltung der guten Gestalt. 2. Die Versicherung seines Leibes / ohne daß die gute Gestalt verändert oder gebrochen wird. 3. Die Entledigung seines Leibes und aller Glieder / so er in Exequirung aller nöthigen Hülffen und Straffen anzuwenden nöthig hat / wo das Pferd anderst dadurch in die rechte Bezeigung gebracht und darinnen erhalten oder geübet werden sollte: ohne daß dadurch der guten Gestalt / oder der Sicherheit etwas abgehe oder entnommen werde / ausser daß / 4. dabey das Gemüth / Sinnen / Urtheil und alle Gedanken völlig und auch zugleich bereichert / wie sie occupire seyn: das jenige dem Leib und Gliedern zu dictiren, was derselben Nothurfft erfordert.

Sollen nun dieses allein durch das feste Anhalten / der Knie zuerlangen seyn: so müste ein junger Reuter mehr Stärke als ein Alter haben und Gebrauch: dann dadurch sollte er den Abgang seiner Proportion ersetzen / welche den erwachsenen Ihre Stärke verdoppelt.

Welches aber gegen den starken Pferdes Bewegungen nicht erklecklich oder genug seyn könnte / diese vier haubtsächliche Geschäfte zugleich ohne Gefahr zu verrichten noch unmöglicher würde einem solchen zarten Leibe fallen müssen / dasselbe eine Zeit lang aufzuhalten oder zu continuiren: Ja nur solange als einige Schul Aria, viel weniger eine ernstliche Occasion erfordern könnte.

Hierauß erscheinet / daß alles feste Anhalten der Knie / weder bey erwachsenen noch und viel weniger bey jungen zarten Reitern / das einige rechte Mittel / springende Pferde / mit genugsammer Sicherheit zu gebrauchen / zu üben oder abzurichten / als wenig ein anders unmögliches Ding / das beste einige Mittel dessen seyn kan / was man dadurch erlangen wil oder soll / sondern daß man solche junge Liebhaber entweder biß zu ihrer völligen Proportion / Gewächs und Stärke gänglich von dieser Übung abhalten / oder aber mit oberwähnter Gefahr / Schmerzen und Schaden deren Unterweisungs-Arth ergeben / oder unterwerffen müste / so man durchgehend / in dem tieffen Sattel mit fester Anhaltung der Knie und ohne Bügel gebrauchet. Dañ es præsumirt sich nach aller Vernunft / daß man sich dessen nicht bedienen würde / wann man einen andern Weg wüste oder für besser / bequemer / sicherer / wolständiger und nützlicher hielte.

So aber die junge Prinzen der Reit-Kunst Erfahrung / ehe als alle andere Standes-Personen / fast

in allen ihren unvermeidlichen hohen Ambts-Geschäften bedürffen / und biß zu ihrem völligen Gewächs / Muth und judicio, mit keiner Vernunft verschieben können / wie sie sich der gefährlichen beschwerlichen und schädlichen gemeinen Unterweisungs-Arth / in tieffen Sätteln / der blossen Anhaltung der Knie nicht vertrauen sollen / so lieb ihnen ihre Gesundheit / gerade Glieder / Leben / Ihr anbefohlene Regierung / ja die Seeligkeit selber ist / und seyn kan.

So ist allein noch übrig welcher Gestalt sie dann solcher difficulteten befreiet bleiben / die gefährliche und beschwerliche Unterweisungs-Arth umgehen / meiden: hergegen aber durch ein andere / sichere / gemächliche / schleintige / wolständige Unterweisungs-Arth / zu der erfordernten guten Gestalt / Sicherheit und Entledigung zu Pferd gelangen / deren sie leichter / eher und sicherer fähig seyn und werden können.

Dasselbe nun wird sich in des Pluvinells inventirtem Pferd alles nach der Erforderung erzeugen / befinden und mit dessen rechtem Gebrauch dergestalt practiciren lassen / daß ein jeder Reuter gen vom 10. Jahr an / genug Capacität auff dasselbe bringet / auff demselben zu allen drey Hauptstücken der guten Postur / Sicherheit und Entledigung / leicht und bald anzugreifen / einen Grund zulegen.

Beweis der Nothwendigkeit /

und rechten einigen Mittels der guten Wirkungen / so in Übung der Pferde / auff dem zugerichteten / durch das Leibs-Gewicht des Reiters / ersetzt wird / an statt des festen Anhaltens der Knie zu genießen / und dadurch die Versicherung leicht zu erhalten.

Welches die Erste ist /

So des Reiters Können erfordert / und auff dem zugerichteten Pferd zu erlernen ist.

So gleich einem Reuter das gleiche Gewicht seines Leibes zu Pferd / nicht in allen Bewegungen / so das Pferd machet / gleich nötig und nützlich / sondern in einer mehr als in der andern erfordert werden mag / und zwar in stärksten / geschwindesten und größten am meisten;

So ist doch keine so gering / daß nicht auch in der aller schlechtesten / die Formir: und Behaltung des gleichen Gewichts den größten Vortheil bringen sollte / woben auch die gute Gestalt am leichtesten zu behalten ist.

Dann wie alle Bewegungen / so der Reuter und das Pferd machen / nur in dem unterschieden / nachdem dieselbe stark oder schwach / geschwind oder langsam sind / so wird auch die Behaltung des gleichen Gewichts / bey beeden / die beste Wirkung erscheinen lassen: Dieses mit einem Exempel zu erhellen / so sage ich auß offemahliger Erfahrung; Daß ich auff der Post / / so im Galoppo continuiret werden muß / und von den schwachen

Bewegungen eine ist/ so die Pferde machen mögen/ leichter 100. Weil Wegs/ mit dem Gebrauch des rechten Leibs. Gewichts und dessen beständigen Behaltung aufhalten/ als ohne dasselbe 10. Weil tanzen könnte/ daß dadurch mein Leib und Glieder/ ohne Beschwerung/ Schmerzen oder Ermüdung bleiben/ noch einiges Ungemach zuempfinden haben sollen. Einem jeden steht frey/ die Wahrheit durch die Probe/ von beederley/ mit und ohne das Gewicht also und so weit zu reuten/ zu erfahen: so ihm solches unglaublich beduncken wolte. Unter dessen setze ich/ auf oftmahliger Gewißheit/ für unstreitig/ daß auch in allen schwachen Bewegungen der Pferde/ des Reiters Leibs. Gewichts Behaltung und Gebrauch/ das beste Mittel seye/ 1. die Gemächlichkeit des Leibes zu genießen. Um wieviel stärker aber die kräftigen Bewegungen der Pferde/ in den hohen lustigen Bewegungen/ springenden Schulen/ des Reiters Leibe begegnen/ und erheben/ um soviel wird demselben auch in denselben/ die Behaltung des gleichen Gewichts seines Leibes nötig seyn/ nicht allein 1. einige Gemächlichkeit zu genießen/ sondern auch 2. den höchsten Grad der Ungemächlichkeit zu mildern und abzuwenden. 3. Die Gefahr und 4. alle oft ereignete Schäden zu verhüten/ welche ihm ausser der Formirung und Behaltung des gleichen Gewichts zugleich betreffen/ und daher werden ausser Zweifel solche schmerzliche Anstöße und falsche Bewegungen/ (so des Pferdes starke Erhebungen und Senken machen/) von den verständigen Reitern *contrapeso* oder Gegengewicht genennet:

Solche Vergleichung des Reiters Leibs. Gewichts und dessen Nahmen/ hat mich zu fernerm Nachsinnen verursacht/ in welchem ich dasselbe mit deren Wirkungen/ so die rechte Wagschaal in sich hat/ dergestalt einstimmend befunden/ wann ich 1. die Gestalt der Waag gegen des Reiters Sitz zu Pferd gehalten/ daß/ wie die Waag-Stangen eine gleiche Horizont Lini derselben Schalen und Zungen eine perpendicular Lini formiren: so erscheint dieselbe auch an des Pferdes Leib/ welcher einer Horizont - Lini dessen und des Reiters Schenkel/ eine abhängende/ der Leib aber eine aufgerichtete perpendicular Lini anzeigen/ sich also darinnen der Waag Gestalt wol vergleichen lassen.

2. Derselben gleiche Wirkungen sind in zweyen unterschiedlichen Bezeigungen zu merken/ dann die Wage ist für das erste just/ wann die Zungen gleich aufrecht/ der Stangen beide Ende aber sammt den Schalen/ in ganz gleicher Höhe/ von dem Boden stehen/ dieses wird auch von des Pferdes Leib/ wie von des Reiters erfordert/ so fern sie in ihrer besten Gestalt und Verfassung zu gleich erscheinen sollen: daß nemlich des Pferdes Leib nicht allein in dem unbeweglichen Stand/ sondern auch in den aller strengsten Erhebungen und Springen/ der *Capriolen*/ *gropaten*, *salto passo*/ und andern mehr/ in einer gleichen Horizont - Lini erhebet/ geführt und gesetzt/ und fort und fort/ so lang die action wehret/ verbleiben solle: Nicht weniger müssen in solchen Erhebungen die Schenkel zu gleich erhebet/ in gleicher Gestalt und Höhe geführt/ auch wider also zur Ander Theil.

Erden gebracht werden/ als des Reiters Schenkel eben in solcher Gestalt erscheinen müssen.

Dabey wird des Reiters oberer Leib gleich auf des Pferdes Mittel über sich aufrecht bleiben/ und der Kopff/ weder mehr vorwärts/ noch rückwärts/ sondern gleich im Mittel stehen bleiben/ so lang die Action wehren solle.

Wie nun 2. bey der Waag alles für falsch und ungleiches Gewicht gehalten wird/ das ausser dieser gleichen Gestalt und Figur erscheint/ es sey gleich daß die vordere oder hintere Schaal und Ende der Waag-Stangen abwärts sincket/ und dagegen die andere soviel in die Höhe steigt (welches eben das inliegende ungleiche Gewicht/ so in die beiden Schale eingelegt wird/ oder aber/ wo die Waag an ihr selbst nicht gleich gemacht ist/ verursacht und würcket) und nach dem die Ungleichheit viel oder wenig wird auch der Mangel für viel oder wenig falsch gerurtheilt.

Eben also werden sich die bewegliche Bezeigungen der Pferde noch für mangelhaft halten lassen müssen/ so weit dieselbe anders/ nemlich also erscheinen/ daß entweder das vordere oder hintere Theil des Pferdes Leib höher oder niedriger sincket oder steigt/ und auf der gleichen horizont Lini fällt/ nach welcher Gestalt sich auch die Schenkel höher oder niedriger von der Erden befinden werden/ also wie die Waag dein doppelte Verfälschung anzeigen.

Der Waag Zungen zeigt zwar das ungleiche Gewicht der Schalen mit an/ weil sie auch der Stangen sincken nachfolget/ die weil sie aber dabey in gleicher distantz zwischen beiden Enden der Waag-Stangen verbleibet/ und sich weder dem absinkenden Ende mehr mehret/ noch dem hintern nachfolgenden Ende weiter entfernt/ so ist es nur für eine halbe Verfälschung zu halten.

So nun des Reiters oberer Leib und Kopff in des Pferdes starken und vorgeschriebenen falschen Bewegungen/ doch in seiner aufrechten Gestalt verbleibet/ daß sie sich weder mehr vorwärts noch rückwärts neigen/ so fern des Pferdes Erhebung auch in vorerwähnter Gestalt geschehen/ so ist es ein gewisses Kenn-Zeichen/ daß er das gleiche Leibs. Gewicht behalte.

Die Waag hat eine Handhab/ wodurch sie erhebet und regieret wird/ welche die Waag-Stangen in ihrem centro, mit 2. Händen (oder so genenten Fingern) ergreiffet

Also wird des Reiters Leib auch in seinem Mittel getheilet/ daß jeder Schenkel das Pferd auch im Mittel fassen/ regiren/ lencken und zur Bewegung helfen kan/ wie dasselbe seyn solle/ so ein abgerichtetes Pferd verstehen und annehmen muß/ welchem der Gebrauch des Zaums zu Hülffe kömte/ daß des Pferdes Leib seine Bewegungen nach dem gleichen Gewicht des Reiters Leibs richten lernet/ sich damit gleichsamb vereinigt/ verbindet/ demselben folgt/ ergiebet und ganz gleiche Gestalt und Wirkungen/ in allen Bewegungen wie der Reiter erscheinen läßt.

Ausser dieser Vergleichung der Waagschal wird auch ein fast gleiche Wirkung / in der Erfahrung von dem gleichen und ungleichen Gewicht zu befinden seyn.

Soviel einer gereiset und ein und andern Pack / Felleiß oder dergleichen zu Pferd mit sich forbringen müssen / (welches im Krieg am meisten geschieht) soviel und oft wird er auch mit seinem grossen Verdruß und Verhinderung erfahren haben / daß kein vestes Anbinden helfen wil / wann die Last mit in ein gang gleiches Gewicht ab- und außgetheilet ist / daß sich dieselbe von der inständigen Bewegung / und zwar von der stärksten am ehesten / nicht nach und nach wider loß machen / sincken und fallen solte.

Hieraus schliesst sich nach aller Vernunft / daß die Wirkung des gleichen Gewichts stärker als des Anbindens seyn müsse. Auß der unbetrüglichen und unzähligen Erfahrung ist dieser Schluß nicht allein mit ersterwähntem sondern mehreren Exempeln und sonderlich mit diesem zu behaupten / wann ein Sack mit Sand oder anderer schweren Materie / auff ein Pferd über einen Sattel gelegt und dessen gleiches Gewicht recht getroffen wird / daß derselbe so stat und gewiß liegen wird / als ob er / ohne Gewicht / vest gebunden wäre / daß ihn auch kein Pferd / durch keinerlei geschwinde oder starke Bewegungen / von sich werffen kan.

Die Natur bezeuget solches darinnen / daß der schwerer Theil kräftig anziehet / welches die Bewegung verstärket und verdoppelt / das ringere Theil aber immer folget / nachgiebet und schiebet / wodurch sich die Bänder nach und nach öffnen müssen / oder ob sie gleich nicht auffgehen können / so vermögen sie doch die unterdringende Last nicht zu erhalten / sondern müssen geschehen lassen / daß die Bänder brechen / oder was anders loßgemacher wird / so die Last überwälzget.

Wie nun mit Vernunft nicht zusagen / viel weniger zuerstretten ist / daß zwischen einer solchen / und des Reiters Leibes - Last / ein sonderlicher Unterschied seyn könne / so wird auch in denen dabey befindlichen Wirkungen deren keiner zu machen / oder zu befinden seyn.

Dann so wenig eine aufgelegte Last starkes Anbinden / bey gleichem Gewicht / erfordert / soviel erfordert sie mehr Befestigung außer dem Gewicht / nur daß sie etwas liegen kan / und nicht alle Augenblick abfällt / ob es gleich nicht alle / oder geringe Zeit hilft.

So nun 1. des Reiters Leibes - Last / nicht allein einen tiefen Sattel / sondern auch einen gar eng geschlossen / und noch über diese beide verhaltende Mittel / ein auß allen Kräften strenges Anhalten der beyden Knie / bedürffen / so geben sie ja damit genug zu erkennen / daß sie sich des gleichen Leibes - Gewichts nit bedienen können oder wollen / dann wann sie desselben oberwähnte Wirkungen empfunden / würden sie ihm ja diese unnöthwendige immerwährende Beschwörung nicht auß Kurzweil auflegen / sondern sich des Vortheils gebrauchen / welcher bey dem gleichen Leibes - Gewicht zu genießten und oben davon erwiesen ist.

2. Daß sie aber das veste Ein- und Zuschliessen der Schenkel mehr verhindert / als zu der Vortheil-

haften Genießung des gleichen Leibes - Gewichts kommen läßt / ist auch der natürlichen Wirkung des gleichen Gewichts leichtlich zuweisen / welches ja von keiner Seiten angebunden / sondern allenthalben frey seyn muß und wil / welches die Prob gleichen Gewichts ist und verbleibet / so außer gänzlicher Freyheit nicht zu erfahren möglich ist.

Gleich wie nun bey ungleichem Gewicht / das schwerer Theil daß ringer also bald verachret und überwindet / so muß auch der ober Leib des Reiters dem untern Theil gewonnen geben / und nachsincken / weil der unter Leib / durch das Ein- und Zuschliessen der Schenkel / schwerer gemacht wird / als er an sich selber ist / und gleichsam gebunden wird / und hierdurch das obere Leibes - Gewicht alzu beweglich machet / daß er gar leichtlich vor und rückwärts fährt.

Durch diese gewaltsame Anbindung oder Andrückung und Einschließung des untern Theils / wird dem obern die meiste Stärke entzogen und abgefordert / so er daselbst mit (zu vestem Anhalten) contribuiren muß / dessen er doch zu seiner gleichen Verhaltung / in den starken Bewegungen selbst mehr als nötig hätte / worinnen er sich desto schwächer befindet und nicht zu Genügen widerstehen kan. Dann wie die Erhaltung des ganzen Leibes / in den starken Bewegungen der Pferde / ein grössere Stärke erfordert / als in den Knien oder untern Schenkeln steckt : so müssen auch nothwendig solches Geschäft die andern Leibes - Glieder mit ihrem Beitragenden Vermögen verrichten helfen / außer deren würden dieselbe solches nicht versorgen können : so lang nun der obere Leib mit solcher Hülfleistung occupirt seyn muß / so lang und viel ist er auch seiner eigenen Versorgung nicht gewachsen : sondern wird der starken Pferde Bewegung ungemächlich zu empfinden haben / welche er bey Behaltung des gleichen Gewichts überhebt bleiben könnte / sol er aber dasselbe behalten : so muß er auch alles seines Vermögens mächtig bleiben / das auch genug ist / dasselbe nach der Erforderung zu versorgen.

Dasselbe würden auch die Schenkel leisten / wann ihnen allein ihre Verhaltung / also einem jeden anvertrauet würde / was demselben zu thun gebühret und zu leisten möglich oder nach der Maß seines Vermögens gerichtet wäre.

Nemlich wie des obern Leibes Schuldigkeit ist / sich in der aufrechten Gestalt zu zeigen und beständig zu beharren / worinn allein das gleiche Gewicht bestehet / und außer derselben nimmermehr seyn kan / in welcher er allem vor- und rückwärts gleich beweglich / entlediget / frey und am stärksten und geschickter ist / allen starken Bewegungen zu begegnen und vorzubiegen / zu begleiten oder zu brechen / die er außer solcher Gestalt und Wirkung erwarten und überstehen muß / nachdem sie ihn betreffen / und wol oder übel verfaßt finden:

So könnte den Schenkeln noch viel weniger wideriges bekommen / worzu sie / nicht allein aller ihrer eussersten Stärke / sondern auch ihrer mit Glieder meiste / an sich zu ziehen und zu Hüffe zu begeren nötig hetten / in ansehen sie doch in einem weiten Sattel / besser als der ober Leib / vest geseker seyn : daß sie ihre Verrichtungen für sich selbst bestellen möchten.

So wenig man einem Bild mit Vernunft zwei widerige Verrichtungen zugleich abfordern sollte / so wenig werden die Schenkel sich in des Pferdes starcken Bewegungen zu gleich fest anhalten / und mit den gehörigen Hülsen und Straffen / nach der Erfordernis genug frey / entlediget beweglich erweisen / dem Pferde in die Schenkel helfen / oder in dessen widerstreben in rechter Zeit / Maß / Ordnung und Arth corrigiren können / soviel dasselbe zu ganz widerige Bezeugungen seyn und bleiben werden

Dieses alles wird der unberri-glichen Erfahrung zur unfehlbaren Probu zu urtheilen untergeben.

Welche am leichtesten zu finden / wann man dasselbe mit solchen Reitern versuchet / davon man nit sagen kan: das sie einige solche Stärke haben können / als zu dem festen anhalten erfordert wird / also so viel weniger darzu verwenden können / welchen es auch / über solchen Abgang der Stärke / noch an der Proportion und völligem Gewächs ermangelt / wodurch sie einige Versicherung zu Pferd haben können / sondern sich einzig und allein auf das gleiche Gewicht verlassen / sich dessen bedienen / und doch die starcken Pferdes Bewegungen überwinden können.

Diese Wirkung des gleichen Leibs Gewichts erzeiget sich auch bey dem menschlichen Leibe in andern Bezeugungen / deren unrechte Verhaltung grosse Gefahr und Schaden verursachen können / so weit man sich derselben ausser der formir- und Behaltung des gleichen Leibs Gewichts unterwinder: theils aber zum wenigsten übelständig und ungemächlich fallen / und zwar vor allen andern / da / im auf- und absteigen / grosse Bewegungen und springen / ohne reiten / nur zu Fuß geschehen / welche alle durch den vortheilhaften Gebrauch des gleichen Leibs Gewichts erlernet / gefasset und geübet werden müssen / wo sie vollständig verrichtet / ohne Beschwerung geschehen und gerathen sollen.

Was nun dem ganzen Leib in starcken Bewegungen zu Fuß / in freyer Luft zu verrichten / leicht und möglich fällt / und ohne einiges festes Anhalten wanken und fallen / aufrecht erhalten kan / das wird viel leichter einen halben Leib erleichtern und ohne sincken erhalten können / welcher / ob er gleich von des Pferdes Bewegung / mit bewegt / gleichwol auch dabey / durch den halben untern Leib unterstützt wird / der ferner sonderlichen Versicherung bedarf / aber gleichwol in einem gemeinen Sattel genießet / in welchem der ganze Leib / auf ein gewisses centrum gegründet / auf welchem alle gute Bewegungen und gleiches Gewicht hergenommen werden müssen.

Dann alle diejenige so sich solches Vortheils nicht bedienen wollen oder können / die werden auch unfertige / dölphische / langsam: / ungewisse / ungemächliche / gefährliche Bewegungen außzustehen haben.

Dieses erweisen die Bezeugungen der jungen Kinder / welche sich des gleichen Leibs Gewichts auf keiner Wissenschaft / sondern allein auf Anleitung der Natur zu Zeiten gebrauchen wollen. Wie sie die Natur allgemach zu dem rechten Gebrauch anweisen wil / so eßt sie zu dem stehen oder gehen angemuntert werden / daß sie / bey den schwachen wankenden Füßen / die Aufrechthaltung des Leibes / das

gleiche Gewicht / in dem mittleren Gelenck oder Punct des Leibes suchen / damit sie sich des fallens erwehren wollen.

Dieses erweist sich bey schwachen und in den Lenden leydenden erwachsenen Menschen noch kräftiger / welche in aufrechter Erhaltung des Leibes / (wo fallens oder stranchelns ursachen zu vermuthen /) das meiste außstehen müssen.

Bei gesunden und starcken Arbeitsleuten aber am allerscheinlichsten / die in Erhebung einer schweren Last / nach Möglichkeit / zu der formirung der geraden Linie eilen / in welcher er beständig ein größere Last ertragen / als mit den Armen ein kurze Zeit / im Aufladen erhalten kan / worin er die größte Stärke in den Lenden oder des Leibes Mittel suchen und anstrengen muß.

Unter den leblosen Dingen und künstlichen beweglichen Wercken / sind die umblauffenden auch ein heller Beweis solcher Wirkung / als die Räder und mehr dergleichen Inventionen / welche nicht allein all ihre Versicherung und langwürige Dauerhaftigkeit / sondern auch vornemlich ihre immerwährende Entledigung und Bewegung allein auf des Mittelpuncts Wirkung hernehmen und haben / nachdem derselbe just getroffen ist. Dann so weit desselben verschlet / so weit werden dieselbe allemangelhaft und in ungleicher Gestalt erscheinen müssen / an dem einen Ort langsamer oder geschwinder / als an dem andern / ab- und auf-leichter oder härter gehen / stärker oder schwächer wirken. Und dieses allein darumb / weil bey ungleicher Form oder Umbgang / das obere Ende dem Centro / auf einer Seiten mehr / als auf der andern entfernt wird / welches wann es übermäßig geschieht / dem Centro sein Vermögen mitentführet / und zwar weiter als desselben Stärke reicher / oder doch einem ruffersten Zwang unterworfen ist / welcher allerley andere Hindernungen und Beschränkungen mit sich bringet.

Gleicher Gestalt wird der Reiter durch die Wechselung der Bewegungen seines obern und untern Leibes / desselben Stärke und gleiche Gewicht auf des Leibes Mittelpunct oder Lenden erlangen.

So viel sich nun des Reiters Leibs Gewicht ausser dem rechten Centro vor- oder rückwärts ziehet / (welches auch nur durch Senckung des Kopfs zu empfinden ist) so viel benimmt und schwächer er des Mittelpuncts Kräfte / daß solche nicht genug seyn / den entfernten Leib nach der Erfordernis an sich zu halten.

Diese Erkenntnis und unterschiedliche Empfindlichkeit der guten und bösen Bezeugung / ist auch bey den Thieren / und den Pferden insonderheit / zu spüren: wann deren eines zwar zu den hohen Erhebungen geneiget ist / welches aber annoch einen ungeschickten Leib und ungewisse Schenkel hat / so sich in allen Bewegungen ausser dem Gebrauch des gleichen Gewichts befinden / das ohne Zweifel die Erden / entweder mit dem fordern oder hindern Theil / kräftiger betreten muß; So wird es in jedem Fall eine sonderliche Ungemächlichkeit außzustehen haben / deren grosse Menge mehr als genug seyn / dem Pferde / solche Bezeugung nach und nach zu erleiden / und auf eufferstes erfordern ungern

daran wollen/ oder da sie dazu gezwungen werden/ desto eher darüber erlahmet und zu Grund gerichtet werden müssen.

Wie nun theils derselben von ihrer Natur/ andere von rechter Unterweisung dahin verleitet werden können/ daß sie die rechte Bezeigung finden; In dem sie ihren Leib und Schenkel dergestalt erheben/ führen und niedersetzen/ wie ihnen die Natur dasselbe angeschaffen und verordnet hat: So wird ihn hierdurch solche grosse Bewegung dergestalt erleichtert seyn/ daß sie in ihrer erhaltenen Entledigung und rechtem Gebrauch des gleichen Gewichts/ ihr Vermögen ohne Scheu oder Widersehen mit Lust anwenden/ weil sie nicht mehr einige Beschwerde oder Verhinderung zu empfinden haben/ worinnen sie den höchsten Grad der Vollkommenheit zugleich erlangen/ so in solchen Bezeigungen erfordert wird/ ohne daß sie hierüber den geringsten Schaden nehmen/ sondern lange Zeit continuiren können.

Um wieviel mehr soll/ bey völligem Gebrauch des menschlichen Verstandes/ derselbe sich solches Vortheils gern bedienen/ weil ihm nicht allein die niedrigen/ sondern auch guten Wirkungen/ auf der Information und Erfahrung zugleich und auf einmahl bekandt werden können/ wie er die formirte und Regierung seines Leibes und dessen Glieder/ nicht wieder/ sondern nach der Natur Anweisung und Wirkung/ anzuwenden hat/ wann er nur auch auf festem Boden steht/ geht/ trägt/ oder springet/ in welchen Bezeigungen er seines ganzen Leibes Vermögen und Entledigung mächtig seyn kan/ daß er darüber keine Gefahr ungemach oder Schaden zubeforgen habe.

Dessen er aber ungleich nöthiger in achtzunehmen hat/ wann sein Leib des Pferdes stärkerm ergeben und sich von demselben bewegen lassen muß/ wobey ihm dreyerley nothwendige Bezeigungen zugleich in acht zunehmen obliegen: Nämlich 1. seinen eigenen Leib und Glieder in solche Gestalt zu bringen und darinnen beständig zu behalten/ daß ihn des Pferdes starke Bewegungen nicht auß derselben bewegen oder werffen/ keinen Schmerzen/ Ungemach/ Gefahr/ oder Schaden verursachen können: 2. auch des Pferdes Leib/ durch seine Verhaltung und Bewegung/ gleicher gestalt vor allem demselben zuverwahren/ und über dasselbe 3. noch in die gute bewegliche Bezeigungen einleiten/ und darinnen beständig erhalten möge.

Hierdurch wird hoffentlich/ mit natürlichen und vernünftigen Ursachen/ die unterschiedliche Wirkung/ und Nothwendigkeit des gleichen Leibes Gewichts im Reiten/ nach der Erforderung vorgebildet seyn/ welches so dann in der würcklichen Handlung oder handgreifflichen Unterweisung desto leichter zu fassen/ und vielmehr glaublich gemacht werden kan/ wie solche Übung durch solches rechte Hauptmittel/ am besten/ leichtesten/ sichersten/ gemächlichsten und wolständigsten zu erlangen seye/ und dabey weder Schimpf/ Gefahr/ Schmerzen oder Schaden zu beforgen stehe/ dessen rechter Gebrauch/ bey der Unterweisung des zugerichteten Pferdes-Regierung/ und wie sich die angehende Reiter in denselben unterschiedlichen zuverhalten umständlich folget.

Die gute Gestalt des Reuters zu Pferd.

Als die erste und vornembste Nothwendigkeit/ in des Reuters Können.

Davon er/ vor andern Bezeigungen/ den größten Ruhm/ von den Zuschern/ für sich selbst aber/ die beste gemächliche Bequemlichkeit/ Sicherheit und Entledigung oder Fertigkeit seines Leibes und dessen Glieder zu erhalten und zu genießen hat.

In der II. Abbildung zu sehen.

Die gute Gestalt des Reuters wird 1. ins gemein in der Zuschauer Gesicht am zierlichsten erscheinen/ als wann er auf der Erden stünde anzusehen seyn wird.

Dann allein in dieser Gestalt steckt 2. die beste Sicherheit seines ganzen Leibes/ in den allergrößten Bewegungen des Pferdes.

3. Die rechte Entledigung desselben und deren Gliedern/ welche in den Hüften und Straffen bewegt werden müssen.

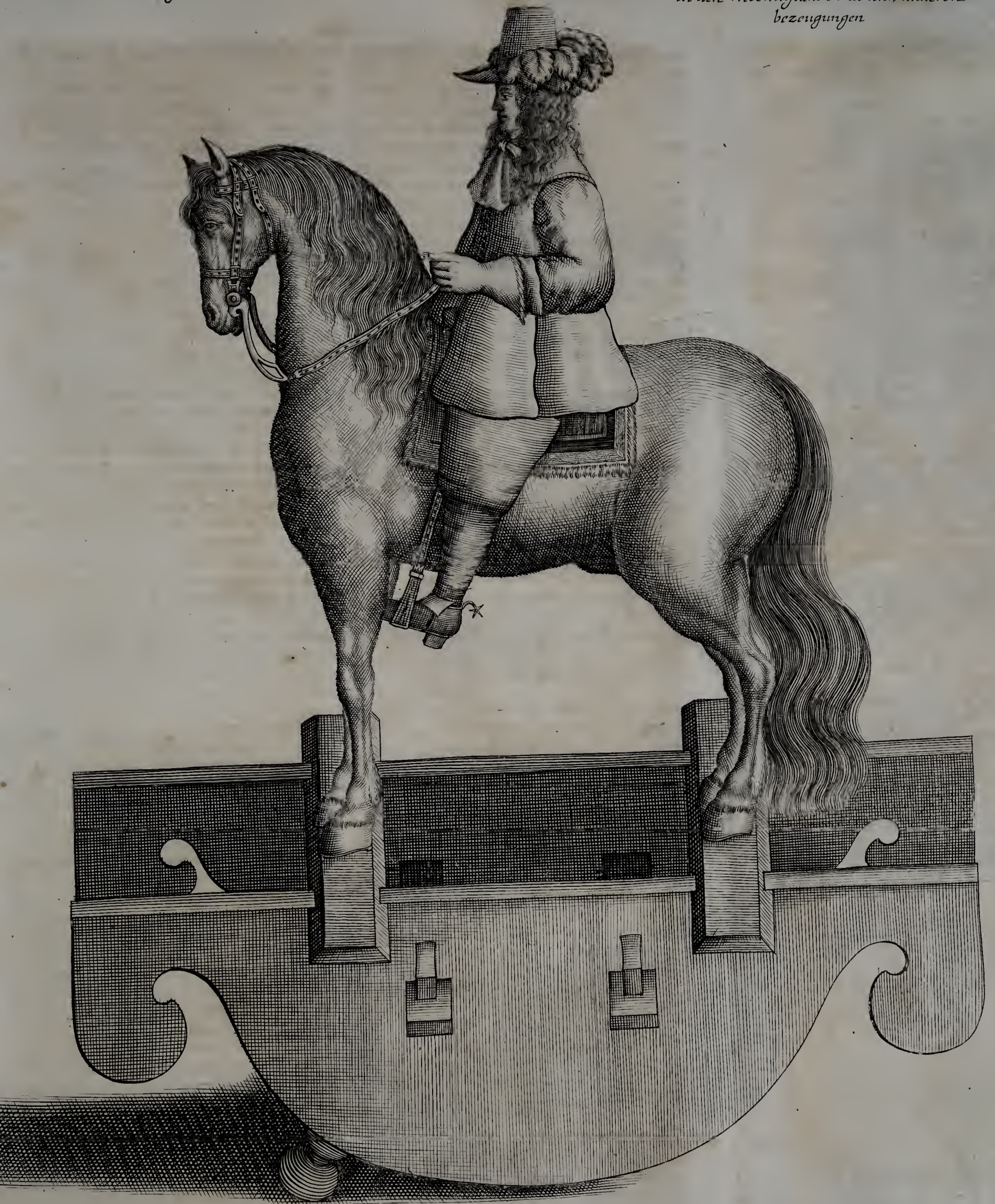
Vornemlich aber 4. das gerechte Leibes Gewicht/ durch welches die Gestalt 1. zu erlangen 2. beständig zu erhalten/ das einzige und beste Mittel ist.

Es hat sich aber der angehende Reiter/ in derselben Erlangung und Behaltung/ eine solche Theilung seines Leibes einzubilden/ daß er gleichsam seinen ganzen Leib/ in 3. sonderliche Stücke unterscheidet.

Denn 1. ist der Grund und mittlere Theil/ welcher im Sattel allezeit unbeweglich fest und stät verbleiben soll/ in Erwägung/ derselbe dem ganzen Leib zum Grund gesetzt wird/ den obern Theil auf solchen setzen/ und den untern an denselben zuhängen. Solches erste oder mittlere Theil hat seinen Anfang unter den Lenden oder mittlern Leibes Gelenck/ bis an das Knie/ so weit die obern halben dicken Schenkel reichen/ auf welchem Fundament/ der obere und untere Theil ihre Stärke herholen und erwarten müssen: Wie in vorbeschriebener Vergleichung/ an denen Wercken erwiesen/ welche ihre Befestigung und Bewegungen auß dem Mittelpunct haben und nehmen müssen.

Wie nun dem Reiter ein mittelmässig geschlossener Sattel genuna Hülffe giebet/ solches stät sitzen/ ohne hin und wieder rutschen/ nach und nach/ durch oftmahlige Übung/ erstlich in den gar gemächlichen Bewegungen zuerlangen/ bis eine beständige Gewohnheit/ auch zulasset/ zu den stärkeren Bewegungen stoffelweis und allgemach aufzusteißen: So wird man sich endlich in den aller geschwindesten und größten/ wie in den ersten versichern können/ so fern keine übereylung vorgenommen wird/ und so viel man bey jeder Verbesserung etwas stillhaltet und derselben unauffallenden Beständigkeit abwartet.

Es ist nicht schädlich/ daß der Reiter zwischen dieser Lektion, oftmals ein Pferd ohne Sattel besitzet.



befiget / doch darinnen dem Pferde nicht mehr oder grössere Bewegungen zulasset oder anmuthet / als seine Bestigkeit ihm Versicherung für Schimpff / Gefahr und Schaden geben kan: dann in derselben Gestalt ist der Leib am aller wenigsten gebunden und der besten Gestalt am nächsten.

Nach genugsamer Bestättigung dieser Gestalt und Versicherung / wird solchem mittlern Theil des Leibes das unterste / als die Schenkel mit den Bügeln zugeordnet / daß sie solche Bestigkeit / als zwei Säulen unterhalten helfen. Und zwar des ganzen Leibes Verschönerung / welcher ausser des Gebrauchs der Bügel / ein übermässiges anstrengen seiner Glieder / sonderlich der Sehnen zuvertragen hat / wann sich des Reiters Leib / in den Bewegungen / allein durch derselben kräftiges halten zurück ziehen und in der guten Gestalt erscheinen wil / welches dadurch überspannet / zu lang aufgedehnet und also geschwächt werden / daß sie selten lange Zeit in völligem Wolstand verbleiben / sondern gemeinlich frühzeitige Krümmen der Glieder erweisen müssen. Welches sie hergegen durch Hülffe der Bügel / sonder einige Beschwerung / Schmerzen oder gewaltsamen Mißbrauch überstehen / wie viel und oft auch der Leib / in den grossen Bewegungen zurück gehalten werden solle.

Es beruhet aber solche Zulassung und rechte Gebrauch der Bügel / im Anfang / so wol jederzeit / bey den jungen und alten Reitern vornemlich in derselben rechten Masse / wie lang oder kurz dieselbe seyn sollen. Dann so viel sie zu kurz gezogen / fassen sie den Reiter zuviel zurück in des Pferdes starkem beweglichen Aufgehen. So viel sie zu lang gegürtet / wird des Reiters Leib davon auch vorwärts sinken und verlassen seyn / wann das Pferd abgeht oder aufschläget.

Wird sich demnach die rechte Masse befinden / wann sich der Reiter ganz aufrichtet und in den Bügeln stehet / daß er seine flache Hand zwischen dem untern Leib und Sattel einschieben kan. Ob aber die beiden Schenkel mit dem Gebrauch der Bügel / dem obern Leib zu einer Unterstützung gegeben / wodurch das ganze Gebäu unterhalten wird / so soll doch derselbe nicht dergestalt leblos auf denselben ruhen und liegen / als wann er für sich selbst nichts dabey zu thun hätte / sondern so viel die Oberleibes Last von demselben Erleichterung und mit Hülffe bedarff / das Leibes Gewicht in deren Bezeugung zurück zu tragen / welche dasselbe erfordern / auch dem Pferde dadurch einige empfindliche Erleichterung zumachen / damit es nicht unter beständig aufliegender Last zuviel beschweret oder gedrucket werde / damit auch der obere Leib desto freyer Aufrecht verbleiben könne.

Nächst solcher Masse der rechten Länge der Bügel / ist nicht weniger an der rechten Gestalt und Bezeugung gelegen / wie weit die untern Schenkel vom Knie an bis unten auf / vor die perpendicular Linie vorschiesse oder zurück bleiben sollen. Dann in dieser finden sich auch gleich zwei niedrige Wirkungen / so viel hierinnen zu viel oder zu wenig geschieht.

Die erste Verfälschung ist allzeit übelständig / und sonderlich schädlich / wann die Pferde abgehen

oder aufschlagen / so sich die Schenkel zur selbigen Zeit zuviel zurück befinden: Dann davon wird der Ober Leib seine Stützung verlieren / so er von recht geordneten Schenkeln zugeniesse hätte / und daher mit dem Kopf vorwärts neigend erscheinen müssen / weil er davon eben so viel verlassen wird / als wann die Bügel zu lang wären.

Die andere Art ist zwar nicht so mercklich übelständig / aber desto schädlicher wann die Pferde aufgehen / und sich in derselben Zeit und Bezeugung die Schenkel mehr vorschiesse / als solche Bezeugung erfordert / dann dadurch wird der Leib zuviel zurück getragen / davon der vordere Leib von dem Sattel angestossen und leichtlich grossen Schaden nehmen kan.

Das rechte Mittel wird getroffen seyn / wann der Reiter seine untere Schenkel so viel vorwärts trägt / daß die Nasen oder Angesichte mit dem Sporn Rad eine gleiche perpendicular Linie machen.

In welcher Gestalt sie dem Leib 1. die rechtschuldige Unterstützung in beyderley Bewegungen der Pferde auf- und abgehen / leisten. 2. Die erforderliche Hülffen und Straffen / in rechter Zeit / Masse / gleicher Empfindlichkeit / ihren Wirkungen / an dem rechten Ort exequiren können / welches an einem oder dem andern Theil ungleich erfolgen müste / umb so viel die Schenkel / von dem vordern oder hindern Theil des Pferdes näher oder weiter stünden. 3. Davon auch des Reiters Leib nicht mehr niedergesetzet wird / und seine Stärke in seinen Bewegungen gänzlich oder zum Theil verlieret / welches viel vorgeschossene Schenkel verursachen / auch nicht zu wenig setzet / oder zuviel stehet / welches dem obern Leib eben so viel Kräfte entziehet / als ob die Bügel zu kurz wären.

Gleich wie nun einer seits die rechte Länge der Bügel / so wirket auch anders Theils die rechte Masse in Vorschiesse der Schenkel zu gleich mit das rechte Mittel oder temperament, daß der Reiter weder sitzet noch stehet / oder halb sitzet und halb stehet. In welcher Gestalt er auch in dem gleichen Leibes Gewicht / Gemächlichkeit / Sicherheit / Wolstand und freyer Entledigung bleibet.

Die Schenkel werden sich auch weder auf- noch einwärts biegen / dann so viel sie sich unten von des Pferdes Leib aufbiegen / so viel wird sich der Leib aufschließen / und in dem aufgehen / ja allen luftigen Erhebungen der Pferde / in Gefahr des Schimpfes und Schadens stehen / über das solches mehr übel / als wolständig ist. Werden sich aber die untern Schenkel einwärts unter des Pferdes Bauch befinden / so ist zwar der übelstand grösser als die Gefahr / sie seynd aber daselbst in einem solchen falschen Quartier / auf welchem sie keine ordentliche Hülffe oder Straffe / in rechter Zeit / Maß und Ort ablegen können / ohne daß sie unnöthige Bewegungen machen müssen / welche das Pferd mehr verwirren als unterweisen würden.

Das rechte Mittel wird erhalten seyn / wann sich die untern Schenkel vom Knie an / perpendicular gleich abwärts (doch nicht ohne Vorschiesse) nach der Breite des Pferdes oder Sattels befinden. Und zwar so nahend an des Pferdes unterm Leib / als es ohnemercklich empfindlich oder gewaltsames

andrucken sonder alle Beschwerung geschehen kan/ in welcher Gestalt sie zu exequirung aller Hülffen und Straffen/ am allerfertigsten/ kräftigsten und freyesten seyn.

Die Fersen und Zehen sollen sich weder ein noch aufwärts verbiegen/ dann wo die Zehen ein und die Fersen aufgebogen wird/ werden die Nerven überspannet/ unendlicher Schmerzen verursacht/ und der Schenkel gekrümmt/ daneben der Wolstand gemindert.

Wird aber die Zehen auß und die Fersen eingebogen/ wird der Leib aufgeschlossen/ und sich in starcken Bewegungen nicht sicher vor Schimpff und Schaden seyn/ auch in dem Wolstand nicht völlig erscheinen können. Beyderley Bezeigungen seyn zur execution der Hülffen und Straffen hinderlich/ weil die ersten zu starck/ die andern zu schwach seyn werden. Ist also das rechte Mittel zwischen beyden das einige rechte/ den ganzen untersten Fuß eben in der Gestalt gleich vorwärts zu strecken/ wie ihn die Natur verordnet hat/ in welcher besten Gestalt er auch zu allen Hülffen und Straffen allein genugsame Kräfte/ und entledigte Fertigkeit haben kan.

Also sollen sich auch die Zehen nicht allzu hoch erheben/ und dagegen die Fersen gar zu tieff sencken/ wodurch man der Bügel leichtlich gar ledig wird/ und die Sehnen durch die Waden Schmerzen empfinden.

Es sollen auch Zehen und Fersen nicht ganz gleich stehen/ viel minder die Fersen höher als die Zehen stehen/ welches übelständig und der unterste Fuß zu tief in den Bügel rutschet.

Die beste Gestalt und Bezeigung wird seyn/ wann sich die Fersen so viel sencken und die Zehen erheben/ daß man die Solen an den Strüßeln etwas sehen kan/ wann man gegen des Pferdes Kopf steht/ worin sich der Schenkel am besten versichern kan.

Auf diese Grundlegung des unbeweglichen mittleren Leibes/ und an denselbe angehengte unterstützende unter Schenkel/ wird das dritte/ als der obere Theil des Leibes wie ein Gebäu auf sein Fundament gesetzt.

Daß er sich nicht vorwärts neiget/ welches ihm/ in des Pferdes abgehen/ jederzeit einen beschwerlichen Stoß zu empfinden verursachen würde/ welchem er so wenig widerstehen kan/ als sich des Reiters Stärke mit des Pferdes vergleicht.

Noch weniger zurück neigend/ das ihm in des Pferdes aufgehen gleiche/ ja größere Ungemächlichkeit verursachen müste/ wie es auch den Wolstand gänzlich schänden würde.

Sondern so gleich aufrecht/ als es ohne gezwungene Gebärden geschehen kan/ damit er in der oftmahligen Verwechselung/ des auf- und abgehens der Pferde/ dessen vordern und hindern Theils/ jederzeit in gleicher distantz sitzen bleibe/ das gleiche Gewicht behalten/ und in einer unbeschwerlichen Haltung seiner selbst verbleiben könne.

Dieses aber wird fürnehmlich durch die Aufrechterhaltung des Kopffs am leichtesten und besten beschehen/ welcher des ganzen Leibes Richtung/ wie die Zungen in der Waag/ ist. Nur daß sich derselbe nicht so scheinbarlich strecket/ als ob er an einen Pfal

gestecket wäre/ sondern so viel es außer Zwang geschehen kan.

Die Stirn und Augen seyn gegen des Pferdes Ohren gerichtet/ doch nicht als ob sie an dieselbe gebunden wären/ und nicht davon abgewendet werden könnten/ sondern so viel solches ohne affecten continuiren kan.

Der Hals erhebet sich gleich auf/ doch ohne gewaltsames zwingen.

Die beyden Achseln gleich nebeneinander (außer der Fall/ welche der linken Achsel einen Vorgang zulassen) geführt; Nicht aufwärts gezwungen/ noch abhängend.

Der linke Arm machet von der Achsel auß von oben her eine perpendicular Lini abhängend/ der untere halbe aber eine horizont Lini gleich vorwärts so weit die geschlossene Hand über oder vor dem Sattelknopf gegen des Pferdes Hals/ seiner Länge nach/ von Natur reicht/ der ganze Arm aber ein rechte Winkelmaß.

Der Ellenbogen wird nicht rückwärts hinter den Leib gehalten/ sonst würde dem Zaum kein raum im anziehen verbleiben/ auch nicht vorwärts getragen/ damit die Hand nicht an des Pferdes Hals stöße/ also nicht nachlassen könne.

Sondern gleich neben dem Leib/ und zwar nicht gar an denselben anrührend/ davon derselbe in den starcken Bewegungen alle Sätze empfinden würde.

Auch nicht zu weit davon ab/ welches ihm die Kräfte enziehen und er Beschwerung empfinden würde.

Die Faust schließet sich/ und lieget der Daumen oben auf derselben/ die gleiche an den Fingern stehen perpendicular unter einander/ damit sich dieselbige auf beyde Seiten verwenden möge/ also ganz gleich vorwärts/ daß sie sich zu den subtilen Paraden erheben/ und im nachlassen sencken kan.

Der rechte Arm sencket sich abwärts/ dann in solchem Ort/ kan er dreierley Hülffen und Straffen mit der Spießruten/ ohne sonderliche Bewegung derselben ganz fertig exequiren/ ist auch zur Quare am nächsten.

Wann diese gute Gestalt des Leibes erlangt/ und durch oft und vielfältige unverläßlich bestärket ist: So wird sie auf abgerichteten Pferden und außer der Schul/ auch vor den Zuschern allezeit zu behalten nöthig seyn. Auf unabgerichteten Pferden aber/ außer der Schul und Zuseher/ ist der Reiter mit dem Unterschied an die Behaltung der guten Gestalt verbunden/ als die Correctionsmittel ihm solche zu behalten zulassen. Denn je mehr er solche behalten wird und kan/ je größern Ruhm wird er damit erlangen/ auch in der Abrichtung desto glücklicher und schleimiger verfahren können.

So viel er aber von des Pferdes Widerstrebung gezwungen/ dieselbe zu verlassen und eine falsche zu simuliren, biß seine intention erlangt/ so viel ist er auch schuldig/ die gute Gestalt/ nach jeder abgelegter Hülffe oder Straffe wieder anzunehmen/ und seine Bewegung in der angenommenen falschen Gestalt je länger je mehr zu moderiren. biß sie endlich unscheinlich/ und der guten Gestalt je länger je ähnlicher werden.

Sonderlich aber wird er sich von Anfang wol in acht

achtzunehmen haben/ daß er keine ungebärdige gezwungene Bezeugungen an sich nehme und gewöhne/ welches leichter geschieht als wieder zuverlassen ist/ unter welchen die übelständigste und schädlichste den Kopf/ und Leib/ unmäßig von einer Seiten zu der andern zu wenden/ in den Paraden, zuviel zurück sencket/ über zwergsitzet/ auf einer Seiten hängt/ die Schenkel auf einander wirffet/ mit den Füßen webert/ in traverlin den Leib zuviel in die volta sencket/ den außern Schenkel zu weit von sich spreizet/ Crimassen mit dem Gesicht machet/ die Leffen einziehet/ das Maul aufsperrt.

Es ist aller Erfahrung nicht entgegen/ daß 1. unterschiedene Landesart Pferde ihr Vermögen durch springen zu erkennen geben/ und ihrem Herren/ (worzu sie am geschicktesten) zeigen wollen. Daher sie auch 2. ihre Freudigkeit und Lust/ 3. andere aber ihren Widerwillen und mögliche defension im springen erscheinen lassen: über welche drey noch die vierdie Art Nothsprung beizusetzen/ deren man sich im Kriegswesen/ oder sonderlichem Gefecht/ in Ritterspielen/ in und außershalb der Reitschulen/ wie auch auf der Jagt/ gefährlichen Reisen und andern nöthigen/ nützlichen/ ergötzlichen und rühmlichen Geschäften/ (so der Pferde Gebrauch erfordert/) bedienen/ und dadurch manchemahl vielerley Gefahr und Schadens sich befreien kan und soll.

Erfordert also aller derselben hoch und nieder Standes Persohnen/ (so sich der Pferde/ in allen solchen Fällen/ gebrauchen sollen) Nothdurft/ sich in solcher Wissenschaft zu informiren/ und dergestalt zuverhalten/ daß sie in solchen Bezeugungen/ ohne Beschwernung/ Gefahr/ Schimpf oder Schaden bleiben können/ und nicht im springen/ in gleichmäßige oder noch größere Gefahr gerathen/ als sie durch das Springen umgehen/ oder abwenden sollen oder wollen.

Und dasselbe entweder in denen springen/ welche in des Pferdes Natur/inclination, Vermögen und Lust stecken/ oder aber in den Schul- oder componirten arien oder Springen/ welche beyderseits auf 2. art geschehen.

Davon die 1. fermo angefangen und geschlossen/ 2. avanzi en können/ oder in der Luft auch vorwärts reichen müssen.

Beide geschehen wieder auf zweyerley weise/ die 1. Art geschieht in freyer Luft/ worzu auch die allerweitesten avanzirenden Grabensprung gehören. Die 2. über Schranken oder dergleichen etwas/ welches in der Höhe steht/ worüber sie setzen müssen.

In welchen allen wider unterschiedliche Bezeugungen in acht zunehmen/ daß theils Pferde mit Brust und Kreuz zugleich und in gleicher Höhe/ andere mit der Brust höher als mit der Corppa, die dritte mit dem Kreuz höher als mit der Brust/ in die Luft springen/ wie hernach in den Gegenbezeugungen der Reuter wieder zu vernehmen/ welcher Gestalt sich ein jeder/ so im springen unterwiesen wird/ zuverhalten habe; daß ihm weder auf dem ersten noch letzten Sprung/ einige entsetzliche Beschwernung des Gemüths oder Leibes/ vielminder Gefahr oder Schaden/ entstehen möge.

So nun ein jeder Lust-Defensions-oder Nothsprung des Pferdes/ auch des Reuters rechte Ver-

fassung/ Versicherung und Entledigung erfordert/ werden dasselbe vielmehr die hochspringende Schul arien, oder componirte Sprünge bedürffen/ in welchen sie das Pferd zu dem springen zwingen sollen oder wollen: darinnen sie 2. mahl soviel als die andern zuversorgen und zubestellen haben/ als wo die Reuter dem Pferde seine Lust und Defensions-Sprung/ mehr zulassen als anmuthen.

Wie aber deren keines/ auf einem lebendigen Pferd/ ohne Gefahr oder Beschwernung zu begreifen möglich/ so kan der Gebrauch des Pluviniellschen Pferdes dasselbe/ außer Gefahr/ Schmerzen oder Schaden/ einem jeden weisen/ so gewiß/ bald und sicher/ als man mit stumpffen Degen begreiffet und erlernet/ wie man sich mit den scharffen zuverhalten/ dahin alles solches Exercitz zielen soll.

Ein Reuter dergestalt unterwiesen/ wird sich sicher auf ein lebendiges Pferd begäben/ dessen Bewegung begegnen/ erfordern und zwingen können; Ohne daß ihm hierauf einige Beschwernung oder schmerzliche Verbiegung und Krümmung der Glieder/ viel minder Gefahr oder Schaden begegnen wird. Gleich wie derjenige/ so die Fechtkunst mit dem stumpffen Degen gelernt/ eben dasselbe in der ernstlichen Handlung anbringeret/ und gebrauchet/ was ihm die ungefährlichen Waffen gezeiget haben/ deren Gebrauch und Wirkung ihm in der Unterweisung genung bekannt/ und er derselben mächtig worden.

Wie sich aber des Reuters Gestalt zu Pferd/ in den Bewegungen der lebendigen Pferd erweisen soll/ zeigt die 18. Abbildung/ bey demselben Pferd/ so in Corveten gehet.

Die Gestalt oder Abbildung

Des zugerichteten Pferdes an sich selber/ und wie dasselbe gemacht werden und beschaffen seyn kan.

Zeiget die Beschreibung der 11. Abbildung.

Neben der rechten Gestalt des Reuters/ auf demselben zu erhalten.

Soll dasselbe/ (wo man es haben kan und wil/) lieber die beste Pferdes- als eine unformliche Gestalt haben/ dann je mehr sie solcher verwandt/ je mehr wird dessen Gebrauch annehmlich/ und den Bewegungen der lebendigen Pferde ähnlich seyn. Und zwar vornemlich/ nach dem Gewächs und proportion oder Gröffe des Reuters/ mehr/ als nach der Gröffe der Pferde gerichtet: 1. in der Höhe/ daß ein würcklicher Fall/ das wenigste Schaden könne/ wann man deren einen außsonderliche Vorsatz versuchen wolte/ dem jungen Reuter darinnen zu weisen/ wie er sich auch in Unglücksfällen zuverhalten/ und in denselben vorzusehen und zuverwahren habe. 2. Die Breite/ gegen des Reuters Schenkels Länge dergestalt proportioniret/ daß solche das Pferd eben also umfassen und an dasselbe legen können/ als ein erwachsener Reuter/ auf einem lebendigen Pferd/ (so sich mit seiner Gröffe proportioniret) thun kan und soll. Dann soviel die obern Schenkel/ wider derselben natürliche Länge

Länge und gute Gestalt des Leibes/ durch des Pferdes oder Sattels Breite/ von und auseinander getrieben werden/ so viel wird dadurch des Reiters Kräfte/ und dessen guter Gestalt/ auch Behaltung des gleichen Leibes Gewichtes abgenommen/ dieselbe im anlegen zugebrauchen/ noch das halbsitzen und halb stehen zu erlangen und zu behalten/ sondern wird übermäßig niedergesetzt/ in allen Hüften und Sträffen gespannt/ und die Schenkel verdrehet seyn. 3. Die Länge solle sich mit der Höhe nach Möglichkeit vergleichen/ damit alle Bewegungen ungezwungen und frey erfolgen können.

Es kan auch mit einem solchen Sattel belegt werden/ welcher zwar nicht wie ein tieffgeschlossener Tummel Sattel gar eng ist/ sondern ein mittelmäßiger/ in der Länge und Höhe/ darinnen des Reiters Leib einen vollen Sitz hat/ doch desselben Bewegungen ungehemmet seyn. Er muß aber gar wol befestiget werden/ daß er gar auf keine Seiten aufweiche.

Der Zaum ist gleicher Gestalt nützlich/ dessen rechte Fassung und Führung zu erlernen und nach und nach zu gewöhnen.

Unter dieses Pferd we den zwei Walzen oder Bretter gesetzt/ welche in ihrer Gestalt wie die Wiegen Füße anzusehen/ und also aufgeschritten seyn/ welche aber nicht nach der quer/ sondern nach der Länge des Pferdes zusammen gesetzt/ und mit Riegeln verbunden seyn/ daß sie nebeneinander stehen/ und sich auch zugleich erheben und abgehen/ so oft sie erhoben und niedergelassen werden.

In diese werden fornen/ unter des Reiters Leib/ 2. große Knöpfe eingeschreuffet/ welche dem ganzen Pferde die rechte Beizeigung machen/ daß es solche Säge machet/ wie die lebendigen Pferde in den Corveten machen sollen und können/ wie in der folgenden Beschreibung aller Wirkungen weiter zu ersehen ist.

Hierauf kan ein Liebhaber von 10. oder 12. Jahren/ so sicher als ein Erwachsener gesetzt/ und ihm gewiesen werden/ wie er seinen Leib richten/ führen und behalten solle/ wann derselbe und alle seine sonderliche Theil und Glieder/ die Stelle oder Quartier einnehmen/ welche die gute Gestalt zu Pferd erfordern/ anfangs im unbeweglichen Stande/ und nach langwierigem Gebrauch und einiger Gewohnheit/ in den schwachen Bewegungen des Pferdes/ biß sich der Leib und Glieder darein finden/ ergeben und sonder auffallen beständig darinnen verbleiben können/ nach welcher Annehmung auch die Bewegung nach und nach verstärket wird.

Die Bewegungen

So dieses zugerichte Pferd machet/ machen soll und kan/

Sind eigentlich zweyerley:

Die geringsten seyn billich aufgeschlossen/ welche alle diesen Beizeigungen der Pferde ähnlich/ so einem gemächlichen Schritt zu vergleichen/ die man in deren Übung Zahl nimmet/ wann das Pferd gar wenig und gemächlich bewegt wird/ welche ihr Absehen allein auf Formirung der

guten Gestalt haben/ diese aber mehr zu der Versicherung des Leibes/ neben der Behaltung der guten Gestalt/ zielen und gemeinet seyn/ daher diese von den Haupt Bewegungen abgesondert.

Die Haupt Bewegungen.

Solcher Bewegungen sind Zweyerley:

Die erste Haupt Bewegung ist halblüfftig/ worinnen nur das vordere Theil aufgehet oder erhebet wird/ das andere hindere Theil aber bey- und an der Erden hängen bleibt.

Vergleiche sich nachfolgenden Pferdes Beizeigungen.

1. Dem Auflehnen/ 2. niedrigen Sägen/ 3. doppelten/ 4. hohen Battuten/ 5. Corveten, welche fast auf einer Stelle geschehen.

2. Haupt Bewegung auch halblüfftig/ worinnen nur der hindere Theil des Pferdes aufgehet oder erhebet wird/ daß andere vorder Theil aber bey- und an der Erden hängen bleibt.

Vergleiche sich nachfolgenden Pferdes Beizeigungen.

1. Dem Aufschlagen oder streichen/ 2. dem doppelten Nachsetzen.

Zum größten Theil/ hängen beyderley aneinander/ in dem in allen grossen Bewegungen/ das vordere und hindere Theil der Pferde/ dergestalt correspondiren und respondiren müssen/ daß jederzeit auf das aufgehen das abgehen erfolgt. Und zwar in der Masse und Ordnung/ als dessen Hand/ (so das Pferd regieret/) solches nach der Erforderung jeder Beizeigung erhebet/ oder niederführet/ und alles mehr auf einer Stelle als mit mercklichem avanzieren geschieht.

Hierinnen ist der Reuter also zu unterweisen.

1. So oft das Pferd vorn aufgehet/ ist dem Reuter/ (im Anfang) zu weisen und zuzulassen/ daß er seine vorher im stät halten oder gemachten Bewegungen erlangte gute Gestalt/ so weit und lang es nöthig ist/ in etwas verläßt/ und so lang die größte Bewegung/ im auf und abgehen/ währet verfälschet/ doch zwischen jeder starcken Haupt Bewegung wieder annimmt und versichert: In dem er 1. den Kopf auß der geraden Lini etwas vorwärts neiget/ doch je weniger je besser/ damit nicht eine Gewohnheit darauf werde. 2. Den Bauch etwas in den Leib ziehe/ welches des Kopfs neigen befördert und verstärket. 3. Die untern Schenkel rückwärts führe/ welches beyden obigen Bewegungen zu Hülffe kommet und erleichtert: Je mehr nun diese dreyerley Gegen Bewegungen mit des Pferdes aufgehenden Bewegung eintreffen und zugleich geschehe/ je leichter wird dem Reuter/ auch dem Pferde/ solche Bewegung aufzuhalten fallen.

2. Wie nun auf das erheben oder aufgehen des Pferdes nichts anders erfolgen kan/ als daß sich das Pferd verändert/ wann es am höchsten kömmt/ also

also vornen wieder nieder gegen der Erden abgehen / so hat der Reuter / am selben Ort und in solcher Zeit / auch zu ändern / und daselbst 1. den Kopff so viel vor die gleiche Lini zurück / als zuvor vor dieselbe zu sencken. 2. Den Bauch / so viel er zuvor auß der natürlichen Gestalt und Gewohnheit eingezogen war / auch so viel aufzubiegen / und vorwärts zu tragen oder zu strecken. 3. Die Schenckel / eben so viel über ihr ordinari Quartier der guten Gestalt hervor zu schießen / als sie im aufgehen hinter dasselbe geführt würden.

Dieses kan ein zeitlang continuiert werden / biß der Reuter dessen gänglich gewohnt / niemals das widrige vornimmt / nemlich daß er im aufgehen gebrauchen wolte / welches zum abgehen gehört / oder im abgehen / was man im aufgehen thun solle ; welches den Reuter in grössere Confusion bringen würde / als ob er unwissend sich solcher Übung unterfangen hätte / über das auch das Pferd bey ihm ganz widerwertige Wirkungen bringen müste / worauf Gefahr / Beschwerung / Entsetzung und Schaden entstehen könnte.

Nachdem ihm aber diese dreyerley Haupt Gegen Bezeigungen oder Hülfss Mittel zur Gemüthe befand / und durch deren rechten / oftmahligen / beständigen / ordentlichen / niemals änderlichen Gebrauch alle des Pferdes auf- und abgehende aller kräftigste / geschwindeste und continuierende Bewegung aufzuhalten / ohne daß er sich im Sattel mit sonderlichem starcken anbohren der Knie oder andere Haltungsmittel der Hände versichern wolte oder müste / keine Beschwerung / schmerzen oder entsetzen des Gemüths fühlet oder besorget / so kan er versuchen / ob er eine vō diesen Hülfen / wo nicht gar entrahten / doch zum wenigsten moderiren könnte. Und zwar 1. den Kopff im auf- wie im abgehen / in der guten aufrechten Gestalt zu behalten / so viel es immer möglich / wo nicht auf einmahl gänglich wenigst nach und nach je länger je mehr / biß er zu dem höchsten Grad kommt / und sich darinnen bestättiget hat. Nach solcher vergewissenen Gewohnheit / versuchet er die Schenckel auch im auf- und abgehen / nach der Möglichkeit in der guten Gestalt zu behalten / oder doch je weniger je besser zu verlassen / sich lieber desto länger zu üben / dann soviel die Schenckel zu der Versicherung des Leibes bewegt und gebraucht werden müssen / so viel werden dieselben verhindert und untüchtig seyn / die Hülfen und Straffen / in rechter Ordnung / Maß / Zeit und Art zu exequiren / welche die Abrichtung und Übung der Pferde erfordert / so in allweg einen freyen ungebundenen Schenckel bedürffen / der mit keinem andern Geschäft beladen / oder zu gleicher Zeit / völlig occupiert ist / weil er mit einem derselben mehr als zu viel zuthun hat. Muß also diese Hüffe der untern Schenckel der Versicherung des Leibes nach und nach engzogen / und deren Entledigung vorbehalten und gänglich ungeeignet werde / allwo sie nötiger und besser angewendet ist. Nachdem die erlangte und bestättigte gute posture des Reuters Leibs / dieselbe überflüssig ersehen und vertreten kan / welche ohne das an der guten beständigen Gestalt der Schenckel am ehesten erkennet und nach derselben Verhaltung geurtheilet wird / wie sie zum größten Theil darauf beruhet.

Ander Theil.

Neben welcher guten Gestalt des ganzen Leibes / die Auf- und Einbiegung des Bauchs genug ist / dessen versicherung zu versorge / welche doch die allervollkommeßte so weit zu moderiren wissen / daß kein scharffsinniger / (viel minder unwissender) Zuseher dessen wahrnehmen könnte / wann sie gleich solcher dritte / (doch vornehmste und allernöthigste) Haupt hüffe / bey der Versicherung / nicht gänglich entrahten können oder solten. Wie nun diese Hüffe / (so mit Auf und Einbiegung des Bauchs zu der Versicherung des Leibes geschieht) am leichtesten zu verbergen und das beste Mittel ist / wodurch sich der Reuter in Behaltung d guten Gestalt also bezeigen kan / als ob er gar keine Hüffe gebrauchte / sondern allein durch die Formir- und gute Behaltung der guten Gestalt / alle groffe Bewegunge auff aller Gegenbezeigung und Bewegungen überwinden und vertragen könnte : (welches auch etliche wol und lang geübte Reuter thun möchten / so hierdurch das höchste Lob erhalten.)

So ist auch die Einzieh- und Vorwerffung des Bauchs / unter den 3. Hauptmitteln eben das vornehmste und beste / in der Versicherung / weil nicht allein darinnen die Behaltung des rechten Leibes / Gewichts beruhet / sondern auch hierdurch das Glied die größte Versicherung erhält / so in Verbleibung dessen die größte Gefahr und Schaden aufzustehen hat / wann es durch solche Einziehung im aufgehen / nicht beyseits geführt / engnicket und alles anstossens / druckens und klemmens besreyet würde. Vielmehr wann es / in der falschen Gegenbezeigung / der Erhebung gar entgegen geführt wird. Und ob gleich in des Pferdes abgehen / daselbst nicht so groffe Gefahr und Schaden zubeorgen / wann der unwissende Reuter die Gegenbezeigung des aufgebogenen oder vorwärts streckenden Bauchs gar unterläßt / oder das widrige thäte / und zu solcher Zeit den Bauch einziehen / oder eingezogen lassen wolte : So würde doch der Rücken und Lenden solches niedersetzen mehr als gut ist zu empfinden / auch wol lang zu beklagen haben. Je mehr man nun auf dem halblüfftigen Pferde / im auf- und abgehen / erkennen lernen / wie das Erheben und Niedersetzen der Pferde / an des Reuters Leib wirken und zu fühlen seyn : Je mehr wird man auch die Ungemächlichkeit / durch die verordneten Gegenbezeigungen / stiehen / lassen und meiden lernen / und dasselbe desto ehe und leichter / auf diesem halblüfftigen / als auf dem lebendigen Pferde / weil dieses Pferdes Bewegungen / nach des Reuters Willen und vermögender Stärke seiner Hand und Arme / kräftig oder gelind / hoch oder nieder / geschwind oder langsam gehen / also alle Augenblick moderiert oder verstärket werden können / welche Unterweisung und Übung also ausser aller Gefahr / schmerzen oder Schaden so lang zu gebrauchen ist / biß man sich auf das lebendige Pferd tüchtig befindet / dessen Bewegungen eine mehrere Sicherheit des Leibes erfordert / wie es an sich selbst geschwinder und empfindlicher als dieses gehē kan und soll / auf welchem alle diese Gegenbezeigungen sehr mißlich zu erlernen seyn / weil dieselbe den Reuter leichtlich ausser der rechten Verfassung finden und braviren / wann sie zu früh oder spät / auch höher / weiter und öfter auff einander springen / als des unwissenden Reuters Capacität begehret /

E

die

Dieer/auf diesen zugerichteten Pferden / alle erkennen / und zugleich lernen kan / wie denselben zu begegnen sey/ehe er solche zu empfinden hat.

So dann die unbetrieblige Erfahrung zu erkennen giebet / daß dieses Pferdes starcke Bewegungen / der lebendigen Pferde / in ihren Erhebungen / setzen und springen / allerdings in der Empfindlichkeit des Reuters / mit diesem einigen Unterscheid gleichstimmig seyn / daß Theils derselben bey den lebendigen Pferden / von dem Reuter / kräftiger und mehr / theils aber weniger zu fühlen seyn; So wird die oftmahlige Übung / auf dem zugerichteten Pferde / den jungen Reuter genaugsam unterrichten / wie er nicht gemächlicher zu Pferde sitzen / noch des Pferdes starcke Bewegungen sanfter aufhalten könne / als wann er seinen obern Leib und sonderlich den Kopff / (welcher des ganzen Leibes Richtung/wie die Zungen in der Waag/ist/) in aufrechte perpendicular Lini bringe und unverändert darinnen behalte/welche ihm/der Gebrauch des Gelencks in den Lenden / neben dem gleichen Gewicht desselben erhalten hülffet / wann er in jeder starcker Bewegung / (als im aufgehen des Pferdes mit Einziehung / und im abgehen / mit Ausbiegung des Bauchs / (dem starcken antreffen des Pferdes dergestalt ausweiche / daß es kein hartes anstossen oder widerprallen verursachet / Schmerzen machet / oder den Reuter in Furcht bringen kan / auß seiner postur zu kommen / sondern so oft das Pferd im aufgehen gegen des Reuters untern Leib nähert / der Reuter zu gleicher Zeit / Lenden und Bauch einziehet / so führet und entzucket er dasselbe Theil beyseits / verwahret dasselbe für dem starcken antreffen / ist also dadurch aller Gefahr und Schadens gänglich befreyet.

Also entführet er auch / in des Pferdes Abgehen oder ausschlagen / daß ander Theil des Leibes / durch die einige Verwerffung und Ausbiegung des Bauchs gleicher Gestalt / vor allem schmerzlichen antreffen des Sattelbogens / daß er also durch die Verstärkung der Bewegungen nach und nach gewöhnet / solche Wirkungen zu erkennen / und sich durch die natürliche Gegenbezeugungen / darwider gefasset und geschickt zu machen weiß.

Und weil hlerdurch die augenscheinliche Gefahr allerdings vermendet und umgangen wird: So kan sie auch keine Furcht oder entsetzen der Sinnen und des Gemüths / in solche confusion bringen / daß sie diese Vorthel nicht / mit gutem Bedacht / nützlich anwenden und jederzeit practiciren möchten: Weil sie 1. die Natur / 2. die Vernunft / 3. ihre Gemächlichkeit / 4. die Empfindlichkeit / dahin verleytet und anweist / welches 5. die oftmahlige Erfahrung und 6. die inständige Gewohnheit für allezeit bestärket.

Übertrifft also diese Unterweisungs Art auch alle die / so auf einem lebendigen Pferde erdacht oder gebraucht werden möchten / weil derselben keine / so ordentlich und unfehlbar / im Erheben und

springen / seyn kan und wird / daß der unerfahrene Reuter / (wie auf diesem beschicht /) die Zeit und Maß des Erhebens / so eigentlich wissen / und also gewiß g. fast und in Bereitschaft seyn / auch dabey seiner Sinnen und augenscheinlichen Bezeugung in jeglicher Bewegung und derselben oftmahligem Wechsel / versichert und mächtig wäre / weil die lebendige / wo nicht jederzeit / doch meistens zu frühe oder zu spät / und zu der Zeit ihre Bewegung und springen ablegen / wann der noch unwissende Reuter / die gehörige Verfassung noch nicht erlangt / oder schon verlassen: über das / so hoch und starck / oder unmäßig / daß der Reuter noch nicht genugsame Vorthel gebrauchen kan / seine bewegliche Verwechselung / des Pferdes / entgegen zu setzen / also bey den lebendigen Pferden / leichtlich / wo nicht oft / doch zu Zeiten / mit eufferster Gefahr des Reuters fehlen könnte / da hergegen dieses zugerichte / so vielfältige Übung zulasset / und außer aller Gefahr und Schaden / so oft und lang / zu wiederholen unbeschwerlich und unverdrißlich ist / biß des Reuters und des Pferdes Bewegungen (wie zusammen verbunden) ein einige Bezeugung werden / welche von einander dependiren / und eine die andere mit sich führet und veruhrsachet.

Wie es nun dem Pluviniell / mit und in dieser Invention, allein umb Vermendung der Gefahr zu thun gewest / welche Invention er auch damit allerdings vollkommen erhalten / und damit die allerschwereste difficultäten / also erhoben und auß dem Weg geräumer / daß sich nun ein jeder (der dieses zugerichteten Pferdes Wirkungen und Gebrauch versichert weiß) gar wol mit ihm unterstehen darf / einen jungen Prinzen / auf gleiche Weise zu informiren, ob gleich / an dessen wolständigen gesunden Erhaltung / der ganzen Welt Wolfarth gelegen wäre.

So könnte auch diese hohe Wirkung allein überflüssig und mehr als zu viel / die daran gewandte Mühe ersetzen und würdig geachtet werden / solche in hohem Werth zu halten und allein dahin zu verwenden / da sie am besten angeleget und angesehen wird.

Es reichen aber die Eigenschaften und Wirkungen dieses zugerichteten Pferdes noch viel weiter / und biß an die Bewegungen / welche von den lebendigen Pferden / den Reitern / auch in den falschen Seitenspringen gemacht / und damit nicht selten in Verwirrung / Unsicherheit / Gefahr / Schimpff und Schaden setzen / wann sie sonderlich unvermuttert / an gefährlichen Orten geschehen / die sind auf diesem zugerichteten Pferd / nicht allein zu erkennen / sondern auch durch die Behaltung der guten Gestalt / und ordinari versicherten Verfassung / gar wol aufzuhalten.

Darinnen nun bestehet das vorthelhaffte Mittel / wordurch die unerwachsene / zarte / junge Reuter / den Abgang ihrer Stärke / Gewächs / und

proportion, (so zu dem besten anbohren der Knie gehörig / aber nicht nach der Erforderung haben oder gebrauchen können) ersetzen / und vermittelst des rechten Gebrauchs ihres Leibs Gelencks / das rechte Gewicht des obern Leibs / und in demselben die beste Gestalt erlangen und beständig behalten / also ohne alles beschwerliches / schmerz- und schädliches / strenges / immerwährendes Anhalten der Knie / in genugsamer Sicherheit / und Entledigung sitzen und bleiben / alle Gefahr umgehen / Schimpf vermeiden / und den beschwerlichen und schädlichen Bezeichnungen gänglich abhelfen können.

Je mehr und länger er sich nun darinnen üben wird / je mehr wird auch das Gemüth erquicket und der Verstand zu dem Gebrauch dieser hohen und übrigen Wissenschaft / erleuchtet werden / und wahr befinden / was zuvor von der genauen Verbindung der guten Gestalt und Versicherung zu Pferde / gemeldet ist / daß der Reuter nie sicherer / unbeschwerter / freyer und entledigter ist / als wann er sich der besten Gestalt am ähnlichsten bezieget / befindet / und darinnen confirmiret sehn wird.

Auß solcher vergewissenen Gewohnheit solcher beständig gefassten guten Gestalt und Versicherung zu Pferde / entstehet dann die dritte Haupt Eigenschaft / so in der genugsamen freyen Entledigung des Reuters Leibs und deren Gliedmassen bestehet / welche zu allen Hülffen und Straffen nöthig seyn / wodurch ein Pferd corrigiret und ein abgerichtetes geübet werden soll und muß. Dann nach Begreifung und genugsamer beständiger Übung und Behaltung der guten Gestalt und Versicherung zu Pferd / darf sich der junge Reuter erst unterstehen / zu exequirung der Hülffen und Straffen zu schreiten / weil er darinnen ihm gleichsam einen guten Theil Kräfte und Versicherung entziehen / und die Verwahrung vor Schimpf und Schaden / der guten Gestalt allein vertrauen muß.

Weil er sich dann auf diesem zugerichteten Pferd / besser / als auf einzigem lebendigen / vor Schimpf und Schaden sicher weiß / hat er auch mehr Mittel und Gelegenheit / seine Glieder / als Arme und Hände / auch die obern und untern Schenkel / in Erlernung solcher beweglichen Hülffen und Straffen zu üben / und durch oftmahlige Übung dergestalt zu entledigen / daß er solche / so oft er soll oder wil / ganz frey und ungespannet / mit völliger / oder halben Stärke / wann und wie / auch wo sie geschehen und appliciret werden sollen / vollbringen lernet / ohne daß er die gute Gestalt / oder Versicherung schwächet / bricht oder verlieret / sondern je länger je mehr und besser behält.

Woran ihn der mittelmässig geschlossene Sattel nicht hindert / oder wie ein gar tiefer / seinen Leib und Glieder zu ruck hält / dessen er sich in

solcher Sicherheit zugebrauchen nicht nöthig hat / wie hernach vermeldet werden soll.

Unter solche Art der Hülffen und Straffen / in ihrem ringsten / mittelmässigen und starken Grad der Verstärkung und oftmahligen Wiederholung gehören : die Spornata tinta, Spornata Mezza, Spornata vera und Spornata granda, das Anlegen oder ferriren, fenciren, auf beyderley Weise / wie dieselbe in Frankreich und Italien unterschiedlich gebraucht werden.

Dergleichen die (zu den hohen Schulen nöthige) tempo di gamba, mit beyder Nationen Manier / mit den einschichtigen / oder verwechselt / vereinigten und verdoppelten / oder vermehrten Wiederholungen / welches alles viel sicherer / leichter / vollständiger / ehe und besser als auf den lebendigen Pferden / auf diesem zugerichteten zu begreifen und zu practiciren möglich fällt.

Hierauff sind nicht allein die starken Bewegungen der Pferde / im auf- und abgehen / sondern auch derselben Kennzeichen und Wirkungen zu erkennen und zu empfinden / wie und wann dieselbe erfolgen werden / wornach sich der Reuter zu richten / und darauf desto besser gefast halten kan.

Wolte man / (wie vor gedacht /) zu überflüssiger Vorsichtigkeit eine Lection geben / und dem jungen Reuter darinnen erkennen lernen / wie sich die Pferde im auflehnen bezeigen / und wie sich der Reuter in solcher höchst gefährlichen Bewegung und Laster verhalten / und daher besorgender Gefahr des Umschlagens befreyen solle / (welches eben so nöthig nicht wäre durch einen wirklichen / sondern nur scheinlichen Fall) von dem zugerichteten Pferde in Gleichniß zu wissen.

So könnte man doch solche Bereitschaft bey der Hand haben und gebrauchen / daß derselbe sonder Schmerzen / Gefahr / oder Schaden abgehen kan / biß er den Vortheil genugsam gefasset / dessen er sich in solchem Fall zu gebrauchen hätte / und wie er mit gutem Bedacht und Vorsichtigkeit / sich der Bügel / Sattels / Zaums und letztlich auch des Pferdes / ledig machen / und sich vor Gefahr und Schaden bewahren möge / welche Wissenschaft das Leben oder gerade Glieder so dann erhalten kan / welche (außer derselben) wol in die höchste Extremität gerathen köndten / wann das Pferd über den Reuter fiel oder auf ihn zu liegen kommen möchte.

Auß diesem Pferd / ist auch die Justezza aller rechten Gänge / so zu den Corveten, hohen Galoppo und Radoppo gehören / und ein (in solchen Schulen vollkommen abgerichtetes) Pferd machen / machen soll und kan / zu fühlen / zu hören und zu sehen / wie sie nach aller Erforderung beschaffen seyn / und aufeinander folgen

müssen. Welches auf einem lebendigen / außer langwürriger / genügsamer / ja vollkommener Erfahrung / nicht so leicht und bald / mit rechter Sicherheit / zu begreifen möglich fällt.

So aber nicht die geringste Haupt-Eigenschaft eines vollkommenen Reiters ist / wann sie nicht allein so gutes Reiters Ohr und Aug / sondern auch ein so genaue und gewisse Empfindlichkeit des Leibs bey sich haben und erlangen.

So viel auch nicht der geringste Theil der rechten Reit-Kunst darinnen bestehet / daß alle gute Bewegungen / so des Reiters Leib zu Pferde machen / machen soll und kan / zu der helffe von seinen eigenen / zur andern helfft aber / von des Pferdes kräftigen Bewegungen kommen oder hergenommen werden sollen: Also auch alle die / so das Pferd unter dem Reiter machet / auch machen soll und kan / zum theil von seinen eigenen / zum andern halben Theil aber von denen Kräften herrühren müssen / welche dem Pferd von dem Reiter verursacht / und als Hülfen gegeben / womit seine actionen gleichsam begleitet und in ihren guten Bezeigungen oder arien erhalten werden müssen / welche sehr schwere Lection und subtiler Unterscheid / auf lebendigen Pferden / sonderlich auf gar unwissenden / von jungen anfangenden Reitern / nicht wol zu fassen und zu begreifen / sondern viel mehr einem / so alle Staffel dieser Wissenschaft passiret / auf abgerichteten Pferden besser in acht zu nehmen: Dann nimmermehr wird ein plumpes Pferd / unter einem unwissenden Reiter / solche entledigte Bewegungen machen / daß derselbe / solches in acht nehmen / viel weniger zu seinem Vortheil gebrauchen oder allezeit practiciren könnte / welches aber dieses Plinvinellische Pferd / auch einem anfangenden Reiter bald bekandt machet / so bald er dessen erst so viel mächtig worden / daß er dasselbe / ohne die Nebenhülff eines andern / auf eigenen Kräften und Bewegungen in seine action bringen kan: denn ungleich mehr / als des Reiters Stärke und Bewegung bey dem todten Pferd würcket / und gleichsam ermuntert / wird auch dasselbe bey dem lebendigen verrichten / so bald es des Reiters Willen / auf seinen Bewegungen / Hülfen und Straffen erkennen und folgen lernet / wodurch ihm auch die abgeforderte bewegliche Bezeigungen umb so viel erleichtert werden / als des Reiters Geschicklichkeit dazu contribuiet.

Es wird sich nicht auf weniger / sondern unzähllicher Erfahrung erweisen lassen / daß eiliche so gar erstarrte und erwachsene Reiter / all ihr in dem tieffen Sattel erlangte Versicherung zu Pferd / gar zweiffelhafft und anderst befinden / wann sie dieselbe verlassen oder nicht haben können / und in gemeinen Mittel Sätteln dasselbe sehen lassen oder leisten wollen / müssen sie sich in dem tieffen unterwinden dürfen: Daher es vielen nöthig wäre / solche Instruction in den seichten Sätteln von neuem zu repetiren sich eine gute Zeit zu üben / wo nicht gar zu lernen.

Welches dann ein augenscheinlicher Beweis ist / daß sie von dem Leibs Gewicht wenig wissen oder gebrauchen / sondern mehr auf des Sattels halten verlassen müssen.

Wie aber dieses / in gewissen Fällen ohne Schimpff / Gefahr oder Schaden nicht ablauffen dürfte: So ist es abermals sicherer bey der gemächlichen sichern Bewegung des zugerichteten Pferdes des ordinari Sattels zeitlich zugewöhnen. Dessen man sich in allen Fällen und Geschäften jederzeit mit Ehren und Nutzen bedienen kan / und keiner neuen information, Beschwerung / Gewohnheit oder Begreifung der nöthigen Sicherheit bedarf. Welches auf lebendigen Pferden / und begebenden Nothfällen in kürzer Zeit / ohne Gefahr / Schimpff oder Schaden nicht an allen Orten / oder zu allen Zeiten wolgerathen möchte. Wie dann in den Kriegshandlungen / die tieffen Sättel sehr bedenklich zugebrauchen / auß welchen sich weder leichtlich loß zumachen / noch wann man will oder soll / dar ein kommen kan / da sich doch in denselben die meisten Fälle begeben / daß solches zu erforderlich ist / wann ein Pferd verwundet / ermüdet oder anderer Ursachen halber verwechselt werden muß: welche bey solcher Unruhe / ungern so lang ruhig still seyn werden / daß der allerfertigste ohn alle Beschwerung und Gefahr / bey Verhinderung der Waffen / in oder auß einem flachen Sattel kommt / daß ihm bey engen wol ein grosses Kosten dürfte.

Hergegen hat man an keinem Ort / oder in keiner occasion und Zeit / der besten Versicherung zu Pferd mehr als im Krieg vonnöthen / da sich leichter solche Fälle begeben / daß man Graben und Schrancken anzusprengen Bruch hätte / welches aber / wie oben erwiesen / sicherer auß seichten oder mittelmässigen als tieffgeschlossenen Sätteln / geschehen kan. Dessen sich aber keiner wird wol unterwinden dürfen / welcher seine Versicherung zu Pferd mehr auf einen tieffen Sattel / als entledigte Leibs Gewicht gegründet hat.

Weil aber dasselbe auf springenden Pferden in solchen gemeinen Sätteln anfangs zu lernen nicht ohne Gefahr zugehen könnte; So wird sich dasselbe auf dem zugerichteten Pferde umb so viel besser leichter und sicherer begreifen lassen / als ein solcher Sattel das rechte Leibs Gewicht und rechte Entledigung / so wenig als die gute Gestalt verhindert / welches juste Leibs Gewicht allein das beste und gnungsame Mittel ist / den Reiter in so großen Bewegungen gegen derselben anstossen zuverwahren und zuversichern / alles was er in solchen Sätteln auf dem zugerichteten Pferd ohne Beschwerung Gefahr und Schaden aushalten / überwinden können / und durch oftmahligen Gebrauch gefasset / gewohnet und bestättiget / auch auß dem lebendigen umb so viel eher und leichter zu practiciren:

ohne

ohne daß ihm hierdurch Gefahr / Schimpf oder Schaden darauß entstehen sollte oder könnte / wo er dasselbe andern recht begreifen und wirklich behalten und gebrauchen wil / also nicht mehr nöthig hat / zweyerley Information von beyderley Sättel Wirkungen und Gebrauch abzuwarten / sondern sich deren im Anfang zu zueignen be-
kande und fähig zu machen / deren er sich zu allen Zeiten / aller Orten und in allen Begebenheiten / sicher vollständig und bequem bedienen kan und solle.

Vorauß dann erscheint / daß dieses zugerichtete Pferde/der Zeit nach / das einzige Mittel ist / welches der jungen unerwachsenen Reuter noch ermangelte Stärke / Gewächs und proportion so viel ersetzen kan / daß sie auf demselbigen / ohn alles gezwungenes anbohren der Knie / ohne alle Gefahr / Schmerzen / Schaden und Verdruß / ihre gute Gestalt und Versicherung zu Pferde / neben der Entledigung (zu den Hülfen und Straffen notwendig /) in langem behalten und in rechter Zeit / Ordnung / Maß und Art gebrauchen / sich also auf das lebendige Pferd so weit geschickt machen / daß sie den überrest in kurzer Zeit / auf demselben / auch desto leichter / besser und eher compliren können. Sonderlich wo dasselbe / nach der Erforderung / auf die fast gleiche neu erfundene Art hierzu disponiret / und gleich wie der Reuter auf dem zugerichteten Pferde zu der Hülff unterwiesen: Also auch das Pferd / durch eine sonderliche Invention dergestalt nicht weniger (doch ohne Reuter /) so weit gebracht und abgerichtet / dem unerwachsenen Reuter gleichsam in halber Wissenschaft be-
gegnet und unterleget wird / daß dasselbe / nit allein rechter Ordnung und Erforderung nach / stehen / gehen / lencken / gallopiren / zurück gehen / traversiren / wenden und durch schliessen kan / sondern auch alle des Reuters Willen / auß der Stimm und ertlichen Nebenhülffen erkennet / also alle Mühe / Ge-

fahr / Schimpf und Schaden / mehr verhütet / als verursacht / und dem Reuter die Arbeit gänglich erleichtert. Und erhellet / daß kein unwissender Reuter / mit Nutzen / ein lebendiges Pferd in der Unterweisung besitzen solle / biß er alle diese Wissenschaft auf dem zugerichteten erhalten: Und so dann erst auf ein lebendiges kommen möge / welches durch nachgesetzte sonderliche Wege auch so viel Wissenschaft hat / als ihm die hierzu eröffnete Lehrgung beygebracht / alte Schul-Pferd aber und ganz rohe forderst so lang vermeiden möge / biß er auf dem mittelmäßig oder zur Hülff abgerichteten Pferde / seine Erfahrung gänglich confirmiret und auf demselben nichts mehr zu lernen hat.

Diemeil aber der hohe eingezogene Schul-Trab der einzige Zweck ist / so bey den Schulpferden / durch diese invention gesucht wird / einen solchen gleich hohen Schulschritt / aber der wenigste Theil Pferde / (welche so gar den guten auch den allervollkommenesten Schultrab annehmen und bezeigen /) im Schritt eben so hoch heben sollen.

So wird derselbe auch auf keine andere weise zuerlangen möglich seyn / denn ob gleich viel Spanische und ertliche Italiänische Pferde / von ihrer Natur / darzu disponiret seyn mögen / (welches doch anfangs eben durch diese invention in der generation von Glied zu Glied je mehr und mehr dahin gebracht worden:) So seyn doch aller andern Nationen Pferde / dieser Bezeigung gar nicht fähig / und weder inclination noch habilität bey denselben zu finden / sondern ist solche derselben Natur mehr als alle andere Schulen und guten Bezeigungen gänglich zu wider / daß also nichts schwerers seyn kan / (worzu ein Pferd zu bringen ist /) als dieser hohe Schultrab / bey denselben zu erhalten und zu be-
stätigen.





II.

Nothwendige Stücke

In des Reuters Unterweisung

Von den Würckungen und derselben Unterschied
solcher Theoretischen Instruction.

Worinnen er

Die in derselben erlangte Erkänntniß aller Theoretischen Regeln / auf dem zugerichteten Pferd gefaste Unterweisung vereiniget / und vermög beyderley genungamer Übung / das andere Hauptstück / (als das können) alles dessen begreiffet / was er nach erforderter Ordnung / in aller seiner Verhaltung / in allen seinen und des Pferdes Bezeigungen / künfftig / auf das lebendige Pferd / mit sich bringen / gebrauchen / vornehmen auch verhüten / abwenden und meyden solle.

In und nachdem er sich auf das lebendige Pferd begiebet / sich aber in aller desselben Übung / der Hülffe und Instruction gebrauchet / so ihm von einem zu Fuß gegeben wird.

Nachdem des Reuters Willen / Lust und Eyfer die Übung und Gebrauch der Pferde oder Reiter Kunst verlanger / wird er ihm auch unbeschwerlich seyn lassen / seine Gedanken und Sinnen zu bemühen / daß er das andere Hauptstück oder Eigenschaft eines Liebhabers durch Begreifung der recht gründlichen Theoria erhalte / welches in dem Wissen bestehet / die ihm eine gründliche Erkänntniß einbilden / eröffnen / ja gänzlich imprimiren soll und muß / was zu dieser ganzen Wissenschaft gehöre / an ihm selber / wie an dem Pferde / und alles was darzu gebrauchet werden kan und solle / zu desideriren oder zu corrigiren nöthig / auf welchem eigentlichen Verstand dann / ein so gerecht / als geschwindes Urtheil entspringet / von aller Pferde unterschiedlichen Naturen / Landesart / Eigenschaften / Gewonheiten / Zustand / und Beschaffenheit des Gemüths / Willens / Vermögens / Taurhaftigkeit / innerlich und eufferlicher Gesundheit / des Leibes / der Sinnen und Glieder / wie weit dieselben jede insonderheit / oder ins gemein / zu einer oder der andern Schul geschicket / tauglich oder unfähig und untüchtig seyn / worzu es geneiget und willig / oder was ihm zu wider / leicht / schwer oder gar unmöglich an- oder abzuwehnen / und beyzubringen / und wie bald ein und das andere / in diesem oder jenem / ein und das andere Mittel / zu bringen seyn möchte.

Um alles dasselbe ins gesambt und jedes derselben insonderheit / ein und andere unfehlbare Ursach zu geben / welche sich auß dem Erfolg gewiß erweisen lässet.

Wie auch / wo nicht alle / doch die mehrere gute Eigenschaften / an diesem oder jenem zu ersuchen / zu erkennen / darinnen zu behalten / und deren je mehr und mehr / nach und nach / zu erlangen.

Wie auch hergegen alle vergangene / gegenwertige und künfftige / angebohrne / angewöhnte / oder zufallende / gefährliche und schädliche Mängel / oder Laster / so wol andere Zustand und Krankheiten / zu erkennen / zu verhindern / zu verbessern / und zu unterscheiden / daß man sich nicht vergeblich bemühe / sondern die Untüchtige bey Zeiten / oder gar zu meyden / an was bessers zu wenden habe.

Wie sich der Reuter selbst verhalten / und (wo es seiner profession gemess) auch andere also unterweisen solle / daß er nach dem besten Wolstand zu Pferd sitze / und seinen Leib und Glieder in solcher guten Gestalt / ohne allen derselben Zwang / Schmerz oder Ungemach / (welche niemals lang dauern können / ob sie gleich vorhanden wären /) in bester Sicherheit / freyer Entledigung / und solcher größter Stärke / (so jederzeit / sonderlich im Nothfall / noch ein mehrers erweisen

und

und continuiren könnte /) verbleiben und behalten möge / wo es / neben dem Wolstand / auch die Nothturft aller Hülffen und Straffen erfordert / welche neben dem dritten Haupt-Mittel aller Abrihtung / Übung und Gebrauch der Pferde / der Liebe oder caressirenden recompens , mit entledigten ungehennten / doch nicht leb : oder krafftlosen / noch all zu streng hierinnen wirkenden Gliedern / an dem rechten Orth / zu rechter Zeit / in rechter Maß und Ordnung / vereiniget / verwächstelt / vermehret / gemindert / gestärket / geschwächet / also zu exquiriren / zu üben / zu ändern oder zu continuiren wisse / daß er sein Vorhaben je ehe je lieber und besser erhalten / ohne daß hierdurch ihm und dem Pferd das allerwenigste / an der Stärke / Lust / Gesundheit / eusserlich oder innerlich / am Leib / Gliedern / Gemüth / oder Sinnen angegriffen / abgebrochen / benommen / verletzet oder verderbet werden könne / sondern alles in seinẽ besten Stand / lange Zeit conserviret und verbessert / und dabey doch genug geübet und gebraucht werde / auch seinem Herrn lange Zeit für seine Kosten gute Dienst leisten möge.

Daß der Reuter auch alle Schulen und derselben Vollkommenheit / Unterschied und Möglichkeit / genug verstehe / nach des Pferdes darzu contribuirenden tauglichen Eigenschaften ermesse / und ein sonderliche Art zu jedem / nach seiner Befindung / zugebrauchen wisse / wodurch er diese und jene Wissenschaft / dem Scolaren und dem Pferde / am ehesten / leichtesten und besten beybringen auch bey gefasseter Wissenschaft / beständig zuversuchen / und jedes inclination zum Vortheil dessen anwende / welches am ehesten und leichtesten dardurch zu erlangen.

Auff- und Absitzen /

Somit / auch meist in allerley Gebrauch ohne Vortheil beschibet /

Auff- und Absitzen hat zwar ein geringes Ansehen / und mögen viel meinen / daß solches wenig auff sich habe : wer aber bedencken oder erfahren wird / was für übelstand / für Gefahr und Beschwerde auß dem übel auff- und Absitzen entsteht / der wird nicht mindere Sorge für desselben ordentliche Begreifung / als auff das Reiten selber zu tragen Ursach haben.

Der Wolstand.

Was i. den Wolstand allein betrifft / ist derselbe auß dem Widerspiel und übelstand am besten zu erkennen / wann sich der Reuter mit gebogenem Leib / wie ein Sack über den Sattel leget / wodurch den Zusehenden ein verächtliche Postur gewiesen werden muß.

Welche in allweg und dergestalt zu verbessern / daß der Reuter mit aufrechtem Leibe gegen dem Pferd stehet / gleich neben / oder etwas wenig vor dem Sattel-Knopf / damit seyn erhebet lincker Fuß den Zügel genug erreichen kan / so bald er denselben ergreiffet / setzet er den Fuß nicht zu tieff / (daß er nicht gar ans Ende hinein rutsche / wie die

Bauern pflegen / welches wider allen Wolstand ist) auch nicht zu seicht / daß ihm der Bügel nicht außweiche / sondern sein Fuß gnugsamen Grund habe / das Aufsteigen ohne Umbwenden zu ertragen / dann setzet er das Knie an die Sattel-Daschen oder Gurt recht an / und richtet vermittelst solcher Hülffe / den Leib perpendicular gleich in die Höhe / schwinget so dann den rechten Schenkel so hoch über den Sattelbogen / daß er nicht anrühret / aber auch nicht höher / damit sein Leibs Gewicht / desto stiller / sanfter und sicherer in den Sattel komme.

Die Sicherheit.

Nächst solchem Wolstand ist die Sicherheit / wegen Vermeidung der Gefahr / noch viel nöthiger in Acht zu nehmen / darüber mancher grossen Schaden genommen / solche fängt sich in gleicher Zeit an / daß er sich erstlich vorsichtig gegen dem Pferd stelle / und zwar nach der schlembs / daß sein lincke Seiten näher als die Rechte bey dem Pferde stehe / damit ihn das Pferde mit den hintern Füßen nicht erreichen möge / wann es nach ihm oder dem Bügel schlagen wolte / vor den vordern Füßen aber verwahret er sich / daß er hinter denselben und etwas abstehet ; Vor dem Weissen / so die Pferde auch nach dem Reuter oder Bügel zum Theil gewohnet seyn / versichert er sich mit den Zügeln / welche er gleich fasset wie sie geführt werden müssen / auff den Fall aber ein Roß mit dem beißen gar geschwind wäre / kan er den rechten Zügel verkürzen / und damit den Kopf auff die lincke Seiten halten / seyn Aufsteigen aber kan er damit erleichtern / daß er i. ein Theil von der Möhn neben den Zügeln / in die lincke Hand fasset / welches ihm die lincke Seiten halten hülffet / es sollen aber die Zügel in solcher Länge angezogen seyn / daß sie das Pferd nicht fortgehen lassen / wann sie zu lang / nach zum zurück kriechen / oder auslehnen Ursach geben / mehr als wann sie zu kurz wären.

Mit solcher rechter Passung und Versicherung der Zügel / sol er erst mit gewisser Vorsichtigkeit / nach vor beschriebener Weise / in den Bügel steigen / im Aufschwingen nach dem Sattel-Bogen mit der rechten Hand greiffen / das Knie ansetzen / und mit diesen dreyerley Hülffen / den Leib auffrichten.

[Wann gleich ein Pferd in währenddem Aufsitzen fortgehen könnte oder wolte / ja gar laufen oder springen solte / so kan doch der Reuter in solcher Gestalt keinen Schaden nehmen / weil er an dreyen Orten Versicherung im Halten hat / ob er nicht gleich zu dem völligen Sitzen kommen könnte / welches ihm doch un schwer in einem Augenblick zu thun ist . Der gegen würde es ihm unmöglich fallen / wann er in anderer Gestalt / im Aufsitzen befunden würde / sonderlich wo der Leibe vorwärts neigend über den Sattel hängend wäre / könnte er in grosse Gefahr kommen / leichtlich Schaden nehmen / vor : oder rückwärts abfallen / dann er in solcher Gestalt gar keine Stärke noch Gebrauchs seiner Gelenck mächtig ist . So hat auch in solcher Gestalt der Leib keine n

rechten Schwung/ sondern alzuweit herum/ daß er den Sattel desto schwerer und langsamer erreichen oder darein kommen kan: in dem er ein sonderliche Zeit und Vermögen bedarff/ seinen Leib auß dem Weg zu bringen und aufzurichten.]

In dem er nun mit beeden Schenkeln in gleicher höhe schwinget er den rechten Fuß/ mit gar geringer Mühe/ über den Sattel/ damit hat er auch denselben eingenommen/ welches niemals zu viel sanfft und gemächlich geschehen kan/ dann gleich wie die Pferde hierdurch allein zu gewinnen und zu gewöhnen seyn/ daß sie jederzeit unweigerlich aufsitzen lassen/ wann sie also gelindes Aufsitzen empfinden: So kan ein Pferd nichts eher sauelscheu machen/ als wann der Reuter/ (sonderlich ein schwerer/) ungestüm in den Sattel fällt/ welches einem starcken Rücken eines Pferdes (umb wieviel mehr einem schwachen/) ein unerträgliches Entsetzen und Schmerzen verursacht/ dafür sie leichtlich nicht zu verwalten seynd/ sondern sich wider das Aufsitzen dermassen wehren/ daß man jederzeit viel Arbeit und Zeit haben muß/ biß ein Reuter auff dieselbe zubringen/ wodurch dann die Übung desto schlechter wird/ wann das Pferd durch Zwang und Straff zerrittet/ erzürnet oder gar desperat gemacht worden.

Der Reuter läßt das Pferd nicht eher von der Stell gehen/ biß er sich in den Sattel/ und beeden Bügeln recht gesetzt.

[Es halten erliche für einen sonderlichen Vortheil im Aufsitzen/ daß sie den linken Fuß mit dem Bügel vor des Pferdes vorderen Schenkel halten/ welches aber/ bey künftigen Pferden/ eine gefährliche Sache/ weil sie dadurch gar leichtlich zum Ruckweichen oder Aufweichen/ auch zum Hauen mit den vorderen Füßen bewegt werden/ über das es wider die Natur streitet/ daß der Fuß soweit ab und nach der Zwerch nicht vielmehr eine Verhinderung als Erleichterung zum Erheben geben solte.]

Der Reuter soll im Aufsitzen die Spitz-Ruthen vorsichtig in Acht nehmen/ daß das Pferd damit nicht unzeitig berührt/ und in Unordnung gebracht werde.

Die Pferde sollen in allweg gewöhnet werden/ daß sie gern zu dem Vortheil gehen/ un wo es ihnen zuwider/ sollen sie die hiezuh dienliche Hülffen desto mehr bekommen/ 1. daß wann sie gewöhnet dem Reuter nachzufolgen wohin er gehet/ 2. auff der außwendigen rechten Seiten/ mit Spitz-Ruthen trifft/ den Zaum auff der rechten Seiten verkürzet/ davon es die groppa auff die lincke neiget/ doch alles in rechter Maß und Ordnung ohne sondern Gewalt/ damit man des Pferdes Unwillen nicht in der Übung zu engelten habe. Es ist aber auch eines jeden Pferdes Schuldigkeit/ jederzeit und aller Drthen auch ohne Vortheil zum Aufsitzen zu stehen/ weilen man sich dessen nicht allenthalben gebrauchen muß.

Das Absitzen.

Soll nach der parada/ mit guter Vorsichtigkeit und also geschehen/ daß der Reuter die lincke Hand mit dem Zaum auff den Hals/ (andere auff den Sattel-Knopf/ etliche ganz frey) halten/ sich gar geschwind erhebet und gleichsam auß dem Sattel schwinget/ den Rechten Fuß weit von dem Pferd ab/ zur Erden/ und dessen Zehen vor der Fersen niederlegt/ welches nicht allein wolständig/ sondern auch wegen des Pferdes Schlagen oder Fortrücken sicher/ und des Reuters Füßen gemächlich ist/

Darauff folget

Die würckliche Besizung des Pferdes.

Welchen Drth der Reuter auff dem Pferde einnehmen und jederzeit besizen und behalten solle/ davon ist theils bey Auflegung des Sattels/ (an welches Auflegen das Sitzen des Reuters mit hängt) gemeldet.

Was aber außser dem dabey in Acht zunehmen/ ist auß nachfolgendem zu sehen:

Daß bey Pferden von guter/ und noch unvollkommener Gestalt und Disposition/ im Aufsitzen oder beständigen Drth seines Sitzes ein mercklicher Unterschied zu machen.

Dann wo der Reuter auff Pferden/ welche mit den Köpfen zu hoch und auffgerechten Hirsch-Hälsen gehen/ welche zu gleich vornen leichter als hinten seynd/ seinen Sitz weit zurück nehmen würde/ müste nochwendig das Pferd hinten noch stärker an der Erden kleben/ und vornen noch auffbröller werden.

Dahero solche Pferde wol vorwärts gesattelt un besessen werden sollen/ wodurch dem Leibes Gewichte seine nöthige Hülffen und Straffen erst leicht und kräftig gemacht werden/ da sie sonst mit einigem guten oder empfindlichen Nachdruck dahin nit reicken oder des Reuters intention verrichten können: dann ob sich gleich der obere Leib mit dem Kopf genug kräftig vorwärts neiget/ so müste doch der mittlere Leib sich desto mehr gegen des Pferdes hintern Theil zurück biegen/ also solche Wirkung wider nehmen/ über das die gute Gestalt/ Sicherheit und Entledigung des ganzen Leibes des Reuters dadurch zugleich gebrochen und geschändet würden.

Wann dann der unter oder mittlere Leib nur den Drt/ wo er würcklich sitzen beschweren kan: so muß/ nochwendig auch der Sattel/ unter dem Leib/ an demselben Drth ligen/ wo der Leib solches Geschäft verrichten und des Pferdes allzu leichten Theil/ so viel es die Nothdurfft erfordert/ niederlegen und beschweren kan.

Würde aber ein Pferd mit niedrigem Kopff und Hals viel zurück besessen/ welches auß seiner Natur hinten zu leicht ist/ so wird eben dasselbe mit dem hintern Theil geschehen/ was von dem vordern im Gegensatz gemeldet/ und den Verständigen zu widerholen nicht nötig ist.

Ist also ein jedes solches Pferd soviel es die Gestalt

stalt unnd Proportion des Reiters unnd des Pferdes zulassen / mehr zurück als vorwärts zu setzen.

Doch allein so lang und soviel als das Pferd in solcher bösen Gestalt beharret.

Nach desselben völligen verbesserten Veränderung aber / auch bey allen Pferden / deren gutes Gewächs solches falsche Aufsitzen zur Correction nicht bedürffen.

Kann der Sattel oder vielmehr der Reiter / keinen bequemern / sichern / gemächlichen / wolständigen und beweglichen Sitz / als mitten auff dem Pferde / gleich wie auff dem Wagen oder in dem Schiffe haben oder nehmen.

Dann soviel er solches Ortes verfehlet / soviel ungemächliche / gefährliche / anstossende / kräftige Bewegungen wird ihm das Pferd an dem vordern Theil verursachen / wann des Pferdes vordern Theil auff- oder abgehet / wo er zu viel vorwärts sitzt.

Vergleichen wird seyn Rücken und Länden von dem Hintern Theil zugewarten haben / wann er zu viel zurück sitzt. Deren keine kan mit solchen Kräften an ihren Ort reichen / wann er das rechte Mittel besitzet und daselbst verbleibet.

So viel er auch zu weit vorwärts sitzt / so viel werden seine Hülsen und Straffen / des Pferdes vordern Theil in unrechter Maß / Zeit und Ort und meistens Theils gar zu gelind / dem hintern Theil aber allzu kräftig gegeben werden.

Welches in gleichem Verstand (aber in einem gänzlichem Gegensatz) erfolgt / wann er zu viel zurück sitzt / dadurch die Hülsen und Straffen dem vordern Theil zu weit / und dem hintern zu nahe kommen erfolgen.

Welche aber auß dem rechten Mittelort allein / in der rechten Zeit und Maß exequirt / werden auch an den rechten Ort in rechter Wirkung und Empfindlichkeit reichen.

Von den Bezeugungen / und rechtem Gebrauch

Des Reiters Leibs-Gewichts.

Wann der Reiter in seiner guten Postur wol versichert ist / und deren genugsame Gewonheit erhalten: So hat er sich derselben auch in der Abrichtung nützlich zu gebrauchen / gleich wie er den Ruhm auf abgerichteten Pferden / in derselben zusuchen hat. Da je mehr er in solcher verbleibet und auß derselben allen nöthige Hülsen und Straffen exequirt / daß es die Zuseher nicht merken können / je größer Lob wird er meritiren.

Weil aber gleichwol die Execution der nöthigen Hülsen und Straffen / nach ihrer Erforderung / ohne Enderung der guten Postur / nicht wol oder allzeit zu vollziehen möglich seyn wird / so bleibet doch die Zulassung solcher Enderungen / in der guten Postur / noch soviel an die Haupt-Regel verbunden / daß er alle Extremitäten und überflüssige / und hierinnen ja nicht zu viel thu / welches nit allein übelständig / sondern eben so schädlich seyn würde.

Dann / soll er auch bey der Zulassung / in allen seinen actionen und executionen, aller Hülsen und Straffen / sich allzeit und nach und nach gewöhnen / daß er der guten Postur wieder je länger je näher kommen / und soviel möglich behalten könne / welches zwar im Anfang schwer / aber je länger je leichter zuthun ist. Nachdem man sich solches eysrig lassen angelegen seyn / welches nicht allein wolständig / sondern auch darum nützlich / weil auch die Pferde davon nicht irr / oder verdrossen gemacht werden. Dann die gute Postur ist denen rechten Stellen / (worauß alle Hülsen und Straffen exequirt werden müssen /) nicht zuwider / sondern vielmehr beförderlich / daß sie allein auß derselben am besten und bequemsten zu exequiren seyn;

Damit sie genug und nicht allzu kräftig also in rechter masse verbleiben / sanfft aber genug / und nit zuviel empfindlich / leicht und ringfertig / sonder allen Zwang / an jedes Ort / wo es die Noth erfordert / und zu jederzeit / wann es der Nothfall erfordert.

Dieses beschreibet mit des ganzen Leibs Gewicht / 1. für sich neigend (auß der guten geraden Reiters-Postur zu verstehen) solches wird eine Hülfe genennet / wann es der groppa Luft giebet / und die des Leibes Last von dem hindern Theil auf das vordere umlogiret / allen denen Pferden nöthig / welche auß allerhand Ursachen / mit dem hintern Theil dem vordern nicht genug folgen oder recht gebrauchen können / vornen gern über sich pröllen / sich erheben / und das vordere Theil mit der groppa nicht uniren wollen.

Dies wird vortheilhaftig practiciert / wann man damit der gleichen Pferde vornen mehr als hinten niederschwert / und das Leibs-Gewicht mehr und öfter vorwärts neiget / wie er solches niemals hinter sich sincken lassen solle / dabey kan man auch den Sattel wol vorwärts auff den Hals legen / und mehr nach Thal als gegen Berg reiten. Schädlich welche vorne schwerer als hinten seyn.

2. Hintersich neigend. Dieses ist allen Pferden eine nöthige Hülfe / welche vorwärts gewachsen und hinten leichter als vornen seyn / sehr schädlich den Pferden / welche vornen leichter als hinten seyn.

Eine Straffe allen Pferden welche vornen leicht und hinten schwer seyn / dann dadurch wird die Leibes-Last dem vordern theil abgenommen und auff das hintere getragen / davon bekomt das vordere Theil Luft / zum avanziren / hergegen wird das hintere Theil eben so viel beschweret und niedergedrückt.

Wann der Reiter solches so oft wiederholet / als es der Nothfall erfordert / der Sattel wol zurück liget / und mehr gegen Berg als nach Thal geritten wird ; So wird sich ein Pferd davon ungezwungen erheben / uniren, sich auch die groppa setzen / die hintern Schenkel justiren / daß sie mit Sicherheit weit / geschwind / genug nachsetzen lernen.

3. Auff die rechte oder lincke Seiten ist so beschaffen als nöthig zu verfahren / als wo der Reiter ein Pferd rechte Hand traversierend machen wil / oder sonst seitwärts treiben und weichen lernen : So hängt er das Leibs-Gewicht auff die lincke Seite /

ren/ und machet damit dem Pferde ein contrapelo, dann damit giebt er der rechten Seiten Luft- und Erleichterung/ daß es desto leichter und lieber dahin weicher/ dann schlebet er gleichsam das Pferd mit seiner ganzen Leibes-Last von sich.

Mit etlichen Theilen des Leibs insonderheit

Im Stillstehen / Gemachgehen/ Carera-lauffen hat der Reuter sein Leibs-Gewicht auff einerley Weise mit stäter Haltung seiner guten Gestalt in gleichem Gewicht und einer rechten perpendicular-Eini/ als ob er auff der Erden ohne Zwang stünde/ jederzeit zu behalten nötig/ dann je mehr er sich auß solcher Gestalt begeben und sich bewegen würde/ je mehr übelstand/ Unordnung und Hinderung wird er dem Pferde verursachen/ sonderlich in dem letzten/ würde er das Pferd entweder vornen oder hinten zu viel oder zu wenig beschweren/ und am Fortkommen verhindern/ sonderlich die teutschen Pferde/ welche er auch durch viel stampen und Bewegung der Faust und Schenkel leichtlich auß dem Athem und überreiben könnte.

Allein die Hungarische und ihrer Art Pferde/ wollen mit vorsich geneigtem Leibe in eysfertigem Lauffen/ etwas niedergedrucket/ und die groppa damit erleichtert seyn/ weil sie vornen außer dem übersich pröllen/ und hinten nicht genug nachfolgen können.

Das Leibs-Gewicht /

So in dessen sonderlichen Theilen bestehet / und in unterschiedlichen Fällen/ in unterschiedlichen Bewegungen bestehet.

1. Zwar werden die beweglichen Theil des Reuters Leibes in 4. Haupt-Theil unterschieden/ welcher 1. mit dem Kopf 2. mit dem Bauch 3. mit den Armen / 4. mit den Schenkeln beschehen können.

Den Bewegungen/so das Pferd dem Reuter durch die seinige machet/ und verursacht/ soll der Reuter/vermittelst deren/so er machen sol und kan/ nach der möglichkeit/ zum theil begleiten und zum Theil widerstehen und brechen/ und das Gewicht darinnen also in Acht nehmen/ daß er in keinerley contratempo eingrieffen werde. Gleich wie er denselben/ von des Pferdes Stärke herrühren/ den grossen Bewegungen/ durch kein anders und bessers Mittel/ als durch diese vorgeschriebene Bewegungen begegnen und solche schwächen und unbeschwerlich überwinden kan.

Weil der Reuter nicht außer allen Bewegungen zu Pferd seyn kan/ noch solle/ wie ihn dann des Pferdes Bewegungen darzu verursachen/ so ist es desto nötiger/ die guten und nötigen zu ergreifen/ welcher Gebrauch/ die bösen zugleich verhindert und abtreibet/ die er bey Unterlassung der guten an sich nehmen und erscheinen lassen würde Welche ihn auch in der guten Gestalt und Sicherheit perturbiren könnten/ noch zulassen möchten/ ein abgerich-

tes Pferd in seiner Aria zu üben/ viel weniger ein unwissendes nach erforderung abzurichten/ da hergegen die guten/ des Pferdes böse Bewegungen corrigiren/ verhindern/ und in die gute Bezeigungen bringen.

Weil aber auch die guten ihre gewisse Masse haben/ und je zu wenig oder zu viel mißbraucher werden können: ist nichts nöthigers als den rechten Unterschied zuverstehen/ so sich zwischen den guten und bösen Bewegungen befindet/ in dem den unwissenden die bösen Bewegungen gemeiner als die guten seynd / und denselben gemeiniglich mehr anhangen.

Solcher unterschied zwischen den guten und bösen Bewegungen/ bestehet mehr in observation der Zeit/ als in der Bezeigung selbst; dann soviel gute Bewegungen zu unrechter Zeit/ als zu frühe oder spat geschehen oder vorgenommen werden/ soviel haben sie mehr böse als gute Wirkung und seynd damit unter die bösen zu rechnen. Vielmehr aber wann sie auch verkehrt geschehen/ dadurch doppelte böse Bewegungen werden können/ und dieses geschieht in unterschiedlichen Bezeigungen.

1. Durch des ganzen Leibes Bewegungen/ 2. durch desselben sonderliche Theil/ davon 1. der obere halbe Leib/ 2. Der unterste oder Schenkel Bewegung/ werden die Pferd in ihren Bezeigungen/ erleichtert/ begleitet oder verhindert.

Sonderliche schädliche Bewegungen sind/

1. Die übermäßigen Grossen

Seynd sonderlich den ungedultigen/ flüchtigen/ hitzigen Pferden/ soviel schädlich/ als solche dieselbe noch ungedultiger und flüchtiger machen:

Auch nicht jederzeit bey den faulen/ groben/ und unempfindlichen nützlich/ wie sie theils de selbst noch verdrossener und langsamer machen/ wann sie derselben zuviel gewöhnen/ wieviel diese letztere allzeit ein mehrere und kräftigere Bewegung/ als die Ersten erfordern und vertragen.

2. Wann sie contrar geschehen.

Als wo die Bewegung vorwärts gehet/ so entweder gar verbleiben/ oder rückwärts geschehen solle.

3. Welche zu früh oder zu spat geschehen.

In dem die Bezeigung des Pferdes/ so eine und die andere Hülffs oder Straffs Bewegung erfordert/ schon vorbey/ und dem Pferd nicht mehr in der Gedächtnuß/ warum sie geschehen.

Die guten Bewegungen mit ihren gleichmäßigen Wirkungen.

Geschehen 1. in der rechten Masse/ weder zu viel noch zu wenig empfindlich.

2. Mit

2. Mit einstimrender Gleichheit der Bezeigung/ so dasselbe erfordert.

3. In der rechten Zeit/wann sie wirken kan.

Als wo zum Exempel/ das Pferd avanziren sol/ und sich der Reiter vorwärts bewegt/ wird das Avanziren erleichtert und befördert/ wo er das Pferd aufhalten oder ruhig machen wil/ bewegt er sich rückwärts;

Die Bewegungen / so der Reiter / mit den sonderlichen Gliedmassen seines Leibes/verrichten kan.

Der Kopf.

Der Kopf bewegt sich 1. unmerklich/wann sich das Gesicht nach der Linken wendet/ wo das Pferd geleitet wird. 2. Empfindlich und kräftig/ wann er 1. daß vordere Theil beschweren/ 2. daß hinter Theil erleichtern wil/ vorwärts neigend.

Der Bauch.

Bewegt sich einwärts/ wann das Pferd auf- geht/ aufwärts/ wann das Pferd abgeht/ oder aufschlägt.

Die halben Schenkel.

1. Vorwärts/ in allen mittelmäßigen Bewegungen/ in dem Italianischen Tempo di Gamba, in den hohen Arien nöthig.
2. Aufwärts/ ein kräftiges Tempo di Gamba zu geben/ im Anfang der lustigen Schulen.
3. Abwärts/ eine kräftige Spornata, zur Straffe des Streckens zu geben.
4. Rückwärts/ in einer mittelmäßigen Spornata, das Pferd zu avanziren.
5. Aufwärts/ in dem Französichen Tempo di Gamba, das Pferd in seine Schul zu setzen/ bey gar hitzigen Pferden/ und die nicht zum Springen tüchtig/ zu gebrauchen.
6. Einwärts/ im ferriren und pinciren das Pferd im Gehorsamb und subjection zu erhalten/ zu wenden/ traversiren, redoppiren, zur Spornata Meza, und Spornata finta zu gebrauchen.

Diese 6. Bewegungen/ so des Reiters unterschiedene Theil machen können/ werden den 6. Haupt-Bewegungen zugeordnet/ oder entgegen gesetzt/ so des Pferdes Leib und Schenkel/ machen können.

Wird demnach einer jeden guten/ von solchen 6. Pferdes Bewegungen/ eine gleichstimmende zugefellt/ dieselbe zu begleiten und zu erhalten/ wann das Pferd darinnen nach der Erforderung und des Reiters willen gehet.

Wider des Pferdes widerläge Bezeigung/ werden auch dem Pferd diese 6. Bewegungen in jeder Widerstrebung/ sowohl zur Hülffe als Straffe entgegen gesetzt/ bis es sich der rechten ergibt/ und derselben folget.

Die Bewegung / so des Reiters

Arme verrichten können.

1. Der linke Arm.

1. Vorwärts/ mit dem ganzen Arm/ dem Pferd Luft zu machen und fortzuhelfen/ dann es unmöglich/ daß die Faust vorwärts kommen kan/ es folge dann der Arm etwas nach/ und diese Freylassung des Zaums ist allzeit eine Hülffe/ und kan auch zu anders nichts gebraucht werden.

2. Aufwärts/ dieses beschiehet wol mit dem ganzen Arm/ wann sich derselbe zu gleich auch etwas vorwärts begeben muß/ wo man aber ein Pferd allein erheben oder sustentiren wil/ kan es allein wol mit dem halben vordern Arm beschehen. Wann nun solche Erhebung langsam und sanfft beschiehet/ so ist sie allzeit eine Hülffe/ sie werde gleich allzeit oder öftters im Fortreiten/ oder zum Pariren und Aufnehmen gebraucht/ wie hoch oder niderig solche genommen wird/ wo sie aber ganz geschwind/ und mit Stärke vorgenommen wird/ so ist sie eine Straffe oder Briglata, damit man dem Pferd das untersch bören abnehmen kan/ daß es sich mit Hals und Kopf/ auß der Erden/ in die gute Postur gibet/ und darinnen (auß Sorg solcher Straff) desto lieber bleibet.

3. Rückwärts/ ist es ein Hülffe/ wann das anziehen der Zügel langsam und sanfft beschiehet/ nützlich zum Pariren/ (wiewol nicht so wolständig/ oder sicher/ als die Erhebung/) zum Aufhalten/ zurück gehen/ wann es aber gehling/ und mit völliger Stärke/ also zurück genommen wird/ so ist es ein sehr schädliche Briglata und Zaum-Straffe/ welche den Bälern und der Zungen leichtlich Schaden bringet: daher sie außer eusserstem Nothfall/ von bescheidenen Reitern/ selten gebraucht wird.

4. Abwärts/ soll man keine Straffe vollziehen/ man wolle dann einem Pferd/ mit geschwinder und starker Anziehung der Zügel/ die Läden mit Fleiß verderben/ zerbrechen oder unempfindlich machen/ welches bey Barbarischen Pferden zwar eher als bey andern geschehen kan. Weil das Mundstuck so dann/ mit völliger Schärffe/ auff den Läden arbeitet/ eine Hülffe aber/ ist die Niederhaltung der Zügel/ solchen Pferden/ welche die Köpfe zu hoch unweit hinauf sträcken/ dieselbe herunter in die gute Postur zu bringen/ und in derselben zu halten/ wie sie mit sanftem Anziehen/ oder halten/ niderig geführt werden.

5. Aufwärts/ die Hände aufwärts zu halten/ dienet dahin zu wenden/ wohin der Arm oder Hände sich bewegen/ weil aber solche Wendung so unbeständig/ als guten Pferden schädlich/ so ist an derselben Stell die subtile Wendung/ so allein vermittelt des Gelencks der Faust beschehen kan/ die beste und wolständigste/ diese aber außershalb des Nothfalls/ und zwar allein bey noch ungewandten Pferden (doch mäßig/) zu gebrauchen/ und nach und nach davon abzugewöhnen.

6. Einwärts/ diese Bewegung dependiret von der vorgehenden/ weil eine ohne die andere nicht beschehen kan/ daher mit Vermeidung der obern/ auch

auch dieser soviel zu entziehen ist. Wie wol die erstgedachte subtile Wendungen eben solchen Effect in sich haben/ in dem sich die Faust im vorwärts halten / zugleich erheben/ im Nieder sinken/ etwas zurück ziehen/ im Umwenden etwas auß- und einwärts begeben / und also alle sechs Wirkungen gleichsam unverrückt verrichten kan.

2. Die Bewegungen des rechten Arms können auch nicht weiter/ als in secherley Art gebraucht werden.

1. Vorwärts / zu einer Hülffe / das Pferd fort zu bringen/ wann die Faust allein fort gerückt und nur eine Finta gemachet wird/ als ob man dasselb schlagen wolte.

Zu einer Straffe/ wann sich der Arm und Faust vorwärts übergeben / dem Pferd mit der Spitzruthen einen Streich/ von vornen vor die Brust zu geben/ solches aufzuhalten/

Oder aber/ wann sich der Arm vorwärts begeben und einen völligen Streich fassen muß/ das Pferd hinter dem Burt/ den Bauch / oder Schenkel zu treffen/ dasselbe fort zu treiben.

2. Aufwärts. Zur Hülffe / das Pferd in Action zu setzen/ zur Straffe / einen Streich einzuholen/ welcher das Pferd unter sich bringen sol.

3. Rückwärts. Zur Hülffe/ wann man gar gelind das Pferd mit der Spitz-Ruthen rühret und ermuntert:

Zur Straffe / wann man den eingeholten Streich exequirt/ er beschehe gleich vorwärts / auff den Bug/ oder rückwärts/ auf das hinter Theil des Pferds.]

4. Abwärts/ zur Hülffe/ wann man nicht allein solche in der ordinari guten Postur behalten/ sondern mit gelinden Trohen die Pferde von oben her etwas rühret.

Zur Straffe/ wann der eingeholte Streich/ von oben her kräftig vollzogen wird.

5. Aufwärts / zur Hülffe / wann man mit der Spitz-Ruthen dem Pferd Luft läßt und von ihm abhalter oder schwinget.

Zur Straffe/ wann man einen Seiten-Streich einholen wil.

6. Einwärts / zur Hülffe / wann man mit der Spitzruthen ferrirt/ oder pincirt.

Zur Straffe/ wann man einen Seiten-Streich einholt / oder verrichtet.

Die vereinte Bewegungen des Reiters Hände / mit des Pferds.

Die Bewegungen des Reiters vereinen sich mit des Pferdes Bewegungen/ wann sie 1. einander accompagnieren / sonst dertlich wann des Reiters mit des Pferdes gehen/ 1. Mit einer oder mit beeden Fäusten/ wechselsweis oder zu gleich/ als wo sich ein Pferd vornen erhebet/ und der Reiter à tempo eine oder beede Fäust mit aufhebet und die Zügel anziehet / damit er dem Pferde in die Höhe hülffet.

Läset also auch im Abgehen soviel nach/ daß es desto leichter zur Erden kommt / selbiges auß vorige Art wider zu erheben/ daß wird beedes jederzeit für eine Hülffe gebraucht/ und von dem Pferde dafür angenommen / dann sie werden damit begleitet/ und zu ihren Arien gebracht/ auch darinnen erhalten/ lehret sie die Faust empfinden / und deren Wirkungen erkennen/ ist auch ein bequemes Mittel/ dieselbe vornen zu erheben / bey welchem Gebrauch des Pferdes Stärke/ Annehmlichkeit/ des Gewächses und der Natur / Zulassung abzunehmen / wie weit die subtilen oder starken Hülffen dem Pferd erträglich/ so nach der Erkenntniß gerichtet.

2. Wider oder gegen des Pferdes Bewegungen aber/ auch mit einer oder beeden Händen/ wann sich das Pferd vornen erhebet / läset der Reiter beede Zügel nach/ daß das Pferd derselben nichts mehr empfinden kan. Wo es dann wieder im Abgehen ist/ und ehe es mit den vordern Füßen die Erden suchen/ oder ergreifen kan / so zieht der Reiter die Zügel dem Pferd entgegen/ daß es gegen denselben gleichsam darauff fället/ also ein contra tempo trifft und machen / daß man auch ein rencontra nennen kan.

Dieses contratempo wird jederzeit für eine Straffe gebraucht/ welcher der Reiter verstärket und veringert/ nach dem er die Zügel läßt oder stark anzieht/ und Pferd entgegen führet / dann je mehr er in der Höhe nachläset/ um wider geschwind zu sich ziehet / je kräftiger wird das Wiedertreffen werden zu carazonaten / sicherer als zu briglitaten zu gebrauchen / wiewol sie unter den Carazonaten die stärcksten seyn / so man geben kan / dieweil des Pferdes vollige Stärke/ an des Reiters Arm wider pröllet/ welches in solcher Krafft keines Reiters Arms Stärke auff andere Weiß verrichten kan/ weil hierinnen soviel Unterschied / als zwischen des Reiters und des Pferdes Stärke und völliger Leibes-Last und eines Menschen Arm ist / welches wann es mit gleicher Wirkung mit dem Mundstück practicirt werden solte/ es ohne Verletzung der Mullen nicht wol beschehen könte. Waiß es aber auf obige Weiß recht bescheiden gebraucht/ und im hohen Galoppo, Corveten und springen, den Arien/ nicht alzu oft versucht wird/ mag es seinen gewissen Effect wol bringen / weil die Pferde / so solche ein- oder mehrmal empfunden / sich davon eilfertig erheben lernen / in dem sie sich einer doppelten Straffe besorgen/ so 1. von dem gewaltsamen Niedersetzen/ 2. dem entgegen kommen der Zügel/ an sie kommet/ daher so sich umb soviel eilfertiger wie der erheben/ solchen zu entziehen/ welches aber bey keinem Pferde zu versuchen/ welches 1. ein stöckendes / 2. stärges Wesen an sich hat / 3. sich gern leinet/ 4. keine Resolution, oders. hitzige Begirde hat/ 5. welches noch nicht auff die Ancken gesetzt/ und 7. qualificirt gemacht ist/ sich auff dem hintern Theil allein ohne Hülffe des vordern zu erhalten.

2. Die vereinigten Bewegungen des Reiters und des Pferdes Leibs. Gewicht werden also unterschieden und eingetheilt / 1. Daß

Welcher Reiter / die Helffte seines Leibes guten Bewegungen dem Pferde giebet / und zur Hülfe mittheilet gleich wie er die andere Helffte zurück behalten an deren Stell aber / (soviel als helffte austragen kan) von dem Pferde nehmen solle / dann wo der Reiter dem Pferde halbe Hülfe giebet / und das Pferd von ihm also annimmet / auch mit des Reiters Accompanierung in seine Aria mit dessen Bewegungen einstimmet / so begleitet eines das andere / und wird jedes umb soviel leichter ankommen / als sie einander mit vereinigten Hülffen und Bewegungen / solches verrichten / ohn daß eines von ihnen / sein völliges Vermögen angestrengt.

Solche des Reiters Bewegungen aber / unterscheiden sich wiederum in die so der Reiter dem Pferd machen kan und soll.

Die werden abermal in gute und böse abgetheilt / dann die bösen ergeben sich des Pferdes Bewegungen gänglich / von welchen sie nach des Pferdes Stärke und Willen gehemmet / verhindert oder sich hin und wieder werffen lassen / oder aber im Gegentheile soviel und mercklich herrschen / daß sie dem Pferd zuviel Bewegung verursachen und geben / oder das Pferd gar dämpfen und nehmen.

Die guten aber helfen dem Pferde / auch in seine gute Bewegungen / mit oberranter Beileitung / damit auch dieselbe ihren gebührlischen Theil contribuiren / können / wann des Reiters Bewegungen mit des Pferdes gehen / oder mit folgen / daß das Pferd solches als eine merckliche Hülffe empfinden / desto leichter darinnen fortkommen / und des Reiters Willen verrichten kan.

2. Welche des Pferdes bösen Bewegungen widerstehen und verhindern / also daß sie solche nicht volbringen können / welches durch Straffen caressiren / durch Gebrauch / rechter Mittel / Zeug und Lectionen beschiecht / wann sie auch des Pferdes unordentliche Bewegungen / gar vorkomen / verhüten und endlich gar abschaffen.

Welches auch der Reiter zu Zeiten mit solcher Bezeigung werckstellig machen muß / daß er seine eigene des Pferdes Bewegungen gleichsam entgegen schicken und damit vorbeugen muß / wie an seinem Special-Orth / solcher Übung genugsam gedacht ist.

3. Die dritte Art der Bewegungen / bestehet in der Vereinigung der beeden oberen / und seyn die / welche sowol von dem Reiter / als von dem Pferde / und zwar zu gleich komen.

Auff denen / so dem Reiter von dem Pferde gemacht werden / als die besten / wenn sie anderst recht gebraucht / auch die schlimmsten / wo sie mißbraucht werden / bestehet / ein vornehme Prob eines bescheidenen und vernünftigen Reiters / wieviel er sich des Pferdes Bewegungen zu nutz zu machen weiß / daß ihm das Pferd kein contra tempo machen könne / wie er dem Pferd thun könnte / dann um Ander Theil.

soviel stärker das Pferd / als er ist / um soviel kräftiger würden auch / dieselbe gegen ihm ankommen / und seine Kräfte schwächen / daß er auß der guten Postur geworffen / das Pferd selbst / in Confusion bringen würde / weil er ihm in solcher Gestalt entweder zu wenig oder zuviel Freyheit lassen müßte.

Ein Exempel des rechten Gebrauchs solcher Bewegungen erzeiget sich:

1. Wann sich das Pferd erhebet / und dem Reiter solche Bewegung mit accompagniren / hierinnen folget der Reiter nicht allein den Pferden / mit dem Arm und Faust nach : sondern auch zu etner gleichen Zeit / mit dem oberen Leib / so weit sich solche Erhebung erstreckt / (und dieses vermittelst Einziehung des Bauchs) vorwerf / damit bricht er des Pferdes gewaltsame Erhebung / deren er entweicht.

Wo er aber solches unterläßt / und sich zurück begibet / in dem das Pferd sich erhebet / so wird es ihm von vornen her / mit dem Sattel ein solches starkes contra tempo machen / dann er mit keiner Stärke zur Nothdurfft widerstehen wird / neben dem es gefährlich / schädlich und übelständig ist.

Also wird solche unrechte oder gar verbleibende Bewegung / zu einer falschen und schädlichen gemacht.

2. Wann es mit der groppa spielt / mit oder ohne einen Stretch (wiewol die mit dem Stretch mehr kräftig seyn.) So sencket er den obern Leib (vermittelst des Bauchs Ausbiegung /) gegen der Groppa / und bricht also die Stärke der Bewegung / daß ihn der Sattel / Bogen nicht inrücken stossen und den Leib vorwerf / oder in die Höhe stossen kan.

Außer dessen aber wird sein unterer Leib und der Sattel gegen einander treffen / und der schwächer sicherlich weichen müssen / sonderlich wo er dabei den Kopf nicht perpendicular gleich aufwerf halten wird / dieses wird ihm minder / als obiges sehr schädlich / gefährlich und übelständig fallen / und falsche Bewegung zu nennen seyn.

3. In violenten Seiten-Springen / ist des Pferdes gewalthätigen Bewegungen / am besten recht im Mittel und mit ganz gerad auffgerichtetem Leibe zu widerstehen.

Dann ob wol etliche vermeinen / solchem damit zuentweichen / wann sie das Leibes Gewicht / auch auff die Seiten tragen / wo das Pferd hinspringet:

So ist doch solche Kettirada meistens zu spat / und der Sprung oftmals vorbey / che er dessen wahrnehmen können / über das hierinnen der Sattel bald zuviel beschicht / davon man gar üs beschlagen oder unformlich hin- und wieder fallen müßte.

4. Von den ordentlichen Schul-Lectionen / ist an jedem Orth die Nothdurfft angedeutet.

Die Componirten Movamenten /

Welche auch

Tempo di Gamba genennet werden.

Die seynd zur Abrichtung eben so nötig / als dem Reuter eine der schweresten Verrichtungen / dieselbe in rechter Vollkommenheit mit guter gratia / und Entledigung / in rechter Maß und Zeit anzulegen / sie werden aber auff unterschiedliche Artz gebraucht. Deren

1. Ist / so die Frankosen insonderheit das ihrige nennen / und ins gemein gebrauchen / welches sie wegen des Wolstands nach ihrer Disposition lieben / wie es andere wegen der Unsicherheit meiden. In dieser Action beweget der Reuter seine untere Schenckel / erstlich einwärts / auß der ordinari guten Postur / und ganz eylend wieder außwärts / im Galoppo / Corveten und andern elevirten Arien.

Oderer ferrirer mit den Schenckeln / an des Pferdes Schultern / so stark daß es sich davon vornen eleviren läßt / wann es nun wieder zu der Erden abgehet / so führet er die beeden Schenckel wieder zu gleich außwärts in ihr ordinari Stellen der guten Postur.

Diese beederley Artz und zweifache Bewegungen seiner Schenckel wiederholet und continuet / so oft und lang / als daß Pferd in selbiger Aria gehen solle. Doch allein bey denen Pferden / welche in den elevirten Arien / als in Corveten / und solchen hohen Schulen / sich vornen nicht genug erheben / die sich hinten ringfertiger / als vornen erweisen / und mit der Groppa spilen / mit härterm Rücken gehen / als sich gebühret / auch etwas Resolution und Furia haben. Hergegen würde es solchen gar schädlich seyn / die vornen leichter als hinten / sich gern hoch auffheben / hinten an der Erden kleben / mit der Groppa stecken bleiben / gradeln / die Füße ungleich nach / und niedersezen / und wenig Hitz oder Resolution haben / sol derowegen nach solchem Unterschied der Pferde / in allweg auch der Unterschied dieser beederley Artz Tempo di Gamba gebraucht werden.

Solang aber ein Pferd in den elevirten Arien nicht justirer : sondern noch in der Information ist / sol man diese beyderley Tempo mit desto kräftigerer Bewegung geben / dann die Pferde seynd zu der justen Aria / gleichen Cadenz und Repartuten / meisten Theils un allein durch der Schenckel Hülffe zu bringen / am besten wird es angelegt seyn / in dem das Pferd vornen auffgehet / sich des Reuters Leib davon etwas vorwärts neigend / die Schenckel etwas zurück stehen. Wann aber die Groppa spilet / und der Leib entgegen etwas zurück gesencket / sollen sich die Schenckel soviel vorwärts befinden.

2. Artz gebrauchen insonderheit die Italianer / wegen deren grossen Sicherheit / weil in derselben Verrichtung / sich der Leib vielmehr schließt als eröffnet ; In dem der Reuter beyde untere Schen-

ckel für sich schließt / und à tempo wieder zurück zieht. In solcher Gestalt kan der Reuter in seiner guten Postur mehr Stärke behalten / das Pferd leichter erheben / der Sporen Hülffe sicherer gebrauchen / welche kräftigern Effect haben können ; wann er die untern Schenckel vorwärts schließt / wird das Pferd dadurch vornen erhoben / in was Aria es auch seyn mag / wann es dann wieder im Abgehen ist / bewegt er die Schenckel hinter sich / oder läßt sie zurück fallen / damit es von der ankommenden Sporen Fühlung / oder Sorge / hinten just nachsehen / und mit dem hintern Theil dem vordern folgen möge und sich untre.

Wann diese und oberwähnte 2. Artz sowol gefruchtet / daß sie die Pferde annehmen / verstehen / und allezeit darauff Gehorsamb leisten / seyn solche nach und nach um etwas verkürzen / und mit geringerer Bewegung leiser zu geben / biß sich solches mit den untern Schenckeln allein mit einer geringen und fast unmerklichen Bewegung thun läßt / alsdann ist es Zeit zu versuchen / ob es dem einigen Ferriren der obern dicken Schenckel folgen und auch solches verstehen wolte / worinnen der höchste Grad eines wol abgerichteten Pferdes besteht / welches die Frankosen das subtile Französische tempo di Gamba / oder Hülffe nennen / welche Cadenz in Cadenz zu geben / und auff Widersezen mit einer Spornata zu accompagniren ist.

Es wird aber dieses Tempo di Gamba wider auff zweyerley Unterschied beschehen.

1. Die Kurzen / welche leiser Wirkung / werden die erfahrene Reuter geben / welches mit dem Sporen nicht über 4. zwerch Finger hinter dem Gurt treffen wird / seynd viel vollständiger / als die folgenden mit einer Spornata zu begleiten / den jungen Pferden und in denen Arien / so bey der Erden gehen / wann sie mit der Groppa zu hoch gehen / mit kräftigerer und weiterer Furschließung der Schenckel zu geben / die Pferde vornen zu erheben.

2. Die langen / welche kräftiger Wirkung / doch allein den Pferden / die vornen viel leichter / als hinten. In gar hohen Schulen / auff alten Schul-Pferden / welche in ihrer Aria versichert und nicht mehr confundirt werden.

Bei jungen Reutern nützlich : Damit sie das Kurze desto leichter begreifen und geben lernen / ausser diesen Fällen aber / seynd sie unbedarffig / machen auch faule Pferde / weil sie der Schenckel allzu viel gewöhnen und dieselbe verachten.

Wo aber das Pferd in ganz gleicher Höhe und justezza gehet / sol auch der Reuter / die Bewegung nach derselben moderiren / un soviel möglich / in gleicher Masse führen / sonderlich wo die Naturruff kein mehrers erfordert / soll auch der Reuter kein größers machen / als die Aria mit sich bringet / und

das

das Pferd verursacht / sondern ganz entledigter freyer Action neben dem Pferde wol ferrirer / als hingen sie an den Knien.

Falsch aber wird diese Arth der Tempo di Gamba be- funden.

Wann sie zu unrechter Zeit gegeben werden / als wann der Reuter in dem Französichen sich anfwerts bewege / in dem sich das Pferd vornen erhebet.

Hergegen solche einwärts moviret / in dem das Pferd vornen niedergehet und zur Erden fällt / so wird er sich mit eröffnetem Leibe in dem Sattel befinden / davon er ein hartes contra peso bekommt / so ihm leichtlich Schimpff oder Schaden / wo nit beede / verursachen können.

In dem Italianischen aber / wann der Reuter die Schenkel fürwärts bewege / in dem sich das Pferd vornen schon erhoben hat / und dieselbe wieder zurück führet : in dem das Pferd noch im Niedergehen ist / und die Erden fasset / so verliert der Leib sein Gegen-Gewicht und gute Gestalt.

Wann das Pferd vornen abgehet und die groppa erhebet / und sich zu solcher Zeit des Reuters Schenkel zurück befinden / verliert der Reuters Leib sein Gegen-Gewicht wieder.

Jungen Schülern ist zulässiger ein längers Tempo di Gamba, als den erfahrenen zu geben / doch soll dasselbe nicht über ein Zwerch-Hand hinter den Gürtel treffen / und dazu nur auff rechten alten Schul-Pferden / und auch allein in hohen Arien aber niemahls bey der Erden geübet werden. Dann alle Arien bey der Erden erfordern kurze Tempo di Gamba, wer aber ein langes recht geben kan / ist ein kurzes noch leichter / wer sich aber die kurzen niemahls angewöhnet / wird zu den langen schwerlich kommen /

Gehet das Pferd mit der Groppa zu hoch / sollen die Füße desto weiter vorschleffen / und desto weniger zurück reichen / dem Pferd vornen mehr aufzuhelffen.

Die Schenkel des Reuters sollen außer sonderlicher Erforderung kein grössers movament machen / als diese Aria erfordert / worinn sich beede vergleichen sollen / und so fern die Pferd just gehen / gar wenige und fast unmerkliche / mit den Cadenzen einstimrende monementa machen.

Ein falsches Tempo di Gamba / ist auch die Spinnata Finta zu nennen ; weil sie etlicher massen wie ein Tempo di Gamba wirket / und fast ein gleichmäßiges Movament / allein mit diesem Unterschied machet : daß sich in derselben die Schenkel erstlich vorwärts und gleich darauf zurück begeben.

Von den Hülffen und Straffen der Schenkel ins gemein.

Die Schenkel können dem Leib zweyerley wider
Ander Theil.

derige Wirkungen bringen / die gute ist ; wann sie den Leib unterstützen / und das Gegen-Gewicht erhalten helfen / das beschicht in hohen Arien am meisten / wann das Pferd aufgehet / so neiget sich der Leib vermittelst des Bauchs Einziehung vorwärts / dann müssen sich die Füße zurück befinden.

Wann das Pferd vornen nieder und mit der Groppa in die Höhe gehet / muß sich der Leib / vermittelst des Bauchs / aufbiegen ; so müssen die Füße für sich stehen / so seynd sie zu Hülffen und Straffen bequem.

Böß aber und contrapeso / welche widerprallen und auß der guten Postur werffen / weil sie den Leib verlassen / daß er vornen niedersället / stossen des Reuters Leib zurück auß dem Sattel / das beschicht auch in dergleichen hohen Arien am meisten / wann das Pferd aufgehet / und befindet sich zur selben Zeit der Leib gleich zurück werffend / oder zuviel gegen des Pferdes Hals gebogen / und vorwärts neigend / und wann sich die Schenkel auch vorwärts befinden.

Oder wo das Pferd vornen niedergehet und mit der groppa spilet / und der Leib befindet sich zur selben Zeit eben vornen / auch wo er gleich zurück gesencket / entweder allzu viel zurück fällt / oder auch die Füße zurück befinden / in solcher Gestalt / wird er nicht allein ihm selber beschwerlich und schädlich erscheinen / sondern auch dem Pferd kein gebührliche Hülffe oder Straffe geben können / sondern dagegen lauter solche böse geben müssen / welche dem Pferd sehr schmerzlich und beschwerlich fallen und es irr machen.

Der sonderliche Gebrauch der Schenkel / in und bey den Hülffen und Straffen.

Die müssen forderst also abgetheilet werden / 1. ober dem Knie können die Schenkel keine sonderliche grosse Hülffe oder Straffe an sich selber executiren / daß sie nicht das Obertheil / so wol als das untere mit zu Hülffe nehmen solten. Dann wie es an einem Reuter zu schelten / wann er die subtile Hülffen und Straffen mit solchen kräftigen Bewegungen geben wolte / zu welchen die obere Schenkel für sich selbst nicht genug wären ; So ist es an denen umb soviel höher zu loben / welche die Pferde auff solche unmerkliche und subtile Hülffen setzen und darinnen üben können / daß sie alle Hülffen und Straffen / so allein / vermittelst des obern dicken Schenkels / ohne Zuziehung des Leibs oder untern Fuß beschehen / annehmen / erkennen und derselben folgen / dann weil die gute Postur erfordert / daß der Reuter von dem Gürtel bis in des Knie Gelenck / vielmehr best und stät verbleiben / als eine merckliche Bewegung machen solle / so ist demselben mehr nicht zugelassen /

Als 1. solche best zu uniren und zuschließen / womit er mit dem Sporen das Pferd ferriren / wann er das vordere Theil des Pferdes auff die traversirte Linie setzen wil / in dem er das

dicke Bein stärker in den Sattel leget / wovon es weichen / als der andern Seiten wohin es gehen solle / auch das Pferd in lebhafteste Action zu setzen mehr Vigor zu geben und zu ermuntern.

2. Wann er solche etwas eröffnet und aufschliesset / eine Französische Spornata zu erquiren / zu geben und verstehen zu lernen.

3. Vor- oder aufwärts erhebet / dem Pferde das Ital. tempo di Gamba zu geben.

4. Hinter sich abwärts sinkend dem Pferde Luft zu geben.

5. Selber etwas zu ruhen.

Unter dem Knie haben die Schenkel viel kräftigere und sichtbare Bewegungen zu verrichten.

Einwärts / damit wird dem Reiter seine Stärke vermehret / weil Er das Pferd gleichsam umfasset / und versichert ihn umb soviel in der guten Postur. Dient auch die Pferde zu avanziren / vor der Faust auf zu sprengen / und zu partiren / die Pferde lebhaft zu machen / auffmercksam zu erhalten / in resolute Action zu setzen. Ist auch eine Vorbereitung zu dem Französischen tempo di Gamba, und dasselbe desto kräftiger zugeben: Neben Nachlassung des Zaums in gleicher Zeit zu practiciren.

Aufwärts / ist eine Vorbereitung zur kräftigen Serrierung doch daß es nicht zuviel beschehe / und ihn das Pferd nicht mit einer kräftigen Bewegung in solcher Postur erwische / auß seiner Postur bringe / oder Sattel loß mache / darauff ihm leichtlich grosser Schimpff und Schaden beschehen könnte.

Vorwärts / wird es auff zweyerley Art nützlich gebraucht / 1. mit Nachlassung des Zaums / ist es gut die Pferde von der Faust aufzusprengen. 2. Mit Inhaltung des Zaums ist es zu gebrauchen / die Pferde zu erheben / vornen leicht zu machen / und in lebhafteste Action zu setzen. Doch hat man sich in solchem tempo vorzu sehen / sich nicht zu viel zu öffnen oder die Schenkel mehr auff: als vorwärts zu werffen / oder mehr als die Sicherheit zulasset / zu wagen / welches im Springen confundiren könnte.

Hinterwärts / daß dienet die auffmercksammen Pferde und die sehr empfindlich seynd / so den Schenkel verstehen / annehmen und ihm folgen / mit der Groppa zu adjustiren / gerade zu behalten / hin und wider zu treiben.

Es werden alle Hülffen und Straffen / so mit den Schenkeln erquiret werden mögen / mit keiner besseren Richtung / an dem Ort des Pferdes Leib gegeben / als ein handbreit hinter dem Gurt / dann an dieses Ort können sie in allerley Bezeigungen des Pferdes am sichersten und vollständigsten reichen / und à tempo kommen. Dann wo sie kürzer / fühlen die faulen Pferde einigen Effect / sondern gewöhnen und verachten solche / als eine ihnen bekante Berührung.

Die längern werden die hitzigen Pferde zu viel und starck treffen / zu langsam kommen / die rechte Zeit versäumen / und allzu kräftig anfallen / und

soviel sie zu weit zurück reichen / verlieret der Leib das Gewicht / können auch solche die alte Schul-Pferd / wegen des weiten Rückweges meisterlich abstellen.

Alle Hülffen / welche den Pferden zu dem vorsich Rutschen / in allerley solchen Bezeigungen (so dasselbe erfordern) helfen sollen / muß des inwendigen Schenkels Hülffe oder Straffe vorwärts schiebend / der außwendige aber / allein von sich druckend oder schiebend angeleget / und gebraucht werden. Auch mit Pincierung der Fersen / ist solches Nachsetzen oder Rutschen / neben der Zusammenziehung und niederwärts Schmiege: oder Biegung des hintern Theils am besten zu erlangen.

Der außer Sporen und Schenkel muß jederzeit seine Fühlung haben: In dem Augenblick / da das Pferd nachsetzen oder nachrutschen soll.

Der inwendige Sporen / oder Schenkel aber / gleich in dem das Pferd sich vornen erheben soll.

Die Hülffen und Straffen der Schenkel werden nach derselben unterschiedlichen Haupttheilen unterschieden / welche 1. in dem obern und untern Schenkel also auff zweyerley Weis in zweyen Theilen.

1. Ist das obere dicke / welches sich mit dem Sattel dergestalt vereinigt / als ob sie in einem Stuck und Corpo bestünden / wann der Reiter anders ver sichert sitzen solle / dahero desselben Verrichtungen in den Straffen für sich allein / das allerwenigste aufrichten können. In den Hülffen aber und zwar in den aller subtilsten und schwächsten / so gegeben werden mögen / den eussersten Effect / allein bey den vollkommenen gehorsamen und abgerichteten Pferden und dergleichen Reitern bezeugen / wann man sie auf einer Seiten vester als auff der andern Seiten anleget / auff die widerige zu reiten / oder beede / welches das aller unempfindlichste aber sehr war ist / zu ermuntern und in lebhafter Action zu setzen / worinnen die Französischen Reiter ihren höchsten Ruhm suchen.

2. Der untere Schenkel aber wird sowol zur Straffe als zur Hülffe gebraucht / dann wann sie sich beede einwärts begeben / umfassen sie das Pferd / dadurch wird des Reiters Leib auff das stärkste versichert das Pferd ermuntert / in resolute Action gesetzt / in der Sorg und Gehorsam erhalten / sonderlich wann ihm der Zaum dabey eben so viel nachgelassen wird / dienet es sehr vor der Faust auff zu sprengen.

Führet er sie zugleich aufwärts / glebt er dem Pferd Luft zu avanziren / mit Nachlassung des Zaums / mit Behaltung des Zaums aber / machet er sich damit gefaßt zu kräftigen Serrierung und Pincierung / doch muß solches gar wenig geschehen / weil es die Sicherheit schwächer / ohne was in dem Französischen Tempo di Gamba, oder Execution ein und anderer Spornata beschlecht / welche doch auch ihr gebührende Maß behalten / und den Wolstand nicht verringern sollen.

Vorsich schiessend dienet zu dem Avanziren mit Nachlassung des Zaums/ wie auch von der Faust auß zu partiren / wo es aber mit Inhaltung des Zaums beschicht/ dienet es allein die Pferde vor-
nen zu erheben / oder wenigst zu ermunttern / hie-
bey kan man der Sachen auch leicht zuviel thun/
daß man des Leibs. Gewicht dabey verlieret / das
Pferd gar zu stüchtig machet / oder zu hoch kom-

men läset. Sonderlich wo man die Schenkel
dabey auß einander würffet / welches leichtlich le-
dige Sättel machen könnte.

Ruckwärts führend/ justiret es die Grappa
auff der rechten Linie gerade zu behalten / und nach-
setzen zu machen / doch allein die auffmerck samen
und gehorsamen Pferde.



III.

Des Reiters Bezeigungen/

Wann er zu Pferd ohne alle Instruction und Hülffe / (so
ihme von einem deren der bey ihm steht zu Fusse gegeben werden könnte /) in
der Abrichtung und übung der Pferde / durch sein eigenes Wis-
sen und Können allein agiret.

In und durch alle Bezeigungen/ so er und das Pferd erscheinen
lassen können und sollen.

Der drey vornehmsten Hauptstück/

Vermittelt welcher mäßigen Ge-
brauchs den Pferden die erscheinende Män-
gel genommen / deren keinerley weiter zuge-
lassen/ oder verusachet :

Sondern vielmehr an derselben Stelle / an-
dere gute beygebracht/ angewöhnet und eingepflan-
zet/ auch die vo. handene erhalten wei-
den : bestehen auff

1. Liebe/ 2. Hülffe/ 3. Straffe.

1. Liebe.

ie Liebe ist ein nöthiges
Stück die Pferde von Anfang
damit zu überwinden/ daß sie um
selbiger willen / alles leyden / was
ihre Unterweisung erfordert/ ver-
mittelt welcher / dieselbe auch si-
cher und fruchtbarlich fort zusetzen / und bey aller
begriffenen Wissenschaft beständig zu erhalten
ist. Dann so fern es der Reiter bey dem Pferde
dahin bringen kan/ daß es ihn liebet/ wir ihm das-
selbe in allen Fällen/ vielmehr um der Liebe willen/
als wegen anderer/ sonderlich der Straff. Mittel
in aller Unterweisung willig gehorsammen.

Es werden auch die verständigen Reiter/ so
lang mit aller Straffe zurück halten / biß sie allers

Ander Theil.

dings die Hoffnung verliehren/ müssen ihr Intere-
durch die Liebe zu erhalten. Dahero sich auch ih-
rer viel dieses Vortheils also bey den Pferden be-
dienen/ daß sie dasselbe allein ihre eigene Careffe späs-
ren lassen / die Straffen aber und verdriessliche
Hülffen/ durch andere erquiren/ damit daß Pferd
ja einige Brsach haben möge/ an solcher Liebe zu
zweifeln und dagegen an der seinigen zu wanken/
oder abzunehmen.

Noch ungleich nützlicher verfahren die welche
1. dem Pferd alle Bestrafung / durch sein selbst
belverhalten / bey zu bringen wissen : daß sich der
Reiter in derselben Abwendung gleichsam mit-
leydig gegen dem Pferd bezeigen kan / wann er ih-
me 2. solche Sachen leichter machet 3. oder oft gar
aufhebet / 4. wann er sie durch andere in seiner Ab-
wesenheit 5. mehrers/ auch wol in der Gegenwart/
ohne sein Hand anlegen / in dieselbe Subjection
nehmen läset/ dessen der freye Umblauff auff dem
billiers ein augenscheinliche Probe giebet / dann
wann ein Pferd / durch einen andern (sonderlich
anfangs/ an dasselbe best gemacht wird so wird es
in seinem Wolverhalten mehr Lust als Verdruß
davon und daran genießen.

Hergegen aber kan es so wenig nicht pecciren.
oder den Circul falsch nehmen / aufweichen oder
widersetzen/ daß es nur ein grosse Straffe von dem-
selben und zwar in dem Augenblick seines Verbre-
chens empfindet / welches ihm das Pferd selber
verursachet/ und dem dabey stehenden Reiter nicht
zumessen kan.

Welches / wann es solches zum Offiern erfah-
ren / und jederzeit von dem Reuter selbst wieder ab-
genommen und befrehet wird / bestärket es die Liebe
gegen dem Reuter ganz vollkommen / bey denen
Pferden / welchen die Caressirung sonderlich ange-
nehm und die Liebe mehr als andern eingepflan-
zet ist.

Es wird aber die caressa den Pferden auff un-
terschiedliche Arth bezeuget / unter welchen / einem
diese / einem andern ein andere mehr und minder
angenehm / und nach dessen Befindung vor an-
dern am meisten zugebrauchen / die nützlichste / wel-
che die annehmlichste ist / umb welcher Willen
das Pferd den meisten Gehorsamb auß seiner Ge-
genliebe wird erscheinen lassen.

Die caressa / so 1. mit den Händen beschiecht /
hat sonderlichen Nutzen / wann sie die Pferd gern
leiden / oder haben / mit den Händen gestrichen
zu werden / dann nebst dem / daß das Pferd solches
für eine Liebes-Bezeigung erkennet / und gern an-
nimmt / kan man sie dadurch in der Liebe versiche-
ren / ihr Wolverhalten dardurch zuerkennen geben /
wodurch sie auch des Reuters Willen besser erken-
nen lernen / den mißtrautigen wird hierdurch ab-
gewöhnet / und der Kügel oder Heigle Weiß all-
gemach benommen / wann solche Dertter oft be-
rühret werden.

Dieses ist die beste Zubereitung / zu Anneh-
mung der Hülffen / williger Auffnehmung des
Zaums / des Sattels und Auffstehens des Reu-
ters. Ja dasjenige mit Willen von ihm zu er-
halten / was einiger Gewalt nicht erreichen könnte.
In massen solches der grosse Alexander an seinem
wilden Pferde ganz bewertb befunden / und mit
grossem Nutz damit versichert hat.

Sonderlich wann sie zur rechten Zeit gebran-
chet wird / als 1. nach jedem Wolverhalten / 2.
auffharte Straffen / damit wieder Versöhnung zu
suchen und zu fernern Gehorsam zu bewegen; weil
aber in derselben wieder unterschiedliche Arthen
seynd / ist billich die zu erwählen / und am öfttes-
ten zugebrauchen / welche ihm die annehmlich-
ste ist.

Als 1. mit der flachen Hand sanfft zuklop-
fen / 2. streichen / 3. Zaum schießen lassen / 4.
stillhalten / 5. Die Schul vollenden ehe es sonst
geschehe / oder die Gewonheit ist / 6. absteigen /
7. führen / 7. frey lauffen lassen / 9 nach Haus
schicken / 10. spaziren ins Feld reiten / 11. etwas
annehmliches zu essen fürhalten / 12. und was
man sonst an ihm in Acht genommen hat / daß ih-
me sonderlich annehmlich seye.

Wobey man auch sonderlich in Acht nehmen
muß / wann sie etwas Capricios seyn / daß man der-
gleichen keines unversöhnet von der Schul abgehē
lasse / wo man anderst künfftig nicht ein ärgers er-
fahren wil. Man soll auch von solchen oder zornig-
en Pferden / nicht alles begehren / was man gern
haben möchte / oder solchen zu viel zumuhren / son-

sondern zu Zeiten die Straffen in Caressen ver-
wandeln.

Nach dem solches die Caresse annimmt / und
dadurch versichert ist / auch des Reuters Willen
erkennen lernet / seynd die Caressen nach und nach
in leise Hülffen zu verändern / damit die immer-
währenden Caressen das Pferd nicht vermaßen
machen / daß es nichts rechtes thut / nur scherzen
und endlich gar beißen wil / dann wo solches ge-
mercket wird / seynd die mässiger zu gebrauchen
und zu Zeiten gar zu unterlassen.

Mit dem Mund wird das Pferd zur Liebe
gewöhnet / und des Reuters Liebe zu erkennen / an-
gewiesen / wann man das Pferd mit Worten
tröstet / welches die verzagten trefflich versichern /
und die hitzigen ruhig machen kan / welche mit
Fleiß darauß mercken / und warten.

Damit wird die Freundlichkeit vermehret / sein
Wolverhalten ihm zu erkennen gegeben / darauff
bestärket / und aufmerksam gemacht und die Lie-
be vermehret / sonderlich wann sie nach dem Wol-
verhalten im Führen zu und von der Schul / am
meisten und mässig gebrauchet wird.

Durch die Liebes-Bezeigungen / ist bey den
Pferden die Bezeigung des Gehorsams zuerlan-
gen / und zwar bey den noch ungewöhnten jungen
Pferden / welche hierdurch zahm / willig / freudig un-
getrost : die schon verderbten und scheu gemachten /
widerumb leutselig und versöhnet werden / den
frommen wird ein sonderlicher Lust erwecket / und
bey ihnen erhalten / und ihr Wolverhalten be-
kant / bey den böshafftern Pferden wird vor der
Straffe der Gehorsamb versucht / und auff den
Erfolg in demselben bestärket.

Nach der Straffe / kan man sich damit wie-
der versöhnen / den Zorn erköhlen / und unter
offemahligem Gebrauch / in vielen Stücken übers
vorteln / und verführen.

Wann es zu der rechten Zeit geschieht / nicht zu
frühe / und ehe es weiß was es thun soll / wann es sol-
che noch nie verdienet / nie zu spat / wann es immit-
tels vergessen warum es geschieht / oder dazwischen
wieder übel verhalten. Dahero es am besten gleich
nach dem Wolverhalten / und wo möglich in dem
Wolverhalten / in rechter Maß / nicht zu viel noch
zu wenig / sondern mit einem mercklichen Unter-
schied / welcher zu vergrößern auch zu verringe-
ren ist / bey der rechten begebenden Gelegenheit /
wann ihm dasselbe am aller angenehmsten / die
besten Mittel bey der Hand seyn / und es dasselbe
am besten verdienet hat / in der rechten Zahl / mit
vielsältigem oder wenigem Wiederholen und Con-
tinuiren.

Zu einem mahl / zu unterschiedlichen mahlen /
einfach / vermehret / mit andern vereiniger / um-
gewechselt / durch Bezeigungen alles dessen / was
ihm angenehm seyn möchte ; essen der ordinari
Speiß / Gras / Heu / Haber / oder extraordinari

Sachen/ so es schlecht möchte/ als Kraut/ Salk/ &c. Mit der Stimme oder Zungen/ aufmuntern und freundlich zusprechen/ mit den Händen klopfen und streichen/ und freundlich ansehen/ mit unterlassung alles dessen was ihm zuwider/ als aller Zwangsmittel/ Lectionē/ langer Arbeit/ Straffen/ der örter/ Leut/ und was es zu Zorn reiset/ wodurch sie allgemach die schüchtere weise verlassen/ und daneben eben so viel erkennen lernen / daß sie durch ihr Wolverhalten solches erlangen und verdienen.

Die Hülffe

Vnd derselben gemeiner und sonderlicher Nutzen.

Die Hülffe kan dem Pferde/ des Reiters Willen ungleich deutlicher als die Lieb zu verstehen geben/ daß es sein Wolverhalten darauff abnehmen und mercken kan/ wie ihm da die Aria geholffen/ seine Bewegungen zu derselben begleitet/ in der guten action erhalten/ nicht darauff gelassen/ auch bey der Gedult und Gehorsamb versichert wird.

Diese werden solcher Gestalt abgetheilet und unterschieden.

1. Seyn die leisen/sonderlich im Anfang/ auch im Mittel und gar zum Ende/ ja nach der völligen Abrichtung/nöthig/nützlich und unvermeydentlich zugebrauchen. Denn so fern ein Pferd die leisen Hülffen erkennet und annimmt/ wird es in seiner Aria mit mehr gratia gehen/ als ein Pferd welches durch die starcken Hülffen abgerichtet worden. Über daß ein Pferd/ so den leisen Hülffen folget/ der starcken gar befreyet bleiben soll und kan/ und nur desto vollkommener zu achten ist.

Weil aber in dem Gel. auch der leisen und mittelmässigen Hülffen/ so ein geringer Unterscheid zu spüren/ als wenig Pferde seyn werden/ welche dieselbe nicht erfordern solten oder sonder dieselbe abgerichtet werden könten; So werden die mittelmässige den leisen mehr als den starcken zugesellet/ weil sie auf den vergeblichen Gebrauch der leisen öfter und nütlicher/ als auf die starcken folgen solten. Dann ein Pferd/ so die leise Hülffe nicht versteht/ kan doch der mittelmässigen ehe folgen/ als eines/ welches die starcken verachtet/ so die mittelmässigen viel milder achten wird. Wiewol auch die Art der mittelmässigen darin bestehet/ daß sie von der Art der leisen so viel als von der starcken participiren und beyder rechtes Mittel oder temperament seyn sollen/ oder wann man lieber wil/ daß die mittelmässig zu nennen/ welche weder leise noch starck seyn.

Welche Art die jenigen Pferde erfordern/ so sich den harten Hülffen mit gleicher Härteigkeit widersetzen/ und solche gar nicht annehmen/ der leisen aber nicht achten oder solche mercken wollen. Deren Gebrauch und rechte moderation in der Execution die tägliche Erfahrung an die Hände giebet.

Dessen kan eine Spornatafinta ein Exempel bezeugen. Dann wann dieselbe sanfftmüthig und leise verrichtet wird/ so ist es allein eine leise Hülffe/ weil sie das Pferd nicht berührt. Wo sie aber

mit kräftiger Bewegung des Leibs beschlehet/ so bringets eine Schrecken mit sich/ der sich einer mittelmässigen Hülffe vergleicht/ weil sie genugsam ist/ das Pferd anzumahnen/ ob sie solches gleich nicht anrühret.

Derselben execution bestehet auch in der Zeit/ wann sie nützlich/ dann wann sie zu spat kommt/ ist sie nicht mehr nöthig/ aber wol schädlich/ weil das Pferd inmittelst in eine andere action gerathen/ in welcher es der Hülffe bedurfft hätte/ und dieselbe annehmen können oder wollen/ und auß denselben schon außgereten/ in welcher es die Hülffe erfordert. Worzu sich diese Hülffe nicht/ sondern vielmehr ein andere oder gar keine schicken würde. Wann sie zu früh kommen/ kans zwar so grossen Schaden nicht bringen/ weil sich das Pferd wenigst davon bereit machen soll/ das jenige zu vollziehen/ worzu die Hülffe gemeint ist. Sie würde denn zu solcher Unzeit gegeben/ daß sich das Pferd nicht tauglich befünde solche anzunehmen/ zu erkennen/ oder denselben zu gehorsamen/ dadurch es mehr irr gemacht als verbessert würde/ weil es deren weder empfinden/ genießen oder gebrauchen kan oder will.

Wie lang damit zu continuiren ist am besten auß der Annehmung und Folge des Pferdes abzunehmen. In der action aber ist damit so lang anzuhalten/ als man Hoffnung haben kan/ daß dieselbe fruchten möchte/ oder so lang die Nothdurfft und selbige action solches erfordert/ worunter die Faust und Schenckel wol am längsten und meistens müssen gebraucht/ weil sie ohne das nie abgelegt/ sondern allezeit behalten werden.

Das Ort/ wo dieselbe am besten zugeben/ wird sich an dem ganken Leibe versuchen/ und nach gut befinden daselbst am meisten nützlich gebrauchen lassen/ wo sie nichts widriges verursachen/ etwas helfen/ ihm das Pferd zu nutz machen und selber damit forthelffen kan/ angenehm und wol angeleget ist.

Wie solche gegeben werden/ bestehet hauptsächlich in der Behutsamkeit und bedächtlichen gewissen Verfahrung/ daß ein Pferd/ solche empfinde/ außer dessen es dieselbe weder erkennen noch folgen kan/ daß solche Empfindlichkeit also beschaffen sey/ darauff das Pferd einen mercklichen Unterscheid abnehmen könne/ was ein leise/ mittelmässige/ oder starcke Hülffe sey/ damit es nach deren Beschaffenheit sich viel oder wenig/ hervor thun/ zurück halten/ avanziren/ weichen lerne/ daß sie sich weder einer Straffe noch Scherz und Liebkosen vergleiche/ sondern mit und in der Verminderung und Verstärkung eine rechte Hülffe bleibe/ und das Pferd darauff erkenne/ mercke und empfinde/ wie ihm/ vermittelst derselben/ das jenige/ so von ihm erfordert wird/ in nützlich gemacht werde und leichter ankomme.

Daß die jenigen am meisten vermeidet und am wenigsten gebraucht werden/ welche dem Ross entgegen und verdrießlich seyn oder erzörnet/ verdrossen/ unwillig machen können.

Die jenigen aber am meisten erwehlet/ welchen das Pferd am liebsten folget/ und ihm zu seiner aria helfen kan.

Bei denen sonderlich die nützlichsten so die hartenoch nie erfahren oder empfangen / welche zu den harten eine Vorbereitung in der Gedult machen / mehr an hitzen und dabey willigen / als faulen Pferden wol angeleget / welche sie noch verdrossener machen.

Bei der bequemsten Gelegenheit / werden die Hülffen auch am besten fruchten / und andere Zufall am wenigsten abwenden können.

Die rechte Zahl wird am besten mit Versuchung einer Vermehrung / Vereinigung / Wiederholung / auch wol Verminderung getroffen werden / nach dem man von jedem Frucht verspüret.

Die Mittel / wodurch die Hülffen zu appliciren / sind unterschiedlich / deren ein sonderliches die Stimme und Zungen: 1. allein mit dem schnalzen der Zungen / oder wie sie die Pohlen zum Pfeiffen gebrauchen / welches niemals ein careza oder Straffe / sondern allezeit eine leise Hülffe verbleibet / das Pferd zuerlustigen / aufzumuntern / zu animiren / in action zu setzen / auf mercksam zu machen / also alert / in sorgen und seiner Aria zu behalten. Welches nicht zu oft beschehen soll / daß es die Pferde nicht gewöhnen und nicht mehr achten: mit gewisser maß / einmal mehr und lauter / auch öfter als das andermal / also wechselweis / daß man bald still und oft bald laut und wenig / bald still und wenig / bald laut und oft / doch nur zur correction / nicht auß Gewohnheit / auf abgerichteten Pferden oder außer der Schul / bey vielen Leuten / in wichtigen occasionen aber / giebt solches und dessen vielfältiger Gebrauch des Reuters und des Pferdes oder beyder miteinander Ungeschicklichkeit zu erkennen / sonst aber wird dem Pferd dadurch das Herz gestärket. 2. Ins gesambt zu einer (und auch starcken) Hülffe / wenn man unter oder neben dem schnalzen auch die Stimme selber erhebet. Welches auch unter die leisen Hülffen gezogen werden kan / so fern die Stimme dabey mittelmäßig moderiret / und dasselbe damit ermahnen wil / als wann mans wil avanziren / versichern / wird die Stimme stärker gebraucht als wenn mans wil ruhig und still haben / welches Abmahnungen seyn / so mit sanfter Stimme geschehen müssen. Wiederumb wird sie stärker gebrauchet / wann mans von einem verbrechen abhalten wil / auch ihm was zu verstehen geben / oder verbieten / die haben alle großen Nutzen / wenn sie bescheiden und zu rechter Zeit gebrauchet werden.

Als wo der Reuter ein Pferd in währendem Trab mit dem Wort Trab accompagniret / das wird ein aufmerckames Pferd leicht erkennen und gleich in Trab fallen / so bald es dieses Wort höret / ohne andere Hülffe / dergleichen auch in andern dergleichen geschehen kan.

Was nun für große Vortheil in diesem Stuck begriffen / dem Pferde die Stimme also bekandt zu machen / daß es auß derselben Erkantniß des Reuters Willen folget / sich von der Stimme in ein und andere action setzen läßt oder selber siset / das ist mit so großem Lust als Nutzen und Verwunderung an den Pferden zu sehen / sich endlich selber exerciren lernen. Wozu zwar die mittelmäßigen und starcken Hülffen mit contribuiren müs-

sen / denn der höchste Nutzen der leisen Hülffen bestehet hauptsächlich in der aviso / daß sich das Pferd bereit und qualificiret mache / etwas zu verrichten / welches hernach mit zuthun der mittelmäßigen und grössern Hülffe zu vollziehen ist.

3. Die großen starcken und mercklichen Hülffen / seynd in allem wie die obern zu practiciren / außer daß sie mit grösserer Empfindlichkeit gebrauchet werden / dabey nur dieses in acht zu nehmen / daß man denn erst zu denselben schreiten dürffe / wann alle Hoffnung verlohren ist / mit dem vorigen etwas aufzurichten / daß auch die Ordnung nicht auß der acht gelassen werde / daß man in den mittelmäßigen Hülffen von grad zu grad aufsteigen / dieselbe je länger je stärker verursachen solle / biß solcher Gebrauch ohne das seine Art verliert und in die starcken verändert wird. Mit welchen er so dann wieder im absteigen eben diese Ordnung hält / und so lang aufsteiget / biß sich derselben Art gar in die Art der leisen Straffen verwechselt / und denselben in der Empfindlichkeit vergleicht / worinnen er aber in der execution einen Unterscheid behält / welchen das Pferd zwischen Hülffe und Straffe abwenden kan und solle.

4. Hat er zu wissen daß einem Pferde nützlich / was dem andern schädlich / und wiederumb andern schädlich / was dem andern nützlich ist / als allen hitzigen Pferden seyn die leisen Straffen mit größter Sicherheit die harten aber mit gleicher Gefahr zugeben / hergegen aber können die leisen Hülffen bey den faulen / wenig oder nichts versagen / die aber den hitzigen trefflich nutzen / sonderlich wenn sie dabey willig und empfindlich seyn / würden sich aber von dem starcken zuviel hervor thun überhulen / zappeln / die actionen in einander mischen / gezwungene Arien machen / dem Zaum ungehorsam werden.

5. Unter den Hülffen ist auch der Unterschied nöthig / 1. welchen der Reuter nothwendig haben muß; Und / ob das Pferd solche gar nicht / ungeru oder willig / und allzeit annehme und solchen folget. 2. Und denen / welche das Pferd selbst verursacht / welche dem Pferde mehrertheils und allzeit annehmlich und nie zu wider seyn werden / beyde werden continuiren / biß es dieselbe versteht / ihnen folget / sich damit in die Aria helfen läßt / und auch darauß die leisen erkennen lernet. Auf welches gewisse Erscheinung / der Reuter solche wieder eben also gemach verringere und absteiget / als er zuvor in der Verstärkung aufgestiegen / biß er in der Ordnung oder Grad / wieder zu den leisen kommet.

Es muß aber die allergröste Hülffe mit keiner violenz exequirt werden / (welche man allein bey den Straffen gebrauchen muß) in welcher Bezeigung sie die Art einer Hülffe verlieren und zu einer rechten Straffe werden müssen.

Harte Hülffen bringen gezwungene Arien / darin bestehet der größte Vortheil des Reuters / daß das Pferd seine Hülffen und Straffen rechte unterscheiden lernet.

Die Straffe.

So nöthig die Straffe bey der Abrichtung ist / so mäßig

mässig ist mit derselben vor den andern beyden Hauptmitteln zu verfahren / weil man in derselben viele und leichter / als mit Hülffen / irren und der Sachen zu viel thun kan. Dann ob gleich das Pferd / durch deren Empfindung / sein übel verhalten erkennen und sich dafür hüten lernen soll: So ist doch diese gemeine Regel jederzeit nützlich befunden worden / daß kein Reuter leichtlich eine Straffe exquire / so langer einige Hoffnung haben wird / durch die zweyen ersten Weg / oder andere Mittel / nur etwas von seinem Intent zu erhalten. Daß auch die allerringste Straffe / auf das wenigste einen Unwillen und Zorn verursacht / welcher der Abrihtung mehr hinderlich als beförderlich seyn wird.

Wo es aber der eusserste Nothfall erfordert / soll er (doch auch in der höchsten Extremität) eine Gelindigkeit in der Execution verspüren lassen. Allezeit aber damit sehr gespärig seyn.

Er wird aber damit in einer ganz gleichen Ordnung anfangen und verfahren / wie dieselbe bey den Hülffen fürgezeiget ist.

Er wird auch ein Pferd / neben Gebrauch der Straffen / von den starcken Hülffen nicht kommen lassen / sondern vielmehr die Straffen damit anfangen und accompagniren / daß man die allersehesten einfach öfters versuchet / dennerst die grösseren auf gleiche weise. Wo sie aber nicht verfangen / dieselbe lieber verdoppeln / als verstärken / nach dem erfordern / die grösse / auf die allergrösten Nothfall versparen / und wo man derselben je nicht ganz und gar / (welches sehr gut wäre) entbäre konte / nur ein oder andersmahl / in Begehung eines neuen grossen Verbrechens / zum abscheu ernstlich exquire.

1. Die sind aber in ihrer Art auch also abgetheilet / daß die leisen in der Ordnung für die ersten / zum gebrauch erwehlet werde / welche 1. nach des Pferdes Beschaffenheit / 2. und Verbrechen proportioniret / welche in geringer Anzahl exquiret / auch selten und nicht geschwind aufeinander folgen / 3. welche mit geringer Empfindlichkeit / 4. neben den Hülffen gegeben werden / welche 5. neben der Carella 6. oder Hülffe 7. auch denselben beyden gegeben werden.

Doch sollen sie ins gemein einen Ernst bezeugen / darauf das Pferd eine Ursache des Abscheuens / oder weitern Verschuldens erkennen möge.

2. Mittelmässige / welche 1. mit gleichmässiger Empfindlichkeit an ihnen selbst und in ihren Wirkungen gegeben werden. 2. mit gleich mittelmässiger Bewegung des Leibs und desselben sonderlich hierzu bequemen Gliedmassen. 3. In einer mittelmässigen action. 4. mit accompagnirung der hierzu dienlichen Hülffen oder carellen, wo nit beyder / welche zu der rechten Zeit geschehen / wann sie verdient werden und fruchten können. 5. am rechten Ort / wann sie den rechten Ort observiren, an des Pferdes Leib / und an dem Exercitz Platz.

3. Harre / wenn sie 1. nach der proportion des Verbrechens / des Willens und bessern Vermögens folgen. 2. Wann sie vermehret und viel zugleich kommen. Die Schrecklichsten am meisten / sonder carellirung / wann der Reuter die gebrauchet / die sie am meisten fürchten. Als wo sich ein

Pferd von einem geringen Streich / der von vornen herunter mit der Spißruten / mehr als vor der stärcksten Spornata entsetzet. Welche Straffe allein den hitzigen und aufreissenden Pferden gegeben / den faulen und stöckenden würde sie mehr schädlich als nützlich seyn / und sie noch mehr in solchem Laster stärken. Hergegen entsetzet sich ein anders mehr vor den Spornen und achret das schlagen nicht / welche Straffe sich besser für faule Pferde schicket / den hitzigen aber sehr schädlich / weil sie solche noch stüchtiger machet / welchem es allein bey völliger Versicherung des Zaums / in dem Ungehorsam / so es auf eine Seiten zu gehen oder zurück lauffen begehret / zu geben ist. 3. Wenn sie oft wiederholet werden / 4. bald aufeinander folgen / und sonderlich wann sie 5. contra tempo machen. Dann wo ein Pferd im aufsteigen ist / und begegnet ihm ein kräftiger Streich über den Hals / mit der Spißruten von oben her mitten in der Lufft / oder im abgehen / führet der Reuter den Zaum demselben entgegen aufwärts / daß es daran prallen muß. Denn in dieser Bezeugung straffet ein Jung mit einem kleinen Stock oder Ruten härter als ein starcker Mann / mit dem stärcksten Stock. Wann die Pferde abgehen / und ihnen nach geschlagen wird / worin das Pferd des streichs Stärke entweichet / und auch der meisten dergestalt entkompt / daß es dessen wenigsten Krafft oder Theil empfindet.

Der Reuter hat sich wie ins gemein / also insonderheit hierinnen bey exquirung dieser Straffen vorzusehen / daß er das Pferd niemals kommen lasse oder dazzu Ursache gebe / noch weniger aber gar darinnen erstarren lasse / daß es Mittel habe mit seinem capricio durchzudringen unempfindlich und endlich desperat werde.

Wiewol nun die Straffen nothwendig in gewissen Nothfällen gegeben werden müssen / sollen sie doch 1. nicht gar zu crudell exquiret werden / damit die Pferde dadurch nicht gar verzaget oder desperat gemacher werden. 2. Doch aber mit einem solchen Ernst daß sie sich dafür fürchten / besorgen / hüten und entsetzen / welches ihnen zu erkennen giebet / daß auf gleiches verhalten dergleichen erfolge. 3. Aber so wenig und selten als möglich zu ersparen ist / sonst sie also davon abgeschrockt werden. 4. Nachdem Verbrechen gerichtet / dann sie bestehen nicht allezeit in der Stärke / sondern nach dem sie 1. à propo 2. und à tempo ankommen. Das proposito erfordert 1. die Erwählung der jenigen Art Straffe / welche dem Verbrechen am besten steuern können / als wo ein hitziges Pferd sich mit aufreissen / dem Gehorsam widersetzet / solchem Pferde kan keine andere Straffe appliciret werden / als die ihm durch beyder Zügel Gebrauch bekommen mögen; Hergegen würden bey einem solchen Pferd 1. die Straff Stimme / 2. alle Art der Spornaten / 3. alles schlagen von hinten her / und Beweglichkeit des Reuters schädliche Ursachen dessen fernern Gewonheit seyn / denn alles was zum avanziren nützlich / ist diesen Pferden widrig / und was zum aufhalten gut / ist ihnen nützlich / denn also einen kräftigen Streich von vornen her / und was mit dem Zaum geschehen kan / das kräftigste Mit.

Mittel bleibet. Das rechte tempo der Zeit ist am besten getroffen/ wenn das Verbrechen dem Pferd noch in frischer Gedächtniß und wolbekandt ist. Denn wenn der Reuter das Mittel in der Hand hat/ den begehenden Fehler alsobald nach oder noch in der That/ abzustraffen/ so wird sein geringste Straffe/ bey einem auffmercksamem Pferd/ mehr als zehn groffe Straffen würcken/ welche zu früe/ noch vielmehr aber/ welche zu spat kommen. Solche Zeit aber ist wieder unterschieden/ dann die zugleich mit dem Verbrechen folget/ oder wenigst gleich darauf/ daß nichts darzwischen/ weder von dem Reuter/ noch von dem Pferde/ anders beschehe/ welches schon dem Pferde einen grossen Irrthum bringen würde/ sonderlich/ wenn solche enzwischen kommende Bezeigung/ gut gewesen wäre/ würde das Pferd solche damit abgestraft zu seyn vermeinen und dem vorigen Verbrechen solche nicht zuschreiben.

Auch ist die Straffe von solchem Unterscheid 1. die ihme der Reuter à tempo geben kan/ welche zwar von trefflichem effect, aber nicht allezeit zu practiciren möglich. 2. Denn welche ihme das Pferd selbst durch sein Verbrechen verursacht/ welches die allerbeste und sicherste Art ist/ die das Pferd gleichsam beriegt/ daß es solche nicht dem Reuter/ sondern ihme selbst zumesset/ und darum desto lieber unterläßt. 3. weil auch solche weniger Verhinderung haben/ und des Pferdes guten Willen/ gegen den Reuter/ nicht corruptiret/ (wovon bey der Liebe gedacht/) zu Pferd aber meist mit den Zügeln zuthun ist/ 2. an dem Umblauf noch sicher und besser zu Fuß/ 3. welche die vermuthliche Verbrechen/ 1. verhindern und 2. vorkommen/ so beyde zu einem Intent möglich/ wie der größte Vortheil des Reuters darinnen besteht/ ein Ross niemals dahin kommen zu lassen/ daß es ein und anders besser wisse/ noch minder aber könne. Welches nicht so leicht wieder abzunehmen ist/ als wo ein Reuter auß gewissen Kennzeichen abnimmet/ daß sich das Pferd mit aufflehnen defendiren werde/ wo er nun solches vorkommet/ wird er es für ein und allemal verbessert haben. Derowegen er mit solchen Mitteln umb so vielmehr ehlet/ als 1. empfindlichen Streichen von oben her/ 2. und kräftigen Bewegungen des Leibs/ der Arm und Schenckel/ 3. Spornaten, 4. heller gäher Stimm 5. und vorthellhaftem Zeug/ wie bey den vereinigten Hülffen und Straffen gedacht ist/ wie vielerley Art derselben gebraucht werden.

Es ist auch zu observiren/ daß das Pferd alle Hülffen und Straffen selber unterscheidet/ auch an einem Ort lieber als an dem andern annimmet/ gleich wie ihme im Gegentheil denselben zu widerstreben/ an einem Ort mehr/ als an dem andern/ Gelegenheit fürfallet/ sich seines Reuters Gehorsam zu widersetzen/ und zwar 1. an dem Ort/ wo es exerciret wird/ ist dem Pferde öfters angenehmer/ als ein ungewisses Ort/ wenn sie obedientiam oder memoriam localem an sich haben oder nehmen. Denn theils so allzeit an einem Ort exerciret werden/ beliebt solcher Ort seinen Gehorsam darauf zu bezeugen/ andern ist er widerwertiger/ als ein ungewisser Ort/ welche den Exercitz Platz vor an-

dem Ort hassen. Auch den Ort ihres Leibes/ wohin die Straffen treffen/ wie manches Pferd gar nicht leyden kan/ daß man es auf der groppa ein anders an den vordern Füßen/ Bauch/ Kopff/ oder Seiten/ schlage/ zwacke/ oder nur berühre/ welches das andere an allen oder doch an etlichen derselben vertragen kan/ doch jederzeit/ an einem Ort lieber als an dem andern/ wo sie 1. nun die wenigste Vnordnung machen/ wo 2. sie dieselbe am meisten fürchten/ 3. wo sie am meisten fruchten/ dahin sollen sie auch angewendet werden.

Daß ein sonderlicher Vortheil/ durch die Execution gesucht werde/ und auf derselben Wirkung zu hoffen oder zu nehmen sey/ der dieselbe 1. mildern und mindern kan/ denn ein jeder Streich von oben her mit völliger Stärke und kräftigen Instrumenten von einem erwachsenen Starcken verrichtet/ trifft im abgehen nicht so empfindlich/ weil ihme das Pferd außweicht: Als 2. wo ein Pferd im aufgehen und/ wider des Reuters Willen/ in die Höhe steigt: So schlägt ein junger schwacher Mensch mit einer schwachen Spisbruten/ viel härter/ weil der Streich und das Pferd einander unvermuthlich begegnen und gleichsam auf und wieder einander stoßen oder prallen/ in dem das aufgehende Pferd dem Streich entgegen kommt/ wodurch die Wirkung der Straff vermehret wird.

In gewissen Fällen haben die starcken Hülffen eben so grossen Effect und respect als die geringen Straffen; Nachdem sie à pro, und à tempo des Fehlers recht einreffen. Denn ein stöckendes Pferd ist mit einer mittelmässigen Annahnungs Stimme/ (welche jederzeit eine kräftige Hülffe ist/) ehe zu avanziren/ als der kräftigste Streich oder Spornata, welche zu früe/ zu spat/ oder gar zu übermässig/ zu selten oder zu oft ankommet/ nachdem das Pferd auch incapriciret/ sich zu defendiren/ welches zu einer Zeit nicht wie zu der andern gesinnet ist. Nachdem es auch an einem Ort mehr defensions Mittel als an dem andern findet.

Die Vereinigung aller Hülffen und Straffen sambt der Carreza.

1. Einfach/ wann 1. eine Hülffe und eine Straffe. 2. Oder eine Hülffe mit einer Carreza. 3. Eine Straffe mit einer bald folgenden Carreza (wiewol dasselbe nicht außer Nothfall und gar selten geschehen solle) weil das Pferd dadurch irgemacher werden möchte/ wo man sich aber eines Zorns und Vnordnung besorget/ kan man die übel aufnehmung der Straffe mit der Carreza verhüten.

Hülffe und Straffe aber reimen sich jederzeit am besten zusammen/ als wo sich zum Exempel ein Pferd nicht avanziren wil/ so hilffet entweder des Leibs verrucken/ oder der Faust Nachlassung der Zügel/ oder der rechte Arm mit Schwingung/ pin- cierung der Spisbruten/ oder der eine Schenckel mit einer Art der geringen Spornaten/ oder die Hülffs Annahnungs Stimme/ dem andern Schenckel/ welcher eine kräftige Straffe mit dem Sporn verrichtet.

2. Wann die Hülffen und Straffen einfach ohne der Schenkel Gebrauch / als mit der linken Hand Hülffe und der rechten Hand Straffe.

3. Allein mit den Schenkeln / ohne die andern vereinigt / wann der eine Schenkel / eine Hülffe oder Spornata finta, der andere aber eine Sporenstraffe verrichtet / als wann ein Pferd lieber auf die linke Hand als auf die rechte Hand glenge / so hilffet der linke Schenkel und straffet der rechte / so scheuche sich das Pferd vor der rechten Straffe / und folget der linken Hülffe desto lieber.

4. Wann allein die Hülffen mit einander vereinigt werden / wo man ein Ross avanziren solle / und folget demselben der Reuter 1. mit dem Leibe 2. mit der Anmahnungs Stimme nach / 1. zu Fuß allein / 2. zu Ross und zu Fuß.

Und dieses kan auf so mancherley Art verändert und verwechselt werden / als Art der Hülffen und Straffen seyn.

Wie auch mit auflassung desselben / wann man für die Hülffe die Careza, für die Straffe eine Careza, dem einen und dem andern zugesellet / wie oben gedacht ist.

Verdoppelt / wann man 1. zwei Hülffen bey einer Straffe / als Stimm und Spißruten gelind / und den Sporn kräftig / im avanziren brauchet.

2. Zwei Straffen bey einer Hülffe / im wenden / wann man mit dem außern Schenkel eine starke Spornata, und gleich kräftigen Streich mit der Spißruten neben der sanfften Hand Wendung gebraucht.

3. Zwei Careza bey einer Hülffe / im stillhalten / wann man den Leib Schenkel still / oder zurück hält und den Zaum sanft anhält / mit der Spißruten vor den Bug berührt.

4. Zwei Careza bey einer Straffe / im anshalten / wann man die Abmahnungs Stimm / Handstreichen am Hals / mit kräftigem Gebrauch des Zaums gebrauchet.

5. Zwei Straffen mit einer Careza / in gleichem Fall wann bey der Abmahnungs Stimme eine brigitata und Zaum Straffe erfolgt.

Vermehret 1. zu Fuß / wann der Reuter / mit Stimm und Peitschen nachfolget / und auch zu Zeiten trifft / sich also aller seiner Mittel gebrauchet / so ihm zulässig und möglich seyn.

2. Wann der zu Pferde neben dem zu Fuß alle seine Mittel gebrauchet / so ihm anständig und möglich seyn / vereinigen sie 1. ihre Hülffen / 2. ihre Straffen / 3. ihre Carezen zu einem Intent.

Verstärket / wann einer allein und hernach der andere / endlich sie beyderseits / ihre Hülffen und Straffen je länger je kräftiger geben / ob man gleich darinnen billich die Straff Ordnung im aufsteigen in acht nehmen und immer umb einen Grad weiter avanziren solle / so soll es doch nach der Anforderung des Nothfalls mit Ernst geschehen.

Entweder langsam und kräftiger / oder geschwind und gelinder / dann in und zwischen der Inhaltung / empfinden sie die kräftigen Streiche mehr / hergegen erschrecken sie vor den geschwind aufeinander folgenden desto mehr / welche ohne daß nicht so kräftig / als die langsamen exquirert werden können.

Alle diese vereinigten Hülffen und Straffen haben wider ihren Unterscheid und Wirkungen / wie sie mit einer Hand oder beyden vereinigt / oder wechselsweiß / also mit einem oder beyden Schenkeln mit oftmahligen widerholen / mit oder ohne der andern Theil Wirkung gebraucht werden.

Als im avanziren / einem faulen Pferde / mit vorwärts führender Faust und erhebenden Zügeln / mit Schwingung und Treffung der Spißruten / mit vorwärts schiebender Bewegung des Leibs gewicht / vorwärts schießenden Schenkeln / gesellter Fersen mit Sporn schütteln / aller Art der auf einander folgenden Spornaten und der avanziren den Stimme.

Hergegen ist deren wenigster Theil / und zwar auf das allerleiseste als es möglich / den hitzigen Pferden / ehe schädlich als nöthig. Dahero soll man solche gar wenig / jederzeit mehr abgesondert als zugleich oder vereinigt und selten gebrauchen / weil diesen mehr aufhaltende als fort bringende Mittel dienen / und das Zungen schnalzen für die Anmahnungs Stimme / das Spißruten schwingen für das pinciren oder treffen / das Zaum erheben für das nachlassen / das Fersen niedersinken / für die tempo di gamba, und noch viel mehr für die Spornaten / oder zum höchsten das Sporn schütteln / ohne sonderliche Bewegung des Leibs Gewichts / nützlich.

Wie aber in allem Weg in der execution aller Straffen und Hülffen / auf derselben Wirkungen aufsehen / unter welchen die vornembste / welche dem Pferde am wenigsten zu wider / ist in der Vereinigung in allem Weg darauf acht zu haben / daß man eine und die andere zu einerley Art gebrauchet / als ein faules Pferd soll die Stimme billicher jederzeit zur Straffe / als zur Hülffe bekommen / darum soll auch die Stimme / ihre straffens Art behalten / sich allein im Stöck widersetzen / laut und schröcklich hören lassen / damit es der selben im sanfften Gebrauch nicht gewöhne / verachte / und sich nichts davor entseze.

Die rechte Zeit der Vereinigung / ist in allen Fällen / wann die einfachen nichts mehr fruchten wollen / zum Exempel / wo sich ein Pferd stöcken wolte: So ist die Vereinigung der Fortbringungs Hülffen und Straffen unverlängte einiger Zeit vorzunehmen nöthig.

1. In dem man dasselbe vermercket / so bald man dessen versichere jederzeit 2. vor der bösen Bezeigung / damit es zu seinem Vorhaben nicht kommen kan.

Der rechte Ort / wo sie zu vereinigen nöthig / ist zweyerley / 1. zwar auf dem Ort wo es geübet wird / und es sich willeiner credenz annehmen / an einem gewissen Ort / eine böse Bezeigung machen / sollen sich die Hülffen und Straffen 1. an demselben Ort / 2. ehe man dasselbe erreicht / vereinigen / damit dem Pferde daselbst fortgeholfen werde / oder davon abzuschrocken sey / als es seine Intention ins Werk setzen oder erreichen kan.

2. An dem Ort des Leibes an dem Pferde selber / denn viel Pferde werden durch die Spornaten nur

nur widerwertiger gemacht / andere wollen der Spitzruten Straffen nicht vertragen / nachdem solches der Reuter verspüret / sol er hierinnen Maßgebrauchen / und dem Pferde zu vielerley defensions Mitteln nicht Ursach geben / sondern sich derselben am meisten gebrauchen / so das Pferd am wenigsten perturbiren.

Die Vereinigung und rechte Gebrauch der Stimm und Zung.

Die Zung wird auf 3. Arten gebraucht / 1. im schnalzen. 2. Im pfeiffen. 3. in dem reden oder ruffen.

Das schnalzen ist jederzeit ein subtile Hülffe die Pferd zu erlustigen / aufzumuntern / zu animiren, in action zu bringen aufmerksam zu machen / allwo zu erhalten / in Sorg zu bringen. In die Schul und rechte Aria zusetzen. In der rechten maß / 1. einmahl mehr / als das andere mahl / 2. einmahl wol öfter und lauter als das andere mahl / 3. Wechselsweiß / daß man bald still und oft bald laut und selten bald laut und oft / doch nur zur correction, und gar wenig von den Leuten. Niemals auf abgerichteten Pferden / und ausser der Schul / vor vielen Leuten und in wichtigen Handlungen / würde das Zungen schnalzen / 1. des Reuters 2. des Pferdes / 3. oder beyder ungeschickliche Mängel verrathen: Also würden auch die Pferde in unmaßigen und offtmahligen Gebrauch / dessen nicht mehr achten / sondern desselben gewohnen / welches auch wol bey dem Reuter eine böse Gewonheit werden könnte. In dem rechten mäßigen Gebrauch aber und allein / ist und bleibet das zungen schnalzen jederzeit ein gar subtile leise Hülffe / und niemals eine Carezza oder Straffe / dann durch das Zungen schnalzen lernen auch die Pferde den gewissen Tact erkennen / und in deren Begleitung darnach gehen.

Wird aber zwischen dem schnalzen auch die Stimm erhebet / und dasselbe wechselweiß gebraucht / so kan es zugleich eine leise und starke Hülffe werden. Ein Pferd zu versichern / avanziren, ruhig und stille machen / und vom bösen abmahnen / mit etwas stärkerer Stimm vermenger / zu ermahnen / verbieten / avanziren etwas zu verstehen geben / avisiren, daß es sich bereit halten und tauglich machen solle / etwas sonderliches zu verrichten / als wo der Reuter des Pferdes Bezeugung / mit dem gleichmäßigen Wort: als wo es im Trab oder Gallop begriffen: Saget oder ruffet er mit mittelmäßiger Stimm Trab / Gallopier. So erkennet ein aufmerksames Pferd auß solcher Begleitung des Reuters Willen: Auß der Gleichstimmigkeit / seiner action des Reuters Zulassung und Anmahnungs Stimm / biß es dessen also gewohnt / daß es jederzeit / in dem Trab oder Galoppo fallen / so oft es solche Wort nur hören wird / wann gleich kein anders corrections- oder Hülffe- auch Straffmittel darzu kommet / also mit großem Nutzen zu gebrauchen ist. Welches auch der größte Vortheil und nachher Weg ist / daß die Pferde sich selber rummeln lernen können und wollen: Man soll aber die Pferde in dieser Erkenntniß die Stimm

wol versichern / ehe man sie damit in ihrer Freiheit exerciren und regieren wil / außer dessen wurden sie in desto größere confusion gerathen.

2. Die Stimm allein gar sanftmüthig und freundlich still und gemächlich gebraucht. Ist allein der Caerstrung zuzuschreiben / weil man die Pferde damit trösten / in dem Wolverhalten versichern / zur Gegenliebe bewegen / auß der Verwirrung Furcht oder Verzweiflung bringen / ihre Freudigkeit und vertrauen vermehren / die verzagten animiren die hitzigen ruhig machen / sie aufmerksamer machen und die Stimm erkennen lernen kan. Ist ihnen im Anfang / Mittel und Ende einer jeden action nützlich zu geben / sonderlich wann sie auf und von der Schule gebracht / auch in derselben / auf unterschiedene Art geübet / Hand angegriffen / erzörnet oder erhitet werden / wodurch sie am leichtesten wieder zu versöhnen.

Dieses ist auch mit andern Hülffen und Liebszeichen zu vereinigen / zu verwechseln / damit das Pferd niemals in Mißtrauen / Furcht / oder Zorn gerathe / sondern jederzeit darzwischen abgefühlet und bey gutem Willen erhalten werde. Daß also die sanfte leise Stimm jederzeit eine Carezza verbleibet / so weit sie allein mit reden zu derselben angewendet wird.

3. Zur Straffe wird die Stimm auf 2. Art gebraucht. 1. Nachdem sie laut ist / zum anmahnen und avanziren / welche ein generöses Pferd / mehr als alle andere respectiret / und sich gleich als ein Mensch fürchtet oder schämet / und wiewol es bey den faulen zu Zeiten etwas fruchtet / ist es doch umbetliche wenige mahl zuthun / daß sie dessen gewohnen und nichts mehr achten.

Hierdurch wird auch das Pferd avisiret, daß man ihm bald was zuthun geben / oder in begehenden Fehlern / eine Straffe appliciren wolle / dadurch wird ihm Zeit und Mittel gelassen / sich eines andern zu bedenden / vor der folgenden Straffe / in der beharlichen Widersetzung zu fürchten und derselben nicht zu erwarten / sondern zu verbessern / also derselben zu entgehen. 2. Zum abmahnen / nachdem dieselbe nicht allein laut ist / sondern gar gäh herauß bricht / wann nun dieselbe in puncto des Verbrechens kammet / so ist sie gar entsetzlich / daß sich die Pferde dafür mehr als für allen andern Straffen fürchten und erschrecken / und ihre Fehler dergestalt erkennen / daß sie dieselbe wo nicht alle / doch theils nicht allein für selbiges / sondern auch für alle mahl ablassen und vergessen. Welches aber auch bey edlen hitzigen Pferden / mehr und länger als bey faulen unachtsamen Pferden fruchten kan. Es ist ein Pferd durch keine Hülffe oder Straffe leichter von bösem Vornehmen abwendig zu machen / und auß solchen Gedancken zu bringen / als durch die Straff Stimm / welche bey weitem mehr als andere alle dem Pferd entsetzlich vorkommen und dieselbe umb so viel mehr fürchtet / als es weiß daß bald andere wirkliche empfindliche Straffen / darauf zu erfolgen pflegen. Denn die Sorg und Bedrohung eines Unglücks / ist auch bey den Menschen größer und abscheulicher / als das Unglück selber / welches nicht jederzeit also erfolgt / oder ins Werk gerichtet werden kan / wann man gleich gern

wolte

wolte; weil die Menschen/sonderlich/wie auch die Pferde Mittel aufzufinnen wissen/wo durch sie den Straffen vorbeugen/vorkommen und abstellen können/welches sie aber der Stimme nicht verbieten oder verwehren mögen: So ist auch die Straffstimme/weniger als andere schädlich oder gefährlich zugebrauchen/weil sie keine desperation wie andere verursacht/sondern die allzu große Furcht und schrecken/wieder mit der Hülffstimme zuversichern und zu trösten/leicht und möglich ist. Sie verwirret oder erzörnet kein Pferd/kann sich auch darwieder nicht wehren noch setzen/sondern muß derselben zuhören.

Die Spißruten.

Wollen etliche von dem Spieß verstanden und gemeint haben/weil die meisten solche eben in solcher Art Höhe/als die Spieß führen/welches noch ein Schulpisches ansehen hat.

Andere aber führen unterwärts wie man den Degen in den Ritterspielen zu führen pfleget/welches zierlicher und Cavalierischer stehet.

Wo er sie erst nachdem er zu Pferd sitzt/von einem andern empfanger/soles lieber rückwärts als vor des Pferdes Gesicht geschehen umb vorerwehnter Consequenzen willen.

1. Wird dieselbe zur Carreza gebraucht/wann man die Pferde mit dem dicken Ort/umb den Kopff und Hals gar sanfft kräuet

2. Zur Hülffe 1. im anlegen oder ferriren, 1. und zwar am allermeisten 2. zum wenden/ und 3. Traverriren, von nen an dem Hals/ doch daß sie jederzeit eine gute Spannen von den Augen bleib/wo sie den Kopff berühren und mit wenden soll/denn Pferd den nützlich/so sich lieber hindē/ als vornen wenden oder beyseits treiben lassen. Und dasselbe auf beyden Seiten/wo der Reuter hin wil/auf der rechten Hand wird sie mit etwas erheberter Hand gleich auß/auf der linken/mit erhobenem Arm über den Hals abwärts oder nach schleimbz eben umb dieselbe Maß angeleget. Auf der rechten Seiten am Bug/wie auch auf der linken zu gleichem Intent. Also hinter dem Gurt beyderseiten das Pferd weichen zu lernen. In den Lenden und an den dicken Füßen/denen Pferden welche sich vorn lieber als hinten wenden und beyseits treiben lassen/auf beyden seiten/zugleichen Intent/und wo es am nöthigsten/am öfttesten zugebrauchen/auf der rechten Seiten mit abwärts neigender Faust/auf der linken begiebt sich der rechte Arm hinter des Reuters Leib/so weit er reichen kan/ und sencket die Spißruten abwärts/ daß Pferd damit zu wenden/ oder die groppa weichen zu lernen/ und die wissende zu üben.

Im schwingen/die Pferde animiren,avanziren, und zu erlustigen/in der aria zu helfen/und tempo in tempo zu begleiten.

Im pinciren/wann es dem ferriren noch schwingen nicht folgen/verstehen oder annehmen wil/zugleichem Vorhaben/an allen diesen Orten/auch unter dem Bauch und untern Füßen.Zu Rosß und zu Fuß/zu avanziren,animiren,zu wenden/seitwärts zu treiben/in action zu setzen/tempo in tempo zu begleiten/und nach dem Tact der Spißruten

Ander Theil.

zu gehen/und sich zu erheben/die hindern Schenckel in Ordnung zu bringen/recht zu setzen/und zu erheben/zum Schrecken zu rebañiren,zu uniren/wann allein die hindern Schenckel getroffen werden.

Zur Straffe mit völligem Treffen/an allen diesen Orten/zu Pferd und zu Fuß/in allerley Ungehorsam und Verbrechen/als über den Kopff/wann es sich auflehnen/den Kopff empor hebet/göllet/unster ist/doch soll mans nicht neben die Schläff treffen.

Von unten auf an die Nasen/wann es unter sich bohret/durchfallet/hin und wieder gaffet/auff das Gebiß leget/beißet/dasselbe fasset/die Zungen aufhänget/den Kopff zwischen die vordern Füße schlagen wil. Oben und unter dem Aug (doch mit derselben Wahrnehmung) zu Bestätigung des Kopffs und Halses/über sich zu erheben/das boren und zuviel uniren zu wehren. An den Hals/wo es denselben krümmet/wieder sinnes aufhaltet hin und wieder wancket.

An die Brust/wann es zuviel avanziret, oder gar durchgehet/sich nicht erheben oder pariren wil.

Hinter dem Gurt/wann es sich auf die widrige Seiten aufwirfft/mehr auf die rechte als lincke Seiten/weil der rechte Arm auf der linken wenig Krafft hat/ohn in geschwinder Verwechselung für faule/stöckende Pferde/stätige/und auflehrende Pferde. Hinter dem Bauch/auf die Lenden oder weichen/in gleichen Fällen und bey gleich conditionirten Pferden. An die Groppe,dasselbe zu justiren,auf die Seiten zu treiben und zu bestärken/zum Aufsiß Vorthel zu treiben/welches aber allein zu Fuß geschieht:denn zu Pferd soll es eine Hülffe zum Ausschlagen bleiben/so zu Fuß vorthelbaffte Straffe/wider alle Fehler so die groppa begehret/und wo das hindere dem vordern Theil nicht recht nachfolget/auffallen/falsch gallopiret,mit ungleichen Füßen pariren,nicht nachsetzen/noch sich uniren wollen. An die vordern Füße zu erheben/gleich zu stellen/weichen zu machen/seyn die zierlichsten Streiche sonderlich die über den Hals auf die lincke Seiten/mit violenz gegeben werden/zu avanziren,rechte Hand zu wenden/daß dringent auf die lincke Hand zu wehren.

An die hindern Füße von vornen her/aufschlagen zu lernen/zuleichtern/Capriolen zu lernen/welches zwar wie die nachfolgende in der kräftigen Empfindlichkeit einer Straffe gleich stehet/als eine Hülffe bleiben sol. Von hinten her/nachsetzen zu lernen/die Gropaten zu verbessern/in der Empfindlichkeit mit violenz aber/nach der Art einer Straffe. Auf beyden Seiten/auf die Seiten zu treiben/in Radoppia zu heißen/wenn es vorseßlich auffallet.

Weil aber Strim und Spißruten mehr und öfter zur Hülffe als zur Straffe zugebrauchen; giebt derselben oftmaliger Gebrauch/(sonderlich außer der Schul) des Reuters oder des Pferds Unvollkommenheit zu erkennen/dahero sich dessen nicht wenig/sonderlich mit den Pferden enthalten/welche zu den Waffen abgerichtet und gebraucht werden/und an deren Stelle nur die Hand aufwerffen/worauf das Pferd seinen Willen bald erkennen lernet.

Alle diese Hülffen und Straffen/verstehen sich

E

nicht

nicht allein (wiewol meist/) zu der Spitzruten/sondern auch allem andern Gebrauch der Stab/Earbatschen und dergleichen Mittel/welche noch durchdringende Wirkungen seyn mögen.

Vom rechten Gebrauch des Sporns ins gemein.

Wiewol die Pferde (sonderlich die jungen) nicht bald mit dem Sporn/sorderst mit den starcken und scharffen anzugreifen rathsam ist/ weil dessen Wirkungen sehr groß/ und dem Pferde erschrocklich vorkommen. So erfordert doch die Nothdurfft/ die Pferde auf derselben Gebrauch zu setzen/ insonderheit daß sie nach und nach/ von den Hülffen und Straffen der Spitzruten/ auf die Hülffe und Straffen der Sporn gesetzt/ damit sie in solchen actionen geschickt seyn mögen/welche den Gebrauch der Spitzruten nicht zulassen/welches 1. im Krieg 2. in öffentlichen Ritterspielen 3. Jagten und andern 4. Geschäften/ neben dem Gebrauch des Gewehrs nicht anständig ist.

Denn ob gleich ein Pferd/ so vermöglich/ willig und begierig ist/ auch ein jedes gutes Ross/sonderlich die Soldaten Pferde/ billich seyn solle/ daß es zu keiner Zeit einen Sporn erfordern sollen/ dasselbe vorzubringen/ sondern von sich selber seine Schuldigkeit erweisen. So erfordert doch die Nothdurfft/ auch alle willige und begierige Pferde/ dergestalt auf die Sporen zu setzen. Daß sie die Sporn und desselben unterschiedlichen Gebrauch und Art Gedulden und erkennen lernen. Und zwar 1. die Sporen an sich selber/ denn nicht wenig Pferde seyn so feurig und ungeduldig/ daß sie sich so bald vor demselben entsetzen/unwillig werden/und aufreissen wollen/als sie denselben nur hören/oder (auch wider des Reiters willen) nur auf das aller gelindeste empfinden/solche Pferde seyn weder in Gesellschaft/ noch minder in ernstlichen Handlungen/ in Aufzügen oder Krieg/ mit einiger Sicherheit vor Schimpf und Schaden zugebrauchen/weil in denselbigen Geschäften/ leichtlich des Reiters eigener oder auch eines andern Sporen/ dem Pferde unvermuthlich zu nahe kommen kan/ wann sie sich denn davor also entsetzen/ seyn sie nicht so bald wieder in Ordnung/ als darauf gebracht.

Weil aber der Reiter/ den Sporn nicht sonder übelstand entberern kan oder mangeln soll/ so ist um so viel nöthiger/ daß ein jedes Pferde nicht allein den Sporn an sich selber/ sondern vielmehr:

2. Die Wirkungen des Sporns erkennen solle/damit sie sich davon/ 1. ermuntern/ 2. treiben lassen/ die Fauten denselben fürchten/ die mittelmaßigen davon 1. hervorthun und alert erweisen/ 2. Wenden und treiben lassen/ auf welche Seiten der Reiter wil/ 3. so oft 4. so weit als der Reiter wil/ 3. so oft 4. so weit als der Reiter wil/ 5. und dasselbe seyn solle.

Soll ein jedes Pferde den Sporn erdulden/welches mit einem hitzigen Pferde viel Mühe machet/ dasselbe dahin zu bringen/ daß es an allen Orten/ und zu aller Zeit/ den Sporn vertragen und dessen Wirkungen gedulden wil/ welcher in der Abrichtung/ so wol weg des Wolstands/ als anderer Nothwendigkeit gebraucht und behalten werden muß/ ob gleich das Pferd gar keines annehmens nöthig hat.

Dieses aber soll mit hitzigen Pferden nicht ehe

vorgenommen werden/ als wann dasselbe mit dem Zaum gänzlich versichert/ daß es in der Befremdung nicht weiter avanziren/ (viel minder gar durchgehen kan) als der Reiter wil/ oder als es seyn solle. Denn wo ein hitziges Pferd/ den Sporn und dessen Wirkungen nicht genug erkennen und gedulden lernet/ weil es noch in der Information ist/ so würde ein Reiter in der ernstlichen Handlung übel versorget seyn/ worinnen ihn leichtlich unwissend oder vorseiglich ein Treß werden kan/ welches ihm als ein fremde ungewohnte Sachen/ unleydentlich vorkäme/ und sich sehr unordentlich bezeigen würde/ woraus der Reiter leichtlich in Schimpf und Schaden gerathen kan. Solches aber zu verhüten/ und das Pferd nach gehöriger Ordnung auf die Sporn zu setzen/ daß es dieselben und ihre unterschiedliche Wirkungen 1. erkennen 2. Gedulde/ 3. Folge. Soll man erstlich die Pferde den Resonanz der Sporn hören lassen/weil man noch mit ihnen das exercitz zu Fuß vor hat/ darinn sie weder durchgehen können/ oder dessen einige Ursache haben/ biß sie sich nit mehr vor den Sporn klängen entsetzen.

Die Art und Form der unterschied- nen Sporen.

1. Ein Spornstab/ mit einem gar lindem Ballen/ an dem einem Ende überzogen mit einem harten Ballen/ mit einem Spizen/ 1. von Holz/ 2. von Eisen. So lang man mit dem Pferde noch in dem Exercitz zu Fuß verharret/ und dessen versichert ist/ ist der Gebrauch dieser Spornstabs nützlich und nöthig/ das Pferd damit oft zu berühren/ und zwar denen Orten wo des Reiters Sporn/ wann er zu Pferde sitzt/ hintreffen sollen und können/ das Pferd auf den rechten Gebrauch der Sporn zu setzen/ ihm befehl zu machen/ dessen Wirkungen gedulden zu lernen und seiterwärts zu treiben.

2. Sporn ohne Räder/ an welcher Stelle/ große rundelinde Ballen/ an die Spizen gemacht/ 2. kleinere Ballen/ 3. härtere Ballen/ sind die erste/ so nach Zurücklassung des Spornstabs und dessen Gebrauch bey der Exercitz zu Fuß/ zu Pferde zu gleichem Ende wie den Spornstab/ versucht werde.

3. Sporn mit Rädern/ an welchen für die Spizen/ kleine runde Knöpfe/ welche man auch gradweiß/ je länger je öfter und empfindlicher gebraucht worauf 4. Sporn mit gar kleine Knöpfeln an jedem Spizen/ diese werden je länger je kleiner und schärfer gemacht/ biß sie endlich in stumpfe Spizen verändert/ auch also öfter und stärker gebraucht.

5. Die rechte ordinari Sporn mit Spizen/ welche man wieder in dreierley Grad schärfer machet und stärker gebraucht/ bey welchen die Intention erlanget und beschloffen seyn muß/ daß sich ein jedes Pferd/ davor nicht entsetzet/ nicht zu sehr fürchtet/ doch folget/ annimmt/ avanziret/ seiterwärts wecket und die groppa einhalten/ und sich auf gerade Linie behalten und justiren läßt. Durch sparung der Sporn werde die Pferde schläfferig. Durch übermäßigen/ oftmaligen und langwierigen Gebrauch/ gewöhnen sie dessen zuviel/ und lassen sich endlich von denselben nicht mehr corrigiren.

Unter dem Reiter ist der Sporn dem Pferd/ am sichersten in den wolkönnenden Lectionen bey der Seulen/erstlich gemacht zu geben/ sanft nur

1. der 2. mahl/ wo es denn leydet/ ist es zu careniren und künfftig desto sicherer damit in den Huf weiter zu schreiten/ wo es widerstrebet/ kan man einer Volta vollenden lassen.

Deß Sporns Wirkungen seyn die kräftigsten unter allen Straffen/ob nun gleich dieselbe nicht so viel Verlegungen anrichten/weiche daher auch nit so gar schädlich seyn als die Zäumstraffen thun können: Sollen doch die Pferde nicht zu frühe damit angegriffen werden/vielweniger seyn sie damit übermäßig zu zwingen/sonderlich die gar jungen. 1. weil sie dadurch erschreckt und überhauet werden/ daß sie hernach umb keine Hülffe oder Straffe etwas geben wollen. 2. Die gar alten/welche davon stugig und ganz ungehorsamb werde. 3. Die hitzigen/ welche gar zu flüchtig wurden/welches ein grosses Laster an den Pferden ist/wann sie den Sporn zu sehr fürchten/ welchen Pferden die nöthwendige Hülffen und Straffen der Sporn nicht zu appliciren seyn. Ist also der mittelmäßige Effect und Empfindlichkeit der Sporn in allen Lectionen die beste.

Die unterschiedene Art und Form der Sporn.

Ist bey dem exerciz zu Fuß (von der ersten linden Sorten) anzufangen und bey der schärffern zu enden. Das Pferd damit/ in die Seiten/wo die Sporn ordinari treffen sollen/oft und je länger je stärker berührt. Zu Venehmung deß Ritzels allgemach stärker nützlich/sich vor den folgenden desto minder zu entsetzen/ machet auch das Pferd seitwärts weichen. Vortheilhaft im Umblauff/ an der Seulen/und zwischen beyden Seulen mitten in den wolkönneten lectionen. Faulen Pferden welchem man diese Stab kräftiger/aber nicht so oft fühlen läßt/ dienen sie zum weichen und Erkantnis/daß es der Sporn Hülffen und Straffen wie der Spitzritzen folgen müste.

2. Ob es gleich besser daß man anfangs auf ungeduldige Pferd einen Reiter sonder Sporn setzet/bis er dessen Schenckel gewöhnet/ so erfordert doch auch die Nothdurft/ solche Anfangs mit den weichen Ballen Sporn/sanft doch mit rechten anrühren/fühlen/zu lassen. Denn das kükeln würde noch ärger als ein zimliches treffen seyn/ nachdem solche das Pferd annimmt/ leget man sie gegen den folgenden ab.

3. Die großen Knöpf Sporn/avanziren in der Fühlung/ wie die vorigen/ dann werden sie auch mit den folgenden abgewechselt.

4. Muß es erstlich erkennen und gedulden/ alsdenn werden sie versucht/ 1. zur Spornata hinta, einfach/doppelt/dreyfach/ für hitzige Pferde/ im Anfang deß reitens/ zu einer Hülffe/ auch im Ende wenn man von den leisen zu den starken Hülffen schreidet/ in dem sich der Reiter stellet als wolt er treffen. 2. Zum ferriren wann der Reiter dem Pferd den Sporn flach in die Haut legt/ 3. Zum pinciren; wenn er das damit zwacket. Welche beyderley letzten Art bester Gebrauch ist bey der Hülffe/sonderlich bey den starken und grossen ein grosser Vorthel. Denn unter solche starke Hülffen gehören schon. 4. Spornata Meza in einer starken Hülffe/ wenn der Sporn gar sacht trifft/bey willigen Pferden genung und nützlich/ 5. Zur

Ander Theil.

Spornata vera, in einer leisen Straffe/ wenn der Sporn starck trifft/ bey faulen ungehorsamen Pferden nöthig. 6. Zur Spornata granda, in grossen Nothfällen/ wiederumb leiser und stärker/ nachdem sie exequiret werden/ oft und ehendts auf einander folgen. Die 5. Ordinari Art/ zum rechten Exercitz ganz abgerichter Pferde/ nicht zur Lection, ausser gar fauler Pferde und grosser Noth/nicht zu gebrauchen/sondern allein nachdem Wolstand zu tragen.

Wiewol die Ballen und andere linde Sporen/ bey den faulen Pferden wenig fruchten/die sie mehr verachten als respectiren/ so seyn sie doch auch bey demselben nicht ausser allem Nutzen/ weil man damit auf die subtile Erkantnis kommt/ und desto kräftiger Spornaten ohne Schaden geben kan/welche sie ohne das erfordern/damit sie sich vor den schärffern fürchte und fliehen und hervor thun lernen/ sonst aber seyn sie eigentlich für die hitzigen erfunden. Der Sporn ist die letzte Hülffe/ so einem Pferd gegeben werden kan solches in Furcht zu setzen/deß Reiters Willen zu thun/ bey kalt sinnigē Pferden besser/ als bey hitzigen angeleget/denn sie mehr schädlich als nützlich. Solche aber darauf zu setzen ist neben der information, wie sie ihnen zu Fuß bekandt zu machen seyn/ zu Pferde diß in acht zu nehmen. 1. daß man die dicken Schenckel offtrühre/die Waden umbwende/ denn die leisen Ballen Sporn/ auf die unterschiedene Arten antreffen lasse. Die Sporn- und Schenckelwirkungen betreffen 1. die Schultern oder deß Pferds vordere dicke Schenckel/ welche allein mit den Bügeln mit besten andrücken zu empfindē/die Pferd aufzumuntern/in action zu setzen/vornen zu erleuchten oder zu erheben/mehr resolution zu geben/von der Faust zu partiren mit beyden Schenckeln/ mit 1. aber auf die seiten zu treiben oder zu wenden. Die Spornaten seyn an diesem Ort/ ein gefährliche Extremität allein in euffersten Nothfällen zu versuchen. Das 2. Ort aber wohin die Spornata treffen solle/ist/ anz oder bald hinter dem Gurt zu ferriren die groppa zu justiren, in Ordnung zu erhalten mit einem Schenckel craverfieren zu machen/ die groppa reichen zu lernen/inbehalten. 1. Mit dem obern dicken Schenckel/ 2. mit Hülffe der Knie/ 3. mit zuthun der Waden/ auch mit perpendicular abhängenden Schenckeln mit den Waden allein. Endlich mit exequirung einer Spornata diese Anlegung der Schenckel aber/ soll öfter versucht werden als lang continuiren/ und mit den innern Schenckeln wieder dagegen geholffen werden/wann das Pferd die groppa zuviel inhalten/ und vor der Brust gehen wolte. Zum pinciren/ wann der Sporn nur an die Haut rühret/welches aber allein die Pferde annehmen/ so zimlich hitzig/ den Sporen schon geduldig verstehen fürchten. Hergegen aber solchen sehr schädlich/ welche faul/küßlich/ und nichts davon wissen. Wol hinter dem Gurt/wird es auf gleiche Manier wie die vorige zum ferriren und pinciren zu gleichem Intent gebraucht/ auch zu mittelmäßigen Spornaten; wenn sie erfordert werden/ bey welcher Gebrauch der Reiter jederzeit mit dem obern Schenckel zu gleich ferriren und ihm durch solche Wirkung sein Intent zuerkennen geben solte/ wiewol nie wolständig und selten mit zwey

Schenckeln nützlich / sondern allein mit einem Schenckel / in Inhaltung oder wider Einrichtung der groppa. Im traversiren und redoppiren.

Ben diesem Gebrauch ist zu wissen / daß etliche den außern Schenckel stett anlegen und dagegen den innern so weit sie nur können von sich strecken / welches übelständig / weil es des Reiters gute Postur verfälschet. Schädlich / weil die Pferde davon des Schenckels zuviel gewöhnen / und davon faul werden. Verhinderlich weil der innere Fuß ohne confusion zu rechter Zeit zur correction nicht herbey zu bringen ist.

Weiter ist bey exequirung einer jeden Spornata die Zeit in acht zunehmen / und sonderlich der Ort / denn auf den Schuldern vor dem Gurt / gehöret zur erste Art der Serrirung / welche mit dem Sporn außer einer extremität nicht zu wagen / sondern mehr mit den Bügeln / mehr mit 1. als 2. Füßen / zum wenden und Seiten treiben / erheben alere machen. Allein mit den wenden zu der andern Art serrirung von starker Wirkung / mit 1. und 2. Schenckeln zum wenden / traversiren / lebhaft und aufmercksamb zu machen / zum erheben / und vornen aufgehen / das beste Mittel den vordern und hindern Theil zugleich zu regieren und dabey best zusetzen / mit Umbwendung der Versen / mit einer Spornaten finta, und wenn sie nicht fruchtet.

3. Mit Reichung einer Spornata meza, und leglich Spornata vera zu verursachen / dann träffrigere Spornati sind auß diesem Ort zu exquiriren unmöglich / weil die Schenckel keinen Schwung und Macht haben / auf obige Art / die Pferd im gehorsamb zu erhalten / zu avanziren und in guter Postur zu bestärken / gebraucher.

Sist auf solche Art / wird ein Spornata Meza und Spornata granda angebracht.

Die Spornata finta welches etliche ein tempo di gamba nennen /

Im Schritt und Trab / ist es ein vorthailhafte Hülffe / dann allein in solchen Fall / kan es ein tempo di gamba seyn: denn der Reiter wirfft zwar seine Schenckel vorwärts / er wartet aber nicht daß sich das Pferd davon erhebet / sondern führet solche à tempo mit angehaltener Stärke / wieder zurück / in ihr Ordinari Ort oder weiter / daß sich das Pferd einer Spornata besorget / die er aber ohne Noth nicht exquiriren solle. Ein Pferd zu untren / auf den passeo zu setzen / die groppa zu accommodirn und lebhaftre action zu bringen / vornen leicht und frey zumachen / die groppa hernach zu rucken / der Leib soll dabey etwas zurück geführt / und das Pferd etwas unterhalten / denn wieder gerad führen / die Schenckel wieder also vor sich schiefen / und die Faust stät halten. In dem er aber die Schenckel mit Kräfften zu rück führet / die Faust in einem tempo nachlassen und auf verweilern ein rechte Spornata exquiriren.

In Corveten galoppo und andern elevierten Arien, wird diese Spornata finta gang in contrario zu einer Hülffe in welchen das Pferd in allen cadenzen von den Schenckeln à tempo begleitet und mit seiner aria gehen müssen / 2. wider des Pferdes Bewegung für eine groffe Straffe also gebrauchet / wann es ungehorsamb ist.

Hier bewegt der Reiter die Schenckel wider die

Aria des Pferds / also daß des Reiters und des Pferdes Bewegungen gegeneinander treffen / denn wann das Pferd vornen aufgehet / so läßt der Reiter seine Schenckel nicht zurück fallen / sondern behält solche vorwärts / und wenn sie vornen wieder abgehen / so führet der Reiter die Schenckel mit solcher Stärke zurück / als wolte er eine Spornata exquiriren / wenn sie nun wol gebrauchet / ist es einer der größten Vorthel / welche viel Straffen erspart und viel Nutzen schaffen kan. Sie wird auch nach des Pferds erfordern also gebrauchet. 1. Kräftig wann sie mit starcken Bewegungen und oft wiederhollet werden / wann sie verdoppelt / und bald etliche aufeinander gegeben werden. 2. gelind / mit weniger Bewegung und selten / wann sie einfach gegeben werden.

Eben dieser Gebrauch / soll in eben dieser Ordnung und Verstand / auch bey aller andern Art der Spornaten in acht genommen und also practiciret werden. Es sind nicht wenig gute Reiter zu finden / welche ihre Wissenschaft in der That besser und lieber bezeigen können und erweisen wollen / als sie davon discurren solten / welches an ihm selbst nützlich / als wann sie besser davon reden / als reiten könten / weil man aber auch nicht jederzeit / in der action oder zu Pferd seyn kan / sondern sich auch noch der Gesellschaft belieben in andern Ergötzlichkeiten accommodiren muß oder solle: So stehet es nicht übel / wenn der discurs mit der action einstimmet / welcher bey etlichen zwar auß Mangel der Wolredenheit / sonderlich auß Unwissenheit der rechten Reiter Sprach / bey den meisten aber / daher ermangelt / daß ihre Sinnen in keiner Theoria geübet / also alle Bezeugungen / nicht zu beschreiben oder verständlich zu erleutern wissen / daß man ihre Meinung genung einnehmen und verstehen könte / dadurch er bey vielen in Verdacht der gänglichen Unwissenheit gerathen möchte. Wird demnach der rechte discurs und zwar in der rechten Reiter Sprach / bey dieser übung / eben so nöthig und vollständig / als bey dem Wendwerck ihre gewisse Sprüche oder Termini zu behalten seyn.

Ein sehr nöthiges Stük ist auch (damit der discurs nicht von vergeblicher Materi und blosses geschwätz scheine /) daß in demselben die rechte Gründe / des Theoretischen Inhaltes begriffen seyn / darinnen umb ein jedes Vornehmen / auch was man unterlaßet / oder mehret / ein gewisse Raison zugeben / und beyderley erfolg unfehlbar vorzusagen wissen / auß welchem solche Ursachen des thuns und lassen / auß dem Gebrauch der natürlichen Vernunft / auch vor / vielmehr aber / in und nach der Erfahrung / leichtlich erscheine / denn allein in diesem Hauptstück stecket / die Erwöhlung des guten und verwerffung des bösen / auß welchem so dan kein oder wenig böser Ausgang zubeforgen oder zuvermuthen stehet.

Die regulirte Zaumung / (welche der Kern und fast das vornembste Hauptstück nechst der Theoria wiewol auch die Zaumung selbst ein grosser Theil der rechten Theoria / in der gangen Reitkunst ist / ohne welche alles reit wol ein vergeblicher / ja gar gefährliche und schädliche Arbeit zu nennē. Diweil außer derselben rechten Ordnung / Zweck und Vollkommenheit / kein Pferd wol abgerichtet gerühmt / noch ein abgerichtetes in seiner Wissenschaft beständig erhalten wer-

werden kan/das sie nicht über das Ziel schreiten und die Aria verfälschen sollten / deren rechte Prob ein dreyfacher Seyden Faden bezeugen kan / welcher / an statt der Stangen Zügel gebraucher / ein jedes Pferd in seiner Schul zu üben/genugsame Stärke haben soll.

Ob gleich zu Unterweisung und Übung oder Gebrauch der Pferde / fast einerley Wissenschaft und Bezeugungen des Reiters nöthig / so wird doch (auch an den vornembsten Reitschulen /) der wenigste Theil Scolaren / so lang zu warten / biß sie dieser Wissenschaft dergestalt mächtig worden / nicht einerley / sondern vielerley Art Pferde / in ihrer von andern erlangten Kunst / nicht nur nach der Erforderung zu üben / sondern gang rohe Pferde zu derselben / in allerley Schulen zu bringen / sonderlich wann man dasselbe an Italiänischen / Spanischen und andern solchen Pferden / gleich probirt zu haben vermeinet / welche mehr natürliche Eigenschaften / disposition und Geschicklichkeit an sich haben / als bey andern / durch die höchste Kunst zu erwecken oder zu erhalten möglich ist. Wann man aber solche köstliche Pferde / auch umb großes Geld / nicht jederzeit haben kan / so wird man sich dieselben ein übermäßiges kosten lassen / oder die erlernete Kunst anderwärts nicht viel genießen können: Würde demnach die Information abermals nicht für völlig zu rühmen / oder jemand damit genug ergetzt oder versorgt seyn / welcher nicht allerley Art Pferde / von Anfang biß zu End / zu allerley hohem Gebrauch bringen könnte / wann man deren bedarf / welches zwar nur denen am nöthigsten seyn wird / deren Gelegenheit oder Belieben es nicht leydet eigene Bereiter zu halten / oder so theure Pferde von mehr denn 1000. Reichthalern zu erkauffen / welche nicht allein ein großes zu unterhalten kosten / sondern so bald oder ehe als ein mittelmäßiges zu schanden zu machen oder zu verderben ist.

Dagegē zielt die Theoretische unterweisungs Art zugleich dahin nicht allein ein abgerichtetes Pferd zu üben und zu gebrauchen / sondern eben mit derselben Mühe / Kosten / Zeit und Wissenschaft abzurichten / oder ein Verdorbenes wieder zu recht zu bringen / welches nicht viel weniger / sondern fast mehr Künste erfordert / so auf allerley weise geschehen / also auch nicht minder wieder corrigiret seyn wollen / welches alles allein durch ein Theoretische Unterweisung am sicherste / ehesten und besten beschē lä.

Denn allen Liebhabern dieser weiteuffrigen Wissenschaft / (die nicht auf 1. oder 2. sondern vielen hundert hoch notwendigen Regeln beruhet /) werden zwar die autores so vō dieser Kunst geschriebenen wolbekandt seyn / ob aber deren Inhalt also ordentlich tractirt wird / daß auß demselben allen diese Kunst / nach der Erforderung / zu begreifen / kan darumb wol in Zweifel gezogen werden / weil derselbe Exempel sehr wenig bekandt sind / denn auf solche Weise / wäre nicht so nothwendig / die Reitschulen so lang zu frequentiren / worinnen man erst die verständliche explication solcher Ratbücher suchen / und auß dem Augenschein abnehmen und erlernen soll und wil. Hergegen kan bey dieser Theoretische Unterweisungs Art die Erklärung solcher Theoretischen Regeln zu gleich / auch zwischen derselben und der wirklichen Übung / ohne alle Verhinde-

Ander Theil.

rung vorgehen / daß der Verstand dem Handgriff und Gebrauch aller nöthigen Stücke jederzeit beywohne. Weil aber dasselbe viel schwerer fällt und hergehet / als mit einem gang unwissenden / denn es viel mehr Zeit erfordert / das bereit falsch angenommene wieder abzu thun / auß der Gedächtniß und Gewonheit zu bringen oder außzuwurzeln / als bey denen / so noch weder gutes noch böses gesehen oder angenommen / das gute von neuem einzupflanzen: So soll die Ordnung mit neu angehenden Scolaren nicht also verkehret / und das Pferd hinter den Wagen gespannt werde. Dañ wie die Wort / nicht vor der Betrachtung / sondern den conceptirten Gedanken nachgehen: So muß auch den Scolaren der eigentliche Verstand aller Handlungen / vor der wirklichen Vollziehung / schon bekandt gemacht seyn / damit ihnen die eigentliche gute oder böse Wirkungen oder event zu der Zeit schon wissend / und auß solcher Betrachtung in etwas möglich zu leisten seyn / wann ihnen solche Fälle vor die Hand könten / und das ihrige in Hülfften oder Straffen auch andern verhalten zur Nothdurft thun und beitragen sollē / ob es gleich anfangs nicht auf das beste / sondern nach und nach / auch je länger je besser / beschēhen kan / wann ihnen solche Verrichtungen und Bezeugungen abgefordert werden / weil solche actionen / nicht jederzeit zulassen würdē / des Reiters Befehl mit setzen ursachen und Erklärung darzwischen / so viel die Nothdurft und die Zeit erlaubt / zu entdecken / oder in wirklicher action / mit gunstamer Observanz anzuhören viel weniger zugleich nach der Erforderung zu exequiren. Woranß sich denn erhellet / daß sich diese hohe Wissenschaft vō anderer hoher Künsten Unterweisungs Art / eben so wenig als von derselben Werth / außschließen und absondern läßt / sondern wie alle dieselbe erst in der Theoria angefangen und fortgesetzt / also auch auf einerley weise / geender werden müssen. Ist also eine ganz vergebliche Meinung daß eben die Reikunst und deren rechte Art allein / außer aller Theoria / in aller Unordnung / in der ungewissen Übung zu suchen / zu finden / gefasset und andere wiederum also unterwiesen werden müssen oder köndten. Es kan aber auf diesen unbeweglich sichern Grund der Theoretischen Unterweisungs Art / nicht allein allerley Übung und Gebrauch der Pferde / sondern auch derselben Unterweisung oder Abrichtung gebauet / und auf einen und den andern kurzen / (sehr wenigen bekandten) Wege / mit denselben wie mit den Scolaren selbst verfahren werden / daß man in Nothfällen / und wenn man wenig Zeit an diese Erfahrung zu verwenden hat oder vermeinet / auch in wenig Monaten oder lediglich gar etlichen Wochen / durch ein Summarische Information und oftmahlige Übung des Leibes / zu zimlicher wo nicht völliger perfection gelangen nicht unmöglich ist / sonderlich wo die capacität des Scolaren hierzu viel contribuirt / welche vornemlich in der höchsten Begierde / in einer guten Gedächtniß und judicio / in beherrschung seiner eigenen affecten / in unumangelhafter Leibs proportion und vollständigem / vorthelhaften / glücklichen Hand- und Angriff aller Sachen / in einem großmüthigen Herzen / und bescheidenen Verhaltungs / in allem thun und lassen beruhet.

Denn durch diese gute Eigenschaften / wird man nicht allein diese Wissenschaft durch eifrigen Fleiß desto ehe begreifen / sondern auch zu andern viel höhern Handlungen eine gute Bereitschaft machen / wann sie an andern Scholaren / wie an allerley Art Pferden vielerley gute und böse Bezeugungen merken / sehen und erkennen lernen / weil an dieser Unterweisungs Art mit denselben wirklich außgeübet wird / was in allem andern menschlichen Leben fort und fort getrieben werden muß. Dessen sie im wol und übel Verhalten / im folgen und widerstreben / im corrigiren und belohnen / im simuliren und Verdüßung oder gänglicher Unterlassung / auch Verschiebung der Ruch und Straffe ein lebendiges Muster / Bilder und Exempel für Augen sehen / so erst nach abgelegtem Studiren in der Welt über lange Zeit innen werden und vielmals mit unwiederbringlichem Schaden erfahren sollen. In einer grossen Menge Bücher mühsamb zuersuchen / und doch nicht so augenscheinlich oder begreiflich Theoreticé und practicé zugleich zu finden.

Der Unterschied weiter und enger Ringe.

Die weiten sind im Anfang aller Lectionen erstlich zuversuchen / weil sie den Pferden leichter seyn zu behalten in geschwinden Bezeugungen / den faulen Rossen geben sie mehr Arbeit.

Hitzigen Pferden seyn sie in einem Fall zwar auch nützlich / weil sie sich auf denselben nicht so leichtlich verlauffen können / sondern in Form einer Schul verbleiben müssen.

In dem sie aber nicht so viel Übung oder Arbeit / als die faulen bedürffen / auch die runde nicht wie dieselbe abzuschneiden (sondern viel lieber hinauß auf die weite begehren) seyn sie solchen Pferden sehr schädlich / in dem man sie vergeblich ihrer Kräfte beraubet / so man billicher auf andere Nothfall sparen möchte.

Die Lectionen aber werden ins gemein mit allerley Pferden auf weiten Ringen / 1. im Scheid angefangen / daß es ab und zu auch um die Pferde gehet / nach völligem Gehorsam und Begreifung dessen / wird eben dasselbe im Trab / auch nach desselben genugsamen Begreifung / im Galoppo worinnen zu Zeiten pariret, ein anders mahl bey derselben durchgeschlossen wird / und dasselbe nicht jederzeit an einem / sondern bald in diesem bald in einem andern Th.

Die Ring werden auch 1. nach dem Vermögen der Pferde / 2. wie auch nach derselben größe / sonderlich nach deren Länge ermessen / und werden dieselbe einfach / doppelt und dreyfach / nebeneinander und in einander geschlossen / mit den alten Pferden / vor den jungen herreiten können / daß dieselbe im nachfolgen desto williger gehen und der Schul bekandt werden mögen.

Die Schneggenring werden gleich also weit angefangen und je länger je enger gezogen / biß sie auf einen solchen engen Ring schließen / worauf daß allerumrteste und geschickteste Pferd kümmerlich

in der runde gehen kan. Von welcher Enge man sie wieder gleich also / in die weite reitet / als ob es ein Irrgarten were / damit die Pferde gewohnen weit / mittelmässig und eng zu gehen / zu und von dem Mann / Ross und Feind / wie sein Reuter wil und die Nothdurft erfordert.

Die hitzigen Pferde werden auf den weiten Ringen eingezügen hoch und langsam / die faulen aber eysfertiger und bey der Erden galoppiret.

Die einfachen Ring seyn allezeit weiter / die doppelten enger.

Die an einer Seiten / an einer mittelmässigen Höhe gemacht werden / geben dem Pferde dreierley Lectionen vor / wie es 1. sich Berg - an 2. und ab - 3. auf beyden Seiten / also auf die ebene oben und unten zuverhalten hat / dabey sie auch die gropa mehr gebrauchen / inbleiben und schmiegen lernen.

Die jungen Pferde folgen den alten williger nach / wann ihnen auf denselben vorgeritten wird.

Sobald ein Pferd in dem Schritt - Trab und Galoppo auf den Reigen versichert und wol geübet ist / soll man solche Lectionen auch an andern Orten vornehmen und darinnen eben so viel bestättigen.

Ein Pferd / welches die Neben Hülffen so zu Fuß gegeben werden können / dergestalt angenommen / daß es diejenigen etlicher massen darauß erkennen gelernt / wohin dieselbe gemeinet seyn / weil ihm die fast gleichmässigen / (so ihm von dem Reuter gegeben werden / dessen Willen noch näher und deutlicher zu verstehen geben können) ist so dann tüchtig unter dem Reuter weiter unterweisen zu werden / dabey aber die Neben Hülffen jederzeit besser bey der Hand zu behalten / als gänglich beyseits zu legen / oder zu verlassen rathsam / biß man der Annahme der letzten Art Hülffen genug versichert ist.

Wiewol nun dieser Anfang / auf guter Erden / in weiten Ringen / ins gemein gelobet wird / so kan doch der Unterschied zu halten / wenig schaden / daß man dasselbe lieber mit faulen / als hitzigen Pferden thun möchte. Denn wie die faulen ohne das geneiget die Ründe zu verengen und abzuschneiden / damit sie die große Arbeit mindern wollen (welches wann es ihm verhänget wird endlich in ein stillstehen im centro verwandelt wird.) So giebet man den hitzigen Pferden allzu viel vergebliche Arbeit / welche man zu bessern und nöthigern Verrichtungen nütlicher anwenden kan. Über das sie sich je mehr und mehr verlauffen / und nach der geraden Lini trachten lernen. Weil ihm aber die enge anfangs sehr schwer zubegreifen fällt / so viel ihr Geschwindigkeit / sich mit derselben nicht reimet / auch ihrer Natur gänglich zu wider ist / und über solchem Zwang in grossen Unwillen gerathen / auch durch die Zwangsmittel leichtlich verderbet werden können / wird ein mittelmässige Volta beyden zum Anfang mehr fürträglich / als eine gar weite seyn können.

In und auf welcher 1. ein gemachter Scheid / das rechte Fundament ist / das Pferd auf das rechte anlehnen der Faust zu bringen / durch welche das Pferd

Pferd im fortgehen etwas ingehalten / im zurück bleiben aber / mit der Peitschen zu Fuß avanziert werden kan.

In dieser Übung/ist man nicht jederzeit an ganze Volten viel weniger an viel derselben gebunden / sondern man kan sich im wolverhalten wol mit halten und gar $\frac{1}{4}$ vergnügen lassen.

Denn je öfter die Handwechselung vorgenommen wird / je näher komt man zu dem gemeinen Zweck / welcher in aller Abrichtung / die runde Unterwendung ist. Denn ob es gleich nicht außer aller Kunst ist / ein Pferd auf gerader Linie just zu üben / so ist doch in demselben eben der Unterschied zu machen / so zwischen einem unwissenden und abgerichteten Pferde befunden wird / welches lezte auf gerader Linie solche Bezeugungen / in hohen Schulen machen muß / welche die gemeine Kunde in Wichtigkeit und Geschicklichkeit weit übertreffen und ungleich schwerer zu thun seyn: Wiewol alle geschickte Reuter nicht unversucht lassen / auch die hohen Bezeugungen / auf der Runde zu versuchen / wo es anders die Art und Möglichkeit zulassen / womit sie bezeugen / daß sie mehr von der Runde / als geraden Linie halten müssen. Daß aber die Vollkommenheit der Runde mehr in der Enge / als weite bestehe / giebet die große Arbeit aller Reuter / öffentlich zuerkennen / so sie allein darüber anwenden müssen / ihre Pferde auf die enge Runde zu bringen / die sie alle ersparen könnten und würden / wann die weite der engen vorzuziehen were.

Ob gleich nicht zu widersprechen ist / daß ein Pferd welches sich weit und eng nach dem belieben des Reuters und nach der Erforderung der Nothdurft üben laßt / mehr lobens werth ist / als das allein in der Enge zu gebrauchen: So ist auch nicht zu läugnen / daß ein Pferd ehe auf der weite als auf der Enge zu behalten / worzu aber nicht jederzeit Platz und Gelegenheit / (sich derselben zu bedienen /) vorhanden ist. Dann wann die Enge der weite nachgesetzt werden sollte / wurden die edlen hüzigen Pferde / den faulen allen Preis lassen müssen.

Worinnen aber ein Pferd / (außer der hohen action,) grösserer Geschicklichkeit / als in den Wendungen bezeugen / und auch bey den Verständigen wie so gar auch bey den unwissenden grössern Ruhm bezeugen könnte / wird so wenig fürzuwenden / als derselben großer Nutzen zu widersprechen seyn. In ansehen ja an denselben nicht minder als an dem avanzieren gelegen / und zu allen hohen Bezeugungen gleich nöthig ist. Weil aber auf weiten Ringen / desto weniger Wendungs Unterweisung vorgehet / und ein enge Wendung / vielmehr Geschicklichkeit und Stärke / des Reuters und des Pferdes / als eine weite erfordert / wie dann die weiten Wendungen gar bald und leichtlich zu erlangen / so folget abermals / daß sich die Reuter / noch nicht vergnügen / wann sie solche bey ihren Pferden erhalten haben / sondern so lang anhalten müssen / bis sie auch der engen gemessen kan / welche viel mehr Verhinderung als die weiten haben.

Weil dann die union der Pferde auf den weiten Ring / nicht allein nicht zu erhalten / sondern

wo sie bereit gewest / wieder verlohren wird / und kein Pferd ohne Erlangung oder Behaltung der völligen union wolabgerichtet / noch ein abgerichtetes mit derselben Verlierung in seiner Wissenschaft geübet werden kan / welche sich hergegen in den lauen Ringen erlangen und behalten läßt / werden auch deswegen die engen Ring den weiten auch im Anfang billich vorgezogen / man wolte denn gar eine lange Zeit zu der Abrichtung vornehmen / denn daß sich auf weiten Ringen die faulen Pferde / eben so wenig als die hüzigen uniren / noch die bereit erlangte union behalten werden / giebet der Augenschein zuerkennen / gleich wie alles reiten ohne union ein vergebliche und schädliche Arbeit ist.

Alle Bewegungen / vielmehr die fürtrefflichsten / kräftigsten / hohen Bezeugungen / Übungen und Schulen / sollen von dem hindern Theil derselben angefangen / auch damit geschlossen werden / denn hierauf / in des Pferdes Vermögen und Geschicklichkeit abzunehmen / wann das forderet durch das hinder Theil / der Enden los gemacht / erhebet / an sich gehalten / auch zu letzt in gleicher / guter Sicherheit und Gemächlichkeit / wieder zu der Erden gebracht und gelind niedergesetzt wird.

Alle Pferde / welche auß guter temperirten Complexion / und gutem freyen Willen / lebhaft / und nach der action Erforderung / nach des Reuters Willen und Hüffen gehen / sollen in gar kurzen Schulen geritten / und oft mit auf ein 2. oder 3 gute Bezeugungen entlassen werden. Denn umb der Verführung willen / wird das Pferd / in künftiger Schul jederzeit neuen Gehorsam erweisen / wie es im Gegentheil / durch die Verlängerung / verdrießlich / trüzig und widerspenstig wird / nicht allein in gegenwertiger / sondern auch künftiger Schul / wird auch das wenigste von einiger Unterweisung mercken / oder behalten / so ihm / in langwierigen Lectionen gewiesen worden / sondern auß Widerwillen / vielmehr hinlänglich / vergessen / oder doch mehr hassen und fliehen / als zu wiederholen oder zu verbessern bereitet seyn / und dasselbe umb soviel mehr / als die Pferde Melancolischer Natur / und die actionen lebhaft seyn / wie die Gelehrigen / willigen und hüzigen / keiner langen Lection bedürffen.

Der Reuter wird mit keinem Pferd / eine neue Lection vornehmen / so er nicht allein der vorgehenden genug versichert / sondern jederzeit neben der neuen Lection / ein alte einmengen / mit derselben anfangen und enden / also desto öfter repetiren / und unvergeßlich machen / die neue jederzeit mit zweyen alten / vollkommenen umschreiffen / begleiten und versichern.

Zu keinerley neuen anzunehmen / Ursach gegeben oder zugelassen werden. Wie der Reuter den Unterschied schwerer Lectionen von den leichteren wol unterscheiden solle / wird er keinem Pferde solche Lectionen geben / welcher Eigenschaft demselben widerstrebet / als denen Pferden geschehen würde so von Natur hüzig und auf den Zaum dringen / oder gar darin zu hengen / wann sie viel in dem eylfertigen Galop oder Carrera gebraucht

werden solten / wodurch sie nochmehr zu solchen Mängeln verursacht / ja gleichsam gezwungen würden. Hergegen seyn solche Lectionen. wolgezaumten / lindmäuligen / hurtigen / ringsfertigen Pferden / desto nützlicher.

Es soll aber nicht allein jede neue Lection, mit repetirung der vorigen angefangen / und sie beyde dergestalt mit einander vereinigt werden / daß kein Pferd ein merckliche geschwinde Enderung oder gängliche Neuerung verspüren könne / darwider es sich ausser allem Zweifel setzen / und von neuem zu dem Gehorsam gebracht werden müste : sondern nur etwas davon / in Übung der alten Lectionen, anfangs zuversuchen / im Mittel zu üben / und im Ende mit der folgenden zuvermischen. Zum Exempel dessen / wird der Reiter / ehe er sich zu Pferde setzt / und das Pferd noch an der 1. Seulen über / solches gesattelt / mit beyden ledigen Bügeln / herumjagen / daß sie das Pferd in beyde Seyten treffen / auch zwischen 2. Seulen aufgehesset / nimmet der Reiter einen Bügel um den andern / und ferriret oder pinciret damit / an des Pferdes Bauch / oder vordern Bug / durch den Gebrauch der Hände / eben auf solche weise / wie er hernach zu Pferde / mit dem Schenckel thun wird und soll / wodurch denn dem Pferd die Wirkung und intention der Bügel in der vorgehenden Lection, zum größten Theil bekandt worden / daß es sich vor denselben / nicht allein nicht mehr entsetzet / sondern vielmehr eben also weicher / wie es zuvor an den Seulen gelernt.

Behält also die ganze Abrichtungs Instruction eine aneinanderhängende Verbindung / ob sie gleich in unterschiedliche Lectionen zertheilt / und umb der Ordnung und Verhütung der Confusion willen unterschieden seyn sollen.

Daß man mit böshafften / an Gemüth oder Sinn und Leibe mangelhaften Pferde / langsamer verfahren solle / als mit einem wol disponirten / wird nicht allein wegen des Pferdes Widerstand und Aufhaltung / sondern auch darumb erfordert / daß ihm immittelst / durch die Länge der Zeit / der Mangel auß der Gedächtniß gebracht werde.

Je näher aber die Gestalt und disposition des Gemüths der Sinnen mit der Vaterweisung verwandt ; Je eher und leichter wird der Abrichtungs Fortgang werden.

Daß sich 1. die Pferde in allen ihren möglichen beweglichen Bezeignungen unterschiedlich erweisen.

2. Entweder mangelhaft / oder nach aller Erforderung erscheinen / kommet beydes / einig und allein von diesen 2. Hauptursachen her.

Deren erste ist die Gestalt und Postur, in welcher sich ein Pferd / in allen unbeweglichen oder beweglichen Bezeignungen befindet.

Die andere / 1. die Entledigung / 2. Erheb. 3. Führ. 4. Fort. und 5. Niedersehung 6. auch Ablösung der Schenckel / in allen beweglichen Bezeignungen.

Nachdem nun ein Pferd / ein oder die andere erforderliche Bezeigung / Schul. oder Aria machen solle / oder wird / so soll auch die Gestalt oder Postur des ganzen Pferdes beschaffen seyn.

Nemlich es soll das Pferd dieselbige Gestalt oder Postur an sich haben / so der Bezeigung eigen ist und darzu erfordert wird.

Derselben aber sind ins gemein auch zweyerley.

1. Gestalt oder Postur. Ist die gemeinste / und meiste / so den Pferden von der Natur angebohren / und allzeit lieber behalten als verlassen wollen oder werden / welche zu corrigiren nöthig / so weit die Pferde zu hohen Schulen tüchtig seyn oder gemacht werden sollen.

Zum Exempel / (gar wenig Teutsche / Französische / Nordische und dergleichen kalsinnige fette / schwermüthige Pferde /) welche in vortheilichen Studiren von frembder Art erzogen worden / angenommen die andern alle sind ins gemein vorn niedergewachsen / schwerer als hintē / tragen Kopff und Hals nieder und zu viel vorwärts / sonderlich die Nasen vor der Stirnen.

Dieser Pferde Gestalt dienet / gleichwol ohne alle correction oder Verbesserung / 1. zu einem geschwinde Gang / weil die groppa das vordere Theil 1. fortschiebet / 2. leicht und 3. kräftig nachfolget / 4. und hält / 5. Hilffet des Halses und Kopffes ungebundene völlige Freiheit dem vordern Theil desto mehr fortzulen / und zu 6. des hindern Theils nachsetzen / aufweichen Platz machen.

2. Zum ziehen / denn wie / in Fortschiebung einer schweren Last / das hindere Theil doppelt so viel Arbeit / als das vordere zuverrichten hat / weil solches die nachkommende Last fortbringen und das vordere Theil vest halten / auch vor sich weg treiben muß ; So seynd diese Pferde vor allen andern die besten und gewisesten auch am schweresten zu ziehen tüchtig.

Hergegen seyn sie zu dem hohen Schültrab und Schritt / Galoppo, Corveten, Radoppiren, springen und allen andern Schul Arien, gang unbecquem und untüchtig / so lang sie in solcher ihrer natürlichen Gestalt und bösen Postur verbleiben / welche Bezeignungen erfordern die

2. Gestalt oder Postur, welche man die gute / rechte oder schöne nennet / und sich größten Theils bey den Spanischen / Italiänischen / und derselben Art Pferde Bastarden / in frembden andern Ländern finden läset.

Daß die Pferde den Hals so weit aufwärts / (wie die vorigen vorwärts /) strecken / bis ein Spann hinter den Ohren / wo er sich kurz rundē oder biegen / Nasen und Stirnen perpendicular gleich übereinander tragen soll.

Der obere Leib soll nicht vorwärts über die vordern Schenckel / oder Brust hervor hängen / noch rückwärts sincken. Die Schenckel sollen gleich nebeneinander / nach der Breite und Länge stehen / daß keiner für den andern heraus stehe / die vordern nicht breiter als sie oben auf der Brust gewachsen / also die hindern aus der Groppa.

Auß dieser Gestalt erfolgt das andere gemeine Hauptstück / 2c.

2. Die Entledigung des Pferdes / welche in der Erheb. Führ. Fort und Niedersehung der Schenckel

Kel bestehet. Dann wie die unbewegliche Gestalt oder Postur des Pferdes beschaffen / so wird sich auch beyden Pferden die Entladung in ihren beweglichen Bezeigungen erweisen.

Ist nun ein Pferd in der erst gedachten mangelhafften Gestalt und Postur / daß sie vornen niedergewachsen / und von der bösen Zaumungs Gestalt. So kan die Entledigung / allein zu den dabey gesetzten beweglichen Bezeigungen / als geschwind gehen oder schwer ziehen umb angeführter Ursachen Willen dienstlich seyn. In dem die Schenckel unter einem solchen Leib Kopff und Hals / nicht hoch oder wolständig / erhebet noch gebogen werden können / sondern allzeit gestärket verbleiben müssen. Und je mehr sich Kopf / Hals und der obere Leib vorwärts strecken / je leichter bringen sie die nachfolgende Last fort / welches auch an den Menschen zu sehen / wann sie schwere Last ziehen.

Da gegen können unter der guten Gestalt und aufgerichteten Postur, oder gleich eingetheilten Leibes Gewicht / die Schenckel desto ungebüddener / freyer / und wolständiger regieret / und gebraucht werden / weil die obere Leibeslast / weder vorwärts noch rückwärts hengeret / sondern auf den 4. Schenckeln / wie ein Gebäu auf den 4. wolgeordneten Säulen ruhet / und auf keinem mehr Gewicht oder Last als auf den andern lieget / bestehet also die Entledigung aller beweglichen Bezeigungen / 1. auf solcher rechter Erheb.-Führ.-Fort und Niedersezung der Schenckel / und sind solche in allen guten Bezeigungen / wie auch absonderlich in allen niedern und hohen Schul Arien unvermendenlich nöthig.

Daß sich 1. die vordern Schenckel / auß der vorgeschriebenen guten unbeweglichen Gestalt beweglich machen. 2. Sich in solchen beweglichen Bezeigungen dergestalt beständig verhalten : Nachdem sie hierzu durch die geheime Unterweisungs Art angewiesen werden / daß sie dasselbe unter solcher guten Gestalt / ohne sonderliche Hinderung / Beschwerung / Schmerzen / Gefahr / oder Minderung ihrer Kräfte verrichten und unauffgesetzt continuiren können.

Die erste Unterweisungs Lection oder Art aber zielt auf die Staffellordnung / aller guten Bezeigungen.

Es geschieht aber und diener die Erhebung 1. in und zum Schritt und Trab. Mit dem vordern rechten und hindern linken Schenckel zugleich und in einem Augenblick. Der vordere erhebet sich kräftig / geschwind / aufwärts / und in dem diese beyde Schenckel der Erden loß worden bleiben die 2. andern / (als der lincke vordere und hindere rechte Schenckel / (in ihrer guten unbeweglichen vorgeschriebenen Gestalt / auf der geraden Lini / oder auf der Runde / nach der rechten Seiten Wendung. Und beschicht die Führung / des obern halben dicken Schenckels vorwärts / das Schienbein des untern Schenckels perpendicular gleich abwärts / biß an den Kugel / der Fössel zu rück geführt / daß sich der Huf aufwärts verwendet und dessen Hölz über sich recht unter dem Horizont gleich vorwärts geführten obern halben dicken Schenckel / geföhret / oder gleichsam 3. mahl gebogen oder gekrümmet.

Das fortsetzen aber / so weit des vorders Schenckels Knie vor des geraden Schenckels Knie vorwärts reiset oder reicht / wanns am aller weitesten avanziren soll. Dann solles den Fuß gar gemächlich wieder aufbiegen und gerad machen.

Das Niedersetzen / soll 1. mit der Spitze des vordern Huffs dergestalt angefangen werden / daß solche die Erden umb einem oder 2. Augenblick ehe als die Stellen berühren / doch nicht 2. völlige unterschiedene tempo oder Sätze sondern nur anderthalb oder besser zu verstehen einen Satz mit einem vorgehenden kleinern / wie eine mortarien machen / alles langsam und kräftig.

Der mitkommende hindere lincke Schenckel sol sich zu gleich starck / kräftig und geschwind erheben / den Huf nicht abwärts sincken oder schnappen lassen (sondern imführen durch das Gelenck fest an sich gehalten / daß dessen Spitzen mit den Stahlen in einer gleichen Horizont Lini verbleiben / wie sie auf der Erden unbeweglich gestanden / den dritten Theil so hoch von der Erden / als des vordern Schenckels Erhebung reicht.

In dem geschwindesten avanziren / die helffte von des Pferdes Länge vorwärts reichend / im langsamern / etwas mehr zurück bleibend.

Mitten unter des Pferdes Bauch oder Leib / wo der Reuter in seiner besten Gestalt sitzen solle / kräftig / langsam und sicher zu der Erden gesetzt / daß des vordern Schenckels verlassener Hufschlag gleich neben diesem Satze stehe / mit ganz plattem Huf vorn wie hinten / zugleich in einem Augenblick die Erden ergreifen.

Eben und alles dieses geschieht in der Ablösung / von dem vordern linken und hindern rechten Schenckel / und diesen von solchen wiederum / in der continuation. In einer gleichen Zeit / Eadens / Thon und Art / in einerley Bezeigung so lang und oft diese beyde Bezeigungen oder Schulen gebraucht werden wollen. Welches der rechte vollkommene / zierlichste / sicherste / unierete Schulschritt und Trab / 2. auch der einzige beste Grund ist / worauf alle übrige hohe Bezeigungen und Schul Arien gebauet werden sollen / und erfolgen können. 3. Das allerschwereste / seltsamste / schönste / ansehnlichste und prächtigste / so ein Pferd thun und bezeugen kan / den höchsten Standes Personen der Welt / und in derselben höchsten Geschäften am nöthigsten und anständigsten zugebrauchen.

Bestehet also der rechte Gang und Trab / (als der Hauptgrund aller andern guten Bezeigungen und Schul Arien /) auf der recht entledigten / Erheb.-Führ.-Fort und Niedersezung / der Schenckel / soviel als derselben rechte Ablösung und continuirlichen verwechselung / wie diese wieder auf derselben / daß keine ohne die andere seyn oder bestehen kan / daß so gar die rechte Erheb.-Führ.-Fort und Niedersezung der Schenckel nichts anders als der rechte Schulschritt / und Trab selber ist / daß jedes Pferd so zu der rechten Erheb.-Führ.- und Sezung der Schenckel / zugleich zu dem rechten Schulschritt und Trab gebracht und darinnen versichert ist / ohne daß man einiger weitern Unterweisung solcher hohen Bezeigungen nöthig haben solle /

über

über dieselbe durch einige andere Anweisung verbessern könnte.

Die faulen Pferd wird der Reiter mit gar gelindem Zaumführung üben/mit den andern Hülffen aber desto kräftiger verfahren/ das Pferd desto geschwinder zu avanziren.

Die hitzigen dagegen/im Zaum besser versichern/ und in den Neben-Hülffen desto kalt sinniger seyn/ und dieselbe wenig empfindlich gebrauchen.

Die rückfriecheden Pferde/welche die volta beengen und sich in dieselbe mit dem Leib einziehen/ desto weiter nehmen.

Der Reiter wird sich bey vielen Zusehern/mehr der inwendigen als außwendigen Hülffen gebrauchen/ damit sie desto weniger gemercket werden.

Der Reiter kan das Pferd nicht besser unterweisen/ daß es keine merckliche grosse Hülffen erfordere/ als daß er solches gewöhne/ daß es das erste wincken oder aviso obediret/ so ihm die Faust giebet/ welches in der subtilen Wendung beschicht/ worauf es seinen Willen am ehesten erkennen lernet/ sich darzu zeitlich gefast zu halten/ also desto leichter und eher dahin gehen kan/ und in der folgenden Handwechselung/ gleich wie auß einer parada, (doch sonder stillhalten/) die andere Volta/ mit gleicher Bezeigung anfangt/ einnehme und fortsetze.

Die Pferde/welche vorn hoch für den Mann gewachsen/und wolgezähmet/ seyn bey der Erden besser und geschickter/ weil sie sich auf der Erden wol versichern und fest auf die ancken setzen.

Hergegen können sie sich in den lüfftigen Tum-

keln/mit dem hindern Theil nicht so bald und leicht erheben/oder dem vordern folgen.

Die aber vorn nieder gewachsen/ wie alle dickhalsige Pferde/ seyn vornen nicht leicht zu erheben/ wann sie aber dasselbe bey gutem Lust durch rechte Unterweisung fassen/ so seyn sie im hochtummeln desto bequemer/ weil ihnen das hindere Theil ringfertiger erfolgt/ welches sie mit keiner Beschwerde hernach ziehen dürfen/ sondern sie werden vielmehr von demselbigen vorwärts weg geschoben.

In dem die Pferde Berg an geenlet wird/ lernet es mit der Groppe etwas inhalten/ dann in selbiger Runde kan es dieselbe nicht außwerffen. Also kan es sich auch im Berg abgehen nicht auß der Volta ziehen/ ohne in dem untersten Quartier/ in welchem der Reiter dasselbe allein wol zuverwahren hat/ damit er es daselbst nicht außfallen lasse.

In allen Paraden/ muß sich das Pferd auf die Ancken setzen und nachrutschen lernen/ in demselben kan es mit dem Leibe Berg an nicht vorwärts kommen/ sondern muß sich an dem rechten Ort vest halten und einziehen/ wie es an der Calada zum Nachsetzen Anlaß und Hülffe krieger.

Die Pferde/ welche das schlagen mehr als die Sporn fürchtet ist mehr mit schlagen als mit dem Sporn auszugreifen/ weil die Hülffen und Straffen am meisten würcken/ welche die größte Furcht erscheinen lassen.

Ein Pferd welches den Sporn mehr/ als das schlagen scheuhet/ dem seyn die Spornhülffen und Straffen nützlicher zugeben/ als was mit schlagen geschehen könnte/ welches es verachten wird.



Gemeine
und
Sonderliche

Zaumungs Regeln.

Unterschiedener Art Pferde / mit derselben
guten und bösen Wirckungen / in derselben ordent-
lichen Gebrauch oder Mißbrauch /

Und aller derselben

Eigentlichen Abbildung /

In der Pferde guten und falschen Zaumens Gestalten /
mit denen hierzu tauglichen Stangen
und Mundstücken.



Vorrede

Zu der Zaumung.

Derweil der Heilige Geist/durch den Mund unterschiedener Propheten im Alten/ und der Apostel im Neuen Testament/ die Zaumung der Pferde/ von so hoher Wichtigkeit und würdig geachtet/ dieselbe dem ganzen Menschlichen Geschlecht/ (sonderlich aber seiner glaubigen Kirchen und aller derselben wahren Gliedmassen/) als eine Hauptelehr und Nachfolgungs Exempel: In den Canonischen Büchern zu unterschiedlichen zwölfmahl vorzuhalten/ und in derselben Vergleichung und Abbildung zu erkennen zu geben/ welcher gestalt sie sich gegen Gott und dem Menschen zu bezeugen haben/ wann sie vor denselben wolgefällig erscheinen sollen: So muß ja nothwendig unter solcher Wissenschaft stecken/ wie die Pferde nach aller Erforderung gezaumet/und dadurch zu allem natürlichem/nothwendigem/nützlichem ergötlichem wolständigem und rühmlichen Gebrauch tüchtig zu machen seyn.

Ob nun alles/was von der rechten Pferdzaumung (nicht allein von solchen Geistlichen Erinnerungen und geheimen Bedeutungen/ sondern nur und allein/ von derselben eigentlichen Würckungen bey dem Gebrauch der Pferde abzunehmen und zugenießen were/) auß denen bekandten Beschreibungen zu befinden und der gestalt definiret sey/ daß sich desselben einige/wo nicht alle Liebhaber/ genugsamb und nach ihrer Nothdurfft/ fruchtbarlich bedienen können/ das wird billich eines jeden Urtheil und gut befinden heimgestellt.

Es mögen nun einige Liebhabers/desselben mehrers zu wissen/oder nicht verlangen: So verheisset mir doch mein wolmeinender Vorsatz gleiche Freyheit/ mit denselben zugenießen/ welche sich ihre erlangte Wissenschaft an Tag zu geben unterstanden/ und dieselbe/ dem allgemeinen Urtheil zu untergeben: Nachdem ich auß vielfältigen Proben/mit höchster Bewunderung erfahren/ was bey dem Gebrauch und übung der Pferde/ die regulierte Zaumung der Pferde/für unglaubliche gute/ die falsche ungewisse und mangelhafte aber/ für unbeschreibliche/ schädliche Würckungen in sich haben und verursachen.

Vornemblich aber wie alles was durch den Gebrauch der Pferde/ nöthiges/ nützlichches/ergötliches und rühmliches zuerhalten gesucht wird/ einzig und allein auf der wolgeordneten Pferdzaumung beruhe/ außer welcher deren keines zuerlangen/ also dieselbe die rechte HauptSumma oder quinta essentia aller Wissenschaft sey/ was mit den Pferden zuthun ist. Dann daß so gar kein Pferd/ außer der rechten Zaumung/ in einige gute Bezeigung zu bringen/ viel weniger in derselben einer/ lang/ viel minder beständig zuerhalten möglich/ wird die unzählige Erfahrung einem jeden unglaublichen leichtlich erweisen/ weil sich allein bey den wolgezaumten Pferden/ die rechte Sicherheit/ Fertigkeit/ Entledigung/ Gemächlichkeit und Wolstand/ in allen ihren beweglichen Bezeigungen/ so wol für sich selbst/ als den Reuter befinden und genießen lassen/ ohne welche Stücke aller Gebrauch der Pferde nichts als eine beschwerliche/ gefährliche/ schädliche und unbeständige Arbeit zu nennen.

Gemeine Zäumungs-Regeln der Pferde.



Es der berühmte Reiter und große Monarch Alexander/ sein wil- des Pferd zu seiner Lust/Motturft und Gebrauch nützlich un bequem machen wil/ fängt er solches mit der Zäumung an/ dann in solcher Meinung wird ihm die ganze

Verrichtung/ so er mit demselben vorgenommen/ von seinem Vatter zugeschrieben/ welcher seines Namens Bedeutung nach/ ein sonderlicher Liebhaber der Pferde/ und der Reiteren gewesen/ dieselbe viel gebrauchet und wol verstanden/ und darum ein solches Belieben an seines Sohns Wissenschaft getragen/ und ein solches gutes Bruchteil hergenommen. Womit er bezeuget/ daß ihm un allen andern Reitern/ außer der Zäumungs-Mittel/ unmöglich fallen würde/ der Pferde/ sonderlich der wilden und vermöglichen/ Stärke und Widerstand zu zwingen/ inmassen vieleidige Exempel erweisen/ wie die ungezäumte Pferde oft auß Göttlicher Verhängnuß/ vielen Menschen grossen Schaden zugefüget/ dessen sich wol erfahrene und starke Menschen nicht erwehren können/ worauß genug erscheinet/ das ohnedie allgemeine Göttliche Zäumung dem Menschen unmöglich fallen würde/ sie seinem Gehorsam völlig zu unterwerfen/ daher um soviel mehr Ursach haben sich hierinnen/ der Aehnlichkeit der Göttlichen Zäumungs-Regeln zubefleissen und nachzugehen. Dann von allem was bey Erziehung/ Unterweisung/ Übung und Erhaltung der Pferde/ denselben und dem Reiter zum Besten vorzunehmen nöthig/ nützlich erfreulich/ und rühmlich: Ist solche regulirte Zäumung das vornehmste/ ja der einige Zweck und Mittel/ so dieselbe zu allem Gebrauch recht tüchtig machen/ bringen und darinnen behalten kan/ durch welche allein die gute Gestalt/ alle Wissenschaft/ Kunst/ Erfahrung und gehörige Bezeugungen derselben/ mit Lust und Nuz anzusehen/ zuerlangen/ zu verbessern und allzeit zu erhalten/ auch unterschiedene grosse und ringe Gebräuchen/ zu verbessern/ zu ersetzen/ zu verbessern und also desto minder zuschonen seyn.

Wo aber hergegen dieselbe gar nicht oder falsch erscheinet/ kan weder derselben gute Gestalt/ noch gehörige Bezeugungen in einigem Gebrauch erfolgen/ viel minder aber seynd dieselben darin zu erhalten: weil auch die noch vorhandene gute Eigenschaften/ allerdings verdunkelt/ geschändet und unnützlich gemacht werden: daß ihnen beyderseits sonderlich in dem höchsten Gebrauch/ auch alle Mittel im Unterweisen und Unterhalten/ unelständig/ beschwerlich/ gefährlich/ verdriesslich und schimpflich fallen.

So wird auch die gute Zäumung in allem Gebrauch/ aller Pferde unvermeidlich mit dem einigen Unterschied nöthig seyn/ daß die Motturft/ nach dem Gebrauch höher oder ringer wird. Und ob zwar nur der höchste auch die größte Vollkommenheit erfordert: So ist doch die rechte Zäumung auch bey dem geringsten nicht zu entbehren/ Ander Theil.

und wird auch derselbige umb so viel leichter und besser seyn/ als viel sich die Zäumung der Vollkommenheit nähert und vergleicht. Dann wie die gute Zäumung daß einige Mittel ist/ welches alles übrige so bey dem Reiten vorzunehmen/ gut oder böß/ leicht oder schwer machen/ befördern oder hindern kan. So haben auch alle die/ so sich der Pferden von alters her bedienen/ sie geliebet und gebraucht/ solche mit guter Zäumung vor allem andern zu versorgen/ allezeit gedencken müssen.

Dieses bezeuget neben unzähligen Exempeln auch die Heil. Schrift/ wie sorgfältig jeder Zeit die gute Zäumung auch bey dem gemeinen Gebrauch der Pferde in acht genommen/ und nöthig befunden worden. Dann als der Israelitische König im 1. Buch der Königen 22. v. 34. von seinem Kutscher beehrte/ ihn auß der Schlachordnung und Gefahr zu führen/ war es ein solches Geschäfte/ welches in solchen Handlungen und Geschäften/ mit Verwendung der Faust/ außer der vollkommenen Zäumung nicht so leicht zu thun/ als zu befehlen gewest: welches Absolon mit Verlust seines Lebens erfahren müssen/ als er sein ungezäumtes Maul nicht erhalten können.

Daß die Pferd-Zäumung auch bey dem mittelmäßigen Gebrauch der Lasttragenden und Reispferden/ eben soviel nöthig seye/ als sich auch in selbigen Handlungen/ an gefährlichen Drehen und Zeiten/ dessen viel begiebet/ so allein/ vermittelt des Zaums rechten Gebrauch verrichtet oder abgewendet werden muß/ zeuget der weise Salomon/ so auch bey dem Gebrauch der Esel/ einen Zaum nöthig zu seyn erachtet/ Prov. 26. v. 2. Es. 66. v. 2.

Wie aber in dem höchsten Gebrauch weniger als in andern und geringern Gelegenheit/ Zeit oder Mittel vorhanden/ den Zaum so unmaßig/ sichtbarlich und mit völliger Stärke zu gebrauchen: So erfordern solche Pferde auch eine mehrere Vollkommenheit ihrer Zäumung/ auch gleichmäßige Empfindlichkeit dessen Wirkungen zu verstehen und zuentfassen.

In welcher Action dem Reiter die rechte Kunst und Geheimnissen der Zäumungs-Regeln und deren rechten Gebrauchs Wissenschaft/ eben so viel als das Pferd selber nöthig wären. Wo er sich hierinnen nicht mehr auff den Gerathwol und blinde Glück/ als auff die Gewißheit verlassen: oder aber Gefahr/ Schaden und Schimpf für die Sicherheit/ Nuzen und Ruhm erwarten wil. Dann die Erfahrung bezeuget von allen ungezäumten oder überzäumten Pferden/ daß sie des Durchfallens und Aufreißens leichter gewöhnen/ als es ihnen wieder zu benehmen/ wie sie ihnen dann solches Laster auch (außer guter Zäumung) nicht mehr abgewöhnen lassen.

Dann ob gleich auch an den Pferden der Gehorsam in andern und fast allen Bezeugungen nöthig ist: So ist doch unter allen der Gehorsam des Zaums/ der vornehmste/ vollständig/ oder nützlichste/ daher bey demselben auch die meiste Kunst und mäßige Verfahrnung anzuwenden/ auch derselben rechte Erkenntnuß/ gleich nöthig/ dahin des Reiters vornehmstes Absehen gerichtet/ worinnen er seine eigene/ wie des Pferdes Wissenschaft/

schafft/am besten und ehesten zuerkennen geben kan: also umb soviel mehr Sorgfältigkeit zugebrauchen. Ursach/ solchen vermittelst der guten Zäumung zu erlangen/ vielmehr und nöthiger aber beständig zu erhalten; daß die gute Pferd-Zäumung ein gewisses Kennzeichen des völligen Gehorsams erweisen könne: Wann die Pferd dem allergeringsten Gebrauch des Zaums gütwillig folgen und dahin weichen/ wie es der Reiter begehrt / dessen Vollkommenheit wird die rechte Prob seyn: Wann er ihm gedrauet ein Seidenes Schnürlein von eilich wenigen Faden an Statt beyder Zügel zugebrauchen.

Es kan aber ein Zäumer des Fort- und Aufgangs seiner Zäumung nicht besser als auß solchen Zäumungs Mitteln vergewissert werden/ deren gleichmäßigen Wirkungen und Beschaffenheit/ er an sich selbst probiert gut oder böß befunden.

Schließet sich also hierauf/ daß die Zäumung der Pferde keinem andern als den erfahrenen Reitern/ noch aller Erfordernissen auszuführen möglich sey/ auch keinem ein gutes edles Pferd zur Abrichtung/ noch weniger ein abgerichtetes zur nöthigen Übung oder Gebrauch zuvertrauen seye. Er habe dann unterschiedliche und viel Proben in der Zäumung gethan/ welche alle wol außgeschlagen und die Frucht gebracht / so die gute Zäumung bringen solle.

Darum haben die Liebhaber so der Pferde vonnöthen/ hergegen aber einige Wissenschaft haben/ solches durch gute Zäumung zu ihrem Gebrauch bequem zumachen/um soviel mehr zuerkennen. Ursach/ was ihnen mit einem wolgezäumten Pferde für eine doppelte Freundschaft beschiebt / so ihnen dasselbe angeboten und gegeben wird. Und wiederum solche Wissenschaft der guten Pferd-Zäumung hoch zu achten/ wol und nützlich zu gebrauchen/und gleichen Ruhm damit zu erhalten/die derselben erfahren seyn.

Wie nun aller Pferde Eigenschaften sowol der Proportion und Gewächs: als der innerlichen Natur nach/ von ihrem Schöpffer also geordnet und erschaffen/ daß sie den Zaum erfordern: also seyn sie auch nach gewisser Art hierzu formiret und disponiret/ daß sie vermittelst dessen zu allem Gebrauch tüchtig gemacht / zu ihrer Schuldigkeit gebracht und erhalten werden können und sollen. Ob gleich eines mehr als das andere auch mehr widersteht/ welches allein dem Zäumer seyn nachdenken und Mühe/ wie seinen Ruhm um soviel vermehret/ als solche Behinderungen viel und groß gewest / und gleichmäßige Wissenschaft erfordert haben / auch die Mittel wodurch die Pferde zu der guten Zäumung und durch die Zäumung zu dem rechten Gebrauch zu bringen/ sind keine Menschliche/ sondern eine Göttliche Erfindung/ so er der Menschlichen Wissenschaft wie dem Noa die Erbauung des Kasten eröffnet und selbst an die Hände gegeben/ wie er sie selbst gebrauchet.

Der Zäumer wird den Pferden von guter Disposition in ihrer Widerstrebung/ weniger als denen von böser zu gut zuhalten / auch von seinem Intent weniger weichen: sondern umb soviel sicherer

und eifriger fortfahren / als er von solcher gute anzeigen und Hoffnung haben kan.

Ob gleich vielen Pferden sonderlich aber denen/ so in den Heyden und Wäldern erwachsen / nichts lieber wäre/ als solche gewohnte Freyheit allzeit zu erhalten / daher sie sich gegen dem Menschlichen Gebrauch / sonderlich / sonderlich aber wieder die Zäumung also setzen/ daß sie oft darüber ihre gerade Glieder und das Leben in die Schlinge schlagen. Sol sich doch der Zäumer solche widerseßlichkeit an seinem Vorhaben nicht hinderen lassen / sondern durch seine Wissenschaft nach Gottes Wort versichern/ daß sie Gott dem Menschlichen Gebrauch zum besten erschaffen und verordnet / und durch seine allgemeine Zäumung Jacob. 3. v. 3 hierzu tüchtig und deren sonderlich Nothdürftig gemacht. Es ist auch den Pferden läng auffgezäumt zu stehen/ eben so sehr zu wieder / als es ihnen nützlich ist / damit sie hiedurch des Zaums desto besser gewöhnen / daher von den meisten Zäumern viel darzu gehalten / und gewöhnet werden / solchen desto lieber anzunehmen. So werden auch alle Pferde / welche sich lieber auß dem Zaum loß machen und aufziehen/ als annehmen und behalten / billich durch oftmaliges Auffzäumen und beißige Verwahrung / dieses schädlichen Lasters entwehret / bey welchem aber auch solche Zäumung nöthig / so ihnen dieselbe je länger je annehmlicher machen möge.

Wie es nun bey den Pferden nicht steht / ob sie gezäumt oder ungezäumt seyn wollen: sondern wie sie Gott zu dem Menschlichen Gebrauch erschaffen und desselben Willen untergeben / sich auch wol (wieder ihren Willen) zu solchem Gebrauch (durch die Zäumungs-Mittel) tüchtig machen lassen müssen: So giebet auch solche Nothwendigkeit derselben Zäumung ihren Herren zu erkennen / daß es in keines verständigen Menschen Meynung stehe/ dieselbe durch die gute Zäumung zu dem rechten zu bringen / oder ungezäumt zu lassen. Weil denen (die solches unnötig erachten möchten) nicht allein die augenscheinliche Befindung / in derselben Unterweisung und Übung / sondern auch das Göttliche und ausdrückliche Befehls Wort selbst widerspricht welches den Pferden allein hierzu Zaum und Gebiß verordnet / deren sie außer dem Gebrauch auch müßig gehen sollten.

Die höchste Nothwendigkeit der gerechten Pferd-Zäumung lehret auch die Natur/ von welcher dem Reiter so vielerley Mittel an die Hand gegeben werden. Die Pferde fort zu treiben / anzumahnen/ und des Zwangs und Wirkung des Zugs zu entlassen/ daß sie nach ihrem eigenen und des Reiters Willen eilen/und avanzieren können/ und müssen. Hergegen ist ihm in und zurück halten nur das einzige zugelassen und zu gebrauchen wolständig oder nützlich/ dessen man sich durch den Gebrauch des Zaums bedienen / und allein helfen kan.

Auß welchem leichtlich zu schließen / wie man mit demselben umb soviel sorgfältiger umb zu gehen habe. Weil auch die Zäumung

nächst

Reichst den Augen die allerzartesten Gliedmassen des ganzen Pferdes betreffen / welche das wenigste vertragen : aber am leichtesten beschädiget verderbet / und zur Zäumung unrichtig gemacht werden können.

Soviel das gute Gewächs des Pferdes ein sonderliche Disposition der guten Zäumung ist / (welches sich aber selten bey den gemeinen Pferden / sondern nur bey grosser Herren Stüdeehen befindet) soviel schwerer sein solche umgestaltete Pferde (wegen ihres bösen Gewächts und kaltblütigen unterdrückten Gemüthes in die gute Gestalt / also schwerer zu der guten Zäumung richtig zu machen / daß Zeit und Mühe öfter vergeblich als die Vollkommenheit erlangt wird. Weil sie aber auch bey ihrem Gebrauch nicht allerdings ungezäumt seyn können / so wird der der Zäumer um soviel mehr Ehr erhalten / als er derselben viel durch die gute Zäumung zu allerley nützlichem Gebrauch bringt.

Unter solchen aber befinden sich gleichwol einige welche entweder nach den innerlichen oder äußerlichen Eigenschaften für mittelmässig zu achten seynd / bey welchen zwar dem Zäumer die Mühe in etwas erleichtert / auch wol schwer gemacht werden kan / nachdem sein Erfahrung und des Pferdes Widerstand wol oder wenig zusammen treffen.

Reichst erwähnter Nothwendigkeit der guten Pferd Zäumung / und des darauf erwachsenden Lust / Rug / und Ruhms / so bey allen wolgezäumten Pferden zubefinden / wird vornehmlich ein eigentliche und gründliche Erkennung erfordert. Ausser welcher Wissenschaft noch weniger als in andern Künsten / ein guter Anfang / Fort- und Ausgung zu vermuthen. Wann sich aber solche Erkennung soviel weiter als auf die Zäumung erstreckt / als viel der Reiter deren auch in andern Fehlen nöthig hat / wird solche reiche Materie auch in einem besondern Theileörtert werden müssen : welcher insonderheit von gründlicher Erkennung aller guten und bösen Eigenschaften der Pferde ins gemein handeln solle / auf welchem die Orths allein soviel entnommen wird / als zu Erklärung der Zäumung nöthig / so da gegen daselbst wieder abgeführt und unterlassen.

Wie nun aller guter Anfang auf der Erkennung entsiehet / so ist der Fortgang nicht gewisser als auf Abnehmung deren Hinderungen / so des Zäumers Intent nicht zulassen / oder wenigst schwer / beyerlichen wol gar unmöglich scheinend machen möchten / zuschliessen : also werden auch die gefährlichsten und schädlichsten (so nicht von einfachen / sondern mehrfältigen bösen Wirkungen / auch am müsslichsten und schweresten zu remediren seyn) den andern vorgezogen / dann :

Die Hinderungen.

Der guten Zäumung befinden sich an den Pferden 1. an dem ganzen Pferd / und zwar innerlich und äußerlich / welche theils zwar auf den äußerlichen Bezeigungen abzunehmen / und gar leichtlich zu erkennen seyn / theils aber durch sonderliche Wissenschaft abgenommen / und geurtheilet werden müssen.

Ander Theil:

Danerliche Pferde widerstreben ihrer erforderlichen guten Zäumung / auf solchen Hinderungen / welche in ihrer Natur stecken. 2. Andere die solche nur an sich genommen haben. 3. Andere müssen nothwendig widerstreben / weil sie ihre Beschaffenheit gleichsam darzu nöthiget. Also sein Pferd / welche alle Zäumungs-Mittel / (und den guten so wol als den bösen) widerstehen. 4. andere welche nur theils von den Zäumungs-Mitteln nicht annehmen wollen / und doch damit den Fortgang der ganzen Zäumung hindern / schwer / auch wol gar unmöglich machen können.

Unter solchen innerlichen Hinderungen aber / ist 1. vor allen der böse Willen / oder das nicht wollen / fast das schädlichste / weil bey dessen Erstarrung oder Vermehrung (welches durch unrechtmässige Remedirungs-Mittel leichtlich entstehen kan /) die Verstockung und endliche Verzweiflung erfolgt.

Eines solchen bösen Willens beschuldiget Bileam seine sonst getreue Eselin / als sie ihm wider ihre Gewohnheit / widerstunde / dessen Ursach er nicht sehen / oder äußerlich abnehmen können / also für eine Verhöhnung aufnehmen / und nach seinem Vermögen an ihr mit aller Strängigkeit rächen wolte / und wann sie auch nicht eine solcher erhebliche Ursach für zuwenden gehabt / welche er hernach angenscheinlich also befunden / hätte es ihr wol nie also hinaus gehen sollen.

Als der grosse Alexander einen solchen bösen Willen an seinem Pferd befand / gebrauchte er sich seiner (vor allen andern anwesenden Macedoniern) hierein habenden Wissenschaft / und war seine erste Bemühung vielmehr dahin gerichtet / wie er solchen bösen Willen zäumen / und durch solche Zäumung des bösen Willens / auch das Pferd zäumen möchte / durch welche er dasselbe dann gar zu seinem Gehorsam bringen wolte. So er auch damit nach Wunsch erhalten / und damit allen Zäumern eine Lehre hinterlassen / deren Nachfolgung sie so wenig betriegen / als sich deren einer schämen kan / einem solchen Potentaten etwas abzulernen.

Auf dem bösen Willen entsteht bey den Pferden eine Erstarrung / Verstockung / und endlich die Verzweiflung / wann man sie entweder gar dabelässt / oder mit unrechtmässigen Mitteln von solchen Lastern abzuwenden vermeynet / in welchen die Kräfte und Vermögen nicht stecken / daß sie dasselbe verrichten künnten. Oder wo auch die guten unmässig / oder übel / und zur Unzeit angewendet werden. Wie aber diese böse Bezeigungen öfter von der Verwahrlosung / als von der Natur herkommen : also können sie um soviel leichter durch ordentlichen Gebrauch rechtmässiger Mittel / nach und nach wieder abgewenget und benommen werden / so lang und viel sie aber noch erscheinen / werden die Zäumungs-Mittel verhindert bleiben.

Der Zorn und Rach kan sich eben bey denselben Pferden / so wol in der Natur eingewurzelt befinden / als durch unmässigen Gebrauch der Unterweisungs-Mittel erwecket werden / welche der guten Zäumung so viel hinderlich / als sie viel und

groß seyn / weil in derselben Bezeigung mit den Zäumungs-Mitteln fortzufahren / mehr gefährlich / als nützlich seyn würde : sondern sicherer ihnen solche Mängel erstlich nach Möglichkeit abzunehmen / wodurch auch zugleich die größte Verhinderungen der Zäumung / auß dem Weg geräumt werden können / davon an seinem zugehenden ist / wieder große Alexander dieselbe allgemach mit gelinder Verfahrnung und Bezeigung aller Caressen abzuwenden / und so dann seine vorhabende Zäumungs-Mittel fruchtbarlich anzulegen gewußt.

Also ist die große Furcht / Argwohn und Zagheit an allen Pferden (sonderlich an den Hängsten) nicht allein zu allen Bezeigungen / sondern vornemlich in der Zäumung eine merckliche Verhinderung / weil sie sich vor allen Mitteln ersezen / daß ärgsten besorgen / und ihnen nicht bekommen lassen wollen. Auch umb so viel schwerer zu benehmen / als sie meistens auß ihrer Natur herkommen / welche nicht so leichtlich als eine angenommene Gewohnheit wieder aufzulösen : oder da sie deren eines oder das andere gleich eine kurze Zeit unterlassen / leichtlich wieder annehmen und behalten.

Die faulen Pferde / so sich von Natur in aller Bezeigung träg erweisen / seynd an ihnen selber in dem Pflug besser / als zu dem hohen Gebrauch der Pferde rüchtig / und umb so viel weniger würdig / sich mit demselben mit den guten Zäumungs-Mitteln vergeblich zubemühen / als sie solches schwerlich gar verlassen / wann sie gleich nach aller Möglichkeit angetrieben werden / daß sie etwas nützlich thun könnten / wo aber dasselbe allein von den müßigen Tagen / allzugroßer Verschönerung / und daß sie nichts gewohnt seyn / übermäßigen Futter und weniger Übung entstanden / da ist nach Erkantnuß seiner andern Eigenschaften / noch gute Hoffnung / ein solches Pferd durch die gehörige Mittel zur Motturfft aufzumuntern und hurtiger zu machen / daß sie den Zäumungs-Mitteln / minder / als anderen Zumutungen keine Hinderungen verursachen / welchen Pferden zu viel Arbeit aufgelegt wird / durch welche sie allzusehr ermüdet / abgemattet / geschwächet / und alles Muths und Lusts beraubet werden / auch die von Krankheiten / Hunger / oder Mangel der Wartung abkommen / seyn in allen Eigenschaften und Erkantnuß diesen zuvergleichen.

Die allzu hitzigen und begierigen Pferde aber / (wie die von Barbarischer Art gemeiniglich alle seyn / oder seyn sollen / wann sie anders von guter Art geurtheilt und befunden werden sollen /) geben den unwissenden Zäumern ungleich mehr / und offemahls soviel zuschaffen / daß die Zäumungs-Mittel weder anzubringen / noch einen Fortgang haben wollen / von welchen an seinem Ort weitläufftiger gehandelt / und hier zu widerholen nicht noth ist.

Ein Hauptsächliche Verhinderung der guten Zäumung ist auch die innerliche Empfindlichkeit / Apprehension oder Zugedult / so wol als die äußerliche / davon an seinem Ort zugehenden Gelegenheit fürfällt / wann von den ersterwähnten gar hitzigen Pferden und deren sorgfältigen Unterweisung

und Gebrauch / auch den geheimen Zäumungs-Mitteln gehandelt wird.

Die Empfindlichkeit.

Welche sich an den Pferden mehrentheils äußerlich erweisen / ist derselben Zäumung auff zweyerley Weise sehr hinderlich / wann sich solche in einer Extremität befindet / daß sie 1. zuviel und unmäßig erscheint / davon sie alle Zäumungs-Mittel / also fliehen / daß sie derselben keines nicht einmahl zu etwas (viel minder zu der rechten) Wirkung kommen / weder anrühren / noch gebrauchen oder wirken lassen wollen. Womit dann der Zäumer ungleich mehr / als mit der Zäumung selbst zu thun hat. Weil solche Pferde von dem Gewalttsamen unmäßigen Gebrauch der Zäumungs-Mittel / leichtlich in größere Laster auß wol in den viel schädlichen Exceß fallen und gebracht werden können. Die sie nimmer verlassen wollen / dann wo ein Pferd mit Anziehung der Zügel / zum auflehnen verursacht würde / und ihnen der Zäumer dasselbe nicht wehren könnte : sondern jederzeit zulassen müßte / wer ein Pferd ungleich besser ungezäumt zu etwas anders zu gebrauchen / als bey solchen gefährlichem Laster durch die Zäumung zu hoher Unterweisung zu nehmen. Dann so weit es in solchem Laster erstarrt / wird solche Bezeigung allen Gebrauch gefährlich / beschwerlich und schädlich machen.

Diese allzu zarte Empfindlichkeit / wird meistens Theils bey den Barbarischen und ihrer Art Pferden befunden / denen sie von Natur anhänget. Ob gleich auch bey etlichen die zärtliche Erziehung oder Kügel und Reizungen (so die Jungen Leute auß Unwissenheit und Muthwillen mit den Bohlen für eine Kurzweil treiben) nicht wenig dabey thun / und solches Laster davon lernen und behalten können.

Es kan auch von dem unmäßigen Gebrauch / des scharffen Zeugs nicht minder entstehen / welcher etliche Dertter allzusehr angreiffet / verwundet und erhizet / daß solche auch kein rechtmäßiges Ausfliegen eines guten Zeugs mehr vertragen wollen.

Wo 2. hergegen die allzuwenige Empfindlichkeit / einen unmaßigen Gebrauch / eines scharffen Zeugs zu erfordern scheint / (wo durch dieselbige nach dem sie einer Extremität und nicht zu verbessern ist /) wird die gute Zäumung umb soviel verhindert werden / und zurück bleiben müssen : als es schwerer fällt Todte aufzuwecken / als zu tödten / worauß dann erhället / wie genau diese beyderley Eigenschaften in der Zäumung in Acht zu nehmen seyn. Es nimmet aber dieser Mangel seinen Ursprung nicht allein oder allzeit von der Natur des Pferdes / sondern auch auß andern Ursachen her / welche sich gemeiniglich bey den Teutschen und der Christlichen Völcker Pferden befinden / welcher Art Pferde mehrers theils eine dicke Haut und lange Haar haben. Wann sie dann auch mit unmäßigen Gebrauch des scharffen Zeugs angegriffen / und etliche Dertter ihres

Leibes/ durch oftmahlige Verwundung verletzet/ oder durch strenges immerwährendes aufstiegen/ eingeschliffert und abgetödtet werden/ können sie leichtlich solche Schäden/ ehe als den Gebrauch des Zeugs empfinden/ und die Remedirungs-Mittel gar teuer machen: daß sie billicher denen Pferden zu zuzehlen seynd/ welche ihre Schuldigkeit nicht vollziehen können/ als die solche nicht leisten wollen. Sie wurden dann durch die (bey den Geheimnissen) erwähnte Mittel/ wieder zu der guten und mittelmässigen Empfindlichkeit gebracht/ welches aber bey dieser Art Pferde ungleich schwerer zuthun ist/ als bey denen so zuviel Empfindlichkeit haben. Die man nach und nach durch ordentlichen Gebrauch guter Mittel leichter vermindern/ als diesen genugsame Empfindlichkeit erwecken kan.

Dann es dependiret von dieser Empfindlichkeit der Pferde die vornehmste Wirkung der guten Zäumung/ welches in den gleichmässigen Anlehnen oder appogio beruhet. Nach dem eines Pferdes Empfindlichkeit gut oder böß/ wird sich auch dessen appogio erweisen. Wie nun die allzu große Empfindlichkeit noch ein Mangel des Pferdes ist/ der die gute Zäumung nicht zuläßet: sondern verhindert: So erweist sich derselbe vornehmlich in des Pferdes Bezeigung/ welches kein Anlehnen auff das Mundstück nehmen wil. Die Pferde aber welche zuviel Empfindlichkeit haben/ erweisen solche Hinderung indem sie sich allzuviel an das Mundstück lehnen. Ja gar darauff liegen und ruhen wollen. Daher erhellet leichtlich/ daß die Pferd von mittelmässiger Empfindlichkeit auch von mittelmässigem appogio seyn. Welche beyderley aneinander hängende Wirkungen und Bezeigungen/ in der mittelmässigen Beschaffenheit seyn/ wann sie in ihrer höchsten Vollkommenheit erscheinen sollen.

Das rechte Anlehnen.

Dann daß ist das rechte Anlehnen oder appogio, So daß Pferd auf dem Mundstück nehmen sol und muß/ wann das Pferd auf der bösen in die gute Postur gebracht/ alle Verhinderungen remediret/ alle gehörige Zäumungs-Mittel angewendet: so muß die Frucht alles dessen/ des appogio seyn. Dann gleich wie aller Bezeigungen Vollkommenheit/ an dem Pferd die rechte Prob in dem Gehorsamb des Zaums erscheinen müssen: also können alle Wirkungen der rechtmässigen Zäumungs-Mittel sich in einiger andern/ ausser dieser nicht erweisen/ daß das Pferd solche mit Ordnung angenommen/ erkennet und begriffen habe. Und dieses geschieht/ wann das Mundstück vor den Büllern/ oder die Büller hinter dem Mundstück stehen. Wann das Mundstück auff einer Seiten wie auff der andern würcket/ wann die Büller das Mund-Stück etwas anrühren/ und alle desselben nöthrige Hülfen/ und correctionen/ annimmt/ verstehet und ihnen willig folget. Welches bey unbeschädigten Gliedmassen/ rechtmässigen Gebrauch der Zäumungs-Mittel/ von einer solchen Faust regieret/ allein zu hoffen ist/ dann

Ander Theil.

wo die Faust nicht selbst eine bewegliche Stütze/ und zarte Empfindlichkeit erzeiget/ so wird der Zeug die Pferd nimmer zu dem rechten appogio bringen/ viel minder aber darinn erhalten. Dessen Particularitäten bey dem rechten Gebrauch weitzläufiger entworfen ist. Wie schwer aber solches appogio vermittelst benannter Mittel zu erhalten/ ist auß der Länge der hierzu gehörigen Eigenschaften leichtlich abzunehmen/ dasselbe aber auff so vielerley Art eben so leicht wieder verlihren/ dann das appogio der Pferde/ ist von vielerley Zufällen/ wie eine subtile Uhr leicht corrumperet/ so von vielen Stücken zusammen gesetzt/ deren sie keines entziehen kan/ sondern wo ein etliches mangelt/ verrücket oder verletzet wird/ so ist der Fortgang dessen gangen Wercks damit gehindert und vernichtet. Also geschieht auch bey den Pferden bald ein solcher Mißbrauch/ so zu dergleichen Anlaß geben kan/ dann welche Pferd die Nasen in Gestalt der Hirschen tragen/ die legen das Mund-Stück auff die Büller. welche Gestalt das Mund-Stück zu der Wirkung/ also auch das Pferd zu dem appogio nicht kommen lässet/ welche mit der Nasen unter sich bohren/ die gegen die Büller auff das Mund-Stück/ und drücken solches unter sich/ oder verlassen das Mund-Stück/ in so weit/ als die Büller zurück und davon abbleiben/ damit wird des Mund-Stücks Wirkung gedämpft/ oder wo sich die Nasen auff eine oder andere Seiten stretchet/ und das Maul krümmet/ so trägt eine Seiten umb soviel zuviel/ als die andere zu wenig/ auch wol gar nichts.

Der Grund der guten Zäumung

Beruhet 1. In der rechten Erkändnuß des Pferdes Beschaffenheit/ was dieselbe befördert und leicht macht/ was sie hindert und schwer macht/ daß jedes insonderheit/ wie sie alle ins gemein/ gebühlich belegen und versorget werden/ die Logierung an den gehörigen Ort geschehen und dasselbst behalten werden könne/ daß nicht des elnen Verschonung/ des andern grössere Beschwerlichkeit oder Ursach des Verderbens werde/ woraus alle schädliche und übelständige Krümmen entstehen/ wann das ganz gleiche Gewicht und Aufliegen nicht in Acht genommen wird. Wann man zuvor und zugleich/ die Gestalt und Proportion des ganzen Pferdes und Theil des Leibs/ Willen/ Humor/ Alter/ Vermögen wol erkennet hat/ was und wieviel sie alle und jedes insonderheit/ leiden können und erfordern.

2. In gleichmässiger Erkändnuß und gewissen Erfahrung aller Zäumungs-Mittel und Zeugs/ zu solchem Vorhaben nöthig/ und aller derselben guten und bösen Wirkungen/ in derselben Gebrauch und Mißbrauch/ in welchen vornehmlich zu sehen. 1. Auff die Annehmlichkeit des Reiters/ des Pferdes/ und der Verständigen Zuschauer/ daß dieselbe gerecht seynd/ wol passen/ auch bequem/ leicht und wolständig zu gebrauchen. 2. Auff den Wolstand insonderheit/ der saubern Arbeit und gute Proportion/ daß alles und jedes insonderheit/ wol zusammen stehe/ sich schicke/

recht anlege / auch sein gebührlisches Dreh einnehme / daselbst nach Erforderung verbleibe / und sich bewegen lasse / und keines das andere hindere oder beschädige / daß derselben Größe / Länge / Dicke / Breite / Schwere so gut und starck / als das andere in gleichem Wolstand erscheine.

3. Daß es dem Pferd unschädlich / nicht entsehtlich noch zuwieder sey / nicht verwundet / drückt / tödtet / und dadurch zu vielen Lasten und bösen Gewohnheiten Ursach giebet / dergleichen böse Wirkungen nicht selbst / in demselben stecken / sondern vielmehr dieselben verhindern und wieder abnehmen können.

4. Die Inventionen der Stangen / Mundstück / Kühnkäffen / müssen auff gewisse Raison / nach den Theoretischen Regeln / neben der Bau-Kunst / auch auff die unbetriegliche / gewisse / vielfältige Erfahrung gegründet seyn / was für Effect oder Event zu hoffen oder zu besorgen stehe / was sie verrichten können / oder sollen / wie und wann solches zuerhalten / dessen allen bey den Geheimnissen Meldung geschieht / so durch Gottes Gnade auff deren Liebhaber (so ihnen dieses gefallen lassen / und von mir nach meiner Zuversicht annehmen und belieben /) welcher Gestalt sie es von mir erfordern / und mir befehlen werden / auch nachfolgen kan. Welches aber immittelst und biß dahin dieselbe jederzeit bey mir finden können / wann sie mir die Ehre thun und solches von mir begehren wollen.

Eusserliche Hinderungen aber erweisen sich an dem Pferd.

1. An dem ganzen Leibe / 1. an der Empfindlichkeit / wann dieselbe zuviel oder zu wenig ist. Daß das Pferd gar kein anfühlen oder Wirkung der Zäumungs-Mittel und derselben Gebrauch erdulden / erkennen und sich davon verbessern wil / oder deren allzuviel vertragen kan / daß es derselben gar nichts achtet oder sich zu rechter Bezeugung bewegen läßt.

2. An dem Gewächs wann das Pferd durch auß also disproportioniret gewachsen / daß die Zäumungs-Mittel dadurch allzu sehr und lang verhindert werden. Oder wann die meisten oder die vornehmsten Theil zu der Zäumung nicht disponiret seyn.

Gleich wie die bißhero erwähnte Verhinderungen bey den Pferden das wollen ihrer schuldigen Bezeugungen nicht zulassen : sondern schwer machen / so lang sie ungeändert bleiben / so bald sie aber auß dem Weg geräumt seyn / dem Willen weiter keine Verhinderung machen / oder verursachen können.

So werden folgende die Pferde verhindern / daß sie das / so von ihnen erfordert wird / nicht thun können / ob sie gleich gern wolten. Selbige nun nach gehöriger Ordnung zuerkennen und nach solcher Befindung zu verbessern / werden sich dieselbe also erzeugen.

1. An dem Hals.

Die Halsstarrigkeit verhindert die Zäumung der Pferde / wann sie die Pferde nimmer zu der gu-

ten Gestalt und vermittelst derselben zu der guten Zäumung kommen läßt. Sie werde denn durch die Kunst verbessert / entlediget / und auß dem Weg geschafft / welches den Pferden viel Verdruß / Schmerzen / und ungewohnte Beschwerden mit sich bringet. Darwider sie sich mit eufferster Macht setzen. In Erwägung es auch eine solche Sache ist / die dem Reuter nicht weniger Sorg und Mühe verursachet / dasselbe also anzugreifen / daß nicht auß dem übermässigen Gebrauch ein viel ärgerer Exceß entstehe / als der erste Defect gewesen / daß dem Pferd die innerliche Halsstarrigkeit des Gemüths die eusserliche des Gewächs erhalten hülffet / sich dem Reuter zu widersetzen.

Dann je länger dasselbige anstehen verblieben und dem Pferd der Hals erstarrt ist : Je mehr wird er auch wieder alle Zäumungs-Mittel un des Reiters Faust starrend erscheinen. Weil ihm die Stärke des Gewächs / und die Gewohnheit kein anders zulassen / der Schmerzen aber so ihnen darüber gemacht wird / ist dem Gemüth sowol als dem Leibe so sehr zu wieder daß sie sich beyderseits darwider setzen so lang sie können.

So wird das Pferd an den Sinnen viel ehe zu Grund gerichtet / als des Pferdes Gestalt verändert und unmöglich möglich gemacht werden.

So schädlich es einem Pferd ist / mit den Zäumungsmitteln (so zum Ende der Zäumung in dem Maul verordnet seyn /) den Anfang frühzeitig zu machen / so schädlich ist es auch / diejenigen auff die letzte zuspähen / welche zu dem Anfang tauglich seyn / zeitlich an dem Hals zugebrauchen : Es seynd aber die Zäumungs-Mittel / so man mit dem Hals fürnehmen solle / nicht zu frühe / sondern je zeitiger / je lieber / sonder allen Schaden zuversuchen / dann je jünger das Pferde damit angegriffen / und ihm der Hals frühe gebogen wird / je leichter wird demselben werden / sich in die gute Gestalt zu begeben / welche die einzige beste Beförderung und Erleichterung der guten Zäumung : außer welcher einige gute Zäumung nicht zu hoffen oder zu erhalten ist.

Wer nun den rechten Handgriff hierzu gebrauchet / den jungen Vohlen den Hals in die rechte Form zu bringen / so hoches dessen Gewächs mit sich bringet und fast an dem End auff einmal zu biegen : Wird soviel Zeit und Mühe ersparen / als er hierin angewendet und in der hernach folgenden Zäumung gewonnen und erhalten haben. Dañ je älter das Pferd ist / je schwerer wird demselben und dem Zäumer die Zäumung fallen und ankommen. Von solchen ordentlichen Mitteln ist bey den Geheimnissen und in den andern Theilen die Noturfft gemeldet.

Dann der Hals hindert die gute Zäumung insonderheit und am allermeisten / so lang derselbe sich außer der guten Gestalt befindet / davon die Pferde unterschiedene falsche Posturen machen müssen und können. Deren keine die gute Zäumung zu ihrer Wirkung und Vollkommenheit kommen läßt / biß dieselbe remediret werden / ohne dieselbe aber sind alle Mittel / Unterweisung und Gebrauch mehr ein ungewisse / mißliche gefährliche / allsmögliche Arbeit.

Solcher falschen Haupt Posturn aber (so von dem

dem bösen Gewächs verursacht werden /) und der selben böse Wirkungen beruhen in diesem Unterschied.

Deren 1. befindet sich an denen Pferden / so vornen nieder gewachsen / der Hals von oben her dicker als unten. Davon muß es die Nasen niedrig und vorwärts strecken und in Gestalt der Schwein gehen / auf welchem dann noch diese böse Gewohnheiten erfolgen : (worzu das Pferd leichtlich veranlaßt werden kan) daß es seinen Hals auff eine und den Kopff auff eine andere Seiten wendet / so wird ein dreyfache falsche Postur darauß.

Über das kan es noch die Nasen absonderlich verdrehen / wann es dieselbe nicht mitten vor der Brust trägt / so ist die falsche Postur vierfach.

Wird es dabey die Nasen nicht unter der Stirn halten / so wird die falsche Postur fünfffach.

Wo es dabey das Maul krümmt ist sie sechs-fach.

Wann es dasselbe aufsperrt / ist sie siebenfach.

Wo man sich dann sonder gründliche Wissenschaft bemühet / die erste doppelte falsche Haupt-Postur zu verbessern ; so wird man entweder sein vorhaben nicht erhalten / oder aber durch unmaßigen Gebrauch unbequemer Mittel der Sachen allzuviel thun / und das Pferd ex defectu in excessu fallen / wann die Nasen zu viel herbey gebracht wird. Welches zwar nicht so häßlich aber viel gefährlicher und schädlicher dann ein solches Pferd mit für Schiebung der Stirn anderthalbe falsche Postur / machet / über dz daß es den Weg vor sich nit sicher ; sondern gleichsam übersichtig ist / wo es dann / als gemeinlich geschieht die Stirn auch auff eine Seiten neiget / so ist die falsche Postur doppelt :

Welches es nicht vollbringen kan / es neige dann die Nasen auff die widerige Seiten / so ist die falsche Postur dreyfach.

Nachdem es die Nasen zu nahend an die Brust bringet / wird es auch den Hals dem Rücken gleich / wie ein hölzener Esel auf dem Marck tragen / daß nicht allein dem Pferd / sondern auch dem Reuter sehr übelständig / schädlich und schwerlich fällt / weil es den Reuter allezeit vorwärts schiebet / im Gang discommodiert / und in der Faust unerträglich seyn wird.

Wobey auch meistens ein Halskrümmen erscheinet / welches ein fünfffache falsche Postur machet.

Diese treibet den Kopff auff die widrige Seiten / so die sechste falsche Postur ist.

Wozu das Maulkrümmen oder aufsperrn / die Postur siebenmal verfälschet.

Jemehr nun solcher Mängel bey sammen stehen / und dieselbe an sich selber viel oder gering erscheinen / und von den größten viel bey sammen / je mehr sie auch eingewurzelt / je übelständiger werden sich solche Pferde bezeigen und der guten Zäumung lang und viel widerstehen.

Die andere falsche Haupt-Postur befindet sich an den Pferden / deren Hals oben dünn / und unten dick wie einem Hirschen aufwärts gebogen und gleichsam umbgekehrt / aufrecht stehet.

Solche falsche Postur wird auch auff nachfolgende Weiß verstärket. Wann das Pferd den

Kopff auff eine Seiten hält. Inmassen solche Pferde so unstäte Köpff haben / welche sie in ihren Bewegungen immer von einer Seiten zu der andern wenden / davon macht es anderthalb falsche Postur.

Wann sich der Hals dabey aufbieget wird die falsche Postur doppelte.

Wann sie das eine Aug gegen den Himmel wenden ist sie dreyfach.

Wann es dabey das Maul krümmt und aufsperrt vierfach.

So man dann solche und sonderlich den Haupt-Defect corrigiren wil / kan es sich noch viel leichter als bey der ersten Art begeben / daß die Pferde durch unmaßigen Gebrauch / sonderlich mit unordentlichen Mitteln ex defectu in excessum fallen / als viel ihre Hälse sehr weich und beweglich seyn.

Und erweist die Erfahrung / daß zwar diese Pferde herab und in die gute Gestalt zu bringen / mehr für ein Geheimnuß als sonderliche Wissenschaft zu achten / weil si so gar selten zusehen ist. Ungleich größer aber ist hierinnen die Vorsichtigkeit zu erheben ; welche bey dieser Art Pferd-Zäumung den Exceß verhüten / noch vielmehr aber / welche solchen wieder remediren können / dann dabey begeben sich auch diese Zufälle / daß solche überzäumte Pferde ein halbe falsche Postur machen / so weit die Nasen hinter die Stirn kömet / und sich wie ein stossender Bock bezeigen / doppelt wann Nasen nicht gleich unter die Stirn sondern auff Seiten zustehen kommet. Welche Pferde weder mit einem nach dem andern Aug den Weg sehen / den sie betreten sollen / dreyfach / wann der Hals ein Krümme machet. Wie das Maul aufsperrt / solche vier-mahl verfälschet / welche Art / der falschen Postur durch die Mittel / so an dem Halse in der Zäumung angewendet werden / zu benehmen und zu corrigiren seyn.

Der Kopff.

An sich selber ist der Zäumung in denen Bewegungen und Bezeigungen am schädlichsten und hinderlichsten / welche denselben von der Bewegung oder Erstarrung des Halses verursacht werden / an sich selber aber / wann der selbe durchaus übel gewachsen groß und zur Zäumung ungleich proportionirt ist ; wann solche Mängel in der Meng erscheinen so viel und mehr wird auch die Zäumung dadurch schwer und verhindert werden.

3. Wann der Kopff in solcher Gewohnheit steckt / so die Zäumung nicht zuläßet / unter welchen das stätige hin und wieder wenden die schädlichste.

Die Canassen oder Backen.

Hindern die Zäumung kräftiglich / wann sie gar breit seyn / und dasselbe um so viel mehr / wann sie auch dabey eng / und der Hals unter sich so dick / daß sie sich nicht ineinander schieben können / welcher letztere Mangel auch bey schmalen doch engen canassen nicht allein die gute Gestalt / sondern auch einige Zäumung nicht zulassen / welches nicht allzu acht nehmen / wie die größte Verhinderung hierin

stecken/ sondern vermeynen daß die Hardmäuligkeit des Pferdes sich der Zäumung widersehet: also demselben zarten Maul soviel schärffere Zäumungs Mittel auflegen/welche dasselbe ehe vernichten als sie solche verbessern können / andere aber mit dem Schmerzen auff der Nasen durch den scharffen Cavazon und Sprungriemb/ den Schmerzen des Halses überwinden wollen. Welches bey rechtem Gebrauch auch zu erhalten ist. Weil es nicht ohn/ daß dem Schmerzen und Starren des Halses einanderer empfindlicher entgegen gesetzt werden muß. Welchen das Pferd mehr fliehet und dessen zubefreyen/ den Hals Schmerzen lieber geduldet. Wie aber dabey sowol in der rechten Arth als Gebrauch gefehlet wird: und die Remedirungs Mittel gefährlicher und schädlicher als der Mangel selber erscheinen/wann man auch den Hals an einem solchen Orth bieget/da er seine größte Stärke hat dahero ihm unmöglich ist zu weichen. Er werde den über die Maß und zuviel gebogen / wird solche Wissenschaft den rechten Zweck nicht erreichen. Inmassen an einem Holz oder Reiß zu sehen/ welches sich am schwächsten Orth am ehesten in die begehre Form biegen läßt / am stärckesten aber wird es so lang Widerstand thun / bis es von der grossen Gewalt gar entzwey bricht: Wodurch es dann anderseits wider geschändet ist. Die rechte Verfahren dieses höchsten Zäumungs Mittel / so in der regulirten Biegung des Halses bestehet / und damit die Vollkommene Gestalt des Pferdes ganz gleichmäßige Zäumung Abbruchung und Gebrauch auch am aller ehesten und leichtesten zu erhalten: Ist bey den Geheimnissen abgemercket/dahin sie als die vornehmste Wissenschaft dieser Kunst auch eigentlich gehöret.

Wo aber dem Zäumer / bey weiten schmalen Schlitten / neben einem dünnen Hals die Biegung des Halses allzuleicht ankommet / hat er sich auch um soviel mehr vor dem Exceß zu hüten/ daß es ihm nicht zuviel herben falle. Welches bey unmaßigem Gebrauch scharffer Mittel unfehlbar geschehen muß. Ihme aber wieder zu ändern sehr mißlich fallen wird. Inmassen auch dieselbe Wissenschaft/welcher Gestalt solches vorzukommen und zu remediren/nicht weniger den Geheimnissen einverleibet seyn solle / dann es præsumiret sich / daß derjenige so ein grössern Schaden verursacht / als er heylen wil/ solchen grössern (so auß seinem eignen Fehler erwachset) viel weniger als den ersten und geringern werde verbessern oder verhüten können/so in des Pferdes Natur steckt.

Der Nacken.

Wann die Pferde in der niedrigen Gestalt gehen/so starrt der Nacken gegen dem Zaum wie ein steiffer Elbogen oder hart gewachsener Ast an dem Baum / wo es aber auß solchem Defect in dem schädlichen Exceß der überzäumung gebracht wird/so starrt der Nacken so hart gegen dem Hals / daß es durch keine Zäumungs Mittel / von solcher Harneckigkeit abzutreiben ist. So lang die Pferde in der hohen Gestalt der Hirschen gehen / kan zwar der Nacken der guten Positur und Zäumung

keine Hinderung wie der unter Hals/ machen/ aber um soviel mehr / wann sie auß solchem Defect in den Exceß fallen/und die Seiten vorschieben/so starrt der Nacken gegen dem Hals/ daß er ganz unbeweglich/ harneckig erscheinet.

Das Maul.

Ist der Zäumung hinderlich wann dasselbe zu groß und weit / und mit keinem rechtmäßigen Mundstück nicht außzufüllen / oder wol zu belegen ist/sonderlich wann die übrigen Theil/ein Kleines erfordern/und kein Größers leiden können/als des Mauls Weite zuläßet. Zu welchem End die vielerley Bey-Ketteler funden worden/so aber oft und mehr Schaden bringen/ als sie diesem Mangel helfen.

Ein kleines oder enges Maul ist zwar nicht so gar mißlich zu versorgen / doch kan dieser Mangel auch groß genug werden: Wann die übrigen Theil kein geschmeidiges scharffes Mundstück vertragen wollen / als dasselbe einlassen wil. Welches erlischen damit zu helfen vermeynen / wann sie die Walzen ganz schneidig machen/ oder gar umbwenden/ so doch nicht weniger als die Bey-Kettel vielmals mehr verderben als verbessern.

Hergegen ist ein Maul so in der Weite mittelmäßig/sür das beste zu achten / auch am leichtesten zu zähmen weil damit den innerlichen Theilen nicht so bald zu viel oder zu wenig aufgelegt werden darff/und mittelmäßige Mundstück ertragen kan/welche den innern Theilen die besten.

Welche Mäuler sich aufsperrren/ die seynd der Zäumung so weit hinterlich / als solcher Mangel allzeit/ auch groß oder klein erscheinet / welcher die Mundstück nicht zu ihrer Wirkung kommen läßt.

Welche Pferd die Mäuler krümen/verhindern die Zäumung fast noch mehr/in dem sie die Mundstück auff einer Seiten mehr als auff der andern wirken lassen.

Welche Pferd die Mäuler allzu viel übereinander/ auch ganz grimmig auff das Mundstück beißen/die seynd der guten Zäumung soviel hinterlich und schädlich als dieser Mangel in einer Extremität und die Zungen gezwacket wird.

Hergegen ist ein Maul / so sich aufgezäumter/ auch mittelmäßig schließt/ und gleich auff einander trifft/ etwas bewegt und mit dem Mundstück spielt / der Zäumung eben soviel beförderlich und nützlich/ weil es sonder Verletzung und Schmerzen seiner selbst und übrigen Theil das Mundstück in gehöriger Wirkung läßt.

Das Maul ist der Zäumung hinderlich / wann die Pferd solches nicht eröffnen und die Mundstück einnehmen wollen/welches soviel Pferd an sich haben als wenig zu finden seynd / dasselbe nicht lieber auflaffen als behalten wolten.

Die Zungen.

Kan die Zäumung nicht wenig hindern / weil in derselben die größte Empfindlichkeit / Bewegung und Freyheit ist / welche außer der besten Wissenschaft

schafft nicht zu accommodiren/ dann wie derselben die Bewegungen allerdings zu hemmen/ außer gänzlich schädlicher Anbindung nicht möglich/ auch weder thunlich/ nöthig oder nützlich ist. So ist hergegen die Maß solcher Bewegung in solcher ihrer völligen Freyheit am schweresten zu erhalten/ und nicht zu zulassen/ daß sie sich aller Ertragung entziehen möge/ sondern solche ohne Widersezen annimmt und erduldet/ weil sie das einzige Glied an dem Pferde ist/ welches sich dessen/ was sie ertragen solle auf eignen Kräfften nach allem ihrem Willen selber entledigen und auf ihre nächste Glieder umlagern kan. Und an statt sie solchen als den Büllern und Zesken zu Hülfe kommen/ und ihren gebührlchen Antheil des Mundstücks aufzunehmen wolle/ läßt sie wol geschehen/ daß dieselbe ihre Last tragen müssen/ sie aber über die Gebühr beschwert/ gedrucket/ geschendet/ verwundet/ gepresset/ ja gar abgetödet werden/ daß sie hernach selbst mehr zu empfinden als zu genießen hat/ wann nach Erödung ihrer nächsten Hülffs-Glieder die Zäumung alle ihr allein aufgelegt wird. So zwar so dann auch eine kleine Zeit wehren und nicht länger dauern kan; als biß auch sie unter der dreifachen Last zu Grund gerichtet/ entweder getödet oder euzwey gedrucket worden/ wodurch des ganzen Pferdes rechter Gebrauch gar zu nicht gemacht wird/ dann das immerwährende Aufliegen oder Aufstossen des Mundstücks/ entzündet die Zungen dermaßen/ daß sie je länger je weniger und endlich gar nichts vertragen/ also um soviel minder geheilet und wieder zu recht gebracht werden kan. Welches zwar dem Unwissenden eben so unglänbig als es den Erfahrenen bekind ist/ wie durch Gebrächen und ungereimte Versorgung der Zungen/ alle gute Zäumung gehindert/ schwer und endlich unmöglich gemacht wird: sonder die gute Zäumung kein Pferd weder in die gute Gestalt gebracht/ noch wol abgerichtet werden kan. So wird auch das ganze Pferd zu allem Gebrauch untüchtig seyn und bleiben.

Nun wird aber die Zungen die Zäumung am meisten hindern/ wann sie zu groß ist. Solche Größe bestehet in der Dicke und der Breite/ welche beyder Mängel nicht auß dem Weg zu räumen/ sondern mit Proportionirung des hierzu tauglichen Mundstücks zu versehen seyn/ daß derselben Öffnung umb soviel höher erhebet sey/ als solcher Mangel groß oder klein ist.

Doch mit solcher fleißiger in Achtnehmung/ daß beyde Proportion also viel als einen Ring umb einen Finger im Anrühren und Aufliegen mit einander einstimmen. Und die Erhebung ja nicht höher oder niedriger sey/ als der Zungen Disproportion und Größe zu viel über den Canal steigt. Dann so viel in diesem Stück der Sachen zu viel oder zu wenig geschieht/ so viel würde diese vermeinete Verbesserung nur zum Schaden gedenken. Dann wo nicht der ganzen Zungen genugsamer Platz und Raum gelassen würde und die Öffnung allen in der Mitte hoch genug oder allzu hoch wäre/ wurden die beyden Ende an der Zungen davon mehr beschweret als erleichtert seyn. Gleich wie alle Öffnungen der Mundstück/ so der Zungen

zum besten erhebet nöthig gehalten werden/ ein mehrere Beschwerung der Büller in sich haben/ welchen hierdurch mehr als ihr Gebühr erfordert/ auch aufgeladen wird/ welcher Fehler allein damit verhütet ist/ wann sich das Mundstück an allen Enden in rechter Maß und Gewicht auff der Zungen anlegen kan. Doch ist solches allein in großen Extremitäten solcher Mängel zulässig/ sonstet mehr schädlich als nöthig/ in der Abrichtung weniger als nach derselben im Gebrauch nützlich oder zulässig.

Einer langen Zungen aber (wann sie in dem Maul nicht Platz zu liegen hat) ist durch das Abschneiden der Gestalt zu helfen: daß solche Verhinderungen zugleich dadurch auß dem Weg geräumt und dieser Mangel allerdings verbessert wird/ außer dessen aber/ und wo keine solche Extremität der Länge erscheinet: sondern das aufstrecken der Zungen von andern Ursachen herkommt/ seynd auch andere Mittel des Anschmirens/ Zrefens/ fest Zugürtens des Mantels/ und daß man dem Pferde anders zuthun machet (damit es dessen vergessen muß) nach Nothdurfft so lang zu versuchen/ als solcher Besserung Hoffnung vorhanden ist. Geschicht es dann von böser Zäumung/ so wird mit Aufhebung der Ursach dem Mangel am ehesten geholffen seyn.

Kleine Zungen werden zwar mehr für gute als böse gehalten/ und die schmalen und kurzen jederzeit und durchgehend/ die dünnen aber mit einem Unterschied/ und so fern sie sich bey einem solchen Canal befinden/ den sie auffüllen können/ dann wo die Büller über die Zungen steigen/ ist eine dünne Zung schädlicher als die Gröste/ weil solchem Mangel nicht mit dem Mundstück auch anderen Mitteln zu helfen ist/ dann die umgekehrten unterschieden Mundstück ein solches gefährliches und schädliches Mittel/ so alle Mängel der Zungen überreffen/ als viel die völlige Freyheit der Zungen die übermäßige Beschwerung der Büller und Zesken ist/ welcher Wolstand und gesunde Erhaltung aber nicht minder als der Zungen bey der gerechten Zäumung nöthig. Der vornehmste Haupt-Mangel einer Zungen aber/ welcher die Zäumung verhindert und schwer macht ist/ wann die Zung zu empfindlich und gleichsam tod ist/ welchen Mangel wenig Mittel verbessern können/ wiewol deren bey den Geheimnissen erwehnet werden.

Die allzukügliche heigle/ und allzu zarte empfindliche Zungen/ welche ganz schlüpferig/ falsch unbeständig/ verkehrt/ phantasierend und ungewiß/ seynd diesen fast zu vergleichen/ wann sie nie an dem rechten Ort verbleiben/ sich dem Mundstück gar entziehen/ und alle Last den Büllern aufbürden und die gute Wirkung des Mundstücks verhindern/ worüber dieselbe leichtlich verderbet/ gar getödet und zerrissen: also untüchtig und unempfindlich gemacht werden/ welcher Mangel sich durch keinerley eingebildete Invention der seltsamen Mundstück länger corrigiren läßt; als biß sie derselben gewohnt/ in dessen aber ihnen umb der Zungen willen die übrigen Theil also verderbet/ daß sie nicht mehr inrecht zu bringen/ dessen dann die Zungen so den auch zu entgelten hat/ daß es den Zäu-

mer wenig oder gar nicht helfen wird / ob er gleich die Zungen durch solche unordentliche Mittel völlig zu recht gebracht. Sondern es ist viel sicherer durch oftmaligs Angreifen und durch die rechtmäßige geordnete Mundstück / welche nach den Ursachen des Gebrechens gerichtet / neben einer gerechten Faust und wolgeschlossenen Mund zu verbessern.

Wird also ein mittelmäßige Zungen am Gewächs und Empfindlichkeit billich für die beste gehalten. Welche am wenigsten Hinderung macht die rechtmäßige Zäumung nach den gemeinen und ordinari Regeln anzuordnen.

Gleichwol aber kan eine dicke Zung bey einem weiten und tieffen Canal der Zäumung nicht mehr hinderlich seyn / als ein mittelmäßige Zungen / auch wol bey einẽ engen un tieffen oder gar weiten Canal / und wiederum eine gar kleine dünne und schmale Zungen / bey einem weiten und tieffen Canal thut.

Wo sich aber die Zungen und der Canal also disproportioniren , daß die größten / dicksten Zungen / bey dem engsten und seichtesten Canal / oder aber die dünneften / schmalsten Zungen bey dem weitesten und tieffesten Canal erscheinen / wird die Zäumung umb soviel schwerer fallen / als sich solche doppelte Mängel in einer Extremität / befinden / welches bey einfachen nicht so grosse Kunst erfordert.

Diese Verhinderungen so die Zungen des Pferdes Zäumung machen kan / seyn auch die bey zufügen / welche die Unwissenheit / oder Mangel der Mundstück / so in Nothfällen nicht nach der Erforderung zu haben seyn / mit sich bringen können. Dann alle Mundstück / welche nicht nach der Beschaffenheit des Mauls und aller seiner äußerlichen und innerlichen Theil seines Mauls proportionirt / auch auff denselben Mängel gerichtet seyn. Und vielmehr wieder die Regeln auch übel gemacht seynd / die seynd unter die schädlichsten Hinderungen zu rechnen : als viel sie weit von dem proposito der Erforderung und denselben zuwider beschaffen seyn. Dann wie des Zäumers Schuldigkeit ist / daß er eigentlich erkenne was sich an dem Pferd für Verhinderungen erzeigen / das er auch wisse was für Zeug und Mund - Stück demselben schädlich und nützlich / daß er denselben Wirkungen auß gewisser Raison und Erfahrung mit allen bösen Zufällen zu verhüten und abzustellen. Und jedes Glied nach seiner Erforderung zubelegen / zu versorgen / und den Zeug also anzugeben und vorzubilden wisse. Daß dieselbe von gleicher Länge / Dicke / Breite : also nicht ungleicher Wirkung auch unformlich erscheinen. Welches mit einem eigenen Exempel erwiesen und erkläret / die Special Abhandlung aber zu den Geheimnissen verschoben wird. Dann wo ein Zäumer ein hitziges Pferd von zartem Maul mit scharffen Mundstücken und leisen Strangen zäumt / wird er sein Intent nit bald erreichen / die mancherley Inventionen aber der Mund - Stück sambt derselben vielfältigen Verwechslung und Enderung zeigen mehr von des Zäumers Unwissenheit / Zweifel / Verwirrung deren Erkennung oder Wirkungen / als der gewissen Raison und Erfahrung.

Die Büller.

Seynd der guten Zäumung sehr hinterlich / wann dieselbe am Gewächs sehr hoch und schneidig / mit gar keinem Fleisch bedeckt / welches über die Weingewachsen / sondern allein mit einer gar dünnen und zarten Haut überzogen.

Über das gar Eng beyammen stehen / daß die Zungen wenig Platz darzwischen zuliegen hat. Welches alles Ursachen seynd des andern Haupt Mangels / daß sie allzu empfindlich / und von jedem Mißbrauch des unordentlichen Zeugs beschweret / verletzt und getödtet werden / wie aber solche einem Unwissenden / soviel zuthun machen / daß er nicht Remedirung. Mittel genug ersinnen kan / dasjenige zu verbessern / woz bey jedem Gebrauch von Denselben verdorbet wird / sonderlich wann andere Neben - Gebräuchen / und wo dieselbe bey solchen Pferden erscheinet so ein schmale abgeschliffene Fuchs - Kühn / ein grosse oder allzu kleine und gar empfindliche Zungen / einen Hirsch - Hals / bey gespannter Haut und zarten sehr empfindlichen Leken / schmale Canälen / weite Schlitten / einen dünnen langen schwachen Hals . also Mittel und Vermögen haben / sich der Zäumung kräftig zuwider setzen / wird man entweder ablassen / oder ein ärgers (nehmlich den schädlichen Exceß) endlich erhalten müssen.

Hergegen ist dieses alles demselben / so dessen allengenußsame Erkennung und Wissenschaft neben der Erfahrung hat / nur ein Lust hierdurch eine Probe zu machen / wie die Natur nicht allein alle diese Gebräuchen zu des Zäumers mehrerm Nachsinnen : sondern auch in gesamt und jedem insonderheit / sein gehöriges und gewisses Mittel verordnet ; welcher gestalt solche durch ordentliche Verfahung zu verbessern / und in der Zäumung so wol vorzukommen / und zu remediren / als abzuschaffen und also zu versorgen seyn / als ob sie gar nicht zubefinden / sondern das Pferd in vollkommener Beschaffenheit wäre.

Die andere Art der bösen Büller / so die Zäumung auff ein ganz widerige Weiß hindern und schwer machen / erscheinet mit weniger sorglich / wann sie niedrig / flach / mit dickem Fleisch bewachsen / gar unempfindlich und tod sein / auch so eng beyammen stehen / daß die Zungen sonder Wickeln oder Drücken zwischen denselben zuliegen / nicht Platz findet. Ziemehr sie nur einer Extremität hierinnen nähern / und derselben viel zusammen kommen. Je schwerer werden sie dem Unwissenden Zäumer solche Versorgung machen / sonderlich wo und wie sie auch meist solchen Pferden anhängen / so über das faul / kaltsinnig / verdrossen / und auß denselben Ursachen zu viel appoggio nehmen / sich gern stücken / oder zurück kriechen / und von vielen widerwertigen Zumutungen endlich gar stätig werden / welche starrende Schwein - Hals / dicke und gar unempfindliche / oder gar zu zarte Leken und ein eng aufgeschnittenes Maul haben / welches alle gegen einander streitende Mängel / da je einer das erfordert / was der ander nicht leiden kan / diesem schädlich was dem andern nützlich ist / mit welcher Remedierung es auch eben obengesetzte Beschaffenheit hat

hat / so sich zwischen des erfahrenen und unerfahrenen Zäumers Wissenschaft / Unterscheid befindet. Die Büller seynd nicht weniger für ein Hauptstück der Zäumung zu achten / welche der Gestalt belegen werden müssen / daß dieselbe erhalten und nicht beschwehret werden. Wann nun ein Pferd in solche gute Gestalt gebracht worden / daß es das Mundstück / nicht mehr oben auf die Büller legen kan. In welcher Gestalt des Reiters Anziehen das Mundstück mit den Zügeln in den Winkel des Mauls ziehet / wo es keine Wirkung hat / oder aber in dem Exceß / das Mundstück unter die Büller bringet / und damit abweris drückt. In welchem Fall das Mundstück auch keine rechte / vielweniger gute Wirkung erreichen kan. Auß welchen der Zäumer erst wahrnehmen kan / in welchem Grad das Pferd in dem appoggio verbleiben möchte / wobey ihm dann das gute Gewächs mit großem Vortheil zu Hülffe kommen wird. Wann die Büller an sich selber hoch / mit etwas Fleisch versorget / worauf nicht allein eine mittelmäßige Empfindlichkeit abzunehmen / sondern auch daß sie einen zimlichen Canal formiren / in welchem die Zungen sonder Beschwerung liegen kan / das Fleisch die Verwundung verhütet und abreibt / welches für die beste Art der Büller zu halten. Hergegen seyn die hohen mit vielem Fleisch bedecket / die niedrigen mit keinem oder wenig Fleisch versorget / hoch und weit von einander / ob sie gleich zart und empfindlich / auch niedrig und weit von einander / mit wenig Fleisch gewaffnet / für mittelmäßige anzunehmen / welche mit gleichmäßiger Belegung zu versorgen seyn.

Die Leßzen.

Seynd der Zäumung hinderlich / wann sie zu dick seyn / welche gleichsam wie ein Wurst ein ungestaltetes enges aufgeschchnittenes Maul formiren / welches sich bey dem völligen Mundstück mit Gewalt falten muß / davon sich die Stangen unten schrecken und oben außwärts schieben. Weil sie dann auch dabey mehrstheils grob und unempfindlich / legen sie sich um soviel mehr auf das Mundstück / wo mit sie die Wirkung der Stangen dämpffen können.

Darwieder werden die vielerley inventirte Art scharffer und umgekehrter Walzen / den Stuch nit in die Länge halten / womit man sie von dem Mundstück abreiben wil / weil sie sich auß Krafft ihrer eigenen Nerven bewegen / so ist ihnen solche Bewegung um soviel weniger zubenehmen möglich / dann solche von dem Mundstück nicht gehalten werden können.

Was nicht in diesem Fall die geschmeidige Kappen Mundstück / ohne Reiff / und glat verrichten können / wobey die Augen wol außgebogen seyn müssen.

Die andere Art / gang magere und dünne Leßzen seyn nicht minder als die vorigen der Zäumung hinterlich / weil in solchen kein Vermöge / daß Mundstück an seinem gehörigen Ort zu umfassen und zu behalten / sondern viel mehr Mittel die Mundstück in ihre Wirkung zu fliehen / den scharffen Mund-

stücken / (deren hartes Angreifen sie nicht erdulden auch gar leicht embrechen können) den Weg auff die Büller zu weisen / wann sie aber ein solches auch nicht lang vertragen können / so geben sie dann die Leßzen zum besten / und weil sie so geschmeidig seyn / können sie solche zwischen dem Mund und den Büllern einziehen / dieselbe damit zubedecken und zubeschützen / werden sie dann von denselben abgetrieben / so leyden die Büller um soviel mehr Noth / welchen die Leßzen zum besten das Mundstück auß seinem Orth erheben / verrücken die Rin-Ketten / oder lassen sie gar abhängen / als wann sie tod / welches alles zusammenlaufende Hinderungen der Zäumung seyn / so dem Unwissenden viel zuthun machen / sonderlich wann die hierwieder vermeinte scharffe Bey-Kettel den Handel immer ärger und ärger stärken / daß endlich auß der Zäumung nichts wird / oder besser wäre / daß man sie nicht angefangen hätte. Hierwieder ist das sicherste Mittel in den Riensacken / und derselben rechter Gebrauch in den Geheimnissen anzutreffen.

Diese Art Leßzen bringen auch diesen Mangel mit sich / daß sie ein weit aufgeschchnittenes Maul formiren / welches so übelständig als mißlich zu zäumen ist.

Die guten Leßzen aber sind sowol am Gewächs der Dicken / als an der Empfindlichkeit mittelmäßig / weil sie nöthige Belegung erragen / außstehen / empfinden und genießen können / auch ein wohlgestaltetes mittelmäßig weites Maul formiren / in welchen mittelmäßige Mundstück recht accommodiret seyn. Dann wo die inwendigen Theil des Mauls ein geschmeidiges Mundstück erfordern / womit ein weites Maul nicht zuerfüllen ist / so muß einem oder dem andern ein merckliches Unrecht geschehen / und wo dagegen die inwendigen Theil des Mauls ein völliges Mundstück haben müssen / und das eng aufgeschchnittene Maul dasselbe so groß nicht einläßt / wird abermahl einem oder dem andern Gewalt geschehen / wo des Reiters Wissenschaft nicht beyde widerige Zustand mit einem (beyden) leydenlichen Mittel zu accommodiren weiß.

Der Baumen.

Ist der Zäumung hinderlich / wann er so kuglich / daß er von jedem Anrühren des Mundstücks fliehet / und das Maul aufsperrt / daß es mit dem besten Zugurten nicht mehr allerdings zu wehret ist / worzu sonderlich die hohen Galgen meisterlich helfen können / welches eben so schädlich als es übelständig / wiewol es an vielen Pferden also zu sehen ist.

Diese Verhinderungen können durch den Mangel eines guten Mundstücks viel verhindert werden / wann man sich allzu hoher Mundstücken gebrauchet / welche sich bey Anziehung der Zügel im Maul umwenden / und dasselbe gleichsam voneinander treiben / wann auch der Baum zur Nothurfft nicht zugedrückt wird.

Die Zähne.

Seynd der Zäumung hinderlich wann die Hacken von demselben nicht so weit abstehen / daß ein solches

solches völliges Mundstück darzwischen logiren kan/ als des Mauls anderwertige Beschaffenheit an ihm selbst erfordert.

Sonderlich ist mit der Zäumung bey jungen Pferden sorglich zuverfahren / ehe die Hacken herdurch gebrochen/ so fer man zu selbiger Zeit mit unmäßiger Zäumung anhält / wann die Hacken im übersich steigen sein / wird man das Pferd auff einmahl zurichten / daß es für allemahl fertig seyn wird/ dann die Schmerzen und Verletzungen seyn unleydentlich/ wann das geordnete Mundstück eben auff dem Orth starck auflieget und arbeitet/ wo die Hacken-Zähne herdurch brechen müssen/ daß es kein Wunder / wann gleich das Pferd dadurch in gängliche Bezweiflung gebracht würde/ inmassen die Menschen im höchsten Schmerzen der Zähne von vielen Klopffen und dergleichen schmerzlichen Anrühren sehr incommodirt und ungeduldig gemacht werden können / und die Erfahrung bezeuget / wie unleydentlich sich die Kinder erweisen / wann ihnen die Zähne aufgehen / da sie doch dabey mit nichts anders beschweret / und ihnen solche Schmerzen verursacht oder vermehret werden.

Die Kihn

Ist der Zäumung sehr hinderlich / wann sie sehr abgeschliffen und spitzig wie an einem Fuchs ist / welche Beschaffenheit (wann sie ganz keine Höhl oder Ansat hat /) sampt der hierzu nöthigen Verordnung der Kihn-Ketten) des Zäumers höchste Kunst gleichsam heraus fordern / und wo er in diesem Stück weislich und glücklich verfähret / so wird an seiner Vollkommenheit in der übrigen höchstnöthigen Wissenschaft gar nicht zu zweifeln seyn. Dann wie in diesem Stück alle andere Eigenschaften und Wissenschaften bestehen und zusammen fließen/ also schwer fällt eine solche Kihn-Ketten zuversorgen / welche keine tieffe Höhle und hohen Ansat hat/ davon die Kihn-Ketten leichtlich übersich steigen/ unstätt liegen / die Kihn angreifen / beschädigen oder gar abrodren können / (wie nun dieses alles durch unmäßigen Gebrauch des Zäums-Führung vermehret wird /) welcher aber bey ungezäumten Pferden nicht wol zu Umgehen / auch noch schwerer zuverbessern / wann es einmal bey zarter Haut übersehen ist / also ist dasselbe durch rechten Gebrauch und solche Mittel einig zu verhüten also :

Befinden sich die Ursachen / welche die Zäumung hindern und schwer machen/
 sowol ausser als in den Gliedern / so mit der Zäumung belegt werden müssen / und
 zar ins gemein und summarisch zugedencken.

1. An dem ganken Leib des Pferdes / in dessen Gewächs / wann es dergestalt disproportionirt ist/ daß dessen meiste/oder alle Theil den Regeln der guten Zäumung widerstreben. So können deren etliche (so dem Ansehen nach nicht von der

Zäumung dependiren) so wol als die eigentlich darzu verordnet sind und damit belegt werden / die Zäumung hindern.

Dann des Leibes und dessen Unterschied der Glieder böse Proportion/ Krankheit Schaden/ Schwachheit/ Plumbheit des Halses/ Nacken/ Kopffs/ Kihnbacken / Kücken/ Schenckel seynd auff gewisse Weiß der Zäumung so viel schädlich / als wann die Kihn/ das Maul/ die Leffen/ der Causal / der Gaumen/ der Schlund die Zügel und die Zungen verlassen / zu breit / zu schmal / zu eng / zu weit / zu hoch / zu dick / dünn / lang / kurz / abgeschliffen / schneidig / groß / klein / grob / zart / zu viel oder zu wenig empfindlich seyn.

2. Was durch unordenlichen Mißbrauch oder böse Gewonheiten also verderbet worden / daß es nicht wol (oder so bald als man soll /) wieder zu recht zubringen ist.

3. Des Zäumers Unwissenheit / alle diese Gebrechen zu verbessern.

4. Also seynd auch an dem Pferde viel innerliche Eigenschaften/ welche die Zäumung nicht minder sehr verhindern.

Als :

1. Wann die Pferde keiner Arbeit gewohnt / träg und faul zu allem Thun seynd / von grosser Müdigkeit/ Mattigkeit/ unmäßiger Arbeit/ Hunger oder innerlich Krankheiten entsprungen / wann mehr Verdruß als Lust und Muth erscheinet/ wann sie allzuviel geschonet und gespartet werden. Wann sie allzu forchtamb und verzagt / allzu hitzig / ungeduldig / eigensinnig / böshafft / widerspenstig / argwonisch / zornig / verzweifelt seynd / oder über die Gebühr und Vermögen angestrenget werden.

2. Wann sie durch böse Unterweisung allerdings verderbet und also beschädiget worden / daß die Verletzungen aller Gliedmassen unheiltsamb oder also abgetödtet/ daß sie einiges Appogto nicht mehr erkennen können.

Wann die Glieder so die Zäumung am meisten hindern / nicht genugsamb oder durch rechtmäßige Mittel entlediget oder abgespannet seyn / dann ein Pferd hab so ein zartes Maul als es wolle / und gehet noch nicht in der gehörigen guten Gestalt / so ist es seines Leibes nicht so mächtig/ daß es (sonderlich in geschwinden Wendungen und Bewegungen/) denselben in solcher Berrichtung dahin bringen kunte / ohne daß es sich zuviel auff den Zaum verlasset und in denselben mit völliger schwer legen muß / welches aber so dann des Reiters Faust schon beschwerlich und dem zarten Maul schädlich / nach dem solches viel oder wenig seyn wird. Und soviel in solcher Bezeigung / das Obertheil weiter über die forder Schenckel aufweicht/ als es die gute Gestalt zuläßet : um soviel wird de vordern Schenckeln die Last des vordern und obern Pferdes samt des Reiters zuschwer zuerhalten seyn/ daß sie ausser des Zäums Hülffe und starcken Gebrauch gleichsamb niedergedrückt werden ehe es Zeit ist. Weil dann daß zur Seiten sinkenden Pferdes oberer Leibe / den Orth wohin es geleitet wird / ehe als die Schenckel erreicht/ oder gleichsamb überschattet / so muß es den Kopff / Hals und obern Leibe

gänglich.

gänzlich auff den Zaum legen / und sich hierdurch des Umfallens erwehren: Solcher Mangel wird noch grösser / wann über das die Schenkel nicht also entlediget oder unterrichtet sind / daß sie ihr gebührendes Orth / (wohin das Pferd imwenden geritten werden wil /) nicht so leicht oder bald erreichen können / als des Reiters Faust die Wendung verrichtet / dann auff solchen Fall werden die Schenkel der Erden zwar entlediget / dieweil sie aber den andern Orth (dahin sie sollen) nicht so bald fassen können / so bleibet immittelst / dem Reiter des Pferdes vordere Last auff dem Zaum hangen / welches abermahls dem zarten Maul sehr schädlich / wie es dem Reiter beschwerlich / ihm und dem Ross aber nicht minder gefährlich ist.

Hergegen aber haben die zarten Mäuler bey umgekehrten Hals / Mittel und Frenheit / das Mundstück und dessen Wirkung zusiehen und sich deren gar zu befreyen / auff welchen Fall dem Reiter gar keine Versicherung in Händen bleibet / sondern sich des Pferdes unordentlichen Füßen auff Gerathewol vertrauen muß.

Derowegen nöthig die rechte Ursache solcher Hinderungen genugsamb zu erforschen / zu erkennen / und dann nach gehöriger Ordnung zu endern und zu verbessern.

Nach dem alle vorgesehne Verhinderungen remediret seyn / wird des Pferdes Bezeigung erweisen / umb wieviel es zu der Zäumung mehr geschickter sey / daß die gesuchte Wirkungen umb so viel leichter zu erhalten / unter welchen vornehmlich

Die Lenkung.

1. Ist eine hauptsächlich Handlung so der Reiter durch die gute Zäumung bey den Pferden suchen und in heiliger Schrift gedacht ist / die sie vermittelst des Zaumsführung erkennen / sich dazu bewegen und geschickter machen lassen müssen / wo sie anderst zu ihrem Gebrauch gelangen sollen / in der Gestalt und dahin / wie es die rechte Art der Reiskunst / des Reiters Willen und ihre eigene Nothdurft erfordert.

Welche Pferd aber sich von des Reiters Hände durch den Zaum nicht lenken und fortbringen lassen wollen / die sind zu allem Menschlichen Gebrauch so lang untüchtig / als sie viel und lang in dieser Widerspänstigkeit beharren / oder dahin mit grosser Mühe geleitet werden müssen.

Dieses wird schwer und leichter zu hoffen und zu erhalten seyn / nach dem 1. der Reiter des Pferdes Widerstrebung und deren Ursachen gründlich erkennet / und derselben zu begegnen auch alle hierzu gehörige Zäumungs-Mittel wol zu ordnen und zu rechter Zeit / am rechten Orth / in rechter Maß und Ordnung anzugeben / anzulegen und zu gebrauchen weiß.

Dann soviel er in deren einem (vielmehr in mehreren) eintigen Irrthum begethet / soviel wird er damit seinem Intenz selber hinderlich seyn. Und dem Pferd Ursachen und Hinderungen an die Hand geben / die dasselbe zu seiner schuldigen Veränderung Theil.

zeigung nicht kommen lassen. Es wird aber auch bey aller ersterwehnter Wissenschaft und ordentlichem Gebrauch der guten Zäumungs-Mittel gleichwol den Fortgang einen so grossen Unterschied erweisen / als viel oder wenig das Pferd hierzu disponiret ist. Wie bey den vorgesehnen äußerlichen und innerlichen Beschreibungen abzunehmen.

Dann nach dem derselben wenig mehr erscheinen / oder nachdem sie leichtlich remediret werden können. Kan auch der Zäumer seine Intenz umb soviel eher und leichter erhalten / daß das Pferd dieselbe durch den ordentlichen Gebrauch seiner angewendten Zäumungs-Mittel dieselbe auß des Zaums Wirkung verstehen lernet / und demselben je länger je mehr und lieber folget / welches es aber nicht vorbringen kan / so lang es sich noch auß der guten Gestalt befindet. Wie nun des Reiters Intenz hauptsächlich dahin zielt / daß sich das Pferd durch den Zaum leiten lasse / so müssen auch die Zäumungs-Mittel dahin gerichtet / und von solchen Wirkungen seyn / daß sie das Pferd forderst in die gute Gestalt bringen / und in derselben erhalten können. Auß welcher Bezeigung / so dann auch die Lenkung umb so viel eher und leichter erfolgen wird.

Damit der Eigenthümer und alle Zuseher 1. an solcher Zierde / 2. an aller guten Bezeigung besonders Belieben und Ergezung tragen / daß es sich auch vermittelst deren / von alle dem ab- und zurück halten lässet / was desselben Wohlstand verdunkelt / seiner Wissenschaft zu wider läuft / solche verhindert / mangelhafte machet oder schändet / dann so lang ein Pferd noch in böser Gestalt ist / kan es nicht gezäumt / gleich wie es weder sonder die gute Gestalt noch rechte Zäumung abgerichtet / viel minder ein abgerichtetes in seiner guten Bezeigung erhalten werden kan / wann es der guten Zäumung 1. verlustig worden / welches ihm allein einen solchen übelstand verursacht / wodurch man dasselbe vernichten und also untüchtig verwerffen möchte / wann es geschwinder gehet und mehr eylet als selbige Action (worinn es sich bezeigen solle) zuläset. In welcher es sich langsam / langsam und just / nach des Reiters Willen und Hände bezeigen solte / welches ihm die Wirkung des Zaums zuerkennen geben kan. Wann ihm von demselben auff jedes widersetzen oder begehen den Fäher ein und andere Correction beygebracht wird. Deren sie sich dann auff oftmahlige Erfahrung erinnern / vermuten / und besorgen / und daher (solche zu verhüten) dem Zaum gehorsam leisten / und dessen Erinnerungen gewöhnen / allzeit zu folgen / bestehet also dieser Nutzen in des Zaumes Wirkung allein / so durch die Lenkung und Regierung volbracht wird.

Dann je minder der Reiter innerliche und äußerliche Hinderungen an dem Pferd befinden / und sich dabey der bösen Zäumungs-Mittel und derselben unmäßigen Gebrauchs gegen dem Pferde enthalten wird / so viel wird er auch dem Pferde seines Ungehorsams in den meisten Bezeigungen (der Vernunft und Vermutung nach) enthalten lernen. In welchem der Zäumer seine Geschicklichkeit

Zeit zu bezeigen genugsame Mittel hat / als es an ihm selber so schwer zu erlangen als hoch zu halten ist. Wie er hergegen seine Unvollkommenheit allzumerklich erscheinen lassen wird / wann man so wol auß der bösen Zäumung als ungehorsamen Pferden abnehmen kan / daß er der rechten Erkandnuß des Pferdes innerlicher und äußerlicher Beschaffenheit mangelt / viel weniger wisse wie die gute zu erlangen und zu erhalten / hergegen / die bösen zu verhindern und abzuschaffen. Noch mehr aber / wann er seine eigene Begierden / Zorn / Unwillen und Verdruß (über den schlechten Vortgang / des Pferdes widersetzen / ja wider sich selber / daß er solches nicht zu verbessern oder zu endern Weiß) selber nicht zäumen kan / sondern das ihn das Pferd nicht verstehen / nachgeben / noch folgen wil / gleichsam entzündet läßt / hat er Ursach über Ursach / an sich selber die Zäumung von neuen anzufangen / und seine Fähler so viel zu mäßigen / als ihn selbige Unordnung seiner ungezäumten Begierden an des Pferdes Zäumung viel gehindert haben / und alß viel sie ihn angereizet und überwunden / daß Pferde zur ungelegenen Zeit und Orth / über die Wasse mit dem Zaum zu straffen / davon es zu viel beleidiget / und von solchen Verlegungen auch so unordentlich werden können.

Dann so hoch die Pferde zu halten / welche die gute Zäumung gedulden / annehmen und behalten / weil ihnen auch dieselbe Anfangs ungewohnt / ob sie ihnen gleich unschädlich ist / so wenig seynd die geringen wegen ihres Unwillen zu verdrecken / zu straffen / oder zu verwerffen / welche sich der bösen Zäumung nach Vermögen widersetzen / worzu sie von der Natur noch der vernünftigen Menschen Exempel angeleitet werden.

Weil aber gleichwol sich auch ein solcher unversehner Extraordinari-Fall begeben kunte / daß dem Pferd der Zaum in dem Maul schärffer würckete / als es sein Beschaffenheit erforderte. So wird der Reuter sehr wol thun / welcher auff solchen Fall / damit sein Pferd durch einige Versuchungs-Prob versichert / auff daß es auff den erfolge / nicht in allzu große Befremdung fallen / oder gefährliches und sehr schädliches begehen möchte. Wann er sein Pferd (welches in des Zaums Gehorsam und Gebrauch genugsam versichert) mit einer oder der andern mäßigen briglita versuchet / und wie es sich darauff verhalte probiret / er sich dann wann ihm dergleichen ein anders mal in wichtigen Handlungen von ungefähr oder dem Feind begegnen solte / nicht zu besorgen habe / Daß es dadurch in gänßliche Unordnung oder Desperation gerathen möchte. Solche Versuchung aber ist nicht allein in der Maas : sondern auch in der Zahl je weniger je besser zu gebrauchen. Und zwar nicht zu aller Zeit / an jedem Orth / da leichtlich eben das darauff erfolgen möchte / was er damit vorzukommen vermeinet.

Und bestehet der rechte Unterschied zwischen solcher guten und bösen Versuchung in diesen Eigenschaften / daß 1. die Intention und Frucht zur Verbesserung und Versicherung des Reuters wie des Pferdes gedeihen mögen. 2. Die Art aber

nicht durch so schädliche Zeig und Mittel vorgenommen werde / daß deren Würckungen mehr Schaden thun als Nutzen bringen können. Und endlich der Gebrauch allzeit eine solche Moderation in acht nehme / der die Hoffnung mehr erhalte als außtillge.

Die Wendung.

Ist die andere Haupt-Bezeigung / so durch den Gebrauch und Würckung des Zaums von dem Reuter bey den Pferden gesucht wird. Und zwar nicht allein nach der natürlichen Vernunft und Erforderung / so in derselben Unterweisung und allem Gebrauch für fallen kan : sondern nach der Göttlichen Anzeigung selber. Welche alle dieselbe eben nöthig befinden. Wann die Pferde anders zu allem Gebrauch tüchtig gemacht werden sollen. Daß sie aber nu in solchem Fall je vollkommener seyn ; als sie sich willig und geschwind erweisen / und daß sie in der Bezeigung nimmermehr zu hurtig und fertig seyn können / erweise abermahl das Biblische Exempel / dann in der gefährlichen Schlacht wieder die Syrer / stunde den Israelitischen Königen / die Erhaltung ihres Lebens vornemlich in der eilfertigen Wendung der Pferde / sie dadurch der grossen Gefahr zu entfernen. Als auch der König Joram selbst seine Flucht durch die Wendung anfangen und fortsetzen mußte / welches in dem Theil / des rechten Gebrauchs der Pferde / mehres erhellen wird.

Das Auff- und Inhalten / Pariren.

Ist die dritte Haupt-Bezeigung so der Reuter durch des Zaums Würckung und Gebrauch bey den Pferden suchet.

Und zwar darumb das nöthigste und vornehmste / weil die Pferde auch wol durch andere Mittel fort gebracht / geleitet und gewendet / aber sonder des Zaums Gebrauch nicht also ingehalten werden können / dahero neben der höchsten Nothwendigkeit derselben erscheint / wie sie auch am aller sorgfältigsten in Acht zu nehmen / und zu gebrauchen / wie solche nicht minder als die vorigen / in heiliger Schrift so klärlich angezeigt und gegründet / und auß der täglichen Erfahrung zu befinden / von welchem in den Theilen der Unterweisung und rechten Gebrauch der Pferde die Specialia folgen sollen.

Diese Bezeigung der Pferde so sie in ihrer Leistung / Prob / Wendung und Inhaltung erscheinen lassen sollen / werden mit einem Wort gefasset / daß es sich nach des Reuters Willen und Erforderung seiner Schuldigkeit / in aller Unterweisung und Gebrauch regiren lassen solle / deren Nuß in der gangen Unterweisung und Gebrauch begriffen ist. Wiewol solche Regierungs-Art der Pferde / von den vorrätlichstesten Reitern / so jemahls in der Welt berühmet gewesen seyn möchten / mit solchen gewissen Regeln der nachkommenden Welt vorgebildet worden / daß die darauff erfolgte Übung und Werck dieselbe berühmet und bewehret gemacht / so wil

so wil doch dieselbe bey einem guten Theil mehr etwas gelten/ ob sie gleich durch ihre vermeinte Verbesserung ihrer Enderung wenig nutzen befinden/ oder dergleichen nachthun können/ daher man billicher solcher Erfahrung als der Ungewißheit nach zu folgen Ursache hat.

Der rechte Gebrauch des Zaums.

Richtet sich 1. nach dessen zweyerley Wirkungen/ des hierzu dienlichen und nöthigen Zeugs/ welcher 1. leiß/ und 2. scharff/ nach den zweyerley Eigenschaften und Bezeugungen des Pferdes/ welches sich dergleichen in lindem vnd hartem appoggio erweisen kan.

Dann nach dem sich ein Pferd in deren einem oder dem andern erweist/ setzt der Reuter/ solcher Bezeugung seinen gehörigen Gebrauch des Zaums entgegen.

Vnd zwar erstlich nach der gemeinen natürlichen und Ordinari-Regel/ jedem sein gleichmäßiges/ als den gar gelinden Mäulern und subtilsten appoggio, den allerleisesten Gebrauch des Zaums.

Den hartmäuligen aber/ den starcken und harten Gebrauch.

In gewissen Fällen aber mit einer Vermischung und Enderung des gelinden Zeugs bey starckem Gebrauch/ oder bey scharffem Zeug mit gelindem Gebrauch/ nicht minder/ auch mit Veränderung der Maniren/ so wol in der oftmahligen oder wenigen Wiederholung/ als kurzem oder langwierigem continuirenden Anhalten/ nicht weniger mit fleißiger Inachnehmung des Fortgangs und aller bey demselben erscheinender Zufälle/ nach welchen der Zäumer jederzeit sich einer nöthigen Enderung besinnen und gebrauchen kan. Dann einen andern Gebrauch erfordert der Anfang/ einen andern der Fortgang/ einen andern der Ausgang.

So nun die Nothurfft erfordert von jedem insonderheit zu gedencken; So wird sich zu jedem Anfang bey allen Pferden/ der gelinde Gebrauch gelinder Wirkung/ für den bequemsten finden lassen/ und dasselbe am allermeisten bey jungen Pferden/ daß sie wo möglich bey ihren zarten Gliedmaßen die Zäumung/ sonder allen Schmerzen oder entsetzlichen Schaden/ annehmen können. Solche gelinde Zäumungs-Mittel und Gebrauch/ wird auch allen willigen Pferden nöthig und nützlich gebraucht/ welche der scharffen nicht bedürffen/ dann je freyer das Pferd ohne sonderlichen Zwang des Zaums in seiner Bezeugung gehet/ je sicherer/ leichter/ schleuniger/ wolständiger und rühmlicher werden des Pferdes und des Reuters Bezeugungen seyn.

Also gehöret auch die gelinde Zäumung und derselben gleichmäßiger Gebrauch/ eigentlich für die abgerichteten Pferde/ dann so lang die Pferde mit harter Zäumung zu dem Gehorsam gezwungen und darin erhalten werden müssen/ können sie den Namen eines abgerichteten Pferdes mit Wahrheit nicht tragen. Vielmehr aber würden die abgerichteten

Ander Theil.

Pferde/ mit scharffer Zäumung und starckem Gebrauch wieder verderbet und ganz untüchtig gemacht werden.

Denselben gelinden Gebrauch haben auch bey den ungehorsamen Pferden vielerfahrene Zäumer nicht unnützlich erkennen und befunden/ wann sie dieselbe mit Güte überwinden wollen/ welches deren viel gern annehmen/ sonderlich die generosen, welche alle ihre Bezeugungen lieber freywillig als gezwungen verrichten wollen/ und gewohnt seyn/ allem Gewalt und Sclavischer Subjection/ mit ihrer höchsten Gefahr und Beleydigung zu widerstehen/ und sich deren zu befreyn.

Die gelinde Zäumung und deren leiser Gebrauch wird den Pferden/ welche weder gelind noch hart/ sondern mittelmäßig erscheinen/ dannoch ungleich besser als der scharffe seyn/ wann bey denselben der proportionirte und gleichmäßige zu verändern je nötig erscheinen sollte/ welchem sie sich darum ehe und lieber/ als dem scharffen ergeben werden/ weil ihnen derselbe keine neue Unordnung und schädliche Schmerzen bringen kan; bey den mittelmäßigen Pferden/ ist zwar auch der Zeug und desselben Gebrauch in etwas zu verstärken/ und gleichsam mittelmäßig zu proportioniren/ und eine mittelmäßige Zäumung zulässig/ wann es außer Hoffnung ist/ mit der gelinden weiter etwas aufzurichten.

Scharffe Zäumung.

Die scharffe Zäumung ist jederzeit sicherer zu vermenden/ als mit der höchsten Vorsichtigkeit/ und zwar nicht ehe und allein bey denen zu gebrauchen nötig oder nützlich:

Welcher Beschaffenheit 1. dieselbe unumgänglich erfordert. 2. Welche nicht auß Mangel der natürlichen Eigenschaften/ sondern sich allein auß böshafftem Vorsatz wider des Reuters Hände und Willen/ hartmäulig erweisen/ 3. Welche neben oder ohne diesen sich ganz unempfindlich erzeigen/ und daß sie die gelinde Zäumung/ weder annehmen noch erkennen können/ bey diesen Pferden seyn die Zäumungs-Mittel so viel zu scharffen und deren Gebrauch zu verstärken/ als solches der erscheinende Mangel erfordert.

Dabey aber muß jederzeit und bey allen Pferden (in welcher Extremität der Hartmäuligkeit sie sich auch bezeugen mögen) diese General Maxima Platz finden/ daß die Scharffe des Zeugs sich nimmermehr in einer solchen Gegen-Extremität befinden solle/ daß dessen gleichmäßiger starcker Gebrauch in der Execution einer briglita das Pferd verwunden oder beschädigen könne.

Bey dem Gebrauch aber soll sich nicht weniger diese Moderation verspüren lassen/ daß des Pferdes höchste Verbrechen nicht eben mit dem Zäum/ sondern andern Nebenstraffen nach der Gebühr bezahlt werden/ dabey er sich des Zaums allem so viel und darinnen bedienen möge/ das Pferd vermittlest desselben um so viel mehr/ und so lang inzuhalten/ daß er die Execution solcher anderer Nebenstraffen/ desto empfindlicher und gewisser auch

kräftiger verrichten könne/ohne daß sich das Pferd deren mit der Flucht und anderer Widersehung befreien/ oder solche abstellen / vorkommen und unkräftig machen könne.

Und ob gleich ein Pferd nach der Beschaffenheit seines Verbrechens/ als im Durchfallen (dardr wider wenig andere Straffen dienen / sondern ehe schaden können/) eine Zaum-Straffe erforderte/ muß doch dieselbe auch in keiner Extremität wie die andern Straffen mit völliger/ sondern auff das allerhöchste nur mit mittelmässiger Stärke executet werden/ sintemalen alle Zaum-Straffen mehr gefährlich als nützlich / und leichter grössern Schaden verursachen/ als sie verbessern können.

Dann wie die Menschen die natürliche Vernunft mehr abhalte als reizet / wieder scharffe und verletzende Sachen mit völliger Stärke anzudringen/ also wird auch den Pferden das avanziren widerig gemacht / wann ihnen von vornehmer scharffer Zeig/ schmerzliche Würckungen entgegen führet. Hergegen verursachen viel widerspenstige Pferde ihnen selber den grössern Schmerzen und Schaden / wann sie der Zäumung mit Gewalt widerstreben/ weil sie durch ihre Bezeigungen die scharffe Würckungen ihrer Zäumungs-Mittel mehr vergrößern als demselben entstehen / und eben darumb ist es mehr schädlich als nützlich/ wenn die Pferde mit solchem scharffen Zeig gezäumt werden wollen / welche nicht allein den Namen / sondern auch das Ansehen haben / als ob man sie mit Galgen und Rad straffen wolle. Welche Straffe den Mißverhättern nicht mehr zulassen ihre ungezäumte Begierden zu zäumen/ sondern für allemal abschneiden.

Venehmung unterschiedlicher falscher Meynungen.

Die gute Zäumung dependiret nicht allein von der Erkenntnuß/ was dem Pferd hinterlich und schädlich / auch beförderlich und nützlich ist / was in denselben zu verbessern möglich oder unmöglich / leicht oder schwer fällt / was für Mittel hierzu dienöstigsten / anfangs im Mittel oder zum Ende derselben vorzunehmen / sondern auch in dem rechten Gebrauch aller Zäumungs-Mittel/ welche wider in der rechten Maß / daß dessen weder an viel noch zu wenig/ in der rechten Zeit/ daß es nicht zu früh oder zu spät / in der rechten Ordnung wie sie auff einander folgen sollen bestehen / welche mit gewisser Raison dieser und nechst folgender Haupt-Eigenschaften / anzustellen/ nach dem die Empfindlichkeit des Pferdes und aller seiner Glieder Beschaffenheit ist / dann ob gleich dieselbe forderist in den Theilen am meisten gesucht wird / allwo auch die subtilste zu befinden : So wird doch dieselben niemals in einer solchen Extremität seyn können daß das glättiste Eisen nicht ein mehrere Hartigkeit in sich haben/ mehr verletzen und zwingen / als Wein und Fleisch solchem widerstehen könnte : welcher Strengeigkeit des Eysens und dessen ordinart Würckung / daher eben einen vorsichtigen und mässigen Gebrauch des Zaums erfordert als dem Eysen ein mehrere Gelindigkeit anzuwünschen /

wann es möglich wäre/ als man Ursach hat/ solche ohne das strenge Würckung in der Form zu scharffen.

Dann wo gleich alle diese Wissenschaft / aber dabey keine Gedult wäre/ auff etwas zu warten/ ein und anders Verbrechen/ ungestraft zu lassen / und zwar nach der Schärffe des Zeigs und seiner möglichkeit oder Stärke vollzogen wurde/ wo man bey dergleichen Affecten und Stärke auch scharffen Zeig kräftig gebrauchet / wird die Frucht zweyer schädlicher Extremitäten die dritte verursachen/ hergegen aber linder Zeig den unmässigen Gebrauch mindern / weil der gelinde Zeig den strengen Gebrauch eben soviel mässigen/ als der scharffe Zeig den leisen Gebrauch verstercken kan.

Ein anderer Reuter ist ganz katesinnig/ sorgfältig / mitleydig / sanftmütig oder furchtsamb/ dem die Pferde allen Trug in ihren Bezeigungen beweisen. Neue böse Widerseungen je länger/ je mehr an sich nehmen/ und darinnen incapriciren / welcher Besserung er vergeblich allzu lang erwartet/ sondern wil auf eigener Erkenntnuß ihrer Fehler einiger Schärffe/ die Correccion mehr hoffen als suchen/ der wird mit gelindem Zeig weniger aufrichten / als sein linder Gebrauch / dabey etwas contribuiren kan/ weil das Pferd solche mehr verachten als empfinden wird / welches der scharffe Zeig in etwas ersetzen möchte.

Solche beyde Manieren können viel Nutzen schaffen/welche auch beyde zugleich und Wechselsweise zugebrauchen und zu versuchen / jedem Reuter zu wissen/ und zu üben höchst nöthig seyn/ dann der Reuter gebrauchet sich gleich der allerschärfsten Mittel so streng und scharff als er wolle / so wird er doch mit denselben sein Intent / nicht erhalten / wann das Pferd zu demselben was ersuchet nicht disponiret / sondern von andern Zufällen verhindert.

Inmassen an einem Pferde/ wie an einem starrenden Hals wol zu spüren ist / welcher zwar dem scharffen Zäumungs-Mitteln und derselben gleichmässigen Gebrauch gern nahe und sich herbey geben und gelindes Zaums erweisen wolte: Wan es ihm da widerige Gewächs zuließe/ welches es aber mit ungleich grösserer Gewalt verhindert / und zu widersehung zwinget / also seine Hülffe oder Versicherung auff dem Zaum nehmen muß / wie schmerzlich Wehe ihm auch die Würckung des Zeugs thun mögen. Daher der Reuter mit gelindem Zeig und mässigem Gebrauch/ vielmehr in einer Grund (bey ein Pferd solcher Mängel befreyt) sonder alle erweckende Schaden verrichten wird/ als mit den schärfsten Mitteln und Gebrauch in einem Jahr bey einem so sich noch in solchem Defect befindet.

Welches vermittelst des inständigen Anhaltens solches mißbrauchs gar verderbet werden muß. Etliche vermeinen daß man bey allen Pferden und sonderlich den hartmännigen die Menge der Inventionen an Cavazon/ Cammarra/ oder Sprungriemen neben dem Mundstück / so lang probiren müste/ biß derselben eines passe / worauf man den wol abnehmen wurde / wie man es mit desselben Erwehlung einmal getroffen hette.

Wann aber die Kräfte und rechte Würckun-

Kungen/ die Pferde in die rechte erforderliche Gestalt zu bringen in solchem Zeug nicht seyn / welche der rechten Geometrischen Abtheilung nicht fehic seyn/ so dergleichen Zeug in sich begreifen müssen/wann sie ein solches verrichten sollen; So bezeuget die Raison neben der unzähligen Erfahrung dß viel weniger die Krafft darinn zu finden / daß die Pferde damit wol gezäumt werden könnten/und daß der Gebrauch des übel applicirten Zeugs ungleich mehr Schaden als nutzen bringen müsse/ auch demselben vergeblich zu geschrieben / und damit gesucht werde/ was mit keiner Vernunft zuerweisen/ daß es darinnen zu finden und damit zu erlangen sey/ sondern sich vielmehr damit vergeblich bemühet / und alle Zeit und Gelegenheit versäümet/so man inmittelst mit den ordentlichen Mitteln fruchtbarlich gewinnen könnte/ den ein jede Invention muß sich auf die gewisse Regeln oder Raison gründen / oder in Ermangelung dieser nöthigen Eigenschaften / auff eine unfehlbare Erfahrung: In welcher ein oder wenig Exempel nicht genug / sondern viel nötig seynd/ von welcher doch ein gewisse Raison zu erfordern ist / so alle Theoretische Regeln allerdings widerlegen kan. Dann auß dieser Meynung entstehet dieser andere Wahn/man könnte die Pferd/ so von Barbarischer Art seyn/nicht zäumen; Welches so weit also ist/als keine Erfahrung bezeugen wil/ daß sich dieselbe durch solche unordentliche Mittel heften zäumen lassen. Weil sich die Pferde derselben wol zuerwehren und abzustellen wissen / und daß sie außer der gefährlichen viel schädlicheren Extremität (davon sie entweder gar nicht oder zu viel und überzäumt werden) weren gezäumt worden. Dann solche auff die gemeine Art auff Stangen und Mund-Stück zu setzen/ und darinnen abzurichten/ auch zu allem Gebrauch bequem zu machen/ ist zwar eine seltsame / aber keine solche Sache / welche nicht auch zu unserer Zeit viel geschehen/ und diese Stund zu erweisen ist / ob gleich solche Wirkung nicht eben dem Mundstück oder den Stangen allein zu zuschreiben / sondern auff andere Weiß zu erhalten ist. Doch seyn Stangen und Mund-Stück dabey mehr nützlich als schädlich/ auch solchen Pferden nicht so sehr entgegen / als die schädlichen Werkzeuge/ wie sie auch mehr zu dem Zweck disponiret seyn / so fern sich in denselben nicht solche gleichmäßige irrige Meynungen/ Form und Wirkungen befinden / welche den rechten Intent mehr verhindern als befördern.

Unter welchen nicht die geringste / wann man ein Pferd mit zurück gebognem Hals / gleich mit Stangen und Mund-Stück / sonder andere gehörige Mittel/ herbey bringen wolte. Welches Vermögen auch in der besten Stangen noch dem allerwunderlichsten Mund-Stück nicht / sondern in gar andern Wissenschaften steckt / die Ursache ist/ weil das Pferd in einer solchen bösen Postur ist/ daß weder Stangen noch Mund-Stück zu ihrer Wirkung nicht kommen können : sondern dem Pferd seinen freyen Kopff lassen müssen.

Bev andern aber / welche nicht in solcher so gar widrigen Postur seyn / vermeynen erliche ihre Intention bereit erlangt zu haben / wann sich das

Ander Theil.

Pferd von den unmäßigen Mitteln herrührenden Schmerzen (welche ihm fast so schädlich als unleydenlich seynd) etwas herab/ aufzuweren oder herabbringen lassen. Wie es aber ungleich schwerer ist/etwas in einem guten Stand beständig und allzeit zu erhalten/als in einer guten Gestalt und Bezeugung auff eine kurze Zeit zu bringen / aber noch viel weniger mit falschem Gezeug oder Mitteln das erste zu thun möglich ist.

So thut auch der inständtge böse Gebrauch unordentlicher Mittel / ungleich mehr Schaden/ als der wenige und kurze. Zu dem so müssen die Stangen und Mundstück entweder zu wenig und gelind/ an ihnen selber/ un ihrer Invention oder Arbeit seyn/ oder an der Wirkung. Es fehle nun an welchem es wolle/ so fehlet es auch an der Raison/ welche ein Gewißheit haben soll / wie viel deren des Pferdes Appoggio erfordern und beständig gedulden könne. Dann wo man den Abgang der scharffen Zäumung an den Mundstücken nicht mit der Stangen ersetzt / sondern im Gegentheile die Gelindigkeit der Stangen mit des Mundstücks Schärffe verstärket / wird die Zäumung ehe ein Ende nehmen/ als sie recht angefangen ist.

Weil auch die gelindesten Mund-Stück theils Pferde verletzen/ und nicht ertragen können: sonderlich wo es an der Proportion und Gleichheit deren theil ermangelt/ welche damit belegt werden: So ist leicht zuermessen / umb wieviel schädlicher die scharffen seyn müssen / wann sie über das noch unmäßig gebraucht werden. Also können harte Stangen nicht allzeit nützlich seyn / sonderlich bey harten Mundstücken werden sie niemahls zulässig erfunden werden / und so lang sich dieses alles in keiner rechten Ordnung befindet/ wird auch die Ordnung der Zäumung schwer zuerlangen/ ungleich schwerer aber zu erhalten seyn/ als wozum Exempel ein Zäumer sein Pferd mit zu wenigem Appoggio mit einem harten Mund-Stück belegt/ so in leisen Stangen bestehet / so gibt er dem Pferd zwe kräftige Ursachen/ solches Laster zu behalten/ und ob er ihm gleich zu leisen Stangen auch ein gleichmäßiges Mund-Stück gäbe.

So hat er doch in dem einen wieder genommen / was er in dem andern gegeben / und den Effect wieder gebrochen / den er im andern Fall verstärket : Weil der Stangen Wirkung grösser als des Mund-Stücks seynd / und dieses sein gehöriges Orth nicht erreichen lassen / sondern davon abhalten.

Wo er ihm aber harte Stangen bey einem harten Mundstück gäbe/ so hat er seine Proposito zu hinderungen gesetzt/ weil das scharfe Mundstück eben dergleichen würcket / dem die Stangen seinem schädlichen Effect noch darzu verstärken helfen / eben dasjenige zu verrichten/ was dem Pferde am schädlichsten / am meisten zu wider und zu meiden angelegen ist. Oder er wil ein Pferd zäumen/ welches zu viel Appoggio nimmet / und giebet ihm ein leises Mund-Stück bey harten Stangen / welcher Irrthum zwar weniger geschicht/ un daher so viel weniger schadet / außer bey ganz unempfindlichen Pferden / so ein scharffes Aufliegen erfordern; Oder wo ein Theil vor dem andern in der

Belegung frey außgieng / und zu wenig auffgriffe : Ausser deren Begebenheit aber wird er das Pferd damit in seiner Hartmännigkeit verstärken / welches Mittel bekommen wird / daß es solches ohne Mühe vollbringen kan / was er gern verhindern wolte. Ueberharte Stangen aber haben bey dem leisen Mundstück zwar eine gute Wirkung / wann die Postur des Pferdes dasselbe erfordert / dann ins gemein ist dieser Gebrauch nöthig / so fern des Pferdes Nasen viel vorwärts streckend ist. Wann aber eine Extremität dabey erscheint / wird solche die Stangen auch an dem Effect etwas hindern / sehr schädlich aber würden sie seyn / wo die Nasen ohne daß zu viel herbey siele. Wozu es durch harte Stangen noch mehr Anlaß bekommt / ja fast gezwungen darinn zu bleiben / wie es damit also darinnen erhalten wird.

Hergegen wird die gute Zäumung am ehesten und leichtesten erfolgen / wann der Reiter des Pferdes Beschaffenheit wol erkennet / alle Hindernungen auß dem Weg räumt / und maß sein Intent befördern mag in rechter Ordnung und Maß zu rechter Zeit und an den rechten Orten vornimmt / alle Zäumungs Mittel nach der Proportion und Erforderung des Pferdes anzugeben und zu ordnen weiß / daß dadurch erstlich des Pferdes gute Gestalt z. gleichmäßige Bezeugungen durch des Pferdes können und wollen erhalten werden / sich in allem dem / was von ihm mit recht zu fordern / geschickt / willig / wolständig und gerecht in dem Gehorsam des Zaums zu erweisen. Worauf dessen und des Zäumers Ruhm und Ruhm erscheinen und entstehen wird.

Kan also die regulirte Zäumung vor der Disposition aller Gliedmassen nit wol fürgenommen / als dann aber umb so viel leichter à propo werckstellig gemacht werden / wann daß Pferd die hierzu gehörige Mittel annehmen / erkennen und leisten kan / auff welchen Fall sie es also begreifen / als ob sie in denselben geboren und erzogen wären. Dann das gute ist nicht allein den Menschen / sondern auch den Thieren allzeit bequemer / sensibler / sicherer / und lustiger / als das böse / welches aber nicht ehe zu fassen oder zu thun ist / als wann man beyderley Unterscheid wirklich empfinden und penetriren kan.

Esliche vermeinen das in einigen Extraordinari Fällen auch einige Moderation / Exception oder Enderung nöthig und zulässig seyn solten / die gemachten Regeln nach Beschaffenheit der Zeit / und anderer Belegenheiten zu überschreiten und darüber zu dispensiren / als wo sich bey einem dicken Hals oder Schlund solche enge Schlitten erzeigen / welche sich nicht in einander schieben können / ob das Pferd gleich gern wolte / sondern den Hals strecken muß / davon es sich in Paraden wieder des Reiters Faust und die Stangen an den Hals setzt / oder aber bey einem gutem Hals und Gewächs auß Widerspenstigkeit dergleichen bezaget : So könnte im ersten Fall das Auge etwas niedriger gerichtet / und die Stangen verkürzet werden / wodurch der Rihnketten Wirkung verstärkt / hergegen aber des Mundstücks gemildert würde.

Im andern Fall aber das Aug erhöht / und die Stang verlängert werden / damit der Rihnketten Wirkung zu mildern / und der Stangen zu verstärken.

Wie aber solch Enderung ausser grossen Nothfällen weder nützlich noch nöthig / sondern viel ehe mißlich und hinderlich seyn kan : So läßt man billich einem jeden der sich dabey wol befindet seine Meinung / daß aber die rechte geordnete Stangen und Mundstück welche nach der Beschaffenheit des Pferdes in gewisser Maß und Form ordinirt seyn / für die besten zu halten / daher auch derselben Gebrauch für den nöthigsten und nützlichsten erkennet / daß die Übergehung der Regeln in anderer Unterweisung ehe als in der Zäumung wol anzubringen sey / weil deren Regeln auch so gar auff alle Fälle gerichtet seyn können / daß nicht wol ein solches Pferd seyn kan / (wann es anders ein natürliches Pferd ist /) nach welches Beschaffenheit nicht auch eine gewisse Regel zu befinden wäre.

Der Zäumungs Zeug.

Muß in allweg also inventiret / angeleget und gebraucht werden / daß keine widrige / sondern eben die Wirkung in derselben zu befinden / und auß derselben erfolge / als welche der Zäumer nach aller Erforderung / in derselben suchet / durch dieselbe erhalten / und sein Vorhaben damit erlangen wil.

Wie nun dieselbe wiederum sehr unterschieden seyn / so werden sich die vornehmsten an dem Rihn erkennen lassen / welches mit einer solchen Rihnketten versorget seyn wil / daß dasselbe durch die Rihnketten weder zu viel noch zu wenig gefangen / nicht gedrucket / verletzt / oder abgetödet werden könne / welches alle eckete / scharffe Rihnketten / mit und ohne Ballen leichtlich thun können / solche seyn weder bey den gar hitzigen Pferden nützlich / weil sie denselben alles appoggio benehmen / noch den faulen / welche sie beschädigen / welche durch bösen unmaßigen Gebrauch noch bössere Wirkungen erlangen / wann sie zu streng angehalten werden / damit sie die Rihn zu sehr bedrängen / oder durch allzu geschwindes oftmahliges nachlassen / schlagen / welches von starrenden oder unstäten Fäusten / in starcken Anhalten oder Zucken herkommet / so die Stangen / Mundstück und Rihnketten entweder gar nicht / oder zu oft und zu geschwind und kräftig wirken läßt. Dieses wird verdoppelt / wann die Hacken übel gebogen und gemacht / oder scharf seyn werden / sonderlich wo sie dabey zu kurz / so wird die Rihnketten mit Gewalt erhoben / hingewendet und auß ihrem Orth delogiret / wann sie zu lang / kan die Rihnketten niemahls zu der Wirkung gelangen / und die Rihn nicht erreichen / hergegen werden die Leßgen umb so viel mehr bedrängt / wann die Stangen ehe durch fallen und sich ansetzen müssen / als die Rihnketten dieselbe erreichen und solche zurück halten kan / wo aber die Rihnketten und Hacken zu kurz / so wirkt die Rihnketten ehe und kräftiger als das Mundstück / welches abgehalten wird / sich mit gebühlicher Maß auff

die

die Bühler zu legen/dagegen aber gegen dem Zaum steigen muß. Seynd sie aber beyde zu lang / so würcket das Mundstück ehe und stärker als die Rihnketten / welche allen Effect verlieret / weil sie ihr gehöriges Drth nicht berühren / noch die Stangen genug zurück halten kan / sondern muß solche durchfallen / die Leßgen drucken / die Bühler und Zungen über die Gebühr beschweren und verlegen lassen / wie aber mit der Rihnketten rechtmäßig zu verfahren / daß das böse verhütet und das gute zu erhalten sey / ist theils bey der Unterweisung und das vornehmste bey den Geheimnissen und dem recht gemachten Zeug / auch desselben rechtmäßigen Gebrauch unterschiedlich ab zunehmen.

1. Daß die Rihnketten / nach dem Gewächs und Proportion des Rihns/geordnet seyn/und um dasselbe also liegen solle/daß sie sich an keinem Drth mehr oder weniger anlege / und nicht an einem zu viel und am andern zu wenig würcken / viel weniger drucken oder beschädigen könne. 2. Welche Sorten sich zu dem Rihn am besten schicken / dann je runder / dicker und glätter dieselbe gemachet / je gelinder wird derselben Wirkung seyn / gleich wie die scharffen Ecke dünn und scharff von strenger Wirkung befinden werden. Darinnen dreyerley Haupt-Beschaffenheiten erscheinen / welche zu dem rechten Gebrauch nöthig und nützlich seyn können.

Als die gar aelinden bey den allerempfindlichsten Pferden nützlich / welche wiederum drey mal zu verstärcken seyn / die allerleisesten seynd von gelinden leinen oder seydnen Bändern geflochten / 2. von Bast oder Leder 3. von grossen Gliedern oder einem Stück Eysen / welche auch den ganz Desperaten oder solchen Pferden / allein anfangs und so lang zugebrauchen / biß es derselben gewöhnet / und ein andere gedulden lernet / dann viel Pferde entsetzen sich allzeit vor den scharffen Rihnketten / welchen man die Annehmlichkeit durch solche beybringen muß / wo man sie anders darauß sehen wil / weil sich dieselbe nicht wie das Eysen von den Leßgen über sich heben lassen.

Dann seyn auch die mittelmäßigen zuerwehlen und darzu zu schreiten / welche auch dreyley Art in deren Wirkungen seyn / als von einem Stück Eysen / so zwischen zweyen Gliedern umb das Rihn reicher / oder die Gemeren / welche wann sie recht gemachet und eingelegt werden zu Zeiten ein Fuchs-Rihn fangen können / 2. von breiten Gliedern / welche wie ein Glaschenketten geleeget und eng in einander gestraet / welche noch ein zimliches und unschädliche Wirkung bey solchen Pferden haben / die sich nicht all zu widerseßlich gegen der Rihnketten erzeugen / 3. von Gliedern so mittelmäßiger Dicke am Eysen / welche solchen Pferden von mittelmäßiger Empfindlichkeit und der gleichen Rihnketten in der Wirkung erfordern / dabey sie zulassen seyn

Dann seyn auch die dritten / als die harten im Nothfall zunehmen / so weit solche nicht gefährlich oder schädlich gemachet und gebraucht werden. Und zwar bey solchen Pferden / welche einen engen Canal haben / dann wie sie geschmeidiger / so werden

sie sich besser in denselben legen / und darinn erhalten lassen oder erfüllen können / so fern die Empfindlichkeit des Pferdes solches zu läset. Welches zwar durch des Reiters lindes Anhalten wieder in etwas zumäßigen wäre / oder welche Pferde an dem Rihn weniger Empfindlichkeit spüren lassen / als die Nothurfft erfordert / dann auff die Empfindlichkeit hat der Zäumer forderist zusehen / damit er sich vor aller Extrimität hüten möge / auch dem aller unempfindlichsten Pferde die schärffeste Rihnketten zugeben / wird ehe gefährlich und schädlich / als nöthig und nützlich seyn. Wobey er auff des Pferdes innerliche Empfindlichkeit oder Willen acht zu haben Ursache befinden wird / daß er denen Pferden / so sich Capricios steckend desperat erweisen / welche ohne appoggio des Zaums seyn / mit keiner scharffen Rihnketten solche Last vermahle / ob gleich die äußerliche Gestalt und Beschaffenheit dasselbe erforderte oder zuliesse / weil die innerlichen Bewegungen viel kräftiger als die äußerlichen würcken.

Weil dann von der rechten Logierung und Bestättung der Rihnketten auch die gute und böse Wirkungen der Stangen dependiren / und das Gebiß all sein Vermögen von der Rihnketten nimmt : So ist umb so viel mehr nöthig / daß auch derselben Gestalt und Masse / nach solcher Beschaffenheit / genommen werde / damit sie sich recht mitten in die Höhle lege ; wo aber keine / doch am selben Drth / wo sie sich befinden soll / daß auch die Hacken solche also fassen / daß sie sich weder umwenden noch stetigen können / welches am ehesten erfolgen wird / wann die Glieder der Gestalt einander umgreiffen / daß sich jedes Glied hin und wieder / sonder alles sperren bewegen laßet und gang gänglich ist / ob gleich dieselbe so eng / daß sie sich weder ineinander schieben noch auß einander ziehen lassen. Die gewisse Maas wird an besten getroffen seyn / wann dieselbe weder schlottet noch drucket und die Stangen weder durchfallen noch starren läset.

Also viel und gang gleiche justezza wird auch in derselben rechtem Gebrauch erfordert. Dann gleich wie die Zäumung die vornehmste und nötigste Wissenschaft in der ganzen Reit-Kunst ist : So ist auch obenerwähnte rechte Ordinierung der Rihnketten quinta essentia der ganzen Zäumung / auß welcher alle böse und gute Wirkungen entstehen / so auß beyderley Application erfolgen können / und hierinnen kan der allergeringste Mangel mehr als in den übrigen Stücken der größte schaden. Wann sich nun ihre Richtung eben an dem Drth anfänget / wo sich der Stangen Wirkung enden solle / und an dem Drth vereiniget werden / wo der äußere Mittelpunct des Gebisses erscheint / dasselbe aber auff den Bühlern würcken wird ; So werden der Rihnketten sonderliche / wie der ganzen Zäumung gemeine und zusammenfassende Wirkungen und gute Eigenschaften in solcher Gestalt und Beschaffenheit erscheinen / daß die Bühler vor allem Gewalt und Verderben beschützt bleiben / doch aber das Mundstück so viel auff den Bühlern logiret würcket / um als das gerechte appoggio erfordert. Daneben wird sie die Stangen in ihrer alten Gestalt und Wirkung erhalten / so weit zurück halten und

vorschießen lassen / als es nöthig ist und seyn solle. In dem sie der Stangen ihre rechte Wirkung läßt und giebet / das Mundstück / Stangen und Kinnketten / zugleich eines so viel als das andere träger und wirket / wenn die Stangen an ihrem gehörigen Ort sitzsam auf und ingehalten werde.

Solches alles wird nicht minder in dem einhün- der Kinnketten bestehen / mit welcher alle gute Eigenschaften zu corrumpiren und zuerhalten / denn wo dieselbe verdrehet / zu kurz oder zu lange eingehan würde / müßte dem Pferde hierauf so wol als auf den andern Mißbräuchen eine Beschwerde entstehen / sonderlich aber in starckem anziehen und nachlassen / in geschwinden Wendungen und Straffen / welche mit und ohne des Reiters Willen exequirt werden mögen : davon es in rechtem Gebrauche einen Unterscheid empfinden und darauf des Reiters Willen erkennen lernet / alsdann die Kinnketten den Stangen die rechte proportion und Quartier in Form und Richtung zeigen muß / wie weit das Obertheil vorwärts / und das untere zurück reichen oder sich erheben solle. Ja die Kinnketten erfordert eine solche perfection in der Arbeit / Form und einhün / daß sie in dem allerkräftigsten oder leifesten anziehen des Reiters nicht mehr oder weniger / (als was sie solle) thun könne / ob dieselbe gleich von einem unwissenden übel gebraucht werden sollte. Denn des Reiters nachlassen ist vornemlich dahingemeinet / das Pferd auß dem Zwang derselben zulassen / und ihm sein Wolverhalten dadurch zuerkennen zugeben. Den so lang die Pferde ihre angebohrne und angewöhnte defensions-Mittel und unterschiedliche Widerstrebungen noch wieder die Zaumung gebrauchen / und sich deren damit erwehren wollen / auch dergleichen noch je mehr erfinden können / so lang ist das Pferd mit der Zaumung nicht accommodirt / welches solches mit göllen / schnellem Kopfschütteln hin- und wiederwerffen / auch damit bezeuget / wenn sie Hals und Nasen fürwärts strecken / die Mäuler aufsperrn / krümmen / die Zungen über die Mundstück schlagen / beyseits auß oder abhangen lassen / das Mundstück über sich und seitwärts auß seinem Ort erheben / dasselbe mit der Zunge fliehen / die Stangen mit völliger Stärke an den Hals oder Brust setzen / und in einer Summa den Zaum solcher Gestalt überwinden / geschwinder und weiter avanziren / als des Reiters Willen und des Zaums verhängen zulassen wollen. Sincemahlen ein wolgezäumtes Pferd nicht einen halben / viel weniger einen ganzen oder eiliche / noch minder viel Schritt / wieder des Reiters Willen / sol volziehen können / ob es gleich dasselbe gern thun wolte.

Gleich wie das Mund-Stück das einzige objectum ist / so von des Mauls Beschaffenheit allein dependiret : Also ist der Stangen Verrichtung allein auff den Hals und Kopff gerichtet / deren Verhinderungen nicht weniger durch die Stangen vermehret und verstärket werden können ; Wann der Zäumer mit gewisser Raison einem Pferd solche Stangen verordnet / welche mit des Pferdes Postur einstimmen / in derer Richtung sich auch eine sonderliche Wirkung verspüren

läßt / und ob gleich alle Stangen eine Wirkung in sich haben / auch die von ganz unwissenden angegeben und gemacht worden. So wird doch der Gerathwol viel öfter fehlen als eintreffen / wohin dieselbe zu gebrauchen nöthig / nützlich oder schädlich seyn. Weil dann der Schaden so hier auß entsteht / wann man das widerspiel erwöhlet / ungleich grösser als der Nutzen / wann man es gleich unter 100. einmal treffen würde / welches um so viel weniger helfen könnte / als anderwärts bey den meisten Umständen mehr versehen / als durch dieses einige verbessert wird / wie der nöthigen Observationen in diesem Stück allzu viel seyn / welche unmöglich alle zugleich von ungesehr zutreffen ; So ist leichtlich zuerachten / was unordentliche Wirkungen in diesem Fall unrechte falsche Stangen der Zaumung für grosse Hinderungen machen werden.

Dann soviel der Stangen Form betrifft / seynd die erstlich all für unrecht und schädlich zu achten / welche zu lang seyn / weil sich dieselbigen allzu hoch / starck und frühe ansetzen / wodurch sie das Pferd an der guten Gestalt verhindern / auch nicht zulassen / daß das Pferd derselben Wirkung empfinden und ihm folgen könne. Ungleich schädlicher seynd die / so zu kurz seyn / welche sich mit unbeweglicher Stärke langsam an den Hals oder Brust setzen / dem Pferd zulassen / den Kopf zu viel herbey zu bringen / welche die Wirkung des Zaums noch unempfindlicher machen. Dann wie starck die beyden Zügel von dem Reiter angezogen werden / wird doch das Maul das wenigste davon fühlen ; Weil sich die beyden Zügel nur über den Hals strecken / und allein von dort auß und nicht auß dem Maul ihre Wirkung anfangen und nehmen können.

Wie auch die dicke und schwere Stangen einem Pferd so mit dem Kopff in der Erden stecket / schädlich / als viel solche denselben noch mehr abwärts ziehen / und den Kopff beschweren :

So werden subtile und ringe Stangen denen Pferden nicht nutzen können / welche mit dem Köpfen all zu hoch gehen und nicht herunter wollen.

Wender Richtung aber wird bey Ermangelung der gründlichen Erkenntnuß derselben leichtlich erfolgen / daß sie zu viel und streng genommen wird / davon sie gegen der Faust starren und ganz unbeweglich seyn / sonderlich wann des Pferdes Postur auch in solchem Defect stecket / werden diese beyde des Reiters Faust ehe überwinden / als nachgeben. Dann die zu wenig unirt Pferd / so mit der Nasen nicht herbey wollen / bekommen von solchen Stangen Anlaß und eine treffliche Hülfe / des Reiters Faust zu widerstreben / weil ihm das Mundstück nicht auff die Bühler greiffen / die Kinnketten sich nicht anlegen / sondern allein in den Winkel des Mauls reichen kan / wo es demselben mehr unempfindlich als beschwerlich liget / also gar nichts wirket.

Ein Pferd aber welches zu viel unirt ist / fällt um so viel leichter noch mehr herbey / als viel es von den Stangen dahin geführt / angeleitet und gleichsam daselbst unbeweglich gehalten wird.

Wird

Wird dann die Richtung zu wenig genommen/ so kan die Rihtketten gar nichts abtragen/oder gehalten / wodurch die Stange alle Krafft verlihet. Sonderlich ein Pferd das zu wenig appoggio hat / und noch in böser Postur im Defect ist/ wird derselben so wenig empfinden oder achten/ als der Stangen Wirkung dasselbe erreichen oder zwingen könne.

Wann man solcher Gestalt das Contrarium in der Wirkung und Richtung erwehlet / so das widerige erfordert/ so ist der widrige Effect/ und derselben schädlicher Zertweg leicht auß der Erfahrung abzunehmen/ dann der einem Pferd (so mit dem Kopff zu hoch gehet/ solche Stangen giebet / welche erhebender Wirkung seyn) der thut nichts anders/ als der eine grössere Last auff den leget/ welchen er empor helfen und aufrichten solle.

Wie auch in jeden sonderlichen Theil und Stück der Stangen sonderliche Wirkungen zubeifunden/ und selbige zu wissen nötig seyn.

So seynd sie so wenig als die ganken Stangen befrehet/ daß man auch in denselben nicht viel falsche Meynungen suchen solte / welche durch die Unwissenheit (ihrer Wirkungen) zum Schaden und Verhinderung der guten Zäumung/ mehr als gut ist/ offte Mißbrauchet/ übel geordnet und gemacht werden. Dann 1. vermeinet man daß ein hohes Aug den Kopff erheben/ und ein niedriges herbey bringen solle.

Welches andere widersprechen / und vorgeben / daß ein hohes Aug den Kopff herbey bringe und ein niedriges erhebe. Wie sie aber dessen raison beyde ermangeln (welche auß dem Gurdüncken nicht/ sondern auß der rechten Bau-Kunst herzuholen were/) So erwindet es auch an der Erfahrung/ dessen die widrige Meynungen selber Zeugen seyn/ dann diese Wirkungen finden sich nicht in einem einigen Theil der Stangen / sondern in der ganken / und aller derselben Theil miteinander einstimrender Concordanz/ dann wo die andern Stück an der Stangen alle wol gemacht/ dieses aber mit denselben nicht accordiret/ kan zwar der Mangel des Augs die übrige gute Eigenschaften der ganken Stangen und aller ihrer übrigen Theil wie die andern hindern/ schänden und vernichten/ wann aber das Aug gleich seine rechte Proportion hätte / die übrigen aber disproportioniret gegen demselben seyn wurden / stehet in des Auges Kräften nicht/ solche Mangel der übrigen Theil zu verbessern/ oder zu ersetzen/ dann soviel dasselbe zu lang oder zu kurz ist/ so wird es die gute Gestalt der Stangen samt derselben Wirkungen auch hindern und vernichten. Ertliche aber welche eine gewisse Proportion des Augs zunehmen für nötig halten / nehmen solche Höhe nach der Länge des Mundstück/ Zapfens/ andere von dessen Mittelpunct/ die übrigen nach dem Augenschein und Gurdüncken / welches so weit gut ist / als man weiß wie lang alle dieselben Theil und das Aug gesencket oder gestreckt seyn solle / welches aber auch die Wissenschaft erfordert / daß sich die Länge auß der größe des Pferdes und dessen Gliedmassen proportioniren muß.

Ertliche suchen sonderliche Wirkungen in dem Knie/ welches sie viel oder wenig zurück setzen/ daß ein sonderliche leise oder harte der Stangen in sich haben solle/ mit welchen es gleiche Beschaffenheit wie mit obigen hat/ wenn solche General Observation nicht auch dabey in acht genommen / und auß derselben ganken proportion hergenommen werden / auch über das der Sachen zuviel gethan würde/ wird das Mundstück hierdurch auß seinem Ort delogiret und die Extremität dadurch verursacht/ daß sich die Pferde bald zuviel uniren.

Anderer setzen dasselbe gar niedrig/ wollen damit den Kopf erheben/ welches aber nicht allein übelstehet/ sondern dem Mundstück und Rinnketten unsichere Wirkungen verursacht.

Theils setzen das Knie gar hoch / wollen damit des Mundstücks starke Wirkungen mildern / welches vielmehr das Mundstück steigen machet/ und auß seinem gehörigen Ort abzuwenden vermag/ wenn die rechte Maß nicht in acht genommen würde/ daher die Zusammenstimmung aller Theil an der ganken Stangen das sicherste Mittel verbleibet.

Die meisten aber vermeinen / (nach dem die Pferde und derselben unterschiedene Posturn solche Hülffen und correction erfordern/) nach und nach zu erkundigen / wann sie den Stangen so vielerley krümmen und beugen erdencken / deren ja eine à propo dienen werde/ denn bey welchen Pferde es scheine etwas zu fruchten/ das müsse auch solche Eigenschaften haben/ die der gleichen erfordere. Wie aber unfehlbar zu erweisen stehet/ ob zwischen beyden Enden der Stangen einige Richtung oder Wirkung zu finden sey / denn wie ein Stange / (dessen beyde End perpendicular gerade gegen einander stehen/) nicht anders zu führen oder stoßen antreffen/ als ein solcher gerader Stecken thut/ ob gleich an dem andern ertliche 100. Krümmen seyn könnten / so wird auch diese Art Stangen ihr wol kein anders andichten lassen.

Wenn aber Mundstück und Stangen nützlich gemacht und gebraucht werden sollen. So erfordern sie beyderseits / eine solche gerechte Form und Richtung als die Zäumungs-Regeln in allen Fällen verordnet haben / 2. denn daß sie mit einander allerdings correspondiren, und eines dem andern helffe/ was einem außzurichten zu schwer oder unmöglich / 3. daß sie mit einander vereinigt werden.

Mit welchen sie bey den Pferden diese Wirkungen erwecken sollen/ daß es 1. auß der falschen in die gute Postur begleitet werde / in welchem Geschäfte sie zwar nicht so viel leisten können / als sie zum 2. kräftig seyn/ sie in derselben lang oder allezeit zu erhalten.

3. Dem Pferde ein rechtmässiges appoggio zugeben / daß es sich von demselben regieren/ auffhalten/ fortbringen und wenden lasse/ und allerdings gehorsame/ rechts/ links/ hinder sich/ und vor sich/ so weit/ so oft/ wie der Reuter will und soll.

4. Sollen auch also beschaffen seyn / daß die Pferde solche gern annehmen / damit spielen / sich vor

vor demselben nicht befremdden / entsetzen oder widerstreben / die Bügel weder zuviel / noch zu wenig daran / aber gar nicht darauf oder darunter legen.

Solches wird nach des Reiters Wissenschaft erfolgen / wie er versteht / und anordnet was sie thun sollen und können. Nemblich 1. erheben / unterstützen / wenn die Pferd unter sich incliniren / entweder in schweren geschwinden und langwierigen Actionen oder bösen Gewonheiten im aufreissen / stecken und Zorn / 2. herbey bringen und 3. wegschieben / 4. rechts und links wenden / 5. aufhalten.

Wenn es aber nicht möglich ist dergleichen regulierten Zeug (so zu der Zäumung erfordert wird) bey der Hand zu haben / welches sehr viel Verhinderungen haben kan ; So wird des Reiters höchster Vorthel in dem ordentlichen Gebrauch des unordentlichen Zeugs bestehen / solchen Mangel damit in etwas zu ersetzen / welches zwar nur für einen halben Effect anzunehmen / weil auch bey gar übel gemachtem Zeug solches nit allzeit zu practiciren möglich / sonderlich wenn dieselbe des Reiters Faust zu solchem Gebrauch nicht kommen lassen.

Die Zäumfassung.

Ist ein Beweis der höchsten Nothwendigkeit der guten Zäumung / weil dieselbe die erste Verrichtung ist / so dem Reiter für die Hände kommt / nachdem er sich des Gebrauchs oder Unterweisung des Pferdes unterfangen wil / welches nicht allein der Wolstand / sondern auch seine Versicherung und höchste Nothwendigkeit vor allem andern vornehmen erfordert / und nicht weniger als andere regulirte Wissenschaften zu dem rechten Gebrauch des Zaums gehört / daß auch desselben Zügel von dem Reiter in der Maß / rechten Läng oder Höhe / mit genugsamer Versicherung gefasset werden / auch nicht zu fuch / daß er sich und das Pferd nicht selbst verhindere und solche allzustreng gebrauche : gleich wie sie mit guter raison geführt werden müssen / wo sie anders die rechte Wirkungen erhalten sollen. Solche Wirkungen aber seyn durch die wiedrige Fassung eben so viel zu hindern / als sie durch die gute leicht zumachen und zuerlangen. Gleich wie nun der Posturn der Pferde nur zweyerley / als nemblich gute und böse seyn / so sind auch nicht mehrerley Art der Zäumfassung zumachen / außer daß eine besser und böser seyn wird / nach dem sie in einer Extremität wol oder übel gebraucht werden / bey der guten ist einerley Art : Nemblich wie des Pferdes Kopff und Maul nur eine Stelle haben / in welcher sie sich in der guten Gestalt und denselben Eigenschaften befinden / welche auch die gute Zäumung erfordern ;

Also hat auch solche Gestalt und Zäumung nur einerley Art der guten Zäumfassung vonnöthen. Wie der Kopf und Maul allein in der guten Gestalt der rechten Zäumung fähig / welche perpendicular gerichtet ; also schicket sich zu der selben guten Gestalt kein andere / als dieselbe Ordinari Zäumfassung / welche derselben zugeordnet / für bequem

und nützlich befunden / die Pferde vermittelst derselben in ihrer Gebühr desto leichter zu erhalten.

So lang aber das Pferd diese perpendicular gute Gestalt verläßt und solche Quartier nicht einnimmet / so lang befindet es sich auch in der falschen Postur und bösen Zäumungs Gestalt / welches auf 4. Art beschehen kan : Dahero es nöthig ist / daß der Reiter dagegen eben so viel Correctionsmittel gebrauchet so dazu bequem / nützlich und nöthig erkennen werden. Weil aber die 4. falschen Pferds Posturn anderwärts vorgestellt werden / ist es unnöthig / sich mit solcher Wiederholung aufzuhalten / sondern genug der Zäumfassungen zu erwähnen / welche zu solcher correction tauglich seyn.

1. Art der Zäumfassung.

Nimbt der Reiter in jede Hand einen Zügel / und zwar wird derselbe zwischen dem Zeiger / und Mittelfinger fest gehalten / bey denen Pferden / welche in der ersten falschen Postur und mit den Köpfen zu hoch gehen / wiewol es auch mit gleichem Nutzen gebrauchet wird / bey denen / welche mit den Köpfen allzu niedrig gehen / auf dem Mundstück liegen / aufreissen / auf einer Seiten mehr als auf der andern Empfindlichkeit erzetzen / welche eine gedoppelte falsche Postur auf die Seiten machen ; denn außer der kan der Reiter seine Hände nicht so tief sencken / als der Nothfall erfordert / welches der geschlossene Zaum verhindert / bey Pferden welche mit Biegung Hals und Kopff erfordern / daß man eine Stangen stärker / als die andere wirken lassen solle / daß bey geschlossenem Zaum so leicht und kräftig nicht beschehen kan. Denn bey dieser Fassung kan der Reiter den einen Zügel fest halten / daß das Pferd / in dem Gebrauch und Loßlassung des andern / nicht zuviel über sich schnellen noch abwärts fallen kan / welches der geschlossene Zaum auch nicht verrichten kan.

2. Art.

Hier greiffen die drey letzten Finger der linken Hand allein von innen her durch den geschlossenen Zaum / zwischen beyde Stangen Zügel / das dienet den Pferden / welche der linken Hand lieber als der rechten folgen. Auch denen / welche durch obige Wege der Art des Zaums Wirkungen in etwas erkennen lernen / und wissen des einschichtigen Zügels kräftigen Effect gedultig zuertragen : Dann wenn der Reiter rechts wenden / und ihm also die subtilen Wendungen zuverstehen geben wil / so wendet er die Nāgel mit der Faust unter sich / davon verkürzet sich der rechte Zügel mehr als der lincke und giebet dem Pferd Brsach dahin zugehen.

3. Art.

Hie fassen die drey kleinen oder letzten Finger den Zügel von aussen / und zwischen dem Daumen und Zeiger werden sie fest gehalten Wann bey dieser Fassung die Nāgel mit der Faust über sich ge-

wendet / so ist es so bequem links als die vorige rechte Hände zu wänden / so der linke Zügel allein verkürzet und dem Pferd Anlaß giebet / solchem nachzugeben / dienet für Pferd / welches lieber rechts als links gehen wollen / und die Wirkung des Zaums etwas erkennen.

4. Arth.

Greiffet der kleine Finger allein zwischen beyde Zügel / die vereinigten beyden Zügel / aber zwischen dem Zeiger und Mittelfinger / bey welcher Arth die Zügel ohn Öffnung der Faust / zu verlängern und zu verkürzen / wann die rechte Faust etwa 4. oder 5. zwerg Finger weit von der andern die Zügel mit dem Daum und Zeiger fassen / dienet für Pferde / welche fast auff eine Seiten wie auff die ander gehen / ausser daß sie noch keine vollkommene Erkännuß haben.

Die 2. gute Arth ist die ordinari oder gemeine / wann des Reiters kleiner Finger von aussen zwischen beyde Zügel greiffet / die beyden vereinigten Zügel aber zwischen dem Daum und Zeiger vest zusammen gehalten werden / bey allen abgerichteten Pferden / in allen Occasionen und hohen Schulen / wie zu dem täglichen Gebrauch am nützlichsten / bequemsten und sichersten befunden / in solcher Gestalt befindet sich die Faust in ihrer höchsten Stärke / und diese Fassung hat auch den subtilsten Effect in sich / den der Zaum an einem wolgezäumten Pferd bezeigen / und bey guter Empfindlichkeit erhalten kan. Dann ohne Hülfe und Zuthun des Arms bey dem Gebrauch der Wendung der Faust befindet sich eben ein solcher (aber subtilerer) Effect / als bey der dritten Arth / wann sich derselbe mit den Nägeln übersich wändet / so verkürzet sich der rechte Zügel über den kleinen Finger und treibet das Pferd durch den rechten Zügel rechte Hand leitet. Und wann sie abwärts / die Nägel unter sich gefehret werden / so verkürzet sich der linke Zügel gleicher Gestalt über den kleinen Finger / und würcket eben also die linke Hand zu wenden / mit Hülfe und Zuthun des Arms und gleicher Hülfe aber / wann die Nägel in ihrer Ordnung perpendicular stehen / und die Faust vorwärts unter sich gesencket wird / so giebt es eine zierliche parada, wird aber die Faust erhebet und der Daum gegen der Brust gefehret oder erhebet / ist es eine wolständige subtile Nachlassung.

Alle Fassung nun / so diesen Regeln zuwider läuft / auch diese / wann sie nicht eben zu solchem : sondern zu andern Intent / und anders gebraucht werden wil / ist für falsch / hinderlich / schädlich und gefährlich zu achten. Weil sie durch widrigen Effect auch das Pferd zu widrigen Bezeugungen bewegen und verderben / daß der Reuter seinen Intent in der guten Zäumung langsam und schwer / oder wol gar nicht erhalten kan oder wird. Als wo der Reuter die Fassung / so zu der rechten Wendung gebrauchen wolte / wird ihm solches mehr hinderlich und schädlich / als beförderlich und nützlich seyn.

Es erweist die gegenwertige Augenscheinliche

Erfahrung / wie in diesen letzten Kriegen / gutes Theils Persianische / Türkische / Hungarische / Polnische / Tartarische und andere dergleichen frembde Pferd / nun nicht allein von ihrer / sondern von andern Nationen hochgeschätzt / sehr gesucht / und viel gebrauchet werden / als bey dem rechten Gebrauch der Pferd weiter auß zu führen ist. Ob gleich derselben eigentlicher Gebrauch selbigen Völkern wegen ihrer dabey befindlichen Vortheil und Gewohnheiten unvermeidlich nöthig / die sich unserer Arth so wenig bedienen können / als sich ihre Weiß zu frigen / mit derselben Naturch vergleicht oder reimet / in dem sie alle ihre Handlungen mit einstimmender vereinigter Geschwindigkeit verrichten / von welchen ihre Pferd so viel als sie selber participiren / sich also ausser solcher Pferde mit Wirkungen und Hülffe / nichts unterwinden dürfen / wollen oder können.

Mit derselben gleichen Fury aber / entweder durch ihrer Feinde Macht brechen / oder in der Retirada nach ihrer Pferde Willen und äußerstem Vermögen weit auß einander zerstreuet / durch mancherley Weg der Gefahr entgehen / in welchem Fall ihnen ihrer Pferde Hartmännlichkeit mehr beförderlich als hinderlich / oder wie unsern Leuten schädlich ist / deren Versicherung und Kriegsarth in dem gänglichen Widerspiel beruhet / die ihrer Pferde vermittelst des Zaums so mächtig seyn müssen / das sie in allen Actionen geschlossen bleiben / oder doch nur so weit folgen sollen / als es des Reiters Willen und Motturfft erfordern.

Wann nun alle Menschliche Ding bey ihrer Bequemlichkeit / auch der Difficultäten nicht befreyet seyn / welches sich auch an diesen sonst köstlichen Soldaten. Pferden befindet / die von ihrem Gewächs dem Zaum mehr als andere widerstreben und sonderlich in Kriegs. Occasionen bey vielem Schreien / Geschrey und Getümmel leichter zum vordringen and durchgehen zubewegen / als aufzuhalten seyn / welches sich wie erst gedacht / zu der Teutschen Kriegs. Arth nicht reimen wil / gleichwol aber derselben deswegen gar zu entbehren / eben so wenig rathsam scheint / weil man zu Zeiten und sonderlich jezo mit solchen Völkern Krieg zuführen oder sich mit ihnen / wieder andere dergleichen zu conjungiren nicht umbgehen kan / also die Motturfft erfordet / die Kriegs. Manier in solchem Fall auch darnach zu richten / und sich mit dergleichen Pferden wie sie zu versehen / wo man ihnen anderst Abbruch thun / folgen und wieder oder neben ihnen agiren solle.

Weil in solchen Pferden die sonderliche Taurhaftigkeit hoch zu halten / welche in vielen / langwichtigen Ritten / Reisen / auch im Galoppo / Trab und Lauffen viel verrichten kan / 2. Derselben Gemächlichkeit in ihren Bewegungen des Reiters Leib sehr verschonet / auch 3. bey geringem Futter / doch gute Dienst mit gutem Willen und Vermögen / lange Zeit aneinander leisten / 4. die große Geschwindigkeit / so in allen ihren Verrichtungen bezeugen / so in vielerley Weg / im Krieg großen Nutzen schaffen / so bey andern Pferden nicht zu erhalten ist. Demwegen nicht unerheblich oder schädlich seyn künfte / wann diesen Pferden / solcher

Hauptmangel auch benommen/also zu allem Gebrauch tüchtig und gleichsam vollkommen gemacht wurden / wann sie jederzeit / an allen Dingen und Begebenheiten / wann man will und sol / durch den mässigen Gebrauch des Zaums innzuhalten seyn.

Wann dann alles wolständige / gute / leichte und sichere / nicht allein der Menschlichen / sondern auch der unvernünftigen Thier Natur also eingepflanzt/ daß es denselben angenehmer und leichter / wie es allen nöthiger / nützlicher / und rühmlicher ist : So präsumiret sich / daß jeder Eigenthümer das seinige lieber in solcher guten als mißlichen Bezeigung wissen und genießen wurde/ob sich gleich etliche derselben nach ihrer angenommenen Natur gebrauchen / und mit der Enderung nicht bemühet seyn wollen / weil es nicht ohne / daß ihrem besten Lauff / durch die gute Zäumung etwas abgebrochen wird / wann man sich derselben auch in solcher Bezeigung gebrauchen/und ihnen in derselben nicht ihre völlige Freyheit lassen will.]

Weil aber gleichwol deren nicht weniger seyn möchten / welche der Gebrauch dieser Art Pferd sonderlich belieben / auch mit derselben rechten / besten und sichersten Gebrauch / mehr als mit dem mangelhaften und mißlichen gedienet seyn möchte. So wird solchen Liebhabern zum besten das einige Mittel an die Hand gegeben / wodurch nicht allein diese Pferde zu solcher bequemen / sichern und in allen Fällen guten Bezeigungen / zu bringen / sondern auch (nachdem sie sich darinnen befinden) allzeit dabei zu erhalten seyn / welches alles in der Regulirten Zäumung beruhet.

Dann ungehindert etliche seyn mögen / welche nicht allein die Nützlichkeit / sondern so gar die Nothwendigkeit / solcher Art Pferd gute Zäumung widersprechen möchten : So wird doch dieses beydes nicht allein auß der täglichen Erfahrung vieler Unglücks-Fall / (so sich bey dergleichen ungezäumten Pferden zugetragen /) sondern auch mit der Göttlichen Autorität leichtlich behauptet / welche die gute Zäumung für das nöthigste und vornehmste Mittel / in aller Übung und Gebrauch der Pferde haltet / und in der Zäumung einigen Unterscheid / unter aller Art Pferden machet / umb so vielmehr nun solche hitzige Pferde zu dem aufreissen und Überwindung des Zaums geneiget / hierzu auch das größte Vermögen des Vollbringens haben / umb soviel größer wird auch bey denselben die Nothurfft ihrer Zäumung erscheinen / wie aller Vernunft nach im Durchgehen dem Reuter mehr Schimpff / Gefahr und Schaden / als bey denen Bezeigungen entstehen können / welche von des Reiters Willen und Händen dependiren und denselben gänzlich gehorsam seyn.

So aber gleichwol unzählliche Exempel erweisen / daß viel berühmte hohe und niedrige Kriegs-Officier und gemeine Soldaten / ihr Leben und Freyheit / über solcher ungezäumten Unarth / viel mehr als von des Feindes Waffen / verliehren müssen / welche ihnen nicht bekommen können / wann sie nicht von solchen ihren eigenen Pferden wären gleichsam in ihrer Feinde Hände geliefert worden / in dem sie unter dieselbige geloffen / auch

durch das Starcke fordringen ihre Reuter verhindert / daß sie das Gewehr nicht mit genugsamer Freyheit ihrer Gliedmassen nach der Erforderung gebrauchen können / welche beyde mit möglichster (wiewol vergeblichster) Inhaltung des Pferdes übermässig und über Vermögen beladen gewesen / welches aber von solchen Pferden / wiewol von einem mehr als von dem andern / und zwar von den besten nicht anders zu hoffen : so lang solche Verhinderung des Gewächs des umgekehrten Hirschhalses / nicht verbessert ist.

Wie aber dasselbe anzufangen / fort zu setzen und wol zu enden / ist nicht weniger auß den gemeinen in heiliger Schrift angezeigten Zäumungs-Regeln abzunehmen / welche genugsamb seyn / nicht allein die Pferde sondern auch ganze Völcker zu ihrer Pflicht gegen Gott und der Obrigkeit / zu zäumen / wie sie dann zu keinem andern Ende / allen denen färgeschrieben worden / welcher Profession ist / die Christen / Unterthanen und Pferde zu zäumen / die auch von vielen derselben / in dem Grund und Übung also nützlich befunden und gebraucht werden / in dem durch derselben Gebrauch noch täglich unterworffene Menschen / Unterthanen / Diensthotten und Kinder / gleich wie solche / und andere Pferde gezäumt / und dadurch zu ihrem rechten Gebrauch gebracht und tüchtig gemacht werden.

Kunte also die unzweiffeliche Erfahrung bezeugen / wann eines Kriegs-Herrn Reuteren auff einer zimlichen Anzahl wol gezäumter Pferd befunde / und dieselbe auch nach ihrer rechten Art gebraucht würden / daß dieselben auch soviel mehr verrichten möchten / als derselben viel / sonderlich von denen Officieren mit denselben versehen / und also recht bedienet seyn. Dann es ist nicht weniger durch die Erfahrung dieser letzten Krieg genug erwiesen / wieviel hohe und niedrige Kriegs-Officier / und Soldaten / ihr meistes Glück / Beförderung und Aufnehmen / an Ehr und Gut / durch die Güte und Hurtigkeit ihrer Pferde erlangt / hergegen nicht weniger / (ob sie gleich ihrer Person halber auch so viel hätten verrichten mögen) wegen ihrer unzüchtigen / sonderlich aber ungezäumten Pferde zurück bleiben / manche glückliche Gelegenheit versäumen / und andern lassen müssen.

Dieses ist nicht weniger auß heiliger Schrift zu behaupten / wie die Pferde ein vornehmes Stück der Kriegs-Rüstung seyn / so werden sonderlich die Soldaten Pferd wegen ihrer Geschwindigkeit von Gott selbst hochgelobet / deren sich die Babylonier in ihren Kriegen gebrauchet / welche Art Pferde die Persianer und Türcken noch diese stund haben / weil sie derselben Potentaten hinterlassene Länder besitzen / so dergleichen Art tauglicher / geschwinde Pferd / in großer Mänge erziehen / welche entweder auff vorerwähnter ichtiger Inwohner Art / oder aber durch die Zäumung / auff anderer Weiß / nicht gebrauchen können.

Dieses giebet des König Davids Beschreibung klärllich zu erkennen / daß die Pferd allein durch die Zäumung / zu des Herren Dienst und rechtem Gebrauch / tüchtig gemacht werden könne.

Weil

Weil er mit Aufschliessung aller anderer Mittel allein Zaum und Gebiß namhaft macht/ dadurch sie dahin gebracht werden müssen/ daß sie nach ihres Herren Willen gehen/ wohin er ihrer bedarff und von ihnen erfordert/ welches sein Sohn König Salomo nicht minder auß seiner übernatürlichen Erkenntnuß aller zeitlichen Ding/ neben solcher Erfahrung also befunden/ der eben dergleichen Pferde/ mit großem Kosten auß Egypten bringen lassen/ die alle von dieser Art waren/ und er zu allem seinem Lust/ und nützlichen Gebrauch durch die gute regulirte Zäumung bequem machen müssen/ außer welcher er sich weder an derselben guten Gestalt ergeben/ noch einigen versicherten/ angenehmen Dienst/ von denselben hoffen oder haben können/ wie er in allen andern Sachen/ durch seine unvergleichliche Weißheit allein die Vollkommenheit gesucht und gebraucht/ aller Mangelhaften aber nichts geachtet.

Ob nun gleich seithero viel fürtreffliche Künste auß dem Menschlichen Gedächtnuß und Übung kommen/ so seyn sie doch nicht auß der Welt oder der Natur gewurgelt/ daß durch fleißiges Nachsinnen derselben nicht viel wiederum zu des Menschlichen Geschlechts nutzen/ Lust und Ruhm/ nach und nach wieder befunden/ verbessert und perfectioniret werden können. Inmassen der berühmte Reuter Monsieur Pluvinet/ auch in der Zäumung mit Verwunderung an den Barbarischen Pferden erwiesen/ die außer der Vollkommenen Zäumung nicht in Schulen setzen können.

So fern nun alle Wissenschaften/ so dem Menschlichen Gebrauch nötig/ nützlich/ erfreulich und rühmlich seyn/ mit einiger bessern Gewisheit oder Vollkommenheit erfunden/ gefasset oder geübet werden können/ als wo sie auß dem Göttlichen Wort ihren Ursprung/ Anfang/ Fort/ und Aufgang nehmen/ soviel die Göttliche Weißheit/ jederzeit der beste Lehrmeister und Wegweiser gewesen/ ist und bleibet: So wird auch die Zäumkunst und derselben verfasste Regeln/ von derselben Unterweisung und Exempeln am sichersten abzunehmen seyn/ und kein Zäumer damit angeführt werden/ er wolte sich dann besorgen/ daß Gott selbst die rechte Art zu zäumen nicht wußte/ lehren wolte oder könnte/ welches sich von keinem Christen vermuthen läßt.

So viel auch die ungezäumten Pferde in ihrer Unterweisung und Gebrauch durch ihre Widerstrebung und Überwindung der Faust beschwerlich/ schimpflich und schädlich fallen. So viel werden auch ungezäumte Unterthanen/ und alle die Kriegs-Heer/ so den Behorsams-Zaum nicht völlig erkennen oder folgen/ ihren Herrn mehr gefährlich und verderblich/ als nützlich/ erfreulich und rühmlich seyn/ auff welche dieses gezogen und damit verglichen wird.

Es ist auß vortgem genug erkläret/ wie keine Abrichtung einiges Pferd/ mit Vernunfft und gutem Fortgang angefangen/ viel weniger zu erwünschtem Ende/ sondern die gute Zäumung/

Ander Theil.

beede aber nimmermehr/ außer der guten Gestalt zu bringen sey. Also ist auch in meinen vorigen Zäumungs-Regeln/ außdrücklich gemacht/ wie durch die falsche Postur der Pferde/ die Abrichtung/ neben der Zäumung/ so lang verhindert bleibe/ als dieselbe nicht geändert/ verbessert und die Pferde in die gute Gestalt gebracht werden/ weil diese beyde soviel als Leib und Seele/ miteinander verwandt seyn. Daß keines ohne das andere geschehen oder bestehen kan.

Weil dann die völlige Abrichtung/ an der vorgehenden Zäumung hängt/ und außer derselben Vollkommenheit/ in der Abrichtung nichts nütliches verrichtet/ (wo derselben/ nicht die vorgehende regulirte Zäumung/ zum Grund gesetzt) wird/ so sollen auß vorgehende gemeine Zäumungs-Regeln/ diese sonderliche dergestalt in der Ordnung folgen/ und derselben Begreifung dadurch umb soviel erleichtert werden/ als sie dem Zweck ungleich näher kommen/ und bessern Verstand geben können/ wann sie mit demselben erwogen und zu Hand genommen probiret und würcklich geübet werden/ wie sie an ihnen selber aufrichtig/ deutlich/ verständlich und wolbegreiflich vorgestellt seyn.

Diese Instruction aber erfordert von allen andern die gewisse Erkenntniß/ worinnen die gute Gestalt des Pferdes/ und der Zäumung eigentlich bestehe/ und wie dieselbe beschaffen seyn/ wann sie für gut erkannt werden solle.

Dann ob gleich/ die gute proportion und Schönheit der Pferde/ zu der Abrichtung/ mehr als ein böses Gewächs contribuiret. und einem sonderlichen Vortheil giebet: So dienet doch zu diesem Fall/ vor dem andern/ allein die gute proportion, hauptsächlich/ welche sich an des Pferdes Kopff und Hals befindet. 1. in dem guten Gewächs und Gestalt an sich selber. 2. In derselben Bezeigungen/ 3. wie sie dieselben tragen/ 4. gebrauchen/ 5. erwegen/ und 6. anwenden/ dasselbe aber abermals/ mehr mit dem Kopff und Hals/ als allen übrigen Theilen des Leibs. Denn es kan ein wolgewachsener schöner Kopff und Hals/ zwar der Zäumung/ (der Natur auch) wol soviel nicht hinderlich erscheinen/ als ein Kopff und Hals von bösem Gewächs natürlich und zum größten Theil thun kan: Gleichwol aber/ ist die Gestalt/ so die Zäumung erfordert/ nicht an alle Stücke der Schönheiten/ (so sich auch an Kopff und Hals befinden) gänglich und dergestalt verbunden/ daß ein Pferd außer derselben vollkommenen Erscheinung/ nicht in die gute Zäumungs-Gestalt/ oder gute Zäumung selbst gebracht werden könnte. Wie auch viel Pferde/ im Gegentheile/ bey vollkommener Schönheit/ (welche sich so gar an Kopff und Hals befindet/) mehr als die allernächstesten/ der Zäumung widerstreben und ungezäumt bleiben können/ und dasselbe wegen Unwissenheit der rechten Zäumungs-Mittel: Da hergegen viel Pferde/ von böser proportion/ (auch an Kopff und Hals/) wohl gezäumt werden/ oder zusammen möglich seyn/

h

wann

wann der Zaumer die rechte Wissenschaft hat und gebräucher.

Denn es können bey ungestalteten Pferden/Köpfen und Hälsen / die andern innerlichen Eigenschaften/den Mangel des bösen Gewächses/ in vielen Stücken / also ersetzen / und erleichtern / daß es dem Zaumer weniger Mühe und Nachsinnen kostet/ daselbe in die gute Pferdes- und Zaumungs-Gestalt zu bringen/ und wirklich wol zu zäumen/ so bey einem ganz wol proportionirten/ auch vom Gewächse zu der Zaumung wolgeschaffenen Pferde/nicht geschieht oder zu finden ist.

Welches auch auf beyderley weise / durch den Widerstand verdoppelt wird. Denn ob es gleich ausser allem Zweifel / daß ein wolgewachsenes und zur Zaumung besser geschicktes Pferd/ an Hals und Kopff/von Natur weniger / als ein hierzu übel disponirtes / der Zaumung widerstehen mag und kan/weil ein wolgestaltetes Gewächse/ein merckliche Hülffe und Einleitung/ zu der guten Zaumung an sich selber ist : Hergegen ein böses Gewächse/ wie vorgemeldet/ die Verhinderung mit sich bringet : So ist es doch nicht wider die Möglichkeit / noch weniger aber wider die Erfahrung/ daß die wol proportionirten Pferde/ (mit widerliger Bezeugung und bösem vorsätzlichen Widerstreben/) der Zaumung mehr/als bey den ungestalteten Pferden/ das böse Gewächse widerstrebet / und mit Desperattem vorsätzlichen Capricio , durchdringen/ also der guten Gestalt/ so die Zaumung erfordert/ als der Zaumung selber/ gänzlich erwehren kan/ weil der Zaumer entweder/auf Mangel der rechten Mittel/ oder wegen Vermendung grössers Übels ablassen/ und das Pferd lieber ungezaumet/gebrauchen/ als gänzlich verderben oder müssen wil.

Wie in andern Sachen / einetnige Untugend und tieff eingeseffener Haubtmangel/ alles übrige gute/ (wieviele desselben auch seyn möchte/) gänzlich verdunkeln/ vernichten und zuschanden machen. Ein etnige gute Eigenschaft aber/ (als die gute Gestalt an den Pferden ist/) viel zusammen lauffende Mängel/ nicht verdecken/ ersetzen oder gänzlich ersetzen kan/ dieses kan nicht besser / als mit Exempels Bildern erweislich gemacher werden.

Wann 1. ein Pferd von Türckischer Art/ von unten einen dicken Hals/und dabey einen solchen Kopff hat/ dessen Kinnbacken eng beyeinander stehen. So muß man zwar dasselbe für ein schönes Pferd passieren lassen / wo an diesen Pferden solche Gestalt tadeln und nicht schön nennen wolte/ der wurde keines loben können: Denn derselben Pferde Landes Art/natürliches Gewächse und proportion bringet daß mit sich/und seyn in derselben keine andere oder bessere zu finden.

Diese Gestalt aber ist nicht die rechte gute Zaumungs-Gestalt / sondern dem eusserlichen und der meisten ansehen nach / zu der Zaumung die aller unanglichste/ungeschickteste/ ja so schlimm/daß sich nicht geringe/sondern hocherfahrne Leute / so Pro-

fession vom reiten machen/ deutlich herauflaffen dörfen/daß sie für unmöglich hielten/ diese Pferde in die erforderete gute Zaumungs-Gestalt oder Gehorsamb des Zaums zu bringen. Welche Meinung auch nicht wenig Beyfall hat/weil man solcher Art Pferde/ so wenig in anderer Gestalt/ und recht gezäumt sehen kan: Worauf zu schließen/daß sich dessen keiner unterwinden wil. Die Ursach erzeiget sich von sich selber/ daß sie sich so grossen Widerstands besorgen / der ihnen von solcher/ der Zaumung von Natur widerstrebenden bösen Zaumungs-Gestalt / der eng beyeinander stehenden Canallen , und einen dicken Hals von unten/ welche sich nicht zusammen reimen/ oder ineinander schieben lassen wollen/ an solchen Vorhaben mehr hinderlich seyn würde/ als alle darinnen angewendete Mittel darwieder wirken köndten.

Dann wie schwer denselben zu erheben fällt/ einen umbgekehrten von Natur außwärts gewachsenen starcken / und durch völliges Gewächse oder Alter ganz erstarrten/ und wie Holz erstarrtem Halse/ auff dem Leibe umzuwenden/ und anders an/oder aufzusitzen/einzuzwingen/ und am widrigen obern Ort wieder außzutreiben und zu biegen. Soviel werden dieser hitzigen Capriciosen/empfindlichen/zornigen Pferde/ widerspenstige/ mißrathige/ Halsstarrige/ widerstrebende Sinnen und Gemüther / dem bösen Gewächse/ die angewendete Mittel/ nicht bekommen lassen/ dergestalt anzubringen seyn / daß sie ihre Intention erreichen könten / wie gut dieselbe auch seyn möchten.

Umb wieviel weniger würde aber eine gute Wirkung/davon zu hoffen seyn/wann die Mittel entweder/ nicht àpropo an sich selber weren/ oder nicht mit der rechten Vernunft/ Bescheidenheit/ nach gehörigen Handgriffen/versuchet/oder angeleget würden. Noch ungleich minder guter Fortgang/ könte erfolgen/ wann auf Unwissenheit/ genugsamer Erkenntnis und üblichem Gebrauch/ der rechten Zaumungs-Regeln und darzu gehörigen Ordnung/ widerwertige/ schädliche/ ja nur solche erwehlet und angewendet werden / welche zu ihrer Wirkung nicht gelangen können.

Worum/ denen nicht vollenden Sinnen/ dem nicht könnenden bösen Gewächse/ auch das grosse Vermögen / und unglaubliche Stärke beygesetzt wird/ welches sie nicht allein haben/ sondern zu ihrer defension kräftig und vorthelhaft zugebrauchen wissen.

So könte zwar nicht ungereimter eine unmögliche Enderung oder Verbesserung besorget werden / welches alles doch dem rechtinformirten Zaumer / bey dem rechten Gebrauch der Regulirten Zaumungs-Regeln und derselben Ordnung / gar nicht / ja so gar nicht schwer / sondern nur allzuleicht beduncket und zu dirigiren fallen wird / auch sich dahero / umb soviel mehr bekümmern / wie er sich

vor dem Excess verwahren müsse / als viel das Pferd weich von Hals und leicht zuviel herbey fällt / und die gute Gestalt oder Bug zu scharff und übermässig nehmen möchte.

Auf welche allerschwereste/schädlichste Extremität und difficultät zwar der andern keiner zu gedencken / oder zu vermuthen Besach hat / weil es mit der Unwissenheit / dahin nicht zu bringen ist / daß sie in solchen Excess einmahl fallen könnten / sondern in der ersten Halsstarrigkeit verbleiben müssen.

Ob aber gleich bey den Teutschen Pferden / die rechte Zaumungs Gestalt/sehr seltsam zusehen / daß sie von sich selber so gutes Gewächse weren / und gar keiner Verbesserung bedürffen: So stünmet doch auch bey gar grosser disproportion ihre natürliche Gestalt mehr mit der zornigen überein / welche die gute Zaumungs Form erfordert / als bey oberwehnter Orientalischer Art Pferde / im Anfang zu befinden ist. Denn so fern die Hälse nicht in erster Extremität so kurz und dick / daß sie keine krümme oder biegen zulassen oder leyden können. (Welches sich mehr an gar schlechten Bauren / als solchen Pferden erzeiget /) welche die Zaumung oder Abrihtung würdig geschähet werden.

So incliniret ein jeder auch nur mittelmässiger / vtelmehr zimlich gewachsener Hals / an den Teutschen Pferden / vom natürlichen Gewächse / etwas zu der krümme und rechten Zaumungs / sowol als zu der gemeinen schönen Pferdes Gestalt / dabey allein des Zäumers Wissenschaft / die Mühe und rechte Einleitung anzuwenden hat / daß solcher Bug / andern rechten Ort scheinbar / aufgedrucket und bestätigt werde: Wozu ihme solche natürliche Neigung des Halses / Gewächse / wol halbe Arbeit zuragen / auch der Pferde kalt sinnige Gemüther und Sinnen wenig Hinderung in den Weg legen / und ob sie auch gleich zu Zeiten / wegen böses Willens und Verdenß über den scharffen unmaßsigen Zaumungs Mitteln in etwas gern widerstreben wolten / doch wegen ihres geringen Vermögens / (gegen die vorigen /) nicht hinauf führen können / außer daß die Zaumungs Mittel solcher Pferde / gang Weltkundig / und umb soviel leichter und fruchtbarlicher anzubringen seyn / als sie bey solchem Gewächse / und gleich von Anfang habenden Capacität / an jedem Ort / ihre Wirkungen leichtlich erreichen / die rechtschuldigen örter / gemungsam begreifen / fassen und im Zwang halten können / welches bey der ersten Art alles schwer und wol unmöglich fällt / wann weder Stangen / Mundstück noch Maßband / an denselben zu bestätigen seyn / daß sie deren Wirkungen und Intent nur in etwas erreichen mögen. Denn wie die strengeste Anhaltung der Stangen / dieselbe böse Gestalt / nur desto mehr unterstützt / die Mundstück nur in den Winkel des Mauls / der Zungen / und niemals / auf Bülter und Lefzen / im rechten Anlehen behalten / die Kinnketten zuviel oder gar nicht wirken lassen.

Ander Theil.

Das Maßband / nur rutschender weise anlieget / den Kopff mehr zurück / in die Höhe ziehet / als herab und herbey bringet / so lang die böse Gestalt unverändert bleibet / und durch diese Mittel / nicht verändert werden kan / weil sie zu ihrer Wirkung nicht kommen können / welches eben solche Zaumungs Gestalt verhindert.

Es folget unwidersprechlich / daß die zwey gang unterschiedene Pferdes Gestalten und Naturen / nicht auf einerley Art und durch einerley Zaumungs Mittel / in die rechte Zaumungs Gestalt gebracht werden müssen und können. Wiewol beyderley Art Pferde / auf einerley Weise geübet und gebraucht werden sollen / wann sie durch die unterschiedliche Zaumungs Art / Regeln und Ordnung / vorderst / in die rechte Gestalt gebracht worden.

Welche 1. die vollkommene Zaumung / 2. die Regulirte Abrihtung / 3. die ordentliche Übung und 4. die nützliche / nötige / ergögliche und rühmliche Gebrauch von beyderley Art / ja von allen Pferden erfordert.

Und dieses nicht allein 1. umb gesetzter Ursachen und natürlichen inclination willen / der Teutschen Pferde / vor den andern mehr zu der rechten Zaumungs / als guten Pferdes Gestalt erscheinenden proportion zeiget / sondern auch 2. wegen des geringen Widerstandes / 3. und Vermögens / 4. bequeme applicirung der Weltkundigen Zaumungs Mittel und daher 5. entstehenden grössern und geschwindern Wirkungen: auch daß sich bey denselben / so bald und leicht / des Excess mit zubefahren ist / daß sie zuviel herbey fallen und überzaumet werden möchten / ehe und leichter zu practiciren ist. Wiewol auch derselben ein geringe Anzahl / bey dem besten Gewächse und disposition zu sehen / welche die vollkommene gute Zaumungs und Pferdes Gestalt erlangen oder behalten.

Es ist aber die beste Pferdes und Zaumungs Gestalt nicht leichter und besser / als auß dem Gegenheil der falschen bösen und mangelhaften disproportion zuerkennen / welche sich bey allerley ungezaumten und übelgewachsenen Pferden von Natur befindet.

Dieselben befinden sich aber wiederum in der höchsten Extremität / wie sie hauptsächlich zweyerley ist / auch bey zweyerley Art Pferden / bey den übrigen mittelmässigen / sowol ins gemein / als insonderheit / bey einer Nation und Pferd mehr / als bey den andern / ob sie gleich / von einer Nation: aber ungleich / wol oder übel gewachsen seyn / und gezaumet werden können.

Wie sich auch bey solchen beyderley Hauptgeschlechtern unter den Pferden wieder / ein grosser Unterscheid erkennen läset / daß eines diesen defecten mehr / als daß andere ergeben / daß andere hergegen mehr befreyet ist. Bey welchen so

dann auch die Zaumungsmittel/schwer und leichter angebracht werden können.

Die Teufchen/ Französischen/ Niederländischen mit denen Nordischen Pferden/ gehen mit gestreckten Schweinhälsen/ tragen die Nasen vorwärts und nieder/ wie die Figur Num. 22. zeigt. Diese werden durch die bekandte Zaumungsmittel/zum größten Theil/ zwar auß ihrem ersten Sitz/ die falschen Pferdes- und Zaumungs Postur oder Quartier/ durch grosse Arbeit und lange Zeit gebracht: Der wenigste Theil aber/ erreiche die erforderre doppelte Verbesserung/ daß die Nasen nit allein herbey/ sondern auch in die Höhe gebracht wurde/ wo das Mundstück in des Kreuzes Centro seyn und bleiben solle/ ja wol noch höher/ an der perpendicular Lini stehen könnte/ wodurch es nur desto ansehnlicher/ schöner und bessers leisers Zaums seyn würde.

Denn es bleiben die meisten zwar/ mit Stirn und Nasen gleich an der perpendicular Lini stehen/ wie die gute Gestalt eines Theils erfordert/ wann sie aber des Reiters Faust/ noch sehr beschwerlich fallen/weil sie/ (sonderlich in grosser Arbeit/der Hingigkeit) zuviel anlehnen auf den Zaum nehmen/ und die Helffte des Halses sambt dem Kopf (als ein abwärts sinkende Last) unterstützen seyn wollen und müssen.

Hergegen werden sie zwar nicht leichtlich in den gegen Excels und zuviel herbey fallen oder uniret weil dasselbe die Stärke des Halses wehret. Je besser aber ein Pferd von Hals und Kopff gewachsen/ sonderlich die Wallachen und die gar weiche Hälse haben/ je eher kan der unmäßige Gebrauch/ der unordentlichen und scharffen Zaumungsmittel/ auch bey denselben diesen Exceß verursachen/ daß sie mit der Stirn in das erste/ mit der Nasen aber in das vierdre und letzte Quartier und gar an die Brust fallen/ und sich nach der 23. Figur der falschen Pferdes Postur erweisen/ welches ungleich übelständiger und schädlicher als der ersten Art seyn wird. Denn diese Pferde/ eben so wenig auf/ sondern über den Weg hinauf sehen/ legen die Büller mit völligem Gewicht ihres ganzen Kopffs/ (denn der ganze Hals nothwendig nachfolgen muß/weil er hernach gezogen wird/) auf das Mundstück/ und daß muß durch des Reiters Hand getragen/ und vor fallen und straucheln verwahret seyn. Das hindere Theil treibet das vordere/ mehr unter sich als vorwärts/ und drucket dasselbe nieder/ alle actionen seyn gezwungen unsicher und übelständig/ auch nicht minder gefährlich/ beschwerlich und schädlich/ welche sich zu keiner Abrihtung schicken/ oder dieselbe wolgerathen lassen.

Die 2. Art/ ist bey den Orientalischen Pferden zusehen/ und welche denselben Landen noch am nächsten gelegen/ wiewol die aller edlesten/ als die Persianischen/ Armenischen/ Egyptischen/ Morisfeischen/ und andere Türckischen/ (wonicht der eusferlichen Bezeigung nach/) wenigst an dem Ge-

wächs/ der guten Gestalt/ etwas näher verwandt seyn/ als die gemeine Türckische/ Tartarische und Hungarische Pferde/ an welcher meisten Theil des Defects höchster Grad zu spühren ist. Obgleich die Podolische und andere Polnische/ Siebenbürgische/ und Crabarische Pferde/ auch in etwas darnach arten/ so ist doch der Augenscheinliche Defect nicht durchgehend allzumerklich/ sondern bey einem guten Theil/ zimlich temperiret/ daß sie in diesem Fall/ für mittelmäßige Pferde wol passen mögen/ wiewol der wenigste Theil dieses Mangels gänzlich befrehet ist/ daß er nicht der sonderlichen Zaumungs Art/ Regel und Ordnung nöthig hätte.

Alle Pferde nun/ (von welcher unter dieser Völker oder anderer Nationen Art/ sie seyn mögen/ und durch die Pastardirung darunter gemenges und versetzet wird oder werden kan/) welche die Köpffe von dem umgekehrten Hirschhals aufgetrieben/ in der Höhe tragen/ und die Augen gegen dem Himmel kehren/ seyn unter den 2. Haupt-Defect gerechnet.

Deren rechte Beschaffenheit und Gestalt/ kan man sich in der 24. Figur am besten vorbilden/ als wann auß dem Ort/ (wo sich Hals und Brust scheiden/) ein gleiche Horizont Lini recht vorwärts auß dem Pferd gieng/ welche mit einer perpendicular Lini durchschnitten/ und als ein rechtes Kreuz formiret were/ welches 4. unterschiedliche Quartier oder Theil hätte. Davon in dem ersten oben zu der rechten Hand/ der rechte Haupt Defect seinen Sitz hat/ weil dasselbe Pferd mit der Nasen in solchem ersten Viertel/ und die Stirn in dem andern und nechsten dabey hat/ so lang es in solchem Defect und nicht wol gezaumet ist.

Alle Pferde so auß diesem Defect/ in die erforderre gute Pferdes- und Zaumungs Gestalt/ durch die ordentliche Zaumungs Regeln gebracht werden/ müssen mit der Nasen/ so weit abwärts gebracht werden/ daß sie aber mit der Stirn und unten mit der Nasen/ solche perpendicular Lini zugleich erreichen und gleichsam in dem vordern Theil des Kopffs/ mit einnehmen/ daß sie weder oben noch unten/ mehr zuerkennen sey/ und muß solchen der oberste höchste Theil vom Hals/ so weit nachfolgen/ daß nicht gar 1. Spann hinter dem Ohr/ der letzte höchste Ort/ am Hals und ein Büg/ oder so genannter Bauch daselbst zuerkennen sey/ der übrige Hals sich so hoch aufwärts begeben/ als er gewachsen/ und sich fast gar nichts davon/ vornen unter sich neigen/ oder doch nicht mehr als 2. oder 3. Zwerg Finger/ (hinder den Ohren/) austragen möchten.

Je höher nun in solcher Biegung des Halses und Gleichtragung des Kopffs/ die Nasen über der Horizont Lini/ oder dem Ort wo sich Hals und Brust scheiden/ bleibe/ und nicht durch dieselbe durch fallet: Je vollkommener und besser wird die Zaumung und ihre Gestalt werden/ seyn und bleiben können.

Und

Und wird die rechte gute Pferds- und Zäumungs-Gestalt / unndthig so oft zu wiederholen und zu sehen seyn / als die unterschiedliche falsche Posturen, in dieselbe gebracht werden / weil es auff dieselbe weiß 4. mahl geschehen müste / so mit einer genug sùrgestellet werden kan / wie dasselbe geschehen und hernach folgen sol.

Wo aber dieser Art Pferden / wie vorgedacht / die Zäumung unordentlich angefangen / oder die guten Mittel unndthig und zu lang gebraucht würden / daß sich das Pferd auß seinem ersten Hauptdefect begeben würde oder müste. So kan es leichtlich und zu viel hierbey hinter die perpendicular Lini / in den Excels fallen überzäumen und zu viel uniert werden / welches übelständiger / gefährlicher und schädlicher / als der vorige defect ist / weil es übersüchtig wird / Zäum und Faust nicht acht noch empfindet / sondern überwindet / das Gebiß mit den Bühlern unter sich drucket / zu viel appagio nimmet / hinten oft außschlaget / und vornen gefährliche Sturzfäll auf den Kopf im Lauffenthut. Dessen Gleichheit giebet die zu erkennen / daß sie die Nasen auß dem ersten hohen in daß andere nebenstehende andere Quartier bringen / und die perpendicular zu viel überschreiten / das Mundstück mit den Bühlern so viel nieder drucken und dempfen / als sie dieselbe darauf liegen.

Da hergege die erforderte Gestalt / wie auß N. 26. zu sehen / (da Stirnen und Nasen Perpendicular gleich und diese letzte hoch über der Horizont Lini stehen bleibet) in allen diesen Stücken / die Vollkommenheit erreicher und behaltet / den Weg recht siehet / leicht in der Faust ist / gutes mittelmäßiges Anlehnen / auf das Mundstück verursacht / lauter wollständige / entledigte / ungezwungene Gebärden und actiones zulasset / der Natur am nechsten kommet / ja ihr eigen ist / und alle Abrihtung erleichtert / wie sie alle übung und Gebrauch versichert und zieret.

Hierauff ist abermahls der groffe Vortheil zu erkennen / welchen die Spanische und Italiänische Reiter / bey ihrer köstlichen Art Pferde genießen / so von Natur / in den Zäum gewachsen / als sich auch an vielen Englischen finden läset. Denn weil solche Pferde / von dem Gewächs und bösen proportion kein Ungemach empfinden dörffen / so anderer Pferde / durch die schmerzliche Halßbiegung / überstehen müssen.

So haben sie auch einige Ursach / sich der Zäumung in einigem Fall zu widersetzen: der Zäumer darf sich nicht bey denselben verhasset machen / in dem er andern übelgewachsenen und halßstarrigen Pferden / die Nasen / die Bühlern / die Leßzen / die Zungen / beschweren drucken / verlegen und tödten / und dadurch viel Widerwillen und Widerstreben / erwecken und erwarten muß / biß ihm solche Mittel den Halß überwinden helfen / welches sonder grossen Schmerzen / eben so wenig hergehet oder geschehen kan. Damit aber vergehet / so dann / die meiste Zeit / des Pferdes Lust und Kräfte / welche man bey der übrigen Abrihtung / wol vonnöthen hätte / und bey denen von Natur wol gewachsenen Pferden / auch in grösserer Vollkommenheit gebrauchen hat.

Ander Theil.

Folgen

Die falsche Posturen / des Reuters Faust / wodurch die 4. falsche Zäumungs Posturen zu corrigiren seyn.

Diesen 4. falschen Haupt Posturen der Pferde / müssen in deren correction nothwendig 4. andere entgegen gesetzt werden / worauff sie durch des Reuters Hand regieret / und von solcher Ungestalt und bösen Bezeigung ab / in die gute gebracht werden mögen / welche der Reuter so lang behalten und gebrauchen muß / als die information des Pferdes / dasselbe erfordert. Und zwar in gleichem Grad / und soviel ein Pferd in der falschen Pferdes und Zäumungs Gestalt verbleibet / so viel und kräftig / muß auch des Reuters falsche Faust Postur / genommen und behalten werden.

So viel sich aber das Pferd / auß solcher falschen Postur / durch der falschen Faust Postur rechten Gebrauch / bringen läset / sich verändert / verbessere und der guten Gestalt wehret / so viel soll auch des Reuters falsche Faust Postur / gegen der guten / nach und nach kommen und mit den Händen nacharrücken / wie in der 24. Figur zu sehen.

Dann wann ein Pferd in dem ersten Viertel mit der Nasen und im andern mit der Stirnen wider seine Hand und alle Zäumungs Mittel starrret / sein beyde Hände des Reuters zugleich in dem untern gegen Vierteln / mit unterschiedlichen Zügeln so weit die Hände abwärts reichen / zu führen und zu behalten nöthig / wie sie beyderseits mit numero gezeichnet stehen. Die Ursach ist: weil des Pferdes Maul 1. zu hoch steht / muß durch niedrige Hände herab gezogen werden: 2. Weil das Maul vor der perpendicular Lini steht / muß die Hand desto näher an des Reuters Leibe stehen / dasselbe biß an die perpendicular Lini herbey zu bringen. Deren keines geschehen kan / oder wird / wann die Hände / auch hoch und vorwärts geführt wurden. So viel nun das Pferde / abwärts weicht / und mit der Nasen der perpendicular Lini nehet / soviel soll sich die Faust dagegen aufwärts erheben / und dasselbe so lang und viel / biß sie beyderseits die perpendicular Lini erreichen / auf welcher sie auch beyde stillstehen / und darüber nicht kommen sollen.

Were aber ein solches Pferd / schon auß dem ersten Hauptdefect, und zu viel herbey gebracht / daß es mit der untern Kinn siele / wie ein stossender Bock mit der Stirn in das 2. Viertel avanziret / wo zuvor die Nasen gewesen; so müssen sich beyde Hände des Reuters / hoch und wol vorwärts erheben / in dem ersten Viertel / der falschen Pferdes Postur / befinden / und das Maul / mit den Zügeln vorwärts führen wie die fig. 25. weiset. Womit diesem 1. Haupte Excels abzuhelfen ist / welches für alle Hirschhalsige Pferde.

in ihrem Hauptdefect und excels, und derselben bösen Pferdes und Zaumungs Gestalt die rechte Zaumführung ist / biß sie auß beyderley bösen Posturen gebracht seyn / so lang und weit / muß auch der Reuter / solcherley beyderley falsche Faust Posturen gebrauchen und behalten / nach völliger Verbesserung aber / beyderley bösen defect und excels, findet sich sein Faust / auch in der rechten guten Faust Postur ein / welche in dem Centro des Kreuzes ist / welches die falschen Posturen der Faust in den 4. Quartiren zeigt.

Bei der andern Art Pferden aber / führet der Reuter seine Faust hoch und nahend bey dem Leib / so lang und weit das Pferd in dem andern Haupt defect, in dem 3. untern Quartier der falschen Pferdes Postur / mit der Nasen weit / vorweris und unter der Horizontlini niedrig gehet / welches Anfangs gar vorthelhaft auch mit unterschiedenen Zügeln geschehen kan / damit man das Pferd mit dem einen unterhaitet: In dem man es / mit dem andern in die Höhe rucket und dasselbe im Wechsel / bald auf der einen bald auf der andern Seiten / welches eben so nöthig als das herbey führen ist / und gleicher gestalt wechselsweiß neben dem erheben durch beyde Zügel besser / als mit vereinigten Zügeln zu practiciren ist / wann ein Zügel / zum erheben der andere zum herbey führen / dann die andern wieder zum herbey führen und der vor zum herbey führen gebraucht werden / zu dem erheben angewendet wird oder aber / so oft sie beyde zum herbey ziehen / angestrenget worden / in der gebührliche Loslassung und Lüftung / zu gleich zu dem erheben mit / (in etwas) stärker empor gehoben werden / und dieser Wechsel wird das Pferd / bey so vielfältiger Wiederholung / endlich wol zu müglicher Enderrung disponiren.

Wiewol nun solche Pferde / gern zu frieden seyn / wann diese Lectionen geender werden / in dem sich der Kopf auß den 2. falschen Quartieren mit Nasen und Stirnen zugleich an die perpendicular Linii bringen lassen / und daselbst bestättiget ist. Darauf sie viel eher und lieber wieder vorweris / in der alten ungestalteten Defect - als hinter die perpendicular Linii / zu viel an den Leib / Hals / oder Brust fallen: So kan sich doch bey weichen Halsen / und unmäßigen Zaumungs Mitteln / oder derselben bösen Gebrauch / dasselbe gleichwol zu Zeiten begeben / auf welchem Fall / der Reuter 1. mit unterschiedenen Zügeln / eben dasselbe practiciret was er zum Theil mit der Ersten Art überzaumder Pferde vorgenommen / nur daß er beyde Hände hoch und weit vorweris / damit das Maul von dem Leibe und Hals oder Brust ab- und vorweris geführt werde.

2. Gebraucht er sich auch mit solchen unterschiedenen Zügeln der Wechselung / welche bey dem andern Haupt defect nüglich zugebrauchen. Wodurch die Pferde nicht allein / erhebet / sondern auch herbey gebracht werden / mit diesem Unterscheid / wie man in voriger / die Art neben dem erheben / die Pferde herbey gezogen / und zu solchem Ende / die Fäuste nahend bey dem Leibe geführt / in dieser das Widerspiel / mit weit von sich gestreckten Armen und Händen / daß Maul vorweris geführt

wird / und dasselbe mit gleichem unterhalten des einen / und Erhebung des andern Zügels / im Wechsel / biß sich das Pferd soviel bessert / daß man die Zügel ob dem Hals vereinigten mit gelinder Gebrauch / eben dasselbe continuiren / und nöthige gängliche Veränderung / nach und nach erhalten kan.

Auf welchen Fall nimmer die Faust so dann ihr recht bestimbtes Ort / als in dem Centro des imaginirten Kreuzes ein / in welcher guten Faust Postur alle abgerichtete Pferde / in ihren guten Bezeigungen kommen und jederzeit erhalten und geritten werden sollen. Und allein so oft verlassen wird / (des man auß derselben in ein oder das andere Quartier so lang und weit ändert und weicht /) als des Pferdes Veränderung und Verlassung seiner guten Gestalt / dasselbe in der correction und wieder Einleytung zu der guten Gestalt erfordert / wie dann die Faust / und Zügel nach jeder verrichtet correction (so auß falscher Faust Postur geschehen muß) wieder in die gute Gestalt und Quartier führen / und dem Pferde / damit den rechten Weg zeigen soll / wohin er dasselbe zu bringen gemeinet ist / worauf auch die Zuschauer abnehmen können / daß sich seine Faust / nicht auß Ignoranz des rechten Orts / oder guten Faust Postur, sondern auß solcher Nothdurfft in der falschen Reuters Postur befinde / und wird einem Jeden verständigen Liebhaber / leicht zu urtheilen seyn / wann er des Pferdes und des Reuters Posturen gegen einander haltet und ansieht / ob dasselbe nach der rechten Ordnung und Erforderung / tractiret und unterwiesen werde; was auch hierauf für succels erfolgen möchte / denn so lang das Pferd / noch in ein oder der andern ungestaltet erscheinet / ist auch dem Reuter zulässig / seine Faust außser dem Ordinari Ort / zu der Correction zu führen / wann aber das Pferd in die erforderte Gestalt gebracht und in derselbigen gung bestättiget / und des Reuters Faust / wurde sich noch in den falschen Posturen, in den 4. Quartieren aufhalten / könnte dasselbe ihm nicht anständig noch beyden vorrätlich seyn.

Die beyden guten Posturen aber / so an des Pferdes Gestalt / und des Reuters Faust / nach gemüßamer correction und vollkommener bestättigter Verbesserung / seyn nach dieser zu erkennen. Nemblich daß sich des Pferdes eingenommenes Gebiß / in seinem / und des Reuters Faust / in ihrem Kreuz und dessen Schluß oder centro, befinden lassen.

Und dieses ist eben der rechte Sitz / in der sich des Reuters Faust / in guter Gestalt und Postur soll befinden / wann sie neben dem Leib und allen Gliedern / in ihrer höchsten Zierde erscheinen sol / nemlich daß sie an dem untern halben Arm das letzte enfferste Ende / der Horizont Linii mache / und etwas vor dem Sättelknopff gesehen werde / wie an seinem Ort bey der guten Gestalt des Reuters zu sehen ist.

Diese viererley falsche Faust Posturen / werden nicht allein unbeweglich den vier falschen unbeweglichen falschen Pferdes Posturen zur nöthigen correction, biß zu völliger Verbesserung entgegen gesetzt / sondern auch in gleicher observation und Maß / des Orts / dergleichen in den 6. Haupt Bewegungen so die

22 Abbildung

Der 1 Defect
vnd gestalt der Niedrigen
Schweinhälfz

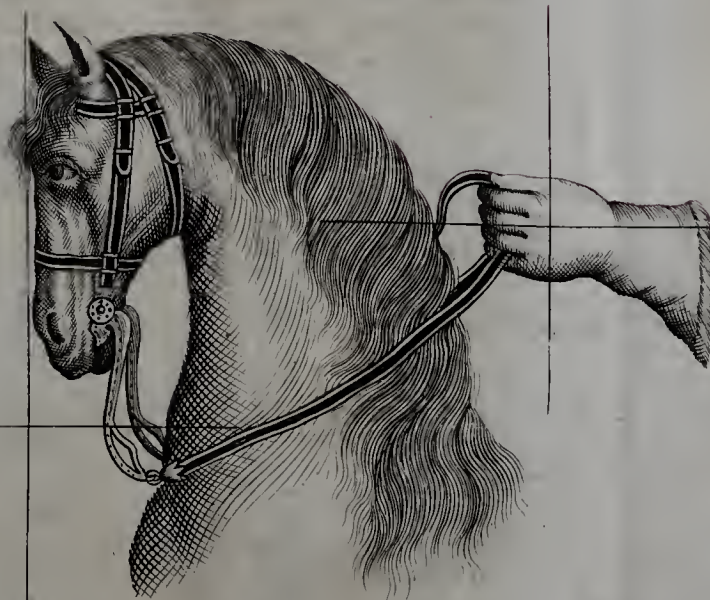


24 Abbildung

Der 2 Defect
vnd gestalt der hohen
Hierschhals

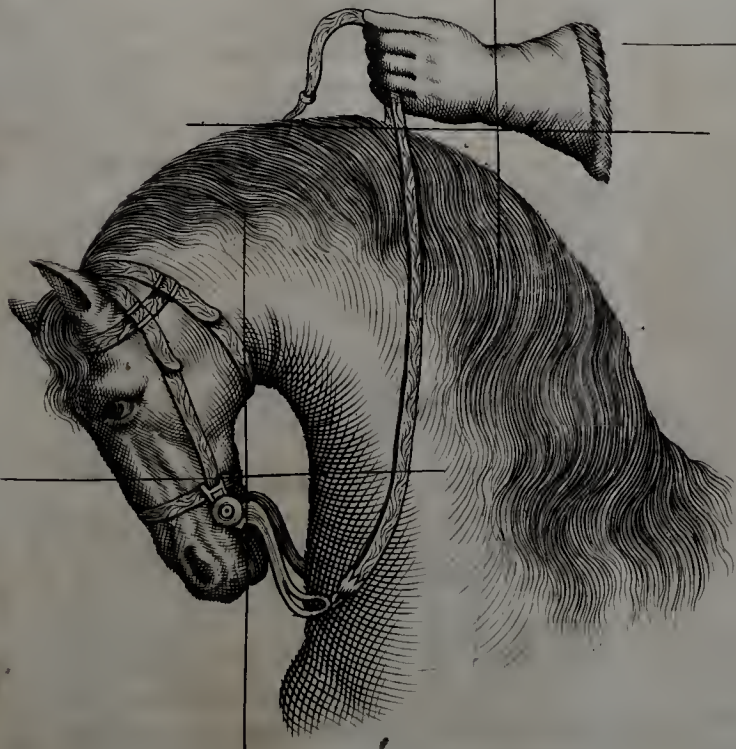


26 Abbildung
Die guete gestalt

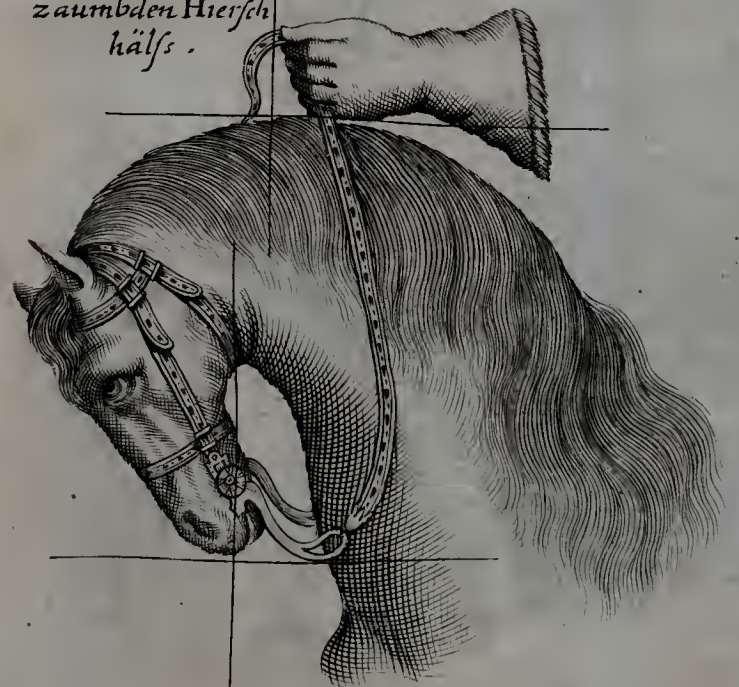


23 Abbildung

Der 1 Excess
vnd gestalt der über
zaumbden Schweinhälfz



25 Abbildung
Der 2 Excess
vnd gestalt der über
zaumbden Hiersch
hälfz.



so die Pferde / mit dem Kopff und Hals machen können / deren jede durch des Reiters Faustentweder in denen unrechten Bezeigungen / damit corrigiret und unterrichtet / oder in den guten begleitet und erhalten werden müssen.

Solcher Bewegungen / so das Pferd allein mit Kopf und Hals / ohne die andern Leibs Bewegungen / machen / und der guten Zaumungs Gestalt / mehr als der andern Abrichtung anhänget und nöthig ist / seyn auch absonderlich sechserley Art / welche alle durch so vielerley Art der Faust Postur corrigiret werden müssen. Denn es beweget sich jeder Pferdes Kopff und Hals / in der Wiederstreckung:

1. Vorwärts / und dasselbe mit Verstärkung des bösen Gewächts. Die müssen durch die Faust zurück gezogen werden / darinnen sich dieselbe wieder beugen und rückwärts beugen muß.

2. Rückwärts / wann sie sich zuviel uniren und herabgeben / welches mit vorwärts beweglicher Faust dahin und von sich weggeführt wird.

3. Aufwärts / wann die Hirschhals über sich göllen und schmöllen / welches die Faust mit unter sich halten verwahret und durch oftmahlige Bewegung sollicitiret.

4. Abwärts / wann sie durchfallen / den Zaum überwältigen darauff ruhen / oder unter sich drücken.

Welche mit vielem erheben / aufzurichten und in der Höhe zuhalten seyn.

5. Rechts / wann die Pferde / den Kopf dahin tragen / werffen und immer wider des Reiters Willen / dahin gehen wollen. Die müssen mit stärkerm Gebrauch des linken Zügels / davon abgehalten werden.

6. Links / welches in gleichem Verstand und Gebrauch des rechten Zügels corrigiret wird.

Und diese Bewegungen des Reiters Faust / werden in aller Art Hülffen und Straffen nach jeder Erforderung exequiret.

Wann aber ein Pferd / durch diese 6. correctionen aus ihren 6. falschen Bewegungen / in die gute Gestalt / Ordnung und Bewegung gebracht ist. Wann 1. des Pferdes kopff vorwärts gehet / welches zuvor zuviel zurück gestanden.

2. Wann des Pferdes Kopf gegen dem Reiter in die rechte perpendicular Linie fällt / welches zuvor zuviel vorwärts gangen und den Kopf dahin gestreckt.

3. Wann die Hirschhals herab weichen / die zuvor mit den Augen über sich gestanden / und sich hin und wieder gewendet.

4. Wann sich die Schweinhals erheben lassen / so zuvor unter sich gefallen.

5. Sonderlich aber wann sie die bösen Bewegungen rechts / und 6 links verlassen / und dieselbe nach des Reiters Willen und Wendungen regieren.

So gebrauchet sich des Reiters Faust / ihrer Bewegungen auf ein gang niedrige Art / in dem sie sich nicht wieder / sondern mit des Pferdes Bewegungen beweget / dieselbe begleitet und versichert.

Gleich wie auch das Pferd / nach / und mit den Bewegungen gehet und sich verhältet / welche ihm von des Reiters Faust gezeigt und zur Hülffe contribuiret werden.

Wann sich aber das Pferd / in seiner beständigen und beweglichen Gestalt in allem recht verhält / und der Reiter dasselbe nicht verstet / oder ihm zu Nutz zu machen weiß / daß er alles mit der Faust widerwertig verrichtet / es sey gleich / daß er die Faust 1. vorwärts halte / wann das Pferd schon auß derselben bösen Gestalt gebracht ist. 2. Rückwärts wann es schon / von dem zuviel uniren Leibe abgeführt. 3. Aufwärts wann ein Hirschhals oder göllender Kopff und Hals dasselbe schon verlassen / 4. abwärts / wann ein nieder gewachsenes Pferd / schon etwas erhebet worden. 5. Rechts wann ein Pferd schon etwas gerade gehet: 6. auch also auff die linke Seiten mit ungleichen Zügeln linck ziehet.

So muß ein solches Pferd nothwendig / wieder in die alte falsche Posturen und Bewegungen fallen und wieder verderbet werden.

Umb wieviel minder wird ein (in diesen falschen Posturen und Bewegungen) erstrecktes Pferd / aus solchen bösen Bezeigungen gebracht werden / wann des Reiters Wissenschaft / solchen Unterscheid nicht zugebrauchen weiß / seine Faust / eben in denselben falschen Posturen und bösen Gestalts quancieren führet / in welcher des Pferdes Mißgestalt steckt: Vielmehr / wann er mit derselben alle Bewegungen gleichergestalt falsch anwendet / welches unfehlbar geschehen muß / wann 1. Ein Hirschhals mit dem Zaum (und wie oft zu sehen) mit dem Cavazon noch höher aufgehoben. 2. Ein überzaumter Hirschhals stark an den Leib gehalten. 3. Ein Schweinhals / so zu niedrig mit unter sich haltenden 4. Zügeln / abwärts gehalten und gezwungen wird. 5. Also wo der rechte Zügel / bey Pferden / welche den Kopf auf die rechte Seiten kehren / stärker / 6. als auf die linke Seiten der linke Zügel verkürzet / gebraucht wird. Worinnen der Reiter seinem Vornehmen selber in Weg stehet / und dasselbe nimmermehr erlangen wird. Worinnen eigentlich die rechte Haupt Ursache steckt / dadurch viel Pferd unabgerichtet bleiben / und die abgerichte von solchen unwissenden Reitern / geübet / gänglich wider ihren Willen / verderbet werden. Es sey gleich daß ihnen solche Unterweisung / zu spät oder gar nicht bekandt wird: So muß doch die Abrichtung / so lang verbleiben / und der abgerichteten Pferde / gute Bezeigung endlich verlohren werden / so lang sie in dieser Unwissenheit stecken / und nicht nach der obigen Ordnung / mit beyderley Pferden verfahren werden.

Nächst Observirung der 4. falschen und einer rechten Positur an des Pferdes Kopff und Hals / wie auch denen dagegen gesetzten 4. falschen Corrections Posturen / und einer guten beständigen Postur der Faust / und derselben beyderley 6. Bewegungen / in der correction wider die falsche Bewegungen der Pferde gezeigt und verordnet / folget der noch sonderliche Gebrauch und Handgriff / welcher gestalt man die beständige Behaltuna /

beiderley Posturen, und derselben 6. Bewegungen üben solle.

Hierinnen wird der Faust 1. diese gemeine Haupt Regel gegeben / welche auch bey dem anlehnen der Pferde auf das Mundstück nöthig und erwehnet ist. Daß sich nemlich die Faust / (in welcher falschen Postur dieselbe sich auch befindet /) so wol als in der guten Postur, im stet führen / also verhalten solle / daß 1. kein hin und wiederfahren / und unstets wanken / zuerkennen sey / 2. Aber hergegen auch keine solche Festigkeit / als ob die Hand von Holz und eingemauert were.

Denn wie durch das wanken der Faust / den Pferden das Mundstück zu sehr und oft auf die Büller gestossen wird / davon sie verletzet / geschwöllet und endlich unempfindlich gemacht werden. So werden die Büller und Zungen / durch das immerwährende strenge an- und aufliegen des Mundstücks erhitzt / und eingeschlaffert / soviel solches stat andrucken übermäßig ist und lang wäre.

Dahero gehöret sich ein solches temperament, in aller Stehhaltung der Faust zugebrauchen / daß sich des Reiters Faust / so subtil / nur in etwas bewege / daß kein scharffes Aug / dasselbe merken / sondern für eine unbewegliche Gestalt urtheilen müsse. Und zwar nur soviel / daß sich das Mundstück davon auf den Büllern und Zungen / in etwas / gar wenig ledig machen / und doch gar sanfft wieder anlehnen möge.

In denen Handlungen aber / wo sich die Faust wirklich und merklich durch die Corrections-Hülff-und Straffs-Mittel / bewegen soll / muß sich zwar nicht minder / eine solche mäßige Bescheidenheit befinden / daß dem Maul und dessen Theilen / einige Beschwerung oder Verletzung / dadurch nicht entstehen kan / welches vielmals erfolgt / wann die zurück oder herabziehung / mit Violenzen / gar geschwinden / kräftigen Bewegungen / (also die Erhebung mit gar starcken briglitaten und oft geschehen /) dahero dieselbe desto gemächlicher zu exequiren nöthig seyn. Gleichwol aber muß solcher Nachdruck von dem Pferde / darinnen gespüret werden / welche das Pferd / mehr als die beständige Führung und Haltung der Faust empfinden / fürchten / und scheuen / also dieselbe in acht nehmen und ihrer Anweisung folgen lernen / einen gewissen Unterscheid abmercken / ob der Reiter das Pferd / auß seiner action, in ein andere bringen / oder darin behalten wolle / wann er 1. die Faust unverrückt in solcher steten Beweglichkeit oder beweglichen Stetigkeit / in den Zaum behaltet. 2. Wann des Reiters Faust ein oder die andere bewegliche correction gebraucher / wohin dasselbe von ihm gemeinet sey. 3. Wann er dem Pferd sein Wolverhalten / in Behaltung der guten Gestalt und sanfften Regierung des Zaums / zu verstehen gebet. Welches alles auf folgende Weise / in rechter Ordnung practiciret wird.

Wann ein Pferd seinen Kopff / gleich vor der Brust / ohne hin und wieder werffen / oder Aufbiegung des Halses / gerath träget / und also beständig bleibet / so ist der Gebrauch beyder vereinigter gleich gezogener und gleich kräftig wirkender Zügel der

beste / ist er dabey in der rechten Höhe / so hat die Faust / gute Postur dabey auch in der Höhe zu behalten / Versach. Stehet die Nasen an der perpendicular Lini / der Stirnen gleich / sollen sie keine Stetigkeit / im an sich ziehen gebrauchen / wie sie in solcher Gestalt auch keines wegführens nöthig haben / wann die Nasen nicht hinter die perpendicular Lini fällt / also hat auch die Faust keine Bewegung / sondern allein die beständige Behaltung der guten Gestalt / in acht zu nehmen / so lang das Pferd in einerley action beharret / nach welcher Veränderung / die Bewegungen dahin verwendet / wohin er das Pferd haben und auf andere weise üben wil.

Hergegen werden alle unstäte Köpffe und Häuse / mit beyden Händen und unterschiedenen Zügeln / am leichtesten zu bestärken seyn / wann man ein Pferd / so nur rechte Hand / mit dem Kopff ausweichen wil / mit dem kräftigern Gebrauch des linken Zügels und Faust / allein in den Hülsen und Straffen / zurück auf die lincke Hände zwinget / und dasselbe mit vielen rucken / und auf sollicitiren und Anziehung des linken Zügels / mit einer beständigen Inhaltung / oder von gleicher Anstrengung des linken Zügels vor dem rechten.

Welches mutatis mutandis, mit verwechselung der Faust und Zügel / also auf die lincke Seiten zu gewehren / von der rechten Faust und Zügeln geschehen solle. Solches kan auch in gewisser oder ungewisser / gleicher oder ungleicher Zahl geschehen / denn beyderley Gebrauch / hat grossen Nutzen / bey einem und dem andern Pferd / deren theils auf die gewisse Zahl wirken / und lieber sich bald verbessern / als die völlige Anzahl erwarten wollen: Andere seyn doch eine gewisse Zahl zuverführen / auf welche sie sich vergeblich verlassen / wann sie die gewisse Zahl ungebeßert aufgehalten / und noch einige nachfolgende bekommen.

Welche Pferde aber / so unstäte Köpffe haben / so auf keine Seiten mehr oder minder incliniren / sondern immer von einer zu der andern weichen / ist der Gebrauch der unterschiedenen Zügel / noch besser / welche in der Verwechselung bald von dieser / bald von der andern Hand / bald in einer gleichen / bald in ungleicher Zahl / dabey auch in unterschiedener kräftiger Wirkung / corrigiret werden. Denn auf welcher Seiten / mehr und stärkerer correction nöthig / wird sie auch also exequiret, angefangen / und geendet / dadurch solche Seiten zweyfache Information bekommen.

In welchen widrigen / dergleichen Bezeigungen / die Hand nicht genungsame Anweisung zu geben vermag / und der Schenkel Neben-Hülffen und Straffen erfordert werden / seyn dieselbe jederzeit dergestalt mitzunehmen / daß in gleicher Richtung des Kopffs und Halses / jederzeit der rechte Schenkel und lincke Zügel / wie der lincke Schenkel bey dem rechten Zügel / operiren sollen / es geschehe gleich in dem ferriren, pinciren, oder welche Art spornata, es auch seyn mag / und dasselbe gleicher-gestalt / und noch unvermeidlicher / in Observirung der gleichen oder ungleichen Zahl / auch in den Staffeln des Aufsteigens / und Abfallens / der empfindlichen starcken Wirkungen.

Welches gleicher Gestalt/mit der rechten Hand/Hülffen und Straffen/ im Gebrauch der Spitzruten zuverdoppeln/oder vielmehr dreysfach zu machen und damit zuverstärcken ist.

Wie man sich auch/in allen diesen Corrections Mitteln verhältet/wann die Pferde/nicht auf einer Linie wider des Reiters Willen bleiben / sondern entweder mit dem vordern oder hindern Theil abdrohen und aufwerffen wollen.

Und dieses kan sich der Reiter jederzeit / in allen bösen Bewegungen nach seinem gefallen mit und ohne Ordnung/ in gewisser und ungewisser Zahl/und derselben Wirkungen/ bey allen 1. ungezäumten/ 2. noch unbeständigen wenig informirten/ 3. wiewol auch bey abgerichteten Pferden/ (doch nur bey der Erden und in niedrigen Schule/) wiewol mehr zu nothwendiger correction, auf unordentliche Bezeigungen und Aufspringen/ als ordinari Hülffen/ (so in die action helfen und begleiten sollen/) gebrauchen.

Sonderlich aber wird der einfache Gebrauch der Zügel/in beyden Händen/sehr viel zu den Wendungen dienen können / weil viel stärkerer Empfindlichkeit gemacht wird/ wann 1. der Zügel/ so zur Wendung gebraucht ist/von dem andern nicht gehindert werden kan/ und der außere Zügel/ nicht mit zu der Wirkung kommt/ ob sie gleich nicht so kräftig/ so wird doch ein Pferd / welches auf die rechte Hand gewendet werden wil/ (aber lieber und leichter auß Natur und Gewohnheit/auf die lincke gehen oder gienge/) der halben und subtilern Wirkung/so derjenige Zügel/in der Wendung bey beyder Zügel/in einer Hand Vereinigung/ mit behalten/ lieber ehe und leichter/ als der ganzen und stärkeren folgen/ weil man zu annehmlichen Geschäften/ so man gern thut und wol kan/ nicht einmahl halber Anleitung/ als zu denen so uns zu wider/ und nicht wol bekandt oder eigen seyn / bedarff. Ja nur die Zulassung oder übersehung/ für eine Anreizung gehalten wird: Wo aber jeder Zügel/ von jeder Hand geführt/ hat der widerige und außere keine Ursache/ zu einiger Wendung Anlaß zu nehmen.

Hergegen der innere rechte doppelte Macht und Frenheit/ also desto mehr kräftige Wirkung/ das Pferd dahin zu nöthigen/ weil der Reiter solchen so stark gebrauchen kan/ als er selber wil und soll. Denn durch die ringste Verkürzung/ des innern Zügels/wird das Mundstück/auf derselben Seiten auch stärker niedergerissen/wirken/und das Pferd dahin zu gehen erinnern.

Wie aber dieser erste Gebrauch der Strangen Zügel/sehr sichtbar/ merklich und kräftig/ so ist er auch bey unwissenden noch ungezäumten/ zu wenig/ oder zuviel unierten Pferden/ in nöthwendender bösen Gestalt und Ungehorsamb/ allein zulässig/nützlich und Vollständig/ 1. bey solchen unständigen Pferden/ Hälsen und Köpfen/ 2. wie auch Aufwirkung des hindern Theils/ 3. bey noch unverwendten/auf rechten Hirschhälsen/im herab/ und 4. herbey führen. 5. wann sie schon zuviel uniert und herbey gefallen weren/ im wieder weg-

schieben 6. bey den niedrig gewachsenen Pferden/ zum erheben / 7. wie zu den vorwärts streckenden Schwein Hälsen/herbey zu bringen/ und den rechten Halsbug zu formiren, 8. und auf den Fall/ solche mit der Kinn/ gegen der Brust/ hinter die perpendicular Linie fallen wollen/ gleichesfalls zum wegschieben. Welches alles leichter/ kräftiger und gewisser/ mit dem Gebrauch der unterschiedenen/ als vereinigten Zügel zu practiciren siehet. In dem man denn einen/zum erheben oder herbeybringen/beweglich und stärker/ den andern unmittelbar/mit der andern Hand/ stat behaltend/ zum unterhalten gebraucht/ daß sie nicht wieder aufspringen können/ ob gleich der bewegliche sich wieder erhellen/ und zwischen seinen Wirkungen/ so oft loß gelassen werden muß/ als er sein Geschäfte verrichten solle/ welches 2. Zügel von einer Hand vereinigt und zugleich geführt/ nicht leisten können sondern so oft sie sich erheben/so oft müssen sie auch/wieder ledig zurück weichen. Darzwischen aber/ kan und wird der Kopff/ wieder in seine alte böse Postur zu fallen Gelegenheit erlangen.

Wann aber ein Pferd des Zaums Wirkungen/so weiterkennet und folget/ daß es des Zaums Vereinigung/in vielfältig gesuchter Probanimation und gehorsamb leistet. Ist die andere Art der Zaumführung besser/ als die unterschiedliche anständig: Denn ob gleich das Pferd nicht jederzeit oder aller Orten/in allen Bezeigungen/ (sonderlich in den Wendungen/ so seiner Natur Wille/ und Gewohnheit zu wider/) gehorsamb leistet/ so kan sich doch des Reiters Faust verwenden/ und in dem sich die Mägel über sich kehren/ wird der innere Zügel/zur rechten Wendung verkürzt und richtig gemacht/ weil das Gebiß dadurch/ auf derselben Seiten/etwas kräftiger als auf der andern niedergedrückt wird/davon es auf die rechte Hand gehen muß/ob gleich diese Wirkung/ nur halb so stark/ als die vorige einfache Zügels Anstreckung seyn mag.

Wie nun dieser Gebrauch der ersten Art vereinigt Zügel/in einer Hand geführt/absonderlich/ für die Pferde dienlich ist/ welche lieber auf die lincke/als auf die rechte Seiten/ in allerley Bezeigungen gehorsamb leisten.

So ist neben Anwendung/ aller oben erzehlten NebenHülffen und Mittel/ eben dieselbe/ in allen solchen Fällen/ die rechte Zaumführung/wann die Pferde in allen ihren Bezeigungen/mehr nach der rechten als linken Hand incliniren, wann sie nie verwechselter Faust/ auf der linken Seiten/ wie diese auf der rechten/mit dem einigen Unterscheid/ in und zu der Hand genommen werden/ daß in der Wendung/zur rechten/die 3. untern Finger zwisch beyde Zügel/von innen/ zu der linken Hand aber/ ebendieselbe Finger/ von aussen durch die Zügel greiffen.

Diese 3. Manieren der Zaumführungen/seynt 1. so lang das Pferd in böser Pferdes und Zaumungs Gestalt/ befunden wird. 2. Solange ein Pferd/ den Zaum nicht genug erkennet/ und dessen starken/mittelmässigen/ auch gelinden Wirkungen folget/ in Behaltung der dreyerley Linien und

und allen Wendungen gunstigen/ willigen/ schleunigen und leichten Gehorsam leistet oder leisten kan/gar nicht zuverlassen/das man zu Zeiten aber/nur zu einer Prob/ die volgende letzte Art versucht/ ob man nach und nach einige und so viel Besserung verspüren könnte/ daß man sie sicherlich zu entbehren tüchtig befindet.

Nach welcher oftmaligen beständigen Vergewissung/dienet die letzte Ordinari Führung/worinnen allein der kleine Finger zwischen die Zügel und von vornen her greiffet und sie so dann in der Hand vereinigen/ und dasselbe ohne merckliche Verkürzung eines oder des andern Zügels/ ausser daß sich der rechte Zügel allein über den kleinen Finger/ gar wenig verkürzet/ wann die Nägel über sich stehen/welches zu der rechten Wendung gemeinet/ also zu der linken/ wann sich die Nägel unter der Hand bedeckt befinden/ und dasselbe bey solchen Pferden/welche sich in der erfordernten Pferdes und Zaumungs Gestalt beständig erweisen/ 2. welche den Zaum vollkommenlich verstehen/ annehmen und nicht widerstreben/ 3. Welche alle Art Hülffen und Straffen/ohne Befremdung/ Anordnung und Widerspenstigkeit unterscheiden/ verstehen und ganz willig folgen. 4. Welche einiger Straffe/ ja fast wenig merckliche Zaums Hülffe bedürffen/sondern entweder von sich selber in ihre Schuldigkeit und Wissenschaft gehen/ oder doch von den Neben Hülffen gunstigen Anweisung zu ihren Bezeugungen/ und des Reiters Willen nehmen und keine kräftige mehr erfordern/ wie denn diejenige/ so mit dem Zaum darzu contribuiren sollen/ weder mit dem ganzen/ noch halben Arm zu thun und Kräften/ sondern allein mit dem gleich allein/ exequirt werden sollen/ so sich nebst der Hand und in den Fingern befindet.

Je härter sich des Pferdes Maul/ im anlehnen erweist/ je weniger wird es durch hartes Gegenhalten oder anstrengen der Zügel zu verbessern/ sondern die Zügel desto gelinder zu gebrauchen und dahin zu sehen seyn/ daß des Reiters Faust/ und des Pferdes Maul/ ein ganz gleiches/ aber mittelmaßiges anlehnen empfinden/ und dieselbe desto mehr und öfter freylassen/ und wieder anlegen/ bis sie der mittelmäßigen Anlehnung von neuen gewöhnen/ wann und weil sie zu dem subtilen schwerlich zu bringen seyn werden.

Hergegen muß denen Mäulern/ so gar kein Anlehnen auf das Gebiß nehmen oder gewöhnen wollen/ daß Mundstück desto empfindlicher/ (doch nicht unmäßig oder stark/) durch die Zügel an die Wülfen/ Zäpfen und Zungen gelegt/ und etwas stärker an denselben gelassen werden/ bis ihnen dadurch der Kikel oder Heigel abgenommen wird/ daß sie dessen gewöhnen und damit spielen können. Wird sich also ein jede gute Reiters Hand/ hierinn zu ändern/ und rechten Unterscheid bey jeder Art gebrauchen müssen/ und die gewisseste Prob haben und nehmen können: Nachdem die Pferde/ in der guten Pferdes und Zaumungs Gestalt/ beständigen Gehorsam/ ringfertig/ sicher/ geschwind/ gemächlich und ordentlich/ ihre gefaste Wissenschaft erweisen/ und durch unmerkliche/ wenige Bewegun-

gen des Reiters/ in den ihrigen unterhalten und begleitet werden können.

Weil aber deren keines/ außer erlangter und versicherter guter Pferdes und Zaumungs Gestalt erfolgen kan: Soll sich der Reiter umb so viel weniger verdriessen lassen/ sich bey Erhaltung derselben/ desto länger aufzuhalten/ welche Zeit Verlierung/ sich in der übrigen Abrihtung/ reichlich ersen wird. Da er außer derselben wenig oder nichts fruchtbarliches verrichten/ auch vielmals von neuem würde anfangen müssen/ und doch seine intention nicht erreichen können.

Aller dieser Zaumsführungen kräftige oder subtile Wirkungen/ bestehen in der rechten Maß wie sie exequirt werden können und sollen. Denn derselben Bewegungen/ seyn wieder auf zweyerley weise unterschieden.

1. Die mit völliger möglicher oder ganzer Bewegung geschehen: wann der Reiter solche/ aus den Achsel Gelencken/ mit dem ganzen Arm und allen seinen Theilen holet/ und des ganzen Armes Vermögen und Bewegung darzu gebrauchet/ welche fordert 1. zur Execution der empfindlichen Straffen oder briglitten des linken Arms gehören/ (denn der rechte Arm/ ist bey Führung des Zaums/ nicht jederzeit/ sondern allein so lang interessiert/ als die Zügel/ in beyden Händen geführt werden/ in welchem Fall/ der rechte und linke Arm/ einerley verrichten mögen/ bey vereinigten Zügeln aber/ agiert der linke Arm allein/ so weit des Zaums Hülffen und Straffen oder Regierungs Mittel reichen/ dabey der rechte Arm/ das seinige in den Neben Hülffen und Straffen/ mit ferriren, pinciren und starcken Treffen contribuirt und Beystand leistet.

2. Zu den gar starcken Hülffen/ in nothwendigen zurück halten/ in fortzehenden Ungehorsam: Oder 3. kräftigem Erheben. Dieses kan auch mit beyden Fäusten zugleich/ mit einer allein/ mit einer umb die andere/ in gleicher und ungleicher Zahl geschehen.

1. Daß Pferd aufzuhalten/ 2. zu erheben/ 3. herbey zu ziehen/ 4. bey sich zu behalten/ 5. zu pariren/ 6. zurück stehen/ welches meistens mit beyden Händen und Zügeln geschieht. Mit einer allein/ welche dieselbe auch seyn möchte/ den Kopff auf solche Seiten/ (wo Hand und Zügel wirken/) zu bringen/ zu richten und dahin gehen zu machen/ welche die Pferde erfordern/ so auf einer Seiten mehr Hülffen und Straffen/ als auf der andern erfordern/ und ihnen im Wechsel gegeben wird/ damit sie auf einer Seiten mehr/ als auf der andern Empfindlichkeit haben/ wann es in ungleicher Zahl geschieht/ und Anfang und Ende auf der Seiten gemacht werden/ wo der Fehler am meisten zu spüren/ und dieses kan von jedem Reiter/ zu jederzeit/ ohne Erwartung einiger Zeit/ so oft es nötig befindet/ im stehen/ gehen/ traben/ als starcke Hülffen/ und leise/ mittelmäßige und harte Straffen gebrauchet werden: so lang ein Pferd noch in der ersten Information und niedrigen Schulen zu den hohen Arten untüchtig ist/ und nicht lüffrig ge-

übet werden kan/ in welchen hohen Schulen/ dieser Gebrauch/ ein mercklichen Unterschied hat / welcher an seinem Ort aufgeführt ist.

Mit gleicher Zahl und Wechsel / werden die Pferd nützlich regieret / welche des Zaums Wirkungen/ schon etlicher Massen verstehen/und demselben willig folgen / wann die Fühlung auch auff einer Seiten wie auch der andern gleich starck und allein ein Mittel ist/ Kopf und Hals stät zu machen zu justiren.

Mit halber Bewegung und Stärke aber/ agieret allein der unter Arm / wann der obere in seiner guten Gestalt unverrückt / daß die kräftigen straffen/ dadurch moderirer und gemildert werden. Die Hülffen dergleichen/ohn was sie im Aufhalten und Erheben fast mit gleicher Stärke / und besserem Wohlstand verrichten / als wann der ganze Arm dazu gebraucht würde.

Dieses wird wiederum gemäßiget / wann allein die Hand/ so bewegt wird / als derselben gleich/ beweglich und starck ist/ welches/ zu den aller gelindesten Zaum-Straffen noch etwas/ aber in den Hülffen ein merckliches aufrichtet/ nach dem solches vil oder wenig angestrengt wird.

Nach dem der Reuter / alle die Wissenschaft erlangt / wie er seine Arm und Hände/ in Regierung des Zaums führen/ und zu aller Correction auch in Erhaltung der guten Gestalt und Bezeugungen gebrauchen müsse. Ist die nächste Nothwendigkeit zu wissen / wie auch die Stangen und Mundstück / nicht allein applicirer werden/ sondern auch beschaffen seyn sollen/ damit sie ihrem rechtem Gebrauch nicht widerstreben/ deren intentirte gute Wirkungen abnehmen / sondern vielmehr in allen Stücken recht passiren/und ihr Vermögen/ welches nach der Beschaffenheit derselben erfolgen wird / deren erste und vornehmste Nothwendigkeit ist.

1. Die Form und beste Gestalt der Stangen.

Die gleiche gute Gestalt einer Stangen/ das wenigste bey derselben guten Wirkung thun kan/ wie auch eine unformliche Gestalt / die Wirkungen an sich selber nicht hindert : So ist doch in Ordnung der Stangen auch auff die Gestalt der Stangen zu sehen / nicht zwar daß man wegen der guten Proportion/ die Regeln der Auftheilung überschreiten und auß der Acht lassen / und lieber ein wolgestalte/ als recht aufgetheilte Stangen führen solte/ welches dem Reuter in der Übung des Pferdes/ mehr übelstand bringen / als ihm die wol formirte Stangen/ Zierde geben würde / weil sein und des Pferdes gute Bezeugungen/ nicht von den wolgestalten / sondern allein von denen recht aufgetheilten Stangen herkommet. Und dasselbe 1. wegen des Wohlstands selber / so eine zierliche Stangen / eines Pferdes guten Gestalt verursacht/ wie und wieviel dieselbe dadurch zu vermehren/ wie durch ein unproportionirte zu vermindern ist.

2. So werden die wolgestalten Stangen/ jederzeit am nächsten bey der rechten Auftheilung/ die ungestalten/ aber am weitesten von derselben seynd / und

wird sich in der Wahrheit und Erfahrung befinden: daß die Stangen welche nur auß weniger Wissenschaft mehr nach der rechten Auftheilung nach der besten Gestalt gemacht werden. Demnach vorn ungefähr/ bey weitem nicht so böser Wirkungen / als die jenigen seyn werden / welche bey der schönsten Form die Auftheilung ermangelten. Daher kommet es allein/ daß eine Hand / (welche von der guten Reiß- oder Mahler-Kunst/ nicht das geringste weiß /) demnach ein ganz wol proportionirte Stangen vorstellen kan / ob gleich die Linien/ oder die Reiß an sich selber grob und ungeschickt seynd / So repräsentirer sie doch ein wolgestalte Bildnuß/ die eben so wol formirer seyn kan / als ob sie die beste reineste Mahlers Hand angezeichnet hätte: welche mehr nicht als einen subtilen Reiß dazu contribuiren / zu der rechten Form aber / weiter nichts/ als einige Zierath beysügen kan. Die Form an sich selber aber / bleibt so weit zierlich / als er in der rechten Auflegung verbleibet/ welche wiederum an den Circul und gerade Linien verbunden / die diese gute Eigenschaften in und an sich haben / daß sie keine böse Proportion machen / so fern sie anderst recht gebraucht werden / weil sie der guten Gestalt nicht allein niemahls widerstreben / sondern viel mehr darein leyten/ daher sie/ denen/ so nicht reissen können/ solchen Abgang/ ihrer Wissenschaft und gewisse Handführung ersetzen helfen. So kan der Sporer den allerzieligsten Reiß / nicht anderst/ als in der Haupt-Bildung / mit in die Stangen bringen / ja den wenigsten Theil / der subtilsten Striche/ Schattierung/ oder zierlichen Blumens Werck nachmachen : hergegen aber einer groben Hand/ wol getheilte und nach der rechten Maß vorgegriffene Stangen / eben so gut nachmachen / als ob sie die allersubtileste Hand vorgegriffen hätte/ welche Reintigkeit der Hand nicht weiter / als auff das Papier nachfolget / jedes Sporer's Werck stät aber wider umwenden und hinterbleiben muß. Da hergegen einer wol aufgetheilten Stangen/ völlige Bildung/ dem eisernen Original nachgehet und als ein rechtes Conterfait/ nicht allein die gute Gestalt/ an und ausser dem Pferde bloß zu zeigen/ sondern auch desselben Nothwendigkeit / in den guten Wirkungen zu spüren/ an welchen soviel gelegen ist/ als in deren Beschreibungen vermeldet / daß auch ungleich besser were / lauter ungestalte als übel aufgetheilte Stangen zu gebrauchen: wann man je eines von denselben entbähren solte oder müste / dessen es aber nicht bedarff weil die allerbeste Gestalt/ vielmehr in der rechten Auftheilung / als in der zierlichen Form steckt / so ein gute Mahlers-Hand/ geben oder erdencken möchte können also die rechte Auftheilung und gute Gestalt / in diesem Fall und Stück/ gar wol beysamen stehen/ und ein jedes anderen Wohlstand vermehren.

2. Seynd die Stangen im Gebrauch/ (sonderlich in währende Abrichtung /) der Pferde/ die bequemsten und sichersten / welche sein glat und also gemacht seynd/ daß man sie im Anfassen / fest halten/ ohne Schmerzen oder Verletzung sicher begreifen kan/ dann wo die scharffen Egge/ Spizen und dergleichen schneidige Aufschweifungen / außserhalb der Stangen reichen / können sie nicht

nicht allein dann der die Pferde bey den Stangen halten und wol versichern solle / sondern auch das Pferd selber angreifen / und grosse Unordnung und Schaden verursachen.

Wo man nun die Stangen / sehr köstlich machen will / sollen die Zierathen vielmehr inwendig auff den starcken Stangen als außwendig stehen.

3. Dabey die saubere Arbeit / des Sporns / in dem reinen Auffällen und Verzinen / auch wann man es weiter außhauē oder moßieren soll / sehr viel Wolstand geben kan / welches aber noch nicht soviel auff sich hat / als daß die Stangen / von gutem zähen Eisen / (welches dabey auch mehr als andere glatt ist /) recht nach dem Abriß gemachet seyn / daß sie dem Riß durchaus gleich seyn. Sonderlich daß sie an denen rund gebogenen Orten / keinen Bauch haben / so in dem Knie und im Schluß des Mundstücks am ehisten und leichtesten geschieht / und wann dasselbe verschlagen oder sonst verdeckt wird / kan darüber grosse Gefahr und Schaden entstehen. Denn einem paar Stangen wird die Erhaltung und Verwahrlosung des Lebens aufgeladen.

Viel Reuter haben die Bügel / an den Stangen für so wollständig gehalten / daß sie Sprichwortsweis gesagt / daß man in Mangel baar Geldes ein Stück Kleyd verkaufen und dieselbe dafür schaffen / wie denn dieselbe einen zimlichen Wolstand / und ein zierliches Ansehen machen.

So viel nun die Krümmen und Rundung / (ohne Verfälschung der rechten Richtung und Auftheilung) wol formiret werden / umb soviel wollständiger wird solche Arbeit an den Stangen erscheinen.

Die weil die dicke einer Stangen / auch ob sie drey eckig / rund / groß / stark / oder klein und geschmeidig / in der Richtung und Auftheilung nichts verändert.

So stehet dasselbe auch in der guten Augenmaß / daß lange Stangen / mehr Stärke / als kurze erfordern / weil sie nicht allein einer mehrern Kraft / im anziehen nöthig haben : sondern auch / daß keine allzumerkliche disproportion zwischen lange und dicke erscheine / denn an den langen Stangen / wird die dicke viel wollständiger / als bey den kurzen aber die dünne am zulässigsten und wollständigsten seyn. Ohne daß dicke Stangen / auch ein mehrers Gewicht / bey sich haben / welche den niedrig gewachsenen Pferden / umb soviel mehr beschwerlich fallen / als sie ihnen die Köpfe viel herab ziehen heißen / seynd also allen solchen Pferden / wie auch denen / welche die Köpfe auß Faulheit / Verdruß / Müdigkeit / sehr nieder neigen / schwere Stangen jederzeit schädlich / daher so leicht von Eysen zu machen / als es ihre Länge und nöthige Stärke immer zuläßet.

Die weil auch ein Pferd den Kopff selten zu hoch trägt / welches mit demselben herbey gebracht und der Hals (wie an den umbgekehrten Hirschhälsen an allen Barbarischen Pferden /) gebogen ist : So wird es eine vergebliche Arbeit seyn / dem Pferd deswegen schwere Stangen / solches herab zu bringen / zu ordnen / wodurch das Pferd mehr

verderbet als gebessert würde. So lang es aber / in seiner natürlichen falschen Postur / mit unterstüktem Hals und auf oder über sich gekehrten Augen gehet / werden auch Stangen von viel Pfunden schwer solches nicht remediren , auch nicht mehr aufrichten / als daß sie die Bügel vor der Zeit verderben. Ist also besser so wenig Eysen als die nöthige Stärke zuläßet / als viel unnöthiges über Gewicht zu geben / welches bey runden leichter als bey Eckichten geschehen kan : wiewol dieser Unterschied mehr auff des Sporns Wissenschaft / als einigen andern bestehet.

2. Die Richtung der Stangen / sambe den vornembsten Wirkungen.

Gleichwie die Richtung / (an welcher auch die Wirkung hängt /) nicht weniger verborgen : So erstreckt sich eines Theils Wissenschaft nicht weiter / als so viel die Strengigkeit allein betrifft / welche zwar ihr contrarium , auß dem Gebrauch der natürlichen Vernunft / mit sich bringen und an die Hände geben könnte : So doch nicht bey einem jeden zu finden / weil ihnen dasselbe nur Theils zu Nutz zu machen wissen / welches auß den Rahmen leichtlich in acht zu nehmen / so sie den Stangen geben. Denn wie sie die strengen oder harten / geschwinde Stangen nennen : So müste nochwendig folgen / daß die gelinden Stangen die langsamen heißen / wann sie nur nach dem rechten Verstand beyderseits gebraucht und genrtheilet werden sollten oder könnten.

Müsten also solche linde oder leise Stangen / ihre Wirkungen später und langsamer / als die harten bezeigen / und dasselbe wegen der anziehenden Bügel / welche bey harten Stangen / gleich im ersten anstrecken / die leisen aber / allererst dann zu ihren Wirkungen gelangen / wann die Bügel weit zurück genommen werden / und das Mundstück auf die Helffte im Maul umbgekehret ist / welches sich doch bey wolgeordneten Stangen / nicht / sondern vielmehr dieses befinden soll / daß die lindes / wie die harten / gleich mit erster Anstreckung der Bügel / zu ihren rechten Wirkungen schreiten / und die Stangen fast perpendicular gleich beständig erhalten sollten / welches aber nicht geschehen kan / wann das unter Theil mit den Bügeln weit nahend gegen dem Hals angezogen würde. Wodurch zugleich die Oberstangen / eben so viel vorwärts und unterwärts / durchfallend / die perpendicular Linie also / von oben und von unten verändern / und mehr einer Horizont- als perpendicular Linie ähnlich machen würde / welches denn klärllich erweist / daß alle diejenigen / der Stangen Wirkung und Richtung nicht vollkommen haben müssen / welche sich desselben unrichten Rahmens bedienen / deren eigentlichen Bedeutung Gleichheit / sich bey denselben nicht findet.

Viel minder müssen dieselbe / der allergeindesten Stangen Richtung und eigentlich davon entstehender Wirkung verstehen / weil ihr Unterscheid nicht weiter / als auf zweyerley Wirkungen zielt / und allein von streng und hart oder geschwind.

Und

und im Gegentheil von linder oder leiß und langsamer Wirkung wissen / da doch die dritte Richtung (welches die allergeindeste ist /) von deren Wirkungen keine hat / welche man derselben zuschreibt / sondern vielmehr ein ganz niedrige / in dem solche / nicht allein gar nichts herbey bringet / weder viel noch wenig geschwind oder langsam herzu ziehet / sondern vielmehr von sich ab und hinweg schiebet / welcher dritten Wirkung niemals oder nimmermehr gedacht / sondern so gänglich übergangen wird / als ob sie weder in der Natur / oder nöthig were / daß sich also über den langsamen Fortgang der Zaumung noch minder aber darüber zu verwundern ist / wann dieselbe eine kurze Zeit bestehet. Denn wann ein Zaumer ein Pferd reiches Halses / oder da es gleich einen starken Hals hat / derselbe aber zuviel oder falsch gebogen wird oder ist / daß die Nasen hinter die Stirnen fället / und weiß sich der wegschiebenden Stangen / (als des hierzu einzig dienlichen Mittels und Vortheils) nicht zugebrauchen; Sondern ist in dem Wahn / daß er das Pferd mit andern als den allerleisesten Stangen versehen könne / der wird ihm selber die größte Hinderung in den Weg setzen / und sein Vorhaben selber schwer machen / und aufhalten.

Viel weiter werden die von dem rechten Ziel abkommen / welche / neben dem rechten Gebrauch und Verstand der Wirkung / auch der Erkenntniß der Richtung ermangeln; Denn ob es gleich zu Zeiten / oder ein und andersmahl von ungefehr gerathen und eintreffen könnte / daß sie unter den dreierley Richtungen die rechte errathen / und damit ihrer Intention Fortgang unwissend und plumpsweiß erreichen / wann sie in der Wahl ein solches ergreifen / welches des Pferdes Gestalt und Bezeigung erfordert: So wird doch dasselbe gar selten / und das niedrige viel öfter geschehen / und weil es ihm / bey Abgang der gewissen Raison / nothwendig / auch an dem rechten Gebrauch oder Regel der Stangen fehlen muß / kan ihm doch das wenige eintreffen / desto minder helfen und versichern / sondern ein jeder Zufall / so sich ohne daß leichtlich ereignet / desto verwirrter machen.

Ist derowegen die rechte Erkenntniß / so auf die Natur und Vernunft gegründet und auf der rechten Kunst herfließet / das beste Mittel / welches weder fehlen noch perturbiren / der dasselbe anderst recht gebrauchen wird / nicht bey einem oder zweyen Pferden / sondern bey allen / an allen Orten und allerley Art Pferden / gleich nöthig / nützlich / und bequem / in der Erfahrung zu befindē. Nach den dreierley Art Pferden zuermessen genungsam.

Die erste Art Pferde / werden hartmüthige unempfindliche und übelgezaumte Pferd ins gemein genennet. Und ob gleich solcher Mangel von vielerley Ursachen herkommen kan; so ist doch die gemeinste / kräftigste und vornembste die falsche oder böse Postur / darinnen sich das Pferd mit Hals und Kopff befindet / wann sie in der ersten bösen Gestalt / wie die Schwein / mit vor sich gestrecktem Hals / Kopff und Nasen gehen / es sey

Ander Theil.

gleich daß solches von bösem Gewächs / Gewohnheit oder Unterweisung herkomme.

Werden solchen Pferden harte Stangen / so lang dienstlich seyn / als sie in diesem Fehler stecken / und die Nasen nicht perpendicular gleich unter die Stirn bringen und in allen Bezeigungen dasselbst behalten.

2. Welche Pferde nun dahin gebracht worden / daß sie / auß der bösen / in solche gute Gestalt kommen / und in allen Bezeigungen / außer allem Zwang / und strengem Gebrauch der Zügel / darinnen verbleiben / oder daß sie solches auß natürlichem guten Gewächse / an sich haben und behalten / sind vorerwähnte harte Stangen sehr schädlich / wie bey der letzten Art zuviel unirtter Pferde soll erwähnet werden: Seyn ihnen aber dagegen gelinde Stangen nützlich und wolständig / so lang sie in solcher guten Gestalt verbleiben werden.

3. Alle Pferde / welche von Gewächse weicher länger Halses / oder von unmäßigem Gebrauch der Zaumungs Mittel / mit der Nasen hinter die perpendicular Lini oder Stirn fallen / überzaumet und zuviel unirt seyn / dadurch sie auß dem vorigen Defect in diesen Exceß gerathen / seyn durch kein anders und bessers Mittel / als durch die allerleisesten Stangen und derselben rechten Gebrauch / wieder in die vorige überschrittene / gute Gestalt zu bringen / auch in derselben zu behalten und zu üben / darumb auch die nöthigste. Denn ob gleich der disunirten Pferde (unter den Teutschen sonderlich) an der Zahl ungleich mehr seyn mögen / welche in die gute Gestalt durch harte Stangen gebracht werden sollen / als deren / so in dieser Nation / von Natur / außer solcher bösen Gestalt / in der guten Union befunden / oder zuviel unirt worden: weil deren wenigster Theil / durch alle hierzu angewendte Mittel / jemals gebracht werden / daß sie sich in allen Bezeigungen in der guten Unions Gestalt formiren lassen / bey welcher Verbleibung der Exceß desto weniger zubeforgen steht / daß sie leichtlich überzaumet werden sollten;

So ist doch dasselbe bey etlichen Teutschen / sonderlich bey den Wallachen und gar schwanken Halsen / nicht ohne Schaden vielmals zu erfahren: Bey den Türkischen / Persianischen / Hungarischen / auch theils Polnischen und dergleichen Pferden / durchgehend nothwendig in acht zu nehmen / deren meistentheil / entweder in ihrer ersten Gestalt des umgekehrten Hirschhalses mit von dem Hals unterstützten Kopff / und gegen Himmel gekehrten Augen verbleiben / und allen angewandten Zaumungs Mitteln so lang mit Gewalt widerstreben / daß man davon ablassen und sie in ihrer Gewonheit lassen muß / oder aber sie werden so bald hinter die perpendicular Lini des Kopffs fallen / sich zuviel uniren / und die Nasen hinter die Stirnen bringen / wie die stossenden Böcke gehen / wo sie nicht durch die gute und hierzu gehörige Art Stangen daran verhindert / und an dem rechten Mittel Ort erhalten werden / welches denn die leisesten Stangen am besten wehren können.

Wie nun der ersten Art Pferde / unsers Orts /

die meisten auch unserm Gebrauch/ auff allerley Wege/am nächsten kommen/ am bekandtesten und besten Rauffes seyn: So seyn auch die Mittel/ wodurch dieselbe dazzu und in die rechte Gestalt gebracht werden/ gleichesfalls in grösserer Menge/ und vielen Liebhabern gemein/ wiewol dieselben nicht allenmäßig und mässig oder unschädlich angewendet/ sondern ein guter Theil damit mehr verderbet/ als verbessert werden.

Hergegen gebrauchet man sich der hitzigen Pferde/ in der andern bösen Gestalt/ bey uns weniger/ (wiewol bey dieser Zeit mehr/ als vor jemals/) seyn auch ihre rechte Zaumungs-Mittel/ eben so unbekandte und gebräuchlich/ als sie ausser Gefahr/ Schaden/ Unbequämlichkeit/ als sie ungezaumter in wichtigen Geschäften zu üben seyn.

Es kan aber bey dieser letzten Art Pferde keine Stangen/ (von welcher Art und wie gut oder böse sie auch seyn möchte/) einige gute Wirkung erlangen/ so lang dieselbe in ihrer angeschaffenen/ falschen Postur verbleiben: Seyn auch durch keinerlei Art Stangen herab und dergestalt herbey zubringen/ daß die Stangen zu ihrer rechten Wirkung kommen können/ wie sie hergegen nötig und vortrüglich zugebrauchen seyn/ wann der Hals durch ordentliche Mittel/ in die rechte gute Gestalt gebracht und gebogen/ solche in derselben beständig zu erhalten.

Wie nun alle Pferde/in die drey Haupt-Auffen/ eingetheilet befunden werden/ daß die Türkschen/ und etlich ihrer benachbarten Völker/ mit den Nasen 1. zuviel vorwärts. 2. Die Türkschen und andere ihrer Art Pferde/dergleichen vorwärts/ 3. Die Italiänische/ Spanische/ Englische und noch wenig andere Art Pferde/ so von gutem Gewächs seyn/ die Köpffe fast von Natur/in der guten Gestalt tragen/ welche alle drey durch übelgemachte und geordnete/ auch unrechte gebrauchte Stangen/ leichtlich in den Exceß fallen/ zu viel uniret und überzaumet werden können.

So können eigentlich nicht mehr Art Stangen erdacht werden/ als daß einer jeden Nation und Art Pferde/ auch einerley Art Stangen nützlich seyn/ ohne daß dabey allein in acht zu nehmen/ gleich wie unter diesen Pferden mehr in dem Defect zu befinden/ also schwerer oder leichter/ auß der bösen/ in die gute Gestalt zu bringen ist:

So muß auch solcher Unterscheid/ bey der Verordnung der Stangen notwendig observiret werden/ daß die Härteigkeit der Stangen/ nach der Beschaffenheit des Pferdes Mangel proportioniret sey/ und die aller härtesten Stangen/ allein in denen Pferden zugeben/ welche in dem aller größten Defect befunden werden/ daß sie die Nasen am allerweitesten von dem Halse tragen.

Es hat aber/ wie in allen andern Sachen/ auch in dieser Verstärkung der Stangen die Maß selber eine gewisse Maß/ und wo dieselbe überschritten/ wird auch die gute Wirkung gänglich ver-

lohren/ welches ausser allem Zweifel beschehen würde/ wann man einem Pferd/ welches mit der Nasen weit vor der Brust gehet/ so weit vorgeschossene Stangen ordnen wolte/ welche die natürliche Schrauben überreichen/ in Meinung/ die Nasen desto leichter und ehe herbey zu zwingen/ deme zu wider/ würden die Stangen zu sehr gegen der Faust spannen/ dem Pferde das Mundstück in den Winkel des Mauls treiben/ und nicht anders/ mehr/ oder besser als ein gemeine Trensen würcken: Ja würde weder das Mundstück/ noch die Kinnketten/ einige gute Wirkung erreichen/ ausser daß eine solche Stangen/ sehr übel stehen und ganz unbeweglich starren müßte.

Ist also einem jeden Pferde/ welches in dieser falschen Postur gehet/ und die Nasen weit vor der perpendicular Linie vor der Stirnen trägt/ auch im Anfang genung/ daß die Stangen 1. Zoll/ als das 12. Theil von dem gerechten Werckschuch/ über die Regel perpendicular Linie avanzire/ und dasselbe in ermeldter Extremität dieses Defects oder falschen Postur/ wo aber der Defect geringer/ oder einige Veränderung zur Besserung vorhanden/ daß das Pferd in Biegung des Halses/ im geringsten folget und nur etwas herbey kommet/ ist es sehr dienlich/ solche Stangen in etwas lindere zu verwechseln/ oder doch lindere zugebrauchen.

Eben dergleichen wird auch im Gegensatz des Exceß nötig seyn/ wo ein überzaumtes Pferd mit dem Kinn ganz an den Hals oder Leib reicht/ müssen die Ende der untern Stangen/ wol hinter die Regel oder perpendicular Linie zurück stehen/ wo aber der Exceß so groß nicht ist/ oder sich des Pferdes Kopf wieder etwas vorwärts begiebet/ ist die moderation der Stangen gleiches falls nötig/ wiewol man in diesem Fall bey diesen Pferden/ nicht so bald oder leicht/ als bey den anderen/ zuviel thun kan.

Also mehr als 1. Zoll zurück zunehmen/ in erwähnter Extremität nicht so schädlich wäre.

Die Ursache aber warumb unter 9. oder allernächste 8. Zoll/ keine Stangen einiger Wirkung oder Auftheilung fähig seyn kan/ ist/ daß die größte Stärke und alles Vermögen der Stangen/ in der Länge besteht: So durch die Gleichniß der Romanischen Schnellwaag am besten zu verstehen/ denn wo dieselben Stangen kurz/ so bleibet sie auch fast bey einerley Gewichte. Je länger sie aber ist/ je mehr sie aufweget/ und je stärker muß sie gehalten werden. Denn an einer kurzen Wagstangen/ sind beyde schwere Last beyammen und je näher sie unter der Hand hängen/ je stärker die Hand an denselben/ als an der Materi/ so man wegen/ und das Gewicht/ damit man solche Materi aufwegen wil/ zu tragen hat. Wird aber das Gewicht/ auf der langen Stangen/ von der Hand ab. vorwärts gezogen/ so gehet 1. halbe Last von der Hand ab/ kan also dieselbe desto leichter erhalten und tragen. 2. Findet sich bey dieser Waag diese wunderliche Wirkung/ daß einerley Gewichtes Schwere/ unterschiedene Pfund oder Centner aufweget/ und

und allein durch Hülffeder Länge an der Stangen/ hält ein angehängtes Gewicht / so an sich selber etwa 2. oder 3. lb. wägen mag/ nahend an der Hand etwa soviel oder wol weniger als solches Gewicht selber wäget.

Je mehr man es aber/ auf der langen Stangen/ von der Hand wegschiebet/ je mehr es außwäget.

Solche Beschaffenheit hat es auch mit den kurzen Stangen/ welche nahend bey der Hand/ und des Pferdes Maul/doppelte Schwere/an langen Stangen aber/ und weit von der Hand/ mit einem Finger/ eben so viel Last an des Pferdes Kopff und ihrem eigenem Gewicht/ ziehen/ heben und halten/ als zwey starke Hände/ an kurzen Stangen nimmermehr thun können. Die ratio ist in der Gleichniß und Erfahrung genung erläutert und gegründet/ welche sich 3. bey den Hebstangen in gleicher Wirkung/ wiewol auf andere weise befinden/ wann man lange oder kurze Stangen zu Hebung der Last gebrauchen wird.

Item weil nun alle Richtung der Stangen/ vornehmlich und erstlich in einer rechten Regel und perpendicular Lini bestehet; So wird dieselbe dergestalt geordnet:

1. Daß die ganze Länge des Mundstückzapffens mit in die perpendicular Lini verschlossen oder darein verborgen wird/ welches der erste und oberste Ort der untern StangenRichtung ist/ auß welchem sich alle gute Wirkungen aller Stangen nehmen/anfangen und enden.

2. Das unterste Ort der Richtung aller Stangen ist das Loch/ wodurch der Kloben oder Ring gehet/ so die beyden Zügel fasset/ welches das Ende aller Wirkungen verursacht/ so die Stangen in sich haben können.

So nun dieses Loch perpendicular gleich/ auf der Regel Lini und unter dem untern Ende des Mundstückzapffens stehet; So wirket solche Stangen/weder hart noch lind/ sondern ganz mittelmaßig/ ob auch zwischen dem Ende des Mundstückzapffens und diesem Loch oder Ende der untern Stangen/ etliche hundert Krümmen weren/ welche alle außer aller Wirkungen seyn/ der Stangen/ außer der Zierde/ nichts geben noch nehmen/ sondern die zwey Ende gleich einer geraden Wallachen Stangen wirken lassen müssen/ ohne daß der untern Stangen oberes Ende/ oder Knie/ ein gar subtile Wirkung vor den gleichen Wallachen Stangen haben: In dem es das Mundstück etwas stärker auf die Bühler treiben mag.

Diese mittelmäßige Stangen/ so wegen der Zierde/ lieber etwas gebogen als gerad geführt werden/ seyn allen Pferden/ von welcher Art oder Nation sie auch seyn mögen/ nöthig und nützlich/ welche 1. von Natur/ in die gute Gestalt gewachsen/ 2. oder durch ordentliche Mittel darein gebracht worden/ 3. welche für völlig abgerichtete Pferde gehalten werden können.

Denn ein jedes/von diesen drey Art Pferden/ wird auß seiner Ordnung/ Gestalt und Versehen Ander Theil.

rung gebracht/ wann es mit einer andern Art Stangen gesaumet würde. Denn die harten werden sie zuviel herbey bringen/ die gelindesten aber/ wieder vorwärts auß der perpendicular Lini schieben.

Wird nun das unterste Ende der untern Stangen/ oder das Loch/ wodurch der Ring/ oder Kloben/ so die Zügel fasset/ vor der perpendicular Lini gesetzt/ zwinget die Stangen/ so viel herbey als solcher Vorschuß weit/ vor der Regel Lini stehen/ wobey allein die vorgesezte Maß oder Schranken/ in acht zu nehmen/ den disunirten härtmännlichen Pferden/ und die Nasen vorwärts strecken/ nach ihrer Nothdurft zugeben.

Ist aber solches Loch oder Ende/ der untern Stangen/ hinter der Regel Lini/ so wirket die Stangen anders nichts/ als daß sie das Maul von dem Hals oder Brust vorwärts schiebet/ allen überzaumten zuviel unirten/ und die mit der Nasen zuviel herbey fallen/ nöthig.

Es mögen die Stangen sonsten gebogen/ gekrümmt und gestaltet seyn/ als es jedes Lust beliebt/ so sind doch außer dieser beyderley keine andere Haupt Wirkungen/ in dieser Richtung/ nicht zu suchen oder zu finden.

Bis her reicht die einfache Richtung und darauf erfolgende Wirkungen.

Gleich wie aber die Pferde/ in ihrer Natur und Gestalt/ doppelte Mängel/ in defectu und excessu haben/ von welchen/bey der guten und bösen Gestalt der Pferde/ so viel erwähnt/ daß es hier zu wiederholen und das Intere damit zu erweitern/ nicht thulich schelnet;

So müssen auch nöthwendig in den Stangen doppelte Wirkungen/ zu derselben Verbesserung zu finden seyn/ deren vornembste/auf das kürzeste anzuführen/ sind.

1. Die Pferde/ welche nicht allein mit dem Kopff vorwärts/ und vor die perpendicular Lini fallen/ so sie mit denselben Nasen und Seiten machen solten/ sondern sie gehen auch zugleich niedrig/ welches nicht ein geringerer/ sondern fast größerer Mangel als der erste/ und der guten Gestalt Zäumung/ Bezeugung und Übung gänglich widerstrebet/ aufhält/ verhindert/ ja wol unmöglich machen kan/ wo dasselbe nicht durch die gute und doppelte Wirkung der Stangen corrigiret und gebessert wird. Welches mit der etnigen Wissenschaft in der Richtung geschieht/ wann die untere Stangen oberhalb ihrem Mittelpunkt her/ über die Regel Lini vorwärts abanziret/ wird sie umb so viel stärker erhoben/ als sie hoch über dem Centro überfällt/wiewol hierinnen eben so wol/ als am untersten Ende der untern Stangen/ eine Maß zu halten/ und die terminos der guten Gestalt und Wirkungen nicht zu überschreiten seyn.

Bei denen überzaumten Pferden aber wird die Wirkung abzuschieben/ nicht weniger mehr

und desto kräftiger seyn / wann die Stangen des Mittelpuncts / oberhalb der obern Schneideläse / entweder gar nicht / oder doch gar wenig / über die Regal-Lini fällt / sondern so viel zurück / als es die gute Gestalt zuläßet.

Welche von den harten Stangen aber / unterhalb des Mittelpuncts / über die Regal-Lini steigen / seyn im herbey bringen zwar desto kräftiger / aber in der doppelten Wirkung / mehr zum unterstützen als zum Erheben mächtig.

Hergegen wirken die Stangen / so gleich über dem Mittelpunct hingehen / oder denselben nur mit der vordern oder hindern Schneide berühren / in diesen zweyen doppelten Wirkungen des Erhebens und unterstützens mittelmäßig.

Noch ein Mittel ist / der untern Stangen Wirkungen zu stärken / (welches aber den Wolstand / mehr vermindert als vermehret) wann das Klobenloch nicht am untersten Ende / sondern vorwärts / in die vorgeschossene Blumen gesetzt wird / worzu sich die Blumen desto mehr runden und abwärts sencken müße.

Gemildert und vermindert aber wird eine jede Stangen / sie sey hart oder leiß / wann solches unterste Klobenloch / zurück in die Blumen gesetzt wird / welches sonderlich zum Wegschieben dienstlich ist.

Endlich kan auch in der Richtung der obern Stangen einige Wirkung / in dem obersten Eck / angetroffen werden / wann dasselbe etwas von der Regal-Lini zurück gesetzt und hinder sich neigend ist / so die Zurücksenkung heißet / welches das durchfallen zimlich verhindert / weil es von dem Zaum oder Haubstiel zurück gehalten / und nicht so bald vor sich neigend gelassen wird / als wann es ganz gleich aufwärts stünde / über das es den Wolstand in etwas verbessert.

Wann auch das oberste Theil oder die Augen der Stangen / etwas aufwärts gebogen ist / wird es von dem bestgezügten Nasenriemen / an den Kopf gehalten / daß die untern Stangen gar nicht / oder doch nicht so viel am Ende zusammen schlagen können / sondern an ihrem Ort von einander stehen bleiben müssen.

3. Die Auftheilung der Stangen.

Erstlich wird die ganze Stangen / der Länge nach / mit einer gleichen Regal oder perpendicular Lini gemessen / durch eine Horizont-Lini aber in die obere und untere getheilet.

Die weil die untere der Grund ist / worauf die obere gebauet werden muß / auß welcher sich auch die vornehmsten und meisten Wirkungen erzeugen / wird auch die proportion der obern Stangen auß der untern meistens theils hergenommen / denn der Grund muß sich nach dem Gebäu und das Gebäu nach dem Grund proportioniren und schicken / beyde aber nach dem man dasselbe gebrauchen und genießen soll.

Ist demnach die Länge der ganzen Stangen / 1. auß der untern / 2. diese aber auß der Gestalt des Pferdes zu nehmen / in welcher Länge dieselbe seyn müsse / das ist / wann das Pferd in der guten Gestalt steht / darinnen es entweder von Natur ist / oder durch die rechte Zaumung gebracht worden. Wo es aber deren keines bezeigen kan / solles doch so lang in dieselbe gebracht werden / biß man die rechte Maß der Stangen auß derselben nehmen kan / damit es solche gute Gestalt auch / durch Hülfe der rechten Stangen / desto ehe und leichter erlangen und in derselben beständig erhalten werden möge.

Das geschieht / wann es den Hals so hoch in die Höhe strecket / als er ihm gewachsen / ein Span hinter den Ohren aber / kurz bieget / daß das wenigste Theil von demselben vor- und abwärts sincke / sondern das gebogene Theil fast gleich stehe / oder doch nur gar wenig abwärts neigend / der Kopf an sich selber aber und allein / perpendicular gleich unterwärts mit Stirn und Nasen stehet / so wird die Maß der untern Stangen / von dem Winkel des Mauls / wo das Mundstück liegen soll / zu dem obern Ort oder Ende genommen / das andere und unterste Ende der untersten Stangen / zeigt gegen dem Ort / wo sich des Pferdes Hals und Brust scheiden.

Wo sich bey den Pferden nun keiner überzaumung / wegen des natürlichen guten Gewächses / oder vorgehender guter Zaumung / bey einem wolgebo- genen starken Halse / zu besorgen / können die untern Stangen desto kürzer und also gemessen werden / daß sie eine quer Hand weit zum wenigsten von demselben Ort des Leibes stehen und nicht gar anreichen / das Pferd in grösserer Freyheit und Gestalt zu behalten.

Wo aber bey bösem Gewächs / vorgeangeter böser Zaumung und schwachen dünnen Häuten / einige Anzeigung (oder solcher Mangel bereit) Augen wäre / ist es am sichersten / die Stangen auszuverlängern / daß sie gar dahin anführen können / damit das Pferd jederzeit im Maul / ein contratempo und gegenhalten oder stoßen / empfinde / wann es mit dem Kopff unter sich bahren wil.

Diese / nach des Pferdes Gestalt / genommene Länge ist die rechte Maß der untern Stangen / die wird in 2. gleiche Theil durch einen Mittelpunct geschieden.

Die eine Helffte wieder in 5. Theil eingetheilet / und gehören solcher 2. Fünftel zu der Horizont-Lini / welche sich an der Regal-Lini anfängt / und in der euffern Schneide des Knie endet / oder 1. Fünftel in den Mittelpunct des Knies / dessen Höhe $\frac{1}{2}$ des Mundzapfens Länge. Dann wird die ganze Länge der untern Stangen / wieder in drey gleiche Theil genommen. Davon kan man das unterste Drittel / (wo nicht völlig doch gar wenig weniger) zu der Blumen anwenden / daß die zwey obern Drittel zu der untern Stangen frey

frey bleiben / ohne was das Bettene abwärts einnimmet: Es wird aber die untere Stangen/gleich in dem Anfang der Horizont Linie / (welche über quer auß der Regal Linie kommet/unter des Mundstück Zapffens unterm Ende angefangen / und in-oder neben dem Klobenloch geendet.

Ein solches Drittel von der untern Stangen wird dann oben auf die Horizont Linie aufwärts gesetzt/darauf wird die obere Stangen solcher gestalt formieret.

Daß solcher dritter Theil der untern Stangen Länge wieder in fünf Theil eingetheilt wird.

Neben ist aber der Unterscheid in acht zu nehmen/daß solche Höhe 1. bey den langen Stangen von 10. 11. und bis 12. Zoll. 2. Bey den weit ausgeschuittenen Mäulern / 3. und niedrigen Laden / (welche alle gar völlige Mundstück bedürffen /) nur bis an den Ort des Augs reichen soll / wo der Kinnhaken ruhet.

2. Bey den kurzen Stangen aber/so unter 10. bis 8. Zoll lang seyn / 1. wegen der guten Gestalt / 2. und Stärke / 3. auch bey engen Mäulern / und 4. hohen Büchern / (welche kein dickes Mundstück einnehmen können /) bis an das obere End gehet / wo von die Fünftel und die darauf eingetheilte Stücke oder Glieder der Stangen / etwas grösser / breiter und länger werden.

Solcher Fünftel der obern Stangen nimmet der Mundstück Zapffen zwey / an der Regal Linie / nach der Länge ein / und der muß so dick werden / als ein Sechstel der Länge austrägt. Des Mundstück Zapffens unterm Ende ist gleich auß der Horizont Linie (wo die Stangen ungeschraubet /) wird dessen unterm Ende / in das Bettene eingeschmiedet / und also verschlossen / daß sich der Zapffen weder ziehen noch biegen kan / darumb sind solche ganze Stangen viel sicherer als die andern / welche wegen Verwechselung der Mundstück geschraubet werden / aber die Zapffen desto stärker und länger seyn müssen / daß sie sich nicht krümmen / verziehen / und auß dem Bettene aufreißen können.

Bey solchen geschraubten Stangen / muß das Bettene mit dem obern Ort gleich an die Horizont Linie stoßen / vornen den Mundstück Zapffen fassen / und hinten mit einem Schrauben in den obern Theil der untern Stangen / neben oder unter dem Knie / fest gemacht und wol versichert werden.

Das obere Ort des Mundstück Zapffens kommet auß der obern Stangen Zurücksenkung her / so was abwärts gehet. Zur Seiten aber gehet ein gleiche Horizont Linie auß dem obern Eck des Mundstück Zapffens 2. Drittel / auß des halben Zapffens Länge / oben und unten gleich / an deren beyden Enden entstehet das Mundstück Bögel / welches sich unten auf der Horizont Linie in gleicher weite zuschließet / und das Castro machet / welches in der mitte am weitesten / und des halben Zapffens Länge von demselben absteht / wird mit dem Circul von Punct zu Punct gesucht / und das ist zugleich das innerste Theil des Bögels / welches dicker als $\frac{1}{4}$. des Zapffens seyn kan / wo es aber ein eingeschraubtes Mundstück / müste es wol umb die helfte Aender Theil.

stärker werden: denn die Krafft des Bögels muß allein verhindern / daß sich die Stangen nicht auß einander stehen können. In der Länge ist es dem Mundstück Zapffen gleich.

Das dritte Fünftel weicher bis an den Absatz / welcher die helfte von des Zapffens Länge außwärts am hindern Ort der Stangen steht / die Breite von der Regal Linie an / bis zu seinem hindern Ende / seyn vier Drittel / von des halben Zapffens Länge / das ist / halbe Länge und 1. Drittel: Auß diesem Absatz wird die gute Gestalt / oder Kugel / mit dem Circul gegen dem Bögel abwärts gesucht und gezogen.

Das vierdte Fünftel reicht von dem Absatz über sich / bis an das Kinnhakens Ruhe.

Das fünfte und letzte Fünftel ist das wahre Aug oder oberste Theil der obern Stangen.

Inwendig rund / oder vierkantig / wie man will geöffnet / mit Inachnehmung der rechten Maß / denn wo das Aug weit offen steht / und geschmeidiger Raum darein gegürtet wird / kan sich die Stangen wenden und desto ehe und mehr durch fallen: Ist aber die Öffnung zu eng / so kan kein völliges Leder dadurch kommen / welches mehr als ein schwaches die Stangen an sich und zurück halten kan.

Das vordere Eck der obern Stangen / (welche man auch das Aug heisset / so weit es über das Mundstück hinaus gehet /) soll 1. drittel von des halben Zapffens Länge von der Regal Linie abstehen / welches die Zurücksenkung / davon vorgedacht ist; Und wird mit dem Circul / (welcher mit dem einem Fuß oder Ende / auf dem obern Ort des Mundstück Zapffens steht / mit dem andern zurück und gezogen / daß das hindere Eck gleich so weit von der Regal Linie zurück steht / als der Zapffen lang ist.

Dann ziehet man auch eine gleiche Linie abwärts / welche von demselben hindern niedern Eck in den Absatz treffen muß.

Die dicke oder Stärke der obern Stangen ist an keine gewisse Maß gebunden / es könnte aber der 12. Theil von der Länge des Zapffens keine böse proportion geben / wann keine andere Ursachen vorhanden solches zu ändern.

Das Bettene kan an der Regal Linie abwärts $\frac{1}{2}$. Fünftel von der Unterstangen einnehmen / wie wol darau / so wenig / als an der untern Breite gelegen ist / als sie keine Wirkung in sich haben / sondern allein den Wolstand erfordern.

Die Zwerg Stängel / so mäßig zwischen die Stange machet / derselben zusammenfallen zu wehren / seyn den Wirkungen mehr hinderlich / als nützlich. Ist derowegen mit Ausbiegung des Augs und besten Gürtens des Maßriemens / auch daß die schleiffen / so die Stangen oben fasset / gar kurz seyn / am besten zu verwahren.

Wiewol etliche Extra ordinari Fälle etliche Ursach geben könnten / diese regulirte Auftheilung der Stangen in etwas zu überschreiten / als wann 1. des Pferdes Maul so weit wäre / daß der Mundstück Zapffen / wegen Grösse und Dicke des Mundstücks / verlängert / oder

wegen eines so gar engen Mauls und geschmeidigen darzudienenden Mundstücks / verkürzet werden müßte. Auch 2. wegen gleicher Ursache / das Aug höher oder 3. kürzer gemacht werden sollte: So wird doch die Behaltung jederzeit sicherer / als die Verlassung seyn: Wiewol hierinnen keines Meinung verworffen / oder eingeschränket wird. Denn ob gleich solche Veränderung / Vermehrung oder Verminderung / dem eusserlichen Ansehen nach / etwas wenig zu helfen scheinen möchte: Wird es doch in anderweg mehr schaden / als in einem nützen. Ja wann es gleich in einem wirklich helfen sollte / werden doch die Vnordnungen desto mehr in andern und allerley Fällen darauß entstehen / auch die scheinende Verbesserung keinen Bestand haben / an deren Stelle die zweyerley Abtheilungen geordnet seyn / deren eine der obern Stangen Höhe / biß an die oberste Ecke / die andere nur biß an des Kinnhackens Rute / zulassen / welche in ein und anderm / sonderlichen Fall / eine gunnigsame Limitation geben können.

Dann welche sich an demselben nicht genügen lassen / und die Auftheilung auf andere Art suchen / werden ihre Meinungen auß den fast unzähligen Difficultäten endlich wol erkennen lernen / ob sie dasselbe gleich nicht gestehen mögen. Deren etliche wollen / daß kein Aug höher als $3\frac{1}{4}$ Zoll / also keines niedriger / als $2\frac{1}{2}$ Zoll seyn solle. Wie sich aber die Länge der untern Stange so dann mit dieser Maß vergleichen / an dieselbe verbinden lassen und darnach wirken werde / wird der Erfahrung heimgestellt. Denn vor ist angezeigt / daß die untere Stangen ein mehrers / als die obere importire, also gutes oder böses würde / wornach sich die obere zu richten hat.

Also ist auch ohne genungsame Raison / daß eine weite Blume mehr tragen / und eine enge mehr ziehen oder schieben solle / deren Wirkungen keine / in denselben zu suchen viel weniger zu finden / wann sie recht verstanden werden.

Es müßte denn von ungefehr also eintreffen / welches zwar wol geschehen könnte / daß / bey dieser Augenmaß / einer und andern Unterstangen Länge damit einstimme / weil der meiste Theil derselben zwischen dieser Maß fallen / wo es aber an der rechten Gewißheit ermangelt / da ist sich ehe zehn mahl Fehlens / als ein mahl eintreffens zu vermuthen.

Daß aber die gleiche proportion der untern und obern Stangen durchauß nöthig / erscheinet / auß allen andern Beweis Ursachen / auß der gewissen Erfahrungs Prob / daß alle Stangen / welche oben über die gehörige Masse zu hoch seyn / ehe und stärker außwendig durch die Kinnketten an dem Kinn wirken / als das Mundstück in dem Maul zu einiger Wirkung kommt. Weil dann dieselbe größern Gewalt leydet / als ihr Vermögen ist / muß sie nothwendig darüber zu schanden werden. Und wo das Aug der obern Stangen kürzer / als es die rechte proportion der untern Stangen aufweist / so wirkt das Mundstück ehe und mehr im Maul /

als die Kinnketten von außen zu ihrer Mitwirkung kommen kan / dadurch werden die Bühler und Leßken allzuviel beschweret / in dem sich das Mundstück mit vollem Gewicht auf dieselbe leget / welches fast noch schädlicher / als das erste ist / weil die Stangen dabey durchfallen / und das Pferd auß der guten Gestalt treiben / darüber alles über Hauffen gehen muß / weil der Beschwerden allzuviel zusammen lauffen.

Die vornembste Hauptregel bey der Stangen Wirkung ist / daß alle Gewalt / so des Pferdes Zaumung erfordert / in der Stangen gesucht werde: Deren allergrößte Strengigkeit dem Pferde bey weitem nicht so schädlich seyn kan / als der geringste Mangel / welcher sich an dem Mundstück befindet / weil auch alles / was dem Pferde durch böse Stangen und derselben unmäßigen Gebrauch / beschwerliches zukommen möchte / ohne des Mundstücks einstimmen / nicht kräftig genug ist / das Pferd zu beleidigen / und was gleich dahin vermerket ist / oder dahingedenket / wird doch alles durch das Mundstück exquiret.

Hergegen werden viel böse Wirkungen des Mundstücks / durch gute Stangen und derselben mäßigen Gebrauch / gemildert / verhütet und gänzlich abgewendet / daß man wol die Stangen einer leiblichen / die Mundstück aber einer Stieffmutter vergleichen könnte.

Gleich wie die Zaumung das vornembste Hauptstück in aller Abrichtung / Gebrauch und Übung der Pferde: So ist die Bestätigung der Kinnketten das nöthigste und vornembste in der Zaumung. Obnützlich vielerley künstliche Erfindungen bekandt / wodurch das steigen der Kinnketten zuverheuren möglich: So befinden sich doch auch bey allen denselben vielerley Difficultäten / die zum wenigsten den Wolstand verstellen / und anzeigen / daß dem Zaumer genungsame Wissenschaft mangelt / dasselbe mit der Gewißheit der rechten proportion jederzeit / sonderlich bey dem abgeschliffenen Fuchskinn unfehlbar zu ordnen / werden demnach / mit Aufschliessung aller anderer Börrer / alle Art Kinnketten / (welche auch wol gut seyn können / wann sie nur nicht so scharff seyn / daß sie verletzen /) an ihrem Ort ohne umbdrehen oder steigen wol bestättiget seyn.

Wann 1. die Glieder von gleicher Länge ganz drang in einander / (doch gängig) und recht rund.

2. Die Haken gleich lang / wol abwärts / zum wenigsten auf / wo nicht über das Knie reichen / oben / gleich wo sie die Stangen fassen / gar gäh / abwärts gegen den Stangen gebogen / daß sie zwar hin und wieder / aber gar nicht aufwärts zu bewegen seyn / wodurch sie die Ketten allezeit unter sich halten / und nicht umbwenden oder steigen lassen.

3. Müßen sich auch gegen einander / nach dem Kinnwärts gekrümmt seyn / daß sie der Ketten in die Rundung helfen.

4. Sein glatte Arbeit / so nicht leichtlich angreiffet.

5. Auch

auch von gutem zähen Eysen / und so starck / daß sich keines brechens oder verbiegens zube-sorgen.

Zu den Stangen gehören die Mundstück.

Gleich wie die ganze proportion, Grösse/Ge-wächs und Gestalt des ganzen Pferdes / soll in acht genommen und er-messen / (soll anders dem Pferde ein taugliches paar Stangen geordnet/) werden / in welche sie sich in allweg proportioniren müssen: So ist dergleichen / bey Verordnung des Mundstücks / nicht allein eben soviel / sondern noch ungleich nöthiger / weil desselben antreffen und Wirkungen dem Pferde viel näher kommen und leichter schaden können.

Weil aber die meisten und vornehmsten obser-vations Nothwendigkeiten / in meinen Zau-mungs-Regeln zu befinden / ist derselben Wieder-holung hier weiter nicht nothwendig / als was die Verordnung der Mundstücke erfordert.

2. Ob gleich auf die gute Gestalt und proportion bey den Mundstück nicht soviel als bey den Stan-gen / sondern vielmehr darauf zusehen / wie die Zungen / Bühler / Leßzen / Gaumen / mit der Ge-stalt des Mundstücks zutreffen / sich vergleichen / proportioniren und schicken.

Ob auch gleich das Mundstück und dessen Un-gestalt von dem Maul ganz bedeckt wird: So ist doch die gute Gestalt nicht gar auß der Acht zu lassen / sondern soviel ohne Abbruch der rechten Einstimmung / mit den Theilen / so mit dem Mund-stück belegen werden müssen / geschehen kan / sorg-fältig zu erhalten / weil die gute Gestalt der rechten Erforderung gar selten zu wider lauffet.

3. Ins gemein nun / muß ein jedes Mund-stück dem Pferde 1. in der Länge gerecht seyn / denn wo sie zu lang oder weit / so schlagen sie sich im Schluß desto mehr über einander / und klemmen das untere Maul zusammen / die Kinnketten wird auch zuviel erweitert / daß sie in der mitte nicht / sondern allein auf beyden Seiten träget / und das Pferd daselbst bedrängt.

Ist das Mundstück zu kurz oder eng / werden die Leßzen oben und unten davon angegriffen und ge-presset / und können die Pferde das Maul nicht be-wegen oder mit dem Mundstück spielen.

4. Die Dicke des Mundstücks hat drey ab-sonderliche Ort / nach welchen sich das Mundstück proportioniren wo es recht passen soll.

Das 1. ist die Mitte / welches sich nach der Dicke der Zungen richten muß / denn je dicker die Zungen / je dünner muß daselbst das Mundstück im schluß / oder in der Mitte seyn / wo aber die Stärke (so ein Mundstück daselbst auch wegen des brechens oder auflassens nothwendig haben und behalten muß /) nicht so viel zu verkleinern rathsam wäre; So müssen die beyden obern Löcher / (wodurch der Mundstück Zapfen gehet /) wol einwärts gehen / gegen dem Mittel / und nicht gleich über die untern gesetzet seyn / davon das Mundstück wol in die Höhe

Ander Theil.

auch wol weiter / als bey halber öffnung aufge-richtet werden kan / welche Erhebung des Mund-stück Schlußes der Zungen gnungsame Erleichterung und Freyheit läßt.

Wäre aber die Zungen / nicht allein über alle massen dick / und hätte das Pferd auch dabey / 1. gar niedere Bühler / daß dieses Mittel die Zungen noch gebunden hielte; So ist die halbe öffnung / mit dem umblegenden rückfallenden Schluß / ein grosser überfluß / solchem Mangel zu Hüffe zu kommen / denn wie die Zungen nicht über gebühr-liche Maß und mehr / als die Bühler und Leßzen / belegen und beschweret werden soll: So muß sie auch nicht gar ledig außgehen / sondern ihren ge-bührlichen Theil Gewichts und anlehnen auf das Mundstück / und eben soviel / als die Bühler und Leßzen auf sich nehmen und tragen helfen. Denn außer dessen / wo sie zu Ertragung ihres Theils / am Mundstück nicht angehalten / sondern ganz frey gelassen würde / kan man sich von ihr nichts anders / als allerley Ubelstands vermuten / wodurch sie die beyden übrigen Theil / über Vermögen beladen / aufhängen / überschlagen / das Mundstück auß seinem Ort heben / unstät machen und noch mehr schädliches vornehmen köndte / welches alles der Zaumung hinderlich und schädlich ist.

2. Dieweil auch einer Zungen damit nichts geholffen ist / wann ihr in der Mitte gleich noch so viel Luft gelassen wird / als die allerhöchste öffnung geben kan / weil sie zwischen dem Schluß und beyden Seiten oder Enden / nur desto mehr gefangen / ge-drucktet und verletzt würde. Denn es ist ja der Vernunft und Augenscheinlichen / auch Hand-greiflichen Erfahrung gemess und jedem bekandt / der nur einmahl ein Pferdes Maul / und ein solches Galgen-Mundstück gegeneinander angesehen / daß kein Galgen so weite öffnung oder Raum hat / als eine Zunge breit ist / und keine Zunge eines halb-jährigen Füllen / so schmal / daß sie auch unter dem allerweitesten Galgen oder öffnung so frey liegen könte / daß sie nicht von dessen untersten beyden Eck-en / auf beyden Seiten betroffen / berührt und ge-drucktet werden sollte. Dann welche Galgen oder öffnung / so weit seyn würden / daß sie keine Seiten der Zungen berühren könten / die würden nicht auf die Bühler / sondern über dieselbe hinauß reichen / und zwischen den Bühlern und Backen zu liegen kommen / welches wunderliche Wirkun-gen und Posturen geben müßte. Wo nun die weiteste öffnung / nicht über zwey zwerg Finger seyn kan / auf den Fall sie der Bühler nicht verfehlen oder solche überreichen soll: Die schmäheleste Zungen aber eines zur Zaumung erwachsenen Pferdes / nicht unter 3. zwerg Finger breit / also an beyden Enden von beyden untern Ecken der öffnung oder Galgens / desto stärker ergriffen werden muß;

So wird der Zungen am besten geholffen seyn / wann das Mundstück nicht allein in der Mitte / son-dern auch beyderseits / vö derselbe ab- und aufwärts weicher / und die Zungen auf beyden Seiten / zwar eben so wenig als in der mitte / ganz unberührt frey

läßt/sondern mit erträglichem Gewichte/auf einem Ort/wie auf dem andern/an-und auf liege/welches denn alle Hollmundstück an sich selber thun können / vielmehr aber / wann sie mit vorerwähnten des obern Zapfenlochs einwärts setzung / also erhoben werden/das sie gleich von dem dicken eussersten Ort an in die Höhe steigen / und der Zungen auff beyden Enden/wie in der mitte/rechte mittelmäßige Erleichterung lassen und geben / also der Zungen an beeden und allen Dreien helfen / welches auch fast noch sicherer und mehr lust/als die vorerwehnte halbe umb / oder zurückfallende öffnung geben kan / über das solches den Bühlern zum besten geschicht / weil die aufgerichteten Mundstück dieselbe nur abschießend/von der aussern Seiten/ etwas betreffen / die öffnungen aber/mit völligem Gewalt/oben auf die Büler greiffen/wo sie am zartesten/mit dem wenigsten Fleisch bedeckt und verwahret seyn / und offtmals nur ein zartes dünnes Häutchen über das Kinnbein gewachsen / so von dem allergeringsten Mißbrauch des Zaums / vielmehr und ehe von einem bösen scharffen Mundstück / zuviel angegriffen/verlezt und abgerodret wird.

Bei denen Pferden aber / wo die dicke der Zungen viel über die Bühler steigt / also einander nicht gleich tragen helfen können ; möchte der hochsteigenden runden oder allzu empfindlichen Zungen solche halbe öffnung eines Mundstücks von dreien Stücken unschädlich seyn / wann die öffnung oder dritte Mittelstück nicht über $\frac{1}{2}$ oder meiste $\frac{3}{4}$ Zoll/in die Höhe steigt / denn was darüber geschicht/wird die Zungen beyderseits drücken/also zum aufweichen verursachen / hernach mit aller Macht auf die blossen Bühler greiffen / den Gaumen kugeln / das Maul nicht fest zu gürteln lassen/sondern jederzeit voneinander treiben/wann und so oft die Zügel angezogen werden / davon sich das Mundstück auch im Maul verwenden muß.

Wie nun eine mittelmäßige Zungen die beste zu zäumen ist/weil sie neben den Bühlern und Läden / ihren gebührlchen dritten Theil anlehnen/auf dem Mundstück nimmet / nehmen soll und kan : So seyn auch solche Mäuler / mit den ordinari Hollmundstücken / (welche in der mitte zwar etwas kleiner seyn müssen /) am besten versorget / wann sie fast gleich dick / bis gegen dem mitteren Schluß / seyn können / welches sonderlich mittelmäßigen Bühlern das beste und gerechte Anlehnen und Aufliegen bringet.

3. Ist das eusserste Ort / wo die Zapfen durch das Mundstück gehen / dieses muß bey dünnen Leßzen und weiten Mäulern / (so gemeiniglich bey zusammen seyn /) desto völliger und grösser gemacht werden. Hergegen aber sich geschwind verlieren / wo es innwendig hohe Bühler und dicke Zungen findet.

Sind aber die Bühler niedrig oder nur mittelmäßig / und die Zungen nicht übermäßig dick / wird ein durchaus völliges Mundstück dem Pferde die wenigste Beschwörung machen / weil

die völligen am gelindesten wirken / und die hohle Mundstück zu dieser Wirkung die bequemste bleiben!

Wo die Leßzen dick / (welche jederzeit ein enges Maul formiren) muß des Mundstücks eusserstes Ort nicht dicker/als das innere / sondern vest gleich durch seyn/sonderlich/wo innwendig kein sonderlicher Hauptmangel an den Bühlern und Zungen erscheint.

Wäre aber die Zungen gar dünn und schmal / dagegen die Bühler hoch und schneidig / die Leßzen dick und das Maul gar eng / in solchem Fall allein / können die umbgewandten Bieren zulässig seyn / welche innwendig dicker / als am Ende seyn müssen / damit sie sich der Zungen demselben zum Anlehnen nicht ensiehen / und die Bühler auch in rechter maß berührt werden / welches durch das kleinere Ort oder Ende beschicht / so Bühler und Leßzen in einer gleichen Empfindung und Anlehnen erhält.

Bei einem gar engen Maul / können mittelmäßige / auch hohe Bühler und Zungen / mit mittelmäßigen Oliven / am besten belegt werden / weil sich dieselbe in der mitte was auf die Bühler lehnen / von innen der Zungen / und am eussersten Ort / den Leßzen so viel Raum lassen / das sie darauf ruhen können.

Ins gemein / muß die dicke des Mundstücks also proportionirt seyn / das es im Maul etwas Raum habe / ohne übermäßiges dengen einige geringe Bewegung zu behalten / so fern das Pferd anderst auf demselben spielen soll / denn wo es allenthalben hart anliegt / wird das spielen und bewegen des Mundstücks verhindert / das Maul verliert seine gehörige Feuchtigkeit und wird trocken / endlich gar erhitzt und desto ehe verwundet oder getödtet und unempfindlich / und wo es dabey kuglich oder unleydentlich / sendertlich an den Gaumen ist / wird es solches anstossen stehen / dasselbe wie ein Vogel aufsperrt / durch welches die ganze Zäumung zu Grund gerichtet und verlohren wird / es sey gleich / das des Mundstücks hartes aufliegen drücken und klemmen / an erlichen Orten des Mauls / oder an allen zuviel geschehe / und ob es gleich nur an einem wäre / wird es doch daselbst soviel übel schaffen / (so auß einem Ort sich in die andere ziehet /) das man an allen genung zu wehren haben wird.

Wie nun das übermäßige schwere Aufliegen dem ganzen Maul / so ist es der Zungen sonderlich schädlich / weil dieselbe Mittel suchen / auch finden kan / sich solches Gewalts zu befreien : Welches umb soviel ehe und leichter geschicht / wann der Zaumer solchem Mangel durch gängliche Bewegung der Zungen helfen wil / so ihm doch / wegen ob erwiesener proportion und breite der Zungen / wo nicht unmöglich / doch schwer und unbeständig fällt.

Und gesetzt / er könnte dem Pferd ein solches Mundstück erfinden / welches die Zungen / weder auf der mitte / noch beyden Seiten berührt / so würde

so würde er doch damit das übel nur desto ärger machen.

Dann gleich wieder Personen/so eine schwere Stangen oder Baum mit einander tragen sollen/ (weil deren Gewicht dreier Männer Stärke erforderte) und ungefehr drey Centner wägen möchten/ und solte einer von denselben sich der Last entziehen/ so müßten nothwendig die zwey seinen Theil/ und jeder anderthalben Centner/ also jeder über sein Vermögen tragen: Wo sich nun deren einer auch befreien wolte/ so käme die völlige Last der drey Centner auf einen Menschen/ so ihm unträglich wäre/ und wo er solcher nicht ausweichen könnte/würde es ja anderst nicht abgehen/ als daß er von derselben verletzt/ niedergedrückt und zu Grund gerichtet würde.

Eben solche Beschaffenheit hat es mit der Zungen/ Bühlern und Leßzen/ welche von der Natur zu ganz gleicher Ertragung und Aufnehmung des Mundstücks/ geschaffen und verordnet seyn/ wann sich nun die Zungen/ ihres Theils/frey machen/ (welches sie thun kan/ wann ihr das Mundstück solche Freyheit zuläßet; Vielmehr wann dasselbe also beschaffen/ daß sie an dem ausweichen nicht verhindert/ sondern vielmehr anleitet/) so leget sie solchen ihren dritten Antheil der Last den Bühlern und Leßzen auf/ welche umb soviel mehr dadurch beschweret werden/ welches schmerzliches drücken sich die Leßzen gleicher Gestalt zu befreien versuchen und ausweichen. Dadurch wird die völlige Last den Bühlern allein aufgeladen und übergelassen/ welche darüber nothwendig zuviel gepreßet/ eingeschlaffert/ abgetödtet/ verwundet/ und durchbohret werden müssen/ weil sie allein aufhalten/ und gar auf keine Seiten weichen können.

Denn ob sich gleich eilige/ (wiewol die meisten ganz vergeblich) bemühen/ die Leßzen durch allerley Art Mundstück unausweichend zu Ertragung des Mundstücks anzuhalten: So ist doch der Sack damit wenig oder gar nichts geholfen/ wo sie auch gleich die Leßzen so lang unter das Mundstück zwingen/biß sie auch zerfetzt und getödtet worden/ weil sie dabey auch unempfindlich werden/ und das Mundstück/ohne fühlen/ auf ihnen arbeiten lassen/auf welchen Fall sie ohne daß/ außer allen Künste selbst wieder umbkehren/ und mit den todten Leßzen die nothwendende Bühler bedecken/ und vor den scharffen Wirkungen des Mundstücks beschützen wollen/ worüber aber immittelst/nicht allein die Leßzen/ sondern auch die Bühler zu Grund gerichtet und ganz unempfindlich gemacht werden. Und ist so dann ein recht hartmänniges Pferdemaul/ welchem die gesunde Zungen das allerwenigste helfen kan/so lang sie in ihrer völligen Freyheit umbfagiret/aushänget/sich umb das Mundstück schläget/ oder über dasselbe steckt: Man wolte sie dann auch absonderlich verderben lassen/ wann sie nach erfolgtem Absterben der Bühler und Leßzen/ auch unter solche Preß gezwungen werden wolte/ welche solche Last des völligen Mundstücks eben so wenig als

die andern beyden Theil/ohne ihr Verderben allein wenigst lang ertragen kan/ womit weder einem noch dem andern Theil geholfen/ sondern manche gute Zunge darüber gar engwey geschnitten wird.

Wie nun weder die übermäßige Belegung/ noch Freyheit der Zungen/ einen guten/ sondern auf beyderley weise/ gleich schädlichen Ausgang bringet: So ist hergegen das rechte Mittel auch die beste Art/ daß die Zungen mit einem solchen Mundstück belegt werde/daß sie eben soviel anlehnen/ als die Bühler und Leßzen auf demselben aufnehmen ertragen und behalten muß/ welche Wirkung in denen Mundstücken steckt/ so nach der rechten Gestalt solcher dreier/ zu der Zaumung gehöriger Glieder/ Zung/ Bühler und Leßzen formiret und gemacht seyn/ daß sie ein solches mittelmäßiges Anlehnen und Aufliegen verursachen.

Unter welchen die völligen dicken/ nicht allein die besten/ sondern auch den Pferden die annehmlichsten seyn/ weil ihre Wirkung viel gelinder/ als der kleinen/ welche einschneidender seyn/ wann es die weite des Mauls und Höhe der Bühler anderst zulassen und nicht verhindern/ sondern ein geschmeidiges erfordern.

Was in diesem Fall in den Zaum Büchern/beiden wunderlichen Inventionen der Mundstück/ als ein prächtiger Titel gesetzt: Dieses Mundstück ist lind oder hart/ zaumet über sich oder unter sich/bringt herbey läßt die Zungen nicht überschlagen oder aufhängen/ läßt der Zungen Freyheit/ treibt die Leßzen von den Bühlern ab/ und was solches Ruhms mehr ist/ daß ist eben so weit von solcher Wirkung/ als von der Reason/ warum dasselbe dabey zu spüren/ wie es auch wider die Erfahrung streitet.

Die Maß und Form der Mundstück

Bestehet 1. in der Länge/welche mit einem Maßstab quer durch das Maul gemessen und genommen wird/ nach der Breite des Mauls proportioniret, auf vorerwähnten Ursachen und Consequenzen nöthig. Ins gemein mittelmäßiger Gewächses wird ein $\frac{1}{2}$. Schuch meistens ein treffen.

2. In der dicke: die wird Regulariter auf der Länge des Mundstücks Zapfens ermessen/so hoch solcher in den Stangen in dem Castro offen steht/ so dick soll auch ein jedes Mundstück von oben biß unten (am dickesten Ort/) seyn/nur daß es sich etwas hin und wieder bewegen kan und nicht starret.

Wo aber die Beschaffenheit des Mauls einige dispensation, in den Haubi Zaumungsregeln/ also einige irregular concession oder moderation unumgänglich erforderte/ (dann außer euffersten Nothfällen/ sollen die gemeine Regeln nicht überschritten oder verlassen werden:

so soll sich des Mundstücks Form/ lieber nach dem (Regular gesetzten) Zapfen/ als der Zapfen (mit Verlassung der rechten Regeln) nach des Mundstücks Form richten. Dann dahin zielen eben die unterschiedliche Art Mundstück/ der Bieren/ Oliven und anderer zulässiger Muster /einig und allein/ daß sich dieselbe in ihrer Gestalt/ leichter/ unschädlicher und besser nach dem Mundstück Zapfen richten und accommodiren lassen/ als daß/ durch Veränderung des Mundstücks Zapfens/ der ganzen Stangen richtige Auftheilung verfälschet und zu nicht gemacht werden möge. Dann welches Pferd ein solches ungeschaffenes Maul hätte/ so mit Formierung solcherley Art Mundstück nicht recht versorget werden könnte/ sondern auch neben Verlassung der HauptRegeln/ bey den Mundstücken / dergleichen bey dem Mundstück Zapfen erfordern sollte/ wird besser vö der Zaumung aufgeschlossen bleiben/ als damit viel vergeblich bemühet seyn: Man wolte dann eine sonderliche Kunst probieren/ was auch in Extremitäten subtile Inventionen für die Verzweiflung helfen möchten.

Es möchte aber das Maul so unproportioniret weit aufgeschnitten seyn / als er immer wolle/ so wird doch weder die Gestalt des Mundstückes/ viel weniger des Mundstücks Zapfens Länge vertragen können /daß die Dicke eines Mundstücks völlige 2. Zoll/ (durch der dicken Mittel/ oder Höhe zu verstehen)/ viel minder noch grösser seyn solle/ wo keine Beykettel dabey geführt werden/ würden aber Beykettel dabey gebraucht/ so kan das Mundstück umb so viel geschmeidiger werden/ und wird die grösser bey der gemeinen Maß von 1 1/2 Zoll überflüssig seyn /welche alle mittelmässig aufgeschnittene Mäuler genungsam zaumen.

Denn die Beykettel seyn zu keinem andern Ende erdacht / auch anderst nicht zugebrauchen nützlich oder nöthig / als in dem Fall eines solchen übermässig weit aufgeschnittenen Mauls/ welches mit dem allervölligsten Mundstück nicht erfüllt oder versorget ist. Sonderlich wann sich bey den andern Theilen des Mauls/ andere gegenstretende Umstand befinden/ daß man ein solch völliges grosses Mundstück gebrauchen könnte oder dürfte/ so wird allein in solchen Extremitäten und widriger Gestalt des Mauls/ ein Beykettel über das Mundstück fest angespannet zugelassen/ welches aber von grossen glatten/ mehr lang/ als dicken Oliven/ und gar nicht von scharffem Kettenberg seyn muß/ daß die Leffen gnungsam Platz haben/ ungeklemmet/ ungequetschet/ und unbeschädiget/ drauf zu liegen/ weil es auch viel Besach giebet daß die Pferde die Mäuler aufsperrren/ und dem Mundstück dadurch seine Wirkung auf allerley Wege geschwächet/ verändert und verhindert wird/ wäre viel lieber/ dem Mundstück / auf andere weise/ als auf diese/ zu helfen / weil in Verwendung des Mundstücks das Maul nothwendig voneinander getrieben werden muß/ welches aber den Haupt-

Zaumungs-Regeln widerspricht / so ein geschlossenes Maul erfordert.

Die Trenckbiß/ Trensen oder Santarren

Seyn in gewisser Maß / bey theils Pferden/ und zu gewisser Zeit/ nöthig/ nützlich und vollständig zu gebrauchen.

1. Bey hitzigen Pferden/ wann dieselben 1. ins Wasser/ oder sonst allein gang sichtig/ gemacht und kühl geritten werden/ da ihnen gar nichts zugemüthet wird/ welches sie aufwecket/ und eine starke Inhaltung des Zaums erfordert.

2. Wann man sie einen gar starcken Lauff verrichten läßt/ dabey es keines innhaltens nöthig hat.

3. Wann sie ohne daß müde worden/ und nicht fortzudringen begehren.

4. Wann sie mehr auf gerader/ als runder Linie oder Weg gehen sollen.

5. Welche Pferde den Stangen und Mundstücken gehorsam seyn.

6. Von sich selber in der guten Pferdes und Zaumungs Gestalt erscheinen/ keines sonderlichen Zwangs bedürffen/ dieselbe zu formiren/ oder drein zubeharren.

7. Die der Schenkel Hülsen und Straffen/ so viel oder mehr/ als des Zaums annehmen und gehorsam seyn.

8. Welchen das Pariren in und auß allerley Bezeugungen/ ohne sonderlich starcken Gebrauch des Zaums/ bekandt und nicht zu wider ist.

9. Die ihre Wendungen ohne Biolenz erweisen und gehorsam seyn.

10. Welche Pferde wolgewachsen/ mit dem Kopf und Hals so gehen/ daß sie keiner Erhebung oder Unterstützung bedürffen.

11. Die von dem aufstiegen des Mundstücks die Zungen austrecken.

12. Welche ein gar zu zärttes appoggio auf das Mundstück erzeugen/ und dasselbe gar nicht leyden wollen oder können.

13. Die ein durchbrochenes oder ganz vernichtetes Kinn haben/ welches ohne das von so grosser Unempfindlichkeit ist/ daran der Kinnketten Wirkungen einiges fühlen hat.

14. Welche gar sicherer Schenkel seyn/ daß sie keiner Versicherung des Zaums bedürffen/ sondern alle ihre bewegliche Verrichtungen/ auf eigenen Kräften holen/ und ihres Leibs und allerley Art Sätze ihrer Schenkel mächtig seyn.

2. Bey obervährten Eigenschaften werden die Trensen/ den kalt sinnigen/ firsamen Pferden jederzeit anständiger und sicherer zugebrauchen seyn.

Die Trensen haben/ unter allen ernstlichen Handlungen/ keine bessern Effect/ als 1. in dem langen Lauff/ weil unfehlbar ein Pferd/ in seiner völligen Freyheit des Kopfs/ weiter avanziret/ als das mit Stangen und Mundstück gezwungen wird. Nur daß man die Pferde in den Trensen / nicht so sicher/ leicht und bald inhalten kan/ an welchem nit weniger als an dem schnellen Lauff gelegen.

2. Bey den Gängen denn je freyer deren Kopf ist/ je weniger wird ihr geschwindes avanziren verhindert.

3. Bey

2. Bey den ReißPferden: ist 1. derselben Maul und Ri n zuverschonen/ 2. auch das geschwinde fortkommen befördert.

4. Bey den HandPferden zum neben führen/ wegen Verschonung des Mauls.

5. PostPferden/wegen der Geschwindigkeit.

6. Den Soldaten Pferden auf Parthey weite Ritt zuverrichten.

7. In Krieges und wichtigen Handlungen/ so fern sie durch oberrähnte Eigenschaften darinnen wol unterwiesen und beärriget worden.

Die Trensen sollen zum wenigsten eines guten Fingers dick / nicht allein wegen der nöthigen Stärke / sondern vielmehr wegen Verschonung des Mauls und seiner Theil / allenthalben glat/ rund und ganz gemacht seyn.

Der Hungaren Trensen/ so auf beyden Seiten große Ringe/ sind nicht vergeblich denen vorgezo- gen/ welche gar geschmeidige Zwerchstängel oder Ringel haben/ welche ihnen durch das Maul gezo- gen werden / wenn man einen Zügel nur etwas stärker / als den andern brauchet / das großen Schaden und Unordnung im Maul bringet / so die großen Ring noch besser als die Zwerch- stängel verhindern/ und gleiche Wirkung der Trensen verursacht/ über das die Zwerg Stängel in vielen Dingen hinderlich fallen/ wann sich eines und an- ders darein hängen.

Weiterer Unterricht

Von den Tränck- oder Flügelbiß/ Trensen oder Cantarren.

Man siehet gegenwertige Welt ein großes Be- lieben zu dem Gebrauch der Trensen oder Cantar- ren tragen/ damit sie sonderlich die Hungarischen/ Türckischen/ Polnischen/ auch Englischen Pferde zu zäumen pfleger.

Ob nun dasselbe bey eelichen / auß sonderlicher Wissenschaft ihrer Wirkungen oder curiosität entsethet/ denen es die andern und meisten/ (wie an- dere gemeine Gebräuch unwissend worumb/) nach- thun wollen/ nur damit sie sich in die allgemeine Weise schicken wie wol oder übel sich auch einer und der andere dabey befindet und versichert ist/ ob es auch nicht bey theils / auß Mangel nöthiger Wis- senschaft der ordentlichen Zäumung/ wider Willen geschehen muß/ ist hier zu erörtern allzu weit- läufftig und unnöthig.

Dann soviel diese Zäumungs Art mit Trensen bey hitzigen Pferden gutes wirken kan/ daß wird zum größten Theil bey derselben Völcker Gebrauch und Art zu reiten geschehen müssen/ worzu sie sich auffer allem Zweifel am allerbesten schicken/ und viel besser als die Regulirte Zäumung mit Stan- gen und Mundstück reimer/ welche Manier zu rei- ten aber/ sonderlich in dem Gebrauch der Waffen/ und in Kriegs Decastionen/ sich von andern nicht so bald und leicht als die Einlegung einer Trensen in des Pferdes Maul wird begreifen und außer Gefahr/ Schimpf oder Schaden aller Orten und zu jederzeit practiciren lassen.

2. Auch nicht in großem Gerummel/ bey vielen

Pferden/ wo alles laut und unruhig/ weil es viel ein anders ein solches Pferd ganz allein/ als neben andern zuüben/ davon es nicht erhitzet wird / oder zum durchdringen Anlaß hat. In welchen Fäl- len diesen Pferden die strengste Zäumungs Weisel kaum gewachsen / sie von denen Bezeigungen ab- und zurück zuhalten/ die ihnen von ihren Reutern in den Versamblungen zugelassen oder angemut- het worden.

Nun giebet aber die tägliche Erfahrung genung zuerkennen/ daß sich die Art zu reiten/ die Waffen zugebrauchen / (es geschehe gleich in ernstlichen Handlungen oder in Ritterspielen/ in welchen umb die Ehr und Preiß gestritten wird/) nicht nach de- ren Völcker Weise annehmen oder einführen läßt/ wo man sich derselben Pferde gebrauchen wil/ Viel minder wird sich ihre Zäumungs Art allein/ ohne die andere Weise / solche Pferde zu regieren/ genung befinden/ daß sich die Pferde darin nach an- derer Reiter Art in d Wissenschaft zwingen lassen solten.

Und ob gleich bey eines und des andern Rei- ters oder Pferdes Hurtigkeit / ein oder anders Exempel aufzubringen: So wird es doch in kei- ner solchen Menge an einem Ort und zu einer Zeit geschehen/ daß davon eine gemeine Möglichkeit zu behaupten. Denn wie in den Ritterspielen nicht vielerley / sondern eine durchgehende gleiche Art ge- brauchet wird: So kan im Krieg eines und des andern Geschicklichkeit den Feind allein nicht schlagen/ sondern muß sich zu den seinigen halten/ so fern er nicht einige Vermessenheit gebrauchen/ und darüber zu Schaden kommen wil.

So viel sich aber dieser Art Pferde/ in solchen un- ruhigen Geschäften / so sittsam erweisen/ daß sie mit Trensen leichtlich zuerhalten wären/ soviel der- selben möchte man für unnützte Pferde urthei- len/ welche entweder von Natur so mattes Ge- müths und schwacher Bezeigungen des Leibs und Glieder/ oder also verdorben seyn müsten/ daß ihne das stillhalten nöthiger und nützlicher / als das avanziren ankäme / und nicht wol fortzubringen seyn: Welche Pferde so dann und in so weit / eben so untänglich zu solchen hohen Handlungen wären/ als die ungezaumten und es ihnen an dem Ver- mögen ermangelt/ das sie hierzu geschickt machen solte. Dann zum wenigsten würden sie alle ihre Bezeigungen gar unsicher erscheinen lassen/ deren die Reiter mehr als alle andere / ja die Geschick- lichkeit selbst/ vonnöthen haben. Schliesse sich al- so nach aller Vernunft und Erfahrung/ daß bey allen hitzigen Pferden/ welche mehr und geschwin- der avanzieren/ als ein und andere Bezeigungen erfordern oder zulassen / die Trensen sehr behutsam zu gebrauchen/ wo nicht gar zu unterlassen seyn. Dann wo wolgemachte/ rechte ordinirte/ wel passens- de Stangen und Mundstück diese Pferde/ in Ver- samblungen vieler Pferde/ nicht jederzeit/ an allen Orten und in allerley Bezeigungen/ zu genügere- gieren/ in- oder aufhalten/ pariren oder wenden können/ wann und wie es der Nothfall der Ge- schäfte erfordert: So wird der Trensen viel schwächere Wirkung noch weniger zäumungsame Macht haben dasselbe zuverrichten/ sondern der

Reuters Hände desto ehe überwältigen/durchdringen/und sie beide in Schimpff/Gefahr und Schaden setzen müssen und können. Dann so gering und empfindlich derselben Wirkungen/ bey einem erhisten Pferde seynd / so schlecht ist auch der Respekt/ den sie auff dieselbe haben/ welcher offemahls nicht grösser scheint / als ob sie gar nichts hätten/ welches sie regieren könnte oder sollte.

Ob gleich auch durch den Gebrauch der Trensen / der Bühler zu verschonen / so weit das Pferd mit Hals und Kopff ausser der guten Pferdes und Zaumungs gestalt gehet und verbleibet : So geschicht doch der Zungen und den Leffen desto mehr Gewalt/ daß sie bey starkem Gebrauch gar darüber zerrissen und abgetoret werden.

Weil aber diese beide auch zween vornehme Haupte- Theil / so zu der Zäumung von der Natur verordnet/und der Bühler irene nach barn und Gehülffen seyn sollen und müssen : So ist solche vermeinte Verschonung vielmehr eine Ursach/ daß diese beide zur Zäumung nit minder als die Bühler gehörige Gliedmassen desto ehe verderbet/ also die Bühler verlassen müssen.

Sienge dann das Pferd schon von Natur oder durch die angewendte Zaumungs-Mittel/ in der rechten guten Pferdes- und Zaumungs- Gestalt/so wird auch den Bühlern die gewaltsame Anlegung der Trensen mehr/als ein rechtes rundes Mundstück gefährlich und schädlich seyn/ als desselben kleine Schärffe dieselbe leichtlich angreiffet / schneidet und verleset / wann die Zügel in starkem Forcdringen mit eusserster Stärke angezogen gehalten / oder hin und wieder gerückt werden.

Welche Pferde auch von dem natürlichen Gewächs oder Gewohnheit mit den Köpfen niederig gehen / werden mit den Trensen viel weniger/ als mit den Stangen weder zu erheben noch in d. Höhe zu erhalten seyn/ sondern vielmehr darinnen erstarren und für allezeit also verbleiben.

Alle Pferd / so geneiget seynd/ mit den Köpfen zu Gölten / und übersich zuschnellen / werden dessen in den Trensen noch mehr gewohnen/ auch in denselben von neuem lernen / und an sich nehmen : Dieweil es ihnen in solcher Freyheit nicht ab zu nehmen oder leichtlich zu wehren ist.

Das aller leichteste und sicherste Mittel/ die Pferde in die gute erforderete Zaumungs Gestalt zu bringen/und beständig drinnen zu behalten / dabey man keines andern strengern niemals nur zuseuchen bedarf.

Welche Pferde zu den Schul Lectionen gebraucht / sonderlich aber zu dem hohen Spanischen Trab/ oder Schulschritt gebracht werden sollen / müssen in ihrer Jugend darzu disponiret und geschickt gemacht werden.

Und dasselbige vor allem andern/ in der guten

Pferd- und Zaumungs Gestalt / ausser welcher perfection, sie in keinerley Bezeigung für gut und passirlich zugeritten werden oder erscheinen können.

Denn bey welchen Pferden das anlehnen auf das Mundstück/ nicht so subtil gemacht und bestätigt wird/ daß es in allen Lectionen/ mit dem drey oder vierfachen Seidenfaden / anstatt der Zügel nicht völligen Zaums Gehoramb erwiese / und sicher zu üben wäre/ das wird den Ruhm eines wohl- abgerichteten Pferdes nimmermehr meritiiren.

Zu welcher arten Empfindlichkeit oder Anlehnen aber kein Pferd kommet/welchem 1. der Hals nicht an dem rechten Ort gebogen wird. 2. mit dem Kopff zu nieder. 3. mit der Nasen nicht perpendicular gleich unter / sondern vor / oder hinter der Stirnen gehet.

Also kan auch kein Pferd zu 1. der rechten Erhebung setner Schenckel / so wenig als zu deren 2. rechten Regier. 3. Führung 4. in der besten Gestalt 5. und freyer ungezwungener Entledigung/ als 6. in dem sichern und 7. gemächlichen niederlegen / 8. vielweniger der guten Bezeigungs- Gestalt gelangen/ noch vielminder aber in denselben verbleiben/ welchen Schenckeln nicht vorhero die Last des Kopffs und Halses / in dem rechten gleichen aufrechten Gewichte aufgelegt / sondern entweder zuviel verhängend oder zurück ziehend/ hinderlich ist. Denn soviel an den Teutschen Pferden der Hals und Kopf hervor über die Brust hänger/ist jeder derselben den vordern Schenckeln beschwerlich/und stehet ihn gleichsam zu einem Anstoß vor der Brust / welcher sie mehr niederdrucket/ als erheben hilffet: Soviel auch an den Barbarischen Pferden die Hälse aufgebogen/ die Köpffe in die Höhe treiben/ sind sie mit dem hindern Theil zu sehr angeheftet / daß sie deren Verfolg oder respondiren nicht zu leisten vermögen / welches beydes allein solche Pferde thun können/ Die vorn und hinten in gleicher Gestalt/ Gewichte und Stärke die Erde betreten: So allein in der vorerwehnten guten Zaumungs Gestalt geschehen kan.

Dem allein in der Pferde Jugend/ (ehe sie völlig erwachsen und erstarrt/) vorzubauen/ das wiezdrige und schädliche zu verhüten. Dagegen aber das notwendige / schöne / gute und nützliche am leichtesten zu erhalten ist / was hernach zu ändern unmöglich.

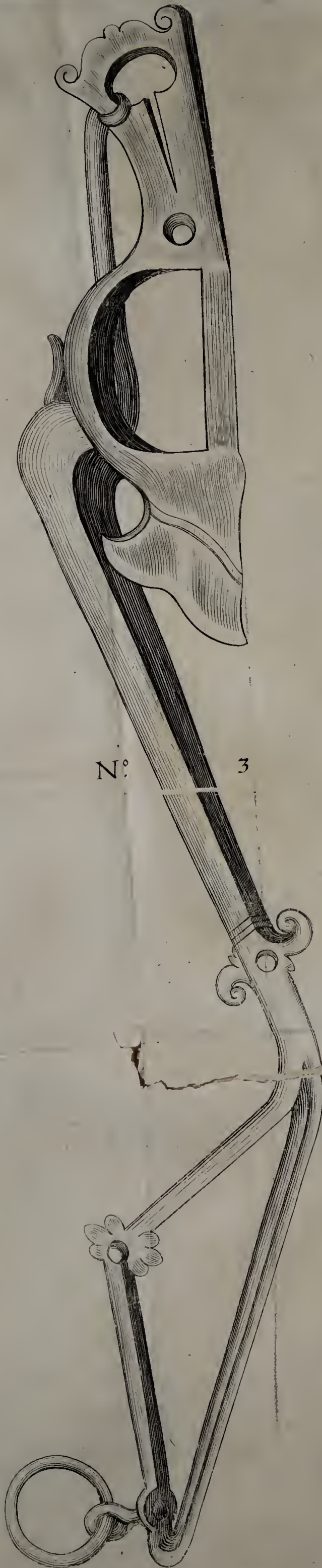
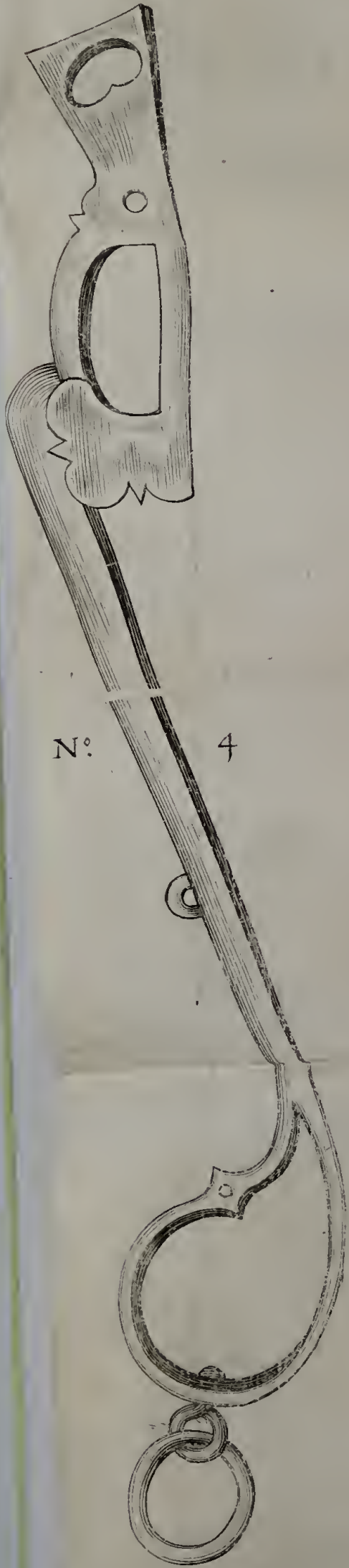
Denn was 1000. Cavazon/ Sprung Riemen/ und scharffe Mundstück / ein Pferd herab zu bringen/ (welches Hirschhällsig von Natur ist/) nicht vermögen;

Und noch weniger ein Pferd / (dem Hals und Kopf abwärts sinkend/ 1. von Natur geneiget / 2. und von langwierigem reiten also erstarrt und gewachsen / auch von bösen Zaumungs Mitteln verdorben/) in die gute Gestalt und in die Höhe zu bringen/ vielmehr aber in aller Arbeit / Übung und Müdigkeit in der rechten Höhe zu behalten:

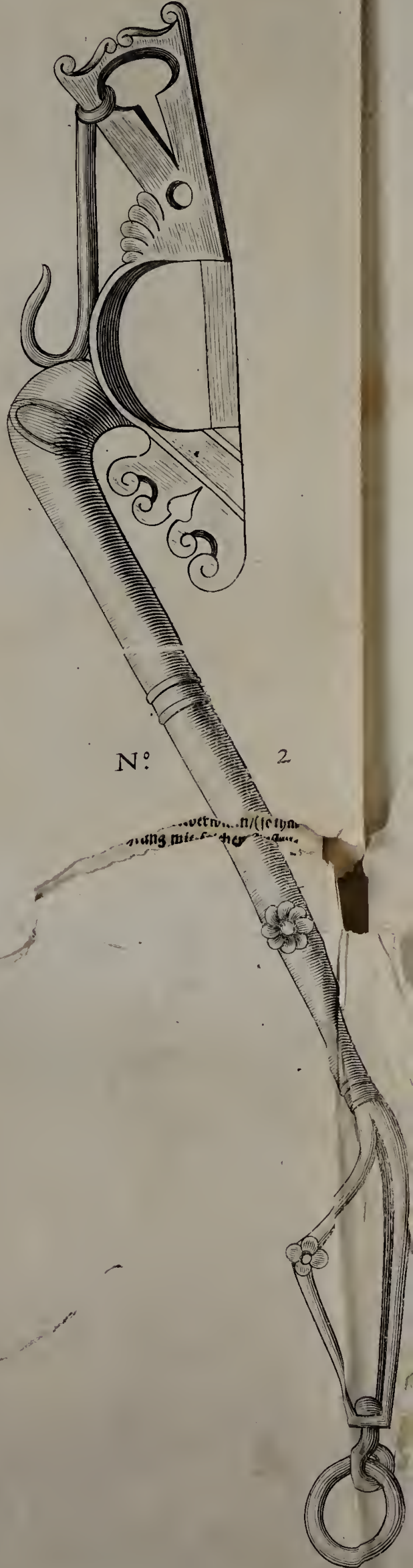
Das kan und wird ohne alle des Pferdes Schmerzen/Verdruß und Widerwillen/ (se ihm hierüber in der Abrichtung mit solchen Instru-

men-

30 Abbildung.

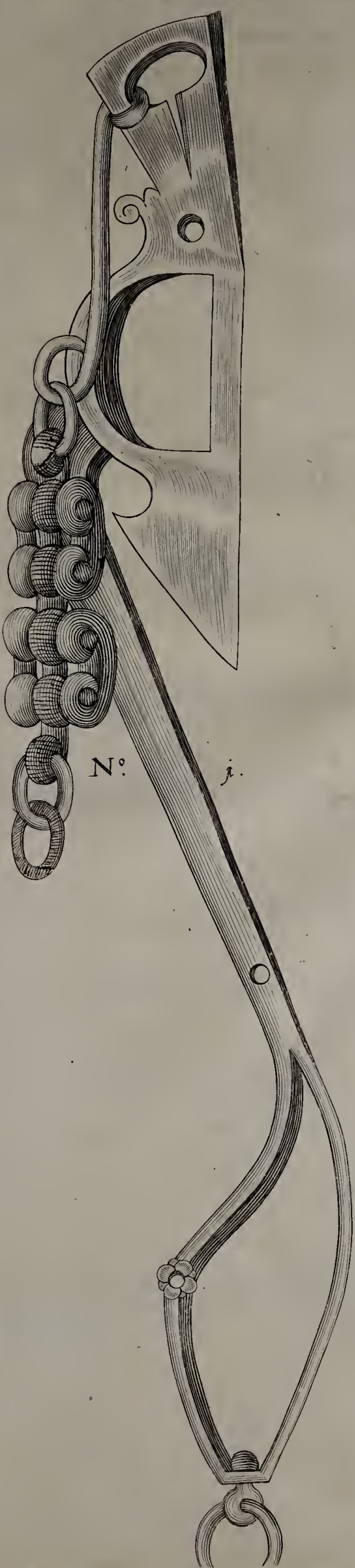


28 Abbildung.





27 Abbildung.



menten und deren scharffen Gebrauch oder Wirkungen unzählich oft gemacht und erwecket werden / diß nachgesetzte Mittel erlangen / und für des Pferdes ganze Lebenszeit dergestalt bestärken / daß es in keiner Übung / Arbeit oder Schul sich anders als lindmäulig und in der besten Gestalt erweisen / weder dem Zaum noch den Hülffen / Straffen oder des Reiters Willen / mit einigem Nachdruck widerstreben noch anders als recht bezeugen kan.

Wann nemlich ein solches Pferd nicht länger als 2. Sommer der Weide genießet / weil es in dem dritten Sommer anfängt in dem Hals wie in den andern Gliedern zu erstärken / oder entlediget zu werden / wo es die Natur mit sich bringet. So sie denn die Weide zu derselben Zeit auf dem steffen Boden suchen müssen / sonderlich wo sie etwas hoch von Leibe oder Füßen seyn / wird ihnen das Gelenck am dicksten Hals nahend am Leib ganz ledig und loß fahrend / daß sie sich von jeder Bewegung / so der Hals und Kopff machen sollen / wollen oder können / nie anders als an demselben Ort biegen lassen / sondern stracks mit beyder völligem Gewicht abfallend erweisen / das weder des Reiters Hand / noch die hierzu vermeinten scharffe Zaumungsmittel zu verhüten vermögen / weil sich die Last und Stärke sehr disproportioniren.

Dagegen bleiben die beyden obern Hals Gelenck / ein Spann hinter den Ohren und mitten auf dem Hals / ganz unbeweglich starrend / daß sie allein vorwärts sinkend und fallend / oder niederdrückend erscheinen / sich aber weder biegen noch wenden können.

Will man aber die Pferde nicht gern so bald von dem Graß zu dem Futter nehmen oder aufstellen / kan ihnen dasselbe in die Krippen gegeben werden / so lang es für gut gehalten werden kan.

Solche Krippen aber / darinnen ihnen das Graß in dem letzten Sommer / wie auch was ihnen für Winter Fütterung / von dem ersten Jahr / auch vor demselben / mit Eingang ihres erst erlebten Somers / biß zu dem Winter / worinnen sie ganz aufgestellt / und zu dem harten Futter und Abrihtung genommen werden / nicht minder die ganze Zeit ihrer Abrihtung: Ja so gar darauf folgender Übung und Gebrauch / dienet ihnen nichts bessers / als eine so hohe Krippen ohne obenstehende Rauschen / darauf sie das Futter nicht erreichen oder genessen können / wo sie sich nicht nahend an die Krippen stellen / den Hals vornen gleich hinter dem Genick kurz biegen und gleichsam brechen / also selbiges oberste Gelenck allein gängig und beweglich machen müssen. Damit der Hals nach seinem Gewächs aufrecht stehen / allein das oberste Ende krümmen / und den Kopff so viel abfolgen lassen solle / daß er mit Nasen und Stirnen perpendicular gleich stehen / aber nicht weiter heben fallen kan.

So dann bleibet der Kopff in seinem rechten beweglichen Gewicht / der Hals in seiner Stärke und guten Gestalt / das Maul in dem rechten subtilen anlehnen und Empfindlichkeit / daß es sich

nicht auf das Mundstück legen / noch dasselbe fliehen kan.

Den Schenkeln ist ihre rechte Maß des Gewichtes / und dessen weder zuviel von dem vordern / noch zu wenig von dem hindern Theil aufgeladen / daher sie sich auch desto leichter / ringfertiger / ungebundener und gewisser bewegen / und nach der Erforderung regieren / führen / sitzen / ablösen und wecheln können / welches alles bey Pferden / so außer dieser guten Gestalt erscheinen / zuerlangen oder beständig zu erhalten unmöglich / bey diesen aber jederzeit und leicht zuthun ist.

Abbildung

Der Stangen und Mundstück.

1. Der Stangen.

Num. I.

Ein mittelmäßige lange Stangen / welche auch mittelmäßig würcket / die weder lind noch hart ist / 1. Mittel Pferden an dem Gewächs / 2. denen Pferden / welche allererst zu der Zaumung genommen werden / 3. Welche die rechte Zaumungsgestalt erlangt und in derselbigen bestärket seyn / nöthig und nützlich.

II.

Ein vorgeschossene kürzere Stangen harter Wirkung / den Kopff herbey zu führen / 1. allen solchen nicht / sonderlich gewachsenen Pferden / 2. Welche die Nasen vorwärts strecken / in welcher Zaumung zugebrauchen nöthig / biß sie in der rechten Zaumungsgestalt versichert.

III.

Eine gelinde lange Stangen / 1. bey den größten Pferden / 2. welche gar dünne weiche Hälse haben / 3. so überzaumet worden / und die Kinn an Hals oder Brust setzen / nöthig / solche wieder vorwärts zu treiben.

IV.

Eine kurze Klapper Stangen / auf der Reiß / allerley Pferden dienstlich / die auch mittelmäßiger Wirkung ist.

2. Die Mundstück.

Num. I.

Für ein gar weit aufgeschnittenes Maul / bey hohen Bühlern / und dicken Zungen.

II.

Für ein gar weit aufgeschnittenes Maul / bey mittelmäßig hohen Bühlern und ähnlich dicker Zungen.

III.

Für ein gar weit aufgeschnittenes Maul bey gar niedrigen Bühlern und ähnlich proportionirter Zungen.

Diese

Diese drey Sorten schicken sich sonderlich zu den größten Strangen / welche hohe Mundstück Zapfen haben / und auf dreierley Art Pferde.

Num. IV.

Für ein mittelmässig weit aufgeschnittenes Maul / bey gar hohen Bühlern / und gar dicken Zungen.

V.

Für ein mittelmässig weit aufgeschnittenes Maul / mittelmässige hohe Bühler und mittelmässige Zungen / welches die beste Art ist / so ein Pferd haben kan / also am leichtesten zu versorgen ist.

VI.

Für ein mittelmässiges weit aufgeschnittenes Maul / nieder Bühler und kleine Zungen.
Dieses ist die andere Art dreierley Sorten / für

die mittelmässigen Strangen und Pferde dienstlich.

VII.

Für ein eng aufgeschnittenes Maul / hohe Bühler und dicke Zungen.

VIII.

Für ein eng aufgeschnittenes Maul / mittelmässige Bühler / und dergleichen mittelmässige dicke Zungen.

IX.

Für ein eng aufgeschnittenes Maul / gar niedrige Bühler und dünne Zungen.

Diese drey Sorten seyn zu den kleinsten Strangen / allen solchen Pferden nützlich.

X.

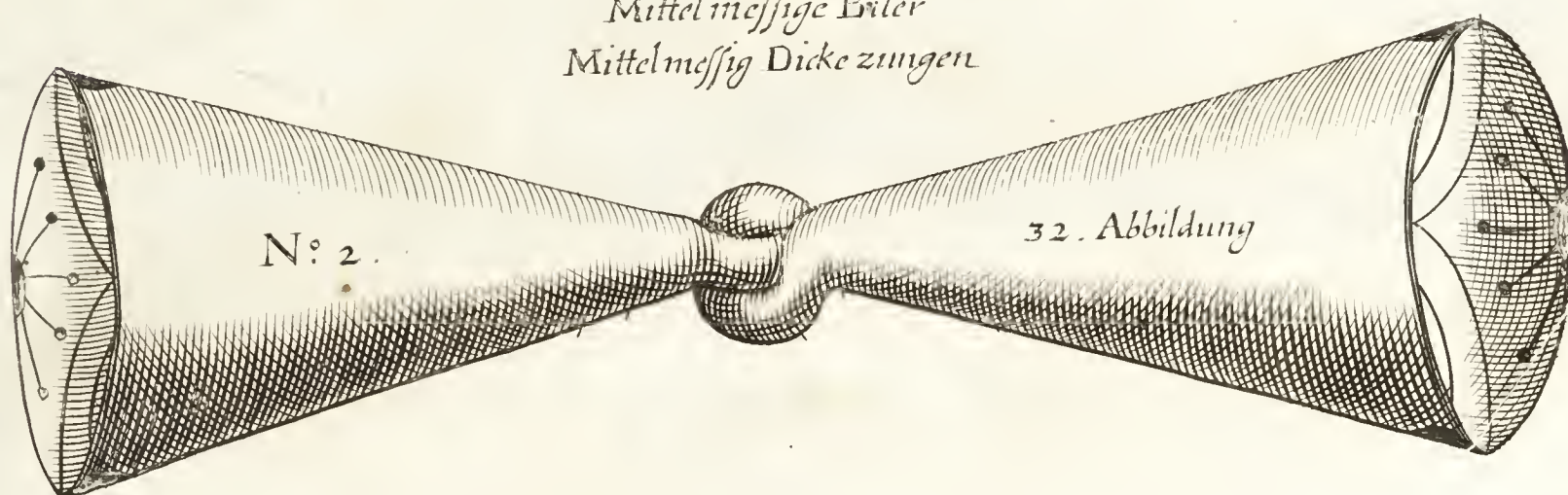
Ein Trenckbis.



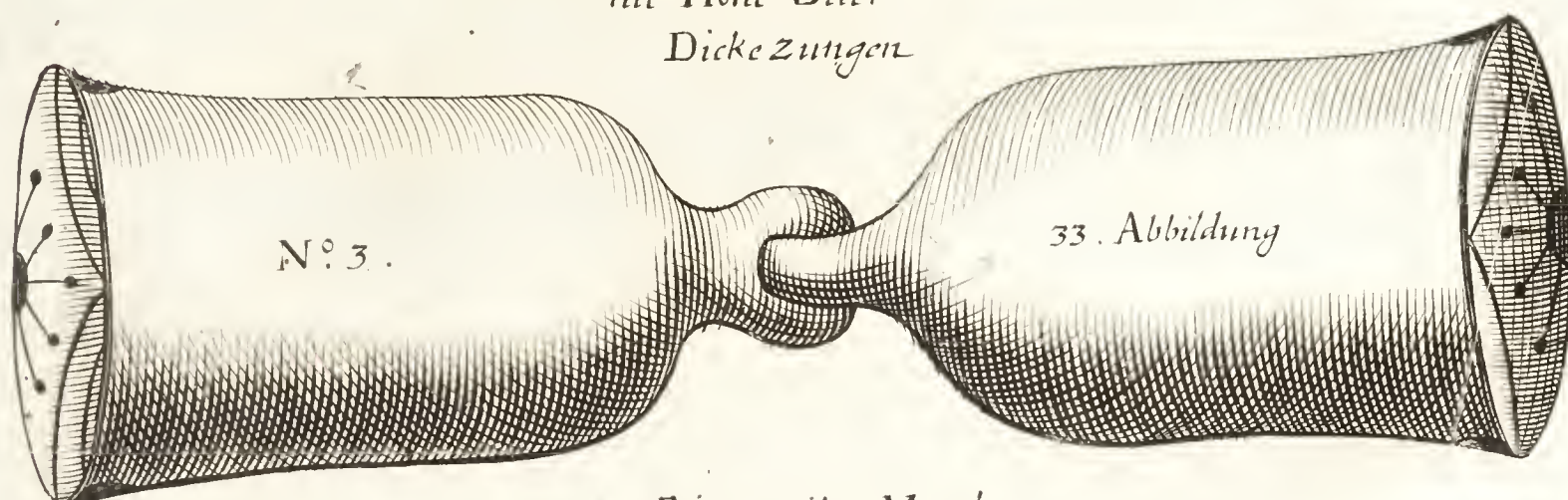
Für die weit auf geschnittene Mäuler
Hohe Biler
gar Dicke zungen .



· Weit auf geschnittenes Maul
Mittelmessige Biler
Mittelmessig Dicke zungen



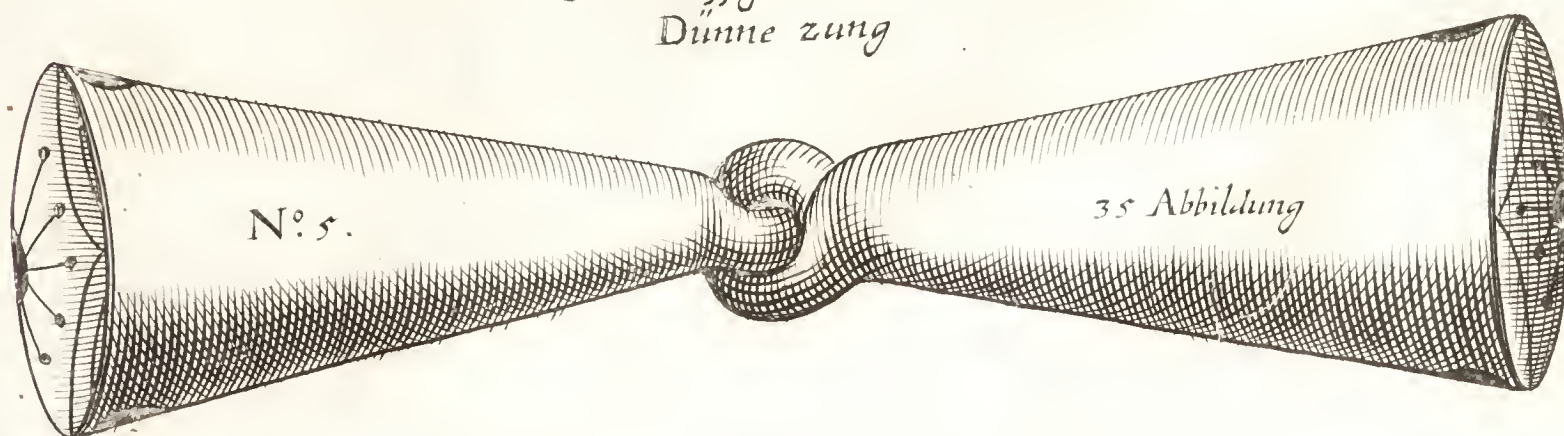
Weit auf geschnittenes Maul
mit Hohe Biler
Dicke zungen



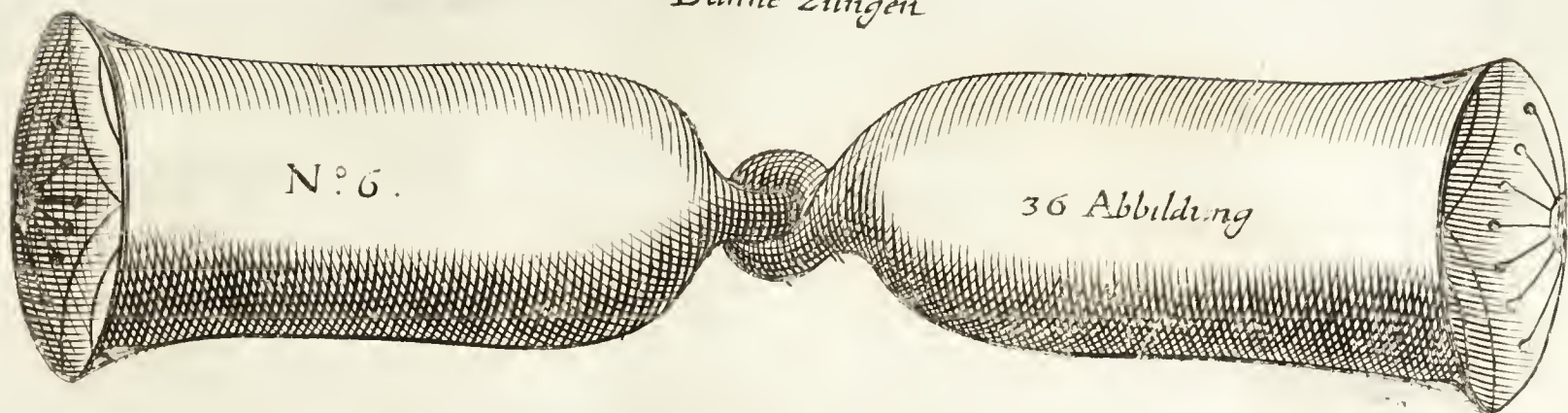
Ein weites Maul
Mittelmessige Hohe Biler
Dicke zung



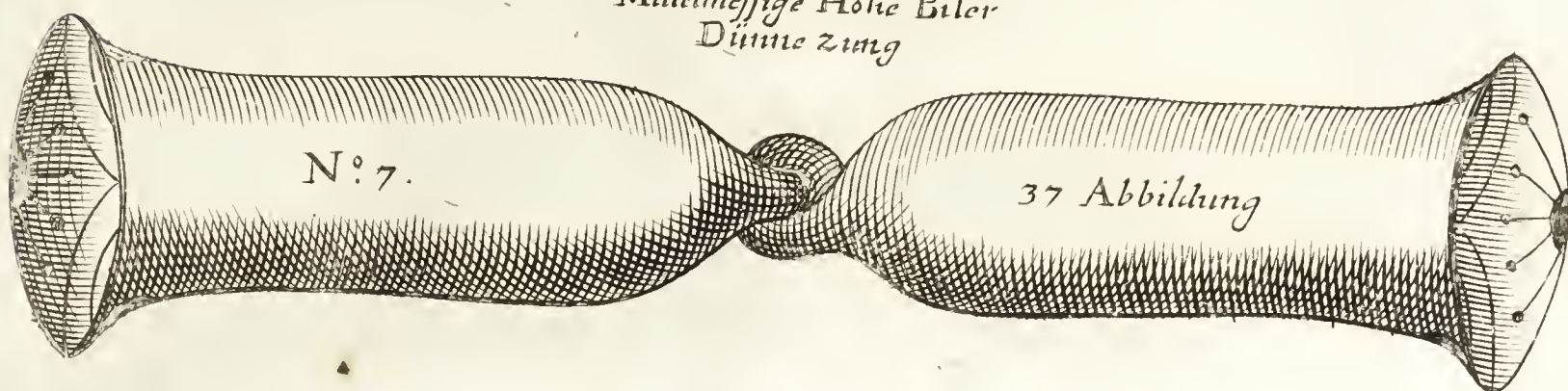
Ein Mittelmessiges Maul
Mittelmessige Hohe Biler
Dünne zung



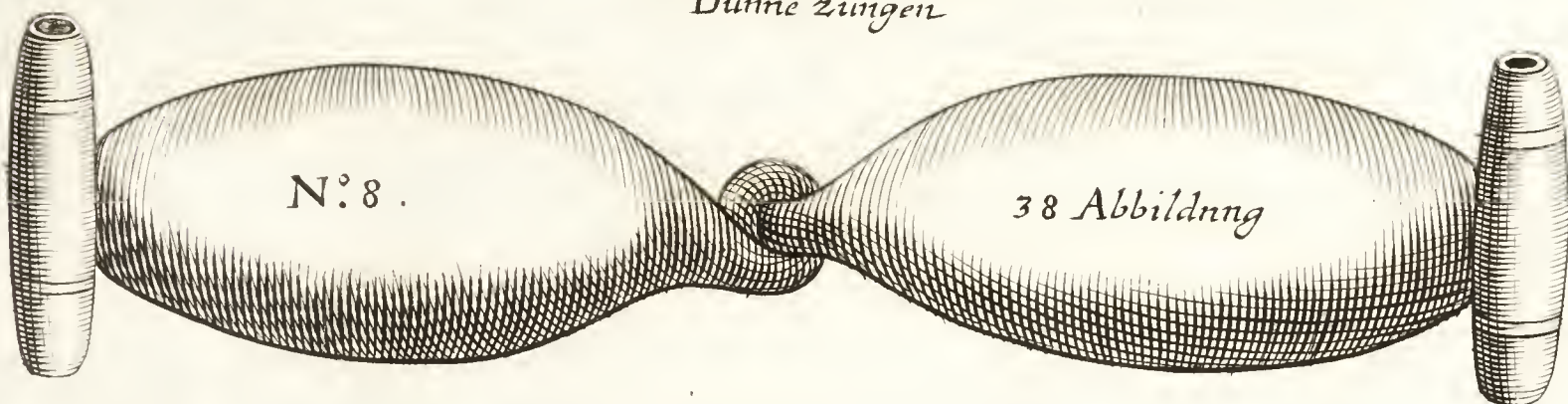
Ein Mittelmessig weit auf geschnittenes Maul
Hohe Biler
Dünne zungen



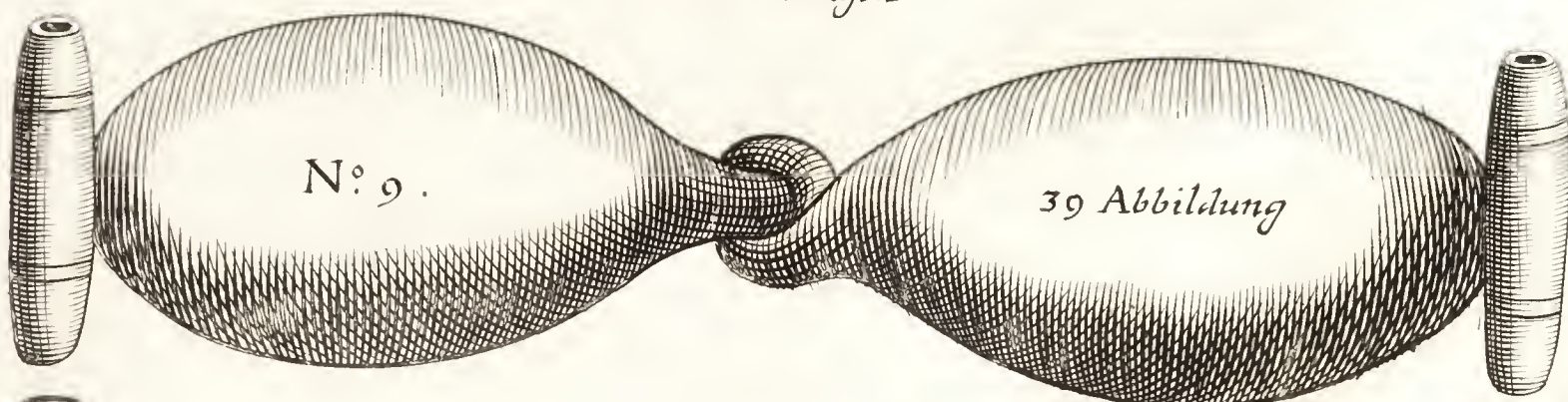
Ein Eng auf geschnittenes Maul
Mittelmessige Hohe Biler
Dünne zung



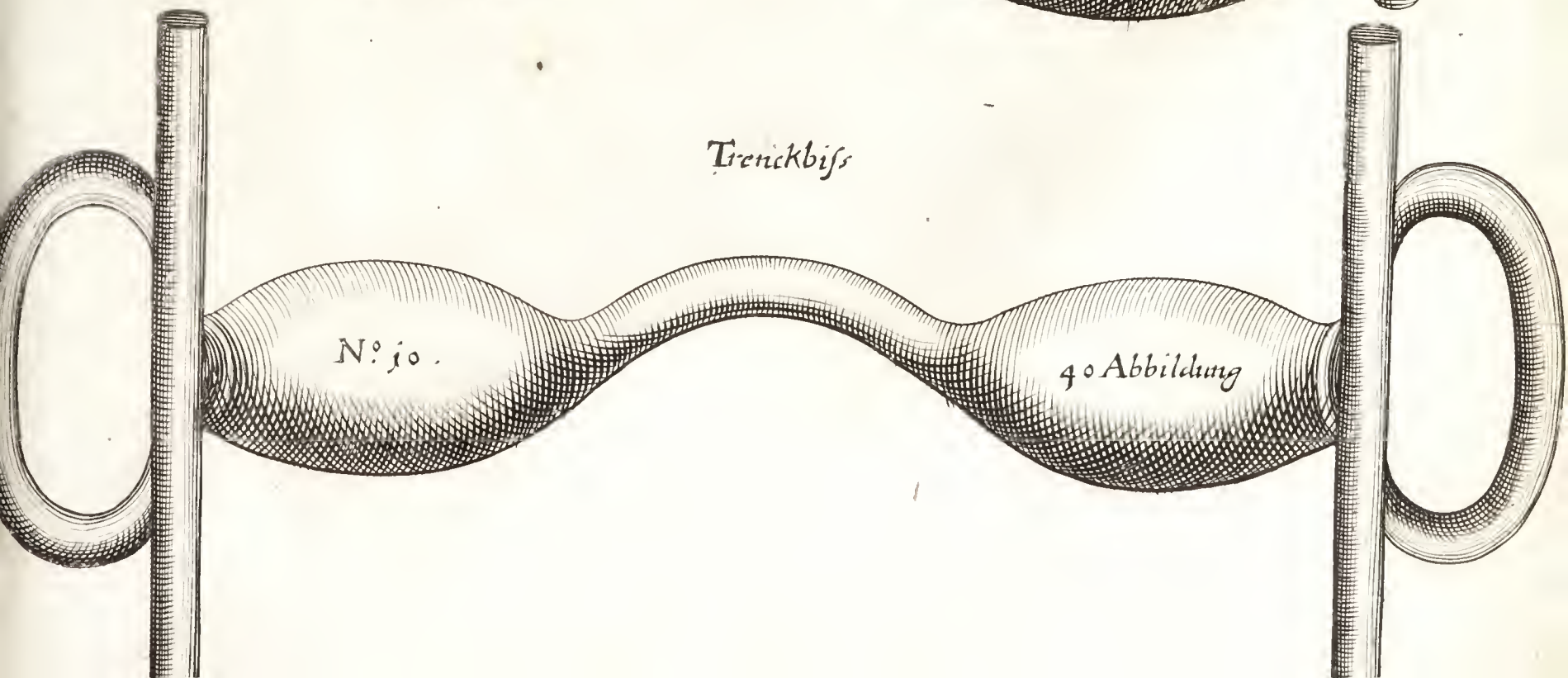
Ein Eng auf geschnittenes Maul
Mittelmessige Hohe Biler
Dünne zungen



Ein Eng auf geschnittenes Maul
gar Niedere Biler
Mittel zungen



Trenckbiss



Die Staffel-Ordnung /

Als

Deß andern Haupt-Theils anders Hauptstück /

Bestehend

In der Zu-Albrichtung der Pferd
gehörigen Underweisungs-Arth.

Erfundene

Pferds-Leitung /

Auß der Natur und Vernunft geflossen / durch
deren rechten Gebrauch /

Junge und alte Pferd vom 3. Jahre ihres Alters an / in die
gute Gestalt / Sicherheit / und gehörige Entledigung des Leibs / und der
Glieder / außer aller Beschwerung / Druck / sonderlicher Arbeit / Gefahr oder Schaden /
in kurzer Zeit zu bringen / auch / im recht Stehen / Gehen / Traben / Galoppiren / Zurückretten /
Wenden und Durchschließen gründlich unterweisen :

Also zu Auffnehmung des Reuters / wie zu Annehmung dessen
Hülffen und Straffen vorbereitet / und in oder zu
den grundlegenden Lectionen disponirt
werden.



Vorrede Über die Staffel-Ordnung.

In die Göttliche Weißheit und Allmacht die lebendige Creaturen (und auß denselben sonderlich) die Pferde/ forderist zu dem Göttlichen/ und nächst demselben / zu dem Menschlichen Gebrauch/ erschaffen und von Anfang verordnet hat/ wie er sie auch zu allen solchen Geschäften tüchtig gemachet/ so erweisen auch dieselbe ihre Pflicht und Liebe gegen Gott/ (als ihrem Ober- Herrn und Schöpffer/) so freywillig/ und gehorsamlich/ daß der meisten Lust (zu und in solchem Dienst) auß ihren Bezeigungen viel mehr/ als auß vieler Menschen augenscheinlich zuerkennen / und unangesehen sie für dieselbe Arbeit/ (außer dem kurzen zeitlichen Leben/ Futter und Wasser) einige andere Belohnung oder Hoffnung zu genießen oder zu erwarten / seyn sie doch mit solchem Göttlichen Willen wol zu frieden / daß sie nur denselben damit erfüllen mögen / in dem sie ihren vorgesetzten Obern treulich aufwarten dürfen.

Nach dem und soweit oder viel nun solcher Gebrauch der Pferde/ (von Gott dem Menschen zu und übergeben/ gelassen und gegönnet) dem Göttlichen Wort und Gebot viel oder wenig ähnlich/ einstimmig und gleichförmig/ werden sich auch die Pferde / vor andern Thieren/ in derselben Gebrauch und Dienst/ williger/ bereiter/ geschickter und besser (wie in dem widerigen Fall auch widerwärtiger) erweisen.

Dann es muß Bileam seiner Eselin gestehen: daß sie ihm recht schuldigen Gehorsam und gute Dienste geleistet/ solang er sie in seinem recht schuldigen Göttlichen Beruff/ auff Gottes Wegen/ in seinem Dienst gebrauchet/ damals aber allein widerstrebet/ als er sie wider Gottes Willen/ dem Feind zum besten/ mißbrauchen wollen/ in welcher Gestalt und Meynung/ sich auch viel Pferde/ zu Zeiten/ gegen dem Menschlichen Gebrauch/ wie in wählender Abrihtung und Übung unwillig/ verdrossen/ beschwerlich/ gefährlich und schädlich erzeigen/ nach der Befreyung sehnen/ dieselbe auff allerley Weiß und Wege suchen/ auch nicht selten erlangen/ welches alles auff unzählliche Weise/ durch den Mißbrauch der Menschen selbst verursacht wird/ und nachdem der selbe groß und sehr sündlich/ wird auch die Göttliche Verhängnuß viel verstärket: wo nicht Gott dem Menschen seine unrechte Bezeigungen/ auff zweyerley Art/ zuerkennen gibe: Erstlich in Gnaden/ wann er der Pferde böse Bezeigungen in der Abrihtung Übung und Gebrauch dem Menschen/ als einem gerechten Spiegel/ für die Augen stellet/ darinnen er seine gleichmäßige/ widerspenstige/ böse Eigenschafften und Bezeigungen/ gegen Gott und seiner Ordnung/ in gänzlicher Gleichheit sehen/ erkennen und abnehmen kan und soll/ wie solche Lehre/ auß dem alten und neuen Testament/ an unterschiedlichen Orten klärtlich zu befinden ist/ und der Bileam/ auff seiner Eselin Erinnerung/ nächst der widerigen Bezeigung/ seinen unrechten Weg und Vornehmen erkennen müssen. 2. Im Zorn/ wo keine Besserung/ auß Fürstellung solcher lebendigen Abbildung/ erfolgen wil/ wann sie/ auß den gefährlichen und schädlichen Bezeigungen der Pferde/ auch deren schädliche Früchte empfinden müssen/ so auß solchen entstehen/ die sie an ihren Pferden gern abgeschafft wüßten/ und unleidentlich beduncken/ welches aber nicht jederzeit geschieht/ damit sie augenscheinlich verstehen und fühlen/ daß sie noch ärger als Roß und Mäuler seyn/ welche sich durch rechte Zäumung zu Gottes Willen disponiren und bringen lassen/ das bey dem wenigsten Theil Menschen angehen und fruchten wil: Dahero es auch kein Wunder/ wann sie Gott auch gar in der Pferd Zähne und Füße fallen lässet/ daß sie von denselben verderbet und zu Schanden gemachet werden.

Welches/ ob dasselbe gleich der Menschen Unwissenheit und unrechte Verfahren/ mit den Pferden/verursachet/ dennoch als eine Göttliche Correction aufzunehmen ist. Ob gleich nicht aller Völker und Länder / auch nicht aller Stände oder Menschen Gelegenheit/ Zustand vnd Pfllicht/ den Gebrauch der Pferde erfordern/ oder zulassen;

So ist doch der nützliche/ rühmlich vnd nothwendige hohe Gebrauch der Pferd/ bey dem hohen obrigkeitlichen Stand/ zu jederzeit/ in höchstem Werth und Übung/ unverrückt erhalten worden/ weil derselbe in seinen vornehmsten höchsten/ wo nicht allen/ doch meisten Handlungen/ zu keiner Zeit/ gänzlich zu entzihen möglich/ sondern eines der aller nöthigsten und vermeidentlichen Mittel bleibet/ als dessen Abgang demselben Gefahr/ Verdruß/ Beschwerung/ Verschimpfung vnd Schaden verursacht/ der rechte Gebrauch und Bestellung dessen aber / allen hohen Personen unvergleichlichen und unbeschreiblichen Nutzen/ Erhebung und Ruhm bringet / und erhält. Worauf zum überfluß erscheint/ wie Gott die Pferd/ mit ihrem unterschiedlichem/ (sonderlich aber hohen/) Gebrauch und Übung/ dem hohen Regenten- Stand forderst/ zum besten erschaffen/ verordnet/ geschenkt und beständig erhalte/ weil in allem Gebrauch/ aller Art Pferd nichts ist / welches nicht eigentlich zu Verbesserung/ Erleichterung/ Wolstand/ Versicherung und Erhaltung desselben gemeinnet/ bequem/ nöthig und dienstlich wäre.

Darumb sich nicht unbillig/ auch bey demselben/ forderst die größte Sorgfältigkeit und Begierd erzeiget / solchen nützlichen und höchst nöthigen Gebrauch der Pferd/ nach aller Müglichkeit/ zu bestellen/ und in aufrechtem Wolstand zu erhalten. Dann wie die höchsten und größten Gemüther / derselben Ergötzlichkeit und Verschönerung deren Sinnen und Leibern / die Erhaltung und Erfrischung ihrer Kräfte/ nach ihren beschwerlichen Ambts Verrichtungen/ in dem Gebrauch der Pferd suchen und solche Zeitverirbungen erwehlen/ so zu dem größten Theil der Pferd Gebrauch erfordern/ ist auß den alten und neuen Geschichten/ wie auß der täglichen augenscheinlichen Erfahrung der ganzen Welt bekant/ welches mit wenig Worten Vegetius zusammen faßt/ in Equis re. Wann er (wie an andern Orten angezogen wird /) den Wolstand des Friedens und des Kriegs der Pferd Gebrauch zuschreibet.



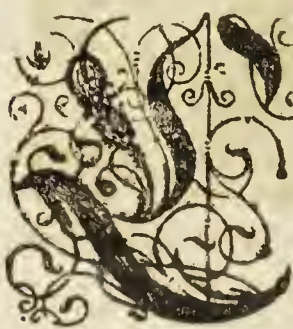


Vorrede Über die Pferds-Leitung.

In allen natürlichen zeitlichen Dingen und Geschäften/können Natur/ Vernunft und Erfahrung genug gültige Zeugen seyn / und unwidersprechlich behaupten/ daß allen Menschen und Thieren/ alles dasjenige beschwerlich/ verdrießlich/ gefährlich und schädlich seye / was der Natur und der von Gott eingepflanzten rechten Vernunft entgegen und zuwider ist / hergegen aber nichts leichters/ annehmlichers/ sicherers und nützlicher/ als was denselben am nechsten kommet.

Wie nun die Pferd/nicht die geringste von den vorreflichsten Creaturen/ von Gott selbst geachtet seyn/ die er den vornehmsten / unterdem Menschlichen Geschlecht/ zu ihrem Dienst und grossen Geschäften untergeben / und mit vielen sonderlichen hohen Eigenschaften geziehet/ nur daß der Mensch dieselbe zu dem rechten Gebrauch / durch sein fleissiges Nachsinnen und Bemühung weiter tüchtig mache : Inmassen die Menschen selbst ihr Pfund durch anderer Menschen Anleitung und Hülffe / zu der rechten Übung bringen müssen / damit sie allseits/ ihre Zeit/ vielmehr mit nützlichem Nachsinnen und notwendigen Handlungen/ als verderblichem Müßigang zu bringen/unter welchen/diejenigen das größte Lob und Verdienst erlangen sollen/ welche ihre von Gott erhaltene Gaben / nicht nur ihnen selber/ sondern vornehmlich zur Ehr Gottes und des Nächsten Verbesserung oder Unterweisung anwenden / auch ein und anders Mittel erfinden / wodurch löbliche und tugenthaffte Wissenschaften derselben Liebhabern erleichtert und annehmlich gemacht werden möchten/ welches nicht besser und näher getroffen wird / als wo die Erfinder hierinnen die Anleitung der natürlichen Vernunft zu Wegweisen gebrauchen.

Deren sich der in der Reit-Kunst und Erkantnuß der Pferd hochgestiegene Pluvinell/ vor vielen andern/ in solcher Wissenschaft/ meisterlich bedienet : Als er nicht allein / durch sein erfundenes zugerichtetes Pferd/ der jungen zarten / unerwachsenen Reuter Information/ so sinnreich unterbaue/ angefangen und fortgesetzt / daß sie auff demselben / ohne frühzeitige/ oder beschwerliche / ja unmögliche Anstreckung ihrer mangelnden Kräfte / ausser aller Gefahr/ Schmerzen / Verdruß / Schaden oder Hinderung / einen guten Theil solcher hohen Wissenschaft / erreichen können / welches ihre Eigenschaften/ mit solcher Sicherheit/ auff keinem lebendigen Pferd zulassen würden/sondern auch ein zimlichen Anfang gemachet/ auch den jungen Pferden ihre Instruction gleicher Gestalt zu erleichtern / daß dieselbe sonder Gefahr und Schaden/ desto eher und besser zu der Abrichtung zu nehmen wären. Ob er nun wol solche Intention/ (auß einer unwissenden Ursach) bey seinem Leben/ nicht zu der verlangten Perfection gebracht; sondern nicht weiter darinnen kommen können/ als daß er der jungen Pferde / durch ein oder zween Bediente / an einem Piler halten und leyden lassen: welche Leitung aber noch für den Unterweiser und Pferd voll grosser Difficultäten und Verhinderungen steckt; So bleibet ihm doch billich die Ehr / und Dank der ersten Grundlegung und Anweisung aller der guten Früchte/ so durch diese hernach beschriebene inventirte vortheilhafte Pferds-Leitung/ an unterschiedlichen Orten/ bereits erlangt worden / und noch weiter zu erhalten stehet/ wann/ vermittelst derselben/der Reuter/ und der Pferd Vermögen/ äusserst gesparet/ Gefahr und Schaden verhütet / Nutz und Ergötzlichkeit aber mercklich vermehret wird / daß man sich auch dieser Art/ in dem höchsten Alter/ mit schlechter Mühe gebrauchen kan.



Umerarius sagt von

den Teutschen / und derselben Pferden / sie gebrauchten sich ihrer Pferde / wie des Delphischen Schwerts / denn sie spannen dieselbe bald vor den Holz-Wagen oder Ca-

ret / bald muß es zur Reise fertig seyn / bald zur Kriegs-Action: welches wol etwas scharff geteilet / und von ihm zuverantworten stehet. Gleichwol bemühet sich etliche ihn realiter zu widerlegen / un solche Meinung von sich abzuwenden / deren aber viel mehr die es gern also hätten / wann sie dasselbe nur dahin richten könnten / daß die Pferde zu diesen unterschiedlichen Bezeugungen gleich geschicket / und tauglich zumachen wären. Ob es nun gleich keinem fehlen möchte / daß nicht ein jedes Pferd / auff das wenigste zu dem Ersten Gebrauch endlich gerathen müste: So wird es doch zu den folgenden und letzten desto ungeschickter seyn / weil die Bezeugungen nicht allein unterschieden / sondern auch ganz einander zu wider seyn: Soviel nemlich im Reiten ein Pferd unitet: im starcken Ziehen aber disunitet seyn solle.

So kan auch den erfahrenen Liebhabern nicht verborgen seyn / daß unter denselben (auch unter den berühmtesten und erfahresten /) jederzeit ein immerwährender Streit und Widersprechen gewesen und wol weiter verbleiben wird / welcher die beste Art der Abrichtung habe / weil hierinnen / nach dem alten Sprichwort / ein jeder Kramer seine Wahr recommendiret.

Wie nun theils derselben ihre Meinungen mit Vernunftigen Gründen / andere aber allein damit behaupten mögen / oder wollen / daß sie es nicht besser wissen / gelernt oder gesehen haben / auß eigener Erfindung verbessern können / so möchte ein begieriger Liebhaber einige Prob verlangen / wodurch er / (wo nicht der besten) wenigstens einer guten Abrichtungs-Art / versichert / und in den meisten Stücken des rechten Weges oder Art zu der rechten Abrichtung zu kommen / soviel weniger verfehlen möge: welches er unzweifflich erhalten wird / wieviel er auf die nachgesetzten Nothwendigkeiten acht haben / un bey ein- oder der andern Art die Wirkungen und den Erfolg besser / leichter und sicherer oder mißlich befinden wird.

Daß dieselbe 1. durchaus auff die Natur und derselben Wirkungen /

2. Auff die rechte Vernunft dergestalt gegründet seye / daß der Reiter / umb all sein Vornehmen Thun und Lassen / eine gewisse raison zu geben wisse / welche durch keine stärkere Argumentirung zu widerlegen oder umbzustossen möglich.

3. Muß auch bey jedem Vornehmen einiger Verweis stehen / daß solches keinen bösen Aufschlag haben werde / oder zum wenigsten keinen bessern haben könnte / wann man was anders vorgehomen hätte.

4. Dergegen aber auch eine gleichmäßige un-

selbare Ursach / bey jeder Unterlassung oder Vermeidung dessen / was andere fürsichlagen und gebrauchen möchten / neben gleichmäßiger erweislicher Behauptung / daß auff solchen Fall / auß solchem verworffenem oder vorbegegangenem vornehmen / nichts gutes / oder doch ein ärgers hätte erfolgen müssen.

5. Ein Erfahrungs Prob / nicht eines / sondern unterschiedlicher ganz gleich befindlicher Exempel / wodurch beederley / augenscheinlich und handgriflich / oder zum wenigsten eines derselben / den Wissenden und Unwissenden ein Genügen zu thun / leicht oder doch möglich seye / welches für die Gemeine Prob der guten Abrichtung ins gemein zuerkennen ist / insonderheit aber / wird der Sachennäher getreten seyn / wann man in der Abrichtungs Art befindet.

Daß durch dieselbe 1. des Pferdes 1. Natur / 2. Vermögen / und 3. Gestalt / nicht 1. geschwächt / 2. Mißbraucht oder 3. geschändet / 2. Sondern vielmehr / zu getreuen Gehülffen gebraucht / angewendet verbessert und im besten Stand erhalten werden.

Voraus / auff des Pferdes Seiten / nothwendig erfolgen muß.

1. Ein vollkommenes verstehen und 2. wissen / welches der Reiter durch seine drey Haupt-Mittel / 1. der Liebe / 2. Hülffe und 3. Straffe / dergestalt eingepflanzt / beygebracht und versichert hat / daß es demselben / in allem seinem Begehren / zu begehren nicht unverständlich oder unwissen seye.

2. Ein freywilliges Wollen / daß dem Reiter das Pferd zugefallen und gehorsam / all sein Wissen unweigerlich bezeuge / nachdem es des Reiters Willen erinnert ist / und demselben in keinerley Weise zuwiderstreben begeret.

3. Ein genugsammes können / dasselbe auff des Reiters erfordern zu leisten / was der Reiter suchet / und dem Pferd auß der Unterweisung / durch die Wirkungen der Liebs-Bezeugungen / Hülffen und Straffen des Reiters genugsam bekannt worden / die auch seiner Natur und Willen nie entgegen / dann wie das Pferd nicht leisten kan / was es nicht weiß oder kan / so kan es auch nit volbringen was es nicht gelernt hat.

Ein solches Pferd aber muß weder im Gemüht / an den Sinnen / noch an dem Leibe / entweder gar keine Verhinderung oder Mangel haben / oder es müssen ihm solche vor oder in wärender Abrichtung / allerdings benommen / auß der Gedächtnuß / Willen und Leibs Indisposition / gebracht werden.

Soll aber dasselbe erfolgen / so muß nothwendig / 1. des Reiters Urtheil unbetrüglich / und seine Unterweisungs-Art also beschaffen seyn / daß sie alle Mängel aller 3. Haupt-Theil des Pferdes / 1. bey dem guten Stand erhalten (2. oder im widerstehen) darzu gehalten und angewiesen werden.

Vor-

Vornehmlich aber wird er sein Absehen vor allem und gleich im Anfang/auff die drey Haupt-Verhinderungen richten müssen: welche sich in dem Gemüth und Sinnen befinden/ oder mit der Zeit entstehen könnten/ welche unter allem der Abrichtungs Handlung den größten Anstoß oder Hinderung machen können.

1. Als der Zweifel/ welcher sowohl dem Wissen als Wollen widersteht.

2. Der Verdruß/ welcher dem Wollen und dem Können hinderlich ist/ weil er auff die Unterweisung keine Gedanken oder Bemühung wenden will.

3. Zorn und Ungehorsam/ welcher alle drey auffhält/ dann derselbe überwindet die Gedächtniß/ oder verwirret sie zum wenigsten entweder gar/ oder auff eine Zeit/ entweder in allen/ oder doch in vielen Bezeigungen; Er vertreibt allen geneigten Willen/ und verändert denselben viel mehr zu lauter Defensions Mitteln und Räch.

Viel kräftiger er widerstrebet aber dem Können/ weil Er jederzeit das Widerspil versucht und gebraucht.

So lang nun ein Pferd dieser Mängel des Gemüths und der Sinnen/ nur etliche/ oder einen/ viel oder wenig/ in der Unterweisung an sich verspühren und erscheinen läßt/ wird das Können aufgehalten/ und viel sicherer der Unterweisung stillzustehen und sich dagegen mit Abnehmung dessen bemühet/ als fortzufahren seyn/ oder doch nicht viel fruchtbarliches/ viel ehe aber neue Unordnungen und Hinderungen erwecket werden.

Nach völliger Versicherung des Gemüths und Sinnen aber/ wird das Können desto ehe und leichter erfolgen/ weil dasselbe keine andere Verhinderung haben kan/ als die demselben von der Indisposition des Leibes und der Glieder von aussen/ oder die Kranckheits Mängel innerlich machen können.

Wie nun der Reuter billich derselben Erkantnuß/ in der Erwehlung mächtig seyn solle/ oder wird/ ehe er sich mit dem Pferde bemühet/ entweder die unnützhigen zu meiden/ oder aber die innerlichen Mängel durch die Arzney-Mittel/ die äußerlichen durch die Unterweisungs Art/ zu verbessern: So werden die Mängel oder Verhinderungen (welche entweder von der Natur/ Gewonheit/ oder Gewächs herkommen/ und wieder zu verbessern leicht oder möglich fallen/) allein der Proportion des Leibs zuzuschreiben seyn/ unter welchen/ 1. das böse Gewächs der größte: Soweit solches noch zu corrigiren steht/ (weil was unremediirlich auch gang verwerflich ist/) 2. die Mißgestalt/ welche sich an den rohen ununterwisenen Pferden befindet/ so lang sie ihr Alter/ Proportion oder Gewächs nicht erreicht haben.

Solcher Verbesserung nun oder ein Grad der rechten Unterweisung/ kommet auch der Unterweisung zu/ wodurch sie allein zu der vollkommenen Abrichtung tüchtig gemacht werden müssen/ außer welcher alle Abrichtung eine vergebliche Mühe verbleibet/ welche ihren Effect oder Intent nimmer mehr erreichen kan.

Soll nun des Pferdes Können/ von des Reu-

ters Zeugnuß geben/ so müssen sich bey demselben nach und nach dreyerley Wirkungen und Bezeigungen je mehr und mehr/ und endlich mit Beschließung der Abrichtung/ auch in unmanigelter Vollkommenheit befinden lassen.

1. Zwar die Fertigkeit/ welche in der entledigten/ freyen und geschwinden Verrichtung besteht/ darinnen es sich/ nach des Reuters Zäums-Lehrtung/ von einem Ortz zum andern (dahin es solle) bringen läßt.

2. Die Gemächlichkeit/ daß der Reuter in der Lehrtung/Regierung und seinen eigenen Bezeigungen/ keine schmerzliche/ unordentliche Bewegung/ Gefahr oder Schaden zu empfinden oder zubefahren/ viel weniger nöthig habe/ alle seine Kräfte anzuwenden/ wann er das Pferd üben oder gebrauchen solle/ noch minder aber hierüber allzu merckliche Bewegungen machen/ oder seine gute Postur zu Pferd verfälschen und verlassen müsse/ wann er das Pferd in seiner gefaßten Schulerexerciren wil/ sondern daß es alles mit unmerklichen Bezeigungen ganz kalsinnig zugehen könne. Also soll auch das Pferd selbst einige Beschwerung oder Hinderung viel minder Schmerzen/ Gefahr oder Schaden zu fühlen haben/ sondern alles von freyer/ ungezwungener Bewegung/ ihn selber/ ganz unverdrießlich ankommen/ daß es noch viellänger und mit Lust in der Action continuiren könnte als ihm zugemutet wird.

3. Die Sicherheit/ in allen Bezeigungen und allergeschwindesten hoch und niederen kräftigen/ lanawirigen Bewegungen/ damit es in Erhebung und Senkung seiner Schenckel/ also Haltung des gänzen und sonderlich obern Leibs/ also befunden werde/ daß es der Unterweisungs Art und Natur nach/ (außer sonderlicher Schickung) nicht fallen oder straucheln kan.

Wie nun alle drey Hauptstück der Geschwindigkeit/ Gemächlichkeit und Sicherheit/ vornehmlich in der erforderen Gestalt stecken/ so müssen sie auch von Anfang/ in derselben Formirung/ vor allen andern Unterweisungs Stücken/ gesucht werden/ ehe man aber dieselbe zuerlangen suchet/ ist nochwendig zuerörhern/ wie weit dieselbe mit der Natur der Pferde und derselben Abrichtung einstimme und an dieselbe verbunden seye/ welches das erste Exempel voriger Nothwendigkeit seyn wird/ daß alle Handlungen und Vornehmen des Reuters/ 1. Auß der Natur oder 2. natürlichen Wirkungen/ 3. auß der Vernunft 4. und ihrem rechten Gebrauch 5 wie auß den unbtrieglichen Erfahrungs 6. Exempeln herfließen/ wie sie in denselben gegründet seyn müssen/ welche in allweg erfordert werden/ den Beyfall des vergebens zu erhalten: ob sie gleich nicht jederzeit und bey allen Dingen zugleich seyn können/ so wird doch/ wo nicht zwey/ zum wenigsten eines unfehlbar erscheinen müssen: Dann wie alle natürliche Ding/ auch natürliche Eigenschaften haben/ so werden auch nach derselben Beschaffenheit/ die natürlichen Wirkungen/ auß dem Gebrauch der natürlichen Mittel erfolgen/ dahero solches mit vernünftiger Schließung zubeaupten und zu vermehren ist.

Wird demnach im Gegentheil! (daß auch dem Pferde und dessen Natur zuwider seyn/ was demselben in der Abrihtung zugemutet wird/ so der Natur zu wider lauffet) Damit erweisen/daß kein Pferd/ außer der erfordernten guten/ in der bösen Gestalt/ reibt abgerichtet werden kan; daß es die Eigenschaften aller guten Bezeigungen an sich erscheinen lassen konnte/ welche der rechten Abrihtung von der Natur beygelegt seyn/ davon bey den Kennzeichen genugsamer Beweis zu finden.

Dann wie die Gestalt/ so die jungen Kinder im 1. oder 2. Jahr von sich selber bezeigen/ nicht ihrer rechten Natur/ sondern vielmehr und allein ihrer unvermöghlichen Leibs Schwachheit/ Unwissenheit und Ungeschicklichkeit Eigenschaft ist/ so lang sie krum/ gebogen/ und schwankend stehen und gehen/ in ihrem erlangten Alter/ Stärke/ und Proportion des Gewächs aber/ so dann in ihrer rechten natürlichen Gestalt erscheinen/wann sie den Leib in gleichem Gewicht aufrecht führen/wie die ersten Menschen von Gott in der Natur formirt warē; Gleichwol aber solche ihre eigene Naturen mehr durch Anweisung und Handleytung/ als von sich selbst erhalten müssen. Dann obwol nit zu zweiffeln/ daß ein Mensch außer aller solchen Unterweisung und Hülffe endlich von sich selber/ nach erlangter Stärke und Gewächs/ mehr aufrecht als vorwärts fallend stehen und gehen lernen möchte: so würde doch solches bey dem größten Theil 1. sehr langsam erfolgen/ 2. viel weniger zu der rechten Vollkommenheit gereichen/ 3. am allerwenigsten in genugsamer Entledigung oder Fertigkeit/ Gemächlichkeit und Sicherheit geschehen/ so zu den Menschlichen beweglichen Leibsübungen erfordert werden/ wann sie geschicket/ wolständig und fruchtbarlich erscheinen sollen.

So verhält es sich auch mit den Pferden/ welche nicht allein zu den hohen/ sondern so gar zu den gemeinen Geschäften/ in etwas angewiesen werden müssen/ wo sie dieselbe zu der Menschen Belieben/ Motturfft und Vortel fruchtbarlich und beschwerlich/ fertig/ und anständig verrichten sollen: wie viel mehr die zu den hohen gebraucht werden wollen/ und welche man in solchen wichtigen Handlungen üben wil/ so die Erhaltung/ oder Verlust des Lebens auff sich haben/ oder zum wenigsten Ruhm oder Schimpff dardurch zu erhalten stehet/ warzu ein mehrere Geschicklichkeit erfordert wird/ wie sich solcher Unterschied/ auch bey den Menschlichen Geschäften befindet/ welche in grösserer Geschicklichkeit in hohen als in gemeinen geschehen müssen: als Tanzen/ Fechten/ Gebarden ja das Reiten selbst eines jeden Disposition durch grossen Unterschied/ wo sie nach der Vollkommenheit ermessen werden/ einem mehr als die geringe zu schaffen geben/ welche in der Unterweisung und Übung von erfahrenen und unwissenden gesehen werden.

So viel nun des Pferdes äußerliche Gestalt/ nach der Beschaffenheit/ (der bey den Eigenschaften vermelten Stücken/ Wirkungen und Wesen) ermessen und geurtheilet wird/ werden die natürlichen Bezeigungen des Pferdes genug erweisen/ daß weder Ihre Gestalt/ noch derselben rechte An-

weisung und verbesserte Form der Natur zu wider/ sondern sehr nahe mit einander verwandt und verbunden seyn/ und daß die erfordernte Fertigkeit/ Gemächlichkeit/ und Sicherheit an dem Pferde/ umb soviel besser und ehe erscheinen können/ oder werden/ als die am nächsten bey der erfordernten Gestalt seyn/ oder/ durch die ordentliche Mittel/ dargebracht worden/ noch das geschickliche Können ehe und besser erhalten werde/ dann diese Verbesserung hat Gott auch dem Menschlichen Sinn im nachdenken und üben/ neben andern Straffen des Sündenfalls gelassen und aufgebürdet/ daß er an seinem Leibe und dessen möglichen guten und bösen/ gemächlichen und beschwerlichen/ fertigen und entledigten oder verhinderten/ gefährlichen und unsichern/ wol und übelständigen Bezeigungen und Gebärden abnehmen/ probiren und befinden kan/ was den Fortgang der guten Intention hindern/ oder befördern könne. Dann wie das Hindertheil des Pferdes zuviel belästiget ist/ und dadurch mit den hindern Schenkeln gang oder zuviel an der Erden klebet/ also nicht wol oder genug nachsetzen können/wann der Kopff zu hoch außer der Particular Linie stehet/ kan jeder Mensch/ im Stehen und Gehen/ leichtlich in gänzlicher Gleichnuß verspüren/ und an seines Leibes Bezeigung/ in dieser Wirkung empfinden.

Wann Er nur seinen Kopff/ auß der perpendicular Linie zurück wirffet/ so wird sein Leib auff den Fersen stehen/ und dieselben die meiste Last tragen/ dadurch wird er ein langsames/ unsichers/ zurück fallendes/ unformliches Fortkommen befinden/ und ungestaltes Ansehen neben gezwungenen Gebärden haben.

Wie aber ein Pferd/ das den Kopff außer der perpendicular Linie zuviel abwärts neiget/ das fordert andere Theil oder fordert Schenckel zuviel beschweret/ und zu der Erden tauchet/ daß sie/ unter solcher übermäßigen Last/ nicht wol fertig noch sicher erhoben/ geführt/ oder niedergesetzt werde/ noch fortkommen können/ wie die rechte Art erfordert/ davon auch die hindern Schenckel zurückbleiben müssen/ und nicht weit genug unter den Leib nachsetzen können/ davon auch der hinder Theil/ von einer Seiten zu der andern schwanket/ außweicht/ und weil es nicht kräftig genug verbleibet/ sich best zu halten.

Das kan der Mensch nicht weniger/ an seiner Leibes Gestalt/ wol probiren/ wann er den Kopff außer der perpendicular Linie vorwärts neiget/ davon wird der fordert Fuß oder Zehn und Ballen untermäßig niedergesetzt beschwäret/ Ungemächlichkeit empfinden/ und nicht fertig und wolständig fortkommen.

So viel auch das Pferd mit Kopf und Hals für den Leib herauß hängt/ umb soviel mehr hat derselbe nötig/ daß sie von dem hinder Theil zurück gezogen und gehalten werden/ umb soviel nun dasselbe von dem Pferd geschicht/ und der Kopf perpendicular getragen wird/ umb soviel mehr vergleicht sich die Bezeigung des Pferdes mit des Menschen/ in aufrechter Haltung des Kopffs und Halses in der rechten perpendicular Linie/ worinnen die Fersen und Zehn/ also der ganze fordert Fuß/ weder zu viel

viel noch zu wenig tragen/sondern in gleicher Fertigkeit/ Gemächlichkeit und Stcherheit fortkommen.

Auß solcher Vngestalt und unrechten Bezeigungen entsteht auch der Zwang aller Gebärden und Bewegungen/ so wohl bey dem Menschen/ als den Pferden / dann so viel die Nasen vor oder hinter der perpendicular stehet / soviel wird man an dem Halse und Schenkeln/ in den Gelencken die Seiden Aderm angezogen und steiff angespannet sehen/ welches an allen Pferden erscheint/so steiff und starz in die Erden treten/um wie die schiebenden Ochsen anzusehen/ wie sie auch/ wie dieselbige/ auch eben so beschwerlich und langsam fortkommen / welches an abgerichteten Pferden nicht zulässig / so ein freyes entledigtes Wesen haben müssen : Also erfordert auch die gute Pferdes Gestalt / nicht allein die Höhe und perpendicular Lini/sondern auch die gleiche Lini des Kopfs/ so mitten vor der Brust seyn muß/wo sich das Pferd anderst auff der geraden Lini/mit allen seinen Theilen befinden solle. Ein Pferd aber/welches den Kopff auff eine oder die andere Seiten trägt / das befindet sich nicht auff der geraden Lini/sondern nur auff einer Wendungs oder runden Lini einer Seiten/ dahines nicht jederzeit / sondern nur ein und andermahl geritten oder gewendet wird/wann es von der andern Wendungs Lini abgekehret ist. Nun muß sich aber der Hals vermittelst seines entledigten Gelencks/ nicht allein mitten vor der Brust ordinari / im Stehen und auff der geraden Lini/ in der Bewegung befinden/wo sich das Pferd mit allen seinen Theilen/ auff der Lini befinden soll/ worauff es geritten wird / sondern es muß sich auch beederseits gleich leicht / fertig und geschicklich nach des Reiters Begehren verwenden können/welches nicht geschehen kan/wann sich der Kopff auff eine oder die andere Seiten / mehr oder minder begibet / wovon es zwar auff dieselbe Seiten zu der Wendung rüchtig / auff die andere aber desto ungeschickter ist.

Welches gleicher Gestalt erfolgen wird/ wann sich die Stirn seitwärts neiget / und dadurch die Nasen auff die andere Hand verwendet / gleichwie auch alle Pferd / so außer der rechten Gestalt mit Kopff und Hals stehen oder gehen / nach voriger Erweisung notwendig wider den Zaum streben müssen / worzu sie die Starrung des Kopffs und Halses zwinget und anlehet / so kan kein gelindes Maul/ bey keiner andern Gestalt angetroffen werden / als welches die Vollkommenheit nach diesen Regeln erlangt und behält / wie dasselbe in den Zäumungs-Regeln weiter erwiesen ist.

Und diese Hartmauligkeit wird / durch die böse Gestalt an Hals und Kopff/um soviel verdoppelt/ daß sich nicht allein alle starrende Hälse / auff den Zaum legen / sondern unter der bösen Gestalt / keine gute/ fertige/ sichere Schenckel / führen oder setzen können / wil aber der Reiter die Schenckel/ nach äußerster Möglichkeit / an die gehörige Derter zwingen/ müste dasselbe mit übermäßigem strengen Gebrauch des Zaums beschehen/damit er das ganze fordere Theil auff seine Hände gleichsam umbträgt / und von einer Seiten zu der andern / (wie ein Kind das man auff den Armen trägt) setzet / welches dem Reiter/ nicht allein ein sehr beschwer-

liche und gefährliche Arbeit ist / sondern es ist auch dem Pferd darinnen sehr schädlich / weil des Pferdes Maul durch solchen violenten Gebrauch des Zaums aller Empfindlichkeit nach und nach beraubet wird/und zwar die allergeindesten/zärtesten Mäuler am aller ehesten und leichtesten / welche Hartmauligkeit noch weiter um soviel verstärket werden muß/ als unter der bösen Gestalt der Leib überhänget / und das Fortkommen verhindert / in dem des Pferdes oberer Leib die Lini che / als die Schenckel/erreicht und bedeckt.

So dann keine Schönheit ohne vollständige Geberden und nützlichen Gebrauch hoch zu schätzen seyn soll : So wird die Schönheit des ganzen Pferdes nicht weniger/durch die geschickliche Bewegungen / und erleichterte Übung allererst Vollkommen und zu loben seyn / wann sie in diese gute Gestalt und Bezeigung gebracht worden.

Wie nun diese erwähnte Ursachen genug seyn / die unvermeidliche Nothwendigkeit der guten Pferdes oder Zäumungs Gestalt/in der Abrichtung und Gebrauch der Pferde / ins gemein zu zeigen und zu erweisen;

So ist noch Hinderstellig / daß auch insonderheit angezeigt werde/ wie nötig diese gute Gestalt/ in der Bezeigung / auff den dreyerley Linien seyn/ worauff die Pferde geritten werden können / und müssen.

Davon ist wider eine gemeine Regel / daß ein Pferd auff allen dreien Linien dieser guten Gestalt gleichmäßig habe.

Damit es sich aber / nach der Erforderung/darauff recht befinde / muß das ganze Pferd/ auff derselben befunden werden / worauff es geritten wird / welches geschehen kan/wann des Pferdes Leib eben eine solche Form behalt / als die Lini unter ihm genommen wird / welche das Pferd ganz bedecken soll / und weder Kopff / Hals/ Brust/ Kreuz oder einiger Schenckel davon abstecken oder außweichen.

Wird nun ein Pferd auff starcker Lini geritten / so müssen alle diese Theil / recht mitten über der geraden Lini stehen oder gehen / als ob sie von dem Kopf an zwischen beeder Seiten Schenkeln durchgieng.

Wird es dann von der starcken Lini auff die runde abgewendet / so muß sich der Kopff mit dem Hals auch etwas runden und in die Wendung sehen.

2. Den Bauch oder Leib etwas auff die außere Seiten außblegen.

Die Spizen an den Hufen / gegen der Wendung incliniren / also das Pferd in solcher Form erscheine / als der Circel weit oder Eng ist / daß es sich also bey einem weiten Circel wenig / bey einem engen aber mehr rund bezeigen soll.

Dann allein in solcher Gestalt kan es seine völlige Stärke erweisen / und enwedigt ohne euffersten Zwang gebrauchen/ welches die Beschaffenheit dieser Gestalt samt ihrer Wirkung bezeigt/ wie auch das Gegentheil oder Widerige/wann ein Pferd/auff die starcke Lini / mit dem forderer/und auff der traversier-Lini/ mit dem hindern Theil befunden oder geritten wird / so wird daß fordere/ auff

auff der Linken / und das hintere Theil / auff der rechten Hand der Linken / und seine Stärke / auff der geraden Linie / nicht erweisen können.

Dieses ist noch besser abzunehmen / wann 2. Pferd gegen einander geritten werden / davon das eine ganz auff gerader Linie / das andere aber nur mit dem einen Theil / als zum Exempel / dessen Kopff stünde von der geraden Linie gegen der Linken / und die Groppe auff die rechte seiten ab / (wie dann die Abwendung des einen theils des andern also bald verursacht) und beide Pferd werden in starkem Galoppo oder lauffen gegeneinander angestrenget / so wird im Antreffen das Pferd / so mit allen Theilen auff der starken Linie geblieben / das andere abweichende Pferd / in der Stärke / eben umb soviel übertreffen / als das letzte von der starken Linie aufgewichen / welches wol gar umgeworfen werden könnte / dann das erste kommt mit aller seiner Stärke auff des andern schwächern fordern Theil an / und hat das erste einen kräftigen Entsatz hinter sich / an dem starken hintern Theil / zum Nachdruck und Verfolg / davon das andere verlassen ist / weil dessen hinterer Theil 1. allzu weit / und 2. seitwärts in einer solchen Gestalt abwesend ist / daß es dem fordern nothwendenden Theil nicht helfen / nicht entsetzen / noch aufhalten kan / wann es gleich gern wolte / in dem es von seiner Indisposition verhindert ist.

Eben dasselbe befindet sich auch mit ganz gleichen Wirkungen / auff den beiden andern Linien / wie und auff welche Weise dieselbe also verfälschet und vermengert werden.

Nur ist bey der starken Linie nöthig oder zulässig / daß sich die Pferd gleich fertig / rechts und links erweisen und verwenden können / welches aber nicht ehe und anders geschehen darff / als biß man die Wendung vornehmen wil / wodurch sie so dann / in solcher Bezeigung / die nothwendige Stärke wol erscheinen lassen können / und dasselbe darum / damit des Pferdes Hals / Kopff / Brust / als das obere Theil / in der Wendung / nicht zurück bleiben / viel weniger auff die contrari Seiten zurück sehen / oder aufhängen / auß welcher bösen Gestalt und Bezeigung / viel große Fehler entstehen / sonderlich daß sie in der Wendung in die Volta hängen oder liegen / die Wendung verkürzen / oder abschneiden / der Hand nicht folgen / in den Wendungen mehr zurück als vorwärts kommen / deren sich keiner bey denen Pferden und ihren Bezeigungen befindet / welche in der guten Gestalt beständig seyn.

Dieses können zwey Menschen / so gegen einander aufallen Kräfte lauffen / an sich selber befinden / dann welcher mit dem ganzen Leib auff dem geraden Weg an den andern kommt und trifft / welcher nur mit der Hülff des Leibes an den andern stößet / der wird des andern ganzen Leibes Stärke von dem Weg abtreiben / mit der angetroffenen Seiten zurück halten oder gar umwenden / weil der halben Seiten unmöglich / den andern beiden zusammen haltenden und gleichstehenden Widerstand zuthun.

So demnach die Natur / nach dem gemeinen Sprichwort / nichts überhupffet / so muß nothwendig die Abrichtung / so nach der Natur gerichtet seyn

soß / auch von der Natur Eigenschaft und Wirkung dependiren / auch auß und nach derselben angefangen werden / wo anderst der gute Anfang ein gutes Mittel und Ende verursachen soll.

2. Muß auch die Fortsetzung nach der natürlichen Staffel-Ordnung angestellet bleiben / wodurch der folgenden Wissenschaft / die Bahn von Grad zu Grad gemacht wird.

Dieses aber wird erfolgen und zu erkennen seyn / wann des Pferdes hinterer Theil erstlich gewonnen und zu recht gebracht wird / wodurch dem fordern Theil / alle seine Bezeigungen erleichtert werden / in dem es gleichsam auff das hintere Theil gegründet und verwiesen wird / welches so dann die folgende Anweisung des fordern Theils desto ehe und besser erhält : Dann in dem es das eine Stück gründlich begreiffet / hat es folgende bereit zur Hülffte gefasset / wie das die Bezeigungen erweisen / so das Pferd in der rechten Art des Gangs oder Schritts in der ersten Unterweisungs Lection annimmt : nachdem solches wol darinnen unterwiesen / wird es von sich selber die Hülffte des rechten Trabs bezeigen / und noch viel kürzerer und leichter Unterweisung des Trabs / auch den rechten Galopp gutes Theils erscheinen lassen.

Dagegen wird die übergehung dieser Staffel-Ordnung oder ehlende Verfahrnung der Abrichtung nur hinderlich seyn.

Der Pferdeleitung Nothwendigkeit / sampt den Ursachen :

Warumb dieselbige allen andern anfangs gebräuchlichen Abrichtungs-Mitteln / bey den Pferden vorzuziehen / ehe das Pferd besessen werden soll.

Wann man deren Meinung Beyfall gibe / welche ihre Pferd zeitlich und mit dem 3. Jahr zu der Abrichtung nehmen / damit sie in derselben desto weniger Widerstand zubeforgen / weil sie sich zu selbiger Zeit auß Verstand zuwidersehen wissen / noch bey mangelnder Stärke nachdrücklich widerstreben können / daß sie nicht leicht und bald davon abgeschrocket werden solten ; so wird bey solchen Pferden / diesen Vortheil zugebrauchen / ungleich sicherer und unschädlicher als des Reiters wirkliche Aufsichten seyn / weil ihme dabey weder der Rücken und Lenden / noch die Schenkel / und Maul im geringsten mißbraucht werden / wie von dem Reiter nothwendig beschehen müste.

Beliebet man dann die wideritzige Meinung / welche die Pferd erst mit dem 5. Jahr zur Abrichtung tauglich erkennet / damit das Pferd zu rechten Kräften komme / an dem Leib / wie am Gemüthe und Sinnen erstärcke / welche in der Abrichtung gar junger Pferd oftmals verhindert / mißbraucht und verderbet werden / oder doch geschwächt werden können ; So wird denselben abermals diese inventierte Leitung viel nützlicher als das strenge Reiten zugebrauchen seyn. Dann es ist ja aller Erfahrung gemäß / daß die müßigen Pferd / an der List und Eigensinnigkeit / eben soviel / als an dem Gewächs und Stärke zunehmen / durch welche sie

sie ihre Defension wider alle Zumuthungen behaupten.

Wienothwendig auch die Hülffen und Straffen / in dem Anfang der Abrichtung dergleichen Pferd/scheinen mögen / welche ihnen wider ihre falsche und muthwillige widerstrebende Bezeigung unaufhörlich und ungehlich gegeben werden / so wird doch fast ein jede / vielmehr sie alle vereiniget / dem Pferd so verdrießlich zu gedulden stehen / daß sie / die dessen widerstrebe / mehr von neuem erwecken als abstellen / und die beeden vorigen verstärken helfen / welches durch kein gelinders Mittel vorzukommen und zu umgehen / als wann man sich dieser Leitung bescheiden zu gebrauchen weiß / weil dasselbe die Pferd nicht allein in mäßiger Subjection behält / und durch seine Wirkungen / alle Verbrechen durch der Pferd eigener Verhaltung / corrigirt / sondern auch zu keinem neuen Laster Anlaß giebet / ja vielmehr verhütet / wie die Beschreibung nachfolgendes möglichen Gebrauchs dieser Leitung mehrers erweist.

1. Haut / 2. Fleisch und Gebein haben 3. auch mehr Vermögen / 4. und Vortheil / solchen strengen Verfahren länger zu widerstehen.

Weil ihnen aber dasselbe / für eine lautere muthwillige und kein verursachte Widerspenstigkeit aufgenommen / und daher das aller eufferste Mittel (sowol mit Verschärfung des Zeugs / als dessen strengern Gebrauch) verführer und verdoppelt wird / incapriciren auch die großmüthigen vermöglichen Pferd umb soviel mehr / als sie die scharffe Verfahrnung (welche der Natur und Vernunft in allen Dingen / also auch in diesem entgegen stehen /) endlich zu Zorn / Rach und Verzweiflung treibet / welche nicht allein einen gewissen Unterschied im Alter / sondern auch in Vermögen des Leibs und der Sinnen / Gesundheit / Gestalt / Gewalt und allen andern Eigenschaften / mit genügsamer Raison und Erfahrung in Acht genommen haben wollen / und jedem daß ihrige aufzulegen und zuzumuten wissen / welche der Pferd Complexion / Natur und Inclination am nächsten beynommen / und (wie auch dieselbe beschaffen seyn mögen /) mit bederley recht zu verfahren / Mittel und Wege an die Hand zu geben / und zu üben wissen / daß es keinem beschwerlich / gefährlich / verdrießlich oder schädlich falle / sondern einem wie dem andern nötig / annehmlich / sicher und nützlich seye / woraus dann der Fort- und Aufgang mehres bezeugen kan / daß alles falsche Vornehmen / in der Reitkunst / den Pferden wie den Reitern / gleiche böse Wirkungen und Bezeigungen nothwendig verursachen und bringen werde / hergegen aber alles / was auß der natürlichen Vernunft herfließe / Reitern und Pferden vorträglich und ergötzlich ist / wann solches auch der Vernunft gemess angewendet und der natürlichen Anlehnung auff dem Fuß nachgefolget wird / welche so bald ein Zeichen von sich giebet und verspühren läßt / ob daß Werck recht oder unrecht angefangen und fortgesetzt werde. Damit aber solches die be-

gierigen Liebhaber / desto leichter vernehmen / wird die Mühe und Zeit nicht übel angeleget seyn / wann man etliche Special Stück und Exempel vorstellet die in der Übung ja nur im Zusehen / also befunden werden können / davon wenigst ein oder ander solcher Fall / einem oder dem andern / wird bekant seyn. Dañ ob gleich solcher Fall fast soviel seyn möge / als sich in der ganzen Unterweisung der Reitkunst zutragen können / welche ein grössere Weitläufigkeit erforderten / als einige Beschreibung zuläßt / so wird doch auß etlichen sonderlichen gemeinen wol soviel Verstand zu nehmen seyn / daß man der übrigen Gleichheit leichtlich verstehen kan.

Es wissen alle dieser Wissenschaft Liebhaber die beschwerliche Arbeit die außershalb derselben schädlichen Wirkungen / dem Reuter und dem Pferd / nur in dem Vornehmen zu wachsen / wann die Reuter den Pferden den Hals biegen / und solchen in die gute Gestalt bringen wollen / welches sie durch Auflegung eines scharffen Maßbands vornehmlich zu erhalten suchen / das rucken sie / ohn alles Aufhören / mit völliger Stärke / so lang von einer Seiten zu der andern / halten dasselbe auch (außer solcher schmerzlichen Bewegung) mit unnachlässlichem / festen / strengen Anziehen / so lang und soviel / biß die Haut durchbricht / das vorhandene Fleisch geschwilt / auch wol das inwendige Gebein / (so in schwachen Kruspeln bestehet /) gar entzwey gedrückt / und eingebogen wird / dabey sie allein diesen Vortheil zu erhalten vermeinen / daß die Pferde den Schwerken / so ihnen die Biegung des Halses verursacht / durch diesen grössern vergeblichen und überwinden sollen und müssen / welches an sich selbst wol geurtheilet / wann es auff andere Weise gesucht würde / wodurch eben dasselbe zuerlangen stehet. Es kan aber solches scharffes Zwangs-Mittel / (wann es gleich seinen vermeinten Fortgang hätte) in diesem Fall nicht soviel erhalten / als es anderwärts schadet dann i. d. solche Geschwulst / Verwundung oder eingebogene Höle / dem Pferd jederzeit / als ein Schandflecken anhänget / und dasselbe verstellet / 2. dem Pferd allen Lust / zu freudigem Avanziren und williger Bezeigung / im Verrücken benimmt / langsam / forchtsam / steckend / stutzig / rucktrickend / machet : In dem es lieber den gegenstehenden und ankommenden Schmerzen durch Zurückbleiben miltern / als durch geschwindes Fortgehen mehren wil / 3. daß der Cavazon / die beeden Maßlöcher zusammen hält / klemmet / und des Aethems Aufgang verhindert / dadurch es in starken Bewegungen ganz krafftlos gemacht wird / kan mit der natürlichen Vernunft also augenscheinlich gezeigt werden / daß es keine Vernunft widersprechen kan / und ob sich gleich etliche (doch die wenigste Deutsche) Pferd / im Avanziren unter dem Cavazon / hüzig bezeigen und sich ungern halten lassen wollen / so ist dasselbe für keine Widerlegung dieser Regel zu behaupten / weil sie 1. von so vielerley Mittel / des Schlagens / Sporens / Stim und Leibs-Bewegungen mit äussersten Gewalte fortgetrieben / und allein von einem aufgehalten werden / 2. weil das Avanziren mehr auß Verdruß / Zorn und Begierd durchzugehen und davon zukommen / als auß Lust und Gehorsam geschieht.

Je mehr nun solcher Cavazon an sich selbst und desselben Gebrauch geschärft und vermehrt wird/ je ehe werden sich diese böse Wirkungen erzeugen/ sonderlich wo demselben noch Nebengehilffen/von Sprung / und Zügel-Riemen beygefüget werden / welche die böse Wirkungen des scharffen Maßbands / auff mancherley Wege verdoppeln können.

Ob aber des Reiters Intent / in Biegung des Halses/einen als den andern Weg/ also erhalten wird / wie es die gute Pferdes Gestalt und gerechte Zaumung erfordern / das gibt der Augenschein an denen (also gerittenen) Pferden offentlich anzuschauen / die selten in anderer Form anzutreffen / als daß theils / (und zwar die besten) den Bug oder Krümme mitten auff dem Halse haben/welches ein gewisses Kenn-Zeichen/ daß des Reiters Faust soviel von dem Hals zu tragen und zu unterstützen bekommet / als davon von der obersten mittel Höhe an / vorwärts unterschiffet / abwärts schiebet und unterhalten seyn wil/ welches des Reiters Hand/wo nicht jederzeit/ zum wenigsten in und nach grosser Arbeit und Ermüdung / wol empfinden wird / der mehrer Theil aber/ den ganzen Hals vorwärts hängen/ und den Reiters Händen zutragen ergeben.

Wie auch der Reiter/in solcher langwirigen Trab-Schul / die Pferde mit immerwährenden starcken / angestregten Cavazon Zügeln/ vor Straucheln und Fallen verwahren / und mit äußersten Kräften/der Arm und Hände/in die gute Gestalt bringen (darüber sie aber viel ehe und leichter selbst ein schwer unempfindliche Faust bekommen / und dessen also gewöhnen / daß sie weder wissen noch empfinden / wie viel sich auch die Pferd auff den Zaum legen und Hand unwillig erweisen) das ist an andern Orten mit mehrerley Beweiß zu erwähnen / wo von dem Gerechten Anlehnen des Pferdes an des Reiters Faust gehandelt wird / wie dasselbe zu erlangen und wider zuverliehren / auch dessen rechte Kenn-Zeichen seyen.

Weil auch des Reiters Leib / ohne Bügel / allzeit ein schwermütiges Sizen im Sattel verursacht/ dabey derselbe gar keine Erleichterung zugewinnen/ also auch der Schenkel abhengen/ allzeit strenges Anstrengen der Nerven erfordern/welches fast niemahls / sonder etwas Schmerzen geschehen kan/so ist ja nicht nöhtig / um anderer Ursachen zu forschen / warum junge Reiter im angehenden Alter / ehe als anderer Menschen / vielerley Kranckheiten der Schenkel/ sonderlich aber dem Krampff / Zipperl und Krümmung unterworfen seyn müssen.

Welches der jungen Pferde Rücken und Lenden eben so schädlich ist/dann weil sich der Reiter durch keinerlei Mittel im Sattel leicht und etwas beweglich (welches durch die Bügel beschehen) machen kan / sondern allzeit streng und schwer aufsitzen muß / so ist der Natur gemäß/daß die noch weichen unerstarckten Beine solche immerwährende Last/sonder Biegung und Schwächung / nicht ertragen können.

Wird man auff der Pferd Seiten genau nachforschen / wie weit dieselbe in ihrer Abrichtung/ (durch solches frühzeitige Aufsitzen unwillfender Reiter/ unter dem tieffen schweren Sattel/ ohne Bügel/ in dem Cavazon auff weiten Plätzen oder in grossen Reithäusern / lange Zeit getrabet/) kommen/ und gebessert werden/ so werden mit der dadurch gefassten Wissenschaft wenig zu prangen Ursach haben/ und ob gleich ihre Mängel nicht gleich von fernem zusehen / sind sie doch in den Händen leicht zu fühlen / auch von den Erfahrenen leichtlich zuerkennen/ wann sie Berg auf- oder abgehen/ oder geschwind pariret werden / ein klarer Beweiß/ daß sie nicht auß Gehorsam oder gefasster Wissenschaft / sondern allein auß Mangel der Kräften/so gern pariren/ dann außser dessen und bey habendem Vermögen / wird ein jedes hartmütiges Roß / sehr langsam und schwer zu pariren seyn solcher Pferd kurze Paraden aber / seyn ein unfehlbares Kenn-Zeichen ihres abgesetzten Mangels / deswegen sie allzeit lieber in und still halten oder stehen / als fortgehen wollen/und hindert gar nichts / daß solche Pferde sonst im Trab mehr fordringen als der Reiter und die lebhaftte Action des Trabs erfordern/ weil sie dasselbe nur in denselben geringen Bezeigungen thun/welche mit ihren geringen Kräften einstimmen und ihnen erträglich seyn / sondern es ist vielmehr eine Befräftigung des vorigen Gebrechen des Rückens und der Lenden/worinnen sie sich scheuen und wider die eingezogene / hoch und kurze Action des Rückens und der Lenden erfordern / so ihrem Vermögen zu leisten / wo nicht unmöglich / wenigst beschwerlich fällt / nur gar wenig zu bezeigen / viel minder/in die Länge aufzuhalten.

Daß auch alle Pferd/welche so lange Zeit/ in zuständig starckem Gebrauch der Cavazon Zügel/ je länger je mehr/ gewöhnen müssen / sich in starcker Arbeit und Ermüdung/ in dieselbe zu legen/ und dem Reiter Kopff und Hals zutragen ergeben/ welcher sie dadurch/ vor Fallen und Straucheln/und also beede vor Gefahr und Schaden verwahren solle / auch nach und nach der Gestalt herab kommen / daß sie eben dasselbe hernach mit dem Zaum annehmen/und erfordern/und je länger je hartmühter (so lang sie also in dem Trab aufgearbeitet) werden / läßt man billich der unzähligen Erfahrung heimgestellt seyn / worzu die Ermüdung der Schenkel nicht wenig Ursach gibe.

Ob nun solches durch kein anders Mittel / als durch den dritten Weg / der vest eingegrabenen Säulen/ (von dem Plinivell erfunden) angegriffen werden müßte/ ist hiervon dieser Unterscheid zu wissen.

Daß zwar wider daß Exerciz der Säulen / so wol wider die Neben-Hülffen / so dabey zu Fuß gebraucht und gegeben werden/ von etlichen viel Widersprachens gefunden werde.

Ob nun wol nicht außser der täglichen Erfahrung ist / daß auß einigem Mißbrauch und Ignoranz der rechten Handgriff/ an den Säulen nicht wenig Pferd verderbet werden können / so kan doch dessen der rechte Gebrauch nicht entgelten.

Ob auch

Ob auch nicht gelangnet wird / daß noch ein bessers/nähers / leichters und sicherers Mittel erfunden ist / welches aber gar zu gemein zu machen an noch bedenklich fällt.

Obgleich die neu erfundene Pferds-Leitung / von ungleich besser kräftiger und nützlicher Wirkung / als die gemeine Pfeiler / wie sie der Pluvinnell Anfangs erfunden / und mit umgeschlagener und bevestigter Corda / vermittelt eines oder zweyer starker Knecht (welche dieselbe halten müssen) gebraucht hat / bey welchem freylich viel Beschwerden / Gefahr und Hinderung vorgeloffen / so durch diese Leitung gemindert werden.

Ob auch gleich nicht zu widersprechen / daß mit etlichen Pferden guter Art und disposition der Gebrauch der Säulen gänzlich zu entzihen nicht unmöglich / oder wider die Vernunft gehandelt ist.

Denn welches Pferd von solcher guten Gestalt und Eigenschaften wäre / daß es des Reiters Faust und Schenkel / kräftige Hülffen und Straffen auf keimerley weiß bedürffte / und einiges Zwangs vonnöthen hätte; So würde der Reiter sich an der Säulen freylich vergeblich aufhalten. Wie aber solcher Pferde sehr wenig in unsern Ländern zu finden seyn: So kan auch der Reiter / in dem Gebrauch der Säulen (welche für die andere Unterweisungs Art verstanden wird / weil die neue Pferds-Leitung gleichwol auf einem Pfeiler gesetzt ist / ob er gleich derselben Mit-Hülffe nicht anderst annimmt / als daß solche den Mittelpunkt einer gerechten Runde erhält) anfangs ebenso wol als über lange Zeit auß des Pferdes Bezeigungen die Geschicklichkeit desselben erkennen / wann das Pferd nicht auß der Volta begehret / sondern sich vielmehr einwärts hält / die lange Corda nicht mehr anstrengt / worauff der Reiter keine Zeit mehr an der Säulen verlieren darff / wo das Pferd unter den Sattel geschickt wäre / unter dem Reiter zu wenden und zu üben.

Wo auch ein Pferd an der Säulen die Volta verenget und hinauß gezogen werden müste / were es abermal gar unnöthig / daß es länger an der Säulen zu üben / sondern sich solches Vortels unter dem Reiter zu gebrauchen / weil er noch vorhanden ist.

Es kan keiner widersprechen / daß alle junge Pferde von Anfang in der Abrihtung auß Plumbheit und Unvermöglichkeit einige Versicherung und Aufrethaltung bedürffen / und dasselbe um so viel mehr als die Bewegung geschwind / schwer und hoch ist / weil sie sich in solcher eben so wenig / als die Kinder von sich selber nicht zu verhalten wissen / noch für Gefahr und Schaden hüten können / sondern sich auß Muthwillen / Scherz und Fürwitz dessen unterfangen wollen / was sie nicht zu vollbringen vermögen / weil sie des rechten Gebrauchs ihrer Glieder Stärke noch nicht fähig oder mächtig seyn.

Wie nun die Kinder hierinnen einer Anfrichtung / Handreichung / Unterweisung und Unterhaltung vor straucheln und fallen bedürffen / und gern annehmen / welche ihnen zum Theil von menschlicher Hand / zum Theil wegen Ersparung der Kosten / durch sonderliche inventirte und hierzu dienende

Ander Theil.

de Mittel gereicht und untergeben werden / durch welche sie nach und nach zu dem vortelhaftesten Gebrauch ihrer Stärke angeleitet / gebracht / und darinnen beständig werden / welches die jungen dölpischen Pferde ebenso nothwendig erfordern und sich gern appliciren lassen / und um so viel lieber annehmen / als ihnen derselben Wirkungen augenscheinliche Hülffe zu erkennen geben.

Weil auch der Reiter die immerwährende Fehler junger Pferde eher und besser wahrnimmt / als ob er auß dem Pferd säße / kan er sie auch desto eher / leichter und besser corrigiren / und kan hierwieder der Einwurff nit gelten / daß der Bereiter dasselbe auch sehen / und dem der dasselbe reitet zu corrigiren befehlen / auch selber mit helfen kan / daß wie der Reiter / so sich in solchen schlechten Diensten gebrauchen lassen muß / präsumirlich die nöthige Hülffen und Straffen nicht in rechter Maas und Zeit zu geben weiß / so kan der Nebenstehende nicht allzeit so nahend an der Hand seyn / daß er alle Unordnung abstellen könnte / worüber aber dem Pferd und dem Mangel nicht geholfen wird.

So solche Hülffen und Straffen (welche dem Pferd an der Säulen gegeben werden können) die Pferde fast niemals / oder doch gar selten und nicht so viel erzörnen / als die ihm von dem Reiter gegeben werden / deren es viel mit verschuldet / sondern auß seiner Unwissenheit / auch wol von des Reiters oder beeder herrühren / um wie vielmehr werden die ohne apprehension oder offension hingehen / welche ihm das Pferd selber verursacht.

An den Säulen ist den Pferden das ungebührliche umwenden leichtlich zu verbieten / welches aber der Reiter vielmals muß geschehen lassen / weil weder seine Hülffen noch Straffen bey rohen Pferden einigen respect oder effect haben können / wann sie gleich nach der Erforderung gegeben würden / in welcher Gewonheit aber ein solches capricio erwächst und erstärket / welches so dann nicht mit der allerbesten Unterweisung abzunehmen ist.

Wie den Pferden die subjection / so sind ihnen (sonderlich den räschen) die Paraden zu wider / darwider sie sich / mit Nasen strecken / auf die Faust dringen / Kopf niederschlagen / beyseits weichen / defendiren und durchdringen / solches ist ihnen an der Säulen auf allerley Weise gar leicht verbotten / daß sie solches gar nicht vollbringen können.

Wie auch den Pferden das schrecken mit den hintern Füßen am aller beschwerlichsten und widerswärtigsten fällt / wann es gleich Anfangs im reiten von ihnen erfordert wird / so ist es mit Vertürgung der Corda an der Säulen leichter / als einige andere Bezeigung / und in kurzer Zeit / in höchster Vollkommenheit zu erhalten / weil es daselbst sich vornen und hinten außser defension befindet / und nicht anderst als hinten recht vor den innern Schenkelschlagen muß.

Weil auch das Pferd von keinem schweren Leibes Gewicht / noch von unordentlichen Hülffen und Straffen discomodiret wird / und allein auß des Reiters willen / ob es gemach oder geschwind gehen solle / acht zu geben hat / so kommt ihm desto leichter an / sich in den rechten Trab und Galoppo zu schicken und denselben unschwer zu fassen.

Es kan unter wehrendem Exerciz in Gallopp und Trab auff dem Mundstück spielen / welches ihm/durch den strengen Gebrauch der Zügel/ unter dem Reuter mehr verwehnet und schwer gemacht/als erleichtert wird/ weil sich auch die Pferde ehe/leichter und lieber / ohne/ als unter dem Reuter/uniren / so behalten sie auch eine freyere Action.

Wie alle Hülffen und Straffen/ bey unwillkürlichen Pferden / ohne kräftigen Gebrauch / keine Wirkungen erlangen / seyn dieselbe solchen auch sehr verdrießlich/ beschwerlich und schädlich / welches alles mit geringer Mühe und Empfindlichkeit an der Säulen geschieht / an welcher sie alle solche Wirkungen wol erkennen lernen.

Es ist eines Pferdes Vermögen / Lust/ disposition und ganze Beschaffenheit/ nicht ehe als in seiner mittelmässigen Freyheit zu erkennen / und davon zu urtheilen / dann wie es in der völligen / bald zu viel exorbitiret/so ist es in der völligen subjection zu sehr geängstet/dieselbe erscheinen zu lassen.

Welche Pferde den Zaum nicht gedulden wollen/werden durch die strenge Anziehung der Zügel so wenig auf rechtes appoggio gebracht werden/als sie die gängliche Nachlassung im geringsten nicht verbessern kan / welches aber gar leichtlich an der Säulen geschieht /wann beide Zügel an dem Sattelknopff befestiget werden / in welcher Versicherung sich das Pferd dessen nicht erwehren kan/ was für Movamenta es auch darwider versucht.

Seyn nicht wenig Pferde/welche sich wider alle Hülffen und Straffen der Schenkel / Sporen und Baden setzen / wann sie ihnen gleich von Anfang gegeben werden wollen / deren Erkantnussen und Annehmung ihnen an der Säule (als Zubereitungen) durch die Neben-Hülffen gegeben werden.

Wann die Pferde nicht allein die gute Gestalt/ noch die Stättigkeit von Kopf und Hals erlangen sollen / wird es dem Reuter und dem Pferde sehr beschwerlich fallen / und unzählliche harte Straffen erfordern / welcher größter Theil dem Pferde in ander weg / eben so viel / oder wol mehr schädlich / als solche zu diesem Ende helfen werden / dagegen kan es die Stättigkeit des Kopffs und Halses nicht einmahl oder so bald verlieren/ daß es von der recht gespannten Camarra nicht sein gebührliche Correction nach der Erforderung und à tempo empfangen solte / wann sie an der Säulen recht gespannt ist / welches auch die allerbeste Reiters Hand mit solcher Justezza/ rechter Maas und Ordnung jederzeit ohne Verhinderung und confusion schwerlich verrichten kan.

Welche Pferde sich mit schlagen / beißen und unordentlichen böshafften springenden defensions-Mitteln wider die Abrihtung setzen/seyn nicht besser als an der Säulen in dem rechten Zwang zu erhalten / wann man ihnen zu Fuß mit der Stimme/Gefel und Corda zuspricht/und auf jede böse Bezeigungen drey Straffen à tempo giebet/ nur daß es nicht überhanet oder mit äußerster Stärke gestraffet wird / dadurch es desperat ge-

macht würde / worauf sie jederzeit wieder carefirt und eysfärtig avanziret werden / daß sie sich gar nicht aufhalten können.

Welche Pferde den Kopf zwischen die vordern Schenkel und das Hinter-Theil in die Höhe schlagen / sollen desto längere Stangen haben/ die Camarra kurz gezogen / daß es mit der Nasen nicht avanziren kan/ die Stangen-Zügel an dem Sattel-Knopff befestiget/ so empfängt es darüber jederzeit seine wolverdiente grose Straffe/ die ihm genug empfindlich fällt/solches Laster wissen künftiglich zu meiden/darzwischen sich aber das Pferd darinnen probiret/kan man ihn ohn Gefahr und Verhinderung die Straffen zu Fuß bald aufeinander geben/weil es keinem schaden kan/welches unter dem Reuter gefährlich genug ablauffen köndte.

Welche Pferde auß Bosheit beyseits oder zurück springen und schlagen / sich also mit Gewalt wider des Reiters aufsitzen defendiren/ist Anfangs ein resoluter Gallopp in mittelmässiger Volta an der Säulen möglich/ und könnē bald darauf zu den Tropaten oder Capriolen angesprenget werden / worinn sie entweder ein glute Wissenschaft erlangen / oder aber alles springen desto lieber meyden/ als ihnen solches zu wider gemachet wird.

Wider das Aufstehen und bauhmen ist die erste Säul sehr vorthefft zu gebrauchen / in dem man sie mit der Corda kräftig straffen / und ohne Gefahr avanziren kan.

Sonderliche Staffel-Ordnung und Anfang aller Abrihtung.

Wie in allen beweglichen übungen das rechte Verhalten auß dem festen Stand und unbeweglichen Stillstehen herfließen muß / und der einige recht Grund aller guten Bewegungen ist : So muß auch die Abrihtung der Pferde/ auß solchem gesucht/und fundiret werden.

Das ist aber in seiner rechten Gestalt an einem solchen Pferde zu sehen / wann es mit allen vier Schenkeln auf der Erden und gleichen Boden der Gestalt gleich gestellet wird/wie ihm 1. dieselbe auß dem Leibe gewachsen / daß sie nicht enger beysammen noch weiter auß einander auf der Erden vest stehen / als sie das Gewächse der Brust und Creuz weit von einander leitet/als bey gar breiten weit von einander/ eng zusamen aber bey schmalen Pferden/ also daß die vordern Füße eine rechte gerade perpendicular Lini von oben biß unten auß machen / welches zwar der hintern Füße Gestalt und Natur nie mit dem ganken/sondern allein mit den halben untern Füßen zuläßet/ in der weite aber / wie breit sie von einander stehen sollen/ den Vordern gleich erscheinen können.

2. Wie nun die rechte perpendicular Lini gar keiner Seiten von allen 4. Orten her einige Beyseitssetzung zuläßet / so müssen die Füße auch solche gleiche Lini weder vorwärts noch rückwärts / so wenig als auß- oder einwärts verfälschen / denn so viel sie zurück stehen/ hängt das vordere Theil über die vorderen Füße hinauß

Das umblauffende Instrument
Dessen würckungen, den Pferden Ihre Ersten
Grundlegenden Lectionen bei bringen
und zu gleich
Den Gemeinen Schritt: und Trab
vor stellet



hinauß / und über welchem das hinter Theil nach-
folgen muß / also vorwärts schiebend nicht starck
genug / sich zurück oder aufrecht zu halten ist / wo
es aber die vordern Schenckel zuviel hinter die
gerade Lini untern Leib setzt / so spannet das vor-
dere und ober Theil zurückwärts / und schiebet den
hintern und zugleich obern / auch den untern Theil /
von sich zurück / dardurch die vordersten Schenckel
aller Kräfte beraubet seyn / daß sie nicht so fest
als die hintern auf der Erden stehen können.

Sehen sich dann die hintern Füße zuviel vor-
wärts unter den Bauch / so hanget das Pferd
hinten nieder / und hat keine Stärke auf der Er-
den : Ziehet auch das vordere Obertheil zuviel an
sich und zurück / daß es hinten mehr als vornen auf
der Erden stecket / davon sie fast das ganze Pferd
tragen sollen.

Sehen sich aber die hintern Schenckel allzu-
weitrückwärts hinauß / so müssen die vordern Fü-
ße dergleichen vorwärts thun / wo sie das Obertheil
erhalten sollen / und können die hintern Füße den
vordern nicht folgen / oder an dem rechten Ort
und Zeit einsetzen / und die Last ertragen helf-
fen.

Ist also aller Wohlstand / Sicherheit und Entle-
digung eines ganzen Pferdes an dem rechten glei-
chen Stand gelegen / den das Pferd jederzeit
im Stehen wol fassen / und beständig behalten / wo
es anderst gute Bewegungen machen soll.

So viel nun hierinnen dem Pferde an der na-
türlichen Bezeigung mangelt / soll durch die An-
weisung ersetzt / und damit so lang angehalten
werden / biß es sich hierinnen Gehorsam er-
weist.

Welches alles aber nicht ehe zu erhalten ist / biß
der oberste Haupt Theil / als der Hals und Kopf /
in die vorbeschriebene Ordnung und gute Pferdes-
oder Zaumungs-Gestalt gebracht / und darinnen
genug versichert / also das ganze Pferd in die beste
Gestalt gestellt / und darinnen bestättiget ist / daß es
dieselbe einmal verläßt / ja nicht verlassen wil oder
kan / wann ihm gleich dazu Lust oder Anlaß gege-
ben würde.

Die 2. Nothwendigkeit.

Auß dieser Gestalt und beständig versicherten
Bezeigung / soll das Pferd seine gemache Bewe-
gungen nehmen / und alle seine Schritt / auß keiner
ändern / als dieser guten Gestalt anfangen und
fortsetzen.

Nächst diesem folget das zurück treten / welches
eben auß dieser und keiner andern Gestalt des
besten gleichen Standes wird versucht und bestät-
tigt werden müssen.

Und dasselbe Anfangs nur mit einem einigen
Schritt / aber mit dem vordern und hindern zu-
gleich angefangen / fortgesetzt und geendet / dann
wo es nur einen Fuß erhebet und zurück setzt / und
die andern drey stehen ließe / würde es vielmehr eine
Verfälschung des guten Standes / als zurück tret-
ten seyn / und wann solcher Tritt verrichtet / soll es
Ander Theil.

wieder gerad / wie vor dem Schritt / stehen bleiben /
welches dann nach und nach mit mehr Schritten
zuversuchen / nachdem dasselbe derselben viel recht
machen kan.

2. Es sollen aber alle Schritt nicht weiter zu-
rück reichen / oder in andere Fußstapffen treten /
als die vorwärts gehen / daß sie in allen Be-
zeigungen / Zeit und Ort einander gleich seyn / ohne
daß sie im vorwärts und zurück gehen allein unter-
schieden seyn.

3. Auch eben in der guten Gestalt und
Sicherheit des Leibes / wie sich die Pferd in
allen guten Bewegungen finden lassen sol-
ten / sonderlich daß sie die Füße nicht weiter /
ein- oder aufwärts setzen / führen und erhe-
ben / als wie sie von der Natur am Leib ste-
hen / und im Stand beschrieben sind.

4. Vornemlich aber soll das vordere
Theil gleich gerichtet in einer gleichen und
ganz geraden Horizont Lini hinter dem hin-
tern Theil hergehen / gleich wie im vorwärts
gehen das hindere dem vordern Theil auf
gerader Lini folgen muß / daß sich weder das
vordere noch hintere Theil von derselben ab-
wende oder verwende.

Dieses kan nicht besser / als in einem engen
Graben / oder zwischen 2. Wänden ange-
fangen werden / darein das Pferd keinen
Platz findet / sich vorn oder hinten von der ge-
raden Lini abzuwenden.

Durch einen zu Fuß erstlich / wo vornen
her / (ohne zurück und aufwärts Schiebung
des Kopffs / auß dessen guten Gestalt) viel
weniger daß er abwärts gezogen werde.

Durch Treffung der Spießruten an die
Brust / Füße / Nasen / Hals.

Zurück ziehen / schieben / drücken / stoßen
mit den Armen und Händen.

Mit der Stimme Begleitung.

Mit Fährhaltung dessen / wovon es wei-
chet.

Endlich kan es auch unter dem Reiter / neben
den vorigen / mit den Hilffen der Zügel / darzu an-
gehalten werden / doch daß man es oft wieder
vorwärts avangire / auf einmahl nicht zuviel be-
gehre / sondern desto öfter versuche / und auf jedes
wolverhalten mit der Liebe versichere.

Nächst diesem ist vermittelst der guten Gestalt
und Bezeigung / im Stehen / Gehen / Trabem /
Galoppiren und wenden / pariren / durchschleiffen
und zurück treten / nichts nothwendigers / als die
weitere Union des Pferdes zubefördern / zuver-
sichern und zu perfectiouniren.

Welches bey rechtmässigem ordentlichem Ge-
brauch der Säulen / durch den Pluvium vielmals
in kurzer Zeit und mit höchstem Ruhm zum An-
fang ihrer Erfindung / wie ohnesweifel hernach

auch von andern/ erhalten worden/ obgleich dieselbe Erfindung sehr mangelhaft/ und in vielen Stücken nicht sonderlich vortreflich ist.

Und wievielmehr wird bey der Verbesserung/ und gänzlichlicher Abschaffung solcher bey der Plumbellischen Säulen befindlichen Mängel/ dasselbe noch ehe und leichter/ durch rechten Gebrauch der sicherern/ leichtern und bessern Invention/ beschehen können/ welche/ von sich selber/ die rechte Beweglichkeit an und bey sich hat/ die keines Reiters Hand jederzeit haben kan und wird.

Die Form und Beschreibung dieser inventirten Pferdes-Leitung.

Die 6. Abbildung.

In runde Scheiben von Holz/ eines halben Werckschuchs dick oder etwas dünner / so im Centro ein Loch/ von welchem bis zu dem Ende der Runde $\frac{2}{3}$ eines Werckschuchs die Breite seyn kan/ hat oben ein eysernes starkes Plech wol befestiget/ mit einem kleinen Loch im Centro/ als der Scheiben Loch ist/ damit ruhet die Scheiben auf einer eysernen Stangen/ die oben durch das Plech Loch ausgehet/ von dort an abwärts dick und stark ist/ daß die Scheiben auf demselben gern umblaufter.

Diese eyserne Stangen etwa einer Ellen lang/ steckt man auf einen hölzernen runden Pfaal/ der oben ein Loch hat/ darein die eyserne Stangen/ (so die Scheiben oder umlauftendes Rad trägt/) gesteckt ist.

Am untern Ende wird der Pfaal/ etwa Ellen lang/ viereckig gehauen/ und ein Futter wie ein Scheiden darüber gemacher/ daß man den Pfaal leicht auß und einheben kan/ dieses Futter mitten in den Exerciz-Platz eingegraben/ damit man den Pfaal allzeit darein stecken/ auch wieder heraus ziehen kan/ wann man den Platz frey haben wil.

An der Scheiben ist ein eyserner starker Ring an der Seiten befestiget/ darein wird die lange Corda mit dem obern Ende/ durch einen Carbtner-Hacken/ eingeschnallet/ das andere Ende der Corda aber/ auch mit einem solchen Hacken in den Ring eingeschnallet/ den die Exerciz-Halfter vornen oder hinten befestiget/ und dem Pferde/ auf der Nasen oder unter dem Kinnbacken angelegt ist.

Je geschwinder das Pferd an demselben umlaufter/ je grössern Schwung bekommet dieser Umlauff/ also daß er nicht allein dasselbe recht leyet/ sondern gleichsam fort treibet und jaget oder führet/ auch vor fallen und straucheln versichert und an sich hält.

Der Process oder Instruction

An sich selber aber/ so an der Pferdes-Leitung mit den Pferden vorzunehmen/ Ist auf folgende Weise anzufangen.

1. Instruction.

1. **S**ie ordinari Exerciz-Halfter angelegt/ bey der Hand geführt/ bald wieder in den Stall geführt und carefret.

Desto ehe wieder herauß und umgeführt/ Stimm hören lassen/ Geißel oder Spießruten gezeigt/ stillgehalten/ die Hand gewerelt/ und dasselbe auf guter gar gleicher Erden wenig.

Darauf wird es an einer Corda an den Pfaal fest gemacher/ und tritt der von ihm ab/ so es bisher geführt hat.

Im Fall es sich steckt/ muß sich der Reiter hinter ihm herfür thun/ 1. Zungen schnalzen/ 2. Die Anmahnungs-Stimme hören lassen/ mit der Geißel die Erden treffen/ bis es sich avanziret.

Wolt es gar zu fugios fortwollen/ muß man ihm vorlauffen/ die Peitschen vor die Nasen halten/ und nicht fortlaffen.

Wo es sich dafür nicht fürchtet/ muß die Corda verkürzet/ und das Pferd auf der Enge behalten werden/ doch mehr im Schritt/ als in dem Trab/ welches man ihm nicht bald zulassen soll/ sondern jederzeit wieder in den Schritt einhelffen.

Vielweniger soll mans in dem Galoppo zeitlich fallen lassen/ (ohne desselben Vermögen oder Willen zu probiren) denn es ist das beste anzeigen/ wann sich ein Pferd bald dispost und resolut erweist/ wie sich denn viel gute Pferd/ bald Anfangs darzu schicken/ von Natur zusammen stehen/ und einen sitzamen Galoppo anschlagen.

Wo es sich aber mit springen erzeiget/ ist ihm dasselbe noch weniger zu wehren/ weil es damit nur sein grosses Vermögen und gute disposition verräth.

Es wäre denn/ daß es auß grosser Eosheit mit aufstehen und andern bösen Bezeugungen geschähe/ welches/ auß dem stecken und rückgehen/ bald zu merken ist/ worauf jederzeit mehr ein böses als gutes Anzeigen abzunehmen/ und ihm in dieser Subjection leichtlich zu verwehren ist.

Die geschwinden Pferde werden durch Haltung der Corda/ die Fäulen durch derselben und der Peitschen rucken/ rühren und zweifaches treffen/ 1. auf der Erden hinter ihnen/ und 2. sie selber angemahnet.

Wann sie im Schritt gnug formiret/ mit gleichen Füßen stehen/ geschwind pariren/ anfangen auf den hintern Füßen einzumachen und sich zusammen zu ziehen/ eine gute Parada vorbereiten/ seyn sie sitzamen in den Trab zu lassen.

Nach.

Nachdem er in dem Trab etwas geübet/und auf einiges wenigens Zusprechen zu einem Galoppo inclinirend wäre/soll dasselbe im Handwexeln geschehen: und zwar mehr auß dem Trab/als Schritt/ wiewol auch zu Zeiten / auß dem Schritt in Galoppo/und auß demselben wieder in Schritt / daß es auß einer Action in die andere zu fallen/ auch dabey zu paririren und still zu stehen gewöhne.

Dadurch sol es auch nach und nach eysfertig vorwärts rücken/von der Stell auß pariren lernen; wann man die Erde mit der Geißel laut trifft/auch mit erhebter Stimm das Pferd selber / biß es solches in resolutum Galoppo begreiffet.

Es soll ihnen nicht zugelassen werden/daß sie sich beständig in die Corda legen / sondern mit forttreiben/und rücken der Corda ledig machen/die Lection soll lieber oft wiederholet/ als lang gerrieben werden/damit es nur bey dem Lust verbleibe/ als auß Verdruß arbeite.

Mit der carresirung kostfren/ auf wenigen Verdienst/mit der Hülffe bereit / und den Straffen gesparig.

Das Pferd soll in seiner Action anfangen und aufhören/auch im Wexel darinne verbleiben.

Kein defensions Mittel soll uncorrigirt hingehen/wiewol mit großem Unterschied der hitzigen und faulen Pferde.

Dem die hitzigen lassen sich von wenig Straffen abwendig machen/deren die Faulen viel erwarten / beede aber versuchen jederzeit durchzudringen/wann es ihnen ein und ander smal (sonderlich im Anfang) gerahet/daß sie sich in der Defension und Ungehorsam der Subjection entfreye. Dieses ist nun so lang zu continüiren / biß das Pferd im Schritt/Trab/ Galoppo/durchschließen / zurück treten und pariren unterwiesen / und in diesen Bezeigungen nichts falsches oder mangelhaftes mehr zu spühren/ oder zum wenigsten zum größten Theil seiner Arbeit in diesen Bezeigungen und die meiste Zeit wol thut/die Stimme erkennet / derselben folget / willig aufmercksam und gehorsam erscheint.

Vnd ist ungleich besser/eine oder mehr Wochen/ oder Monat/in der genugsamen Versicherung solcher Lectionen zuzubringen/und biß zu deren Vollkommenheit aufzuhalten / als ein einigen Tag oder Stund zu frühe außgetreten / dann auff diesen Grund muß die völlige Abrichtung gebauet werden.

Hiermit endet sich die erste Instruction eines rohen Pferdes.

2. Instruction.

Zwischen 2. Pfeller von 8. Schritt weit von einander gleich neben einander gesetzt.

Ein Pferd / welches in völligem Gehorsam obiger ersten Instruction versichert wird an der Hand/im Schritt/ein un andersmal herum geführt / daß ihm der Ort bekandt gemacht wird / und keine Ursache habe/sich vor der Säule zu schenen / umb solche werden beide Maßband - Zügel ge-

schlagen / aber nicht vest gemacht/daß man sie allzeit in Widerspenstigkeit nachlassen möge / denn wo sich das Pferd sehr widersetzet / ist der eff. Et daß das Maßband/nur nach und nach zuverstecken: veres sich aber recht / so stehet es gleichsam frey und unangegriffen / also führet man es so weit vor sich/ biß die Zügel angestrengt werden/ das Pferd in die gute Gestalt zu bringen/ drein soll es gehalten/ und mit allen 4. Füßen gleich gestellet werden.

Darauf soll es 1. 2. oder mehr Schritt zurück genommen werden: wo es nun die Nasen wider das Maßband strecket: so soll man es also stehen lassen: biß es ihm wehe thut.

Man kan es auch in zweyen Blendern / auß beiden Seiten / in Zügeln halten/ ab und um führen/einen um den andern gemacht anziehen/ daß es etwas auß der Nasen würcket / mit dem Geißelstab auf das Maßband / mit der Spießruten auß die Brust schlagen / wann es zurück tritt/soll man ihm die Augen öffnen/ und das vorige Exerciz so lang continüiren / biß es auch zwischen den Säulen Gehorsam leistet.

Darauff versuchet man es / mit Hülffe des Geißelstabs und Stimme / 1. oder mehr Schritt/ allein mit der Groppa/auff die Seiten zu treiben/ und wird auf einigen Gehorsam/caressiret und entlassen.

Wo es gleich Anfangs nicht folgen köndte/oder wolte / muß man es mit den Händen und Gewalt daz zu zwingen / aber nicht schlagen oder straffen/ doch hinter ihm mit einem langen Stock / unter dem Knie/ gemacht treffen / weget es sich dennoch/ soll man ihn wieder blenden und von den Säulen führen/ den Kopff mit den Zügeln auf eine / und die Groppa auf die andere Seiten ziehen / mit einem Stab an das dicke des äussern Schenckels pinciren / und dasselbe auff jeder Seiten gleich wie auff der andern/ doch auff der minder / wo es am liebsten folget.

Dann giebt man ihm/

Ein geschlossenes Holl- oder Flügelbiß / welches mittelmässig dick ist/und schon gebrantet worden/ auffgeheffret/ biß es dasselbe gewöhnet/ Haber daz über essen lassen/ so bald es spielt/soll mans bey dem Zügel vorwärts führen/ den Zügel etwas aufspannen/daß es etwas in die gute Gestalt gebracht wird/ darmit wieder zurück ziehen/mit dem Rechten erstlich/ dann mit dem Linken / doch fürsam ohne reissen / dabey soll es allzeit mit den Füßen gerad gestellet seyn/ und also eine Zeit still stehen / jederzeit zu dem Ende der vorgehabten Lectionen.

Wann es sich zu dem aleich stehen nicht bald schicket / soll ihm ein wolbekandter bald diesen / bald einen andern Fuß aufheben / und mit starcken Händen wie er stehen soll niedersetzen/und behalten/ doch ehe man ihn wieder außlässet / mit der Spießruten treffen / und bald darauff wieder aufheben lassen / auß welcher Straffe das Pferd erkennet/ wie es selber aufheben solle/ so lang es sich aber hierinnen widersetzet/

oder mit den Füßen greiffen wil/ muß man sich der Blenden brauchen:

Denn dieses erheben / vorwärts mahnen / zurück / und beeder seit treten / lehret die Pferde auff allerley Weise/die Füße gebrauchen: Welches alles zu den fünffteigen Bezeigungen nöthig und nützlich ist/sonderlich wann der Flügelbiß mit einer Rinnkeit versehen.

Im Stall solles also in dem Flügelbiß gleichgestellt werden / und also aufgehesset / oder die Zügel ob dem Hals vereinigt / oft und lang stehen bleiben.

In folgenden Exercit Stunden/ sollen die Zügelwieder also ob dem Hals/in rechter Maas / oder andern Gurt versichert seyn / Spannung an der langen Corda/ im Ring/ im Schritt und Trab/ (aber gar selten und wenig im Galoppo) exerciren/entzwischen oft pariren, zurück ireiten/und endlich auß strenger Handweheln und durchschliefen lassen.

Denn wieder zwischen 2. Säulen mit dem Strab oder Sporensteb in die Seiten treffen / mit der Groppe auß / und dem Kopff einreiben / also allein hinten schräncken lehren

Damit es sich aber nicht irret/ oder den außern Fuß neben den innern setze / soll man den außern Fuß/so oft es denselben heben wil / gemacht oberhalb des untern Knodens treffen / daß er desto leichter erhebe.

Der Kopff soll immittelst im Stall/ sonderlich und am meisten viel über sich / unter sich und auff beeden Seiten gezogen werden: damit er entbunden und auseinander gelassen werde. Und werden ihm die beeden Zügel gleicher Gestalt / nach und nach umb soviel verkürzet / doch nicht allzufehr gespannter / wie es die Gestalt und gute Postur zuläßt/ damit zurück gezogen / läßt man es wieder stehen:

Wann es solches geduldet/reiber man es wieder vorwärts / auch von einer Seiten zu der andern/ stellts mit den Füßen jederzeit gerad: denn wo es sich übermäßig beweget/wird es von beeden Zügeln corrigirt und verhindert/ in großem widerstreben aber / kan man 2. sonderliche Zügel umb beide Säulen schlagen / damit es sich nicht auflehnet.

Darauff wird es nach gedultiger Bezeigung / im Schritt / Trab und endlich im gemachten Galoppo, in den Ring exercirt/auf einem in das andere gewechselt/lebhaft/geschwind avanciret/parirt/ stillgehalten/ zurück genommen/wieder avanciret/ die Groppe außwärts in dem Ring herum getrieben/dann wieder zwischen beeden Säulen von einer Seit zu der andern traversirend auß und eingetrieben.

Nachdem er sich hierinnen ergiebet / kan man nach gethaner Arbeit im Stall/den Rimen über die Nasen spannen / dagegen beide Flügelbiß-Zügel/desto freyer lassen / daß die Nasen noch einer quer Hand weit/von der guten Postur bleibe/damit derselbe auf der Nasen wücke / wann das Pferd den Kopff aufwirfft und göllet / sich also selber straffet/ wann er sich denn loß machen wil / soll er entbunden werden/und bald wieder darein nehmen / wolte er sich auß Furcht des Schmerzens selber nicht bewegen/oder zuviel in die Camarra legen/muß man

ihn mit Zungen schmalzen / oder höherer ganket Stimm und Spießruten treffen/vorwärts bringen/ hinter sich ziehen / auf beede Seiten treiben / die Füße gleich setzen/ um den 2. aufheben lassen/ also in allerley actionen setzen / damit das Pferd des Nasrimens Wirkung auß eigener Bewegung erkennen und fühlen lerne. In dem Stall sind die Pferde jederzeit gedultiger/ als auff dem Exercit-Platz / sonderlich wann sie auf demselben auf einer Stell travagliert werden / darumb kan man sie im Stall / desto kürzer spannen / und dasselbe nach der größten Arbeit am meisten / wann zwischen denselben einige Carezza und Erlassung geschehen / bis man sich unterwinden darf/ sich solcher kurzen Spannung/ auch auff dem Exercit Platz/ohne confusion zu gebrauchen: daß es sich nicht viel dafür entsetzet / sich selber in den bösen widerstrebenden Bewegungen straffet: sonderlich mit denen so der unstäte Kopf machet.

Wann es auf dem Mundstück spielt/die Ohren nicht wider seinen Gebrauch still hält / oder da es gewohnt were solche stüt zu tragen in der Widersetzung beweget/ die Zügel loß zu seyn/nicht gegen dem Sporen trittet / sich selber in action setzet/keine umgekehrte Feuer-Augen machet.

Die Spannung soll jederzeit noch 2. oder 3. Zwerchfinger vor der Gurt-Postur Freiheit geben/welche Postur desto freyer und beständiger und zum Gehorsam des Zaums dienstlicher ist.

Etliche Pferde gedulden zwar die Spannung in gerad stillstehen / aber nicht in einiger zugemutheten Bewegung: Worauff sie sobald in Unordnung gerathen: Solche Pferde soll man auf gerader Linie / an einer Wand oder zwischen 2. Schräncken an der Hand führen / ihnen mit der Spießruten und Stimm nachfolgen / wann sie sich setzen mit Gewalt avanciren machen / weil sie auf keine Seiten außweichen können / sondern die Spannung leyden müssen/je mehr sie sich darein wieder setzen je mehr Straffe werden sie an der Spannung bekommen.

So oft es aber etlich und 20. Schritt avanciret/soll mans wieder formiren / zurück gehen machen/bald wieder vorwärts helfen/wo es obediert; verdienet es Nachlassung und andre Carezza; in großem widerstreben/solles anders nicht gestraffet werden: als daß man diese Lection zu Zeiten continuiert/und ihm unvermercket ein kleine Erleichterung gar gemacht läßt / damit es vor der langen Spannung völlig gewöhne: auß welchem so dann/ die Verkürzung wieder allgemach zuversuchen/und also Straffelweiß; bis zu Erhaltung der guten Gestalt zuverfahren/die Blenden seyn dabey oft nützlich zu gebrauchen/ aber nie anders; als auff der geraden Linie/denn auff der Künde/würde es schwindelend werden müssen.

Nach vollendter Lection und auch kurz vor der folgenden / soll mans ungeblendet mittelmäßig gespannt / auff den Ringen exerciren / und alles was man in den langen Zügeln practicirt / wieder repetirn, nach welcher gründsamern Versicherung / ist eben dasselbe in der kurzen Spannung vorzuwenden.

Man

Man muß sich bey der kurzen Spannung / vor vielem Zumuhlen und vielen Straffen / mit der langen Corda hüten / sondern der Spannung vor wol gewöhnen lassen / sonderlich soll es in der kurzen Spannung / nicht geschlagen werden / dean solche Straff würden vielerley Ubel verursachen / dem Pferde Anlaß zuwiderstreben / zurück kriechen / stecken und andern Lastern geben.

Nach genugsamer Annehmung des Zügelbiss / seyn solche wieder ab / und ein taugliches paar Stangen anzulegen / welches nach Beschaffenheit des Mauls / nach denen in den Zaumungs Regeln vorgeschriebene Eigenschaft gerichtet. Wiewol ins gemein das geschlossene Hohl mundstück / zum Anfang das sicherste seyn wird / es soll auch die Kinnkett Anfangs gar nicht eingelegt / sondern an die Stangen fest gebunden werden / damit sich das Pferd damit nicht beschwere / wann es den Kopff sehr beuget / die Zügel werden durch den Knopff ob dem Hals befestiget / doch in der Länge / daß sie weder spannen noch schlößern / die Stangen werden oft geschüttelt / aber ihm nicht in das Maul gestossen / sondern allein zum spielen Versach gegeben / man führet es beyder Seiten mit Haltung der Stangen / heffet es auff / rucket die Zügel / und sieht ob es solches gedulden wolle / wann sie gemach angezogen werden / dann faßt man die Stangen in der Mitte / und versucht / ob es durch derselbe Würckung / zurück zu ziehen seyn / führet ihn wieder erstliche Schritt vorweris / zieht die beeden Ende der Zügel zugleich an / und legt es auff den Sattel-Knopff / in solcher Länge / als die gute Postur erfordert / welches der Anfang zu dem appoggio / und beständiger Entledigung des Halses ist / wann es durch oftmahliges aufheften im Stall inständig versucht wird.

Wil man ihn denn mit gespannter Cammarra und fest ledigen Stangen Zügeln / auff der Rinde / in den vorigen Lectionen exerciren / so muß man in und nach jeder Parada / die Stangen fassen / den Kopff in die gute Postur heben / die Stangen schütteln beeder Seiten / unter sich herbey ziehen und wegschieben / doch dessen am meisten / welches seine Gestalt erfordert / in allem Widerstand / die Stangen schütteln / in dem Gehorsamb aber caraffiren / es wolte denn ein Pferd / auß lauter wissenschaftlicher Bosheit / sich wider die Annehmung der Stangen setzen / kan man zu ein und andere briglitarischreiten / und dem Pferd in den Winkel des Mauls / lassen / den Kopff zu erheben oder das übermäßige Anlehnen zu wehren / welches aber selten und mit Vernunft geschehen muß / damit nicht Unordnung darauß entstehe.

Es soll aber die Straffe jederzeit / an dem Ort angefangen und geendet werden / wo der grössste Ungehorsam oder Mangel erscheinet / doch soll nach jeder solcher strengen Bewegung / der Kopff jederzeit / wieder in die gute Postur eingeleitet werden / biß er darinnen formiret ist.

Darauff wird er mit 2. absonderlichen Zügeln / zwischen die 2. Säulen aufgehettet / zu End des Exercit / vor sich führen / stillhalten gleich stellen / zurück ziehen / mit beeden Stangen zugleich / dann mit dem rechten Zügel / und letztlich mit dem Linken eben soviel und weit wieder avanziren / auff die Sei-

ten ziehen / oder drucken / dann zu sich ziehen / biß es sich auf alle solche Weise regieren / führen / treiben / ziehen / und bewegen läset / wann und wohin man wil / wo er aber greiffen und beißen wolte / ist er in der Blendung / aber nicht auff der Rinde zu exerciren.

Also soll auch nimmermehr / etliche Zaum-Straffen / oder Briglitarata mit einem solchen Mundstück erquirt werden / welches dem Maul die allgeringste Beleidigung oder Verletzung bringen köndte.

Dabey aber wird die Cammarra so lanabehalten / biß das Pferd seine gute Postur ohn angezogene Zügel in etwas gefasset / und unschwer zu formiren / ob sie gleich nicht beständig zu behalten ist / und exerciret dasselbe gerad auß in lebhaften Schritt / daß er sich vermittelst aller Nebenhilffen zu Fuß in action setze / vorwärts eyle und geschwind aufspartire.

Eilet er zuviel / hält man ihn mit der Corda auf die Seiten / oder hält ihm die Geißel vor / ist er langsam hilft man ihm mit der Geißel geschwind außzusprengen / und gleich wieder in den Schritt / tringet er dann zu hüzig / muß er desto öfter parirt und zurück gezogen werden / jederzeit läset man ihn im Mittel der Übung / in dem Trab / und auß demselben in Galoppo fallen.

Nach solcher guter Verbesserung / kommet man in die Ring / Anfangs im Schritt / auß demselben in einen kurzen unteren Trab / mit Wiederholung der Parada / zurück ziehens / umwendens von einer Hand zur andern / worinnen er wol beständig seyn soll / ehe man mit Obseruierung aller oberwehnter Ordnung / den Galoppo auß dem Trab ansprenget / welche 3. Actionen immer verwechselt / bald auß dem Schritt in Trab / bald auß dem Schritt in Galoppo / ein andersmal auß dem Trab in Galoppo / und auß demselben wieder in Trab / ein andersmal auß dem Galoppo in Schritt / und wieder in Galoppo / und wie es verwechselt werden kan / die Handwechlung mitten durch den Ring in allen dreien Bezeigungen oft wiederholt.

Dann wird zu jedem Beschluß des Exercits / das Pferd wieder zwischen die Säulen gestellt / alles vorrige repetiret / mit einem stumpffen Sporenstab / hinter dem Gurt starck angerühret / auch im widerstreben zimlich angestossen / daß es auf jede Seiten weichen / und dabey mit geradem Leibe / und geschreckten Schenckeln / traversire / dadurch es es des Reiters Schenckel und Sporn gewöhnen und erkennen lernet : man kan es auch durch solches anrühren oder anstoßen des Sporenstabs / etwas avanziren / und zu Annehmung der Spornaden disponiren : also auch oft und hin und her treiben / ohn Verlust einiger Zeit / oder stillhalten / so man ein andersmal / mit pariren und stillhalten / auf der geraden und mittel ein versucht.

Endlich wird es zwischen den Säulen in lebhafteste Action zu setzen / mit allen dazugehörigen Hilffen / (aber keinen Straffen /) gezwungen / daß es sich unirt / unruhig / hüzig erzeiget / 1. Fuß umb den andern lüfftig erhebet / um wolstendig starck nieder /

setzt/wo es nicht bald angehen wil/ist dasselbe besser zuverschieben; als mit Gewalt zuversuchen und zu continuiren.

Alles dieses wird auch also in den Ringern wiederholet/ das Pferd im Schritt/ auf solche Weise zuüben / den Kopff in- und die Groppa ausser der Volta/ durch oben erwähnte Mittel und Hülfen treiben / damit es hinten wol weichen und schrecken lerne / die Brust vor der Groppa gehe/ und der Kopff in die Volta / oder auff die Seiten sehen/wohin es schrecken solle/ darbey kan der innere Cammara Zügel verkürzet werden/ damit die außere Schulter ungezwungen gehen möge/ der Kopff soll in guter Postur bleiben.

Dann stellet man das Pferd mit dem Kopff auß/ und mit der Groppa in die Volta/ gebrauchet sich des Sporenstabs/ auff der außern Seiten/ zu Innhaltung und Eintreibung der Groppa/ dabey der zu Fuß das Pferd bey der außern Stangen faßt/ von sich treibet und fest hält / also auff der Rinde herumföhret / dabey wird der innere Stangen-Zügel verkürzet/ damit der Kopff in die Volta gezogen und daselbst behalten / womit dann mehr oft/ als lang/ nach einander anzuhalten ist/ biß man aller dieser Bezeigungen versichert / und keiner Enderung besorget.

Hiermit wird es für rüchzig zu halten seyn / die erste Lectionen ohne Reuter zu beschließen / und dem Reuter mit solcher Wissenschaft untergeben zu werden/ der sich so dann seiner auff dem zugerichten Pferde unmittelbar erlangten Wissenschaft gebrauchet/ und damit des Pferdes auff die Prob zu sehen / wie sich selber zu prüfen weiß / was seine Behaltung der guten Gestalt / des Leibs/ Gewichts / und dessen Bewegung mit den nöthigen Hülfen und Straffen in den Bezeigungen der Pferde wirken könne/ in dem er das rechte Stehen/ Gehen/ Traben/ Gallopiiren/ wenden / durchschließen/ zurück treten / pariren / beyseits weichen / außzusprengen/ neben Behaltung der guten Gestalt/ dadurch erfordert. In der Verweigerung sollicitiret und erhält/ und so dann weiter avangiret/ und zu den folgenden Bezeigungen schreitet.

In allemweg aber soll das Pferd dem Reuter nicht untergeben werden / biß es im traversiren (wenigst im Schritt und Trab) genugsam unterwiesen und bestättiget / weil es noch in dieser ersten Instruction und grundlegenden Lectionen begriffen ist/ wird auch unschädlich seyn/ daß diese aller schwereste Lection am meisten getrieben werde / wann das Pferd nicht beschlagen ist / dann biß es darein etwas unterrichtet/ kan es sich leicht und oft mit den Stollen auff den Preiß und Huf treten/ dafür es sich um so viel mehr entsetzen wird / als solcher Ort sehr schwärzig und beschädigt ist.

Der leichteste und kürzeste Weg aber zu dieser Lection ist/ das Pferd gar kurz mit dem Kopff an dem Pfal zu befestigen / mit Macht um und um zu treiben/ davon kan es sich anderst nicht als nach aller Erforderung recht bezeigen/ und kan in wenig Tagen mit dem hintern Theil gang recht traversiren lernen / daß es einen Fuß gleich für den andern in rechter distanz setzen muß.

Vornen aber/ (nachdem es mit dem hintern Theil gar instruet ist/) soll man ein lange Schnur durch den Ring an der Exerciz Halfter auff der Nasen ziehen/ denselben mit beeden Enden an einer Wand befestigen und das Pferd mit dem hintern Theil vor allem auß/ und einfallen wol verwahren / also von einer Seiten zu der andern treiben: So kan es auch nicht anderst als recht seitwärts avangiren / und die Schenkel in rechter distanz für einander setzen: Muß also solches wider seinen Willen fassen / und kan in einem Tag mehr begreifen/ als unter dem Reuter in viel Wochen oder Monaten / weil keine Lection den Pferden mehr Widerwillen machen kan als diese / zu welcher der Reuter / alle seine Mittel anwenden muß / und doch nicht allzeit erflecklich seyn wollen.

Nützlicher Gebrauch

Dieser sonderlich vortelhafften/ erfundenen/ leichten/ sichern/ annehmlichen/ ungefährlich und gang unschädlichen

Pferds-Leitung.

Welche ihre Bewegung zwar auß des Pferdes Bewegung nimmet / und doch zugleich dem Pferde den größten Theil seiner guten Bewegungen giebet und machet/ die Bösen aber abnimmet und verhindert/ dadurch wird den Pferden der Hals am ehisten und leichtesten abgespannet/ dessen zur Zäumung bequemstes und eigentliches gehöriges Werk unselbar getroffen / entlediget/ und am obersten Ort also gebogen / daß die fibrige ganze Länge desselben (so hoch er gewachsen/ und in die Höhe gerichtet ist/) gang aufrechte vor dem Mann stehen bleibet / der kürzeste und wenigste Theil aber/ die wolständigste Runde (so etliche einen Bruch zu nennen pflegen) formiret/ und also darinnen bestättiget wird / daß es nicht mehr in die vorige Miß-Gestalt kommen kan/ wann es gleich wolte / ohne daß dem Pferde der geringste Schmerzen/ Verdruß/ Schaden oder Gefahr / an einigem Theil zugemuthet wird/ sondern von seinen eigenen Bewegungen und Außweichen/ in solche gute Postur/ mit dem Hals/ und durch denselben / auch die perpendicular Lini des Kopffs zu bringen / leicht und bald zu erhalten/ und damit der beste Grund zu der Zäumung zugleich zu legen/ welche Art Pferd /so dann nimmermehr schwer in der Faust liegē können/ wolnit sonderliche Hauptmängel dasselbe verursachen müsten / daher sie auch in allen ihren Actionen/ desto freyer/ und ungezwungener gehen werden / wie ihrer Glieder gänglich verschonet wird.

2. In dieser Unterweisung bekommt das Pferd in 15. Schritten eben so viel Übung und Anlehrung in den Wendungen/ als eines in den weiten Reit-Plätzen in 150. also zehenmal mehr und öfter / worauf dann die viel schleinigere Begreifung / solcher Bezeigung unwidersprechlich

lich um so viel eher erfolgen kan / wodurch es auch an seinen Kräften eben so viel / als an der Arbeit erspart / also desto leichter und länger / bey beständigem Wolstand des Leibs / und desselben äußerlichen und innerlichen Gliedern / wie auch der Sinnen und Gemüths zu erhalten: Und zu dem gerechten kurz eingezeichneten Schmel-Trab / Schritt und Galoppo / in dieser Übung und Zeit / wo nicht vollkommen wird / doch zimbliche Vorbereitung macher.

4. Wie das ins gemein / bey Menschen und Thieren / die beste Art Hülffe und Straffen seyn / welche weder zu frühe noch zu spät / sondern zu rechter Zeit geschehen: So aber oftmals / in derselben Unterweisungs-Art / ihre gewisse Verhinderungs-Ursachen haben: So ist / bey Abrichtung der Pferde / dieser nicht der geringste Vortel / daß / vermittelst dieser Leitung / die nöthige Hülffen und Straffen niemahls zu frühe / niemals zu spät / sondern zu jeder Zeit / eben in dem Augenblick erfolgen / da das Verbrechen dieselbe verursacht.

5. Wie auch die rechte Maß / jeder Straffe insonderheit / in einer gleich proportion des Verbrechens bestehet / welche durch die Affecten der Mensch viel-mals über das Ziel vermehret oder gemindert werde: So bestehet die Vollkommenheit dieser Leitung / in gleichmäßiger Wirkung / welche der Gestalt nach der größe des Verbrechens gerichtet ist / daß sie nicht proportionirter seyn oder gegeben werden könnte: In dem sie so wenig unverschuldet straffet / als sie einiges Verbrechen ungestraffet läßt / und dasselbe jederzeit nach der proportion und Zahl des Verbrechens corrigiret.

6. Wie auch jede Hülffe und Straffe einen mercklichen Nachdruck und Observation erlanget / nachdem dieselben von einem oder dem andern exquirert werden: In dem dieselbe bey etlichen et-nen sonderlichen Respect / Forcht / und Gehorsam bey andern aber unsöhnlichen Haß / Zorn / Rache und destomehr Widerspenstigkeit mercken können: So eines Theils die Abrichtung so viel befürdern / als anderseits verhindern kan: So wird diejenige noch für vortelhafter geurtheilet werden müssen / welche ganz unvermercklich und von dem Verbrecher selbst her kommen / welches dieser Leitung sonderliche geheime Wirkung ist / daß das Pferd / an derselben / alle verschuldete Straffen / auß seiner eigenen Bezeigung und Verbrechen / empfängt und also bekommt / daß es denselben nicht außweichen solche vermeiden / oder abstellen kan / sondern denselbigen so oft aufhalten und gedultig annehmen muß / als es sich versihet oder ihm vornimmt / des Unterweisers Meynung zu widerstreben / dabey sich dann auch dieser Haupt-Vortel findet / daß die auffmercksamten Pferde das selbe endlich in acht nehmen / und so viel sie sehen / daß ihnen ihr übel verhalten allein solche Straffen verursacht / unterlassen sie auch / demselben fern zu widerstreben / und ergeben sich des Unterweisers Willen / in allen Fällen / nicht gezwungen / sondern freywillig / dadurch so dann derselbe des Pferdes affection / in so weit / zu seinem Vortel erhalten kan / als es demselben einige Ursach der Straffe zu-

zumessen weiß / sondern allein der Carreßsa von ihm zu gewarten und zu genießen hat.

Und dieses beschiehet absonderlich / in Behaltung der Circulrunden / welche das Pferd nicht in dem allerwenigsten Theil verfälschen kan / daß es nicht davon so viel Correction bekömmt / als der Fehler an sich selbst erfordert.

7. Also ist dem Pferde unmöglich / in einiger Bezeigung unter dieser Leitung / den Kopff auß der Volta zu bringen / vielweniger zu halten / sondern es wird derselbe zu solcher rechten Haltung der Gestalt angewiesen und beständig darinnen versichert / daß auß solcher langwübrigen Gewonheit eine Natur und beständige gute Verhaltung werden kan und muß.

8. So schwer auch die Union des Pferdes demselben in dem Reiter fallen / zu erhalten und zu ver-gewissen / so leicht kan dieselbe / an und unter dieser Leitung / erreicht und erhalten werden / dabey ihuen weder Bühler / Zung / Leßzen / Kinn / Nasen / Rück / Kreuz / Lenden oder Schenckel / im allergeringsten beschweret oder unmessig angegriffen werden: In dem das Pferd vielmehr davon abgewiesen / ja gleichsam gehalten wird / daß es sich nicht verlauf-fen oder disuniren kan / sondern / wider seinen Willen / zusammen ziehen / auf die Ancken setzen / und mit rechtem Wolstand und Sicherheit / in frey entledigter Action / fortgehen muß.

9. Und dasselbe nicht minder in den Paraden / welche in einem / und Anfangs / auß meiste in zweyen Sätzen / geschwind / wolständig und sicher erfolgen / dessen das Pferd erstlich im geschwinden Stütz oder Stillstehen / und dann mit besser Nieder-sezung und Biegung des hintern Theils auf den Ancken / neben der wolständigsten Elevirung des vordern Theils / nach und nach gewohnt / und die rechte Vollkommenheit dieser höchstnötigen Bezeigung ergreiffet und behält / ohne das des Pferdes Maul / und alle desselben zu der Zäumung gehörige Gliedmaßen / einmal berührt / vielweniger unmaß-sig angetastet werden dürfen.

10. Eben dasselbe ist noch kräftiger in den Wendungen und durchschließen vortelhaft zu spühren / weil die Pferde unter dieser Leitung all-gemach zu derselben gewohnt und genommen werden / daß sie sich in denselben Bezeigungen gleicher Gestalt auff den Ancken versichern / auff dieselbige setzen / hergege vornen etwas erheben / also geschick-lich / wolständig / sicher und leichter begreifen und übe-können / als wann sie von einem auffzenden un-wissenden Reiter mit unzeitigen (entweder zu frühe oder zu späten / zu ehlend oder langsamen / zu stren-gen oder leisen) Hülffen und Straffen / zu denselben angewiesen werden sollen.

11. Also ist auch allen Hülffen und Straffen kein bessere Vorbereitung zu machen / daß sie die Pferde eher und leichter versichen / auch garwilliger annehmen lernen / daß sie sich davor weniger be-fremden / erzörnen / entsetzen / auch solchen wider-streben vorkommen und abstellen / oder derselben befreien können.

12. Hierdurch werden auch die Pferde zum schleun-

schleunigen avanciren angetrieben / weil sie gleichsam davon fortgetrieben werden.

13. Diese Leitung läset auch die aller plumbsten Pferde in den allereinfertigsten Bezeigungen und Bewegungen nit in einiger Unsicherheit stecken / sondern ersetzt mit gnugsamem doch mässigem halten den Mangel / welchen die unsichern Schenckel auf der Erden finden möchten : In dem sie sie nicht leichtlich straucheln oder fallen läset.

14. Diese Leitung zwinget auch die Pferde / daß ist im Fortgehen / Trabem / Galloppiren und andern Bezeigungen jederzeit den erfordernten innern Schenckel vorsehen / welches durch vielfältige Übung auch ein beständige Gewonheit werden muß.

15. Ingleichen (wo nicht in völliger Perfection / wenigst zum Theil und offters /) die Schenckel in rechter Maas und gleicher Zeit / in ihren Actionen erheben / führen und mit guter Sicherheit wieder zur Erden setzen.

16. Wo das Pferd niemals weniger ZeitRaum oder Ursach hat / sich der Instruction zu widersetzen / hat auch der Reuter nie mehr Mittel / das Pferd eher und besser zu corrigiren.

17. Es bezeuget die Erfahrung / daß in diesem insiehenden Seculo, ja erst von gar wenig Jahren her / viel vornehme Liebhaber der Pferde und Reit-Kunst sich mehr gefallen lassen / ihre Pferde / sonderlich die ausländische / Barbarische / Hungarische / Pohlnische / Türkische / auch Englische und andere mehr / auf Trenckbissen oder Trensen / als auf Stangen und Mundstücken zu reiten / und in allerley Decassionen zu üben : Weil deren Theils vermeynen / daß solche Zaumungs Art der Natur / und sonderlich derselben Art Pferde mehr eygen seye und näher komme / als die jenige Zaumungs-Mittel / welche allein durch die Kunst erfunden / und derselben Natur / Gewächs und Sinnen zum größten Theil zu wider / also schwerer fallen bey denselben zur Vollkommenheit zu bringen / und noch schwerer / in derselben zu erhalten / dagegen aber mit Hülf und Anlehrung der natürlichen inclination Gewächs und Willen / zu der Zaumung bald und leicht zu bringen / so mit den Trensen geschehen kan / deren sie ohne das von Jugend auf gewohnt seyn.

Was nun hierauf zu melden / das ist an seinem Ort bey der Zaumung nach der Erforderung außgeführt / daher hier zu widerholen unnöthig.

Soviel aber diese Meynung aller dabey befindlichen difficultäten entfreyet / und deren Nothwendigkeit / Nutzen und Wolstand behauptet werden kan : Soviel wird diese Zaumung den Gebrauch dieser inventirten Leitung erfordern. Und zwar:

1. Weil ein jedes Pferd / welches auf Trensen geübet / und in allerley sonderlich in ernstlichen Geschäften gebraucht werden wil oder soll / seines Leibes und der Schenckel auch mehr mächtig seyn muß / als das auf Stangen und Mundstück geritten wird / von welchen das Pferd in der Übung große Hülfen genießet / die es von den Trensen

nicht erhalten kan / dann so viel in Paraden / geschwinden Wendungen und andern Bezeigungen (welche einen völligen Gebrauch des ganzen Vermögens bedürffen / und deren Versicherung auf einiger Hüffe des Reuters beruhet) ein Pferd von Stangen und Mundstück untret / aufgehoben / unterhalte oder unterstützet wird oder werden kan : So viel ist es in der Trenß-Zaumung derselben beraubet und ihm selbst gelassen / daß es die Zaumungs-Hüffe in diesen Bezeigungen suchen und mehr darauf legen oder appoggio nehmen wird / als des Reuters Hände zarte Empfindlichkeit vertragen kan oder soll / wo es sich nicht verlauffen / über die Gebühr zu weit und zu geschwind wider des Reuters Willen fortdringen / avanciren / dem Reuter und ihm selbst beschwerlich / gefährlich oder gar schädlich fallen soll.

2. Werden dasselbe solche Pferde noch mehr an sich erscheinen lassen / welche vorher auf dem Cavazon geübet worden / welche von Natur ein mehrs appoggio auf denselben zunehmen gewohnt / also stärker Zaum-Hülfen erfordern / leyden und annehmen / in Mangel derselben aber / unsichere / und ungleiche Bezeigungen machen.

3. Wäre dann solches Pferde weder auf Stangen und Mundstück nach Cavazon geübet / und etwas bequem gemacht worden : So wird es noch weniger von dem rechten appoggio wissen / sonderlich derselben Plumbheit die andere Ursachen verstärken helfen / daß es der Trensen-Würkungen nicht verstehen / annehmen und nach der Erforderung folgen köndte / wannes auch gleich gern wolte.

Ist also kein sicheres und mehrs Mittel / allen diesen Pferden die rechte Disposition und Capacität zu dieser Trensen Zaumungs-Art zu geben / beizubringen und zu erhalten / als daß sie an dieser Leitung desto mehr und länger geübet werden / welcher eygentliche Wirkung die Pferde dahin bringet / daß sie alle kräftige Bezeigungen in ihrem eygenen Vermögen / oder Stärke und Geschicklichkeit / außer aller Hülfen (so ihnen der Reuter / Zaum oder Cavazon geben kan) suchen / holen und erhalten / lernen und können.

Dann die Natur und Erfahrung werden und können überflüssige Zeugen seyn / daß ein Pferd / welches an dieser Leitung / und nach derselben gnugsamen Gebrauch / in seiner völligen Freyheit noch vielmehr seines Leibes und Glieder so mächtig ist / sich nicht verlauffet / selber erhalten / parkiren und wenden kan / das wird dasselbe noch leichter / besser und sicherer bey dem Gebrauch der Trensen thun und leisten können / ohn daß es sich auf derselben Hüffe über die Gebühr verläßet / darauf lege oder gar überwindet / so lang es der Reuter nicht verursacht oder darzu zwinget.

Würde also hierdurch allen solchen Liebhabern der Trensen Gebrauch erst recht annehmlich / nützlich und anständig gemacht werden / wann sie ihre Pferde vorher an dieser Leitung darzu tüchtig gemacht hätten / welches außer dessen durch kein anders Mittel so gewiß und sicher geschehen kan oder wird.

18. Die aller vornehmste Hauptwirkungen daß ein Pferd durch den rechten Gebrauch dieser Leitung seines ganzen Leibes wie aller sonderlichen Glieder und vorderst der Schenkel/Erheb.-Führ.-Sitz- und Ablösung / in allen Bewegungen für sich selbst der Gestalt mächtig wird und bleibet / daß es ohne andere Negierung / Hülfe oder Straffe / sicher/fertig/gemächlich und wolständig/ allerley Bezeigungen erlernet / also desto gewisser in allem Gebrauch und Übung erscheinen kan / und auf das selbe zu verlassen ist.

19. Daß ein Pferd ganz gleiche Schritt / einmahl so weit als das andermal machet / welches eine von den höchsten Nothwendigkeiten einer jeden Bezeigung ist / in welcher alle Haupt Eigenschaften vor allen andern stecken / dann bey den Menschen so wol als bey den Pferden verursachen ungleiche weite Schritt eine solche Bezeigung / welche sich mehr dem hinken als gehen vergleicht / so allein die ientigen gedulden und an sich erscheinen lassen müssen / welche durch grosse Leibs Schäden / auß Schmerzen oder Verkürzung eines Schenkels / darzu gezwungen seyn / wiewol ihrer viel solchen Mangel allein wegen des übelstands zu verbergen / ihnen wehe geschehen lassen / und sich über Vermögen zwingen.

Diese Bezeigung aber machet eine zweyfach stärkere Bewegung / machet damit 1. grosse Unmöglichkeit / in jedem niedersitzen: Sie ist auch 2. der Sicherheit entgegen / weil solche Sätze kommen wie sie können: 3. Benimmt sie die Färtigkeit und Entledigung gänglich / so viel sich ein Schenkel vor dem andern viel anstrengen muß. In dem rechten Gebrauch der Leitung / wird das Pferd gleich von Anfang an die gleiche distanz und Masse der Sätze gehalten und gewehnet.

Die zur vorhabenden Ab- richtung des Pferdes erste und grundlegende Lectio- nen.

Die Zeit.

Es gleich zu eines jeden Belieben gestellt / wann es ihm gelegen fällt / oder Zeit haben kan / die Pferde zu üben: So ist doch eine gewisse Ordnung hierinnen so nützlich / als auch dieses (wie alle andere menschliche oder zeitliche Dinge ihre bestimmbre Zeit haben /) darinnen man am vorteilhaftesten verfahren kan.

Und ist also die Zeit auf zweyerley Wege zu betrachten / als 1. die Zeit ihrer Übung.

2. Wann sie zu dem Exerciz zu nehmen seyn.

Die Zeit zum Exerciz.

1. Der gemeine Gebrauch / die Pferde auf der Schuel zu üben / ist im Sommer frühe Morgens mit Aufgang der Sonnen / biß gegen 9. oder 10.

Uhr / weil man nach der alten Regel die Pferde in der grossen Hitze mit aller Arbeit / so viel möglich / verschonen soll / welche denselben leichtlich schaden / aber schwerlich nützen kan.

2. So ist dieses nicht die geringste Haupt-Regel / daß man der Pferde Gesundheit vor allen andern in acht nehmen / und was denselben auf einige Weise nachtheilig seyn kan / lieber unterlassen / als vornehmen soll.

3. Daß man auch der Pferde Vermögen / so viel möglich / spare / und lieber auf grosse Nothfäll / als vergeblich anwende / und alles dasjenige / was dasselbe verringern möchte / auf alle Weise zu vermeyden suche.

Denn es ist der Erfahrung gemäß / das 1. hitzige Pferde ohne das in der Übung erwecket und feurig gemacht werden / welches um so viel mehr in den höchsten Grad kommen kan / wann 2. die grosse Hitze der Sonnen darzu kommet / noch mehr aber wann 3. ein Pferd (wie leicht geschihet) erzörnet würde / welche Ursachen zusammen den Pferden an dem Herzen / Augen und in ander weg grosse Beschwörung und Zufall beybringen köndten.

Weil aber gleichwol ein guter theil Pferde zu solchen Geschäften abgerichtet werden / welche solche Enthaltung nicht zu lassen: Inmassen die Soldaten (auch zum Theil fürtreffliche Hand-Pferd) von der Hitze in den öffentlichen Feldzügen und Reisen / nicht zu verwahren seyn / sondern dieselbe gleich andern ertragen müssen / ausser daß man sie auch eben in solcher Zeit / in allerley Gebrauch nöthig hat / auf welchen Fall es ihnen sehr schädlich oder doch beschwerlich seyn müste / ihre Dienste zu leisten / wann sie dessen niemals gewohnt oder versuchet hätten.

So wird unter den Pferden hierinnen ein Unterschied zu halten nöthig seyn / worzu dieselben gebraucht werden sollen: Nachdem köndten dieselben auch viel oder wenig mit der Übung in der Hitze verschonet bleiben.

Erstliche unterscheiden in solcher Meynung / und verschonen der Pferde mit aller Arbeit im heißen Wetter / mit allein daß die frühe und Tages-Stunden / als die kühlsten / zu den Exerciz Stunden angewendet werden: Sondern so gar die Monat / und wollen ihre Pferde im Julio und Augusto gar nicht üben lassen / oder doch gar selten / bey kalten Tagen / so zwischen den heißen einfallen.

Solches hat mit dem vorigen in dem nothwendigen Unterschied seinen gleichen Verstand auf die Pferde / welche allzeit ruhig bleiben können: Mit den Soldaten-Pferden aber (welche Potentaten und dero hohe Officirer im Krieg gebrauchen) solle eben zu selbiger Zeit die meiste Arbeit am nöthigsten seyn / sind also an solche Ruhe ohne grossen Schaden nicht zu gewöhnen / weil man mit ihnen sehr übel versehen wäre.

So fern aber die Pferde jederzeit vor andern den größten Ruhm behalten / welche 1. in den wichtigsten Geschäften gebraucht werden.

2. Die sich zu allerley Gebrauch in Schimpff und Ernst gebrauchen zu lassen unterwiesen und gewehnet worden / so würden sich diese vorgesezte Regeln

Regeln der Gestalt limitiren lassen müssen / daß man die Pferde auch in den heißen Tagen / und in denselben bey hohem Sonnenschein üben könne / damit die Pferde im Nothfall dasselbe gleicher Gestalt zu solchen Zeiten leisten mögen / doch kan hierinnen die rechte Maasß und Abwechslung viel nützen / daß man der Sachen nicht zu viel thue / und die Pferd vergeblich beschwere oder in Gefahr setze.

Wiewol nun die Morgenstunden jederzeit die Abendstunden in der Bequemlichkeit übertreffen / seyn doch dieselbe drum nicht gänzlich zu verwerffen / sondern mit Bescheidenheit auch nützlich anzuwenden / ohne daß die Pferde 1. Morgensfrüh weniger vom Futter beschwere und verhindert seyn.

2. In den Frühstunden aufmerksamer und gelerniger. In welchem Fall aber auch denselben die Nacht weit vorzuziehen ; Ja in einer mehr / als in etlichen Tagen zu erlangen ist / weil ihre Sinnen zu selbiger Zeit nicht allein zu Fassung der Lectionen am aller bequemsten / sondern auch desto minder Feuer scheu bleiben oder werden / wann man sie meistens bey der Nacht / bald bey dem Licht / bald bey dem Mondschein exercirt / über daß die Pferde bey wenig Zuschern (so sich bey Tag häufiger als bey der Nacht einfinden) mehr auf ihre Lectiones / als auf andere Leute acht haben / als die Fürwizigen gewohnt seyn.

Die strengste Winter Kälte / kan zu der Übung manchem Pferd fast so viel als die grosse Sommer Hitze schädlich seyn / wann sie in denselben allzusehr erhitze würden / und dasselbe umb der geschwinden und oftmahligen Abwechslung willen beeder zusammenschlagenden Extremitäten / denn in grosser Kälte ist zwar der Schweiss / wegen der verschlossenen Schweisslöcher schwerer und langsamer zu erwecken / aber auch hergegen nicht so leicht ausser dem Leibe zu erhalten und weg zu bringen / daß nicht etwas davon wieder einschlage / welches in der Hitze nicht so bald geschieht oder so schädlich wäre / wann es gleich außüberschen oder Verhinderung geschehen sollte. Müssen also im Winter die allerwärmsten einfallende Nachmittags Stunden darzu angewendet werden.

Daß die Pferde bey hellem Wetter mehr Lust zu dem Exerciz haben / und freudiger erscheinen : Hergegen bey unlustigem trübem / gleich wie die Menschen / Melancolisch / verdrossen und niedrig bezeigen / ist der Erfahrung gemäß / daher auch solcher Unterschied bey ihrer Übung nicht geringen Unterschied im Fortgang erweisen wird.

So viel aber die Zeit ihres Alters betrifft / ist in dem ersten Theil die Nothdurfft erwehnet / welcher allein noch dieses anzuhängen seyn möchte / daß in denselben und der Wahl / wann die Pferde zu dem Exerciz zu lassen oder zu nehmen rathsamb und unschädlich / ein so mercklicher Unterschied / als unter den Pferden selber zu machen nöthig seye.

Und zwar 1. unter den Nationen am aller nöthigsten / weil sie nicht alle gleiches Alter erlangen / was nun zeitlicher abgehen möchte / wird nothwendig desto eher zu dem Gebrauch kommen müssen / wo man dessen anderst etwas genießen soll.

Sodann die Deutschen / Französichen / (und ihrer Art verwandte) Pferde dem gemeinen Lauff

nach vor allen andern das geringste Alter bey gutem Vermögen erreichen / so werden dieselben / und welche von ihnen zu der Abrichtung tauglich seyn / oder genommen werden mögen / nothwendig desto früher darzu kommen müssen / dann wo sie erst wie andere Pferde im 6. Jahr oder später auff die Schuel kommen / und mit 8. oder höchst 9. Jahren nach dem gemeinen Lauff schon abdanken sollen / wird zum nützlichen Gebrauch derselben / über die Zeit / so sie in der Abrichtung zu bringen müssen / gar wenig verbleiben / wiewol auch ein oder 1½ Jahr nit viel austragen können / in welcher es früher zu dem Exerciz mit Vernunft ohne verderben zu nehmen seyn möchte. Welcher Gestalt aber solcher Mangel und geschwindes abnehmen der Pferde / nit eigentlich ihrer Landes Art / oder ihrer bösen Natur selber / sondern vielmehr der bösen Erziehung und Wartung zuzuschreiben / ist an demselben Ort erwehnet / durch welcher Enderung / dieses übel allein zu verbessern / möglich wäre.

Bey Spanischen / Italienischen Englischen und dergleichen Pferden / welche von gar edlen Gestüthen herkommen / etwas besser erzogen und gehalten werden / auch wegen ihrer capacität / eine geringe Zeit in der Abrichtung zu bringen dörffen / köndte es auch wol um 1. oder 2. Jahr verlängert / und biß nach dem 6. Jahr anstehen bleiben / damit sie nicht vor der Zeit geschwächt werden dörffen.

Die Persianische / Türkische / Barbarische / Hungarische und Pohlenische und alle andere hitzige Pferde / wollen in der Jugend ja vor dem 7. Jahr gar nie gebrauchet seyn / welchen Abgang sie aber so dann reichlich ersetzen / wann sie über 30. Jahr beständige gute Dienste leisten / so fern sie nur mit böser Wartung / Abrichtung oder Mißbrauch nicht vor der Zeit auß Unwissenheit oder Muthwillen verderbet / sondern nach ihrer Gewonheit recht versorget werden.

Es ist aber ausser dieser gemeinen Observation so unter der Landes Art der Pferde zu machen oder zu halten nöthig / keinem Pferde (von welcher Nation es auch seyn möge) keine so genaue Zeit zu bestimmen / in welcher sie zu der Abrichtung kommen / oder trüchzig seyn mögen.

Weil die rechte Zeit in der besten Erkantnuß des Pferdes guten und bösen vorhandenen oder hoffenden Eigenschaften mehr als in den Jahren besteht / denn weder wenig noch viel Jahr können den größten Theil derselben Nothwendigkeiten mindern noch mehr beechmen oder ersetzen / denn es sind die Pferde nicht allein nach ihrem Gewächs und Alter / sondern auch nach ihren Sinnen / Vermögen und Willen zu erkennen und auf die Prob zu setzen / in welcher Pferd / von allerley Alter / wol und übel bestehen können / woben die Unterweisungs Art sehr viel erhalte / befürdern / auch verderbē und verhindern kan.

Der Ort.

Daß sich die Pferde auf einem ordinari Exerciz Platz jederzeit geübet / in denselben leichtlich finden / und entweder Memoriam oder obedientiam localem / wo nicht beede annehmen / und in dessen Zwang mehr Gehorsamb / als an andern Orten erzeigen / ist der Erfahrung gemäß / und ein sonderlicher Vortheil durch

Durch welches ein Pferd gar leicht und bald zu einiger Wissenschaft zu bringen ist / weil man auf demselben / sonderlich wo sie dabey umfassen und eng seyn / leichtlich Mittel bey der Hand hat / dieselbe in allen begehenden Fällen und Widersehung zu corrigiren / und solche kräftige Straffen zu exequiren / welche ihm auf der weite und in offener Freyheit gar nicht / oder doch mit keinem solchen Nachdruck und kräftiger Wirkung / zu appliciren möglich seyn / dahero sich auch desto mehr darauf verläßt und daselbst desto geringern Gehorsamb leistet.

Weil aber ein Pferd nicht allein auf der Schul / sondern viel mehr an andern Orten zugebrauchen ist / umb welches andern und langen Gebrauchs willen / die Pferde auf die Schul kommen / dasjenige zu lernen / was sie anderwärts an unterschiedlichen Orten erweisen sollen.

So ist in Übung der Pferde nichts möglichers / als daß die Pferde zwar anfangs auf gewissen Orten oftmals doch nicht jederzeit zu üben / sondern den Exercis Platz vielmalß zu verändern / und dahin zugewöhnen / daß es seine Schuldigkeit / auch an andern Orten / ja wo möglich / an einem Ort wie an dem andern / also an allen Orten erweise.

Welches auch etlichen Pferden / eben so angenehm / als den vorigen der ordinari Exercis Platz immer seyn kan / denn die Erfahrung bezeuget auch / daß nicht wenig Pferde den gewissen Ort so sehr hassen / daß sie an jedem Ort lieber als an demselben ihre Schuldigkeit ablegen / und diese Art sind hierum desto mehr zu lieben.

Die aber desto mehr zu straffen / welche weder auf dem ordinari noch einzigem andern Platz / auß freiem Willen gehorsamen / sondern aller Orten widerstreben wollen / welche böse Art auf einem gewissen Ort am ehesten zu recht zu bringen / weil sie der stärcksten Subjection's Mittel bedürffen / welche in der enge besser als auf der weite zu gebrauchen und anzubringen seyn.

Der Exercis Platz an sich selber

Wird von etlichen sehr weit genommen / damit das Pferd zwischen demselben und allen freyen Orten desto weniger Unterscheid machen solle : welches an sich selber eine gute Meinung ist / so weit die weite eine Maß / und der Reiter auf demselben Mittel bey der Hand haben und gebrauchen kan / daß Pferd auf sich weissen oder durchbrechen zu wehren : denn auf den niedrigen Fall wird man langsam zu dem vorgesetzten Ziel gelangen / sondern das Pferd in solchen Lasteren je länger je mehr erstarren.

Weil aber auf gar weiten Plätzen / die Pferde leichter Meister spielen / welche halbstarrig / widerspenstig und dabey vermöglich seyn : So geschieht den gehorsamen und unvermöglichen auf denselben leichtlich zuviel / wie die Abmessung oder Proportionirung der Arbeit und derselben grosser Unterscheid / an seinem gehörigen Ort in einem besondern Theil (so von den Erleichterungs Mitteln handelt) umständlicherörtert. Denn auf weiten Plätzen haben die Schenckel mehrtheils über-

mässige / die Stinnen aber und das ganze Pferd zu wenig Unterweisungs Lectionen / welche vornemlich auf die Wendung und Kunde zielt / die in der Weite nicht bald erlangt werden / über daß sie sich auf weiten Plätzen sehr verlaufen.

Hergegen muß sich ein Pferd / welches in einer engen Kunde geübet wird / wider seinen Willen uniren / wo es nicht mit dem Kopff anstoßen und sich selbst beschädigen wil / wird also demselben die Kunde bekandt / und die Wendung auß dem vielfältig durchschließen / dergestalt erleichtert / daß der Reiter fast keine Mühe anwenden darff / dasselbe auf denselben zu bestärigen / also in seinem gewissen Verstand und Unterscheid / ein enger Platz dem Reiter ungleich größern Vorthel / als ein weiter bringen kan / wann er sich desselben recht zugebrauchen weiß. Der Boden worauf die Pferde geübet werden / soll nicht schlipffrig oder weichlich seyn / denn dadurch kan der Reiter und das Pferd leichtlich Schaden nehmen / oder gehen doch unsicher / daß sie sich nicht alles vorzunehmen unterwinden dürfen / was dem Pferd sonst zugemuthet werden sollte oder könnte.

Auß dieser Besach seyn / wegen des unbeständigen nassen Wetters / alle Plätze unter dem freyen Himmel jederzeit mißlich / unbeständig und gefährlich zugebrauchen / weil darauf ein geringer Regen das Exercis auf etliche Zeit verhindert / in welcher Zeit ein merckliches versaumet wird.

Weil auch die Erden nicht gar zu hart seyn sollte / damit den Schenckeln nicht zuviel Gewalt angemuthet werde. Davon sie 1. Horn-Flüssen / im harten niedersinken / sonderlich im hohen Trab gar leichtlich bekommen / welche so leicht nicht wieder zu ändern als zu verursachen sind / oder aber daß sie stets auf hartem Boden geritten / die Pferde verpallen müssen. So seyn die offenen Plätze unter freiem Himmel / im Winter auf hartem Frost / eben so wenig als unter Schnee und Eys unschädlich zugebrauchen / worauf sich / neben vorerwehnten Zuständen / viel gefährliche Fäll begeben. Ist also ein mittelmässig hart und weicher Grund / der etwas rauh ist / zu dieser Übung der beste / wann die Pferde in demselben ohne glitschen sichere Schenckel setzen können. Obgleich die meisten Schulen billich auf ebenem Boden erlangt und geübet werden müssen ; So ist doch bey jedem Reitplatz / ein Calada / ein notwendiges Stück / an welcher die Pferde ihre 1. Union ehe und leichter / als auf dem ebenen Boden begreifen und versichern. 2. Die Säge und Corveten gleicher gestalt lieber annehmen / besser und bequemer machen und länger continuiren können.

Dabey aber wird nicht für gut nachzuthun seyn / was die Italianer in Unirung ihrer Pferde an den Caladen vorzunehmen gewohnet / wann sie dieselbe / wo nicht in vollem Lauff / doch starckem Galoppo hinunter reiten / und mit engerster Macht unversehens durch der Zügel gähling und starckes anziehen partiren / daß sie darüber wohl auf den hindern Theil zu sitzen kommen : Welches zwar ihre starcke Pferde zum Theil / ohne Schaden aufhalten mögen / ein anders aber / welches nicht so kräftiges Duckens / Errens und Lendens

ist / wird darüber im Rücken / Kreuz oder Lenden geschwächer : Ja mehr lahm und lendlos als recht untret werden : köndte sich auch begeben / daß dieselbe gar gebrochen und vernichtet würden. Davon es sich zwar jederzeit vor den gewaltsamen Paraden scheuen / und denselben lieber vorkömen / und vor der Zeit / als zu langsam pariren wird / welches aber seiner Geschicklichkeit nicht / sondern seiner Schwachheit zuzuschreiben ist / daß es weiter nicht fortzukommen vermag / also gar willig pariret / ja wol zu Frieden ist / wann ihm dasselbe zugelassen wird.

Es lassen sich theils Pferd / das Ansehen / Geschrey und Übungen anderer / an ihren Lectionen leichtlich / wie die fürwitzigen Schüler / irren und hindern / auf welcher thun und lassen sie mehr / als auf ihr eigene Achtung geben / die können wol allein besser angetrieben und zum aufmercken gebracht werden. Hergegen werden wol andere / von anderer Pferde wolverhalten / sonderlich die faulen und steckenden angereizet / daß sie das ihrige ehe und lieber bey andern Pferden als abgesondert verrichten. Dahero bey Inachnehmung solches Unterscheids mit jeglichem nach seiner Erforderung zuverfahren / und wo einig tolles Pferd / so keine andere leyden wil / immer auf die andern siehet und zu denselben dringet / ist es umb so viel mehr durch gebührlche Mittel nach und nach zugewöhnen / und in Gegenwart anderer Pferde mit genungamer Versicherung desto mehr zu üben / weil die Pferde nothwendig bey andern gebraucht werden müssen.

Die erste Nothwendigkeit in der Pferde Abrichtung ist

Die gute Gestalt / welche sie zu dem Exerciz bringen sollen /

Welche die Pferde / nechst und vermittelst ihrer guten proportion / (welche ihnen die Natur vertheilt /) durch die Abrichtungsmittel / in der Verbesserung nach und nach an sich nehmen und behalten sollen; Nachdem sie viel oder wenig darzu disponiret / leicht oder schwer / bald oder langsam darzu zubringen seyn.

Wie denn beyderley rechte Gestalt die fünffte Abbildung eigentlich vorstellet.

Besteht 1. in rechter Aufrichtung des Halses / welcher ganz gerad / von dem Riß auß über sich stehen / ein Spann hinter den Ohren aber / ganz kurz gebogen / (oder wie man sagen möchte oder zusagen pfleget gebrochen /) daß er keinen andern Bug oder Bruch annimbt oder weiter annehmen kan / wo er nicht durch eussersten gewaltigen Mißbrauch darzu / wider die Natur und Vernunft / bezwungen wird.

Der Kopff aber gleich von den Ohren an / biß an die Nasen perpendicular gleich abwärts haltend / daß Nasen und Stirn ganz gleich unter einander stehend und beständig bleibend.

Diese Gestalt ist das erste und vornembste Fundament / worauf die übrige Form oder gute Ge-

stalt zu gründen / und vermittelst derselben allein zu erlangen / ohne dieselbe aber ganz unmöglich / weder zu erhalten noch zu behalten ist. Dann auß derselben erfolget erstlich / die Union des vordern und hindern Theils / daß weder das vordere noch das hindere / weder zu viel vorwärts noch rückwärts hängen / ziehet / schiebet oder trägt / daß also die perpendicular sind die Zungen in der Wag ist / welche der beyden andern Haupt Theilen gleiches Gewicht anzeigt / eintheilet und erhält.

2. Unter solcher guten Gestalt des Kopffs können auch die Schenkel in ihrer erfordernten guten Gestalt starck / sicher / entledigt / in gleichem Gewicht stehen / erhoben / geführt und gesetzt werden / wie es die Justez der Abrichtung erfordert / daß sie einander in einer rechten gleichen Zeit / an einem gewissen gleich weiten Ort / in einerley Form ablösen und einsetzen / wie an seinem Ort mehr erwehnet ist.

Je mehr nun das Pferd zu dieser erfordernten Gestalt von seiner natürlichen guten proportion Vortheils hat / wird es weniger Mühe bedürffen / dieser Vollkommenheit zu erlangen.

Folget Proci Meinung nach / daß alles gut / was an sich selber schön sey : Dann die Schönheit wäre an sich selbst annehmlich / welches er mit diesem Schluß behaupten wil : die eusserliche Schönheit sey ein Bildniß der Göttlichen Schönheit / dahero der natürlichen Annehmlichkeit eingepflancket. Weil aber deren sehr wenig gefunden werden / welche etnige Verbesserung bedürffen / so wird auß den Zaumungs Regeln erhellen / wie solches am ehesten leichtesten und besten zu erlangen sey.

Wie aber dasselbe mehr mit vorthelhafter Wissenschaft / als in gewaltsamer Strengigkeit zuseuchē / auch ungleich ehe und leichter / durch gelinde / als scharffe Wege und Mittel zu erhalten : ist gleichfalls an demselben Ort bey den Zaumungs Regeln ausführlich angeführt / welches auch also erfolgen kan / nachdem solche angewendte Mittel der natürlichen Eigenschaft oder Beschaffenheit viel oder wenig verwandt ist / und solche recht angewendet werden. Mit welcher Meinung auch die alten gänglich einstimmen / als auch Volterranus wil / daß in der Abrichtung die bescheidene Verfahrnung mehr / als die gewaltsame Tyrannische aufrichte / wird auch in der Antiquität gefunden / in dem man sonderlich mit keinem edlen Pferd gewaltthätig verfahren solle / sondern die dabey befindliche wilde Art / durch gelinde Mittel und deren sanfften Gebrauch / sanffteigen / lindern oder stillen müsse. Denn das oftmahlige und sanffte travaglieren / mache es mehr / als das geschwinde / kurse und gewaltsame rummeln oder herumbsagen zahm und bequem.

Die gute Gestalt der Pferde / Und daß dieselbe / durch gar gelinde Mittel / ohne des Pferdes Verdruß / Gefahr oder Beschädigung / bald erhalten werde /

Ist in der Abrichtung dem Pferd eben so viel / als dem Reiter nöthig / je ehe je besser zu erlange und zu behalten. Deß so wenig ein Reiter / ohne seine gute Postur / einiges Pferd mit Ruhm besigen / dasselbe nach aller Erforderung abrichten / oder ein abgerichtetes / mit gehöriger Sicherheit und Entledigung in Execution der nöthigen Hülffen und Straffen üben kan.

Eben

Eben so wenig und noch minder/kan ein Pferd/ welches ausser der guten Pferdes Gestalt ist/ wol gezaumet/ vielweniger wol abgerichtet heissen/ am allerwenigsten aber/ ein abgerichtetes länger in seiner erlangten Wissenschaft erhalten werden/ als daselbe in der guten Pferdes Gestalt erscheinen wird: sondern es wird/ mit Verlassung der guten Gestalt/ auch alle seine Arten verfälschen/ und endlich sich viel unbändiger und untauglicher erweisen/ als es von dem ersten Anfang an gewesen seyn mag.

Wiewol nun die gute Gestalt bey den Pferden/ nicht auf einmahl und zwar gleich im Anfang zu erlangen/ leicht oder nützlich ist/ sondern muß nach und nach/ in wärend der Abrichtung/ gesucht/ und durch sonderliche Vöittel erlangt werden.

Ob auch dieselbe nicht auf einerley Weise oder Wege/ sondern auf gar unterschiedliche/ bald oder langsam/ leicht oder schwer zu erlangen: Nachdem des Pferdes Gewächs/ Willen/ und des Reiters hierzu angewendte Mittel nahend oder weit/ von der Intentiō seyn/ und mit einander correspondiren oder gegeneinander streitē/ eines das andere viel oder wenig/ lang oder kurz verhindert oder verfanget;

So ist und bleibet doch die gute Gestalt; die allererste Nothwendigkeit/ so in und bey der Abrichtung der Pferde vor allen andern vorzunehmen und nach solcher zu trachten ist.

Wie nun dasselbe von einem guten Theil Reiter gar verneinet/ langsam oder gar nicht befördert wird/ in dem sie die gute Zaumungs-Mittel/ (soviel sie deren wissen/ haben oder gebrauchen/) erst zu letzt nach geschlossener Abrichtung/ vornehmen/ und sich damit in der Abrichtung gar nicht weiter aufhalten wollen/ als was von sich selber hierinnen durch den Cavazon oder Sprungriem geschehen kan.

Andere aber/ dasselbe nach aller Möglichkeit versuchen/ und die gute Gestalt zwar gern bald erhalten wollen/ wann nur des Pferdes disproportion und daher entstehender Widerstand/ (welchen sie entweder dem bösen Willen zuschreiben/ oder den schlechten Fortgang für eine Unmöglichkeit halten/ daß sich die böse Gestalt in die gute verändern könne/) dasselbe zulieffen/ welches auch umb soviel weniger und später geschehen kan/ als die dazu gebrauchte Mittel solche Wirkungen an und in sich haben/ daß sie dasselbe verrichten könnten.

So ist/ auß dem 1. Theil/ so von Abrichtung der Pferde/ und dem 2. so von der Zaumung handelt/ ohne Wiederholung genung abzunehmen/ worinn des Cavazons und Sprungriemen Unvermöglichkeit bestehe/ daß sie die Pferde gar langsam/ selten oder gar nicht in die erforderte Gestalt bringen können: Und gesetzt/ daß sie dasselbe an ein oder dem andern Pferde in etwas bezeugten/ so wird es doch 1. nicht in der vollkommenen/ sondern sehr mangelhaften Gestalt erfolgen. 2. Weil sie in allem Gebrauch und Übung/ nicht wie in wehrender Abrichtung zulässig/ sondern nochwendig einmahl verlassen und abgelegt werden müssen. So können sie so dann weiter nichts dabey verrichten/ wodurch das Pferd in seiner Freiheit wieder in die alte Bugegestalt auß aller disposition zurück fällt/ so es durch sie erhalten.

Ander Theil.

Dagegen aber ist in demselben ersten Theil der Abrichtung ein anderer näherer/leichterer/ sicherer und unfehlbarer Weg gezeigt/ wodurch die Pferde ehe zu der guten Gestalt gebracht werden mögen/ als wann sie durch Cavazon Sprungriemen oder andere strenge Zwangs-Mittel in die gute Gestalt gebracht werden wollen.

Dann ob gleich nicht ohn/ daß durch Belegung der Nasen/ die Schmergen/ (so durch die Schärfe des Cavazons dem Pferde daselbst auf einmahl gemacht werden/ (derjenige überwunden werden solle/) auch endlich überwunden wird/) so das Pferd/ von Biegung des Halses/ inn- und außwendig an demselben empfindet/ also dem neuen und (dem Schein nach) größern weicht: So kan doch solches weiter nicht gehen/ als es des Pferdes Gewächs zuläßet und nicht mit eufferstem Gewale verhindert/ welches aber auf einmahl und zugleich nicht geschehen/ auch bey kurzen dicken Halsen desto langsamer/ oder gar nicht erfolgen kan noch wird.

Inmittelst aber wird dem Pferde die Schärfe des Zaumungs-Zeugs/ in dem stetigen strengen Gebrauch und widerstreben/ die Haut auf der Nasen/ entweder einschläffern und gar unempfindlich machen/ oder aber gar durchschneiden/ verwunden und abtöden/ daß auß solcher Fühlung der Schmergen eben so wol eine Gewonheit wird/ daß sie dessen noch weniger als des alten achten/ so sie in Biegung des Halses empfinden/ welches sie damit zum größten Theil selber verursachen/ in dem sie den Hals eben an den dicksten Orten biegen/ wo er die größte Stärke hat/ und der Bug am schweresten zu erhalten ist.

Dann ob sie gleich den obersten Bug am dünnesten Hals am allermeisten darumb scheuen und umgehen wollen/ weil sich in solchem kurzen Bug die Canassen am allerkräftigsten an den Hals setzen/ und dem ansehen nach/ die größte Hinderung und Schmergen machen können: So ersetzt doch daselbst die dünne des Halses solches reichlich/ soviel ein dünne Ruthen sich am schwächesten Ort biegen läßt/ so man unten an der dicke brechen muß/ worzu ja ungleich größerer Gewalt gebraucht wird. Diweil aber Cavazon und Sprungriemen solchen hohen Ort auß ihrer natürlichen Wirkung nicht erzielen/ fassen oder krümmen können/ sondern der Cavazon allein das Mittelt und der Sprungriemen den untersten Hals/ und dessen unterschiedene Gelencke angreiffet; So verbleibet auch nicht allein die rechte und beste Pferdes Gestalt/ sondern auch alle gute Wirkungen so lang zurück. Weil aber ein Hals nicht mehr als einen Bug erlangen oder machen kan/ und der Cavazon und Sprungriemen haben hiebey das ihrige verrichtet; In dem sie den Hals entweder in der mitte oder am allerdickesten untersten Ort/ in Gelencke gängig oder beweglich gemacht: So muß nothwendig folgen/ daß ein solches Pferd/ durch keine Mittel der Welt mehr in die beste Gestalt zu bringen sey/ sondern wie ein Baum oder Ast an demselben Ort/ seiner einmahl genommenen Krümme jederzeit behält. Folgen also weiter die beiderley Abtheilungen des Pferdes Leibs ober und untern Theils.

1. Das Obertheil wird in Kopf/Hals und obern Leib eingetheilt/ habe wieder ihren Unterschied/ in dem der Kopf und Hals der andern gute Gestalt verursachen/ dann nehmen sie solchen/ (von ihnen recht gestellten) Leib zu Hülffe/ daß sie 1. alle drey in rechter Form erscheinen/ 2. auch dem untern/ als ihrem gesambten andern halben Theil/ auch in die gehörige Ordnung und Form bringen helfen: Denn unter einem jeden solchen recht formirten obern Theil/ wird der untere/ als die Schenkel/ ohne alle Beschwerung/ aufrecht und entledigt fortkommen/ weil sie von demselben nicht niedergedrucket werden/ daher sie auch kein hartes halten bedürffen/ können sich also frey erheben/ regieren/ (recht geführet/) auf der Erden niedersetzen/ das obere Theil desto leichter tragen/ wie dasselbe in ganz gleichem Gewicht darauf liegt/ (und etwas beweglich) ruhet.

2. Das Untertheil/ als die Brust/ die vordern und hindern Füße/ mit dem hängenden Bauch. Gleichwie nun die gute Gestalt des obern Theils/ die erste Hauptursach und Mittel ist/ daß das Untertheil auch in die gehörige gute Gestalt gebracht werden kan: So können auch unter einer guten Gestalt des obern Theils/ keine böse Schenkel gespüret werden: Und müssen derowegen die Schenkel ein Fundament und Senlen seyn/ worauf des obern Theils gute Gestalt zu bauen/ zu gründē und zu erhalten ist/ wird also auch des untern Theils gute Gestalt 1. zum Wohlstand des ganzen Pferdes erfordert/ durch welches des ganzen Leibes gleichstimmende Union/ und ungezwungene Gestalt/ sonder alle krümmen oder übelstehende Bewegungen/ in stillem verhalten/ erkennen wird/ wann eines Pferdes Schenkel ihr gebührendes Ort/ in der rechten Zeit/ und gleicher Cadenz erreichen/ wie und wo sie am stärckesten/ fertigsten und sichersten seyn.

Woraus erfolgt/ daß es allein in solcher guten Gestalt/ und keiner andern/ also in allen Bezeigungen am fertigsten/ gemächlichsten und sichersten fortkommen vermag/ ganz ungezwungen und frey ist/ worauf die rechte Endmählichkeit entsteht. und die beste Bezeigungen zu machen/ so am zierlichsten anzusehen.

Die andere Abtheilungs Art

Unterscheidet das Pferd von oben an bis unten auß/ in der mitte/ durch den Rücken und Bauch/ in das vordere und hinter Theil/ davon das hintere Theil in der Abrihtung das erste und vornemste/ bestehet in halbem Rücken und Bauch/ Groppa/ mit den hindern Füßen.

Es möchten zwar etliche der Meinung seyn/ wann sie das vordere Theil dahin gebracht/ daß es sich im Mund wenden lasse/ müsse und werde das hindere Theil wol hernach folgen/ welches aber mehr ein nachschleppen/ als nachfolgen zu nennen/ wie beschwerlich/ gefährlich/ übelständig/ dasselbe dem Reuter und dem Pferd fällt; Ist an einem Schiffe zusehen/ welches nicht vornen/ (wo dessen Kopf hin soll/) sondern an dem hintersten Theil/ durch das SteuerRuder gewendet wird/ welchem

nach auch das Pferd seine Wendungen/ und deren Versicherung mehr mit den Ancken/ als dem vordern Theil/ zu vollbringen angewiesen werden soll.

Das vordere Theil begreiffet den Kopf/ Hals/ halben Rücken und Bauch/ die Brust mit den vordern Füßen. Unter diesen seyn die vortreflichsten Kopf und Hals/ denn so bald diese in ihr gehörige gute Gestalt gebracht und in derselben bestärket werden/ so richten sie das ganze Pferd/ vielmehr das einzige vordere Theil/ in die rechte erforderte Ordnung und gute Gestalt/ deren Erkantnuß wird seyn/ wann des Pferdes Schenkel seine unterschiedene Theil/ ganz gleich und eines soviel als das andere trägt/ daß weder das vordere/ noch das hindere/ über die gebührlische Maß beschweret wird/ sondern mit leichter Mähe/ Sicher- und Fertigkeit/ zugleich fortkommen: Dann wo im Gegentheile der Kopf außer der perpendicular Lini und zu hoch getragen wird/ so wird das Hintertheil von ihm zuviel beschweret/ und das vordere zuviel erleichtert/ dessen Exempel kan der menschliche Leib geben/ wann der Kopf außer und hinter die perpendicular Lini/ in die Höhe zurück gehalten wird/ so setzen sich die Fersen mit größerm Gewalt und Stärke als die Zehen zu der Erden/ und kan der Leib/ von geringer Bewegung und Anfall/ (so vornen herkommet) auf den Rücken fallen oder sinken/ eben also kleeet ein solches Pferd mit den hindern Füßen an der Erden.

Ist aber der Kopf vorwärts neigend/ zu niedrig und außer der perpendicular Lini/ so ist der vordere Theil zuviel beschweret/ und niedergedrucket/ daß die vordern Schenkel den hindern nicht genug Platz machen/ zu rechter Zeit aufzuweichen/ daß sie dero Stell einnehmen könnten/ welche darüber zurück bleiben/ nicht an das rechte Ort unter den Leib gebracht werden/ davon wird das hindere Theil zu wenig angehalten und versichert/ von einer Seite zu der andern geworffen/ daß es allzeit mehr wankend als steiff haltend fortkommet: Dieses kan ein Mensch mit abwärts sinkendem Kopf bald erkennen/ wie ihm die vordern Ballen und Zehen als bald alle Entledigung des freyen Gangs benehmen/ die Erden mit grösserer Stärke als die Fersen ergreifen/ davon er wie von der andern vorerwähnten Art/ ein grossen Zwang/ langsames fortkommen und hinderliche Beschwerungen schmerzlich empfindet/ die er ohne Schaden nicht in die Länge continuiren könnte.

Welches alles die unrechte Führung des Kopfs und Halses bey den Menschen/ gleich wie bey den Pferden/ verursacht; Denn dieselbe machen dem ganzen Leib und all dessen Gliedern eine sonderliche inclination und Nachfolg. Und zwar bey den Pferden umb soviel mehr/ als bey den Menschen/ umb wieviel bey denselben Hals und Kopf mehr vor die Brust oder Leib hängt: also desto mehr zurück ziehens bedürffen. Welcher Wärfungen in dem aller geringsten Bewegungen beyderseits wol und leicht zu spüren/ und jedem Menschen oder Pferde alle Augenblick zu probiren seyn.

Wie

Wie und was aber die Schenkel/bey der rechten Union und Formirung der guten Gestalt / wirken oder hindern / ist bey derselben Unterweisung / Richtung und Gebrauch gnuung erkläret und hier zu wiederholen unnöthig / außer daß die vordern Schenkel recht perpendicular gleich aufrecht / so breit als sie auß des Pferdes Brust gewachsen / nicht vor derselben / auch nicht zurück stehen lassen / allerdings wie alle Unterstützungen / in ihrer besten Stärke unter die Last gestellet werden / daß dieselbe / ohne aufweichen / am sichersten daraufliegen kan.

Die rechte gute Pferdes Gestalt

Wird eigentlich nach dreyerley Schönheiten betrachtet :

1. Diejenige so es von Natur an sich hat / welche wol so gut seyn kan / daß sie gar weniger kürzer und geringer Reformation bedarf.

2. Die ihm durch die Abrichtungsmittel beygebracht / und verbessert oder vollkommen gemacht wird.

3. Die Gestalt / in welcher es sich in allen beweglichen Actionen bezeigen solle / und dasselbe auf alle die Weise und Wege / wie die beweglichen Arien erfordern / damit sie in ihrer rechten Ordnung / Maß und Bezeigung / angefangen / fortgesetzt und nach dem Beschluß der Abrichtung / in solcher beständigen Übung erhalten werden mögen / denn dadurch wird ein Pferd / nicht allein in solcher guten Gestalt / recht versichert / sondern auch in solcher guten Verfassung / in allen weitem Bewegungen und Verrichtungen / geschickt / fertig und tauglich gemacht.

Es fehle aber / im niedrigen Fall / an welchem Ort oder Bezeigung es wolle / wird all sein Thun gezwungen / unsicher / langsam / übelständig / unständig und untauglich seyn.

Wie nun das unter Theil von rechter Ordnung des obern Theils dependiret: So können sich die Schenkel als der untere Theil weder in rechter Verfassung halten / viel weniger recht gehoben / geführt / noch gesetzt werden / so sie nicht / von des obern Theils guten Gestalt und Verfassung / darzu disponiret / angewiesen und erhalten werden / daß nicht ein Theil des andern Vnordnung zuentgelten hätte: also keines ohne das andere seyn kan / und ist beyder gute Gestalt und Verfassung beyammen / allein die rechte Art / so menschlicher Verstand / auß der Pferde natürlichen Eigenschaft abmercken / erfahren und anwenden kan / die Pferde zu dem rechten Gebrauch geschickt zu machen. Doch ist in allweg der Anfang zu der guten Gestalt an dem obern Theil zu machen / und die Unterweisung / erstlich mit dem obern Theil anzufangen: Die Ursach ist: daß 1. das obere Theil das untere gar zu keiner guten Bezeigung kommen läßt / so lang dasselbe obere Theil noch nicht in einige Ordnung gebracht worden / 2. Das andere Theil desto leichter und ehe zugewinnen / wann des obern Theils Hindernungen nicht zu des untern Theils kommen / und zusammen keine gute Bezeigungen Anderer Theil.

zulassen. Denn unter einem guten obern Theile werden mehr gute als falsche Schenkels Gestalt und Bezeigungen erscheinen / dieweil sie von oben her / von keiner überwiegenden Last / überhulet oder überladen werden / sondern sich in völliger Freyheit und Entledigung erheben / führen / und zur Erden setzen können / welches ihnen unter einem unordentlichen / überhängenden / oder zurück fallenden obern Theil / nicht möglich ist / soviel sie davon vorgeschoben / zurück gehalten auß / und niedergedrucket werden.

Gleich als vier Säulen / darauf ein schweres Gebäu liegen soll / also unter dasselbe gesetzt werden müssen / daß sie dem Gebäu keine Ursach zum aufweichen geben / welches geschehen müste / wann sie 1. nicht in gleicher weite voneinander abstünden. 2. wann sie nicht perpendicular gleich aufrecht in ihrer größten Stärke / sondern gleichsam lehnend gesetzt würden / davon das Gebäu nothwendig auf dieselbe Seiten geschoben oder fallen würde / wo der Säulen obers Ort mehr als das untere hinzeiget. So können auch die 4. Säulen zu keinem gleichen besten Stand kommen oder kräftig tragen / wann das Gebäu darauf in ungleicher Maß und Gewicht gesetzt würde / dann an dem längsten und schweresten Ort / würde die übermaß und schwere der Säulen mächtig werden / sie von sich schieben / und seiner Vngestalt / Schwachheit und Fallens eigene Ursach seyn.

Eben dieses erfolgt auch bey allen Pferden / welcher Abrichtung nicht nach dieser gleichen Ab- und Auftheilung des Pferdes obern und untern / vordern und hindern Theils / gerichtet ist / wo nemlich das obere Theil / (welches auch zum Theil / und zwar zu dem vornemsten und größten / das vordere ist / so auf Hals und Kopff besteht /) über die vordern Schenkel viel und unmäßig überhänget oder hervor steht / (in welcher Bezeigung / sie sich auch in zweyfacher Schwere / als sie an sich selber seyn / befinden /) weil sie gleichsam sinkend / mit völligem Gewicht / vorwärts zu schießen incliniren / und von nichts zurück gehalten werden.

So können auch die beyden vordern Schenkel / auf welche die Last allein zu liegen kommet / nicht genungsame Stärke haben oder behalten / dieselbe aufrecht zuertragen / viel weniger unter derselben einige freye Bewegung oder Entledigung / in Erhebung / Führung und Setzung bezeigen. Werden sie aber nicht recht erhoben / geführt und zur Erden gebracht / daß sie ihre gehörige Distanzen nicht erreichen oder überreichen / nicht ordentlich einander ablösen / sondern einer den andern anstoßet / beschädiget / verhindert / im Weg steht / daß sie auch zu geschwind oder zu langsam / an unrichten Orten ablösen / einander nicht zu rechter Zeit / in gleicher Stärke und Fertigkeit entsetzen / sondern zurück bleiben oder vorgreifen ; Ist es mehr natürlich als verwunderlich / daß sie sich nicht allein / in solcher völligen Confusion / selbst übel bezeigen / sondern dem obern (auch übel darauf versicherten /) Theil / mehr beschwerlich und gefährlich /

als bequem und sicher dienen/ dasselbe unstät/wankend / fortbringen / auch gar leichtlich aufweichen und fallen lassen. Umb soviel auch dasselbe selbst mit seiner bösen Gestalt und disposition hierzu Ursach giebet / und alles übel verwehren hilft.

Welches alles in gleichem Fall/von dem hintern obern und untern Theil zuerkennen ist / wann die Pferde durch die aufgebogene / verkehrte Hirschhalse soviel zurück auf dasselbe gezogen werden/ davon sich gleiche Mängel in dem Nachsetzen befinden.

Auf welchem allem denn/ im Gegensatz/genung erscheinet / daß die gute Gestalt / nicht allein wegen des bloßen Wolstands / sondern auch / wegen der höchsten Nothdurft / erfordert werde / damit nicht allein keine Krümmen / Aufweichung / über oder zurück hängen / sondern ein stilles / unbeschwerliches verhalten / ungezwungene Gebärden und Union aller Glieder / mit dem Leibe zu erkennen/ daß auch das Untertheil oder Schenckel / wie / wo / und wann sie am stärcksten und fertigstesten seyn/ ihr gebührendes Ort / in der rechten Zeit und Maß erreichen / worinnen das Pferd auch am sichersten / geschwindesten / gemächlichsten und sichersten fortzukommen vermag / und damit bezeuget/ daß ein jedes Pferd / allein in dieser und keiner andern Gestalt/frey und ungezwungen / disponiret/ alle Abrichtungsmittel am ehesten und leichtesten auf und anzunehmen / dieselbe zu verstehen / zu fassen und zu üben / und sich in den allerzierlichsten Bezeugungen zu confirmiren vermag.

Nach und von diesen viererley Abtheilungen des obern und untern / vordern und hindern Theils / ist die Verbesserung und Erhaltung der guten Gestalt des ganzen Pferdes und aller solcher Theil zu urtheilen. Und zwar solcher Ordnung nach:

Daß 1. Kopff und Hals (als das vornembste und allein wirkende / an dem obern Theil/) die ganze Richtung machen/weil der Leib und alle dessen Theil jederzeit nach dessen Inclination gehen. Ja daß so gar ein Pferd nicht von der Erden aufstehen kan / wann es den Kopff nicht darzu disponiret, sondern gehalten befindet.

So lang nun diese beyde in ihrer guten Gestalt beharren/ so träget das ganze Pferd gleich / und jeder Theil so viel als der andere / gehen auch in gleichem Gewicht / in gleicher Fertigkeit/ Bequemlichkeit und Sicherheit.

2. Also hänger auch an dessen Ordnung / die gute Gestalt / Verfassung und Bezeugung des untern/ als der vordern Schenckel / wie an dieser wiez derumb des obern Theils / daß solches weder zuviel noch vor-nach rückwärts stehet / wann das vordere Theil gewonnen / als des hindern Theils rechte Gestalt und Richtung ist.

3. Nach der andern Theilung/ist daß hindere Theil das vornembste / durch dessen Gewinnung man die Abrichtung anfanget / und alle Actionen mit demselben beschließen soll / weil 1. daß Pferd seine meiste Stärke dahin bringet. 2. Auch das größte Vermögen und Mittel daselbst erscheinen läßt / wohin der hindere Theil am meisten incliniret / sondern weil er die Bezeugungen des obern Theils zum größten Theil befördert/ erleichtert und erhält / wie ihm die Natur hierzu Anleitung giebet.

Desen unterer Theil als die hindern Schenckel mehr als die vordern alles vollbringen helfen müssen.

Denn die Unstätigkeit des Kopffs/und nächst dem der andern Glieder / machen das Pferd zu aller Unterweisung / wie das noch nicht erlangte Alter / zu der guten Gestalt allein unfähig.

Wienun dieses zu erlangen / und durch welche Abrichtungsmittel/am ehesten und leichtesten die Pferde zu deren Annehmung und Behaltung zu bringen : Das ist in dem ersten und diesem andern Theil der Abrichtung / in unterschiedlichen Lectionen/mehr zu ersehen. Wie auch die gewissen Proben dessen / nicht allein auß dem Augenschein / sondern auß der Erkenntniß der Bezeugungen abzunehmen seyn: das ist an jedes gehörigem Ort/als bey den Kennzeichen eines wol abgerichteten Pferdes/nach gewissen Erkenntniß Regeln beschrieben; Dahero hier unterlassen/ damit es nicht zweymahl gelesen werden dürffe / ob es gleich auch hier nicht unnöthig/wegen der Folg Ordnung/ zusetzen wäre. Wird demnach dem begierigen verständigen Liebhaber nicht verdrißlich fallen / solcher Materi sich an selbigen Ort zuerinnern und gleichsam hieher zu ziehen.

1. Desen erste Probe bestehet in Erheb- / Führung und Setzung der Schenckel / welche bey unwillenden Pferden / außer allem Zweifel/unstät / unordentlich / ungewiß / langsam und unbändig erscheinen/ ehe sie in der Abrichtung zu der rechten Art gebracht werden müssen / wie sie bey den Kennzeichen beschrieben werden.

2. Wie sich unabgerichte Pferde / außer Zweifel/mit eines Theils ihres Leibs und Glieder/auf einer / und mit den übrigen Theilen / auf andern Linien / (welcher eigentlich drey seyn / als auf der geraden/traversier und Cirkulrunden) befinden/oder doch nicht völlig und ganz auf der Linie bleiben/ darauf sie geritten werden wollen/ so lang sie / 1. in ihrer Unwissenheit / 2. ungestalt und 3. disunion stecken/daß und wie sie aber auf einer Linie mit allen Theilen des Leibes zu bleiben unterwiesen werden sollen / wird auch auß den Kennzeichen eines rechte abgerichteten Pferdes weiter zu ersehen / also hier zu erwähnen nicht nöthig seyn.

Auß der guten Gestalt/

So ein Pferd 1. in dem unbeweglichen Stand:

2. In den beweglichen Bezeigungen/ auß der Unterweisung/ begreifen und behalten solle/

Folget die 2. Nothwendigkeit/

So sie in der Abriechung bezeigen sollen. Vñ das ist die Bewegung / so das Pferd mit dem Gebrauch und Bewegung der Schenckel dem ganzen Pferde verursacht.

Solche Bewegung aber/ wird nechst der vorgemeldten guten Gestalt in dem unbeweglichen Stand auf drey Arten und Weisen erwiesen.

Nemblich/ 1. im Erheben. 2. im Führen. 3. im Niedersezen.

Wird diese dreyerley Bezeigung/ vor der Unterweisung/ dem Reuter und dem Pferde übelständig/ beschwerlich/ hinderlich/ gefährlich und schädlich fallen/ und das Pferd zu einiger guten Bezeigung/ in jeder Art Wissenschaft oder Schuel nicht kommen lassen/ biß die falsche Gewonheit oder ungeschickliche Unwissenheit/ Schwachheit und Mißbrauch allerdings benommen/ und die Schenckel anderst angewiesen/ gewonnen/ entlediget und versichert werden/ kan ein jeder Mensch an seines Leibs Bezeugungen abnehmen: Wann Er im lauffen oder eylen falsche Schenckel erhebet / führet und sezet / welches beschihet: Soviel er 1. zu viel oder zu wenig Erden nimmet. 2. Die Schenckel breiter aufeinander sezet/ als sie ihm an dem Leibe stehen. 3. Wann der Leib vorweris über die Schenckel hinauß henger.

4. Oder aber auff eine und die andere Seiten neiget/ deren jedes insonderheit/ vielmehr die meisten oder alle / werden sein Gemächlichkeit / Fätigkeit Wolstand und Sicherheit verhindern/ schwächen und nicht zu der rechten Erforderung kommen lassen.

Wird demnach nöhtig seyn die rechte Art/ wie die Schenckel erhoben / geführt und gesezet werden sollen/ nit allein bey den Eigenschaften abgerichteter Pferde/ sondern auch hie zu neuwerffen.

Die Erhebung/ Führt- und Sezung der Schenckel wird erhalten werden/

Wann 1. das ober Theil in die gute vorbeschriebene Pferdes und Zäumungs Gestalt/ durch die ordentliche Mittel/ gebracht worden/ daß sich davon keines Auffallens und Verlassung oder Verfälschung derselben zubeforgen/ davon an seinem Ort bey der guten Gestalt und Zäumung die Notdurfft gemeldet.

2. Gleichwie aber der obere Theil durch die gute fürgeschriebene Zäumungs Mittel forderist: Hernach durch die rechte Regierung des ganzen Pferdes / und die rechte Erhebung/ Führt- und Sezung der Schenckel/ durch die gute Gestalt des oberen

Theils / wie auch den rechten Stand des untern Theils zu erlangen: So ist auch die rechte Bewegung und Regierung der Schenckel das einig Mittel / wodurch das ober Theil in solcher Ordnung zu erhalten möglich/ welche beederley so nahe mit einander verwandt / daß keines ohne das andere die rechte Vollkommenheit erreichen / und behalten kan.

Soll aber dasselbe leicht und bald erfolgen / so muß mehr Mühe und Übung/ an die erforderte Gestalt verwendet werden / als an die Übung der Schenckel/ denn so lang die Pferde noch in einiger bösen Gestalt des oberen Theils / wird es die rechte Bezeigung der Schenckel nicht leisten können.

Wie aber dasselbe erstlich durch die rechte Zäumung zum größten Theil zu erlangen / ist am selben Ort gemeldet. Sobald aber das Pferd in die erforderte Zäumungs Gestalt gebracht worden/ wird sich die rechte Bezeigung der Schenckel / von sich selber / wagt nicht auff einmal / doch nach und nach/ bald und leicht/ erhalten und verspühren lassen/ welche in nachfolgenden Stücken bestehen wird.

Daß kein Schenckel/ in keinerley Bewegungen/ den andern nur berühre/ viel weniger im Weg stehe/ hindere/ anstosse/ beschwere/ beschädige oder anstosse. Dasselbe aber wird jederzeit geschehen können: Wann in aller Bewegung und Gebrauch der Schenckel drey Hauptstück in acht genommen werden.

1. Ist die gleiche Zeit / welche in dem gewissen Tact oder Thon den Ohren zu erkennen giebet/ wie das Ort in seiner Übung oder Lection verbleibet/ zu rechter Vnzeit erhebet/ oder sezet. Weil nochwendig ein ungleiche Zeit einen ungleichen Thon verursacht / wie in dem Tact der Music zu hören ist.

Was nun nicht in gleicher Zeit erhoben/ geführt und gesezet wird/ das kan auch keinen gewissen Ort oder distanz erreichen / sondern es muß/ wie einmal früher das andere mal später / also auch weiter avanziren und zurück bleiben / würde also das andere Hauptstück verfälschet werden/ welches nechst der gleichen Zeit.

2. Der rechte Ort oder gewisse gleich eingetheilte Maas/ wovon die Schenckel erhoben / und wie weit sie reichen sollen. Dieses soll tempo in tempo, Schritt von Schritt/ mit rechter entledigter Freiheit der Schenckel und aller ihrer Gelencke / ohne einige übermäßige Anspannung der Sennen dergestalt beschehen / daß die vordern beiden Schenckel (wiewol nicht einen/ sondern unterschiedlich auf und in einander folgende Schritte/) so weit vorweris greiffend den Ort/ vor sich ergreifen / als die untern Schenckel / in der hernach beschriebenen Gestalt und Art reichen. In dem nun des Pferdes oberer Leib dadurch fortgebracht wird / muß sich des Schenckels unter Theil/ als der Huf / noch rückweris unter des Pferdes Leib befinden/ ehe er die Erden gänglich verlässe.

Die Hintern aber eben so weit avanziren/ daß ihre Hufsen sich gleich gegen der vordern Schenckel erst verlassene Hufschläge übersezen: Also halb so weit reichen / als das Pferd lang ist/ wodurch des Pferdes oberer Leib/ recht in der Mitte/

alleseit von 2. Schenkeln über quer in gleichem Gewichte behalten und versichert / und mit den andern 2. über quer in der Luft führenden etwas fortgebracht wird / welches nicht weit avanziren / sondern gemach erscheinen muß.

3. Zwischen diesen zweyen Bezeigungen / der Erhebung und Niederlegen der Schenkel / kommt die dritte ein / wie die Schenkel nach der Erhebung / biß zum Niederlegen / in der Luft geführt und reguliert werden sollen.

Dieses soll nun erstlich mit völliger Stärke / 2. Wolstand und fertiger Entledigung geschehen.

Die Stärke aber würde die rechte Maß nicht behalten / wann 1. die Sehnen zu wenig angezogen / der Schenkel schludernd / hängend und los / fahrend geführt würde.

2. Wann die Sehnen gar zuviel angezogen oder angestrengt werden / welches am meisten beschicht: 1. Wann sich die untern Füße im untern Gelenck oder Regel aufwärts / oder einwärts verdrehen / verbleibet aber wann sie recht gerade vor sich geführt / gesetzt werden. 2. Wann sich die Schenkel beiseits aufwärts und breiter / als sie ihm von Natur in dem Leibe stehen / setzen. 3. Wann sie mit ungleichen Huffsens zu der Erden kommen / daß die eine Seiten die Erden berührt / wann die andere noch weiter davon abstehet. 4. Wann die Schenkel weiter reichen sollen oder die Gänge dahin zu bringen gezwungen werden wollen / dahin die das Gewächs der Länge nicht ohne eufferste unmäßige Anstrengung aller Gelenck und Sehnen reichen können. 5. Wann sie sich über die gebührende Maß biegen sollen; So wird eine jede Art solches Zwangs kein andere Wirkung haben / als daß der natürlichen Stärke dadurch eben soviel abgenommen wird / als die Anstrengung über die natürliche Maß oder Bezeigung ist.

Dann aber wird die völlige Stärke recht anzuwenden / und sich deren ohne ihre Beschwerung oder Schwächung zugebrauchen seyn / wann die Schenkel / in der rechten Maß und Form / gebogen werden / als in Erhebung der vordern Schenkel / soll sich derselbe gleich vorwärts begeben / das obere halbe Theil Horizont gleich / vor sich stehen / die Köhren perpendicular gleich abwärts / der untere Regel sich zurück gegen dem Pferde biegend wendē / und damit die Fässel und vielmehr den Huf wieder aufwärts erheben / das Huffsens über sich sehend / gleich unter dem obern dicken Schenkel zeigen: Denn gemach wieder zurück nehmen und den ganzen Fuß wieder perpendicular gleich / wie er auß dem Leibe gewachsen / dergestalt niederlegen / daß der vordere Spitzen / an den Huffsens / die Erden etwas (wiewol nicht gar zu augenscheinlich / in zweyen / sondern fast in einem viertel und gleich darauf folgenden gangen tempo oder Satz /) ehe als die Stollen ergreifen / dadurch des Schenkels im starcken niederlegen etwas verschonet / auch der Satz desto mehr versichert wird / welches die rechte Form der vordern Schenkel / in dem Schulschritt und Trab und zugleich deren rechte Bezeigung im erheben / führen und setzen ist.

Die hindern Schenkel müssen nicht weniger / mit solcher entledigten völligen Stärke / auß

ihrem rechtem Ort oder Stand erhoben seyn / welches erfolgt / wann sich derselbe in der Erhebung gleich vorwärts von der Erde / (wie wol nicht so hoch als der vordere / sondern nicht wol die helffte soviel) erhebet.

Daß beschicht vornemblich / durch Biegung des Knie Gelencks / welches den obern und untern Fuß an den Enden etwas zusammen nähert.

Daß untere Regelgelenck aber / muß den Huf nicht los fahren / hängen oder schnappend unter sich neigen lassen / sondern durch Krafft der Sehnen / soviel an sich halten / daß der gleich mit allen Theilen fortgeführt wird / biß er die Erden / also und ganz plat / auf einmahl ergreiffet / und damit den obertheil fest haltend versichert / damit die Schenkel ihre Stärke und Versicherung / nicht erst auff der Erden suchen dörffen / sondern mit dahin bringen.

4. Ist der Verfolg Abwechselung oder Entsetzung der Schenkel / wird nechst solcher Bezeigung und Behaltung der guten Gestalt just und richtig befunden werden.

Wann 1. in dem ersten Schritt / auß dem unbeweglichen Stand der Anfang mit dem vordern rechten und hindern linken Schenkel / also gemacht wird / daß sie sich nach obbeschriebener Weise erheben / und vorwärts greiffen / und nemlich so weit reichen / als vorgemeldet worden: So wird sich nicht allein der vordere / sondern auch der hindere Fuß ungezwungen / mitten unter dem Pferd / und zwar der rechte Schenkel / zu der rechten / und der hindere linke Schenkel / zu der linken Hand / gleich neben einander setzen können / und ihre verlassene Fußstapffen / also gegeneinander überstehend verlassen werden.

Worauf der Verfolg mit dem vordern linken und hindern rechten Schenkel / eben in solcher Gestalt ihren gleichmäßig bestimten Ort / in gleicher Zeit erreichen / einnehmen / die ersten beyden ablösen / entsetzen / und derselben gleichmäßige Ablösung / also fort und fort continuirend erwarten / daß alle verlassene Hufschläg eine halbe Pferdes Läng / auf der Erden mercken werden / wann sie am allerschneldesten fort kommen sollen.

Welches aber eine Exception leydet / wann die Pferde auf einer Stelle passagiret oder getrabet werden / welche Bezeigung allein in der formlichen und hohen Erhebung beruhet / und das Pferd mit Fleiß / durch den Zaum / hinterhalten wird / daß es nicht weiter / als der Reiter wil / avanziren kan.

Im Galoppiren werden die vordern Schenkel zwar in solcher gleichen Form / Stärke / Versicherung und Zeit erhoben / geführt und gesetzt / ohne daß in dem Ort und in der Erhebung zweyerley Unterscheid erscheinen müssen.

1. Daß sich 2. Schenkel einer seiten / als der vordere und hindere zugleich erheben.

2. Noch so weit / als ein Schulschritt und Trab / nemlich so weit als ein disunirter Schritt / oder des Pferdes Länge austräget / fortschicken.

3. Daß sich die Hufschläg nicht neben einander oder gegeneinander übersetzen / sondern es müssen die hindern Huffsens / und zwar auf jeder seiten / der

der vordern Schenckel verlassene Fußstapfen erreichen / einnehmen und ganz bedecken. Nämlich der rechte hindere Schenckel des vordern rechten / wie auch des hindern linken Schenckels des vordern linken / daß sich also nur die Helffte soviel Hufschlag auf der Erden mercken / als im Schulschritt und Trab doppelt beschicht / welches die rechte Art des unirten Gallopps / wie das vortge des rechten Schritts und Trabs rechte Bezeugungen seyn.

Wie aber dasselbe also zuerlangen sey / das ist zum theil auß vorgehender / zum theil auß nachfolgender Unterweisungs Art / wie wol nicht so gar ausführlich / abzunehmen / daß nicht nechst der vielfältigen Übung / (wodurch die Pferd in so unterschiedlichen Lection je länger je geschickter werden / und solchen erfordernten Bezeugungen je länger je näher kommen /) noch ein kürzerer / leichter und besserer Weg / außer solchem ordinari Exerciz / in gewissen Geheimnissen zu zeigen wäre.

Die rechte Maß (wohin die Schenckel reichen und niedersetzen sollen) kan sich allein in der gleichen Zeit finden / dieweil ein Schenckel so weiter vorgesezt wird eine längere Zeit erfordert / als der kurz und nahend reicht oder niedersetzet.

Die größte Stärke ist nicht weniger auß der gleichen Zeit abzunehmen / weil die zu weit reichenden / oder zurück bleibenden Schenckel / an ihren Kräften eben so viel verlieren / oder über Vermögen anstrengen müssen / als die rechte Abwechselung oder Entsezungs Zeit erfordert oder zulasset.

Gleiche Gestalt hat es mit der Fertigkeit / denn was in ungleicher Zeit geschieht / daß geschieht auch in ungleicher Fertigkeit. Hergegen kan auch nichts gleiche Fertigkeit bezeugen / welches nicht eine gleiche Zeit erforderete und in derselben geschehen müßte. Welches der gleiche Thon oder Cadenz durch das Gehör am besten unterscheiden kan / wie das durch die Gleichniß der Musicalischen Wissenschaft klärllich machet / ist / daß alles / was mit ungleichem Tact / oder in Ungleichheit der ganzen / halben / viertel / achtel / und mehr zertheilten Schlägen / geschieht / auch dem Gehör einen ungleichen Thon zubringet.

Noch weniger kan der gleiche Form / außer der gleichen Zeit / erscheinen oder erhalten werden: Dañ was in ungleicher Zeit erhoben / geführt und niedergesezt wird / daß kan in einer Gestalt nicht erscheinen / dieweil in kurzer Zeit die Schenckel auch geschwind geführt / und nahend bey dem Leibe niedergesezt werden müssen / die Säge aber / welche weit reichen sollen / ein längere Zeit erfordern: Wie auch ein mehrere Zeit erfordert wird / daß ein Schenckel zu erheben 2. mahl gebogen / und im Niedersetzen wieder gerade unter den Leib köme / als wañ er auß der geraden Gestalt gestreckter vorwärts gesezt und wieder also zurück genommen wird / darauß schliesst sich / was in einer gleichen

Zeit erhobē / geführt und nieder gesezt wird /

daß es auch in einerley Gestalt

und Form geschehen

könne.

Natürlicher Beweis Solcher Nothwendigkeit / und wie dasselbe in der Abrichtung in acht zu nehmen / auch zu erhalten sey.

Daß der Pferde Schenckel und derselben Bewegungen / von der Natur / weder von gleicher Stärke nach Fertigkeit seyn / erweist die augenscheinliche / auch handgreiffliche Erfahrung / bey allen Pferden / in- und außer der Abrichtung / in allerley gemeinen und hohen Bezeugungen.

Wie nun diese Eigenschaft oder Mangel nicht die geringste Verhinderung ist / daß die Pferde so langsam zu der vollkommenen Abrichtung gelangen können / weil alle Abrichtung / außer völliger Verbesserung und Ersezung dieses Mangels / unvollkommen ist: So ist auch bey der Abrichtung nichts nöthigers / als daß der Unterweiser solchen Fehler 1. genungsam erkenne / 2. auß dem Grund erheben und abschaffen könne / welche beyde Stücke / oder wenigst das letzte / dem größten Theil selber mangeln / welches auß dem zweifelhaften Vorgeben überflüssig erscheint / daß Theils diesen Unterscheid gar nicht wissen oder gestehen wollen. Die aber durch die Erfahrung dessen überzeuget seyn / doch zwey widrige Meinungen behaupten: In dem der eine Theil die größere Stärke und Fertigkeit miteinander der linken / die andern / der rechten Seiten / zuschreiben. Worinnen andere noch zwischen der Stärke und Fertigkeit einen solchen Unterscheid machen / daß die Stärke nicht bey der Fertigkeit stünde / sondern daß bey den schwachen Pferden mehr Fertigkeit / als bey den starken seyn müßte / weil alles starke langsam / oder unfertig / das schwache geschmeidige aber / desto geschwinder und fertiger wäre / wodurch den schwachen der Abgang der Stärke / durch die Natur / ersezt sey / wie dasselbe an allen umgehenden beweglichen Sachen / sonderlich die auf kleinen und großen Wellen / Rädern / Walzen bestehen / zusehen ist.

Welche Bewegung eben umb soviel geschwinder geschieht / als der Unterscheid ihrer Größe oder Stärke austräget. Inmassen so gar bey den Menschen / in vielerley Geschäften / sonderlich im Fechten oder Ringen / auch im heben und anderer Arbeit / jederzeit der grose Vorthel die Ringfertigkeit der Stärke entgegen gesezt / vielmals gleich befunden / auch wol gar überlegen werde.

So fern nun mit gleichmässig vernünftigen Argumenten zu erweisen wäre / daß die Stärke an die gröse dergestalt verbunden wäre / daß / außer einem grossen Leib / (so wol in den lebendigen als leblosen Creaturen) kein vollkommene Stärke / oder in einem kleinen seyn köndte / wäre damit in diesem Fall viel erhalten.

Gleich wie aber dasselbe so weit gestanden werden muß / daß die Stärke eine gewisse Maß einer proportion erfordere / denn gewiß / wie alle andere Ding / so muß auch die Stärke einen solchen räumlichen Ort und Plas umb sich haben / auß / und in welchem sie ihre Wirkungen bezeigen kan / und

Und wie die Stärke selbst einem gewissen Ziel Maß und proportion unterworfen und daran verbunden: So ist auch derselben Wohnung von solcher proportion nicht ausgeschlossen. Denn die Erfahrung bezeuget/ daß sich alle Wirkungen enden/wann und wo ihre gewisse proportion und Maß überschritten wird/ auß solcher Bruch kan in einem Schaf/ Ziegen oder dergleichen kleinem Thier/ keine Stärke eines Pferdes oder Ochsen seyn oder bezeuget werden.

So ist dagegen auch nicht zu läugnen/ daß in vielen Thieren und Menschen/also auch in leblosen Creaturen/ die Stärke nicht an die größe dergestalt verbunden sey/ daß in den größten/ die größte Stärke zu befinden wäre/ weil Löwen viel größere Thier/ als sie seyn/ übermeistern/ kleine Menschen groste/ an Stärke/ übertreffen/ welches zum größten Theil durch die Geschwindigkeit und vorthelhaften An-oder Handgrieff geschieht.

So ist auch nicht wieder die Erfahrung/ daß bey vielen Menschen und Thieren zwar groste Stärke zu vermuthen auch wol zu befinden/welche aber nicht so wol gebrauchet oder angeleget wird/daß sie andern gleiche Werke verrichten könnte/so viel schwächere erweisen/ welches abermals nicht an der Stärke selbst/ sondern vielmehr an dem mangelhaften Gebrauch derselben erwindet. Denn ob gleich dieses ein unfehlbare Regel zu seyn scheint/ was von gleicher völliger Stärke ist/ das kan auch gleiche starke Wirkungen verrichten; So bleibt doch die Erfahrung dasselbe nicht weiter zu/als so weit die gleiche völlige Stärke nicht allein gegenwärtig vorhanden/ sondern auch recht gebrauchet werden kan. Ausser dessen sieht man oft geringe Stärke größere Werke ausführen/ die der größten Stärke unmöglich fallen.

Wann aber der rechte Gebrauch der Stärke vereiniget wird/ ist es so dann gar leicht/ daß die völlige Stärke nicht allein so viel/ sondern noch mehr/ als die geringe verrichten mag/wiewol nach diesem Fall etliche Zweifel anzuhängen/ und zu erörtern wären. Welche aber an einem andern Ort abgehandelt werden/dahin sie näher zuziehen seyn.

So sich dann solche Ungleichheit der Stärke und Fertigkeit in der Pferde Schenckeln befindet. Ist es kein Wunder/daß auch derselben Bezeugungen/ so lang unvollkommen erscheinen und bleiben müssen/ als die vorhandene Stärke nicht zu dem vorthelhaftesten Gebrauch/ und die empfindliche Schwachheit/ mit der vorthelhaften Fertigkeit nicht gestärket wird/in welcher beyderley Verbesserung/eine gleiche Stärke und Fertigkeit zu erhalten und zuspüren ist.

Wann aber dieses von sich selber/ ausser aller Unterweisung/damit gerhan wäre/daß (nach des einen Theils Meinung/) auch bey den Pferden/sich die Stärke auf einer und die Fertigkeit auf der andern Seiten/ in den Schenckeln befände: Und die Fertigkeit einer Seiten/ den Mangel der Stärke genungsam ersetzen könnte: Also auf der andern Seiten/ die Fertigkeit/ durch die Stärke dergestalt erstattet würde/ daß sie sich doch in gleicher Geschicklichkeit bezeigen könnten: So würden die Bereiter sich gar umbsonst bemühen/die Mittel

auszusinnen/ zu versuchen und zugebrauchen/ welche die Pferde gleich dispost/ auf einer Seiten wie auf der andern machen könnten. Worüber doch viel überdrüssig werden/ und ehe davon ablassen/als sie ihre Intention in diesem Fall erhalte/ wie die geringe Anzahl solcher Pferde bezeuget/ welche in diesem Stuck/ solche Unterweisungs Art preisen und erweisen könnten.

Daß nun wo nicht allen/doch den meisten Pferden/die rechten Schenckel stärker und fertiger/als die linken/schließt man auß unterschiedlichen Bezeugungen der Pferde und derselben Schenckel/wann man bey denselben wahrnimmet/ 1. wann die junge Pferde im Anfang des zureitens/ mehr auß böshafttem Widerwillen/ als des Reiters Verursachung/ herumlaufen können/nie oder gar selten von sich selber auf die rechte/ sondern auf die lincke Hand incliniren.

2. Schläget man ein Pferd mit der Ruten oder trifft es mit dem Sporn/daß es solches apprehendiret: So wendet es sich gemeiniglich/ mit dem Kopff auf die lincke und mit dem Creuz auf die rechte Hand.

3. Sprenget man ein Pferd auf gerader Eint an/wird es jederzeit im Anfang des Aufsprengens/ mit dem Kopf auf die lincke/ und mit dem Creuz auf die rechte Hand aufweichen.

4. So oft ein Pferd pariret oder nur schlecht stillhält/ in dem es darzu aufgehalten wird/ wil es sich jederzeit mit dem Kopf/ auf die lincke Seiten neigen/ und auf die rechte Seiten setzen/ auch die Parada mit dem hindern rechten Fuß schließen und versichern.

5. Fast aller Schulpferde Merckmahl auf der rechten Seiten/so ihnen von dem rechten Sporn angehängt werden/geben zu erkennen/ daß sie öfter mit dem Creuz nach der rechten/als linken Seiten auffallen.

6. So werden auch alle Bezeugungen der Pferden in den Volten/ genung erweisen/daß dieselbe auf die rechte Seiten/ besser fertiger und williger/ als auf die lincke abgeben/ und augenscheinlich zu unterscheiden seyn.

So sich dann die Natur/ (wie die Menschen) dessen am meisten und liebsten gebrauchet und damit versichert/ mit welchem sie am bequemesten in leichtesten fortkömen kan: So ist auch den Pferden derselben Gebrauch/ umb so viel annehmlicher als sie sich auß oberwehnten Ursachen/ mehr als auf die lincke verlassen.

Wann sich aber Stärke und Fertigkeit zugleich in der Pferde rechten Schenckeln beyfammen finden/ und nach ersterwehntem Schluß die Natur sich dessen am meisten und liebsten gebrauchet/ was ihr am bequemesten ist/ so müste folgen/ daß die Pferde lieber auf die rechte/ als auf die lincke gehen sollten/welches aber wider die Erfahrung lauffet/ weil der meiste Theil lieber auf die lincke als rechte Hand gehet.

So kan auch solche inclination der Pferde welche lieber auf die lincke/ als rechte Hand gehen wollen/nicht für ein Zeichen angenommen werden/ daß Stärke und Fertigkeit in der linken allein zu finden seyn. Dann auf solche weise würde den

Reutern die Gewohnung der linken Seiten keine so saure mühsame Arbeit / wie die Unterweisung der rechten Hand / fast eine Ergözung seyn können.

Wo man aber behaupten wolte / daß der einen Seiten die Stärke / der andern die Fertigkeit mitgetheilet sey / und allein an dem erwinde / wie die Pferde geneiget / eine und die andere von diesen Eigenschaften anzuwenden und zu gebrauchen / (wie faule Menschen die Geschwindigkeit meiden oder hassen / auch starke Menschen die wissentliche Stärke nicht anstrengen wollen.) So müste man diesen Fehler der Pferde Widerwillen mehr / als dem können zuschreiben / oder aber diesen Mittelweg annehmen / welcher nicht selten mit der Erfahrung einstimmet / daß die Pferde in diesem Stück sehr unterschieden nicht alle auf eine Seiten zu gehen geneiget oder gewohnt seyn / wie dasselbe bey den Menschen zu sehen.

I. Unterscheid der Pferde Stärke / so zwischen der rechten und linken Seiten zu machen.

Ob gleich die Pferde in dem Gebrauch der linken und rechten Schenkel / von dem menschlichen Gebrauch der linken und rechten Arm und Schenkel / in etwas unterschieden seyn / daß sich bey den Menschen / gar wenige ausgenommen / die rechte Seiten durch auß / zu allem Gebrauch / fertiger als die linke / hergegen die linke zum halten stärker befinden wird; Die Pferd aber / nicht so gar ordinari an eine Seiten verbunden seyn / sondern theils mehr auf die rechte / größten theils aber mehr auf die linke incliniren: So treffen sie doch in diesem Hauptstück miteinander ein / daß wenig Pferde gefunden werden / welche nicht (wie die Menschen) auf eine Seiten lieber und leichter / als auf die andere gehen solten. Denn welches Pferd / so gern / so leicht / so geschicklich und fertig in seiner Bezeigung / auf einer Seiten wie auf die andere geht / das ist in diesem Stück vollkommen / und hat in andern Bezeigungen großen Vortheil / der selben Vollkommenheit zuerlangen: Dann wann ein Mensch seine Arme / Hände / Finger und Schenkel dahin bringet und übet / daß er sie in gleicher Fertigkeit und Stärke / in allerley Geschäften gebrauchen kan / der wird drinnen alle andere übertreffen / sonderlich im Gebrauch der Waffen und Instrumenten gar vollkommen seyn. Auf welcher Seiten nun das Pferd die beste Fertigkeit erzeiget / dahin wird es auch lieber / als auf die andere gehen. 1. Weil dasselbe auf derjenledigten fertigen Seiten leichter fortkommt / und ihm unbeschwerlich fällt / dahin zu gehen. 2. Weil es auf der andern Seiten ein größere Stärke hinder sich weiß / so ihm die Bezeigung auf die geschickliche Seiten verfolgen / unterhalten / nachschieben und unterstützen hilft / auf welche es sich verlassen / sicher setzen und ruhen kan / so ihm die fertigere / als die schwächere Seiten / nicht in solcher Sicherheit leisten könnte. 3. Mag dasselbe auch von dem Reuter herkommen / dessen

Hülffen und Straffen selbst / nicht auf einer Seiten wie auf der andern exquirirt werden / sondern auf einer Seiten mit kräftigerem Nachdruck als auf der andern.

Weil dann 1. nicht alle Pferde lieber auf die linke / als auf die rechte Seiten gehen / wie sie in Mutter Leibe liegen; So kan auch solches liegen in Mutter Leibe die rechte / viel weniger die linke Ursach seyn / daß solches bey theils Pferden eine Eigenschaft ist / welche off zu spüren ist. Denn wo dem also / müste es bey allen Pferden und Thieren also eintreffen / welche den Kopff doch gleich tragen.

2. So kan auch das Fleisch / so den Pferden an der rechten Seiten am Hals mehr / als auf der linken wächst / eben so wenig die rechte Ursach solches Eigenschaft seyn / weil sich solches nicht an allen / ja nicht an dem meisten / sondern wenigstem Theil der Pferde befindet / welche doch zum größten Theil diese Eigenschaft an sich haben / daß sie lieber auf die linke als auf die rechte Seiten gehen. Denn wann dasselbe die rechte Ursach wäre / müsten die Pferde dessen nicht theilhaftig seyn / welche solches ungleiche Gewächs nicht an sich haben. So müste sich auch das schwereste Theil am dicken Hals nicht auf der rechten / sondern linken Seiten befinden.

Bleibet derowegen diese Eigenschaft / 1. ein böse eingewurzelte außweichende Gewohnheit. 2. Welche nicht durch ordentliche Mittel abgenommen / 2. oder also unterwiesen worden / daß sie eine Seiten wie die andere gebrauchen könnten / welche Bemühung die Natur der Menschen Nachsinnen und Arbeit neben andern dergleichen übergelassen / wiewol deren rechte Remedirung / zum theil nur ein sonderlicher Vortheil / zum theil auch ein große (wiewol gar leichte) Geheimniß ist / womit es gar geschwind geändert werden kan. 4. Kan es auch ein natürliche Neigung seyn / welche durch andere natürliche Ursachen verstärket wird.

Daher kommt außer allem Zweifel / der Gebrauch und Meinung / daß fast alle Reuter / in der ganzen Abrichtung / Übung und Gebrauch aller Pferde / sonderlich der Schulroß / den Anfang aller Lectionen und Übungen / auf der rechten Seiten machen / wiewol vielleicht der wenigste Theil die eigentliche Ursach penetrirer / weiß oder versteht / sondern allein das alte Herkommen und den Volstand für überflüssig hält / demselben ohne weiters Nachsinnen also nachzukommen.

Ben und an welchen Pferden mü sich diese Eigenschaft befindet / daß sie auf die linke Hand lieber / als auf die rechte Seiten gehen wollen / ist es recht wol gethan / ob gleich der Reuter nicht weiß warum er dasselbe also nachzumüssen.

Wie auch bey denen Pferden in gleicher Erweigung / welche auf eine Seiten / wie auf die andere / mit gleichem Willen und Fertigkeit gehen / wegen des Volstands und Vorzugs / so der rechten vor der linken Hand gebühret.

Hergegen würde damit ein großer Fehler begangen seyn / wann das Pferd von Natur / oder andern

andern Ursachen / lieber auf die rechte / als auf die linke Hand giengen / wodurch es durch den Anfang und Schluß also doppelter Übung und desto mehr in solcher bösen Eigenschaft gestärket würde.

Daß aber mehr Pferde erstlich auf die rechte Hand genommen werden / als sich derselben in der Eigenschaft / (lieber links als rechts zugehen /) befinden / ist außer allem vernünftigen widersprechen / daher auch dem meisten Theil derselben eine unrechte Unterrichtung beigebracht werden muß.

Wiewol nun das doppelte Exerciz der unfertigen Hand in allemweg nöthig / und ein gutes vortheilhaftes Mittel ist / diesem Mangel in etwas abzuheffen; So ist es doch nicht der einzige / rechte / eigenliche Remedirungs Vortheil / welcher auch sehr langsam zu spüren ist.

So gering aber solche Eigenschaft anzusehen / so gemein sie auch fast bei allen Pferden zu spüren / so hinderlich ist dieselbe der guten Bezeigung und Abrichtung aller Pferde / so gar / daß in derselben das allerwenigste lobwürdige oder nützliche aufzurichten / so lang solche noch zu spüren ist.

Ist derowegen dieser Hauptmangel von so großer Wichtigkeit / daß kein Pferd für wol abgerichtet gerühmet werden kan / daß in demselben steckt / von gleicher und noch größerer Wichtigkeit aber / muß billich das Remedirungs Mittel gehalten werden / welches diesen Fehler bald / leicht und sicher auß dem Grund erheben soll; davon in dem letzten hinterstelligen Theil / die Nothdurft vermeldet / das von den Geheimnissen handelt.

2. Unterscheid / von ungleicher Stärke und Fertigkeit des vordern und hindern Theils oder der Schenkel.

Wann das Pferd / nach der rechten Wissenschaft / in zwey Theil / als das vorder- und hindere Theil unterschieden wird / nach welchem alle Abrichtungshandlungen gerichtet werden müssen / so wird sich ein mercklicher Unterscheid in der Stärke des vordern und hindern Theils erkennen lassen / und daß der vordere Theil / als Kopff / Hals / Brust / vordere Schenkel / ungleich schwächer / als das hindere Theil zu befinden seyn.

Denn seynd die Gliedmassen des untern vordern Theils / an sich selber / an den Muskeln / Knochen / Röhren und Sehnaden viel geschmeidiger subtiler und kleiner.

2. Wird dieses an sich selbst schwächere Theil wieder in zwey Theil getheilet / und dadurch mercklich geschwächet. In dem Kopff / Hals und Brust / (als der eine Theil) von dem untern / als den Schenkeln / so weit unterschieden bleibt / als die selbe noch zum überfluß

3. Auf den Schenkeln liegen und getragen werden müssen / an statt dessen / daß sie demselben hilfflich erscheinen / und ihre Portion in Fortbringung der Last aufnehmen solten.

4. Wird es auch / durch Aufsichtung und gerade über sich halten / mehr geschwächet / als gestärket.

Hergegen ist 1. das hindere Theil / als das Kreuz / und hindern Schenkel am Gewächs und Proportion grösser / völliger und also ungleich stärker formiret.

2. In einem unzertheilten Stück beyammen gewachsen und gebunden.

3. Hat es nichts als sich selber zu tragen.

4. Hat es nicht geringen Vortheil in der Ersparrung seiner Kräfte auf seinem Stand zu empfinden. In dem es sich in demselben gleichsam an dem vordern lehnet / und von demselben gehalten wird.

So lang nun das Pferd nicht nach der Erforderung recht unterwiesen / daß dem hindern Theil an statt seiner 4. Vortheil / ein guter Theil von des vordern Theils Last an sich zu ziehen / und gleichsam zu erragen angewiesen wird; So muß das vordere Theil noch mehr Beschwerung von dem hindern empfinden / in dem es / in jeder solcher falschen Unterweisung oder Übung / das ganze hindere Theil nachschleppt / da es doch billich von dem hindern Theil entsetzt / und zum wenigsten der halben Last an Kopff und Hals / durch die Unten befreyet und entnommen werden solle.

Ist derowegen umb soviel weniger zu verwundern / daß in solcher unordentlichen unverständigen Gerathwols Abrichtung / soviel Pferde in so kurzer Zeit umb ihre Stärke ihrer geraden vordern Schenkel gebracht werden / wozu noch andere Stück / als das böse beschlagen / die schweren langwierigen Actionen / die böse Zaumung und Herabziehung Kopffs und Halses / die ungereimten Lectionen und übel ansetzen des Reiters oder auffliegen des Sattels / das ihrige zugleich beytragen.

Wie aber die Verbesserung und gleiche Einteilung der Stärke / dem vordern und hindern Theil beizubringen / ist bey der Zaumung und Abrichtung genung gemeldet.

Der Beweis aber / daß sich dieser Unterscheid in der Stärke des vordern und hindern Theils befinde: ist 1. auch außer solchem augenscheinlichem und handgreiflichem Unterscheid der Proportion / 2. auß der Bezeigung abzunehmen / wann ein Pferd auß allen Kräften ledig lauffet oder springet: So werden seine Gebärden oder Bezeigungen erweisen / wie das hindere stärkere Theil / dem vordern schwächern von sich selbst / und auß Anweisung der Natur zu Hülffe komme. Denn in dem es den Kopff und Hals erhebet / oder (wo es das Gewächs zulasset / zum wenigsten so viel es ihm wegen des bösen Gewächs immer möglich ist /) gar zurück gegen dem Rücken wirfft;

Dadurch wird alle übrige Last des obern Leibes von den vordern Schenkeln / als des schwächesten Theils / auf das hindere stärkere Theil umgetragen demselben zu erragen gegeben. Ja so gar das vordere / so dann leichtere Theil / von dem hindern fortgebracht / erleichtert / erhoben / und in den geschwinden Wendungen und Bewegungen getragen und fortgerückt.

So viel nun die Natur des Pferdes dabey wirket / wird des Reiters Mühe beygetragen / dasselbe durch seine Wissenschaft und Abrichtungs Mittel weiter zu der Vollkommenheit zu bringen und zu bestärken.

2. Wann ein Pferd eine Last fortziehet / so wird man die hindern Schenkel die meiste Arbeit und Mühe anwenden sehen / denn wann ein vorderer Schenkel gleich etwas zurück bleibet oder strauchelt / wird man doch die Last davon nicht soviel oder gar nicht zurück bleibend oder weichend erkennen oder fühlen können / als wann ein hinderer Schenkel im Fortsetzen ermangelt: Denn in des vorderen Schenkels aufweichen / hält doch der hindere Gegenschenkel die Last im Fortgehen oder doch zum wenigsten in unbeweglichem Stand / daß sie nicht zurück fahren kan.

3. So seyn die hindern Schenkel von solcher Stärke / daß sie das ganze Pferd allein erragen und aufrecht erhalten können. Denn ob gleich die vorderen Schenkel auch die ganze Leibeslast erragen müssen / in dem das Pferd aufschlägt: So wäre doch solche Bezeigung nicht länger / als der Streich / welches jederzeit mit gar geschwinde Abwechselung und Entsetzung beschicht / worauf zuschließen / daß die vorderen Schenkel nicht genügsame Stärke haben / solches so lang und weit zu continüiren / als die hindere Schenkel / welche in perpendicular gleich beweglich und unbeweglich eine geraume Zeit aufrecht stehen: Ja als ein Mensch / auf solchen zweien Schenkeln / weit und geschwind fortgehen / und sich verwenden können / welches den vorderen Schenkeln nicht zuzutrauen ist.

4. Eben diese Bezeigung giebt den stärksten Beweis / von Umtragung der Leibeslast / so die Pferde von Natur in der Freyheit thun / also desto leichter in solcher Unterweisung annehmen und behalten oder üben können.

Dann wie ein jedes aufschlagendes Pferd / vor und in dem Streich / mit den hindern Schenkeln / den Kopf und Hals abwärts nimmet oder zwinget / damit es das hindere Theil erleichtern und zum Aufschlagen freyer / ringfertiger und geschickter machen wil. In dem Kopf und Hals die Groppe nach und an sich ziehen / die vorderen Schenkel beschweren / und niederdrücken helfen / wie man in solcher Bezeigung jederzeit siehet / daß die Streich so mit niedrigem Kopf und Hals geschehen / viel höher reichen / ringfertiger / kräftiger / geschwinde auff einander folgen / auch länger continüiren können / als die mit aufrechtem Hals und Kopf geschehen / welche alle gehemmet / gezwungen / unkräftig / niedrig und langsame seyn.

So muß auß dem Gegensatz nach der Natur und Vernunft / wie auß der Erfahrung ungewißt folgen / daß durch Niederhaltung und Anziehung der Groppe / (so in der rechten Union / auch derselben rechte Unterweisungs Art / mit Mitwirkung der Natur geschieht) ein gleichmäßiger Effect in Erhebung des vorderen Theils

zusuchen und zu befinden sey / und daß das stärkere hindere Theil das vordere schwächere noch ungleich leichter und besser entsetzen und fortbringen helfen könne / wann es den Hals und Kopf / (als die ihm beschwerliche Last) zum Theil abnimmet an sich ziehet und hält / damit demselben die Erhebung / Führung und Setzung der Schenkel / in allen Bewegungen / desto entledigter und fertiger gemacht oder erleichtert werde. Wird also hoffentlich damit zur Genüge erwiesen seyn / daß des Pferdes meiste Stärke auf dem hindern Theil bestehe / und daß der rechte Grund des rechten Gebrauchs der Stärke auß der rechten Unterweisung / wie in der Beschaffenheit und Wirkung / beruhe / wann solche Eigenschaft / nach der Natur / Vernunft und Erfahrung in dem Augenschein betrachtet wird.

Natürliche Ursachen der Nothwendigkeit nachfolgen der natürlichen Bezei- gungen.

Daß sich ein Pferd / in seiner guten Gestalt / Form / Wesen und Bezeigungen / stark / fertig / geschickt / vollständig / gemächlich und sicher erweisen lerne / und nach der Unterweisung jederzeit erscheinen könne ;

Das kommt auß des Pferdes Seiten: 1. Recht Formirung und Behaltung der guten Pferdes und Zäumungs Gestalt:

2. Von rechter Erhebung / Führung und Setzung der Schenkel her: Dann außer der erforderen obern Gestalt können keine gute Schenkel erhoben / geführt noch gesetzt werden. Welches ein solches ordentlich unterwiesenes / gegen einem andern unordentlich übel disponirten Pferde gestellt / in vielerley Unterscheid leichtlich erweisen wird / sonderlich woran auf die Schenkelsäge acht haben solle: Weil allein die nach vor und nach beschriebener Art formirte wolgestaltete Schenkelsäge / das Orterlang und behalten können / darauf sie am stärksten / fertigsten / sichersten / gemächlichsten seyn / auch dem Reiter den obern Leib in solcher guten Gestalt zu regieren und zu behalten / am leichtesten fällt.

Wie aber dasselbe auß der rechten Union des ganzen Pferdes erfolget / so wird allein auß derselben zu erkennen seyn / ob die Union auch die rechte Maß erhalten / weil der Sachen sowol zuviel als zu wenig geschehen kan.

Ob aber der Sachen recht / und weder zuviel noch zu wenig geschehen sey / erkläret sich gleichmäßig / 1. auß der Formirung und Behaltung der guten Gestalt des obern Leibes / denn so lang der Kopf perpendicular gleich mit Nasen und Stirn bleibet / und der Hals dabey wohl aufgerichtet / aber kurz hinter den Ohren gebogen ist / oder den höchsten Orth hat:

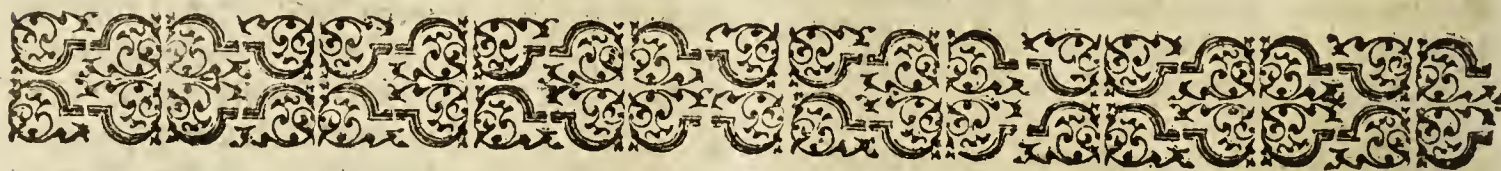
N

So

So lang ist das Pferd in rechter Maß weder zu viel noch zu wenig zumiret / weder das vordere / noch das hinder. Theil zu viel oder zu wenig frey oder beladen / sondern recht und links gleich fertig / gleich gemächlich / geschicklich und sicher / welches alles aber / auch wie die Pferde dahin zu disponiren / eigentlich zu der Zäumung gehörig / und auch in demselben Theil zu befinden.

So bald nun ein Pferd in solcher guten Gestalt gebracht und darinnen bestärket ist: So bald und

nicht ehe wird es auch unter solchen guten Gestalt allein und unter keiner andern / sich in allen Bezeigungen / nach der Erforderung und nach den gesetzten Regeln mit dem untern Theil / in Erhebung / Führung und Sitzungen / auff allen Linien erweisen / wie es die Geschwindigkeit / Gemächlichkeit und Sicherheit / neben dem Wohlstand und Vollkommenheit erfordern.



Staffelordnung

Wie

In den Grundlegenden Lectionen zuverfahren /

I. Das Stillhalten.

Das Stillhalten / wird den Pferden im ersten Anfang / für eine Parada zugelassen und angenommen / gewiesen und zugelassen.

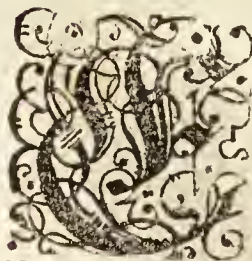
Vor dem Anfang / und in dem Beschluß jeder Lection / ist ein plumb rohes junges Pferd / jederzeit mit gleichem Leib / Kopf und Hals / wie allen 4. Schenkeln in die rechte Postur zu stellen / welches das erste Fundament und Erleichterung aller folgenden Schulen ist / und des Pferdes Kräfte beyammen behält.

Dieses geschieht in dem letzten Schritt / durch oftmahlige Wiederholung / und daran zugewöhnen gar nöthig / wann ihm der letzte Schritt gebrochen wird / daß es solchen nur zur Helffte verrichtet / in dem es den lüfftigen Fuß nur die Helffte fort- und neben dem unbeweglichen niedersetzt.

Dabey solle ihm jederzeit der Kopff und Hals / durch die Zügel / in die gute Gestalt eingeleitet und behalten werden.

1. Zu einer vorgehenden Bereitschaft der folgenden Lection.
2. Zu der Vorbereitung der nachfolgenden eigentlichen Parada.

Unter den beweglichen Bezeigungen / ist von den ersten nicht die geringste / Sittsamer oder gemeiner Schritt.



In jeder Reiter hat das Ende an der gemachten Lection wol in acht zunehmen / denn wann es wegen begangener Fehler hart castiget werden müssen / und obstinat und fugios worden / wird die Abkühlung durch einen discreten Reiter / in einem ungezwungenen Schritt / wie die Versöhnung erhalten / wiewol derselbe nicht gar zu hinlänglich seyn soll /

welcher an Schulpferden niemals vollständig oder zugebunden ist.

Welche Pferde sich wegern / auf eine Hand / wie auf die andere zugehen / sich nicht gern wenden lassen / den Kopf außwärts der Volta trägt / Hals und Kopf nicht in die gute Gestalt geben / oder in der Action behalten wil / ist am sichersten auß dem eingezeichneten Schritt als in einen freyern zulassen / darinn er den Kopf nach und nach zwinget / und also desto ehe und leichter / zu dem übrigen Gehorsam bringet.

Welches Pferd / auß grosser innerlicher Empfindlichkeit / auf die Lectionen nicht mercket / viel weniger fasset / auß dem Dithem kommet / zu sehr eylet / die Actionen confuse præcipitiret / die

Die Cadenzen Sconcerto trepeniret in dem lebhaften paslegio, sich zu sehr alteriret, kan nicht besser/ als durch einen sitzamen Schritt/ wieder in Ordnung gebracht werden.

Welche kein anlehnen auf das Mundstück nehmen wollen/ sollen nach empfangener Ordinari-lection/ jederzeit in einem sitzamen Schritt/ auf ein stärkeres appoggio gesetzt werden/ weil in demselben der Zaum am sichersten kräftig zu gebrauchen ist.

Welche sich gar zu hart auf den Zaum legen/ sollen nach der lection auf die geringste Besserung nicht weiter eingezogen/ sondern in einem mittelmässigen Schritt abgefühlet werden/ damit sie nicht Ursache nehmen/ wieder in das vorige Laster zu fallen/ und dasselbemehr auf gerader/ als runder Eini/ weil alle Rundung 1. einige Hülflecti-onen/ und 2. deren Gehorsamb erfordern/ welches leichter Widerwillen/ als Versöhnung oder Befreyung verursachen und bezeigen kan.

Nachdem ein Pferd viel erhiget worden/ und verdienet/ daß es entlassen/ und nach dem Stall geschicket werden solle: kan die Abkühlung/ auf der Schul/ in dem sanfften Schritt angefangen werde. Nachdem übel verhalten und verdienten Strafsen/ ist der sitzame Schritt sicher zum Anfang der widerholenden lection zunehmen/ zu Aufhebung alles Zorns/ Ungedult und apprehension/ zu Endung aller lection dem Pferde zu einem Kennzeichen seines Wolverhaltens/ Imprimierung des vorigen Gehorsams/ zur Erleichterung/ auf Verweigerung der Handwechselung/ auf Verlassung der guten Gestalt/ welche in höhern Actionen nicht leicht und bald wieder in Ordnung zu bringen.

In überenhlung der lectionen/ wann sie confundiret/ im lebhaften Passagio alteriret, auß dem Dhem kommen/ und wann sie schwere lectionen hassen/ sind die Pferde jederzeit und so lang in dem mittelmässigen Schritt zu üben/ biß man ihrer Besserung/ auß vielfältiger Prob/ versichert.

Obgleich der rechte Schulschritt viel Pferde/ sonderlich die faulen/ schwermüthigen und hartmännige so saur ankommt/ daß es außer Hoffnung scheint/ solchen zu erhalten/ wie es auch bey dem wenigsten Theil solcher Art Pferd geschehen kan/ oder nach der rechten Erforderung zusehen ist; So kan doch des Reiters Wissenschaft mehr Ruhms erhalten/ wann er durch Fleiß und Kunst etwas untüchtiges als vollkommenes zu rechter Bezeigung bringet. Wann nun versuchen nicht schadet/ und das Glück viel Dings ohne Hoffnung oder Erfahrung gerathen läßt/ werden diese Mittel viel dabey contributiren/ wann sie recht angelesget werden.

Und ist das erste nicht das geringste/ davon vorbey den stillstehen gedacht worden/ daß der Reuter/ dem Zügel erhebet/ in dem das Pferd den Schenckel erhebet/ damit er ihm den Schritt bricht und zwinget/ den Fuß auf halbem Weg gang gleich neben dem andern/ nieder zusehen und die Niedersezung zuverfugen.

Wann nun in demselben tempo, der Schenckel/ sonderlich der Spornen Hüffe/ darzu kommen/ Ander Theil.

uniren sie das Pferd und verursachen/ daß es mit dem hindern Theil respondiren und geschwinde niedersezen muß/ dasselbe soll nun tempo in tempo Schritte für Schritt/ also continuiret werden/ biß das Pferd solches erkennet und gewohnet/ oder darauf bestätiget ist.

Diß ist/ (sonderlich den faulen/ ungeschickten und langleibigen/) Pferden eine grosse Erleichterung/ daß sie sich der Stärke ihres Ruckens/ Schenckel und gangen Leibes/ besser gebrauchen und mächtig seyn können/ dieselbe desto ehe und leichter in Ordnung zu bringen.

Auß dieser Übung oder wolgefaßten lection erfolgt der erledigte Trab und Gallop/ und auß solchem/ als übrige/ was in diesen 2. lectionen auf gerader Eini geschehen kan.

6. Abbildung.

Gemeiner Schritt.

Die rechte Bezeigung aber des gemeinen Schritts ist auß der 7. Abbildung abzunehmen/ auß welcher zugleich erscheinet/ wie ein Pferd im Anfang in demselben unterwiesen und geübet werden solle.

Das Zurücktreten

Ist eine gewisse Probe an sich selber/ 1. des vollkommenen Gehorsams des Zaums/ 2. des Pferdes willigen Gemüths.

Dieses muß jederzeit mit geradem Leibe/ ohne wanken oder außweichen, des vordern oder hindern Theils/ geschehen.

Dann dadurch können viel Unordnungen Mängel und Laster verhütet/ und nicht weniger corrigiret werden.

Dann so einiger Juncken Ungehorsams in dem Pferde verborgen steckt/ wird er durch etliche andere Bezeigung/ ehe und mehr/ als durch die Verweigerung dieser Zumuthung entdeckt.

Darumb ist diese lection nöthig und nützlich/ nicht allein zeitlich zuversuchen/ sondern auch nimmermehr zuverlassen/ vielmehr in stätiger Gedächtniß und Übung zu behalten/ weil man derselben nie allein im Anfang/ sondern auch im Ende/ ja gar nach beschlossener Abrihtung/ mehr bedarff als entbehren kan.

Es wird aber diese Bezeigung so dann erst für genugsam gehalten/ wann sie behänd/ willig und in rechter Maß der Schritt/ so oft und viel geschieht/ als der Reuter begehrt.

Zemehr der Rucken erstärket ist/ je sicherer kan man das Pferd zu dieser lection halten. Wo sie sich gleich auß dem stehen darzu bequemen/ ist es auch darauß mit ihnen anzufangen/ in Bestimmung all zu großer Ungeschicklichkeit oder Widerstrebung aber muß man sich damit so lang gedulden/ biß sie auß dem Trab darin des Reiters Faust folgen.

Der sicherste Anfang 1. beschicht an einer Wand/ daß sie nicht leicht außfallen können/ 2. in gar großem Widerstand/ zwischen 2. Wänden/ 3. bey willigen Pferden besser in der Freyheit/ 1. ohne Reuter/ 2. unter dem Reuter/ 1. nach der Parade/

2. Im stillstehen/ 3. Auf dem Schritt oder 4. auf dem Trab.

Im Anfang nur einen 1. hernach ganzen und dann 2. 3. bis 4. Schritt.

Meistentheils mit einem umb den andern verwechselten Zügeln/ und stät haltenden Schenkeln. Auf jedes willfahren/ mit Caressen versichert.

1. Mit einer Spißruten vor ihm auf den Boden gehauen. 2. Die Brust. 3. Die Schenkel von vornen her getroffen/ 4. Auf die Nasen gewacket/ 5. drohen mit der Stimm. 6. mit schlagen.

Wo es nun schon ausser der Wand in der Freyheit geübet wird/ muß das auffallen des Creuzes mit dem Schenkel gewehret werden/ wohin es aufweichen wil.

In dem Gebrauch der Zügel/ muß das tempo fleißig in acht genommen werden/ wann es den Fuß erhebet/ daß das rucken des Zügels geschehe/ ehe es solchen zu kurz niedersetze/ sondern von des Zügels Zurückziehen/ den Fuß auch desto weiter zurück setzen müsse/ und dasselbe in solcher gewissen Maß der Schritt/ tempo in tempo, mit Gedult etliche Zeit/ sonderlich zwischen/ und nach den andern Lectionen/ continuiret.

Doch soll der schwachen Rücken mit allem Überfluß verschonet/ und nicht ehe/ als in eufferster Widerspenstigkeit forziret werden/ bis sie auß dem Trab pariren/ und auß der Parada 1. oder mehr Schritt zurück treten lernen können.

Durch diese Lection müssen die Paraden und Trab ihre perfection erweisen; Dahero sie auch bey allen Pferden desto nützlicher und nöthiger ist.

Ohne Reuter/ ist diese Lection besser von einem Maßband/ als strenger Anziehung der Strangen zu erfordern: Damit das Maul mit vielem starcken Anziehen nicht beleidiget werde. Unter dem Reuter ist sie von wohlgezaumten Pferden sicherer/ und eher als von Hartmäuligen zu suchen.

Es ist aber keine Lection/ wodurch den Pferden mehr Anlaß zum Auflehnen gegeben wird/ daher bey solchen Pferden sehr bescheiden zuzusehen ist/ so hiezum incliniren/ oder vornen leichter als hinten/ also ungleich uniret seyn.

Stätige ruckfrieckende Pferde/ können durch dieser Lection oftmahlige Wiederholung/ auß diesem Laster gebracht werden/ weil ihnen ihre böse Bezeigung erleidet wird.

Hitzige Pferde werden modester/ wiewol ihnen dieselbe sehr zu wider/ und mit grosser Vorsichtigkeit zu ersuchen.

Inß gemein kan der völlige Gehorsamb des Zaums/ bey allerley Art Pferden/ darauß erkannt werden/ welcher ausser dieser Bezeigung noch viel zu verbessern nöthig ist.

Parada.

1. Gemeine Art zu pariren/ allerley Pferden bekandt und nöthig.

Diese gemeine Lection ist zwar allen Pferden in allen ihren Bezeigungen gemein/ zu wissen und zu können nöthig. Nur daß hierinnen eine gewisse Maß und Unterschied zu halten gleich nützlich ist.

Sie dienet aber mehr und öfter bey solchen Pferden zugebrauchen/ welche 1. noch nicht uniret/ 2. vornen schwerer als hinten 3. gewachsen/ oder 4. sich auf den Zaum legen/ 5. ungeschickt 6 auf den vordern Schenkeln/ 7. oder auf dem Zaum pariren wollen.

Diese Pferde werden anfangs allgemach auß dem behenden Trab/ mit gelinder Zaums Wirkung/ zum pariren gewehnet/ damit sie des Reiters Willen und diese Lectionen etwas erkennen lernen.

Die Faust wird hoch über dem Hals erhoben geführt/ der Leib zu gleich etwas zurück geführt/ dadurch das vordere Theil des Pferdes zuerleichtern/ und dagegen das Hintertheil soviel oder desto mehr zubeschweren/ und zu halten und nieder zu biegen/ doch ohne Biolenz und nicht allzu oft/ damit es nicht dafür erschrecke/ wo es mit geradem Kopf gehet/ mit ganz gleichwirkendē beyde Zügeln/ gienge es aber mit ungleichem Kopff/ so ist derselbe Zügel/ wo die krümme zu befinden/ auch etwas höher als der andere zu erheben und anzustrengen: Die Faust aber soll in ihrem ordinari Ort/ ohne Bewegung bleiben.

Dieser ungleiche Gebrauch der Zügel aber würde einem gleichen stäten Kopff Ursach zu solchem Laster geben/ daß es den Kopff in der Parada noch den kurzen Zügel biegen lernet/ wo auch die Zügel unerhobē/ starck an sich oder zurück gezogen werde/ müste es sich mit dem Kopff auch niedrig schmiegen lernen. Darumb sollen die beyden angelegte Schenkel des Reiters das ganze Pferd feingleich behalten/ und wo es mit der Groppa hinaufsalten wil/ (welches die ganz gleich fessirende Schenkel leicht und bald merken) müssen die Schenkel/ auf derselben Seiten/ in dem tempo des parirens wehren/ mehr anhalten und einreiben/ damit es sich auff einen Schenkel soviel als auf den andern setze/ und das hindere Theil/ gleich hinter dem vordern/ parire. Im widerstreben/ und daß sie gleich auß der Parada ungezaumt/ wieder fortrucken/ mit erhobner Faust/ im selben tempo, 1. oder mehr Spornaten/ als möglichst/ auch mit drohen der Spißruten und der Stimme avanziren.

Die Italiäner nehmen ihre Pferde mehrers theils in der 1. Lection der Paraden auf eine Calada/ oder zimlichen abhängenden Berg abwärts/ in geschwinden Trab/ auch wol Galleppo/ schiessen die Schenkel wol vor sich/ mit viel zurück gesenktem Leibs Gewicht und geschwind hoch erhobner Faust und gleich auf die Parada nöthigen sie das Pferd/ 1. 2. oder mehr Schritt zurück bergan zu gehē/ welche



*Schuel Schridt: vnd Trab
auf Gerader linj.*

7. Abbildung.



violente Action / ihre Pferde (vielleicht wol nicht alle) aufhalten können.

Nun gleich Natur und Vernunft erweisen / daß diesem Gewalt nicht leicht ein Pferd widerstehen könne / und daß sich fast ein jedes Pferd / (allein die gar hartmüthigen ausgenommen / welche sich wider die Parada defendiren /) solcher Macht ergeben / davon pariren und sich d. bey uns unter müsse; So ist doch auch nicht auß der Sache zu lassen / daß die Teufchen / und vielmehr sonst gute Pferde / durch diese Manier an den Enden zuviel überladen und gleichsam leidend gemacht werden / daß ihnen solche erlangte Geschicklichkeit des parirens wenig mehr helfen ka. Wo nun solche Art deswegen nicht gänglich unterlassen werden könnte / würde sie doch mit grosser Moderation / und gelindern Bezeugungen des Reiters vorgehen müssen / welche dem Pferde nicht allein alle Kräfte auf einmahl abnehmen / sondern dem hinterstelligen Gebrauch noch etwas überlassen.

Je mehr sich aber ein Pferd wider die Paraden setzet / je öfter soll ihm dieselbe zugemuthet werden. Wo sie aber wider die erhabte Faust prallen / sind sie mit einem Sporn umb den andern zu straffen / auch wechselweis mit beyden zugleich / mit stäter Faust.

Welche Pferde aber zwar auf den Ancken pariren / sich aber vorn gar zu hoch erheben / vornen zu leicht seyn / sollen zwar oft / aber desto gelinder auß dem Trab oder Gallop pariret werden.

Damit sie nun mit dem Kopff nicht auß der Postur fallen / keine Zeit haben / sich so hoch zu erheben / sondern zugleich mit dem hindern Theil fort- und nachrutschen müssen / sollen die Hände stät / und die Zügel darinnen steter und kurz gehalten werden / in gelinder Wirkung gebraucht / die Schenkel aber sollen das hindere Theil beyammen behalten.

In halbstarrer Widerstrebung aber böser Pferde / hält man still / zieht den Zaum starck an / drucket den Hals mit der Hand nieder / giebt ihm ein Sporn umb den andern / gelind und hart mit der Caressa auf jede Verbesserung versichert.

Diese 1. und gemeine Art der Paraden / welche der Grund der Abrihtung bey der Erden seyn kan / wird unter die Lectiones, der ersten niedrigen Unterweisungs Art gezehlet und gelassen.

Hergegen die andere lustige Art / als etne von den vortreflichen guten Bezeugungen / in die andere Class der hohen Wissenschaft gerechnet / und daselbst hinverschoben.

Diese Bezeugung kan in der Vergleichung nicht anderst als im stehen / abgebildet werden: Also keiner Figur nöthig / außer was an der fünften und sechsten ab zu sehen ist.

Ander Theil.

Trab

Der natürliche gemeine Trab.

Je mehr ein Pferd auf der geraden Lini darin perfectioniret wird / je geschickter wird es sich so dann auf der Runde bezeigen können.

Weil sich aber auf der Runde gleichwol unterschiedene Enderungen ereignen / so ihnen auf der geraden Lini nicht fürkommen noch zu weisen / viel weniger zu corrigiren möglich / biß sie auf die Runde würcklich genommen werden / an derselben Verbesserung oder Verhütung aber / die Vollkommenheit der folgenden Schulen hängen;

Die 7. Abbildung

Des gemeinen Trabs auf der Runde.

So ist dem Pferde auf der geraden Lini 1. der Ort 2. die weite der Volten / 3. des Reiters Willen vornemlich zu weisen. 4. Der Kopf und Hals / 5. der ganze Leib gerade zu richten und zu behalten / wie die 10. Abbildung anzeigt.

Dann auf der Runde wird sich / bey den meisten Pferden / bald ein außbleiben / außwerffen oder außfallen des Kreuzes befinden.

Diesem muß der Reiter mit dem aufwendigen Schenkel wehren / und damit so lang sollicitiren / biß es die rechte circumteret / z hält / und dasselbe in jeder Volta / zum wenigsten 4. mahl / justiren / doch ohne Straffen / sondern vielmehr mit desto mehrer gedultiger Übung. Der Reiter wird das Pferd keine gewisse Zahl der Volten abmercken lassen.

Man sol es nicht zu frü abmatten / dadurch zum Verdruß oder Widerspenstigkeit Ursach geben.

In dieser Lection sollen alle böse Gebrauch und gewohnheit gleich im Anfang / zwar nach und nach / und wo es möglich viel oder alle auf einmahl / wo nicht möglich / einer nach dem andern abgestellt und verhütet werden.

Für gutwillige / ist ein Umbkreiß von 8. Schritten breit vom Mittelpunct biß an die Circumferentz weit genug zum Anfang und durchschließen.

Für widerwertige böse freche Pferde / 2. kleinere Volten nahe beyammen / aber nur biß es einer gewöhnen kan zugebrauchen. Wo man der beyden Creiß gar entrathen kan / ist es umb soviel besser / wo man sie aber gebrauchen muß / sollen sie so dann verlassen werden / wann die Pferde in dem einen leisten / was sie in den beyden gelernt.

Alle Wendungen müssen mit beyden Zügeln / doch etwas ungleicher Empfindlichkeit / geschehen / damit sich der Kopf nach der Wendung schicke / aber nicht krümme / damit wird der inwendige nur etwas wenig mehr angezogen / dabey die inwendige Fersen fortrüßet / daß es hinten nicht still stehen / oder nur daß 3. vordere Pferd / sondern das ganze Pferd auf der Runde zu befinden / das hinter dem vordern just nachfolge. Die Wendung

N 3

soll

soll gegen dem Centro der Volta und dann darüber hingehen / jederzeit nach Beschaffenheit des Pferdes; vor Vollendung jeder Lection sollen die Pferde nicht gar zu off pariret werden / sonderlich die langsamen und faulen / jederzeit aber mit Ber- wechselung des Orts / damit es nicht von sich selber pariren lerne.

Eben diese Mittel seyn auch neben andern (so an jedem Ort absonderlich vermeldet seyn/) nöthig und nützlich.

2. Wann sich die Pferde in die Volta hängen.
3. Die Zeit und 4. Erden absteilen.
5. Die Kunde verfälschen.
6. Die Volta vor der Zeit.
7. An dem unrichten Ort enden / oder beschlies- sen wolten.

Welche Bezeigungen alle der rechten Justeza aller Schulen / sonderlich aber dem Kadop / gänzlich zu wider laufen.

Solang sich ein Pferd noch auf den Zaum les get / vielmehr wann es darinnen hängt / soll es in engen Volten / etliche Zeit nacheinander getrabet werden / ungefehr umb den dritten oder vierten Theil enger als die ordinari Volten seyn mögen. Ein gar ungeschicktes oder widerspenstiges Pferd aber / welches immer aufzufallen begehrt / soll vor und nach geendter Trab-Lection / wider im passagio viel auf den ringen geritten werden / wann sie dann solcher Unterweisung nicht mehr bedürffen / ist ihnen fast ein Gallop zu zumuthen. Darauß ist des Pferdes Geschicklichkeit / freudig- oder Melan- colisches Gemüth / Vermögen und Taurhaftig- keit ganz sicher abzunehmen.

Es befindet sich aber in dieser Bezeigung ein grosser Unterschied: Denn theils traben vorn / und gehen hinten einen Schritt / respondiren also nicht / dahero sie zu andern Lectionen desto untaug- licher seyn.

Andere traben hinten und gallopiren vornen / die nicht weniger ungeschickt seyn / in dem Exercis fortzufahren.

Solang sie auch mit ungebogenen Schenckeln traben / setzen sie hart nieder / gehen ungemächlich.

Andere schrencken im Trab und Schritt / mit den vordern Füßen / welches ein gefährlicher Man- gel wegen vieles fallens ist.

Diesen Pferden allen wird der rechte kurze un- re Trab anfangs sehr schwer / ist ihnen also der auß- gespannte Anfang nicht allerdings zuverwehren.

Welche aber auß Mattigkeit / oder von schwach- en Rücken traben / sind in dem kurzen Trab / oder gar nicht in dem Trab zu üben / weil sie der disunirte Trab noch mehr in demselben Laster bestärken wür- de / sind also desto mehr zu passagiren.

Also ist ihnen nichts mehr schädlich / als mit schwe- ren Eysen in tieffem Sand oder Wegen / auch im Wasser zu reiten. Hierzu schicken sich auch übel alle Pferde / welche hinten höher als vornen seyn.

Wann sie gar kurz vö Leib und langen Schenckeln

sonderlich den hindern Schenckeln. Deren sehr we- nig zu dem rechten perfecten Trab zu bringen seyn werden.

Die aber von solchen bösen Eigenschaften nicht / sondern deren theilhaftig seyn / welche zu demselben verhilfflich:

Soll man anfangs auf gleichem Boden / auff leichtem Eysen / zuvor wol im Passagio üben.

Die Füße aber sollen mehr gebogen / als außge- worffen werden / welches desto länger continüiren / auch zu andern Manegen dienlich seyn kan / wie dasselbe anderwärts außgeführt worden.

Hierinnen ist dem Pferde weder zu viel noch zu wenig aufzulegen / keine böse Gewonheit zuge- statten / sondern allgemach abzunehmen / den Ex- erciz Platz wol bekandt zu machen / den begier- gen Pferden ist der Weg zu erlängern / den hart- mältigen zu verkürzen.

Die 8. Abbildung.

Galloppiren

Ins gemein und in erster Unterwei- sung / auf gerader Lini.

Wie der Trab erlanget / gebessert / oder in seiner Vollkommenheit an einem Pferd erscheinet und bestärket worden / wird auch der Gallopp wol oder übel darauß erfolgen.

Alle Pferde welche 1. noch ungeschickt und un- beweglich / 2. mit den Enden schwanken / 3. sehr schwach / 4. schadhafte Füße / als 5. vollhüftig / 6. glathüftig / 7. zwanghüftig / 8. stoßgallig / 9. steingallig / 10. verlassene schwache Rücken: Dahero ihre Hülffe und Sicherheit auf dem Zaum wider ihren Willen suchen müssen / sind zu dem Gallopp gar unrichtig / und solche so lang davon zu lassen / als sie in diesen Mängeln stecken.

Die hurtigen disposten Pferde soll man selten / und allein in den ordentlichen Lectionen gallopiren / (sonderlich die à terra terra bleiben sollen) / biß man zu den hohen Schulen kommet / damit sie nicht ver- geblich abgemattet / sondern die besten Kräfte da- hin gespart werden / da man sie am nöthigsten bedarff.

Desgleichen sollen alle Pferde mit dem Gallopp- piren nicht beschweret worden / welche durch den Trab nicht dahin gebracht werden / daß sie nach der Erforderung Gallopiren können.

Welche aber 1. von starckem Rücken / 2. von Na- tur boßhaftig und 3. widerspenstig / 4. dabey aber arbeitsam und 5. taurhaftig / 6. die sich kaum- en oder 7. springen / wider die Übung defendiren / 8. wel- che vornen niedergewachsen / 9. hinten gar leicht seyn / daß sie auf jedes zumuthen / sich vornen nie- der und hinten mit aufschlagen in die Höhe werf- fen / ist die übermäßige Bewegung durch viel gallo- piren zu moderiren.

Die.

8. Abbildung.

gemeiner Galoppo.
auf gerader linij.



Diese seyn auf gleichem Weg/und auch im Wechsel auf den ringen/in einen frechen reschen Gallop zu nehmen.

Die Stangen Zügel sollen mittelmässig ange- strengt/die Faust wol erhebt/der Leib etwas zurück geführt/die Schenkel vorwärts gestreckt seyn.

Mit solchen Hülsen der Spitzruten/Spornen und Stimme/wird es erstlich auf den Springen durch das starke avanziren gebracht/in weiterm Widerstreben werden die gehörigen Straffen damit vereinigt/und tempo in tempo begleitet/das ihm weder Zeit noch Gelegenheit zur Unordnung gelassen werde/auf jeden Gehorsam mit Liebe versichert/und ohne verschulden oder eusserste Noth/nicht mehr also travagliert; Doch soll es wegen des springens gar nicht oder doch gar wenig gestraffet werden/weil viel Pferde dasselbe mehr auf Lust und guter disposition als auf Widerspenstigkeit thun.

Dann wer sich dieses Vortheils zu bedienen weiß/oder die Pferde sonst kräftig/in die lustige Schulen zu nehmen gedenket/wird solche Gelegenheit für die halbe Mühe erkennen und gebrauchen können.

So es aber den Galoppo nicht weniger begreifen solle/wird es sich vielmehr durch die Zulassung und weitere Ermunterung desto mehr zu dem guten Galop bequemen.

Wo aber andere böse Gewonheiten darauf entstehen wolten/sol man sie ohne Reiter in das vorige Exercis zu Fusse nehmen/und an dem Instrument nach belieben springen lassen/in welchem es eben soviel Correctionen empfangen/als es unrecht be- gehen wird.

Hitzige und hartmäulige Pferde/sind wenig/selten und desto kürzer oder eingezogener kalt- sinnige/weichmäulige/desto öfter/länger und geschwin- der/(doch nicht viel vor dem 5. Jahr) zu Galop- ren/und dasselbe zwischen den lectionen des Trabs und passagio/so wol auf geradem Weg/als ringen/ wodurch der rechte Unterscheid deren Eigenschaf- ten/(so in der Stärke des Ruckens und Schen- kel oder Muthigkeit und Schwäche/steckt/) eigent- lich zu erforschen ist.

Denn soviel die Pferde wider ihre Natur/in einer andern Art gezwungen werden wollen/so viel Hinderung wird der vermeinte Fortgang ha- ben: Denn es dienet/zum Exempel/der kurz erho- bene und eingezogene Gallop besser bey den Pferde zugebrauchen/welche zuermuntern oder zuerleich- tern/ungeschickt und hartmäulig seyn/als die man beruhigen und inhalten solle/und ein weiches Maul haben/welche letzten einen zwar behenden aber etwas disunirten Gallop erfordern/so da- durch befestiget werden soll.

So geschieht den Weichmäuligen/in dem er- hobenen Gallop oder Springen/viel grösserer Ge- walt oder Schaden/als den Hartmäuligen/dar- um die gelinden desto mehr bey der Erden gelassen/die andern aber mehr erhoben werden dürfen.

Die rechte Art und perfection des Gallops/ist bey den Kennzeichen der vollkommenen Ab- richtung/ausführlich erklärt. Und auf der 8. Ab- bildung auf gleicher Lini/auf der 12. auf der Rinde auf der 13. auf der Traversier Lini augenscheinlich zu sehen und vorgestellt.

Ob gleich das Pferd wirklich geritten wird/soll es doch zu Zeiten in den vorigen lectionen ge- übet werden/und dasselbe sonderlich/nach allem be- gehenden Ungehorsam oder indisposition, deren es ausser allem Zweifel genung erzeugen wird.

Eben dasselbe kan auch der Reiter mit denen Pferden practiciren/welche von andern schon ge- ritten worden/deren gefasste Wissenschaft er nicht besser/als ohne Reiter/so wol unter demselben expirciren kan/was er nun unter solchen Bezei- gungen befindet/das zu seinem Vorhaben dienet/ kan er ihm zu Nutzmachen und behalten/das Pferd dabey lassen und bestätigen/das andere aber ver- lassen oder gar abnehmen und verhätten/dabey er sich aber vorsicht/das er dadurch nicht die Pferde/ auch sich selber confundire. Wo nun der Nothfall kein anders oder merckliche Enderung erfordert/und dem Reiter nicht einerley Mamer befehlet/oder annehmlich/wird er weniger Hinderung er- fahren/wann er das Pferd bey der alten/mit ihm gehaltenen Ordnung läset/weil ein jede Enderung eine andere verursacht/welche nicht jederzeit wol gerathet. Wo es aber mit seiner Unterweisungs Art gar nicht einstimmet/sondern wo nicht in allen/ doch in den meisten Hauptstücken widerstrebet/ist es besser die Veränderung bald als langsam zu- versuchen/als auf frey bde Fundamenta zu bauen/ damit er nicht erst nach halber oder völliger Arbeit wieder umkehren und von neuem anfangen müsse/ welches so dann mit doppelter Mühe und Gefahr (wie es gerathen möchte/) zugehet.

So nun ein Pferd von Anfang oder durch Ver- änderung und Verlassung seiner vorigen Unter- weisung/zu solcher gleichen Wissenschaft/ohne Reiter qualificirter gemacht worden/einen Rei- ter ohne Besorgung weiterer Confusion oder umb- kehrens aufzunehmen;

So geschieht es erstlich zwischen 2. Seulen/mit beyderseits an denselben versicherten Zügeln des Naßbands oder Exercis Halffier/ähnlich niedrig/ damit es sich wider das aufsitzen mit auflehnen nit defendiren könne/und dasselbe von einem Stuel oder Vortel/damit es solcher Art Aufsitzens ge- wohne/so auf den Schulen mehr/als in andern übungen behalten werden/damit ihnen das aufsi- zen sanfter vorkomme und desto angenehmer wer- de/dasselbe auch aller Orten gewohnt bleibe/desto lieber zu dem Vortel zugehen/dessen man im Ge- brauch schwerer Waffen und Leiber wol nöthig hat/wo es der Zustand erleyden kan.

Wann er sich der Stangen Zügel wol versichert/ schlägt er in den Sattel/damit er sich von dem fol- genden aufsitzen desto minder befrembde. Je sanfter nun solches beschicht/je besser wird er auf

solcher Aufnehmung des Reiters versichert werden.

In Verweigerung aber muß man desto mehr Careza geben/und travagliren/das es aus Müdigkeit zulasset/und dasselbe biß zu der endlichen Ergebung desto öfter probiren/wann man dann damit die willige Aufnehmung erhalten/ muß man nicht darauf sitzen bleiben/sondern nach gegebener Careza stracks wieder absitzen/ nichts weiter mit ihm vornehmen/ sondern auf ein andere Zeit wieder repetiren. Es muß sich aber der Reiter im wenigsten darauf bewegen/ ja wo es möglich nicht einmal empfindlich rühren/ damit es einige apprehension künftiger Beschwerung darauf zu nehmen Ursach habe. Es soll auch das Pferd mit allen 4. Füßen gleich gestellet seyn/ damit nicht ein Schenkel des Reiters Last mehr als der andere empfinden dürfte/ welches schon zu einiger Beschwerung und Verdruß Anlaß geben könnte. Und dieses ist so lang zu contrainire/bis man einige widrige Bezeugung nicht mehr zu vermuthen hat/ in gänglicher Widerstrebung oder Kügel/ist ein Sack mit Sand aufzulegen und nieder zubinden/das es solches im springen nicht loß werden kan. Damit ist es (geblendet) so oft und lang hin und wieder zu führen/ bis es auch den Reiter leydet.

Nachdem das Pferd jederzeit aller Orten unterschiedliche Persohnen gutwillig auf und absitzen läßt/ kan man den einen Zügel loß machen/und mit dem andern innern gar gemacht umb die Säulenreiten/ allezeit an dem alten Ort pariren/ wiewol nicht in gleicher Zahl der Umbkreiß/ sondern einmahl öfter als das andere vor der Parada/ also auf die andere Seiten/ auf gleiche weise/ und dasselbe wechselweis; Nachdem solches dem Pferd bekandt worden/ kan man auch den einen Zügel loß machen/und also ledig umb die Säulenreiten/ bis es keine Unordnung machet.

Darauf kan man es also in einem Flügelbiß/ gang ledig und gar sitzsam herum gehen lassen/ soviel dasselbe mit dem aller gelindesten Gebrauch der Zügel beschehen kan. Ist man aber seiner nicht genug versichert/ oder das Pferd wär zu flüchtig; So kan man ihm eine Camarra daben anlegen/ durch welcher Zügel Verfürkung der Reiter/ durch die Hülffen der Schenkel vereinigt/ das Pferd auf eine und die andere Seiten zu leiten begehret und inhält/ wann es sich mit zuviel avanziren widersetzt.

Hergegen müssen die Zaumzügel desto länger seyn und sanfter wirken/ doch in gerechter Maß geführt werden: wäre aber noch nicht genugsam Gehorsamb zu spüren/ so kan man die besser Versicherung durch eine lange Corda behalten/ welche der Nebenheuffer in der Hand hat/ umb welchen das Pferd eine Volta/ in gar gemachtem Schritt machen soll/ dabey der Reiter jederzeit den innern Zügel etwas verkürzet/ worzu der Gebrauch beyder Zügel sehr nützlich ist.

In den Paraden werden beyde Zügel gang

gleich geführt/ gemacht angezogen/ aber ehlend nachgelassen/ daneben rühret er beyde Schenkel zugleich nach der Parada/ oder stillhalten/und avanziret es damit/ mit Nachlassung des Zaums/ welches er in nachfolgender Parada/ mit dem zurück treten/ verwechselt/ in welchem er die beyden Zügel gang gleich zu führen hat. Worauf er das Pferd/ in des folgenden fortheiffen mit dem Sporn wirklich beühret/ und in etwas pinciret/ damit es denselben leyden lernet. Welche Pferde auß Kügel solchen nicht gedulden wollen/ soll man dem Sporn empfindlicher/ welche aber auß Heigel oder Ungedult dawider streben/ desto subtiler empfinden lassen.

Dabey wird aber der zu Fuß jederzeit bereit seyn/ in aller Unordnung und Widerstrebung/ dem Reiter zu helfen/und das Pferd nach Verdienst zu corrigiren. Denn auf den Fall es sich/ auf Führung der Sporn/ zuviel avanziret/ gebrauchet er sich der inhaltenden/ wo es sich aber fermiren oder stecken wolte/ der avanzirenden Mittel. Nach genugsamer Übung versuchet der Reiter/ ob er ohne andere Nebenhülffen/ das Pferd 1. pariren termobehalten: 2. gleich auf die Parada ein andermahl ohne Verlierung der Zeit zurück nehmen/ 3. das pariren/ zurücktreten und avanziren in einer Action nacheinander/ (ohne das darzwischen einige Zeit verlauffet/ oder was anders zu spüren wäre/) erhalten möchte/ und dieses letzte mit Zuziehung der Schenkelhülffe/ohne Sporn/ wider in den vorigen Schritt zu helfen/ worauf ihm groffe Careza zugeben seyn/ in Ermangelung dessen/ müssen die Nebenhülffen so lang continuiert/bis dasselbe erhalten ist.

Die Wendungen werden mit den Nebenhülffen erstlich erleichtert/ hernach ohne dieselbe/ allein mit den Zügeln/ darzwischen oft versuchet/ damit es des Zaums Wirkungen zugleich erkennen lernet. Man machet aber solche Wendungen desto weiter und mitten durch die Volta/ in dem gemachten Schritt zu gehen/ und wendet es gleich auf die ander Hand/ in die vorige Fußstapffen der Volta.

In diesem durchschliessen/ wird dem Reiter/ (von dem/so sich zur Nebenhülffe/ mitten in der Volta befindet/) Platz gemacht/und (gleich wie dem ledigen Pferd geschehen muß/) aufgewichen/ damit der Reiter das rechte Centrum desto besser treffen und behalten kan.

Es soll auch der innere Zügel jederzeit den Kopf etwas in die Volta halten/ das es seinen Weg rechen möge. Es lehret die Pferde nichts eher des Zaums gewöhnen/ als das vielfältige durchschliessen/ welches bald mit gangen/ bald mit $\frac{1}{2}$. bald mit $\frac{1}{4}$. Volten geschehen kan/ nur das dem nicht gar zuviel geschehen möge.

Denn bey der gar zuvielfältigen Handwechselung/ nehmen etliche übel disponirte Pferde Anlaß/ sich selber wider des Reiters Willen zu wenden/ und des Reiters Wendung dagegen zu widerstreben.

Alle böse Movamenta/mit Kopff und Hals/ soll der Reuter nicht mit den Zügeln straffen/ sondern solche Verrichtung der justirten Cammarrä überlassen/ wie in voriger Instruction gemeldet worden: Denn so fern die Straffen dem Pferd nicht von des Reuters Faust/ sondern von seinen eigenen bösen Bezeugungen herkommen/ hat das Pferd auch weniger Orsach/ solche des Reuters Faust beyzumessen/ und derselben zu widersetzen oder gehässig zu werden.

Der Reuter soll das Pferd die Sporn am kräftigsten fühlen lassen/ wann es sich zu wenig avanciret/ und in demselben Moment/ soll auch die Peitschen laut hinter dem Pferd auf die Erde treffen/ die Stimme erschallen/ in nicht genungsamer Folg/ kan die Peitschen wechselweis auch das Pferd selber treffen/ davon es erkennet/ wie es sich künfftig von des Reuters Schenckeln fortbringen lassen solle: Und wo es solchen nicht folget/ das übrige zugewartet habe/ allermassen es vor ohne Reuter von der Peitschen fortrucken müssen.

In allen Paraden/ soll die lincke Hand hoch empor gehoben und das Pferd damit etwas erhoben/ erleichtert und unterhalten werden/ daß solche fein frey und lüfftig seyn/ dabey soll er aber den Leib nicht kräftig zurück führen.

Im zurück ziehen/ soll der Reuter erstlich beyde Zügel/ gang gleich gezogen/ in der geringsten Verweigerung/ auch beyde Zügel unterschiedlich und Wechselweis gebrauchen.

Der außere Schenckel/ soll in allen Handwechselungen stärker/ als der innere/ und wol zurück angeleget seyn/ damit er die Auswerffung der Groppa verhüte. Ziel es denn mit der Groppa davon gar zuviel ein/ (wiewol dasselbe nur bey den allerempfindlichsten Pferden zubeforgen/ so soll der innere Schenckel gleicher Gestalt bey der Hand und bereitet seyn/ dasselbe mit sitisamem Gegenhalten zuverwehren/ und wieder soviel aufzutreiben/ als die Nothdurft erfordert.

In dem durchschließen können auch beyde Schenckel zugleich etwas sanfft angeleget/ oder etwas pinciret werden/ daß es die Handwechselung desto liebhafter verrichten lerne.

Nach genungamer Bestätigung dieser Übung/ reitet er zwischen 2. Seulen/ schlägt beyde Nasenband Zügel umb die Seulen/ aber niedrig/ daß es sich mit auflehnen nicht defendiren kan/ fahrt mit dem rechten Schenckel oder allein mit der Fersen 3. oder 4. quer Finger hinter dem Gurt/ und sollicitiret dasselbe auf die Seiten zu treiben/ dabey man die Nebenhülff mit angelegtem Stab oder Spitzruten/ hinter dem Schenckel giebet/ in gleicher Zeit/ welches im verweigern durch eine Straffe eines kräftigen Schreies verstärkt werden kan/ wann es auf der acht lassen wolte/ wie ihm das weichen zur Seiten zuvor gewiesen worden/ und dasselbe von einer Seiten zu der andern/ wechselweis/ so oft und viel/ biß es jederzeit Gehorsam leistet.

Doch soll er das Pferd eben so oft recht in der mitte gerade stehen lassen/ und von solchem Centro der geraden Lin/ seine beyde Seiten Erretungen hauptsächlich nehmen/ als er solches von einem Ende zu dem andern des Plazes zwischen den Seulen treibet/ da es auch für sich selber/ von einer Seiten zu der andern/ unordentlich hin und wider gehen wolte/ ihm nicht zulassen/ sondern mit vorerwehnten Einrichtungshülff der Schenckel/ sambt den Nebenhülff auf dem Mittel und geraden Lin aufhalten/ welches im Nothfall/ von 2. so zu Fusse dabey stehen/ auf jeder Seiten mit eintreiben geschehen kan.

Wann es also gerade gestellt/ ist es von dem Reuter/ mit Bewegung beyder Schenckel/ Spitzruten und Zungen/ aufzumuntern und in lebhafter Action zu setzen/ worinnen die Hülff der Schenckel wechseln sollen/ und dasselbe mit Vereinigung der Nebenhülff/ so lang versuchen/ biß man der Nebenhülff entbehren kan.

Es lasse sich nun ein Pferd gleich durch solches sollicitiren/ zu vollständiger hoher Erhebung der Schenckel/ vorn aufzugehen/ zu uniren/ oder gar zum rebattiren bewegen/ kan er doch von jedem derselben einen sonderlichen Vorthel verspüren/ dessen er/ in künfftiger Abrichtung/ wird zu genießen haben/ sich mit der allerwenigsten Bezeugung vergnügen/ absteigen/ carefiren/ und freylassen.

In dieser Action aber muß er die Zügel gang mittelmässig gebrauchen/ daß er alle Bewegungen wol empfinden kan/ dann auß zuviel oder zu wenig/ würde groffe Unordnung entstehen.

Nachdem das Pferd darinnen etwas geübet und versichert/ machet man den einen Zügel ledig/ und treibet es der Reuter mit dem außern Schenckel/ mit der Groppa/ umb die eine Seule/ daß es mit derselben einen weiten/ und mit dem Kopfe einen engen Greiß machet/ dadurch es mit den hindern Füßen wol schrencken muß/ und allezeit den außern vor dem innern setzet und überschläget; So lang dieses nicht in völliger perfection geschieht/ muß man sich der Nebenhülff/ in jeder Verweigerung oder Unvollkommenheit/ gebrauchen. Damit aber der Kopf mit der Brust nicht zurück auß der Volta sehen und bleiben/ sondern vor der Groppa gehen/ die vordern Füße auch desto freyer schrencken können; Ist der innere Cammarrä Zügel destomehr zuverfürken/ und umb den Sattelpnopff zubefestigen/ oder umb die Flügel zuschlagen/ in völliger Verweigerung aber/ wird der Reuter absitzen und die vorige Lection so lang repetiren/ biß man diese wieder mit Sicherheit zur Hand nehmen und versuchen kan.

Wo man aber gemeinet ist/ daß ein Pferd durch die vorige Lectionen von dem aufsitzen zu dem Eleviren/ Uniren oder Rebattiren zu bringen/ müssen die beyden Zügel hoch umb die Seulen geschlagen werden/ mit zusprechender Stimme/ Zungo

Zungenschmalen / Spißruten-Hülffen / doch ohne viel und hartes schlagen und ängsten aufmahnen / im Gehorsam bald end machen und viel careßiren / im verweigern nicht straffen / sondern andere Pferd auf solche Weise vor seinem Gesicht üben. Denn in allen erhobenen Actionen wollen wenig Streich und Zwangsmittel gebraucht seyn.

Wo aber die Pferd / auß Faul- oder Plumbheit / nicht aufgehen wollen / (welches mehr dem nicht können / als nicht wollen zuzuschreiben wäre /) das kan man etwas stärker angreifen / auf die Groppa treffen / nur daß es dadurch nicht verursacht werde / hinter sich zu kriechen.

Der Reuter wird sich in dem Anfang der unterschiedenen Art Sporen / als zu den hüzigen / der gelindesten / zu den faulen der schärffern / so lang gebrauchen / biß das Pferd solche annimmt / leydet / ihr Intent erkennet und sich vor denselben scheuhet und treiben läßt und avanziret / weil er noch die Hülffe zu Fuß bey der Hand / die ihn in allen widrigen Fällen secundiret.

Wann er nun von der Seulen ab in die Freyheit reitet / wird er das Pferd in einem unriten Schritt / 1. auf gerader Lini / auf und nieder üben / und ihm zu Fuß / mit bereiter Hülffe oder Straffe / auf dem Fuß nachfolgen lassen.

Darauf sich in eine Volta begeben / bald diesen / bald einen andern Sporn fühlen lassen / doch daß bey jeder Berührung / ein gewisses intentirt werde / daß demselben das Pferd folgen müsse / entweder im avanziren / oder im wenden und durchschließen / in lebhaftere Action zu setzen / auf ein und die andere Seiten zu weichen / außzuspringen / welches alles durch die vereinigte Nebenhülffe zu Fuß befördert / ergänket und justiret werden kan / wann das Pferd weiß / wie bereit dieselbe hinter ihm her sey / wann es zugleich Zeit geschicht und beyder angewendte Hülffen dergestalt zusammen stimmen / wann sie auch in gleicher Zeit / Maß / Ordnung und Ort geschehen / ob gleich darzwischen der Reuter sein Heil öffters allein versuchet / und den andern etwas zurück läßt / welcher auch so lang zurück bleibet / als man seiner Nebenhülffe nicht bedarff / auf jedes erfordern aber wieder erscheint / biß man dasselbe je länger je mehr und öfter / und so lang versuchet / biß es die meiste Zeit / oder doch in den meisten Bezeigungen geschehen kan.

Wann er aber dem Pferd die Wirkung einiger kräftigen Spornata zuerkennen geben wil / (welches im Galoppo besser als im Trab oder Schritt beschehen kan / weil es in demselben nicht Zeit hat / sich darwider zu defendiren /) soll er sich desto besser gefast halten / und einige Ursach darzu haben / worauf das Pferd einiges Verschulden abnehmen möge / und nicht auß Erkenntniß seiner Unschuld einen Unwillen fasse.

Also soll der Reuter oft Handwechseln / pariren / zurückziehen / mit den Sporn wieder avanziren / beyseits treiben / auf der mitte und gleicher

Lini auffhalten / bald mit der Groppa / bald mit dem Kopff umbtreiben / nach dem er des Pferd des Beschaffenheit erkennet / kommet unterschiedlich zwischen zwey Seulen / versuchet es *fermo à fermo*, mit Hülffe der Schenkel in lebhaftere Action zu setzen / und passagier machen / wo es gleich nur eine oder etliche wenige gute Erhebungen der Schenkel wären / damit er aufhören und Carreza geben solle.

Wäre aber das Pferd / auß eigener inclination, oder voriger Unterweisung / zum aufgehen disponirt / kan der Reuter solches durch sitzamen Gebrauch der Sporn sollicitiren / und *tempo in tempo* die Sporn fühlen lassen / wo es aber nicht angehen wolte / muß man bald ablassen / dasselbe auff besser disposition sparen.

Darauf reitet er auß den Seulen vorwärts / stellet das Pferd mit dem Kopff / gegen der einen Seulen / umb welche der eine Maßband-Zügel geschlagen und zimlich kurz gemacht ist / treibet das Pferd durch eines Sporn-Hülffe ganz herum / mit rechtem mittelmäßigen Anlehnen des Zaums.

Darauf versuchet man *fermo à fermo*, doch ohne Zwang / ein oder mehr battuten unter dem Reuter zwischen beyden Seulen / auf derselben Erfolg / wird es careßirt und oft wiederholt.

Dann hilfft der Reuter mit dem Sporn / worzu der zu Fuß mit allen thunlichen Hülffen contribuiret / derselben eine oder mehr auf eine Seiten zu machen / und dasselbe so lang / biß es darauf versichert / und auf eine Seiten / wie auf die andere / und eben so viel und so gut machet / nach welchem man dasselbe / mit Nachlassung der Zügel / auf eine Seiten avanzirend sollicitirt / und dem hindern Theil zum Nachsetzen mit den Schenkeln (nach dem es vornen erhoben ist) mehr als mit andern Mitteln hilfft.

Versuchet dann / daß es auch *fermo à fermo* rebattiret, biß es auch auf demselben genung bestätigt ist.

Darauf wird es wieder also umb die eine Seule befestiget / gemacht auf der Runde / in den Battuten und Rebattuten fortgemahnet.

Welches so dann mit der Hülffe zu Fuß / auf der außern Seiten / neben demselben Sporn / auff der Volta erfordert wird / in jedem Gehorsamb wieder in der Passagio genommen.

Es ist sehr nützlich / zwischen diesem Exerciz / oft mit der Groppa auß und mit dem Kopff eingehalten werden / weil sie nicht allein dadurch der Schenkel-Hülffe wol erkennen lernen / sondern daß ihnen solche Bezeigungen in etwas widrig gemacht wird / welche sie hernach in dem Redoppiren immer annehmen wollen / worinnen sie nicht mehr zulässig oder vollständig ist.

Nach völliger Justirung vorgehender Sectionen / läßt man es fortschrecken und traverßiren / wieder darzwischen etliche Battuten / auf ein und die

die andere Seiten machen/ so lang es noch thut/ doch auf einmahl nicht zuviel/sonderlich Anfangs/ den Verdruss zu verhüten.

Dieses ist der rechte Grund und übung/ die Pferde ringfertig und geschickt zum nachsetzen in der radoppia zu machen / daß sie genug Erden fassen/und die Groppa inhalten lernen/ weil sie des schwerern bereit gewohntet/ daß die Groppa viel Erden mit sich nimmt/ und außwärts rebattiren/ welches ihnen schwerer ist/ also desto leichter mit den vordern Füßen Galloppiren/ und mit den hindern rebattiren/und unter dem Reuter/ 1.fermo à fermo 2. wie auch in der Volta / an der langen Corda/ halb Galloppirend/ halb corvetirend/ von einer pista (darinn die Groppa weder außer noch inwendig der Brust/ mit Furia und guter Resolution gehet/) in enger Volta / mit gleichgesetzten Füßen rebattiret.

Würde das Pferd hierinn nachlässig seyn/muß der Reuter desto mehr / mit dem Gebrauch der Spitzruten und Schenckel rühren / neben des zu Fuß gebräuchigen Hülffen desto enfferziger und wachtsamer seyn / einer umb den andern treffen/ damit es die Aria nicht verlieret / sondern nach Vermögen darinnen bleibet. Welches die abandonirte Pferde zusammen ziehet/ringfertig machet/ daß sie zu dem Repulon und allem Wechsel im Galoppo / kürzer / geschickter / in Soldaten Schulen oder Compagnie sehr bequem/weil sie auf Gras/Pflaster und andern schlipffertigen Orten/ die Schenckel sicher setzen lernen.

Welche Pferde aber zu den elevirten Arien/Corveten noch Radoppo einige gehörige Eigenschaften haben oder erscheinen lassen / soll man ohne Reuter mit adjustirten Sammarra Zügeln / an dem Sattelnopf/die Stange Zügel aber/in rechter Maß vest gemacht/ an einer langen Corda/in engen Volten/so ehlfertig herumjagen/ damit es sich nach und nach etwas untre / auf die Groppa setze / mit den hindern Füßen zusammen rücke / und in etwas rebattire / weil diese ehrende Action kein abandonirten Galoppo lehret/und in solcher furia/ ohne fallen (wofür sie sich selber hüten und schenken/) nicht vollbringen können. Doch muß es auf guter Erden seyn / darauf sich das Pferd gemung versichert weiß und halten kan. Denn wideriges Falß würde es vielmehr irresolut und erschrocket worden.

Welches Pferd nun in Weichung der Schenckel/ wol justiret/ auch im Schulschritt wol unterwiesen/ kan desto leichter terra à terra geritten werden / und dieses ist ein gütigsame Vorbereitung zu dem Repulon, welches allein mit Inhaltung der Groppa in der Wendung zuerhalten / welches aber nicht in überehlender langwieriger / sondern vielmehr kurzer / oftmahliger übung geschieht.

Nitzige Pferde nehmen diese Schul lieber / als die faulen an / so die Arbeit nicht gern doppelt verrichten / wie in dieser Action von dem vordern und hindern Theil erfordert wird.

Die hüzigen muß man darzwischen oft in einem Schritte abkühlen lassen. Ehe sie aber Zaum und Schenckel folgen/ist sehr mißlich/etwas sonderliches mit ihnen vorzunehmen / weil sie mehr auf Gewonheit/als aufmercken / auf die Art der Lectionen passen.

Alle Lectionen müssen nothwendig in dem Schulschritt angefangen und woljustiret werden/ und diese Ordnung soll bis an die höchsten Schulen reichen / und ohne solche nichts neues vorgenommen werden.

Traverso.

Zu solcher Bezeigung wird er das Pferd mit dem obern und intern Theil auf eine starke Linie stellen/daß das hindere Theil dem vordern auf der selben gleich folge/außer daß es zur Wendung/mie dem vorgemildten Schenckel vorsehen/inclinirend und tüchtig zur Wendung gemacht werde. Welches Pferd nun rechte Hand traversiren soll/ muß von der starken Linie nicht wieder absteigen/ als die Wendung inclination erfordert / und solches in den Bezeigungen/ so bey der Erden geschehen. Als :

Im Schritt und Trab/müssen alle vier Schenckel/ auf einer Linie/gerad von einander stehend besunden werden / außer daß die vordern Spitze in die Wendung incliniren / damit kein Schenckel den andern am fortkommen hindere. Eben in der Breite / wie dem Pferd die Füße an dem Leibe stehen.

In den Schritten/welche vorwärts gesetzt werden/sollen sie so weit voneinander stehen / daß zwischen jedem Platz ist/und keiner den andern berühren oder hindern kan.

In geschwinden Wendungen/auf dem Schritt und Trab / so ein Pferd auf die rechte Seiten geritten wird/(worzu es mit allen Theilen rechts verwendet stehen muß/) auf welchen Fall es die beyden linken Schenckel vor die beyden rechten setzt/ also von der Traversier-Linie ab-und in die starke kommen. Und an statt/daß es zuvor den linken vordern und den rechten hindern vor sich/nach der Wendung/auf die Traversier-Linie gesetzt / dieselben beyden zu erst stark vor sich nach gerader Linie setzen/desgleichen den vordern rechten und hindern linken Fuß / vor die beyden gesetzten Schenckel bringen. In dem diese beyde Sätze geschehen/ wird es sich stark befinden / und sich in folgenden Sätzen zur linken/links zu seyn verwenden können/ worzu es den ersten vordern und rechten hindern Fuß zur Seiten nach der Wendung setzen muß.

Im Galopp und Sägen müssen im Seitenreiten die Schenckel/wie im rechten Galopp / auf der starken Linie gehoben geführt und gesetzt werden/ als bey dem Galoppo beschrieben ist / mit diesem einigen unterschied / daß die Sätze auf die Seiten geschehen/und die Pferde im Galopp/mit den hindern Füßen die Fußstapffen betreten müssen/

wel

welche die vordern verlassen / so müssen auch die Schenkel in solcher gleichen Weite und Breite zur seiten und vor sich befunden werden.

In den Sprüngen und hohen Sätzen des seitenreitens / werde die Schenkel sich eben wie im Gallop oder den niedern Sätzen bey der Erden bezeigen. Auch sollen alle Bewegungen des Pferdes / durch das vordere Theil angefangen / auch damit geschlossen werden / daß das hindere Theil das vordere an sich ziehe und halte und zu letzt zur Erden in Sicherheit niedersetz. Es müssen aber die Schenkel / vor dem erheben / ganz gleich neben einander stehen.

Auf der engen Wendung ist ein Pferd zu betrachten / 1. nach seiner Form / an sich selbst / welche also beschaffen seyn muß / wie die gute Unions Gestalt erfordert / 1. daß das Pferd weder am Hals / Kopf / Leib / Schenkeln einige Krümmen mache / 2. die Wendungssatz ganz gleich / nicht ein wenig weiter als den andern / 3. nicht schludernd oder fallend / 4. daß kein Schenkel den andern berühre oder hindere / 5. sich nicht in die Volta hänge / 6. die Volta abschneide / verengere / erweitere oder fälsche / 7. nicht mit gradleiten Füßen / 8. nicht breiter als sie gewachsen / 9. daß es avanzire / 10. die Eysen nicht ungleicher Tiefe eingedrucket werden.

2. Die Form der Traversier Lini; auf dieser muß das ganze Pferd in wehrender Wendung verbleiben / wann es gleich im Circul geritten wird / und solches mit allen Requisiten / welche bey dem Pferd Form nöthig seyn.

Der Anfang ist aus dem Schritt / mit dem Reiter's gehörigen Hülffen begleitet / von den Hülffen zu Fuß zu machen / wann das Pferd zuvor ohne Reiter / im Traversiren / so weit gebracht ist / daß es vorn ohne anstoßen und treten einen Fuß über den andern schrencket / hinten aber beyde Füße für einander setzt / dem Spornstab auf die Seiten weicht / wo er antrifft / es geschehe gleich im ferriren / pinciren oder stärckern anstoßen / nach welcher Erkandnuß / wird es sich von dem Reiter desto eher und lieber auf die Seiten treiben lassen / wann er die Faust unbeweglich hält / und dabey eine Spornata giebt / wird das Pferd derselben mit der Groppa weichen / und dasselbe auf jeder Seiten / begleitet aber des Reiters Faust die Spornata mit der Zaumlenkung / so wird der ganze Leib auf solche Seiten zugleich weichen / wo sich aber die Faust auf die rechte Seiten wendet / und der Spornlauch auf derselben trifft / wird es sich kurz umbwenden / mit dem Kopff auf die rechte und mit der Groppa auf die linke Seiten weichen.

Auf der Traversier Lini gemeine Regeln.

Alle Pferde sollen bey der Erden in denen Lektionen / welche zu den Schulen terra à terra gehören / geübet und versichert werden.

1. Zwar bey denen vornemlich / welche weiter

nicht kommen können oder sollen / damit sie ihre Profession wol fassen / welche sie die übrige Zeit ihres Lebens / als einen gewissen Stand und Ambts Verrichtung / behalten / sich damit erhalten und ihre Pflichten schuldigkeit bezeigen müssen / damit sie nicht jederzeit Lehrlinger / sondern als Gesellen und Meister mit Ruhm leben / und dienen mögen.

2. Auch die in die lüfftige Arien gesetzt werden wollen und sollen. Denn welche Pferde sich im Hochrücken widersetzen / und deswegen zur Strafe wider die Lektionen genommen werden / so bey der Erden geschehen müssen / ergeben sie sich desto eher und lieber wieder zu den vorigen lüfftigen Bezeigen / weil ihnen das niedrige eben so verächtlich fürkommet / als wenn man einen Meister zu der Jungen oder Gesellen Arbeit stellen und zwingen wolte / dessen sie sich billich schemen / und lieber Meisters Arbeit mit Lob und nach Erforderung verrichten würden.

Es ist wegen der Zeit / wann diese Lektion des Traversirens am nützlichsten vorzunehmen / unter den Reitern großes Widersprechen : Denn eines Theils wollen die hohen Schulen mit dieser Unterweisung anfangen / und das Pferd in der vorgehenden Unterweisung nicht bemühen / oder irremachen / darinnen es genung mit Erkandnuß / Annehmung und Folgeleistung der Hülffen und Straffen zuthun hat / so ihm auf der geraden und runden Lini eher / sicherer und leichter / als in dieser schweren beizubringen : Denn man siehet / daß die meisten Schulen / in der Pferde Natur (verborgen) stecken / in dem sie solche manchemahl von sich selber und auf Lust so gut bezeigen / als es ihnen gewiesen werden könnte : Daß aber ein Pferd dasselbe nach der Erforderung im Traversiren hätte erscheinen lassen / würde schwerlich zu erweisen seyn. Worauf denn zu urtheilen / daß diese Lektion den Reitern und Pferden um so viel schwerer zu erhalten falle / als sie wider der Pferde natürliche Einpflanzung ihrer Eigenschaften ist.

Weil auch den Pferden diese Lektion nicht allein von Natur zu wider und verdrießlich ist / sondern allzuschwer zu fassen / ob sie gleich ihr Gewächs und Alter schon erreicht / wieviel saurer wird es denen werden / welche noch ungeschickt / auf den Schenkeln unerstarcket und von schwachen Rücken seyn / wodurch sie verhindert werden / die Schenkel fertig zu erheben / unangestossen füreinander zu bringen und an den rechten Ort zu reichen oder setzen. Worauf denn zweyerley böse Früchte entstehen / 1. stoßen sie mit dem Stollen des Eysens an die Schienbein / worauf endlich ein überbein werden kan. 2. Treten sie sich vornen auf die Kron / und wo dasselbe oft geschieht / wird des Schadens mehr werden / als die besten Mittel hehlen können.

Hergegen wollen sich andere mit dieser schweren langsamen und dem Pferd verdrießlichen Lektion in den hohen Schulen nicht gerne aufhalten / weil dem Pferd dadurch alle Lust zu dem

in dem Exercitz erleidet wird / und damit das treten und Anstossen der Eysen und Schenckel vor erwähnte Schäden nicht verursache / unterweisen sie das Pferd ohne Eysen : Vermeynen auch / daß dem Pferd nie leichter falle / diese beschwerliche Bewegung zu fassen / als in der Beichtigkeit seiner Schenckel / welche / daß sie sich nach der Erörterung und erlangtem völligen Gewächts / nicht mehr also bewegen und zwingen lassen / sondern notwendig widerstreben müssen / weil ihnen unmöglich oder doch sehr schmerzhaft fällt / die Gelencke soweit zu bringen / als dieser Lektion Vollkommenheit erfordert / kan ein jeder Mensch an seinem Leibe und dessen Gliedern oder Gelencken in seinem unterschiedlichen Alter wahr befinden : denn je jünger der Mensch von Jahren / und unerstarrter seyn wird / je mehr kan er seine Schenckel / Arme und Hände oder Finger biegen / die Zeen ins Maul bringen / die Finger auf den Arm legen und anders mehr verrichten / welches ihm nur im halben Alter unmöglich fielt / er wolte oder müste sie dann gar zu brechen / und in jedem versuchen unerträglichen Schmerzen aufstehen. Welches dann bey den Pferden eben diese Beschaffenheit hat.

In welcher Erweckung / erwehlen die dritten das Mittel / und lernen dem Pferd die Traversir Lini auch in einem Mittelweg / ohne Reuter / (damit demselben die Hülffen und Straffen desto minder Unwillen erwecken) in etwas erkennen / damit sie das überschlagen desto leichter ankommet / denn ob ihnen gleich auff der außern Seiten Hülffen und Straffen in solcher Lektion gegeben werden müssen : So seyn sie den Pferden doch nicht so sehr als unter dem Reuter entgegen : doch aber zugleich eine große Vorbereitung / zu derselben künftigen Erkennung / wegen ihrer gleichen Wirkung. So nun hierinn langsam und bescheiden verfahren wird / ist dem Reuter und dem Pferd die größte Mühe und Verhinderung abgenommen / wann nur das Pferd das schrecken schlecht gefasset / und möglich gemacht oder erleichtert worden.

Kan also zwischen dem Beschluß der Niedrigen und von dem Anfang der Hohen Schulen am aller füglichsen geschehen.

Es wird den Pferden in dieser schweren Lektion daß Seiten reiten / so wol und fast mehr / als in den vorgehenden leichtern möglich seyn / daß ihnen die Hülffen der Schenckel / im anlegen oder pinciren / gar ohne den Sporn appliciret / damit ihnen der Sporen-Hülffen nicht zu sehr zu wider gemacht / zur defension Ursach geben / oder derselben allzuviel gewohnen und verachten / welches auch zur Einriemung des Leibs auff die gerade und die andern Linien sehr dienlich ist / dabey sie auch den effect der Sporen desto mehr fürchten und erkennen lernen.

Welches aber Anfangs eine gute Zeit auff der geraden Lini zu continuiren / und im gleich auß avanziren / 1. mit der außwendigen Fersen / 2. her-
Ander Theil.

nach mit flachem Sporen / 3. mit dem ganzen Schenckels stärkerer Anlegung / 4. mit dem außern Ziegel / auff eine Seiten zu treiben versuchen / doch dabey immer vorwärts reiten / damit das Pferd den außwendigen Schenckel desto leichter und sicherer ungehindert über den inwendigen schlagen und schrecken könne / und das Treten oder Anstossen verhindert bleibe / welches den Pferden diese / ohne das schwere Lektion / gar zu wider macht / und den Ungehorsam erwecket / biß das Pferd oberwehnten Hülffen jederzeit zur Seiten weicht / und wo dasselbe gleich nicht auff einmahl mit dem ganzen Leib seyn kan / so ist viel erhalten / wann es dasselbe 1. mit dem vordern oder hindern Theil willig verrichtet / denn nach Gewinnung und Versicherung des einen Theils / ist auch das andere halb disponiret / welches auff gleiche Weise zu suchen ist / es ist aber auff die Seiten erstlich zu probiren / wohin das Pferd am liebsten und leichtesten gehet. Hernach erst auff die andere.

Nach dieser völligen Bestätigung / ist ein größerer Zwang zu versuchen / daß man den Zaum etwas hinterhalte / und die außern Schenckel Hülffen etwas kräftiger gebrauchte / dabey aber den innern Schenckel nahe an dem Pferd bereite halte / auff den Fall es mit dem oder dem andern vordern oder hindern Theil / zu viel einfallen / umwenden oder sonst in Unordnung gerathen wolte / wieder aufzutreiben oder zu justiren : wann es nur 1. 2. oder mehr Schritt seitwärts verrichtet und gehorsamer / soll man es wieder etliche Schritt vorwärts auff der geraden Lini gehen lassen / damit es solches für eine Belohnung des Gehorsams (oder da es sich darüber offendiret hätte) für eine Versöhnung aufzunehmen / Ursach habe.

Dieses wird abermals auff gleiche Weise auff die andere Seiten versucht / wann es auff der ersten einige gute Wirkung erhalten / und ob auch das Pferd gar keinen Widerwillen oder widerige Bezeugungen erscheinen ließe / soll doch zwischen jedem seitwärts weichen / das vorwärts lassen nicht zu frühe abgeschafft werden.

Noch weniger soll man diese Lektion / (als einen rechten Anfang und Grund aller Maneggen so à terra terra geschehen /) überheulen / sondern die rechte Straffel-Ordnung fleißig in acht nehmen / weil die Justezza dieser niedrigen Lektion / hernach in der Abriemung hoher Schulen viel Zeit und Mühe ersparen / auch viel Unordnung verhüten kan.

Es ist aber nicht nöthig das Pferd im Traversiren so streng anzuhalten / daß es die vordern Schenckel viel weiter / als die Hintere von
D einander

einander setzen / denn wo der Sach zu viel geschehe / und daß Pferd des außere Schenckel ganz kreuzweise / weit über die innern hinauß / gesetzt werden / können die innern Schenckel nicht wol hervor kommen / oder ihrer Bewegung mächtig seyn / daher muß die Lection dem Pferd nicht schwerer gemacht werden / als sie an ihr selber ist / oder seyn solle / sondern vielmehr nach aller Möglichkeit erleichtert.

Sonderliche Regeln.

Diese Bezeigung erzeiget sich in etwas in allen Wendungen / wiewol unmerklich / nemlich so viel ein Pferd von der geraden Lini ab / zur Seiten gestellt / und dahin zu gehen / oder zu wenden nur gar wenig durch Hervorsehung der Schenckel inclinirend und rüchitz gemacht wird / als solche rechte Wendungs-Gestalt erfordert. So wird die rechte Form zum Traversiren im Stehen versichert / und damit zu der Bewegung zu schreiten seyn / wann auch alle vier Schenckel also in gleicher Weite von einander stehen / daß darzwischen genugsamer Platz bleibet / daß keiner den andern berühre / und mit dem ganzen Leibe zugleich auf / und von der geraden / in die traversirte Lini komme und falle.

I. Art der Unterweisung.

Dieses wird erstlich zu Fuß (wie an jedem Ort bey jeder solcher Lection gemeldet) mit dem Sporenstab versuchet.

Anfangs an der Groppa / dieselbe auff beide Seiten weichen zu machen von der geraden Lini / darnach um einen Pfaal / daß der Kopff einen engen / und die Groppa einen weiten Eräß macht / den außern Schenckel vor den innern setzt / und halb schrencket / und einen Fuß für den andern setzt.

2. Mit dem vordern Theil allein / daß es rechts und links weicher / wann es mit der Brust einwärts / und mit der Groppa ein engen Eräß macht / mit dem außern Schenckel über den innern schägt / und ganz schrencket / so an dem Bug sollicitirt wird.

3. Mit dem ganzen Leib / wann man hinterdem Gurt ankoffer / daß es hinten und vornen zugleich auf jede Seiten weichen und schrencken muß.

4. Unter dem Reiter mit den Neben-Hülffen zu Fuß / dabey der Reiter mit dem außern Schenckel / an den Lancken (wann es hinten traversiren / andern vordern Bug oder Schenckel / mit dem außern Schenckel / wann es vornen weichen : Mit dem außern Schenckel gleich hinter dem Gurt / wann es mit dem ganzen Leib traversiren solle) trifft / und neben dem Sporenstab und Anlegung oder pincirung der Spießruten / zu Kopf und Fuß.

1. An einer Wand / da es nicht zu viel vorwärts eilen und durchbrechen kan.

2. Auff der geraden Lini seitwärts / doch allzeit avanzirend.

3. Auff der Runde / ohne sonderliches avanziren /

Anfangs mit halben / dann mit ganzen Ancken / so lang geübet / biß es solches jederzeit willig ungewungen / färtig und ordentlich / auch ohne die Neben-Hülffen zu Fuß ohne Weigerung verrichtet.

3. Ohne die Neben-Hülffen zu Fuß / allein von dem Reiter / durch oben erwähnte Hülffen / biß es darein bestättiget und zu genügen versichert ist.

1. Im Schritt / nach der genugsamen Begreifung und Versicherung.

2. Im Trab nach desselben Bestättigung.

3. Im Galopp / wie an seinem Ort weiter gemeldet ist.

Doch soll dasselbe mit keinem jungen / mittelmäßig- oder erstarrtem Pferd (wie alt es auch seyn möchte) vorgenommen werden : wo dasselbe nicht in den vorgehenden Lectionen der beiden Linien / wol versichert / der Leib untriet / stät von Kopff und Hals gemacht / auff das mittelmäßige appoggio gesetzt / der Schenckel Rینگfärtigkeit bezeiget / die Wirkungen der Hülffen und Straffen / sampt derselben Intention wol erkennet / der Faust und Schenckeln folget / auch im Gemüch keinen Widerwillen mehr erscheinen läßt.

Die andere Art / Traversiren lernen / durch ordinari Mittel.

Etliche halten es für besser / den Anfang an einem engen Ort als nur in einem weiten Stand im Stall / mit einer Ruten von einer Seiten zu der andern zu treiben / und wann es daselbst jederzeit weicher / dann vor die Wand genommen.

Erstlich zu Fuß mit den Zügeln vorwärts / und mit einer Spießruten an den hindern Füßen / auch wol mit dem Pfaal oder Sporenstab / 1. hinten / 2. vornen / 3. In der Mitte am Bauch so oft getroffen / biß es diesen und in der vorigen 1. Art erwähnten Hülffen / neben der Stimme weichen lernet / worinnen man sich Anfangs an einem Gehorsam zu genügen hat / wann es wol darauff versichert / sitzt der Reiter auff / und gebrauchet sich doch dessen Hülffe / die ihm zu Fuß zu geben / und vor beschrieben seyn.

Neben den Hülffen / so ihm mit den Zügeln / mit Anlegung des außern Schenckels / im ferriren, pinciren, auch auff erfordern Sporna finta, meza, und vera, mit gleichmäßigem Gebrauch der Spießruten / des schwingens / anlegen / treffen zu gleich zu geben / biß es denselben je länger je weiter weicher / und zwar ohne die Hülffen / so zu Fuß geschehen können / und dasselbe mit so viel Carestrungen und Versicherungen / als gehorsame Bezeigungen und Vermehrung der Schritt erfolgen.

Nach solcher Begreifung im Schritt wird mit ihm gleicher Process im Trab angefangen / und biß zu genugsamer Fassung continuirt.

Also auch gleicher Gestalt im Galoppo / biß es in demselben auff einer Seiten wie auff die andere fortkommet / zu Zeiten kan ihm der Reiter wol 1. 2. oder

oder 3. mit Huten helfen lassen/welche zugleich auf den Bauch und Groppa/ auch die hintern Schenckel treffen/ also solche Hülsen erkennen/ desto eher verstehen und ihnen folgen lernen.

Wiewol es ihm in diesem Fall zugelassen / den Leib etwas auff die außere Seiten zu neigen/ und das Pferd damit auf die innere schieben zu helfen / so wäre doch diese Hülsen wegen des Ubelstands besser erspart / und so viel möglich gerade gehalten/ oder doch nur so viel/ daß allein der Reuter und das Pferd/ auf einer Seiten mehr/ als auf der andern Empfindlichkeit haben / daß kein Zuschauer merken solle.

Nach Verlassung der Wand/ kan man in einem Acker die vordern Füße in die Vordere und die Hintere / in die nächste Furch setzen/ und also eine ganze Ackerlänge/ 1. im Schritt/ 2. Trab/ und 3. Galoppo fort traversiren.

Nach diesem auf freiem Platz mit gleicher Ordnung.

Endlich auf der Rinde doch nur $\frac{1}{2}$. Rechtes und Linkes / mit und ohne Hülsen zu Fuß.

Mit Einhaltung und etwas Verkürzung des innern Zügels/ mit starker Anlegung der Waden und Sporen/ zur Hülsen (denn die Spornaten seyn mehr eine Straffe / außer der Spornata Finta/ und Meza/ welche noch zu Zeiten zulässig) mit Zurückbringung oder Gleichhaltung des innern Schenckels / welcher sich doch nicht allzuweit von dem Pferd weg begeben/ sondern zu notwendiger Aufrichtung der zu vieleinfallenden oder inhalten den Brust oder Groppa bereit seyn solle.

Neben der Stimm beide tempo in tempo zu begleiten.

Die Paraden in den Volten sollen jederzeit auf den Vierteln/ aber nicht jederzeit auf einer Stelle/ sondern mit oftmahliger Veränderung gemacht werden/ damit das Pferd nicht Eredengen machet/ und selbst pariret / biß es auf den Repulon zu setzen tauget.

Dieses muß aber mit diesen requisiten angewiesen werden / daß das Pferd nicht zurück auß der Volta/ sondern/ wo nicht mit beeden/ doch zum wenigsten mit einem Aug in die Volta sihet. Die Tritte müssen recht schrencken / daß sie sich in dem schrencken mit den Knien nicht in die Kniebiegen stoßen/ davon die Pferde bald müd und lahm werden : Nicht mit den Hufseisen an die Schinbeyn reichen / davon es großen Schmerzen und Beschädigung leyden würde. Die Justez und vollkommene Gestalt und Bezeichnung mit ihren

Requisiten/ so bey dem Traversiren erfordert werden/ ist zum Ende der Prob aller abgerichter Pferde zu finden.

Der Pferd Abrichtung zweytes Stück

Unter dem Reuter/ mit und ohne
die Hülsen zu Fuß/

In den niedrigen Schulen.

Elevirte Parada.

Die Paraden / welche zwischen allen hohen Schulen und Bezeichnungen/ zum Wolstand der Verweylung oder vielmehr zum Beschluß gemacht werden / und in einem 2. oder 3. tempo auff einander fermo beschehen sollen/ dabey sich die Pferde vorn erheben / sind im Anfang auf dem Grund der ersten Unterweisung zu nehmen/ mit allein mit ganz gleichen Hülsen und Straffen der Fäust und Schenckel/ vermittelst des Zainns / Spießruhren und Stimme / als der Sporn/ der Waden und Fersen/ wie auch solchen Orten/ als 1. einer Calada/ 2. auff gleicher Erden/ 3. und gegen einer Wand/ wie an demselben Ort vermeldet worden.

Nach dem sie aber hierinnen in etwas unterwiesen worden / können die jenigen mit eingemenget werden / welche bey den Passaden nöthig seyn. Denn wie zwischen den Passaden/ welche fermo à fermo geschehen/ und dieser Art erhobner Paraden mit 1. 2. oder 3. tempo ganz kein Unterschied zu machen/ als daß die Passaden zwischen der Lection/ die Paraden aber/ mehr zum Beschluß der aria gemacht werden : So kan auch in den Unterweisungs Mitteln kein anderer Unterschied/ als die ungleiche Zeit/ solcher Lection vorgeschrieben werden/ Sondern wird der Leser/ zu Verkürzung der Weilaufftigkeit/ an beide Ort verwiesen / in allen Stücken nach denselben fürgeschriebenen Regeln hierinnen zu verfahren.

Wieweil aber gleichwol dieses in den Hohen Schulen eine so nöthige als zierliche Lection ist und bleibet/ wodurch 1. der Kopff bestärket/ 2. des Ruggens Stärke vermehret / 3. die Gropparinge färtig gemacht wird :

So ist in derselben Anweisung und Übung nicht geringerer Unterschied zu gebrauchen nöthig.

Nemlich daß sie bey hitzigen Pferden am allermeisten gesucht und angewendet werde / wodurch man zugleich die Lection verkürzen und verändern kan/ sie auß der übereylung un allzugeschwindem avanziren zu bringen / und modest zu machen/ welches noch kräftiger würcken würde/ wann sie auff jede Parada noch 1. 2. oder 3. Schritt zurück genommen werden.

Erste Art mit 1. Tempo.

Bey welcher Art Pferde/ die 1. Art der hohen Parada/ so fermo in ein tempo geschieht / die nützlichste/

D 2 denn

denn so ihnen mehr zugemuthet oder zugelassen wird/müssen sie eben in die Geschwindigkeit fallen/welchman ihnē durch die Paraden benehmen wil/sonderlich wo es auß einer geschwinden Action beschiehet/woraufman sie auch in den Schritt/ auß demselben in die geschwinde Action nimmet / und gleich darauff wieder also pariret / ist also diesen Pferden die folgende andere/so im 1. 2. oder 3. tempo geschicht / schädlich.

Den faulen Pferden ist viel zu pariren durch auß mehr schädlich als nützlich / die man billicher in der Action behalten/ als zum Stutzen Anleitung geben solle.

Wann sie aber so gar träg oder stüßig wären/das sie außer anderer difficultäten nicht in der Action oder Geschwindigkeit zu behalten wären / also von sich selber pariren wolten/wäre es ungleich besser sie zu pariren / ehe sie darzu gelangen/ihnen mit der Parada vorzukommen/als ihnen dasselbe nach ihrem Kopff zuzulassen / in welcher Hoffnung sie desto länger in der Action beharren werden/welches der Reuter auß dem Bedruß des Pferdes oder Erligung der Action bald mercken kan / ihm dieselbe desto eher zumuthen/ aber gleich wieder in Action setzen / wieder durch vñ mit einer Parada carresirē.

Die andere Art im 1. 2. oder 3. Tempo.

Und diesen Pferden wird die andere Art/so auff 1. 2. oder 3. mahl (wie es des Pferdes disposition zulasset) geschicht/ am besten seyn / weil es dadurch etwas ermuntert und zugleich verschonet wird/ weil sie sich darinnen auß der Geschwindigkeit am besten erhalten können/über das dieselbe die zierlichste bleibet.

Die 3. Art Parada Finta.

Es wird bey beederley Art dieser Pferde eine dritte Art versucht und gebraucht / welche in einer Finta bestehet. In dem man dem Pferd/ in dem noch continuirenden avanziren / die Schritt/Säz oder Spring bricht und verkürzet / also inhält/aber gleich wieder fort hülffet/und in die vorige Action setzet.

Die rechte Gestalt der elevirten Paraden aber/ wie auch der Passaden/ so fermo geschehen/seyn in der Abbildung anderst nit/ als in den Corveten vorzustellen mütlich/wird demnach der Leser zu derselbigen Figur/ so die 18. in der Ordnung/wolmeynend verwiesen.

Die Wendungen seyn weiter also zu erkennen.

1. Werden sie zu den hohen Schulen(so sie für geschicklich / nützlich / wolständig und sicher angenommen werden sollen) auff zweyerley Art gebraucht/davon die Erste eine halbe/ die Ander eine ganze genennet wird.

Repulon.

Die 1. und halbe wird zu dem Repulon gebraucht/denn in dem kan und muß ein Pferd fünf vor-

nehme Hauptstück in einer dependirenden Action und Bewegung verrichten.

1. Die Länge des Repulons oder halben Wendung / so zwischen beeden Wendungen genommen wird/welche kein gewisse maas/sondern wird 1. nach des Pferdes Vermögen/und 2. Willen abgemessen/nachdem dasselbe leicht oder schwer/auß der geraden oder starcken Lini in die Wendung zu bringen ist / 3. nach des Reuters Belieben und 4. Urtheil / auch nach des Feindes vermuthlichem/ unterschiedlichen Angriff.

Und dasselbe 1. im Schritt / darauff man aber das Pferd 6. oder 7. Schritt weit vor der Wendung/und vor derselben / von der Hand ehlfertig auß pariret / und in solcher Furia die Wendung machet.

2. Auß einem zimlichen starcken Galoppo / so lang die starcke Lini zwischen beeden Wendungen abgemessen ist / 3. auß einem völligen Curier.

Wiewol ein jedes abgerichtetes Pferd alle drey Art / und zwar eine so gut/ als die andere / auff erfordern wissen und können solle / weil sich dergleichen Nothfäll begeben / worinnen ein jede ihren sonderlichen Nutzen haben kan: So ist doch die Erste die gemeinste / sicherste und wolständigste / in welcher sich das Pferd in etlich gemachten Schritten etwas erholen / verschnauffen / Athem fassen/ und neue Kräfte erlangen / also desto länger continuiren kan.

2. Zwischen den Wendungen soll es erstlich mit beeden hervor gesetzten Schenkeln in die Wendung incliniren / hernach mit allen Theilen seines Leibes zugleich die Wendung / an dem einem Ende der starcken Lini zur Seiten / anfangen / mit gleichen Säzen fort.

3. Säzen/und inwendig auß der starcken Lini also schliessen / daß es die starcke Lini mit dem vordern und hintern Theil zugleich betrete / und kein Theil vor dem andern / in die starcke Lini falle und also mit dem ganzen Pferd die Volta schliesse / es geschehe dasselbe gleich 1. im Schritt/ 2. im Trab oder im Galoppo 4. oder Säzen/denn also bleibet das hinter Theil starck hinter dem Vordern/und wird mit beeder Theil völliger Stärke in die Wendung gebracht und erhalten / vñ zu derselbē Schluß eingetrieben/fortgeschoben und geleitet.

4. Wird die Verwechselung der Faust und Schenckel-Hülffe zu gleicher Verrichtung auff die andere Hand / eben auf solche Weise vorgenommen / angefangen / fortgesetzt und auf der starcken Lini geschlossen und geendet.

5. Werden etliche Pferde kurz vor der Wendung durch eine halbe Parada etwas aufgehalten/ damit sich das Pferd recolligire und unire/welches aber ein wol abgerichtetes Pferd nicht nöthig hat/ weil es jederzeit in seiner guten Unlon verbleiben muß.

Kadopp.

2. Die andere hohe Wendungs Art gehöret eigentlich zu dem Kadopp/welcher in den ganzen Volten auf einer starcken Lini angefangē wird/weil das Pferd auf derselben auf eine Seiten / wie auß die andere

andere zur Wendung bequem und bereit / welche am vollständigsten auß dem Mittel zu wenden und zu enden seyn.

Dieses wird am sichersten geschehen/wann 1. die Pferde nach ihrer Proportion und Größe (wiewol mehr nach der Länge als Höhe) in weite oder enge Cirkel genommen werden/welches in den ganzen Volten grossen Unterschied machet.

2. Wie scharff man die traversir Lini nehmen wil / deren eigentlich zweyerley Art sind.

Die Gemeinste wird mit halben Ancken genennet und mit halber Schärffe genommen: welche im Cirkel also befunden wird / als ob der Cirkel durch ein ganz gleiche Lini in zwey gleiche Theil zerschnitten würde / worüber das Pferd der Gestalt in die quer gestellet (wann dasselbe zum Exempel/auf die rechte Hand geritten werden soll) so lassen beide vordere Schenckel (welche gleich auf den runden Cirkel gestellet seyn / wiewol der rechte den Cirkel mit den Stollen / der Lincke aber nur etwas mit des Huffs Spizen berührt) die Theil Lini auf der lincken Hand / neben sich / oder berührt solche Lini / allein der lincke Huff mit seines außfern Huff-Eysens äußerster Schneide lincker Seite.

Die hintere Schenckel aber solcher Gestalt / daß sie über solche mittel Lini in die andere Helfft hinüber reichen / und der Lini lincke Seiten allein mit dem hintern rechten Schenckel in etwas / auch wol gar nicht berühren/welche Schärffe erliche noch für überflüssig und moderirt haben wollen.

Die andere Art aber / stellet das Pferd schärffer / daß sich das Vordertheil (in rechter Wendung oder Föhrung des Leibs mit ganzen ancken / oder Leib die Volta auf der starcken mittel Lini/mit dem vordern und hintern Theil anfanget / an dem untern Ende der Lini also mittelt / und die betrifft / auch wie sie angefangen worden / auf derselben schliesst.

Es werden aber die engsten Volten noch so viel Raum hinter des Pferdes hintern Theil behalten / daß es um und um wirklich und mercklich avanziren kan.

Die weitesten/welche für die künstlichsten gehalten werden / noch in solcher Form bleiben / daß sie etlicher Schuel ähnlich sehn / wiewol die für die besten gehalten werden / so sich auff beide Art reiten lassen.

Im Schritt und Trab.

Im Schritt und Trab wird das Pferd auff der Runden im traversiren / mit dem vordersten rechten Schenckel (wann es auff die rechte Hand gehet) den weitesten Cirkel formiren / welchem der lincke vordere Fuß in gleicher weite nachfolget / und gleich hinter demselben stehen / also ein besondern engern Cräiß machen.

Diesem folget der hintere lincke Fuß in gleicher weite / machet wieder einen engern Cräiß / in dem er sich hinter den vordern Lincken in gleicher weite setzet / den letzten vierten und engisten Cräiß machet der hinter rechte Fuß / wann er sich in gleicher weite hinter den lincken hintern Schenckel setzet / stehen also alle vier Huffschlag hinter einander / und machet ein jeder seinen sonderlichen Umbcräiß.

Ander Theil.

In den Sätzen.

In den Sätzen werden die Pferde nicht so weit / als im Gallop avanziren / darin müssen die beiden vordern Schenckel zugleich / wie auch die beiden hintern zu einer Zeit/die Erden ergreifen.

Die hohen Sätze seyn schöner / künstlicher und schwerer / weil sie grössers Vermögen abfordern / hergegen desto langsamer / hergegen die Niedrigkeit desto geschwinder und zum Ernst nützlicher zu gebrauchen.

Beederley Art wollen keine weite Sätze leyden / denn dadurch wird die Geschwindigkeit verhindert.

Es muß auch nicht einer weiter vorwärts reichen als der andere / nicht enger / nicht breiter / vorn oder neben einander / als dem Pferd die Schenckel im Leib gewachsen stehen / auch nicht enger oder näher beisammen oder neben einander / daß die Sicherheit nicht geschwächt werde.

Und wegen dieser Ursachen sollen die hintern Schenckel in allen Sätzen und Wendungen / unter des Reiters Leib (da er sitzen solle) die Erden ergreifen.

Auf solche Art ist ein Pferd 1. im reiten / 2. damit in engen Ringen oft zu pariren / sonderlich die Hitzigen / welchen auch das zurück treten nöthiger als den Faulen ist / wiewol auch diese darinnen (wiewol nit so oft) geübet werden sollen / aber desto mehr mit geschwinder / weder vorwärts angesprengt / welches den Hitzigen gemässigt / mehr zugelassen als zugemühet wird.

Und dieses jederzeit mit mässigem Gebrauch des Zaums im halten / daß man dessen Wirkungen dem Pferd nicht zu wider mache / oder das Maul beschwere.

Im avanziren aber 1. mit gleichmässigem Gebrauch der Stim / als die gelindeste Hülffe / doch weil solche nicht jederzeit und aller Orten vollständig zu gebrauchen / sondern vielmals (sonderlich bey abgerichteten Pferden) wieder zu verlassen stehet / damit sie derselben nicht zu sehr gewöhnen / entweder ausser derselben gar nichts thun wollen / oder aber gar nichts achten.

2. Mit leiser Föhlung der Sporn nach der Straffsel-Ordnung aller Art Spornaten mit eben derselben Observation / wiewol der Sporen mehr / länger und öfter / als die Stimm zugebrauchen zulässig bleibet.

3. Auf den Nothfall mit gleichmässiger Mithülffe der Spießreuten wird das Pferd / auch ausser der Ring / auf gerader Lini geübet lang und kurz / nach dem man seinen Gehorsam befindet / nur daß es nit schläffertig / sondern lebhaft erscheine / nicht auff den Zaum dringe oder stecken bleibe / noch wider des Reiters willen wenden wolle / dahin es nit gehn soll.

Nach oft maliger Wiederholung in Beförderung dessen / wendet man von einer längern geraden Lini beederseits doch solcher Gestalt / daß die Groppa nicht so viel Erden fasset oder überschreitet / als die Brust / also wechelt man oben und unten / durch halbe und ganze Volten / und verrichtet im Rückweg eben das / als im ersten avanziren serpeggiando / repetiret das oftmals / und continuiret mit dieser Lection nicht allein so lang / bis das Pferd

D 3 völlig

völlig Gehorsam leistet / sondern/das es darauff wol bestättiget verbleibet.

Hierin verwehrt er nicht allein die Hand / daß er den Anfang machet / wie er zuvor den Schluß genommen/sondern auch den Ort/damit er nit allein obedientiam und memoriam localem , sondern auch universalem erhalte / fehret / auf Erhaltung seines Intents / so dann die Lection um / und treibet durch Hülffe der Sporen rückwärts umb / daß die Groppa mehr Erden fassen muß als die Brust.

Wiederholet solches oftmals mit repetirung der vorigen Lection wechselweis / und verändert das Ort / wie vor / mit gang und halben Volten / und auff jeden bezeugenden Wiederwillen / lästet er ihm den zu Fuß mit der langen Geißel folgen und helfen/oder nur sich präsentiren / dieses Exerciz lehret die Pferde den Zaum / Schenckel und Spießruth Hülffe anzunehmen und erkennen zu lernen / und dieses alles in dem lebhaftesten Schritte.

Nach welches genugsamer Bestättigung wird dieses alles in einem verkürzten stäten Trab angefangen/gemittelt und fortgefahren/bis man gleiche Geschicklichkeit / Färtigkeit / Willen und Gehorsam verspühret / und darinnen gnugsame Versicherung erhalten.

So dann wird dieses alles zum drittenmahl in dem eingezogenen Galoppo versuchet / und ob es gleich im Anfang das durchschliessen in solcher Bezeugung nicht vollbringen köndte / muß man sich so lang mit dem Trab genügen lassen / in dem es nach galoppirter Volta durch die Volta wechelt / worzu ihm der Reuter mit allen dazü gehörigen Mitteln helfen/und so lang damit anhalten muß/bis es in einer Action auch das durchschliessen vollbringen kan.

Es soll ihm aber jederzeit im durchschliessen wol fortgeholffen und vorgesehen werden/ daß es in dieser Bezeugung niemals stecken bleibe / und so lang dasselbe noch zu spühren oder nur zu vermuthen ist / soll man allein bey dieser Lection beharren / und sich lieber damit desto länger aufhalten/als auf falschen Grund einige andere Unterweisung banen/welche doch keinen Bestand haben / oder etwas gutes darauß erfolgen köndte / weil an solcher Versicherung des Reuters Leben und Gesundheit vornemblich hänger.

Wie sich aber in dieser Übung nichts mehr begiebet/als daß die Pferde in Verlängerung der Arbeit auß der guten Gestalt / in die vorige falsche Posturen fallen / und zwar vornemblich und am meisten den Kopff entweder zu tieff sencken / zu viel vorwärts oder herbey tragen/den Hals starren oder auf eine Seiten mehr als auf die andere verwenden / den Leib von der Lini (worauß sie geritten werden wollen) auf ein andere werffen / traversiren / wann sie gerade gehen / gerade gehen wann si traversiren sollen/sich zurück ziehen oder stecken/wann man sie avanziren wil / allen diesen Fehlern kan zugleich durch das einige Mittel Rath geschafft und abgeholffen werden / wann jederzeit die rechte Schenckel bey des linken Zügels Wendung / also der lincke Schenckel bey dem rechten Zügel / mit allen ihren gebührlichen Hülffen und corrections. Mitteln / mit zurück gezogenem Leibs Gewicht / zugleich a

tempo im Wexel gebraucht werden / weil dieselbe zugleich treiben / avanziren / richten und behalten können.

Wo sich auch der Kopff mehr auff die lincke Seiten wendet / und der Hals dabey auf die rechte außbieget / so wird mit Verkürzung des rechten Zügels ein tempo mit dem rechten Schenckel in einer Art Spornata gegeben/daneben der Leib etwas auf die rechte Seiten getragen / denn der Leib richtet sich jederzeit nach der Gestalt des Halses/dabey muß man aber den linken Zügel nicht gänzlich ledig lassen / sondern (wiewol weniger als den Rechten) bey sich halten / damit es den Kopff nicht zu viel auf die andere Hand folgen lasse oder werffe / auf Verweigerung des Gehorsams / ist eine Vermehrung anzuwenden / und an statt der Verkürzung des einen Zügels eine Briglitata mit des Schenckels Straffe zu geben / und dabey versuchen / ob man den Kopff gemach gewinnen möchte / wann man die ehlfärtegen Straffen zugleich verdoppelt / und in gleicher / wie in ungleicher Zahl versuchet hat / doch muß allzeit Anfang und Ende auf der Seiten gemacht werden / wo sich die krümme an dem Hals befindet.

Drey Maniers Linien /
Auf welcher jeden insonderheit / und
ins gesamt / sich ein abgerichtetes Pferd
in seiner Geschicklichkeit finden
lassen muß.

Nach Beschaffenheit des ganken Pferdes guten Gestalt /sonderlich aber des Obertheils wird sich der Untertheil auch erweisen und bezeugen können / die Schenckel an ihren gehörigen Ort im stehen / gehen / heben / halten und führen/bringen und setzen.

I. Gerade Lini.

Auf gerader Lini kan ein jedes Pferd sein Schenckel wiederum auff dreierley Art setzen und gebrauchen / gang starck / 1. im stehen mit allen seinen Theilen gleich auf einander und hinter einander. 2. Im gemach gehen und 3. zur Wendung inclinirer. Ein Pferd soll aber nicht breiter oder schmaler auff der Erden stehen oder seinen Schritt setzen / als ihm die Füße auß einem breiten oder schmalen Leib gewachsen / die weite aber soll nach der Art Pferde fortgesetzt werden / welche Last tragen oder ziehen / denn so weit ein solches Last tragendes oder ziehendes Pferd seine Schritt mit Gewalt fortbringen / und hierdurch das Hindertheil das Vordere fortschieben kan : So weit soll ein abgerichtetes Pferd seine ungezwungene freye Schritt nach dem Willen und Wissenschaft setzen / wann es anfängt zu gehen oder traben / mit dem vordern rechten Schenckel vorwärts greiffend / neben den hindern linken setzen ; So wird der folgende andre Schritt mit dem vordern linken und hindern rechten Fuß vollendet / welcher wiederum gegē des vordern linken verlassenen Fußstapffen überstehen soll / wo derselbe nemlich gestanden ist / recht halb so weit als die vordern und hintern Füße von einander stehen / oder mitten unter des Pferdes und Reuters Leib.

Im Gallopp müssen allzeit zween Schenckel auf einer Seiten wol gebogen vorgesetzt / und auff der andern Seiten zwee zurück bleibend / geführt werden / daß wann der Reuter von der starcken Lini abweichen un weinden wil / er seines Pferdes so mächtig seyn solle / daß es ihm eben die Schenckel herfür setze / die er von ihm begehrt.

Die Saz aber im Gallopp müssen noch so weit als im Trab oder Schritt reichen / und sich in der Weite einem disunirten Land. Schritt vergleichen / nemlich so weit die hintern von den vordern Füßen von Natur stehen / daß sich nur 2. Hufschläger weisen / und die hender Schenckel in der vordern Hufschlag treffen / welche die vordere Füße allererst verlassen / welches ein gewisses Kennzeichen der völligen Union und des ungezwungenen färtigen / gemächlichen / versicherten Gallopps ist / außer dessen ungleiche Schritt einmahl weit ein andersmahl eng folgen müssen / daß die hintern Schenckel vor die vordern kommen / das Vordertheil überleyet / dem hindern zu schwer fortzubringen ist / solches nicht genua an sich zu halten / daß es nicht zu frühe zur Erden sincket / davon sich das Pferd auch schwer im Zaum unsicher / ungemächlich erweist / und sich übel wenden läßt / denn also werden unritte Pferd auff der Erden mercken: Rechts verwendet / wann die Wendung im Schritt oder Trab geschiehet / soll das Pferd vorhero darzu rüchtig seyn / so wol mit dem Obertheil / als mit den vordern Hufspitzen rechts inclinirend stehen / dann kan der erste Saz mit dem vordern rechten Fuß / neben dem linken hindern anfangen und gleich vor sich setzen.

Geschicht aber die Wendung auß dem Gallopp auf allen dreyen Linien / so muß das Pferd gleicher Gestalt vorhero zu solchem rüchtig seyn.

Im Anfang der Wendung aber muß das Hintertheil nicht außweichen / sondern sich fest halten / un damit das vordere Theil mit guter Sicherheit in die Wendung bringen / dasselbe fortzuschieben.

Lincke Hand zu wenden / wanns darzu rüchtig gemacht / so muß es den ersten Saz auch mit demselben vordern linken und hintern rechten Fuß im Trab oder Schritt fortsetzen / und das Obertheil zugleich mitnehmen und verwenden.

Auf der circelrunden Lini können sich die Pferde nicht befinden / so lang sie sich in die Volta hängen / dann wenn sie rechts in runder Lini im Schritt und Trab geritten / so wird Kopf und Hals / lincke Hand auß der Volta also auf der transversal Lini laufen / davon werden die Saze / so es im galloppiren auf der Runde machen soll / fallender weiß auf die Seiten kommen / weil beede außwendige Schenckel nur halbe Erden fassen / und die innern gegeden außern viel zu kurz wie die außern zu lang seyn. Den vö einem Pferd erfordert / was vorhero von Segnung der Schenckel auf gerader Lini gemeldet worden / wie weit und breit im Schritt und Trab zu setzen / wie nabend auch im Gallopp / die hintern gegen den vordern Füßen kommen sollen / und wie sich ein Pferd mit allen seinen Theilen gang auf der Lini befinden solle / worauff es geritten wird / dahin die Spitzen der Hüfte incliniren und nach des Circuls Natur stehen sollen / wie nemlich es sich mit dem Obertheil just auff dem untern

befinden solle / sein völlige Stärke zu gebrauchen / und in allen seinen Bewegunge das Obertheil auff keine Seiten überhengen oder außweichen lassen / sondern allzeit gerad und starck auf seinen Schenckeln ruhe / denn außser dessen werden die innern Schenckel zu viel beschweret / weil die ganze ober Last dar auff lieget / seyn also gezwungen / zu frühe oder zu spät die Erden zu fassen / falsche unsichere örter zu suchen / also unsicher / schwach und unfärtig fortkommen können. Die Volten müssen auff starcker Lini angefangen / auch auf derselben geendet werden / welches in allem Handwexeln also zu verstehen ist / denn vor dem Wexel muß das Pferd die Schenckel zu sich unter den Leib bringen / und dagegen die andern hervor setzen / und solches in einem Saz / so bald die Wendung geschlossen / und sich das Pferd auf starcker Lini befindet / dann je geschwinder der Wexel geschehen kan / je geschickter wird das Pferd zu achten / dem Reuter sicher und nützlich seyn.

II. Circulrunde Lini.

Dann auf circelrunder Lini soll sich ein Pferd 1. im Stehen also bezeigen:

1. In der Breite wie das ganze Pferd / also auch die Schenckel gewachsen.

2. In der Form der Lini / worauff sie geritten werden wollen:

3. Das obere und untere / vordere und hintere Theil zugleich / also das ganze Pferd sonder einiges überhengen / krümme / daß es sich starck auf der Circul Lini befindet / und dahin gehe / wohin es geritten werden wil.

2. Im Schritt und Trab / wann es auff obige Weiß auf die runde Lini gestellt ist / gehet der erste Saz zur rechten Seiten / so wird er mit dem vordern rechten Fuß angefangen / so weit er ohne Zwang vermerkt (doch auf der Runde) ohne dissunirung des Obertheils reicher.

Der ander Schritt mit dem vordern linken und hintern rechten Fuß / daß also jederzeit im Schritt und Trab der vordere Rechte mit dem hintern Linken / und der vordere Lincke mit dem hintern Rechten wexeln / und beede abgelösete Schenckel neben einander stehen / alles in solcher Maas / Zeit / Form / Entledigung und Sicherheit / daß kein Schenckel den andern könne hindern / berühren / verlegen / verlassen / zu weit oder zu kurz avan- ziren.

3. Im Gallopp wird es mit allen Theilen auf die runde Lini gestellt.

1. Mit dem Leib / der sich etwas runden / mit den Füßen / deren Spitze an den Hüften sich auff die runde Lini hervor gesehet / bezeigen / damit der hinter Rechte / dem vordern Rechten / in gleicher distanz / Breite und Enge / gleicher Stärke / Freyheit / Färtigkeit einander ablösen / der Obertheil sich nicht verlauffe oder außweiche / sondern in seiner guten Gestalt Verfassung bleibe. Ingleichen der hinter Lincke mit dem vordern gleich also ablöse.

Beede außwendige Schenckel in gleicher Stärke / Länge / die inwendigen gleich gebogen allzeit

voraus/ohne Berührung des andern/oder daß die inwendigen das verordnete Ziel erreichen/nicht zurück bleiben/ noch zu weit greiffen mögen.

2. Best in solcher guten Gestalt halten/ den vordertheil durch das Hintere gleichsam fortschieben und an sich ziehen.

3. Sollen die hintern Füße allzeit der vordern verlassene Fußstapfen einnehmen/damit das Hinterteil das Vordere nicht verlassen/ oder zu früh zur Erden sinkend kommen lassen müsse/ schwer im Zaum werde/und sich nicht übereylen noch hinstern dürffe.

Es wird mit Vernunft und Nutzen kein Pferd/ auf der Runde zu gehen/ angewiesen/ es sey dann zuvor auf der geraden Lini gänglich zu recht gebracht/ und so wol in seiner Gestalt an sich selber/ als der Gestalt/ in welcher es sich auf der geraden Lini erweisen solle/ genug bestärkt worden/ daß sich keiner Enderung oder Rückfallens zuvermuthen.

Noch viel weniger soll ihm die traversir Lini angewiesen oder darzu angehalten werden/ biß es ihm/ wo nicht beide vorgehende/als die starke und runde Lini/ wol bekandt gemacht/ oder deren mächtig worden/ denn hierauf kan nichts anders erfolgen/ als daß die Pferde eines in das andere mischen/und zugleich auf allen dreien oder sich zweyerley Linien zugleich finden/ dadurch beide verfälschet werden.

Traversiren oder zu beyden Seiten reiten.

Welches nicht allein die Vorbereitung und rechte Grundlegung zu radoppiren/ sondern auch in andern Fällen für sich eine von den nützlichsten/ vollständigsten und vorteilhaftigsten Bezeigungen ist/ so in ernstlichen/ wie in denen Geschäften/ welche zum Lust und Wolstand gemeinet seyn/ gebraucht werden mögen.

Weil/außer gründlicher Fassung dieser Lection/ kein Pferd auf den Radoppo zu setzen möglich/ dieselbe aber eben diejenige ist/ so die Pferde unter allen andern am allermeisten hassen/ und zwar nicht nur darum/ daß sie die allerschwereste/ sondern eben die einige/ so ihrer Natur zu wider/ und derselben ganz unbekandt ist; So brauchet der Reuter auch zu keiner andern Schuel oder Lection/ so viel Nachsinnens/ Verstand/ Wissenschaft/ Kunst/ Vortel und Erfahrung/ als diese einige/einem oder dem andern bezubringen/ noch mehr aber genug zuversichern/ welches bey dem größten Theil gar vergebliche Arbeit seyn wird.

Daß aber der Anfang dieser Lection den Pferd den viel eher/leichter und besser/ohne Verhinderung Schaden und Verderb/ohne als unter dem Reuter auch/(wo es je geritten seyn solle) neben dem Reuter von einem zween oder drey Neben-Helffern zu Fuß annehmlicher zu appliciren und einzupflanzen/ also zu lehren und zu gründen seye/ kan die Erfahrung/in der beederley gebräuchlichen Unterweisung Arten/ am besten zeigen.

So dann mit dieser Schuel die größte Mühe/

Sorg und Beschwerung zurück geleyet und überstanden ist/die man doppelt und mehr fähig/so daß im wirklichen Radoppiren haben/wo man in dieser Lection zu sehr eylen/ oder zu frühe Ende machen würde.

Über das sich alle Widerspenstigkeit/ defension und böser Willen in dieser Lection hervor thun/ so sich einiger bey einem Pferd befindet/ welcher allerwieder abgethan und remittiret seyn muß/ehemalig auß derselben zu der höhern Übung schreiten darf.

So kan auch diese Lection mit keiner überflüssigen Bescheidenheit/ Verstand und Wissenschaft angegriffen oder fortgesetzt werden/ wann man den Anfang ohne die Hülfe zu Fuß gleich unter dem Reuter machen wil/ weil man in dem Exercit zu Fuß dessen viel verhütet/ das man in dem reiten verursacht/ auch nicht wenig und leicht corrigiret/ was man zu Pferd nit abstellen kan. Wer nun solchem zweifelhaften und langwüthigen Process einet gewissem und kürzern vorziehet/ kan solche Unterweisung zu Pferd ungefähr also disponiren und befinden/ daß obgleich der Anfang zu diesen Lectionen/die Innehaltung der Groppa ist/ und damit gemacht werden solle: So wird es doch mit Vernunft also vorgenommen werden müssen/ daß ein Pferd nicht auf ein- sondern unterschiedliche mahl darzu gezwungen oder angehalten werde/ und damit es dessen gleichsam nicht gewohnt werden/ oder nur etwas würcken möge/ wird in der Runde die allerweiteste Circumferenz Anfangs die beste seyn.

Und zwar erstlich allein in einem unriten eingezogenen Schritt.

Auß dem wird es zu unterschiedliche mahlen mit dem außern Sporen hinter dem Gurt angegriffen/ und mit einer Spießruten vereinigten mercklichen Hülfe mit der Groppa von der starken oder runden Lini ab- und eingetrieben/ auf den Gehorsam carestret/bald wieder enlassen/ und von neuem begehret/wie wenig dasselbe auch zu spühren ist.

Es wird aber jederzeit in solcher Bezeigung mit dem Zaum wol zuversichern seyn/ daß es mit Kopff und Hals nicht eben auß der rechten Lini falle/ welches von allen Pferden gar leicht zu thun und zu erlangen ist/sondern daß es mit denselben auf seiner Lini in veränderter Gestalt verbleibe/ und dasselbe so lang/biß es solches allzeit und willig thut/ und thun kan/ angehalten.

Hernach wird der Circul verenget/ und eben dasselbe von neuem darauf versucht und fortgesetzt/ so lang es solches nicht gleichmäßig wol gefasset hat/ und sich auff oftmahliges erfordern/ ein wie das andere mahl erweist/ ohne daß man es umb so viel öfter begehret und mehr zu der Geschwindigkeit anhält: Je mehr man befindet/ daß es solches zu thun vermag/biß man sich unterstehen darf/die Groppa mit größerem Gewalt einzutreiben/ und länger innzuhalten.

Dabey muß man in allweg des Zaums der Gestalt versichert seyn/ daß es solchen niemals überwältigen könne oder wolle.

Dagegen muß ihn auch der Reuter in solcher rechter Maas zu gebrauchen wissen und würcken lassen/daß es bey gelindem anziehen/ nicht mit der Groppa

Groppa auffallen könne / oder bey allzustarckem anziehen das Pferd Mittel und Bruch habe / zurück in die Volta zu hängen / und die Volta mit zu viel innbleiben zu verfälschen.

Die Schenckel müssen in ganz gleicher Stärke / Gestalt und Wirkung gehalten / geführt und gebraucht werden / keiner weiter vor, oder seitwärts helfen als der andere / wann das Pferd außer oder zwischen dieser Lection geritten wird.

Desgleichen ist auch des Leibsgewicht gänzlich in solcher Zeit an die gute Gestalt verbunden / damit das Pferd den Unterschied merken könne / den ihm der Reuter auffsetzt / in, oder ohn diese Lection machet oder zeigt.

In Bezeigung aber / daß es diese Lection mache / und mit der Groppa mehr als mit dem vordern Theil innbleiben soll : Muß der außer Schenckel mitlerirren, pinciren, spornata finca, (auch erfordern zu Zeiten spornata meza,) einwärts treiben / so vieles des Pferdes wenige oder große Empfindlichkeit leydet und erfordert.

So nun des Pferdes abweichen recht und genugsam / viel mehr da es zu wenig wäre / hat sich der inner Schenckel so weit von des Pferdes Leib zu halten / daß sein gute Gestalt nicht merklich verlohren wird.

Soll es aber den außern Schenckel zu viel scheuen / und zu weit einwerffen oder innbleiben wollen; Ist der innere Schenckel verbunden / eben mit so großer Empfindlichkeit des Pferdes innerm Leib entgegen zu kommen und zu wehren oder zu verhüten / daß solches unmäßiges einfallen nicht erfolgen möge / oder doch unverlänger verbessert und corrigiret werde. Immittelst kan der aufwendige entweder gar in etwas ruhen und zurück gehalten werden / biß das Pferd dessen Hülffe wieder bedarff / wann des innern Schenckels Wirkung das Pferd zu viel wieder anstreiben sollte / dasselbe von neuem ein- und auf die rechte Lini oder in die erforderte Gestalt zu richten / und in derselben zu behalten. Auf jeden Gehorsam ist das Pferd zu pariren / zu carepiren auch wol (Anfangs öfters / doch nach und nach weniger) gar zu entlassen / die Spießruten wird gleichmäßig das auffallē verhüten / und die Groppa innhalten / auch die Geschwindigkeit vermehre helffe / daß sie an dem Ort im ferriren / pinciren oder härtern treffen bey der Hand ist / wann sich des auffallens zu besorgen oder bereit geschehen wäre / solches wieder einzurichten und zu justiren / auch also zu erhalten.

Es soll aber ein Pferd in dieser Lection von Anfang allein auf der starcken Lini / wol unterwiesen und ganz bekräftiget seyn.

So dann eben solche auf der Kunde in gleicher Bezeigungs Vollkommenheit machen können / und auf das beste versichert werden.

Also muß auch ein solches Pferd auf der runden Lini / ohne Inhaltung der Groppa / auf das beste unterwiesen und darinnen versichert seyn / ehe es auf die traversir Lection gestellet oder gelassen wird / auf welcher Lini es auch traversiren solle / welche es außer dessen alle drey auff unterschiedliche Art verfälschen würde.

III. Traversir Lini oder das Traversiren.

Diese Lection kan mehr zu der starcken als runden Lini gezogen werden / dieweil sich der ganze Leib auf derselben gleicher Gestalt starck auff der traversir Lini befinden muß / wo es mit allen Theilen darauf gestellt / und in völliger Stärke solche bedecken solle.

Welches im particular kämpfen / so wol in gemeinen öffentlichen Scharmüßeln und Schlachten sehr nöthig zu wissen und zu gebrauchen / nicht allein dem Feind seinen größten Vorteil des Angriffs zu benehmen und zu entweichen / sondern auch denselben desto cruthaffter anzutasten und desto sicherer zu verletzen / zum wenigsten denselben irz zu machen / daß er nicht weiß auf welcher Seiten er angegriffen werden möchte / oder wie er zu dem Angriff kommen solle: Denn hierdurch kan der Reuter sich mit seinem Pferd / von einem gefährlichen Ort / auff einen sichern sich begeben / ohne daß an demselben Ort Platz oder gnugsamer Raum ist / das Pferd halb oder ganz zu verwenden / wie es auch zur Bezeigung des Pferdes und des Reuters Geschicklichkeit / außer den ernstlichen Handlungen nit wenig dienet. Dann 1. kan es sich im seiten reiten färtiger und geschwinder erweisen und kräftiger bleiben / wann sich das hintere Theil recht hinter dem vordern starck nachfolgend befindet / wie es ihm auch leichter ist / auß und mit solcher völligen Stärke zu verwenden / dahin es aber inclinirend stehen oder gehen muß / ehe es in die Wendung kommet / als wann ein Pferd rechte Hand genommen würde.

Schritt und Trab.

Im Pass-Trab müssen die Schenckel auff der traversir Lini auff einer Lini gerad für einander gesetzet angewiesen werden / nur daß die vordern Hufen Spitzen auff die Seite etwas incliniren / wohin es geritten oder verwendet wird / denn allein in solcher Gestalt kan kein Schenckel den andern berühren / hindern oder anstoßen / sondern fertig / geschwind / sicher und wolständig fort kommen.

Sie müssen aber eben darumb in solcher weite von einander gesetzet werden / daß ein jeder Schenckel seinen gewissen Platz oder distanz behalte / und einer so weit als der ander / die Hintern wie die Vordern / in ganz gleicher Maas / für einander merken / welches erfolgen wird / wann die Schenckel in der erfordernten Form erhoben / geführt und gesetzet werden / als sie dem Pferd auß dem Leib gehen.

Im Galoppo.

Wie nun die Schenckel in den Galoppi setzen eben wie auf den andern beeden Linien gehoben / geführt und gesetzet werden sollen : Also müssen die verlassene Huf- Hufen oder Hufschlag / in der weite
und

und breite vor sich und beyderselts eine solche gleiche distanz auf der Erden merken / wie die Figur H. außweiset : Nämlich daß nur die Hülffe so viel Huffschlag als im Schritt und Trab auff dem Boden zu finden seyn / weil die hintern Huffsen in der vordern Schenckel verlassene Fußstapffen just einschlagen oder einreffen müssen.

So lang aber dasselbe nicht also zu befinden / ist das Pferd in dieser Ection des Seiten reitens

weiter zu üben/auff die Runde (außer im Schritt und Trab terra à terra) nicht zu nehmen / weil es vielmehr dadurch confundiret als unterwiesen werden müste : Im ansehen die Säge auffrunder Lini viel schwerer als auff der geraden in solcher Justez zu erhalten seyn/welches sich alles also auff die lincke Seite verstehet / und gebrauchet seyn wil.



Der Pferde Abrichtung dritter Theil.

Welche ohne die Hülffe zu Fuß unter dem Reuter
in allen hohen Schul-Arien

Nach der vorgeschriebenen Staffel-Ordnung / wie dieselben auß
einander entstehen / auch auff einander folgen solle und
müsse / vorgenommen wird.

Wie Schritt/Trab und Gallopp/Kadopp/Sorbeten/springen/
In ihrer sonderm Art / ohn übelstand und zwingen/
Ohn Schmerzen/ohn Gefahr/ohn Schaden und Beschwer/
Der Sinnen/Leibs/Gemüths/übung/Verstand und Lehr/
In grter Sicherheit/Entledigung zu sehen/
Wird Reuter und das Pferd mit gleichem Ruhm bestehen.

Schul Schritt und Trab.

Der Schul. Schritt ist der Abrichtung der Pferde / sonderlich der Vortreflichen und Grossen / mehr als der Kleinen / nicht allein die wolständigste Bezeigung / so von einem Pferd zu bringen oder zu verlangen / sondern auch die aller notwendigste Erweisung / wodurch alle andere Schulen ihre größte Vollkommenheit und Zierde nehmen müssen / aber am schweresten / und bey dem ringsten Theil Pferde zu erhalten.

Weil aber von ihrem sonderlichen Nutzen / welcher in der Ergeßlichkeit über den wolständigen Geben eines solchen Pferdes / wie auch von dem grossen Ruhm / so in den allerhöchsten Handlungen / von den auch allerhöchsten Persohnen darinnen genossen und abgenommen wird / in einem andern Theil von denen darzu eygentlich gehörigen hohen Engenschaften Meldung geschicht : Soll hier allein von der Art und Weiß gehandelt werden / wie zu solcher hauptsächlich Bezeigung zu gelangen / und worinnen sie in andern Schulen erfordert werde.

Sollen nun alle Bewegungen der Pferde in

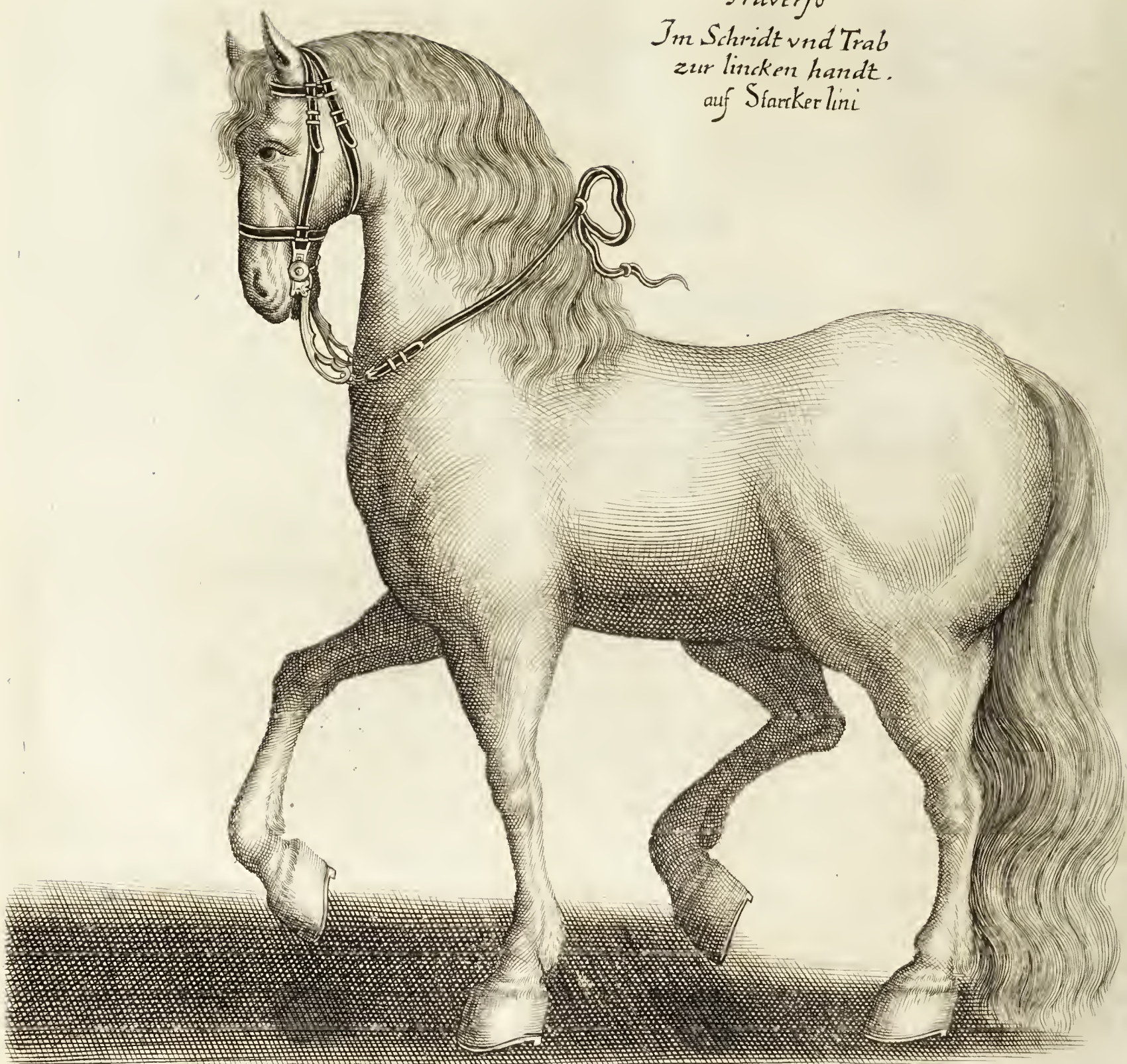
rechter Gestalt / Färtigkeit / Gemächlichkeit und Sicherheit erfolgen und erscheinen / in welcher Aria auch ein Pferd abgerichtet / oder ein abgerichtetes geübet wird.

So muß auch 1. die Gestalt des Pferdes / 2. alle dessen bewegliche Bezeigungen in keiner andern Art als in derselben geschehen / welche zu dem Passagio gehören. Worauf der erste Satz erfolgt / daß diese Ection oder vielmehr vortrefliche Schul / in allen andern erfordert werde.

Dann welche Pferde nur einen gemethen langenniedrigen Schritt vermögen / die werden auch keinen vollkommenen Trab / noch keinen kurzen erhabenen Galoppo an sich nehmen / vielweniger in den Sägen etwas ruhmwürdiges bezeigen können / weil es ihnen 1. an der Färtigkeit / 2. Gemächlichkeit / 3. und Sicherheit mangelt / welche allein in dem rechten Schul. Schritt zu befinden seyn.

Wie aber die rechte Art des Schul. Schritts allein 1. in der rechten guten Pferdes Gestalt / des obern, untern Leibes. 2. In derselben beyständigen Behaltung in allen Bewegungen : 3. Vornemlich in rechter Erheb. Führ. und Setzung der Schenckel beruhet : So wird auch seine Bezeigung von der andern nicht abzusondern oder zu unterscheiden ;
Sondern

9. Abbildung
Traverso
Im Schritt vnd Trab
zur lincken handt.
auf Stärker lini



Sondern in derselben allein dieses zuvermehren nöthig seyn. 1. Wie solches nach und nach zu erhalten seye. 2. Worinnen derselben Vollkommenheit bestehe/weil aber dasselbe in einem andern Theil bey den Kennzeichen abgerichter Pferde gar nöthig dürfteig erkläret / soll es diß Orts auff das allerfürgehe entworffen werden.

Bei dieser Bezeigung wird zwar die inclination und disposition den besten Fortgang anzeigen können/denn wie bey den Eigenschaften der Pferde / in dieser Art erwiesen / so seyn der geringste Theil Pferde zu dieser hohen Bezeigung genaturt oder mächtig / nicht allein von dem wenigsten theil Landes / Art / sondern auch auß denen Nationen selbst / so diese Eigenschaften haben / oder haben sollen / wird der kleinere Theil (von den andern aber noch viel weniger) nur ein und anders den rechten Grad der Vollkommenheit / mit würdigem Lob erlangen.

Weil man aber präsumiret / daß kein Pferd zu den hohen Schulen genommen / und so großer Mühe / Sorge und Unkosten würdig geachtet werde/welches nicht einiges Anzeigen einer Großmüthigkeit / Ambition oder hohen Geistes / neben dem Vermögen und andern Stücken von sich gebe: So wird auff solchen Fall auch die Unterweisungs Art und Mittel nach derselben Beschaffenheit / viel oder wenig / bald oder langsam verfangen können / denn der Mangel rechter capacität / ist die allerbeste Ursache und Entschuldigung des nicht erfolgten Intents. Ob auch in andern Handlungen bey der Pferde Abrichtung / der natürliche Gebrauch guter Vermunft und Wissenschaft / sehr viel ersetzen kan: So wird es doch in diesem Stück allen fehlen müssen / welche die einige Geheimnuß (wie dieses durch eine sonderliche Invention / wo nicht vollkömlich zu erlangen / doch weit zu bringen seye) nicht errathen können / denn über dieser Lection / seyn die meisten über den langsamen Fortgang und gar zurück gebliebenen Erfolg überdrüssig worden / ehe sie ihr Vorhaben im geringsten erhalten mögen / und haben die größte Ehre damit die jenigen eingelegt / so am ehesten abgelassen haben / was aber die meisten und Vornehmsten darinnen außgerichtet / wird beyläufig durch nachfolgende Mittel erfolgt seyn.

1. Wird den Erfahrenen bereit bekandt seyn / wie diese Bezeigung (so in hoher Erhebung der Schenckel zu suchen) von Theils *fermo à fermo*, sonderlich zwischen 2. Säulen/angefangen wird / daß die Pferde angebunden / 1. mit zusprechender Zungen und Spießruhren schwingen / ohne Reiter / 2. mit subtilem Zwacken der untern Schenckel / 3. mit viel zurückziehen darzu auffgemuntert werden / welche Manier bey solchen Pferden / so ohne das was disposition oder unruhige Schenckel haben / in etwas helfen / bey dem Niedrigen aber / sonderlich bey unnützigem Gebrauch solcher Hülffen / der nächste Weg seyn könnte / ein Pferd stätig zu machen / wie in den Obedienz-Plätzen nicht selten geschehen ist / davon aber nicht viel gesagt wird.

Anderz gebrauchen sich darzwischen oder ohne solche Lection zu Fuß / deren Hülffen / so zu Pferd gegeben werden / auff das kürzeste / mit beeden gleich

stark angelegten Schenckeln / oder etwas zurück neigend / mit sustentirender ungehaltener Faust / mit gebrochen / also halben oder verkürzten Schritten auff gerader Lini / mit viel gleich stellen / pariren / zurück gehen / mit denen vorgemeldten Ermünderungs-Hülffen der Zung und Spießruhren / wobei die gute Ordnung und das Glück noch vielmehr thun kan.

Der verkürzte Schul Schritt und Trab / auf einer Stelle /

Würde bey denen Pferden am leichtesten erscheinen / oder zu erhalten seyn / welche 1. die größte ambition, 2. Stärke / 3. Lust und 4. Geschicklichkeit oder disposition / 5. welche das allerbeste appoggio auff dem Baum haben. Sonderlich die bereit eine gute Manier des rechten erledigten hohen Trabs angenommen.

Die bindet man mit 4. Zügeln an einer Camararra / mit den 2. an den Gurt / der umb den Leib vest gemacht / die sind durch die Camarra-Ringen durchgezogen / mit beeden andern wird das Pferd beiderseits gehalten / die Spießruhren über dem Riß geschwungen / dabei spricht man ihm mit einem sonderlichen Wort *tempo in tempo* zu / gibet ihm damit Ursache zu Erhebung der Hüfte / laßet es gar wenig avanziren oder im dritten Schritt gar nit / man soll es wegen Verweigerung wenig oder gar nicht straffen / sonderlich ungeblendet und bey offenem Gesicht / das gegen dem Reuter gefehret ist / oder sich fast ergeben wil. Nachdem es solches ledig / etwas geübet / ist es auff gleiche Weise unter dem Reuter allgemach zu versuchen.

Die 7. Abbildung Schul Schritt und Trab auff gerader Lini.

Wie nun aller Schul Schritt auff dreierley Lini geschehen muß und erscheinen solle / sie mögen gleich weit oder wenig avanziren / so ist die erste Art und Gestalt des rechten Schul Schritts und Trabs auff gerader Lini anzufangen / deren rechte Beschaffenheit zeiget die 7. Abbildung.

Die 9. Abbildung Des Schul Schritts auff gerader Traversir Lini.

So wird des Schul Schritts und Trabs rechte Bezeigung / auff der Traversir Lini / (weil sie mit der geraden näher als mit der runden verwandt / ob sie gleich schwerer zu fassen ist) nechst derselbigen gesetzt / wie auß der 9. Abbildung des Schul Schritts und Trabs auff gerader Lini zu sehen ist.

Die

Die 10. Abbildung Schul-Schritt und Trab auff der Kunde.

Darauff folget der rechte Schul-Schritt und Trab rechte Bezeigung / auff runder Lini auß der 10. Abbildung mit ihren rechten Eigenschaften.

Die Pferde von der Traversir Lini auff die Kunde oder Vol- ten zu sehen.

Welches/nach gemeiner erster Unter-
weisung/im Traversiren vorgenommen/ und
zu den folgenden Schulen terra à terra
eine Vorbereitung ist.

Darinnen nimmet der Reiter das Pferd 1. auf eine Circumferenz, sollicitiret das Pferd mit den gehörigen oft erwähnten Hülffen / auff die rechte Seiten zu traversiren / doch allein in dem kurzen erhobenen Schritt/nicht anders als ob man es auf der Kunde vorwärts reiten wil / biß es sich mit der Groppa etwas gegen die Volta wendet/ob es gleich so wenig wäre / daß man nur seinen Gehorsam in geringsten spühren kan / sonderlich aber wird man sich bey empfindlichen / ungedultigen / colerischen Pferden mit wenig vergnügen lassen müssen / weil sich dieselbe sonst nur desto mehr widersetzen / je mehr sie darüber gestraffet oder gezwungen werden wollen / darum mit denselben mehr / als mit den Kaltstinnigen und Unempfindlichen / die Careza zu gebrauchen/und desto länger auff der Kunde zu bleiben/biß man die Groppa nach und nach gewinnet: In langwüthigem widersetzen aber/ist es mit dem Zaum etwas zu hinterhalten / und straffet es mit den außern Sporen/biß es denselben/wie auff den andern Linien in voriger Unterweisung/auch hierinnen folgen lernet.

Denn wird die Circumferenz allgemach ver-
enget/und fanget das Exerciz von neuem/wie auff der weiten Proportion/an/kurz und geschwind in einander/und zwinget das Pferd je länger je mehr / mit der Groppa inn zu bleiben.

Dabey gehöret in allweg daß Pferd des mittel-
mäßiges appoggio/auf dem Zaum versichert zu seyn / auch denselben nicht anders zu gebrauchen/denn so viel der Zaum zu viel angezogen oder hinterhalten würde / wird sich das Pferd zurück in die Volta halten / zuviel einwerffen und verfälschen.

Würde aber der Zaum zu frey gelassen / möchte sich die Groppa außwerffen / darum das rechte Mittel hier gebraucht werden solle. Also soll auch kein Schenckel oder Sporen weiter vorwärts helf-
fen/oder zurück halten / als der andere / sondern sie sollen in gleicher Gestalt und Wirkung gefüh-
ret und gebraucht werden.

Der Leib soll auch gleich sitzen / oder auff das höchste unmerklich auff der außern Seiten em-
pfindlicher anliegen.

Der außwendige Schenckel soll das Pferd au-
der rechten Lini einwärts treiben oder halten / und
der inwendig eben so kräftig wehren / daß es nicht
zu viel avangire / oder auf die gerade Lini falle/son-
derlich da es dem außwendigen Schenckel all-
zuviel oder willig folgete. / und zu viel einfiere / so
muß es der inwendige justiren / und auff der Kun-
de behalten / damit es nicht gar mit dem Kreuz vor
der Brust gehet oder wendet.

Wo es aber auff gar zarte Empfindlichkeit/oder
guten Willen / wo nicht beederley zugleich / zu viel
in die Volta legen / und dem außern Schenckel zu
viel außweichē wolte: Muß ihm der innere Schen-
ckel/noch im wanken/à tempo entgegen kommen /
und immittelst den außwendigen Schenckel ruhen
lassen/biß seiner Hülffe Nothdurfft wieder vorhan-
den ist/dasselbe von neuem zu dem innbleiben anzu-
mahnen oder anzuhalten.

Hierauß erscheinet die falsche Meynung / daß
hierzu allein daß außern Schenckels Hülffe nöth-
ig seye / dabey soll das Pferd / nie oder gar selten /
doch mitten in der Volta pariret / und nicht irr ge-
macher werden.

Die Spießruhren Hülffe wird in dieser Lection
das Pferd zu der Geschwindigkeit ermahnen / vor
der Straffe warnen / so auff das außfallen erfolgen
würde / daß jederzeit nur die außere Seiten der
Brust berühren.

Die 9. Abbildung Trab und Schritt im Travers- siren auff gleicher Lini.

Die rechte Gestalt und Bezeigung des
Schritts und Trabs zur Seiten oder im Traversi-
ren / wisset die 9. Abbildung klärlich auff der gera-
den Lini.

Der Repulon ist zur Abbrich-
tung sehr nützlich / und von grosser
Geschicklichkeit / weil in demselben fünfser-
ley gute Stück geschwind auff einander folgen /
welche alle ins gesamt / und jedes insonderheit /
zum Ernst und Schimpff dienlich/woben
nachgehendes in acht zu
nehmen.

1. Der Länge und Kürze des Dris (so man zw-
schen beeden Wendungen nimet) ist in keine gewisse
Maas zu verschließen / sondern vielmehr dahin zu
sehen / daß man das Pferd auß der Stärke in die
Wendung bringe/wann es dem Reiter gefälle/da-
mit solche im Ernst vorzunehmen / wenn sie noch
ist. Man läset das Pferd 5. oder 6. Schritt vor der
Wendung / von der Hand pariren / denn biß zur
Wendung in der Furi fortkommen / und denn die
Volta schließen / dieses ist auch in einer völligen
Cur: ira zu verrichten; Am gemeinsten aber / in ei-
nem starcken Galoppo / dann ein abgerichtetes
Pferd/soll es/in allen dreien Bezeigungen verrich-
ten können / wenn man derselben im Ernst vonnö-
thigen /

10. Abbildung

der Hohe Schmel Schritt vnd Trab
auf der Runde



ren/aber nicht ein jede allezeit und aller Orten / sondern da bald diese/ anderwärts ein andere / unter welchen dreien/die Erste die bequemste/weil sie nicht allein die Zierlichste ist. In dem sich das Pferd/zwischen den Wendungen / so wol als in den andern vor der Wendung eiliche Schritt hurtig erweist. Und wenn in solcher Geschwindigkeit die Wendung geschlossen/kan es zwischen dem Ort der geschlossenen Wendung/und dem Ort/ wo es sich wieder so hurtig erweisen soll / etwas erholen und Athem schöpfen/ also länger continuiren/auff diese Art kan die Länge der ganzen Lini/30. zwischen den Wendungen aber / etwa 16. oder 18. Schritt lang genommen werden / auß dieser Art ist auch zu urtheilen / wie mächtig der Reuter seines Pferdes sehe/dasselbe auß dem Schritt in Galoppo und auß demselben in die Geschwindigkeit zu bringen / und wieder zu beruhigen. Den andern beiden Arten aber ist in der Länge keine solche Maas zu geben/weil in derselben keine Nothwendigkeit steckt/außer daß der Reuter hierinnen seines Pferdes Vermögen / und was demselben für eine Art am annehmlichsten/und wie er sich derselben zu gebrauchen habe / fleißig erwegen kan.

2. Die Bezeigung eines Pferdes zwischen den Wendungen/ soll in dem bestehen/daß es die beiden Schenkel/dahin es gewendet worden /) viel che es zur Wendung kompt / sampt dem Obertheil herfür führen/und sich rüchtig machen soll.

Nach obiger proportion der gemelten Länge / wird die Wendung oder halbe Volta von dergleichen Lini an / über 3. oder 4. Schritt nicht in die Breite halten können.

Wie außer dessen sich ein Pferd in dem Repulon/in der Enge und Weite / und in wie viel Sätzen bezeigen und solche vollbringen solle/ davon ist bey der ganzen Volta gnugsamer Bericht beschehen/welchem man sich in diesem Fall allerdings gleichförmig halten solle. Eiliche verhalten die Pferd kurz vor der Wendung/und nahe eine halbe Parabola / darinnen sie das Pferd etwas erholen lassen wollen/welches doch so große Nothdurfft nicht auff sich haben kan / weil ein Pferd in rechter Handlung allzeit wol gefaßt erscheinen und verbleiben solle.

3. Der Schluß solcher Wendung und Repulons soll zur Seiten mit geradem Leib der Gestalt gemacht worden/ daß wenn das Pferd im Circel der Wendung / gegen dem Ort der starcken Lini kommet/ so solle es von da anfangen/die Wendung zur Seiten vorwärts zu schließen / also daß das Vordertheil nicht ehrs/als das Hindere/sondern zugleich hinder einander zum Schluß der Volten/und das ganze Pferd auff starcke Lini komme / und das so wol im Schritt/ Trab/ als in den Sätzen/ denn auff solche Weiß wird die Volta allein/mit Sicherheit geschlossen/weil das Hinderteil stracks hinder dem Vordern ist. Und wenn es nun in solcher Stärke des hindern und vordern Theils / zugleich die Volta geschlossen / und sich wieder auff des Repulons starcker Lini befindet. So ist daselbst.

4. Die Weylung der Schenkel/ auch am besten/damit es nach verrichteter Wendung/durch hervorhebung der andern Schenkel/zur bevorstehender Wendung/zeitlich rüchtig gemacht seye.

Ander Theil.

Wann ein Pferd in dem schrecken der Schenkel/und reiten zur Seiten/durch Annehmung aller hierzu gehörigen Hülsen und Straffen/1. das Anlegen und seetiren, pinciren / mit beeden Schenkeln/auch die Spiekrühen / und die dicken obern Schenkel/ wie der Knie / Waden und Fersen an dem untern Fuß / vornen am Bug / hinter dem Gurt/und gar in der Weiche/auf beeden Seiten/wol erkennet/denselben niemals widerstrebet/ sondern jederzeit/bald/leicht und willig folget/wird es Erstlich auff gerader Lini wol geübet/ und nach genugsamer Bestättigung auf dem weiten Repulon versucht/ der in der Mitte angefangen/Erstlich pariret/einen Schritt zurück getreten/denn avanziret/Anfangs in 5. oder 6. Sätzen. Inwendig auff der Kälungs Lini vorgesezt / und nach vollbrachtem Weyel der Hand geschlossen / und dasselben nach des Pferdes Willen und Vermögen / auch gefaster Wissenschaft / ein 2. oder mehrmahl wiederholer.

Es kan der Anfang zu dem Repulon am bequemsten an einer Wand gemacher werden / daß ein Pferd desto weniger auff beede Seiten answischen kan / und ist genug / daß die eine Seiten frey offen ist / auff welcher beede Wendungen gemacher werden müssen / daß also die ganze Länge des Repulons einseitig geschlossen seye.

An der Volta wird pariret / doch nur mit den jungen Pferden / darauff 1. oder 2. Schritt zurück treten lassen / auch wann man 1. 2. oder 3. Volten geschlossen/und das Pferd auß der Wendung oder Volta wieder in die gerade Lini eintritt/ kan es auff den ersten Schritt eine Parada / und auff solche ein Schritt zurück genommen werden.

Den Kopff soll das Pferd nicht außer der Volta/wiel weniger zurück sehend tragen / welches zwar dem Pferde die Arbeit erleichtert / aber sehr unbeständig unsicher ist.

Der Galoppo wird erstlich auff gerader Lini versucht / und wenn man zu der Volta kommet / kan man es dieselbe durch traben lassen / biß es des Gallops so mächtig ist / daß es solchen auch in der Wendungs Volta continuiren kan.

Wann die Wendungs Volta anfänget / wird es die Schenkel überschlagen/daß es in dem Creuz eines Fuß über den andern/den rechten Fuß hervor bringet/und den innern etwas versetzen kan / daß ihm Zeit gelassen wird / mit Hervorhebung beeder Schenkel sich zur Wendung geschickt zu machen.

Wann das Pferd Anfangs ein halbe Repulons Volta galoppiret / ist es genug/ darauff es weiter zu üben und zu versuchen ist / biß ein ganze Repulons Volta darauff erfolgen kan / auff welche es wieder also zu bestättigen ist.

Nach Begreifung des Gallops / und in den Volten /muß man die Paraden mindern.

Also Staffel-Weiß fortfahren / von der Faust aufsprengen / und den ganzen Repulon Galoppiren.

Weil aber die Mittel. Hülsen und Straffen/so zu Begreifung und Bestättigung des Repulons/und dessen unterschiedlich Lectionen nöthig / nützlich und gebräuchlich / eben die jenigen seyn / welche im Anfang zu der Unterweisung im Traversiren üblich / und allen denen bekandt seyn müssen / welche

P

sich

sich der Abrihtung der Pferde unterwinden / sind solche specialiter zu erwähnen nicht nöthig.

Die 14. Abbildung Repulon im Schritt und Trab.

Die halbe Volta oder Repulon mit ihren rechten Bezeugungen erscheinen im Schritt und Trab / die 14. Abbildung.

Die 15. Abbildung Repulon im Galoppo und Sähen.

Die 15. Abbildung zeigt die rechte Bezeugung der halben Volta oder Repulons / im Galoppo oder Sähen.

Zu dem Repulon/ Vor der ganzen Volta.

Werden die Pferde von etlichen von den ganzen radopirenden Volten / auß dieser Raison genommen / daß es einem Pferde leichter sey / eine halbe / als eine ganze Volta zu begreifen / also als eine Staffel-Ordnung oder Unterweisung gebrauchen wollen.

Nach der ganzen Volta.

Andere befinden sich besser versichert / daß dem Pferd der Repulon gewiesen wird / wann ihm die ganzen Volten schon etwas bekand gemacht worden / weil sie sich dann weniger confusion / als bey den andern vermuthen / unter welchen die Vornehmste / daß die Pferde (sonderlich die lang auff dem Repulon exerciret worden) gänglich gewöhnen auff der halben Volta zu pariren oder zu wexeln / welcher Mangel ein gang neue Unterweisung bedarff / dasselbe auß der Gedächtniß zu bringen / und zu continuation der ganzen Volta Schliessung anzuhalten.

Beede Meynungen seyn nicht ohne Vernunft / oder Frucht anzubringen / wann man solchen nach dem Unterscheid der Pferde Natur / Vermögen / Willen und proportion gebrauchet / welches in des Reiters Urtheil stehet. Denn unwidersprüchlich wird ein hitziges Pferd / durch die halbe Volten des Repulons / verhindert / seine Furia in ganzen Volten zu behalten: So es nun ein mäßige und zulässige Begierde / könnte es ihm mehr schädlich als nützlich seyn / weil dieselbe dadurch stumpff gemacht werden müste. Ist aber die Begierde übermäßig / so wird sie durch die halben Volten des Repulons moderiret / und das Pferd auff rechten Gehorsam des Zaums gesetzt.

Wo aber eins unvermöglichen Pferdes Stärke oder Dhem zu wenig / ganze Volten außzuhalten: So wird es frehlich im Anfang durch die ganze Volten so viel stüzig gemacht / als geschwä-

chet / daherodenselben die halbe Volten des Repulons darzu dienstlich / daß sie den Dhem nach und nach gewinnen / und die Kräfte etwas erholen / biß sie durch vielfältige Übung und Gewonheit / ein ganze Volta außdauren mögen / hergegen werden einem vermöglichen (aber dabey faulen) Pferde die vielfältige Handwexlungen oder Paraden / mehr zu ihrer Trägheit Anlaß geben / als ermannern / welchen daherodie ganzen Volten / vor den halben / zu wissen / jederzeit nützlicher seyn werden.

So auch etlichen Pferden die halben Volten mehr / als die ganzen zu wider / oder schwerer zu machen seyn / üben etliche Reuter solche Pferde desto lieber / Erstlich in den ganzen Volten / damit das Pferd die nachfolgenden desto leichter und lieber annehme / weil ein jedes Pferd ein halbe Volta leichter machen wird / welchem die ganzen schon bekand und practicirlich gemacht worden / welche Erleichterung in der geraden Einisteeet / darum ist es nicht ein geringer Vorteil / dem Pferd die proportion des Repulons / von erstem Anfang / im Schul-Schritt wol zu erkennen zu geben / und zwar nach der proportion und Eysenschaft der Pferde.

Dann je hitziger die Pferde in der Action erscheinen / je länger müssen die geraden Linien des Repulons genommen: Je fauler und unvermöglicher sie hergegen seyn / oder sich nur gar wenig auff den Zaum legen: Je mehr müssen solche Linien verkürzet werden / hergegen seyn bey dem Ersten die halben Wendungs-Volten einzuziehen / und bey den Letzten zu verweitem.

Es wird aber das Pferd auff dem äußersten Ende der starcken Linie / durch die Finca der Faustwendung und inwendigen Schenckel / geraden Kopff / verdern Leibe / und vordern Füßen / auff die circumferenz der Volta gebracht.

So dann auch das Creuz / mit dem anzuwendigen Schenckel innbehalten / biß der ganze Leib des Pferdes die gerade Linie wieder zugleich erreichet: Denn in dieser Gestalt ist das Pferd allein richtig / ohne Verlehrung einiger Zeit / auß dem Wendungs-Schluß / stracks auff der geraden Linie forzurucken / und nach der andern Wendung zu eylen / auff welcher eben dergleichen mit Verwexlung der Hüffen des Zaums und der Schenckel geschieht / denn es muß die gerade Linie eben so wol / als die Wendung ihre Justez behalten / welches aber auff unterschiedliche Art verwirret und verfälschet wird / wann man 1. die Pferde auff der geraden Linien zu frühe und ehe ansprenget / als die Wendung recht geschlossen ist. Dadurch beede Bezeugungen geschwächer seyn: In dem das Pferd die gerade Linie nur mit halbem Leib erreichet und passiret / auß welchem Fehler dann der Anfang folgender Wendung / so wol als der zurück gelegte Schluß unvollkommen werden kan.

2. Wann die Volta mit vorgehendem Creuz vor der Brust angefangen wird / wodurch die

14. Abbildung.

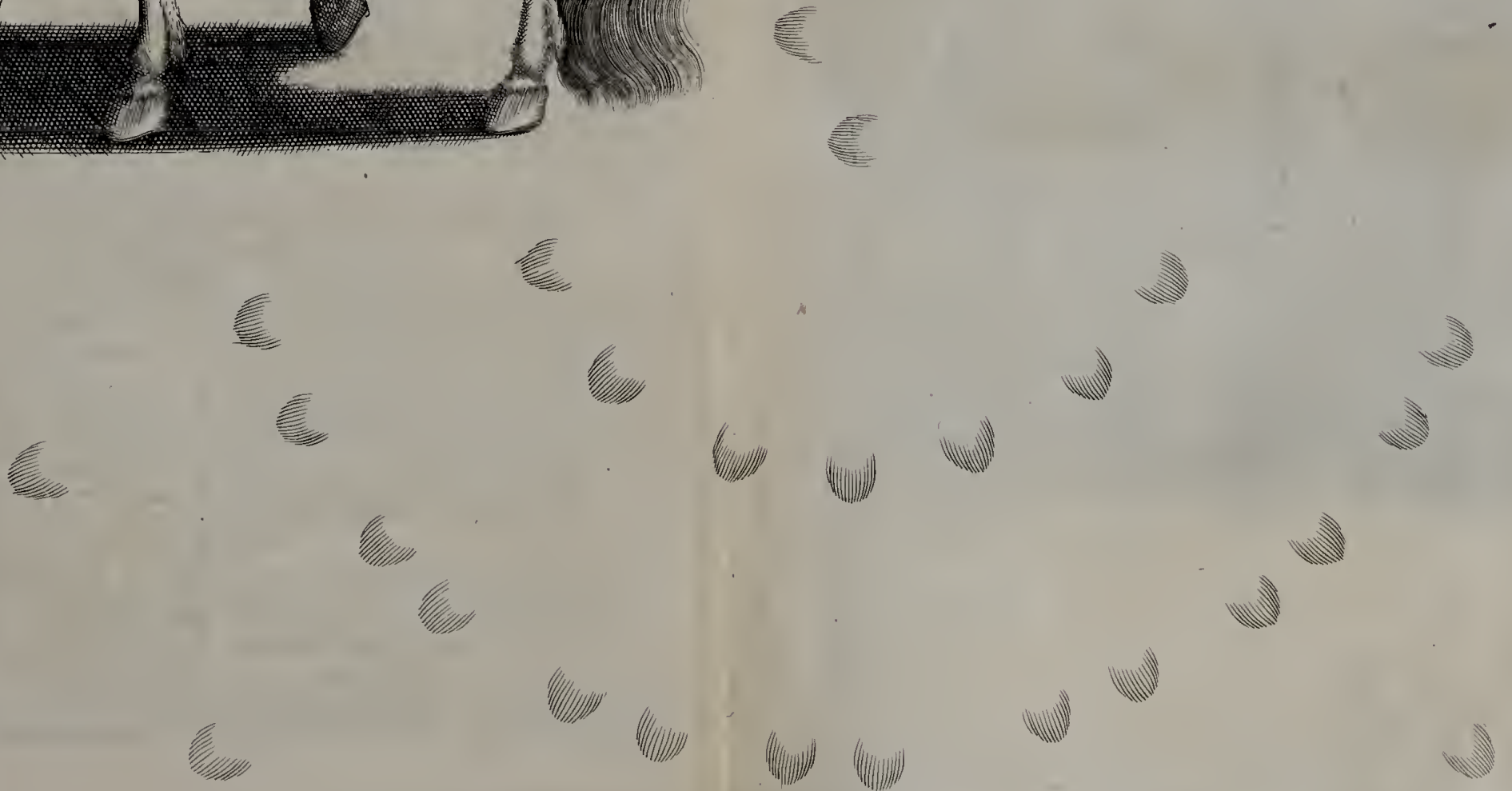


Repulon oder Halbe Volta
im Schritt Vnd Trab
Zur linken Handt.



is Abbildung

Repulon oder Halbe Volta
in Galoppo oder Satz
Zur linken Handt.



Zeit und Maas mit der circumferenz gänglich verfälschet werden.

Ist derowegen den Pferden nichts nöthigers; als dasselbe im Schritt / hernach im Trab wol zu fassen/zu üben / und recht zu können / ehe man zu dem Gallopp kommt. In welchem man doch im Anfang / allem die Volta geschwind/durch vorerwähnte Hülffen und Hinta der Faust / mit der Schenkel / beschliessen soll.

Sobald aber das Pferd die gerade Lini wieder erreicht / in dem Trab bis gegen der andern Wendung erkühlen läset / damit dasselbe folgende Wendung wiederum desto hurtiger im Gallopp verrichten möge / bis das Pferd genug geübet / die ganze Repulsons Lini in dem Gallopp fähig aufhalten und machen kan/welches der richtigste/sicherste Weg ist / nach rechter Ordnung / ohne confusion / den rechten Zweck desto gewisser und eher zu erreichen.

Wann aber ein Pferd so unvermöglich wäre / daß es sich auf Schwachheit oder Müdigkeit der Glieder / oder Dithems / auff den Zaum legen müste / würde demselben allein nützlich seyn / solches vor dem Anfang der Wendung / noch auff der geraden Lini zu pariren / damit es seine Kräfte versamlen / und zu der geschwinden Wendung gebrauchen kan / ohne welche das Pferd solche nicht wol verrichten könnte oder würde.

Hergegen würde durch solche Parada ein Pferd / (so seine Kräfte und dispozeja bereit hätte / willig / leicht und ringfartig in der Action wäre) verhindert und abgehalten / seine disposition mit guter gratia zu bezeigen / welcher Unterschied der Paraden zu observiren / bey noch unfähigen Pferden aber in dem Schritt und Trab ganz unnöthig. Inansehen die Parada vor der Wendung / bey vernünftigen Reitern / ein Anzeigen eines unvermöghlichen mangelhaften Pferdes geben / wo aber an dem Pferd deren keines zu befinden / würden solche Paraden des Reiters Unwissenheit oder mangelhaftes Urtheil entdecken / weil man jederzeit auf dem Schritt und Trab leichtlich wenden kan / und keiner sonderlichen Bereitschafft oder Erhaltung bedarff.

Welche Pferde sich in der Wendung zurück ziehen / oder dieselbe abstellen / seyn durch die Hinta der Faust zu betriegen / wenn man am Ende der geraden Lini / und vor dem Eingang der halben Runde / sich stellet / als ob man auff die widerige Seiten wenden wolte / ausser diesen Verfälschungen aber / und daß ein Pferd die Wendung vor der Zeit nehmen wolte / würde ein ordentliches Pferd dadurch ir gemacht werden. Denn in der Zeit / so man zu Anbringung dieser Hinta gebrauchet / ist die Helffte der halben Volta bereit vorbey / und kan bey einem ordentlichen Pferd / dadurch eine Verfälschung der geraden Lini / sowol als der halben Volta verursachen / denn die gerade Lini wird dadurch gekrümm-

Ander Theil.

met oder verlängert / die halbe Wendungs Volta aber / über Zeit und Maas verhalten / welche auffmercksame Pferd / 1. die distanz der Lini und Volten wissen / 2. sich ohne des Reiters Willen / vor der Zeit / in die Wendung begeben wollen.

Bei diesen Pferden ist 1. die Art und Ort der Wendung zu verändern / und soll die Wendung zur rechten Hand genommen werden / wo zuvor die linke Berlung geschehen / 2. die Repulsons Lini einmahls zu verkürzen / und einanderemahl zu verlängern.

Theils Pferde seyn allzubegierig / ihre halbe Volten bald zu ändern / derwegen sie mit der Brust zu geschwind nach der geraden Lini eilen / das gegen das Kreuz zu viel aufwerffen / oder zurück lassen / welche Pferd nicht mit Straffen zu corrigiren / sondern wann solche Pferd nach ihrer Gewonheit / mit der Brust zu frühe in die Volta einfallen wollen / vorhero etwas aufhaltet / weiset sie ein oder zwey Schritt auß der circumferenz der halben Volta vorwärts / als ob man auff die widerige Seiten wenden wolte / mit allen denen Hülffen / welche vorhero gemeldet worden / bis ihm solcher Mangel allerdings dadurch benommen worden.

Andere Pferde werffen sich im Gegentheile mit dem Kreuz vor der Brust in die halbe Volta / diese müssen / durch des inwendigen Schenkels Hülffe / die Wendungen ganz rund machen / und alle übung im Schritt und Trab gar nicht im Gallopp haben / damit sie sich ihres Irrthums desto eher erinnern können.

Die hüzigen sehr empfindlichen Pferde werffen sich im Anfang viel von der geraden Lini.

Solche wollen an einer Wand mehr als in der Freyheit geübet seyn / muß aber desto länger damit angehalten werden.

Wann die Pferde auf dem Repulson wohl geübet und versichert / ist die gerade Lini zu Zeiten zu verkürzen / daß man auch nach Schließung der ersten Volten allein zwey Schritt vorwärts avangiret / und gleich die widerige Wendung anfanget / also wieder zu der Ersten / welches ein grosse Vorbereitung zu den ganzen Volten ist / doch ist diese Art selten zu gebrauchen / so lang man die Repulsonen nicht gänglich verlassen wil / weil das Pferd dadurch gewohnen möchte / die gerade Lini jederzeit zu verfälschen und abzukürzen.

Dagegen aber wird nicht schädlich seyn / zwischen dem Exercis des Repulson zu Zeiten die ganze Volten zu versuchen / oder zu repetiren / wo sie zuvor darauff geübet worden.

Es muß sich aber der Reiter in dieser Lecton vielmehr / als in der andern / an die mittelmäßigen Bewegungen binden / und deren durch seine

Hülffen dem Pferde nicht mehr geben/ als er von dem Pferde nimmt oder bekommt / daß sie also die Bewegungen/so sie beedersits in dieser Schul (sonderlich in dem Handwexeln) machen/ und erscheynen lassen / ganz gleich theilen / beede die Hülff geben und nehmen / denn wie viel Pferd diese Lection gar leicht und bald begreifen / annehmen und begierig seyn / dieselbe hurtig zu machen / wodurch dem Reuter seine Mühe und Sorg abgenommen / und erleichtert wird : So begibet es sich auch bey etlichen/ daß sie hierzu gar zu willig werden / und ohne des Reuters Ermahnern/oder Willen ändern wollen/und dasselbe sonderlich diejenige / welche auff eine Seiten lieber / als auff die andere gehen / davon sie auch die Volta allzeit vor der Zeit beschließen / und verkürzen wollen / welche Hand ihnen zu wider / hergegen werden sie mehr Volten auff die ihnen beliebende Hand machen / als man von ihnen begehrt / welches aber der Aria zuwider / daher niemahls zugelassen ist / doch sonder Straffe abzustellen nöthig / weil es bey etlichen auch wol auß blossen guten Willen / und keiner Widerspenstigkeit geschehen möchte.

Wo aber der Reuter mercket / daß es auß blosser Bosheit des Reuters Faust nicht erwarten/ oder gar verachten wolte / würde die Veränderung der Lection die erste Hülff seyn. Und zwar Erstlich / die Verweylung des Exerciz-Platz an sich selber; zum Andern / die Verlängerung oder Verkürzung der vorgemachten Volten / und zum Dritten ihrer Anzahl Sätze; zum Vierdten/ die Veränderung der Quartier oder halben Volten/in dem Handwexeln oder zum 5. partren zum Sechsten/ der Lection selbst/ darinnen man nicht jederzeit die Volta auß dem Gallopp ändert/ und ohne Parada handwexelt / sondern eines andern Tacts pariret / wann es die Volta auff die andere Seiten vollendet/ lasset es wol verblasen / wieder zu sich selber kommen / ehe man es wieder ansprenget/ machet die Zahl der Volten weniger / damit das Pferd nicht Ersack habe / auß Unvermöglichkeit und übermäßiger Arbeit / den Ort und Lection zu lassen / denn vielmehr Pferde werden durch Lust geringer und kurzer Lectionen / als durch unmäßige Arbeit überwunden/ und in dem Gehorsam erhalten.

Es ist in allweg in der Abrichtung/ sonderlich in den Lectionen des Radops / der Pferde mit langwüthigem Galloppiren zu verschonen / weil sie derselbe schwächer/dagegen ihnen die Erkantnuß der Hülffen und Straffen / so in solcher Schul dienstlich / mehr und öfter im Schritt und Trab bezubringen.

Es ist den Pferden auch sehr annehmlich/ und ermuntert sie nicht wenig / wann man zwischen jeder Handwexlung eines Pferdes lang vorwärts passiret / also die Handwexlung gleichsam Schlangenweiß radoppiret / welches zur defension des Reuters nicht weniger nützlich :

In dem er Erstlich mehr Stärke behält ; zum Andern / vor dem fallen mehr versichert ; zum Dritten / den Feind mehr und länger im Gesichte behält/ und dann zum Vierdten/ leichter begegnet/ welche Lection dem Pferd eben so nöthig zu wissen und zu gebrauchen / als von einer Seiten zu der andern.

Es wird des Pferdes Gehorsam und Hurtigkeit das oftmahlige Exerciz / im Radoppiren/auff unebenen/ abhengigen Orten/sehr viel befördern / wann die Volta niederwärts angefangen/und auffwärts geendet wird / dabey muß der Reuter aber auffmerksam seyn/und dem Pferd die Hülff entziehen : In dem die Volta niederwärts gehet / hergegen aber verdoppelt / wann es wider auffwärts kommt.

Weil dann die beste Art des Radoppirens nicht wenig auß der rechten Circelrunde bestehet : So wird der Reuter sein Pferd/ zwischen dem Radoppiren / nicht nützlicher als auß der Runde exerciren können/ es geschehe gleich im Schritt/ Trab/ oder Gallopp / dadurch wird das Pferd auch erkennen lernen/seiner radoppirende Volten/nicht jederzeit nach der gewissen Zahl / oder Proportion der Volten/sondern einzig und allein nach des Reuters Hände zu nehmen/und zu schließen/wann/wohin / und wie lang es von demselben registret und geleitet wird.

Es werden aber alle Wendungs-Sätze / wie alle die folgenden/ auß der gangen Runde/ auß der starcken Lini angefangen / weil das Pferd auß derselben allein am bequemsten und qualificirtesten ist/ und stehet auß beede Seiten nach des Reuters willen zu wenden / oder zu gehen/ auch am sichersten und leichtesten Links und Rechts zu machen ist.

Also können auch von solcher Lini ab / die beeden Schenckel / so zu folgender Wendung hervor gesetzt/und zu derselben inclinirt seyn sollen / am leichtesten und ehesten/ zu der vorhabenden Wendung hervor zu setzen / und richtig zu machen seyn.

Weil dann jeder Anfang aller Wendungen auß der starcken Lini am besten / auß beede Seiten geschickt zu machen ; So folget unwidersprechlich/daß der Schluß vorgängener Wendung/auch auß keiner ändern / als auß derselben zu machen/ am geschwindesten/sichersten/und färtigsten darinnen fortkommen können.

Dann in dieser Gestalt und Maaß / kan das hindere Theil das Bordere/ohn alle Erstlich Verhinderung/zum Andern/ anrühren/ zum Dritten/ stoßen/zum Vierdten/ beschädigen/zum Fünften/ Mängel / nicht allein geschwind und leicht zu Seiten heben und fortsetzen/ sondern es wird auch dem Pferd die Wendung erleichtert / dieweil es in einem Satz vorwärts / wieder zu der starcken Lini

iz Abbildung

Radoppia
auf der Ganzen Volta
in Säzen.



16 Abbildung

Trauerfo
auf der Ganzen Volta oder Runde
im Schuel Schritt und Trab.



Linie kommt/(auf welcher ihm alle Bezeigungen am aller ringsärtigsten allerseits ankommen/ wie zuvor erwiesen worden) auf welche ihm das Hindertheil/ auff der halben oder viertel traversir Linie/ gleich nachfolget / und das vordere Theil weiter fortsetzet / und dieses auß obenerwähntem Gleichnuß-Exempel / daß ein Mensch einen Stuhl noch leichter zu der Seiten / als vorsich/ weg setzet / wann sein Leib auch auff dieselbe Seiten incliniret stehet/als wann er grad stünde/und doch den Stuhl zur Seiten setzen wolte.

In dem Gallopp/ Sähen und geschwinden Wendungen/

Müssen dem Pferde gleicher Gestalt die innern Schenckel zu der Wendung hervor gesetzt/oder incliniret gestellt werden / ehe es solche machen sollet/ auf welche Seiten die Wendung gemeinet ist.

Dabei aber ein mercklicher Unterschied / zwischen den Sähen des Gallopps/und den geschwinden Wendungs-Sähen / zu machen / weil die Wendungs-Sähen nicht so weit/als die im Gallopp geschehen/avanziren/ oder von einander abstecken müssen/ und dasselbe wegen der Erforderung/ daß die Schenckel/welche so weit / (als im Gallopp geschieht) von einander gesetzt werden / nicht so färtig und sicher fortkommen könnten/ als ob sie näher beyammen blieben / wie die geschwinden Wendungs-Sähe erfordern.

Müssen also beide vordere Schenckel- Sähe zu einer gleichen Zeit / wie auch beide hintern Schenckel zu gleich zur Erden gesetzt werden/ wo es im Rechten Vermögen und Färtigkeit geschehen solle.

Es müssen sich aber beide außere Schenckel/ (so weit sich die beiden vorgesetzten / vor den zurück bleibenden befinden) den innern gleich zu werden biegen / damit alle vier Schenckel gleiche Stärke und Entledigung behalten.

Wie das Pferd zu der Weylung der Hand/ in den engen Wendungs- Sähen / beide innern Schenckel/ (dahin es geritten werden wil) hervor setzen solle; So muß es auch dieselbe vor derselben wirklichen Bewegung / wieder zu sich / unter den Leib bringen / wann es zu der andern Hand wecheln solle / und dagegen die beiden Schenckel/ wohin es gewendet werden solle / hervor setzen/ und dasselbe in einem Sahe / gleich nachgeschlossener erster Volta / auff die starke Linie springen/ davon es desto leichter auff die widerige Seiten/ in dem folgenden Sahe / kommen kan.

Welche Pferde in dem Repulon so färtig worden/daß sie darinnen einiges mangement mit mehr erscheinen lassen / (welches aber allein völlig unriten Pferden zuzulassen ist) können zwar auff der geraden Linie zwischen beiden Wendungen/gleichsam in einer Furia oder Carera avanziret werden.

den/diemüssen aber in beiden Wendungen / desto mehr tempo oder Sähe also die Volta erikas weiter machen/ und die gerade Linie wol fassen / ehe sie wieder in die Wendung kommen / dieses aber soll nicht oft / und mit wenig Volten geschehen / nicht über zwey oder auffs höchst drey mahl auff eine Seiten/denn außser dessen / würde das Pferd die Carera von sich selber / auff der geraden Linie annehmen/ auff den Zaum legen / die Faust überwinden/sonderlich die Hitzigen/und die von Natur zu dergleichen Mängeln geneiget seyn / welches allein ringsärtigen dem Zaum völlig gehorsamen Pferden nützlich / dem Reuter aber / in der offensions Action , wider den Feind vortheilhafft/ weil darinn die rechte Hand mehr Freyheit behält/ und der Reuter außser äußerster Nothfäll ungewungen ist / auff die lincke Hand zu wenden.

Die 16. Abbildung Radoppiata im Schritt und Trab.

Die ganze Volta Radoppiata im Schritte und Trab/ oder terra à terra. zeigt die 16. Abbildung.

Die 17. Abbildung Im Galloppo und Sähen.

Im Galloppo und Sähen/aber die 17. Abbildung.

Vor dieser Bezeigung und derselben Anfang/ wird an dem Pferd alle die Bezeigung erfordert/ welche in dem stehen beschrieben worden / dann auß vollkommener Behaltung und Versicherung derselben/wird diese der Gestalt erfolgen/ daß Erstlich/ die untern fordern Schenckel/ im Erheben von der Erden/ nicht auß- oder einwärts / sondern wie sie gleich auff der Erden gestandē/also auch gleich aufgehoben werden: zum Andern/ in dem sie aber zurück sehen/ der völlige Huf gleich hinter den Köhren des obern und untern Schenckels bleiben; zum Dritten/ daß sie sich an zweyen Orten/ als nicht allein in dem Knie Gelenck biegen/und den untern Fuß wie den obern / gleich wie ein Driangel gestreckt halten / sondern auch in dem untern Gelenck oder Knöchel gleicher Gestalt/ also der Fuß dritthalbe Seiten eines Quadrats machen möge / und der Huf die Helffte von der untersten / wie der obere dicke Schenckel / die oberste; die unter Köhr aber / oder dünne Fuß/ eine Seiten abwärts einnehme / so keine gegen Seiten / sondern ein ledigen Platz hat. 4. daß die vordern Füße/ die Erden erstlich mit der Spitze des Huffs berühren/ ehe sie den Tritt auff der Erden vollenden; 5. die hintern Füße sollen sich gleich auff heben / daß der Huf im Erheben/ recht unter dem dicken Fuß bleibe / weder ein- noch außwärts sehe / aber den

Huff in seinem undern Gelenck nicht loß fahren/ fallen/ oder schnappen lasse/ sondern daß es ihn aufwärts an sich zurück halte / daß er nicht wie die Vorderen/ Erstlich die Erden mit der Spitzen / und dann erst mit den Stollen fasse / sondern auff einmal/ platt/ gleich/ mit ganzer Breite / starck niedersehe / wie solche Bezeigung an den Last tragenden auch den ziehenden Pferden/ in höchster Vollkommenheit jederzeit zu erkennen ist/ worin sie der Schul-Pferde Lehrmeister seyn können / weil und wie dieselbe ihre Stärke und Versicherung/ nach dem Erheben / im Niedersezen / nicht erst auff der Erden suchen/ sondern in solcher rechter ordentlicher Führung ihrer Schenckel / mit sich auff die Erden bringen/ daher sie nicht erst daselbst wieder zurück weichen müssen / sondern nach dem Niedersezen gleich leicht wieder fortkommen können.

6. Also müssen sie auch nicht mehr aufwärts gesetzt werden/ als sie recht auff der Erden gestanden/ sondern nach der Breite ihres Leibes oder Brust/ daß es gleich auff einander schwebt und geführt sey/ was das Obertheil / und auch gleich unter demselben / was das Untertheil der Schenckel genennet wird/ worauf sich zugleich schließt / daß die Füße nicht oben breiter / oder weiter von einander als unten die Hüfte erhebet/ geführt und gesetzt werden sollen / auß welchem erscheinen wird/ daß des Pferdes Gang nicht schwach / langsam und ungewiß / auch der Leib nicht über die Schenckel vorwärts oder rückwärts hänge / außweiche und überfalle/ sondern alles nach seiner Erforderung erleichtert und genug versichert sey / wann der erste Satz mit dem vordern rechten und hintern linken Fuß auff starcker gerader Linie angefangen / und in dem sie sich niedersezen / im andern Schritt mit dem Vordern linken/ und hintern Rechten verfolge / in rechter Zeit abgelöst werden/ daß sich die Ersten der Erden mit Sicherheit und ohne schwanken des Leibes / loß machen/ und ihre Verfolger/ so dann im dritten Schritt / wieder in derselben Gestalt verfolgen und ablösen / also (solang diese Action währet) in unverrückter Ordnung/ in gleicher Zeit/ Form und Maas/ auch gleicher Stärke und Färtigkeit/ mit einander fort und fort abwechseln können.

Im Schritt und Trab/

Der Verfolger aber wird in seiner rechten Maas so weit reichen/ daß in dem ersten Schritt/ (oder vordere rechte und hintere linke Schenckel angefangen und verrichten/ die Erden verlassen / und in der Luft geführt werden) der folgende andere Schritt/ (welchen der vordere linke / und hintere rechte Fuß zu verfolgen / und darinnen den Ersten abzulösen haben) gleich gegen über / und neben denen Fußstapffen zu der Erden gesetzt werden/ welche der rechte/ vordere und hintere linke Fuß/ in dem ersten Schritt / auff der Erden eingedrucket/ verlassen haben / daß jederzeit ein Fußstapffen des vordern und hintern Fuß gleich neben einander

stehen/ welches also fort und fort/ so lang die Action desgleichen Schritt und Trabs währet / also auff der Erden befunden werden muß.

Und dieses wird bey einem jeden recht unirrten Kopf und gerechten Schul-Schritt und Trab/ just die Helffte von des Pferdes Länge/ oder so weit die vordern und hintern Füße von einander gewachsen stehen / und recht mitten unter des Pferdes Bauch oder völligem Leibe seyn / und eben die Helffte/ so weit / als der gemeines Reiß oder Land-Schritt und Trab reichen solle/ in welchen die hintern Huff-Ensen / der vordern verlassene Huff-schlag erreichen/ einnehmen / und völlig betreten oder bedecken sollen.

Wiewol nun der Schul-Schritt und Trab nur die Helffte so weit als der Gemeine (ja wann er verkürzt und wolständig seyn soll) wol nur dem vierten Theil so weit reichen / oder gar vest auff einer Stell in bleiben soll und kan) in welchem Fall die vordere Füße weniger avanziren / die hintern aber eben in dieser distanz davon und so weit abbleiben müssen / als die Helffte des Pferdes Länge aufträgt.) So müssen doch die vordern und hintern Füße gleich vorwärts geführt und gesetzt werden/ daß sich keiner auß- oder ein bieget/ vielweniger seitwärts außwirfft / oder nach der Quers auß der des Pferdes Leib niedersezt.

Je mehr sich nun der Fuß gegen der Kante bieget/ je mehr Zeit wird die Erhebung/ Führung im Niedersezung wegnehmen / und desto weniger Erden fassen / oder avanziren/ sondern zurück bleiben: Gleicher Gestalt wird auch eben dasselbe erfolgen/ je höher der Schenckel gehet und geführt wird/ welcher Erhebung rechte Höhe im Maas jederzeit in dem höchsten Grad ist / wann der obere dicke Fuß/ ein rechte gleiche Horizont Linie machet/ daß der Ort/ wo der Fuß auß dem Leibe gehet/ der Anfang/ und der Obertheil des Knie Gelencks das Ende ist / was nun das Knie niedriger abhengend oder niedersenkend gegen der Erden seyn wird/ das wird der Vollkommenheit dieser Action abgehen / und noch ermangeln / was aber das Knie höher als der Horizont Linie Anfang/ wo der Fuß auß dem Leibe gehet/ über steigen / und noch höher kommen solte / das würde ein grosser Vbelstand und gänzlich corruption dieser hoch importirenden Bezeigung also zuviel seyn.

Im Traversiren/

Müssen alle diese requisita und Bezeigungen/ wie auff der geraden Linie / gleicher Gestalt in acht genommen seyn / es geschehe gleich solches im Schul-Schritt oder Trab: So muß sich doch das Pferd in aller solcher Gestalt und Verfassung halten / wie auff der geraden Linie gemeldet ist.

Allein die Fußstapffen werden 1. auff der Erden ein andere Figur machen und verlassen: In dem sie von allen vier Füßen recht hinter einander folgen / als ob das Pferd vier Füße auff einer Reih hätte / welche seitwärts etwas avanzire:

2. Müß-

2. Müssen die Spitzen an den vordern und hindern Huf-Eysen etwas auff die Seiten hervor gesetzt und inclinirend seyn / wohin die traversirte Linea genommen wird / damit ein Schenckel den andern am fortkommen / um so viel weniger hindern möge / und sich nicht aneinander stoßen.

Sie sollen auch auff der Erden eben so weit von einander gesetzt abbleiben / als sie im Leibe gewachsen und beyammen stehen / welches wie es beschaffen / darauß erscheinen kan / wie die Huf-Eysen in gleicher distanz / Nämlich in gleicher Weite vor und hinter einander stehen.

Galoppo Racolta

Wird 1. ins gemein die Soldaten-Schul genennet / und ist auch 2. die erste Bezeigung / so unter die hohen Schulen gerechnet wird / wie auch dieselbe / nechst dem Kadoppo / der nützlichste / nothwendigste wolständigste und bequemste ist.

Den wird ein solches Pferd am ehesten begreifen / am besten erzeugen / und am längsten behalten / oder beständig an ihm erscheinen lassen / welches 1. kurz von Leib / denn weil zu dieser Schul die vollkommene Union des Pferdes Leibs in allweg nöthig ist / welche bey langen Pferden gar schwer zu erhalten fällt : In dem das hintere Theil nicht genau vermöglich seyn kan / dasselbe auff zu nehmen und an sich zu halten / so folget nothwendig / daß demselben 1. das vordere Theil zu schwer wird / muß es also vor der Zeit zur Erden sinken lassen. 2. Kan es des vordern Theils Fußstapffen nicht erreichen / sondern muß um so viel weiter zurück bleiben / als ihm solche entlegen seyn / und die Vollkommenheit dieser Schul erfordert.

2. Welches in seine vollkommenen gute Gestalt gebracht ist / denn wo Kopff und Hals den vordern Schenckeln nicht auß dem Weg gebracht und wol erhoben stehen / sondern über die Brust weit hinauß reichen / noch vielmehr / wann sie gleichsam auff denselben ruhen / und solche nieder schweren / werden sie zu sehr unter sich gehalten / und nicht nach der Erforderung erhoben / noch in guter Gestalt und Versicherung gesetzt werden können.

3. Ein gelindes Maul / mit dem gerechten Anlehnen / muß und kan ein Pferd allein in solcher Action behalten / denn so viel dasselbe den Zaum überwindet / und mehr ehlet / als die Action leydet / ist es auch der Action und deren Vollkommenheit zu wider / über daß die Geschwindigkeit im avanziren / dasselbe auch auff andere Weise verhindert / denn je weiter die Säge vorwärts reichen / je mehr wird der rechten Höhe abgenommen / also geschändet werden / bleibt es dann zu viel zurück / so kan es keine resolute Action genennet werden / welche ihr gebührliche Färtigkeit so wol als die Höhe erfordert.

4. Ein Pferd / welches einen starcken Rücken und Lenden hat / deren Anspannung es in dieser

Action nur so viel weniger / als im Kadoppiren bedarff / um so viel die Säge zu der Seiten etwas mehr Kräfte / als auff gerader Lini haben wollen.

5. Ein Pferd / welches die Schenckel wol bieget / und zwar die Vordern / wie die Hintern / in ihrer gewissen Maaß / ein mahl wie das andere in gleicher Stärke und Färtigkeit.

6. Ein Pferd / so der völligen Union versichert ist / denn außer derselben wird ihm unmöglich fallen / solche nur ein und andersmahl viel minder Zeit zu bezeigen / und ist ein solches Pferd zum Kadoppiren ganz geschickt / und weiter nichts anders dabey / als das traversiren / nöthig.

Dieses wird / nach Befindung und Verspühung obgesetzter Eigenschaften und genugsamer Übung ohne Reiter in dem gemeinen Galoppo / und beständiger Versicherung der Handwerlung / mehr in vierteln und halben / als in ganzen Volten / versucht / damit es mehr Lust bekommet / solchen offte anzufangen / auch über den ganzen Volt mit kraftloß oder erschreckt wird / wiewol die hitzigen Pferde allein die Volten durch pariren / die Faulen aber / (so ohne das in dieser Schul wenig wolständiges verrichten) in der Verwerlung der Action abschneiden und verkürzen / worauff bald wieder angesprenget / auch bald wieder entlassen werden / biß sie von einem viertel zu dem andern avanziren / und endlich ein ganze Volta vollenden lernen / der Anfang mag jederzeit resolut / doch soll es keine überey lung seyn / also soll man ihm auch im durchschliessen geringe Zeit / aber nicht einige Versäumung zulassen / weil die beste Geschicklichkeit und Zierde in der Wendungs-Färtigkeit besteht / und dieses muß die offtmahlige / und ein gut Zeit beharrende Übung / (welche aber auff einmahl nicht lang wehren muß) zu einer versicherten Gewonheit machen.

In allen Bezeigungen aber muß sich ein Pferd in dieser Schul in der Justezza befinden / welche in derselben Kennzeichen ins gemein / als rechte Haupt-Regeln bey den abgerichteten Pferden zu suchen seyn.

Ist ein zimlicher Anfang und halbe Bezeigung der Säge / welche zu dem mittelmässigen Kadoppo gehören / im Krieg sehr nützlich / sonst aber sehr zierlich und anmuthig zu genießen und anzusehen / denn es ist sicher und sehr wolständig für Reiter und Pferd / in allerley Fällen / zu jederzeit zu gebrauchen / und wider kein anders / als ein vermögliches Pferd / eine gute Zeit aufhalten / wie auch denselben kein anders / als ein wolgestaltetes / in die gute Postur gebracht / und darinnen versichertes / genugsam unirtes / wolgezäumtes / gelindes Pferd solchen erlernen oder behalten kan und wird / welches in solcher Bezeigung solcher hohen Säge / und gleichsam halber Corveten / zu dem Kadoppiren biß auff den traverso gang geschickt ist / so viel es solche Säge in gleicher Zeit und Ort oder Figur auff der Erden /

den / mit einerley Führung und Segung der genug gebogenen vordern und hintern Schenkel / in gleichem Thon / einmahl wie das andere mochet / nicht auß einer Bezeigung in die andere fällt / sondern / so lang man wil oder solle / continuiert.

Diesen muß 1. der Zügel hoch und vorwärts über den Hals gehalten / mit schnalkender Zungen / und Schwingung der Spißruthen ermuntert / mit den Waden zur Hülffe bereit seyn / oder aufferfordern geben welches bey den hitzigen Pferden leichter / als bey faulen schwermühtigen und grossen / zu erlangen und zu erhalten.

2. In dem man sie viel zur Seiten Gallopiert / haben sie auch sich besser auff den Ancken zu setzen / Bruch.

Die 12. Abbildung Hoher Galloppo auff der Kunde.

Des hohen Gallopps rechte Bezeigung erscheinet zum Theil auß der 8. Abbildung auff gerader Lini / auß der 12. Abbildung auff der Kunde.

Die 13. Abbildung Galloppo auff der Traversir Lini.

Auff der Traversir Lini aber auß der 13. Abbildung.

Radoppiern ist die andere und vornehmste Soldaten Schul / weil sie zum Fechten zu Pferd / sehr bequem / sicher und vorthefft / wie auch in andern Handlungen nicht minder wolständig ist.

Wann ein Pferd in dem Repulon der Gestalt versichert ist; daß es sich auff demselben jederzeit innhalten läßt / und von der geraden Lini End ab / zur rechten Seiten / (nach der hierzu gehörigen inclination) Stellung / mit hervor gesetzten vordern Füßen / oder vielmehr derselben beeden Spizen / zur rechten schend) in einer halb runden Form / in 5. 6. 7. gleichen Sätzen wieder mit ganz gleichem Leibe in die gerade Kälungs Lini einspringet oder fällt / und im weitern fortgehen auff die lincke Hand / in gleicher Färtigkeit / Wolstand und Justezza verrichtet / also auff die Rechte wieder disponirt / willig und gehorsam ist: So wird es auff der ganzen Kunde / (doch nur viertel Weis) versucht / weil man Anfangs auff jedem derselben parirt / damit ihm die Arbeit im Anfang erleichtert / die Kunde erlicher massen / (wiewol nicht in einer Action) jedoch nach und nach / bald auff einander gewiesen wird / dieses kan Anfangs ein schlechter Gallopp wol verrichten / doch daß er aerecht sey.

Nach dem man $\frac{1}{4}$ der Volta / rechts vorwärts / und wieder in geschwinder Wendung / gleich wieder zurück auff die lincke Hand machet / und darauf mit guter Ordnung parirt / und keine difficultäten

mehr dabey fürfallen / läßt man in jeder Übung / um ein oder mehr Sätze / mehr oder weniger zu / damit das Pferd mehr auff des Reuters / als auff sein eigenen Willen passe / nach solcher gehorsamer Folge wird wieder die halbe Volta auff freiem Platz versucht / eben mit voriger Inachnehmung / also nach Ergreifung derselben / daß dritte und endlich das vierte Quartier / welches die ganze Volta schließen muß / in welchem Erstlich ein mahl zur Rechten / und ein mahl zur Linken / doch ein ganzer Umkreis / genug ist.

Nach völliger Fassung und gehorsamer Folgeleistung aber / seyn die Pferd in dieser Schul wenig oder viel zu gebrauch / wie das derselben Lust / Willen und Vermögen zuläßt: Es wird aber ein jedes Pferd hierinnen mehr Lob in der Justezza / als in der langwühtigen Arbeit und vielen Ringen verdienen. Die bestehet 1. in Behaltung der guten Gestalt des ganzen Pferdes / 2. in Formirung der rechten Fußstapffen Figur / auff der Erden. 3. In der geschwinden Fortsetzung und Schließung der Volta / wann es bey der Erden bleibt / und schlechte Gallopp Sätze machet / worinnen die geschwinden Sätze die besten. 4. In der rechten Cadenz aber (so was langsamer) wann es in hohem Galloppo / Passaden oder Corveten. Sätze radoppiert. 5. In dem tierlichen Eintritt oder Anfang. 6. In dem gleichmäßigen Schluß.

So fern es nun in solcher guten Bezeigung 4. 5. 6. Volten / Rechts und Links / ablegen wird / hat es sich viel besser / als ein Pferd erwiesen / welches zehnmal so viel / nur mit einem einigen Mangel / verrichten köndte:

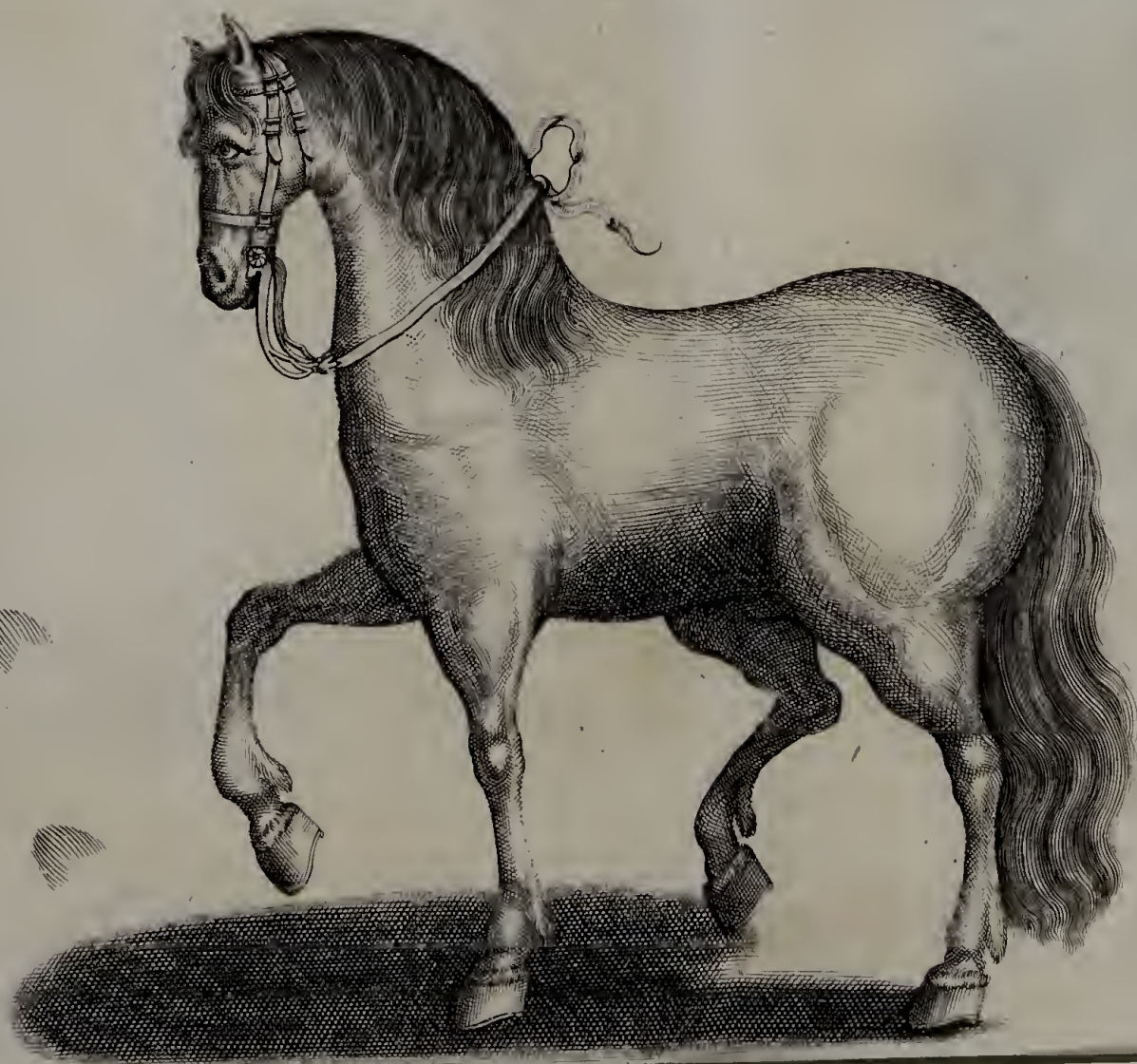
Die Paraden aber / wie auch das umwenden Auß- und Eingang dieser Schal und Volten / soll jederzeit auff der geraden Lini geschehen.

Die Arbeit aber / ist dem Pferd / durch die Weite der Volta zu mehren; durch die Enge zu mindern / nach dem solche viel Sätze in sich begreiffet.

Dann welche hitzige Pferde immer vorwärts wollen / die sollen auff jedem Viertel parirt / und einen Schritt zurück genommen werden / der Zaum mehr halten / und damit rucken / mit der Reuten auff die Brust oder Nasen treffen / die örter der Parada oft verwechseln / mit dem Leib still seyn / die Hüffen der Schenkel mässigen und mindern / auch zu Zeiten / nach der Parada / das Biederspiel / nemlich eintritt vorwärts begehret / und denn darauff gallopiert / und im wol verhalten versichert; Im fernern Verweigern aber kan man einen inwendigen Zügel einem zu Fuß in die Hände geben / der damit rückt / und in behält.

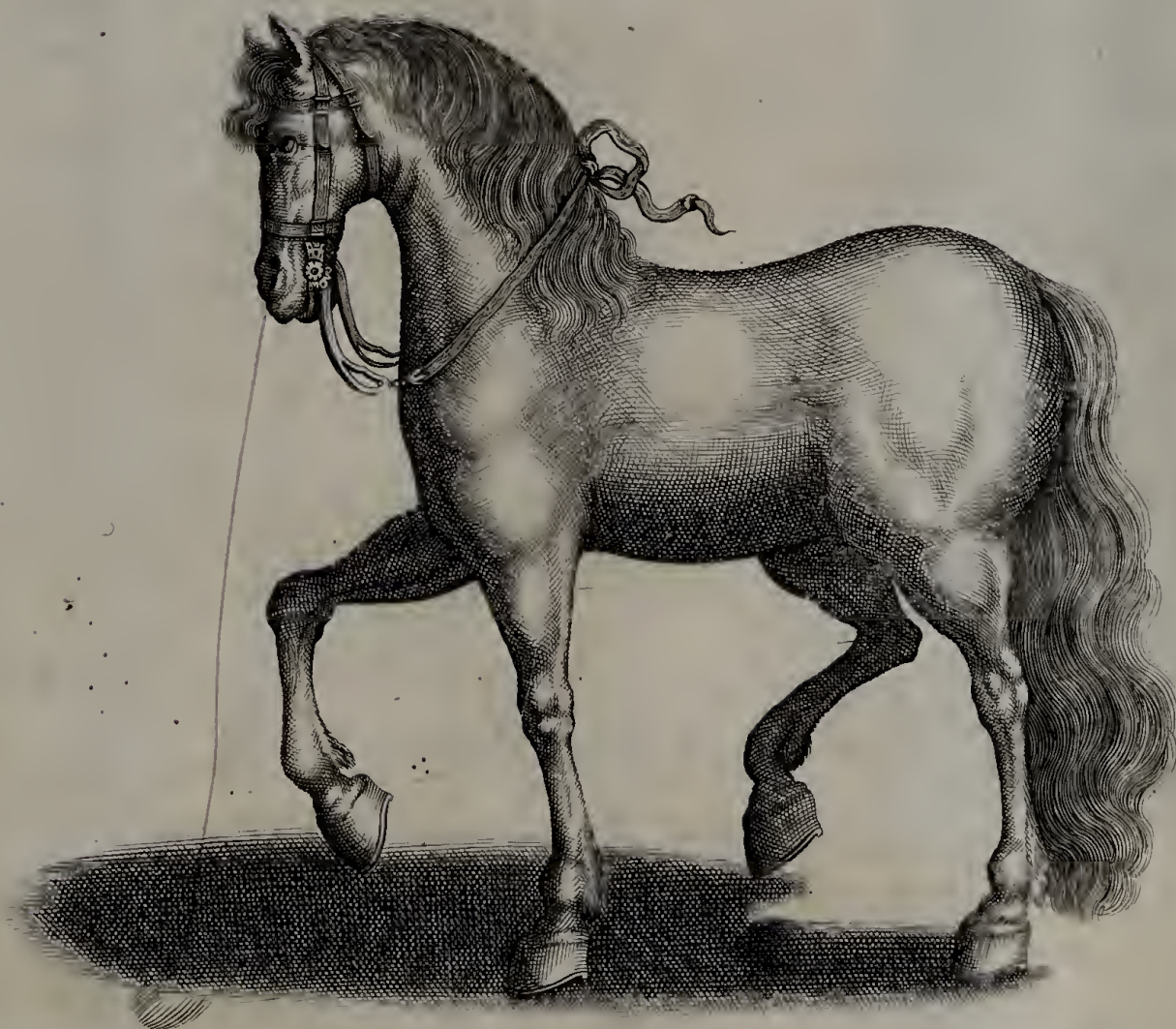
Nach des Pferdes Vermögen und disposition / ist die Schärffe der Traversir Lini / mit halb oder ganzen Ancken zu nehmen / und zu ändern / nur daß es mit dem Hinderntheil dem Vordern / auff derselben Lini folget / und so weit nachsetzt / daß sich die Hüffe unter des Reuters Leib / (wo er anderst recht zu Pferd sitzt) in dem Ende jedes Satzes befinden / in welcher Bezeigung es in seiner größten Stärke verbleiben kan.

Jedes Ross / welches in den radoppirenden Sätzen / so wol auff dem Repulon / als auff der Kunden / die Zeit und Platz abstihlet / mit der Broppa zu viel



13 Abbildung.

Trauerso Im Galoppo
Zur Linken hand.



zu viel innbleibet / fällt dagegen vornen zu weit auß/ gehet mit der Groppa vor dem Kopff/ kan sich nicht wieder erholen oder recht einfallen/ es werde denn wieder auff die rechte Anfangs Linie gestellt.

Ist die beste Hülffe mit dem Zaum im Kadoppiren zu geben/ und ist eben die/ welche man im Anfang des Traversirens gebrauchet/ wann die Pferde in demselben unterwiesen werden.

Wann es den vordern linken Schenckel erhebet/ und gleich über den rechten Schenckel schläget oder schrencket/ so wendet man den linken Zäum- Zügel mit der Faust auffwärts/ und hält mit dem rechten Zügel den Kopff und Hals in die Volta/ wo es zu sehr ehlete/ würden die Zügel niedriger und näher an dem Leib/ doch so viel möglich gelind/ nur so viel/ daß der Kopff inbehalten wird / geführt.

Will es aber zu eng wenden; und in die Volta niederwärts hauchen / so führet man die Zügel etwas höher/ den Kopff und Hals zu erheben/ und aufzurichten/ und mit denselben neben den Schenckeln/ vor sich zu rutschen/ und wird die Volta etwas weiter genommen.

Die weil ein jedes grosses Pferd von seinem natürlichen Gewächs/ im Kadoppiren/ einen grössern Platz in der Runde einnimmet / als ein kleines oder mittelmässiges / so bekommt es auch um so viel minder Arbeit / indem es solche nach seiner Beschaffenheit schliesst. Hergegen ein kleines oder mittelmässiges Pferd / muß auff einem weiten Craiß/ um so viel mehr Arbeit über sein Vermögen thun/ wann dasselbe auf der weite geübet wird/ nach welchem billich die Anzahl der Volten ermessen werden soll / damit dem kleinen nicht mehr Arbeit aufgelegt werde / als ihm erträglich und nützlich/ die grossen aber nicht mehr verschonet bleiben/ als sie ohne Schaden verrichten köndten:

Es ist aber auch den grossen die Volta nicht zu viel zu erweitern/ weil sie die grossen Volten ohne das mit mehr Beschwerung/ als die kleinen Pferd/ vollbringen müssen.

Ein jedes Pferd/ welches sich auß der Enge in die Weite und außwärts treiben lästet / wird sich ungleich lieber auß der Weite in die Enge treiben lassen.

Wiewol hierinnen dieser Unterschied zu befinden ist/ daß sich allein die Faulen gern auß der Weite/ in die Enge bringen lassen/ die Hitzigen aber mit grosser Mühe;

Hergegen lassen sich die Hitzigen gern in die Weite/ aber ungern in die Enge treiben.

Wie nun die Engen im Gebrauch offensiv und defensiv sehr nützlich: So seyn die Weiten künstlich/ vollständig und zierlich/ wiewol sich auch wol ein solcher Fall begeben kan/ daß man der Weiten besser/ als der Engen gebrauchten köndte/ und auch im Ernst nöthig hätte / beederley aber dinendem Reuter/ in gewissen Fällen zu absonderlichen Vorteln / und hat sich der Reuter auf solche Pferde in allerley Fällen/ am sichersten zu verlassen.

Welches Pferd nun/ in beederley wol geübet und versichert/ ist auch um so viel besser / zu allerley Ge-

brauch/ nöthig/ nützlich und vollständig/ auch desto höher zu schätzen / und für die aller vollkommensten zu halten / so sich auß der Enge in die Weite führen lassen / welches ungleich schwerer zu thun ist / als auß der Weite in die Enge/ das zwar in seiner Art/ eben so wolzierlich und nützlich/ ob es gleich leichter zu erhalten ist.

Die Engisten aber müssen in der Mitte den hintern Schenckeln noch so viel Platz iedig lassen / daß sie in der Enge/ doch merklich abanziren/ und nicht auff einer Stell wenden oder stehen müssen/ welches viel (sonderlich faule Pferde) selber suchen/ und damit die ganze Schul gänzlich corruptiren / und verlassen:

Die Weitesten müssen gleichwol in einer solchen proportion bleiben / daß es einer gewissen Schul ähnlich sehen kan.

Die Handweyhung/ von einer Seiten zu der andern / soll es jederzeit in einem Satz vorwärts verrichten/ und darinnen allein von der inner Traversir/ zu der geraden starken Linie springen / nachdem in dem andern Satz/ dieselbe Traversirre Linie zur andern Hand wieder scharff suchen und nehmen/ auch das hindere Theil gleich wieder hinter das Vorder bringen und setzen / und dieses auff einer Seiten/ wie auff der andern.

Die Scharffe aber der Traversirren Linie wird/ nach des Pferdes Geschicklichkeit und Vermögen / also genommen/ wie das Pferd am geschwindesten fortzukommen vermag/ welches sie theils mit halber/ theils mit ganzer Scharffe oder Ancken verrichten können.

Die Kadoppia wird von etlichen auch terra à terra genennet / wann sie allein in gar niedriger Kadopp Säzen beschehen muß.

In der Luft / wann es mit rechten Pattuten- Säzen/ oder Corveten geschehen kan/ welches man auch ob der Erden / und ein doppelte Schul nennet.

Es erfordert aber diese Schul vor allen andern die größte Justezza/ welche 1. von keinem hartmüthigen / 2. ungezaumten Pferd zu hoffen / oder zu erhalten ist/ 3. viel weniger/ von einem solchen/ das die furi und tempo des Gallopps nicht erkennen lernet/ sonderlich auff der weiten/ auch nur mittelmässigen proportion der Volten/ weil es solchen auf der Enge noch weniger fassen/ oder continuiren köndte.

Vornehmlich seyn die Pferde nach diesem Unterscheid darzu zu nehmen/ wie sie begierig / geschwind oder faul und langsam im Gallopp erscheinen/ so viel die Ersten auf und in zu halten/ so wollen die andern angetrieben seyn.

Werden demnach die Hitzigen Anfangs mehr auff der mittelmässigen Proport der Volten / im Trab auff die rechte Seiten genommen/ hernach in den Gallopp gesetzt/ nur daß der Kopff in seiner erforderen Gestalt verbleibe/ und weder zu viel noch zu wenig Appoggio nehme/ auch mit der Brust nicht zu viel/ oder zu wenig/ inn- oder außbleibe.

Die faulen Pferde seyn Anfangs auff der weiten Proport der Volten gleich in den Gallopp zu setzen/ nach dem es zuvor in dem Passegio / auff der mittelmässigen Proport der Volten/ genug exerciret/ und bestärket ist.

Darmit

Dadurch wird es erstlich zu der nöthigen Furtia mehr ermuntert / und zweytens ringsärtig gemacht / drittens besser auff die Ancken gesetzt / und vierdens dasjenige erleichtert / was es (nicht löblich) zum erstenmahl auff den mittelmässigen oder engen Volten machen solle.

Alle Pferd welche enger oder weiter in die Volta im Kadoppiren genommen werden / als oberwehnter Unterschied bey hitzigen und faulen Pferd erfordert / werden die Schul auff beederley Weise verfälschen / und unordentlich werden oder bleiben.

Vnd können auß kleinen (durch übersehen/) wol sehr grosse Mängel erfolgen / welche alle aber / (wie klein oder groß sie auch seyn mögen/) erstlich gänzlich entnommen werden sollen / ehe das Pferd wirklich auff den Kadopp gesetzt wird / weil sie hernach / und in demselben nicht mehr so leicht und gut vor zukommen oder abzuwehnen seyn.

Im Kadoppiren

Nehmen die Pferde nicht wenig / erstlich Unordnung / zum andern böse Gebrauch / drittens Gewonheiten an sich / davon sie vorher nichts gewußt haben / weil man ihnen in den vorgehenden Unterweisungen / wenige oder gar kein Ursach und Anlaß zu denselben gegeben / welches aber erstlich auß Unwissenheit rechter Unterweisungs Art / mangelhafter Erkenntnuß der rechten Justeza anderer aller / oder allein dieser Schul / drittens zu weniger oder langsamer in Achtnehmung der falschen Bewegungen oder Bezeigungen / (so das Pferd erstlich mit dem Kopff / zum Andern / mit dem Hals / zum Dritten / mit der Brust / zum Vierten / mit der Groppa / zum Fünfften / mit den vordern / zum Sechsten / mit den hintern Schenckeln / zum Siebenden / mit all vier Füßen / zum Achten / mit dem ganzen Leib begehert) herstellest und leicht beschehen kan.

Vornemblich aber / verfälschen die Pferde die Aria auff zweyerley Art / und zwar:

Erstlich mit der Brust / und dasselbe wieder auff zweyerley widerige Art / erstlich / wann sie dieselbe allzuviel in die Volta bringen / dieses kan der Reuter verursachen (wann er erstlich dem Zaum zuviel verhänget / daß die Pferd die Volta von sich selber geschwinder nehmen / als es seyn solle; zum Andern / wann das Pferd nicht tempo in tempo auff des Reuters Hand / und deren Zaum Hülffen wartet / weil es dadurch Gelegenheit hat / den Zaum in die Zeit abzustellen / darum erstlich des Pferdes Kopff von dem innern Zügel nicht zu viel in die Volta gezogen werden soll; zum Andern an dessen Stell soll bey solchem erscheinenden Mangel die Brust allein mit dem außern Sporn oder Schenckel eingetrieben / und in behalten werden.

Ziele es denn dadurch mit der Groppa auß / welches / bey allzustarckem Gebrauch des außern Schenckels / um so vielmehr und ehe beschehen

kan; So hinterhält man das vordere Theil / mit gleichen Zügeln / so lang biß die Groppa wieder durch die außern Schenckel eingeleitet ist.

Denn obgleich ein Pferd in Kadoppia / den stärckern Gebrauch des innern Zügels / oder eines mehr als beeder / oder des außern / erfordern möchte: So muß doch der inwendige / oder eine Zügel den Kopff nicht auß der guten Gestalt ziehen oder beigen / und ist ihm solche bereit angenommene böse Gewonheit durch die Sporn-Straffen des außern Schenckels wieder abzunehmen / und dasselbe besser im passagiren / auff gerader Linie / wann es auff der Runde / oder im Kadoppiren nicht fruchten wolte / so dann wieder im Galoppiren auff den Volten / biß man wieder auff die Kadoppirende Volten kommen darff.

Es wird aber diese Verfälschung oder Spondirung der Brust / wieder auff zweyerley Art erscheinen 1. auff die lincke Hand.

Diese Pferde Exerciret man in den Volten / im Schul-Schritt / auch auff der Seiten / wo es den Fehler bezeigt. Dieweil es aber in solcher Verfälschung / mit dem Kreuz / auch wol mit dem Kopff / oder beeden zugleich auffallen wird / castigiret man solches 1. mit dem innern Zügel / damit den Kopff einzuzwingen und zu behalten; zum Andern / der außwendige Sporn aber richtet die Groppa ein / auch wol mehr als von Rechts wegen seyn dürfte; zum Dritten / mahnet man mit dem innern rechten Schenckel oder Biegel an der Brust / gibt ihm auff verweigern und zurück weichen auff die rechte Seiten ein und andere Spornata / gegen der Brust / solche mit Gewalt auß der Volta zu treiben.

Dann auff welche Seiten / sich der Kopff auß der guten Postur aufbieget / spondiret die Brust jederseit auff die widerige. Nun ist aber die gute Postur und Justeza des Kopffs / das Fundament aller andern Lectionen / und aller ihrer unterschiedener Observationen. 4. Passagiret man an dem Ort / wo es die Volta und gute Gestalt mehr als andere zu verfälschen pfleget / oder anfängt / auß der circumferenz der Volta zu fallen. In demselben moment aber / soll man mit dem innern Zügel / Schenckel oder Sporn / an die vordern Schenckel oder Brust treffen / und mit dem außern Schenckel zugleich hinter dem Burt einhalten / also mit dem lincken Zügel wider die Volta ziehen.

Diese Straffe der Verfälschung in den Volten / soll erstlich so oft gebraucht werden / als solcher Fehler solche verursachet; zum Andern / oder aber in jeder Volta zweymahl / zum Dritten / so oft man dasselbe für nöthig achten wird / darum lernet das Pferd auff die Faust merken und warten / und erkennen / wie viel und wenig es sich auff solche Hülffen und bewegliche Straffen des Reuters / in der Volta anhalten oder außwerffen solle.

Alles dieses wird in seinem contrario auff solche Weise bey denen Pferden gebraucht / welche ihre Verfälschungen auff die rechte Hand machen.

In allen Handweylungen / so in der Radoppia vorgehen / daß man auß oder über dieselbe Volten passagiret / soll man das Pferd durch die Finta der Faust / mit dem Kopff wieder gegen der Volta wenden / dahin es gehen solle.

Welche Finta der Faust jederzeit bey Vorwerffung der Schenckel gebraucht wird / dabey jederzeit der innwendige Schenckel das Pferd runden / darauff sich erst der außwendige Schenckel anlegen / und so dann die vorbeschriebene Hülffen und Straffen der Schenckel / und der Faust / zu rechter Zeit / und in rechter Maas / gleich auff einander folgen / damit jede ihre gebührliche Würckung erlangen möge / ob solches gleich nicht alsobald in wenig Tagen / in allen Stücken geschehen köndte / soll man doch an solcher Ordnung mehr anhalten / als verzagen.

Auff ganz widerige Art verfälschen andere Pferde die Radoppirende Volten: In dem sie die Brust gar zu viel zurück auflassen / dagegen das Kreuz zu viel innhalten:

Welches 1. durch Verwirrung der Füße / 2. gefährliche Fäll verursacht / 3. die ganze Aria verkehret / und 4. die Pferde ganz widerspenstig machet.

Dieses kan der Reuter verursachen / wann er den Zaum allzustreng würcken läset / und keinen Unterscheid im anziehen gebrauchet / oder den außfern Zügel verkürzet.

Dieser Verfälschung rechte Correction bestehet in Justirung des ganken Pferdes Posturn / und dieselbe im passagiren / mit des contrari Sporns Straffe / vom aussen / und innern Zügel / also ins gemein / mit dem gänglichen Widerspiel der vortgen Verhaltung / durch auß und jederzeit zu exerciren / und biß zu der Besserung zu beharren.

Andere Pferde verfälschen die radoppirende Volten / auff beederley Weise / daß sie entweder das vordere oder hindere Theil auß / und das andere zu viel einwerffen.

Diesen doppelten Fehlern müssen die Hülffen und Straffen / welche vor und hernach gemeldet seyn / an denen Orten vor- und bekommen / daß jederzeit / dem zu viel innbleibenden oder einfallenden Theil der Schenckel selbiger Seiten beegnet und anlige:

Dergleichen geschicht auch dem aufffallenden Theil / von dem aussern Schenckel / an dem gehörigen Ort / und in rechter Zeit und Maas / welche doch kräftiger / empfindlicher und scheinlicher seyn mögen / als die mit dem Zaum im innhalten und abführen / mit und bey kommen müssen.

Was von dem Unterscheid der Aria im Radoppo zu halten / daß theils Pferde / mit ganken / theils mit halben Ancken / auff die traversir Lini zu stellen / und im radoppiren darauff zu üben / gebräuchlich seyn / ist bey den Kennzeichen wol abgerichter Pferde / in Beschreibung der halben Volta oder Repulon vermeldet / davon aber hier anzuhängen / nöhtig / daß solche Pferd den größten Ruhm verdienen / welche sich auff beederley Art

wol reiten lassen / also nach des Reuters Belieben / in der Übung / oder nach der Erforderung der Nothdurfft / in ernstlichen Handlungen / wegen des Feindes Vornehmen / defenfive oder offensive / nützlich / in beederley Fällen / zu gebrauchen seyn / denn hieraus würde des Pferdes / und des Reuters Geschicklichkeit / desto mehr erscheinen; Zu dem sich das Pferd der Gestalt regiren läset / und der Reuter das Pferd so vollkommen üben kan.

Weil aber solche Pferde dem wenigsten Theil zukommen / seyn deswegen die jeutige nicht gar zu verwerffen / welcher Natur / Vermögen / disposition / oder Willen / diese Vollkommenheit nicht erreichen können oder werden / sondern allein in dem einen / zu erforderter Bezeigung oder Verhaltung / zu bringen möglich / dann nach dem eines und des andern Pferdes Engenschaft und Willen hierzu incliniret ist / wird auch des vernünftigen Reuters Urtheil seine Befindung forsetzen / und dieses zu dieser / ein anders zu der andern Art erwehlen und nehmen oder kommen lassen. Nach dem einem diese / dem andern die andere Art / leichter oder schwerer fallen wird / auff ein oder die andere Art / färtiger / sicherer und wolständiger / fortzukommen.

Dann jedes Pferd / welches mit dem Kreuz weiter außer der Volta gestellet / oder gelassen wird / als es seine Natur / und die Art der Schuel erfordert / dem werden die Säge desto langsamer / und wider ihr natürliche Art fallen / dieweil 1. das vordere dem hindern Theil zu schwer zu heben und fortzusetzen ankommet / 2. auch daher desto länger ertragen muß / welches das hindere Theil noch mehr schwächet / und eben wegen solcher Ausbleibung der Groppa / können die Säge im Galloppiren / nicht so geschwind auff einander folgen / als die Säge in den engen Wendungen seyn können:

Wird aber 2. die traversir Lini gar zu scharff genommen / oder die Groppa zu viel innbehalten; So wird sich 1. das obere Theil des Pferdes in die Volta hängen / 2. mehr zurück / als vorwärts kommen. 3. Wie der Groppa vor der Brust gehet / und 4. die Volta mit dem hindern Theil ehe / als mit dem Vordern beschließen / 5. krümmen an dem Leib erscheinen / auß welchem Gegensatz oder Consequenzen / die rechte Maas jeder Art leichtlich abzunehmen.

Solche Fälle können über das auch von dem Reuter leichtlich verursacht und gestärket werden. Denn wo bey denen Pferden / so nur mit halben Ancken wenden / oder galloppiren / der außere Schenckel zu schwach angeleget / so hat er sich des gänglichen auffallens der Groppa leichtlich zu vermuthen / muß derwegen derselbe fast mit zweifacher Empfindlichkeit im fertiren gebraucht werden. Also wird auch der innere Schenckel / dem aussern hierinnen zu Hülffe kommen / wann er auch mit kräftigem anlegen wehret / daß die Brust nicht zu sehr einfället / oder auff die rechte Kunde und Lini kommet. Seyn also die Pferd gar selten mit gelinden / immercklichen Hülffen / in dieser Aria zu halten / welches doch ein grosses Stuck der Vollkommenheit eines Reuters geachtet werden kan.

Wird

Wird dann bey der andern Art (so die Groppa völlig inhalten) der Schenckel zu viel gebraucht/so treiber derselbe die Groppa leichtlich so viel ein/ daß sie vor der Brust gehet. Sonderlich wo auch der Innere die Brust zu stark angreiffet / davon kan ein einiger Schritt auch nur $\frac{1}{2}$. den vordern Theil zu viel aufstrecken / daß auß dem innern Schenckel der außere wird / und das Pferd geschickter auff die widerige Seiten / als auß diese zu gehen/wohin das Pferd geritten werden solle/daben also ein gar subtiler Gebrauch beeder Schenckel / erfordert wird.

Wie nun der mäßige Gebrauch solcher Hülffen der Schenckel/ in solchen beeden Fällen / das beste corrections- Mittel verbleibet : Also köndte innehmung der Schwärffe auf solcher Linie ein temperament / zwischen ganzen und $\frac{1}{2}$. Ancken zu suchen/ und bey den Pferden zu erhalten/ keinem schädlich seyn.

Welches Mittel sich in der Form und Maasß dieser Figur nicht ungleich befinden wird. Wann ein Circelrunder Cräiß/durch eine gleiche starke Linie in 2. Theil zerschnitten würde/ so mitten durch das Centrum gehet/ und beide Ende erreichet / wo die vordern Füße auff der äußersten Rinde stehen sollen.

Im Schritt und Trab/ Rechte Hand.

So muß im Schritt und Trab / des Pferdes vordere rechte Schenckel / das Ende der starken Linie (welches sich an dem Circul zusammen schliesset) bedecken/ mit dem hindern linken Schenckel um so viel von der geraden Linie abstecken / als die Proportion des inwendigen engern / gegen dem außern weitem Cräiß austräget / oder die beeden hindern Schenckel von Natur von einander im Leib / und auff der Erden stehen / und wann das Pferd den folgenden Satz zur Rechten verrichtet / der hindere linke Fuß die gerade Theil Linie / so weit von dem außern Circel auff dem innern bestrich/als des Pferdes Länge austräget.

Im Schritt und Trab/ Lincke Hand.

Wann nach der Erforderung alle 4. Fußstapffen in einer Reih nacheinander seitwärts stehen/daß also das vordere Theil/ um so viel weiter/ außer der geraden Linie schwärffer gegen der rechten Hand verwendet/ gestellet ist/ oder gehet/ als des Pferdes Leibe/an der Breite/ Weite/ gegen der Wendung reicher/welches gleich das Mittel / zwischen den ganzen und halben Ancken/ also ein $\frac{1}{4}$. seyn wird. In welcher Gestalt die Pferde mit den gelindesten innerlichst Hülffen/ am ehesten und leichtesten in der Aria und Gestalt erhalten werden.

Käme aber solche Widerstrebung wider des Sporns Hülffe oder Straffe/allein von einem Kitzel oder Heigel her / ist es eben so wol ein Zeichen/

daß solches Pferd unzeitig zu dieser Schul genommen worden / ehe nemlich dasselbige an die nöthige vorgehende Erkenntnuß und Gehorsam solcher gehörigen Hülffen und Straffen gewöhnet/ und darauff versichert worden:

Welches so dann erst mit des Reiters/und des Pferdes Schimpff und Versaumnüß geschehen müste / wann man das Pferd wieder in die erste Lectionen zurück weisen/ und dasselbe von Neuem anfangen/oder jederzeit unordentlich / und unvollkommen/erscheinen muß.

Drumb ist auch das sicherste / alle Pferde auß dem Gallopp/ohne pariren/in die Volta Kadoppia zu setzen / darauff das Pferd am ehesten erkennen lernen/wie es von der Rechten/ zu der Linken/ und von der Linken zu der Rechten springen solle / davon das Pferd resolut / und in allen übrigen Lectionen/desto geschickter wird/sonderlich in Veränderung der halben und viertel Volten/ so oft es durch die Handwerlung darzu angemahnet ist.

Von der Handwerlung oder Veränderung der Volten/ in Kadoppia/ insonderheit.

Es wird die Kadoppia nicht allein zu der Perfection der Schulen/und zu dem Lust/ welchen man bey denselben suchet / sondern auch zu allerhand schweren und ernstlichen Handlungen / so sich zu Pferd zutragen können / gemeynet. Es ist aber auch hertunnen sehr viel an der Veränderung der Volten gelegen/und mit Mut oder Vernunft kein Pferd in denselben zu üben / welches nicht in allen vorgehenden Lectionen wol instruet ist.

Solche Veränderung der Volten aber / wird gleicher Gestalt auß dem Schritt anzufangen/und ihm in demselben wol bekandt gemacht/eheman zu den geschwindern Lectionen schreitet / wann man nun die Volta schliesen / und die Hand verwechseln wil/so gebrauchet man sich ohne pariren der vorigen Finta der Faust/ mit des rechten Schenckels Anlegung / das Pferd auff die gerade Linie zu bringen/ darauf 1. 2. oder höchst 3. Schritt vorwärts über die außere circumferenz der Volta/um in demselben moment/wendet man wieder mit der Finta der Faust/ des Pferdes Kopf und Brust gegen der andern Hand/welches ordinari die Lincke seyn wird/wann man den Anfang auff der rechten Hand gemacht hat / dann legt man erst auch den aufwendigen Schenckel an / wann das Pferd mit Kopf und Brust zum Voltern geschickt ist/dieses wird mit seinem Gegentheil in allem also practiciret / von der Linken wieder zu der rechten Hand zu kommen/diese Veränderung dienet zu genugsamer Übung der Pferde / oft im Passegio von $\frac{1}{2}$. zu $\frac{1}{2}$. und $\frac{1}{4}$. zu $\frac{1}{4}$. zu wiederholen.

Nach genugsamer Erkenntnuß und Bestätigung dieser Lection / soll man sie auß dem Schritt/ gleich in Gallopp nehmen / und wiederholen/wo es sich aber noch nit wol practiciren ließe/müste man solches eiliche Tag im unritten Trab versuchen/dem Pferd den Gallopp dadurch zu erleichtern / wiewol

es besser wäre/das man den Trab gar vorbehen könnte. Ist es aber nicht möglich/das Pferd auf dem Passagio in den Gallop auf die Volta zusetzen/so muß man es an dem Ort/wo man die Hand wechseln wil/doch in den Gallop ermahnen/mit der Faust und inwendigem Schenkel zugleich/ nach einer kurzen Parada/ die Volta vollenden/ biß man an den Ort kommt/ wo es in den Gallop gebracht worden/daselbst läßt man es ohne Parada wieder in den Schritt oder Trab fallen/ und continuiret darinnen/ biß man wieder Handwechseln wil/ und dasselbe umb des Pferdes Verschonung willen/ welches diese oftmahlige Wiederholung im Gallop nicht aufhalten möchte/ oder zum wenigsten allen Lust verlieren würde. Wann es aber darzwischen passagiret und erkühlet/und allein in der Handwechselung zum Gallop angehalten wird/ damit es die Handwechselung desto hurtiger und geschwinder machen lernet/ und umb so viel öfter und länger die Unterweisung annehmen oder verrichten kan/ außer dessen/ würde das Pferd in der Handwechselung am langsamsten erscheinen/und darinnen sich erhalten wollen/ worin es doch die größte Fertigkeit/ Lust und Geschicklichkeit nöthig hat und erscheinen lassen solle.

Solang nun ein Pferd in dieser Lektion nicht eine Zeit wie die andere mit guter Zusammenhaltung und disposition, Mensur und Bewegung bleibet/seine Schritt oder Satz/im Schritt/ Trab oder Gallop ganz gleich/ tempo in tempo verriethet/in gleichem Thon und Cadenz oder Verfassung verbleibet/ nicht einen langsam den andern geschwind/ und eine Leibesbewegung stärker als die andere machet/ ist auß dieser Lektion nicht weiter zuschreiten rathsam.

Etliche Pferde nehmen die halbe Volta geschwind/ die andere helfte langsam an/ diese Pferde verfälschen die Kadoppirende Volta oder Aria/ auff mancherley weise. In dem sie 1. die Volta ohne des Reiters Willen/ 2. vor der Zeit enden. 3. stehen Zeit und 4. Zaum/ 5. weichen von der Circumferenz der Volta ab/ 6. bleiben stecken. Kan von des Reiters außern Schenkeln Hülfen alles erfolgen/ wann sie an einem Ort empfindlicher/ als an dem andern anfallen oder ferriren/ welches so dann am selben Ort vorn oder hinten das Pferd unmaßig eintreibet oder inhält.

Diese Pferde müssen auch im Schulschritt/ mit dem innern Sporn/ vorn castigiret seyn/ von welcher Seiten sich das Kreuz auß oder abwirft/ sonderlich an dem Ort/ wo es gewohnet ist/ mit dem Kreuz außzufallen.

Dagegen gebrauchet man sich auch des außern Sporns straffen zugleich/ wol hinter dem Gurt/ daß es entweder nicht auffallen kan/ oder da es schon beschehen wäre/ wieder eintreten und verbleiben muß.

Also auch an dem Ort/wo es anfanget die Aria zu ändern und geschwinder eylet/ ist es mit dem Zaum zu verhalten. Wo es sich aber stecken und langsamer gehen wil/ soll es zeitlich ermahnet/

Ander Theil.

und mit allen avanzirenden Hülfen an demselben Ort angetrieben werden. Und ob auch ein Pferd die Volta terra à terra nur nach passagiren könnte/ muß es doch mit zierlichen und inurten Bezeigungen geschehen/ und darinnen so lang continuiret werden/biß es dergleichen in dem Gallop oder Sätzen in gleicher Justeza vermag.

Etliche Pferde wollen ungezwungen also mit der Groppa gar nicht ingehalten seyn/ nicht in der Volta bleiben.

Werffen sich wieder und gegen dem Sporn/ welches ein gewisses Kennzeichen/ daß sie zu fröh zu der Kadoppia gelassen oder genommen worden: Nämlich ehe sie die ordentlichen Hülfen und Straffen erkennen/ annehmen und denselben weichen oder folgen gelernet/ dieselbe in allen Decassionen/ an allen Orten/ zu jederzeit/ und in allerley Bezeigungen/ ohne ihr erfordern oder verschulden zu leyden/ daß sie auch nicht allein an eine gewisse Zahl der Volten und Sätze/ sondern auch an ungewisse gewehnet werden.

Diesen Pferden soll man einem veränderten Ort ein und andere geringe volkönnende Lektionen zumuthen/ welche bey denselben weder Straffe noch Zwang erfordern/ und nach denselben die verfälschte mit einzumengen/ und mit den darzu gehörigen Hülfen und Straffen zu sollicitiren.

In Verweigerung und Verachtung der ordinari Straffen/und Verfälschung der Volta/rechte Hand zugehen/ so es gegen den aufwendigen linken Schenkel oder Sporn dringer/soll man sie nicht mit Gewalt nöthigen/mit der Groppa einzufallen oder zu bleiben: Sondern man soll das ganze contrarium als eine Finta gebrauchen/und das Pferd auf die linke Hand/ doch nicht terra à terra oder ingehalten/ sondern auf rechter Künnde exerciren/ fanget es an mit dem linken Schenkel zu castigiren/ und so lang zu ermahnen/ biß es sich von demselben mit dem Kreuz auß der Volta begiebet/dabey aber mit freundlichen Worten zusprechen/ dadurch wird es die Ursach solcher Straffe erkennen lernen/und die Carrea von dem Zorn abhalten lassen/wie wenig es sich davon/ auch auf die rechte Seiten treiben läßt und dem Sporn weicht/ hat es damit groffe Carrea verdient/ und die Lektion für selbiges mahl/wie auf jede geringe Verbesserung/ald zu enden.

So dann die linke Seiten/durch die starke und vielfältige Spornstreich/sehr schwierig gemacht oder gar verleret wäre/muß das Exerciz des folgenden Tages wie zuvor auf die linke Hand angefangen/ aber die Hülfen und Straffen des linken innern Schenkels/ nicht mit dem Sporn/ sondern mit der Fersen exequirt/ und allein im Schulschritt auf der Künnde geübet werden. Welches des Pferdes vorige Ungedult/so es wider des Sporns Effect bezeuget/und demselben widerstanden/ verändert und an seine ganz andere weise erscheinen wird: In dem es müde worden/ so lang auf die linke Hand zu gehen/wird entweder empfindlicher die Straffe des linken Schenkels zu erkennen/ oder demselben gern weichen/ solche immerwehrende Schmerzen

zu ertragen / sondern wird willig denselben aufzuweichen.

Wenn es nun von jedem Anlegen der Schenckel etwas rechte Hand weichen / kan man die Hand wechseln / und mit sollicitirung desselben lincken und dßmal außern Schenckels / die Groppa einzureiben und einhalten / biß es solche jederzeit annimmt.

Die sich zu viel hervor thun / und allzufertig erweisen / mehr eylen als die Aria leydet / soll man / (wie alle hitzige Pferde ins gemein /) auf der enge mehr als auf der weite üben.

Die sich zu viel auf dem Zaum legen / muß man mit dem Zaum tempo in tempo erheben / und mit etwas Zurücksenkung des Leibs - Gewichts / auf dem mittelmässigen anlehnen behalten.

Die sich zu viel zurück ziehen / soll und kan man mit gleichen Spornaten / wieder in die rechte Volta zu avanziren / mit dem außern Bügel oder Schenckel in der Volta zu behalten / läßt mit furi galloppiren / mit der Spüruten von aussen treffen / und zu jeder Hülffe / (der Schenckel oder rechten Hand) jederzeit die Stimme hören und ein hoch erhebt Hand wol sehen.

Es gehören zu dem Radoppiren gang sonderliche Eigenschaften / welche in andern nicht in solcher maß nöthig seyn / und unter andern die rechte mittelmässige Empfindlichkeit / so wol an dem Leib als im Maul / denn so fern es unempfindlich / und dabey faul / werden die allzumerklichen Hülffen dem Reuter und dem Pferde übel anstehen / oder gar nicht innen zu halten noch fortzubringen seyn.

Am allerwenigsten aber wird ein hartmäuliges Pferd auf der Runde behalten werden können / sondern gang ungleiche Circumferenz und ungestalte Volten machen.

Ist aber ein Pferd gar zartes Mauls / so wird es zurück kriechen und die Volta zu viel verengen / biß es endlich auf dem Centro stehen bleibet.

Ob gleich die zarte Empfindlichkeit am Leibe leichtlich eine Unordnung machet / daß sie von den übermässigen Hülffen wider die Aria gehen / zu sehr eylen oder zu weit hinauf wollen: Ist doch einem erfahrenen Reuter leicht dasselbe zu verhüten / wann er die Hülffen desto unmerklicher anwendet.

Ein vortrefflicher Wolstand ist in dieser Schul / wann sie vor dem Anfang und Schluß der Volta / sich mit den Schenckeln unruhig erweisen.

Die Pferde so auf gerader Linie oder weiten Ringen an den gemächlichen Gallop gewöhnet / seyn in solcher Gestalt zum Radoppiren nicht tüchtig / weil das Radoppiren in grosser Furia geschehen soll.

Dagegen entsteht / auß der übereyhlung oder zu strengem antreiben / die Veränderung der Art und Verfälschung der rechten Maß / und endlich daß sie vorn Galloppiren und hinten traben / oder daß es auß dreien Füßen Galloppiren wil / welches alles zur Confusion dienet.

Es soll auch das Pferd in dieser Schul mehr als in andern / (welches auch jederzeit erfordert wird /) daran verbunden seyn / den innern Schenckel jederzeit vorzusetzen. Denn anders theils würde in dem Schrencken das Pferd den außwendigen Schenckel nicht erhalten oder fortbringen können / worauf ein gefährliches Anstossen oder fallen erfolgen kan.

Also soll auch ein Pferd / welches bey der Erden radoppiret wird / den vordern innern Fuß jederzeit etwas vor dem außern erheben / darauf der außere in der Erhebung in dem nächsten Moment folget. Dergleichen müssen beyde Schenckel nicht in einem gleichen / sondern in zweyen gleichgeschwinden niedersitzen geschehen / daß erstlich der innere und darauf erst der außere Schenckel / doch gleich auf einander die Erden ergreifen / oder niedersitzen.

Die hindern Schenckel aber / nicht allein in einer gang gleichen Zeit und in einem tempo, sondern gleich nebeneinander / auß welchem Stand und behaltung des gleichen Orts / sie auch in solcher gleichen Gestalt und Stärke / zugleich nachsetzen können. Und dasselbe alles nach den nachgesetzten Regeln so diese Aria erfordert.

Es gehöret aber zu den Schulen / welche terra à terra gehen / ein sonderliche Stärke des Ruckens / und nicht viel weniger der Schenckel.

Ein Pferd von bösem Willen und Ungehorsam von unbeständigem zu viel oder wenigen appoggio von bösem Dhem / trägt / ist zu dieser Schul gang untüchtig / weil man zu ernstlichen Handlungen keines ohne Lebens Gefahr in diesen Bezeigungen gebrauchen kan.

Es muß ein Pferd im Gallopp wol justiret seyn / ehe es auf die Radoppia gesetzt wird.

Denn wo es gleich nicht mit geneigter Groppa galloppiret / sondern hinten etwas hoch gieng / so muß doch die Groppa nicht höher / als die Brust erhoben werden. Denn wo es mit härterm höherm Rücken gieng / würde es nicht terra à terra, sondern viel mehr mit gangem Leib abandoniret gehen heißen. Welches ein gar gefährliche falsche Bezeigung und gar keine Schul zu nennen ist / auff welcher Linie oder Art es auch seyn möchte / weil solche unmässige Bewegung vielmehr ein Kennzeichen ist / daß es von Anfang in den rechten Sectionen nicht wol unterwiesen / oder geübet worden / daß rechten appog oder Zaums nicht fähig sey / welches die tiefsten Hufschläg wol zu erkennen geben. In welcher Bezeigung der Reuter / weder sein noch des Pferdes Leib und dessen Bewegungen mächtig bleiben / oder ohne sonderliche Beschwerung continuiren kan / weil man in solchen anstossen von der Rüstung sehr incommodiret wird. Die Waffen aber / als Pistolen / Degen oder Längen / einiges gewisses treffen oder führen nicht haben können.

Die rechte Beschaffenheit der Radoppia / oder gangen Volten / ist im Schritt und Trab auß der 16. Abbildung zusehen. Wie auch im Galloppo oder Säßen auß der 17. Abbildung.

Corveten seyn von den Battuten oder Passaden allein im Nachrutschen oder Nachsetzen unterschieden/ in dem sie etwas Erden fassen und fortkommen.

Diese Schülerforder: vor allen andern / 1. ein völlige Stärke des Rückens/ 2. und der Schenkel / wie 3. auch ein ganz unbeschwertes Ordem/ deren keines in dieser Unterweisung zu entzihen/ zuverschonen/ noch zu verbessern/ sondern sehr viel anzustrengen und oft zu gebrauchen nöthig.

Es soll aber nechst Befindung dieser sonderlicher/ auch anderer darzu gehöriger Eigenschaften/ (als 4. daß ein Pferd freudiges Gemüths/ 5. fornen leichter als hinten/ 6. und gerechtes Appogio auff dem Zaum seye) erforder/ wodurch erst zu dieser Schul/ 1. in den Passaden geschickt gemacht werden.

Die erste Art von Corveten sollen à tempo genennet seyn / weil sie auff die Maas zweyer gerechter tempo gegründet / das 1. mit den vordern/ das 2. mit den hintern Füßen / die 1. in Erhebung der Vordern beeden / die 2. mit Nachsetzen oder Nachrutschen auff der Erden/ tempo in tempo, auff einander folgend.

Es ist ein großer übelstand/ wann ein Pferd / so umstets Kopffs ist/ daß es die Corveten mehr mit dem Kopff/ als mit den Füßen machet/ darum soll man die Pferde vor Bestätigung des Kopffs / weder zu dieser noch einer andern Schul nehmen/ und wann sie auch zu solcher Unzeit selber darein fallen wolten/ soll es ihnen doch nit zugelassen werde/ weil doch nichts aus darauf werde köndte/ wo sie dessen einmahl gewöhnen würden / sie auch wol allzeit solchen Irthum behalten/ darum soll man sie in solcher Bezeigung wol anarziren und starck gallopiren/ in Bezeigung Ungehorsam aber/ mit dem einen Zügel rucken/ und allzeit dabey den contrari Sporn auff eine oder die andere Art gebrauchen. Endlich wol mit einer Spießruten zwischen die Ohren schlagen/ daß die Spizen gleich auff die Nasen trifft/ und die Stimme dabey hören lassen.

Nicht ein geringer übelstand ist in diesen Schulen/ wann ein Pferd zu jedem Satz oder Corveta mit dem Schweiff wedelt/ welches durch stätiges zwacken der Sporn / auch von dem unmäßigen Gebrauch der schwanken Spießruten entsteht/ welchen man den Schweiff an der Gurt befestigen kan.

Ein übelstand ist es/ wann die Pferde mit steiffen geraden Füßen/ wie ein Bock steigen.

Wann sich Kopff und H. 1. krummen:

Nedig Corvettiren.

Ein Pferd/ welches das Erheben bereit gelernt/ un gewöhnet ist/ sonderlich durch ein gewisses Wort darzu zu bringen/ machet man ein Gurt um den Leib/ mit einer gespaltenen Camarra an den Kopff so vier Zügel hat / davon stehet man 2. durch der Camarra Rinden/ un befestiget sie am Gurt/ daß es zurück bleibend stehen muß/ die 2. andere Zügel Ander Theil.

nehmen 2. zu Fuß stehende in die Hände/ treten beiderseits des Pferdes mit Spießruten/ ermahnen das Pferd zum Erheben und Corveten machen/ bis es dasselbe mit einer anfängt/ un mit mehreren fortsetzet/ und hierdurch ist ein Pferd am ehesten/ und vielleicht als unter dem Reiter zu dem Corvettiren zu bringen.

Zwischen 2. Wänden/ auch in einem engen tiefen Graben/ an einer Callada oder zwischen zwei Säulen/ im zurück treten/ befinden sich große Vörel/ erstlich bloß wol gelernt/ im Paß oft auff und ab spaziret und pariret/ dann sihet der Reiter auff/ spricht ihm zu/ zwischen 2. zu Fuß/ die es bey 2. Zügeln halten/ die Zaum, Zügel sollen mehr lang als kurz seyn/ so lang der Graben oder Exerciz. Platz ist/ soll man in der Übung bleiben/ wo das Pferd solches nicht aufhalten kan/ zum öftern pariren/ und wieder zurück spaziren/ am Ende machet man eine Rundung/ wann es zu sehr ehlet/ und gar in einen Sprung kommet/ muß mans zurück treten lassen/ und das rechte Anlehnen auff dem Mundstück zu erkennen geben/ die Groppa muß sich wol abwerf sencken / die hinter Fuß wol unter den Bauch setzen/ nachrutschen/ die vordern und hintern Füße wol biegen/ den ganzen Leib und sonderlich den Kopff in der besten Gestalt behalten. Mit allen Hülffen/ die ihm mit Händen/ Schenkeln/ Stimme und Leib/ zu Kopf und Fuß gegeben werden mögen/ auff einmahl sollicitiret/ und wo es nur in einem Gehorsam ist/ und sich erhebet/ mit der Liebe versichert/ im zurück treten kan/ es zwar auch aufgenommen werden/ aber mit großer Sorge/ daß es nicht zu viel stetge/ und ein Aufstehen darauf werde/ erliche lassens über die Stange springen/ welches aber mehr schädlich/ weil der Pferde hintere Füße die Erde im Corveten nit wie im springen verlassen/ sondern allein nachsetzen müssen.

Von einer Passada oder Corveten steigt man zu zweyen allzeit am Ende der geraden Linie oder vor der Wendung/ Wan es nun den Ort mercket/ und daselbst jederzeit gehorsamet / soll man ihm die Hülffen allzeit so viel Schritt vorhero geben / als es an dasselbe Ort kommet/ als man vermeynet von ihm Corveten/ bis dahin zu erhalten/ und es vollbringen könne/ nur daß die letzte Gurt oder die beste sey/ und daß man durch zu viel Zusprechen und Zumühtung/ über Vermögen und Willen/ keine ungedultige böse Bezeigungen erwecke / daß man das Pferd zu hart straffen müsse/ und wo es darüber sich zu defendiren suchet/ (welches sie mehrers Theils/ mit Vorcheylen / durchgehen / oder aufbauhmen versuchen) ist darwider vorzunehmen/ was bey denselben bösen Bezeigungen an seinem Ort gemeldet ist.

Wie ein Pferd im Schritt/ Trab / und Galloppo/ also ist es auch nach derselben genau samen Begreifung / in den Corveten zur Gaiten / an einer Wand zu lehren / welches die Hülffen sehr befördert/ so zu Fuß neben des Reiters gegeben werden können.

Ein Pferd welches gerad auch wol corvettiret/ ist durch die gehörige Mittel wol dahin zu bringen/ daß es solche sehwerts machet/ wann es in denselben bestättiget ist/ und alle Hülffen erkennet/ annimmet

und gern folget / läßt man 3. Corveten zur Seiten machen / pariret es von solcher Stell / so gibt man ihm eine halbe Wendung auff dieselbe Seiten / machet wieder 3. Corveten / und pariret wie vor / biß man also Staffel Weiß / ein völlige Runde schliesst / und in 12. Corveten herum kommet.

Einem Pferd in die Corveten zu helfen / und darinnen desto länger zu erhalten / wird dem Reiter grossen Unterschied in solchen zu gebrauchen / mehr als in andern Schulen / nötig seyn / und zwar 1. daß sie dem Pferd tempo in tempo gegeben werde / 2. wie stark oder gelind sie gegeben werden solle / 3. welche von Anfang darinn zu helfen / 4. in der Verwirrung oder wann es darauß kommen / zu gebrauche.

Wann sich das Pferd erheben soll / so drucket man die Waden an / mit einer Art tempo die gamba oder Spornata finta / (welches man lieber gebraucher) / schwinget die Riemen / oder läßt sie auff der Brust sanfft treffen / schnalzet mit der Zunge / in dem Erheben (so es sich darauß erzeiget / ist damit zu continuiren / welches sich bald erweist / wie es gerathen wil) / schiesst man beide Schenckel zu gleich vorwärts / und wieder zurück / wie eine Spornata finta / wann des Pferdes hintere Schenckel (dadurch verursacht) nachsetzen oder nachrutschen können / sich die Waden neben den Knien wieder fest anlegē.

2. Nimmet der Reiter das Pferd mit dem Zaum und Riemen / Erstlich allein auff / nach dem Erheben schläget er mit den Fersen hinter dem Gurt / mit wenig oder starker Fühlung der Sporn / davon sich die hindern Füße mit der Groppa hernach biegen und rutschen / welche Hülffe eigentlich für die langen Persohnen / oder sonst tieff gespalten seyn / und lange Füße haben / die beste und zierlichste ist / weil sie die Kofs hinten weit in den Lenden mit dem Sporn erreichen können / davon sich die Pferd am ehesten zum biegen und nachsetzen bringen lassen / wann die Schenckel auch daselbst nur im schwingen hart angedrucket werden.

3. Hülffet man dem Pferd allein mit Andruckung der Fersen / oder Serrührung der Sporn hinter dem Gurt / wann das Pferd vornen im Niedersetzen begriffen / und sich hernach schwingen solle / welches aber dem Reiter eine böse Gestalt der Schenckel verursacht.

4. Hülffet man dem Pferd allein vornen an dem Bug / mit dem Bügel auf / welches aber nur ein gutes und höhers Erheben des vordern Theils / aber desto ein schlechteres Nachsetzen bringet / weil die Groppa von den Schenckeln zu wenig Hülffe zum nachrutschen bekommet / es wäre dan das Pferd ohn das in ein solche gute Ordnung gebracht / daß es von sich selber die Groppa wol zu biegen wüßte / also keiner andern weitem Hülffe bedürffte / welches dem Reiter und Pferd desto grössern Ruhm brächte.

Andere fangen diese Lection auß dem Passeato also an / in dem es ohne das einen Fuß um den andern erheben muß / ziehen den Zaum mittelmässig an sich / doch mit erhobner Hand / treffen die Brust mit der Riemen / drucken beide Waden gleich an / um versuchen das Pferd im Fortgehen etwas zu erheben / wo die Schenckel auch einiger Verührung nötig haben / muß es nicht durch den Reiter / sondern durch einen zu Fuß in gleicher Zeit geschehen / im verweigern / oder da es sich zu hoch oder nieder erhe-

ben wil / soll mans lieber oft versuchen / als einmahl straffen / auff jeden Gehorsam mit Liebe versichern / die rechte Höhe mit der Riemen zeigen / auch wie es die Füße wol biegen / neben einander führen um setzen solle / das ganze Pferd muß auff gerader Linie mit allen Theilen just behalten werden : An einem abhengenden Ort hülffet man ihm 1. mit den Schenckeln geschwind fort / 2. dann an einer Mauer / oder engen Ort / wo es sich nicht verdrehen oder aufwerffen kan / worinn es wol versichert werden muß / che man dasselbe 4. in der Freyheit versuchet / und auff gleiche Art gewöhnet.

Wann sich das Pferd mit Lehnen defendiret / seyn dieselbigen Mittel dawider zu gebrauchen / so am selben Ort dafür verordnet seyn.

Wann ein Pferd in dieser Lection bestättiget / mit Hals und Kopff stat und gutes Zaums bleibet / halt es etliche für ein Prob / worauß zu urtheilen zu welcher Art lustiger Arien es füglich zu nehmen sey.

Anderer für einen beständigen Grund / worauff alle andere Art Corveten zu bauen / worzu dem Pferd die Brust hierinnen erleichtert ist / daß die grossen Bewegungen des Reiters / so in aller Art Spornaten oder tempo di gamba beschehen / weder dem Reiter wolständig / noch dem Pferd möglich / ist leicht zu schliessen / weil solche Pferd dessen zu viel gewöhnen / auch der Reiter / so dann nicht jederzeit wieder unterlassen möchte / daher werden die grösser Lob von den Zuschern für sich und ihre Pferd erhalten / welche an dem rechten Ort / in der erforderen Gestalt behalten oder doch nur so viel vorwerffen / als er unter des Pferdes Bewegung verbergen kan / aber gleich wegen des Kabattirens die Schenckel etwas zurück fallen lassen müsse / soll doch dasselbe wenig gar sanfft / unmerklich und à tempo geschehen / das Leibesgewicht gleich und aufrecht geführt.

In jeder Corveten hat der Reiter zweyerley Schenckel Hülffen / gleich auff einander in gleicher Zeit und Art zu gebrauchen nötig / wodurch alle Pferd am besten in diese Lection zu bringen seyn.

1. In dem das Pferd aufgehen soll / oder in dem es wirklich aufgethet / sollen beide Waden nahend an des Pferdes Bauch reichen / daß die unter sich gesenckte Fersen / weder auß / noch einwärts gebogen / hinter dem Gurt bey der Stelle sey / in Verbleibung oder Verlängerung des Pferdes nachsetzen / mit dem Sporn zu castigirn oder nachzuhelfen.

2. In dem sich das Pferd vornen wieder niederläßt / und die Erden suchet oder ergreiffet / sollen die Schenckel wieder zugleich mit gebührllicher Bewegung ihren rechten Ort einnehmen / müssen also des Pferdes beederley Bezeugungen / in Erhebung des Vordern / und nachsetzen des hintern Theils / mit des Reiters Schenckeln / zurück und vorwärts bewegen oder fallen / just auf / und mit einander gehen und geschehen / und dieses muß also in gewisser gleicher Maass / tempo in tempo / doch unmerklich der Zuschauer / ohne Bewegung des obern Leibes / nach einander folgen. Denn wo es in ungleicher Zeit / und ungewisser Maass / wider einander gehet / wird der Reiter das Pferd mehr verhindern / und confundiren / als unterweisen.

Wo aber diese Lection ein oder dem andern zu schwer fiele / müsse er die Schenckel sters in auter

Postur halten: Dergleichen den obern Leib ganz gleich führen: Damit das Pferd nicht auß dem Gewicht komme / welches beschehen müste / wann man mehr vornen als hinten sitzen / oder den Leib vorwärts und hinter sich werffen würde.

Dagegen aber die Hülffe mit der Spitzruten und Zaums Erhebung zugleich / oder eines von denselben / welches das Pferd am besten versteht oder annimmt / gebe.

Denn mit den Hülffen der Schenkel hat man über vorige Difficultäten noch diese zubeobachten / daß von jedem rechten antreffen des Sporns des Pferdes Dhem verlohren / oder doch geschwächet und nöthig haben wird / solchen von neuē zuerhalten / welches ohne Verfälschung der Corveten nicht beschehen könnte.

Wann aber ein Pferd auf die leise Hülffen der Fersen nichts geben wolte / es were gleich daß es solche noch nicht erkennet / oder ein faules Pferd / das hart in die Aria zu bringen / oder wolte dieselbige wieder verlieren / bliebe stecken / wolte nicht respondiren oder nachsehen / und wolte nicht mit Freudigkeit continuiren oder anfangen: So sind gleiche kräftige Spornhülffen oder Straffen / (die nach des Pferdes innerlichen und eusserlichen Empfindlichkeit gerichtet) mit Verwechslung der Art zulässig / daß man sie bald stark / bald gelind exquire mit beyden Schenkeln zugleich / so lang das Pferd auf seiner Lini ganz bleibet / mit einem Schenkel umb den andern / wo es sich davon abwirft / auf welcher Seiten dann der Fehler am größten zu spüren / ist auch die meiste Hülffe oder Straffe nöthig.

Dergleichen ist die Hülffe des Zaums nicht mit geringerem Unterscheid zugebrauchen / und zwar nach des Pferdes anlehnen / stark oder leich / wiewol das Mittel das beste ist. Dann man kan dem Pferde die Erhebung sehr erleichtern / wann die Faust in demselben tempo in rechte Maß erhoben wird. Dagegen muß dieselbe nachgeben / wann das Pferd wieder abgehet / biß es sich wieder erheben solle. Welches ohne andere Bewegung der Faust oder Arm / allein mit Auf- und Niederwendung oder Hebung des Beckens an der Hand beschehen kan / daß sich der kleine unter sich stehende Finger in dem aufgehen erhebet / und im abgehen soviel gegen dem Halse des Pferdes neiget.

Wo ein Pferd mit aufweichender Broppa von der rechten Lini abgehet / muß sich die Hülffe des aufwendigen Schenkels verstärken und vermehren / daß in der Widersehung an einer Wand geschehen kan / wo die Broppa hinfället. Etliche geben die Hülffen der Spitzruten auf die Brust / die Erhebung zu verstärken.

Andere über die Achsel auf das Kreuz / welche Art aber mehr zum aufschlagen als nachsehen dienet. Die Stimme kan nicht weniger eine große Ermunterung machen / nur daß sie nicht zu lang oder zuviel gebraucht werde.

Etliche gebrauchen zu der Ermunterung gar keine Spitzruten / sondern erheben dafür die rechte Hand: Andere ergreifen die Zügel mit der rechten Hand bey dem End / heben die auf und nieder / davon die beyden Zügel ganz loß werden / und im er-

Ander Theil.

heben oder wieder anziehen / so laut zusammen schlagen / welches das Pferd ermuntern soll.

Es wollen in dieser Schul die Hülffen eine sonderliche Moderation observiren haben / 1. in der kräftigen Wirkung oder Maß / 2. in der Zeit oder Geschwindigkeit. 3. in der Ordnung und Gewisheit / denn wo ihm dieselbe zu stark gegeben werde / wird es die Hülffen für Straffen aufnehmen / und sich davon erzürnen / kommen sie zu geschwind auf einander / wird es solche fliehen / fortwollen und auß der Aria fallen / kommen sie unerdentlich / so bringen sie das Pferd auß der Cadenz. Die Faust hat in diesem Fall ordinari ihr bestes Ort recht über dem Hals / wol vor dem Sattelknopff / wodurch das avanziren erleichtert wird. Die Zügel sollen stät / aber nicht zusehr angezogen / doch mit dem Unterscheid gehalten seyn / nachdem das Pferd lind oder hart im Maul besunden wird.

Auf die ersten Zumuthungen / welche durch Verelnigung deren Hülffen / so vorhero gemeldet worden / und dem Pferd die anständigsten seyn / versuchet werden / hat man sich mit so wenig zu contentiren / als das Pferd auß gutem Willen machen kan oder wil / welches man mit der Careza zu belohnen und damit zuversichern hat / avanziret etliche Schritte außer der Action fort / und versuchet es bald wieder / nimmet mit wenig verließ / und ermahnet es desto öfter / denn besser ist wenig gute als viel schlimme Bezeigungen zu erhalten. Welches auß Faulheit oder Bosheit mit den hindern Schenkeln stehē bleibet / sind etliche empfindliche Spornstreich auf einander zugeben / in dem sie vorn erhoben seyn. Dadurch kan ein vernünftiger Reuter auf einmahl / bey manchem Pferd erhalten / daß sein Pferd keiner Spornstraffe mehr erwartet / sondern auf die geringste Bewegung der Schenkel / so zu einer oder andern Art Spornaten gemeinet oder aufschlagen können / respondiret.

Die hitzigen Pferde sollen im Anfang auf kettem ebenen Boden / sondern Berg ab / auß dem enlfertigen Trab / doch nicht gar oft darzu angemahnet werden. Welche Pferde vorn niedriger als hinten gewachsen / oder auch die / so so wol auß der Ferse / als andern Ursachen / vorn schwerer als hinten seyn / legen sich auf die Faust / und wollen so bald fort / als sie nur 1. oder die andere Corveten gemacht haben / die müssen pariren und gar zurück genommen werden / und in demselben tempo / muß man es wieder aufmahnen und zu den Corveten erheben / auß den Corveten wieder zurück treten lassen / mit einer oder andern Zaum- oder Spitzruten Straffe. Es kan ihm auch einer zu Fuß entgegen unter die Augen treten / mit der Spitzruten bedrohen oder gar auf das Maul treffen: Endlich kan man die vorige Lection gegen einer Wand wiederholen. Welche aber auß böshafftem Vorsatz nur gar wenig Corveten machen wollen / und auß weiters zumuthen / entweder zurück kriechen oder die Faust überwinden und durchgehen: Soll man zwischen 2. Seulen mittelmäßig anbinden / und mit den gehörigen Hülffen ermahnen / daß es sich selber straffet / dabey die Spornhülffen und die Spitzruten treffe auf das Kreuz zugebrauchen: So bald es aber darauf die erste Gehorsam erweist / so es versöhnet

und entlassen worden / welches aber mehr bey schon verdorbenen / als jungen oder noch unwissenden Pferden / mit Bescheidenheit wol angeleget ist / daß sie nicht allen Lust dadurch verlieren / und dagegen ganz überdrüssig werden. So wird man mit solchen Pferden / jederzeit ein kürzere Übung gebrauchen / als man sonst thun würde.

Ein andere Art Corveten werden wieder die Zeit oder contra tempo genennet.

Diese Art ist darumb also genennet / daß sie drey tempo erfordert. Das erste mit den vordern und hindern Füßen zugleich / welches doch für 2. oder ein zweyfaches gerechnet wird. Und noch eines / als das dritte / mit den hindern Füßen allein / also daß sie mit den hindern Füßen allezeit / den vordern zweymahl respondiren oder nachsetzen müssen. Und zwar gar geschwind auf einander. Das erste mahl / in dem tempo, wann sich das Pferd erhebet: Das andere mahl bald darauf und in dem tempo, wann das vordere Theil wieder niedersehet.

Ein solches Pferd muß hierzu sehr ringfertig seyn.

Es müssen ihm aber auch die ordinari Hülffen / so sonst zu den gemeinen Corveten gehören / auch wider die Zeit gegeben werden / und sich die Schenckel des Reiters hervor strecken / wann es sich vorn erhebet / und läßt sie zurück an das Pferd fallen / wann das Pferd die andern tempo mit allen 4. Schenckeln zugleich im Niedersetzen auf der Erden machet / davon es lernet / mit den hindern Füßen 2. mahl respondiren oder nachsetzen.

Die Faust muß in der Erhebung anziehen / damit das Pferd in der Höhe zu behalten / biß die Zeit des rechten tempo kommt: Nemblich daß die hindern Schenckel ihr erstes tempo oder nachsetzen in der Erhebung verrichtet / und zu dem andern tempo oder Nachsetzen wieder geschicket ist / darumb müssen die Hülffen mit gewisser Maß / und behänd gegeben werden.

Man soll aber diese Art / mit einer andern nicht vermengen / sonst wird keiner ihr Recht geschehen können.

Zu dieser Art Corveten seyn allein die aller ringfertigsten Pferde / und von gar starcken Rücken / tauglich.

Ballotaten oder Ballo dato.

Deren rechte Gestalt die 22. Abbildung vorstellet.

In dieser Art Corveten / welche etliche zu den Maeggen der Sprung rechnen / muß das Pferd mit allen 4. Füßen loßgemacher seyn; in dem es sich zugleich der Erden erhebet und in die Luft gehet / und in einem tempo, wieder mit allen 4. Füßen / wie ein Ball wieder zur Erden fällt / welches die zierlichste Art unter allen Corveten ist / wann sie mit der rechten Justez geschicht.

Je höher die Erhebung von der Erden geschehen kan / je wolständiger sie seyn / wiewol auch solche Höhe eine Maß haben solle / damit das Pferd in

seiner Gestalt bleiben kan / die Art mehr einer Corveten / als Sprung ähnlich bleibe.

Diese Pferde müssen niemals in einiger andern Art der Corveten unterwiesen / oder geübet seyn.

Man giebet aber doch nur die gewöhnliche Hülffe / mit ganz gleich angelegten Waden / wo es bey faulen Pferden nöthig / zugleich mit beyden Sporn / doch nur mit dem flachen ferrirend / und dasselbe tempo in tempo, daß die Erhebung zugleich und in gleicher Maß der Höhe geschehe / allzeit wann es sich zu der Erden setzet / also wann des Pferdes niedersetzen mit allen 4. Füßen zugleich geschehen / Die Erhebung und die vereinigte Hülffen / in einem tempo geschehen oder nur 1. tempo machen. Diß muß tempo in tempo, Corveten in Corveten / continuiret seyn: Der Leib muß gar in stättem Gewicht geführt und gehalten seyn. Stimme und Spürren aber / sollen des Pferdes Freudigkeit ermahnen. Mit einer / vielmehr mit 2. oder mehr / ist sich anfangs zu contentiren / biß es auf der wenigen Zahl Gewohnheit nimmet / und versichert worden / denn ist ein mehreres zuzumachen / auch keinerley Fehler scharff zu verfahren / sondern mit gelinden Mitteln anzuweisen / welches der zu Fuß besser als der zu Pferd bestellen kan / wann er tempo in tempo mit einer Spürren unter dem Pferd durchhauet / und nur die Füße trifft / welche ausser der rechten Gestalt / oder zu langsam seyn.

Wo es aber gar stehen bliebe / und fermo à fermo erheben / und nichts avanziren wolte / muß man ihm den Sporn fühlen lassen / und gleich wieder in die Aria helfen.

Wolte es denn zuviel avanziren / sind ihm die Corveten ehe fermo à fermo zugelassen / als mit vieler Straffe zurück zuhalten.

Welche Lection oder Regel bey aller Art Corveten / als eine Maxima anzunehmen / denn ein Pferd / welches den Ruhm verdienen solle / ein wol abgerichtetes Pferd genennet zu werden / soll beyderley können / und beydes thun / wann und so oft man will / wann es durch die gebührliche Hülffen / von ihm erfordert wird / und soll das schwereste am meisten geübet werden.

Deren rechte Gestalt und Bezeigung ist auß der 18. Abbildung zu sehen.

Mezaeri oder halblüfftig.

Wird eine andere Art genennet / welche so wol zu den Springen / als Corveten / gezelet wird / weil sie von beyderley dependiren kan.

Derwegen halbe Capriola / auch halbe Corveten seyn.

In dieser Bezeigung machet das Pferd eine halbe Corveten / weil es den Streich unterläßt: Hergegen auch eine halbe Capriola / in dem es die hindern Eysen weissen solle / und das Kreuz etwas mehr als die Brust erhebet / welche sehr zierlich stehen.

Zu dieser Schul muß ein Pferd erstlich im Schulschritt wol justiret seyn / auch in guter Pferdegestalt wol befestiget werden. Das Anlehn an dem Zaum aber / ihm selber geben und nehmen können.

Weil

Corueten.
Mit des Reüters Gueden gestalt: in diser und andren dergleichen.
beweglichen bezeugungen.

is Abbildung.



Die 21. Abbildung
Ballo dato
Auf gerader linj..



Weil sie aber in dieser Schul/ der Stützung des Zaums/ mehr als in andern bedürffen/ und nicht wie in andern zuverwehren ist/ daß sie sich etwas auf den Zaum legen müssen/ kommen die Pferde diese wdrte Bezeigungen desto schwerer an zufassen oder zu leisten.

Diese Art ist auf die Maß zweyer tempo gegründet/ wie bey den aggrupirten Schulen auch geschieht. Sind ihm derowegen hierinnen auch eben dieselbige ordinari Hülffen nöthig.

Doch ist zulässig/ die Hülffen der Schenkel etwas empfindlicher und dergestalt zugebrauchen/ daß die Sporn/ mit einem Accent anfallen/ denen es mit Aufwerfung des Crenges respondiren solle.

Welche Pferde sich aber davon nicht genug erheben/ müssen die Sporn desto weiter hinter dem Gurt treffen/ welche Hülffe/ nicht allein zum Anschlagen/ sondern auch zum hoch aggrupiren dienlich und gebräuchlich/ doch daß nicht ein Sporn weiter/ als der ander reiche/ es wäre dann/ daß die Groppa auf einer Seiten höher als auf der andern gienge: So mußte der Sporn auf solcher Seiten wo der Fehler ist stärker wirken. Denn wo die eine Seiten zu niedrig bliebe/ würde der Fehler demselben zugeschrieben werden/ weil sie nicht bald zu hoch kommen/ wo es aber geschähe/ gehörte auch die Correction der höhern Seiten zu. Sonst aber sollen die Sporn jederzeit an gleichem Ort und in gleicher Stärke bleiben.

Damit es beständig in der Aria verharret/ und nicht zum schlagen verursacht werde/ muß in jedem treffen des Sporns/ der Zaum gleich und stet angezogen werden/ daß es nicht schlagen kan/ worzu es des Kopffs Freyheit nöthig hätte.

Diese Art erfordert von dem Pferde einen starken Rücken/ dagegen kan der Schenkel darinnen mehr als in andern springen verschonet werden.

Von dem Reuter aber ein größere Justeza der Postur zu Pferd und derselben Stätigkeit/ ohne welche kein Pferd dahin zu bringen ist/ weil sich das Pferd selber nicht instiren kan/ sondern muß allein durch des Reuters gerechtes Leibes Gewicht erhalten werden.

Ein andere Art solcher halbirten Schul/

Welche etliche Corveten Agropaten nennen/ die weil sie von jeder Aria etwas behalten: Also eigentlich halbe Corveten und halbe Gropaten sind.

In dieser Schul/ muß sich das Pferd vorn und hinten/ in einer Zeit/ zugleich erheben/ solche Erhebung/ mit allen Theilen zugleich anfangen/ miteln und im niedersinken/ auch zugleich in einem tempo enden.

Welches darumb ein große Justeza des Reuters erfordert/ weil die Pferde/ welche hinten leichter als vorn und damit ringfertig seyn/ leicht hinten höher als vornen kommen/ dagegen die vornen leichter als hinten/ und vorn gar ringfertig seyn/ das Kreuz zurück und sinken lassen.

Ander Theil.

Die ersten so mit starkem Rücken und hohem Kreuz gehen/ müssen mit zurück gesenktem Leibes Gewicht/ und ganz gleicher Erhebung der Faust/ mit stät haltenden Schenkeln/ ohne derselben Hülffen/ (wann die vordern Schenkel des Pferdes die Erden suchen/) instiren seyn.

Verlieren die rechte Maß vornen/ das kan der Reuter mit überhebung oder nachlassung des Zaums verursachen/ ohne daß es von des Pferdes verlohrenem Gewicht von sich selber erfolgt.

Diese Pferde müssen erstlich von des Reuters eigenen Moderation (sofern sie von des Reuters versehen herzuführen/) mit der gebührlichen Justeza des Leibes Gewichts corrigiret werden: So weit sie aber allein von des Pferdes Bezeigung entstehen/ gleicher Gestalt mit der Behaltung des rechten Leibes Gewichts/ und nechst solchem mit der rechten Maß der Hülffen wieder zu recht gebracht werden/ wann man sie langsamer/ als ordinari/ und auf einmahl nicht mehr als 3. oder 4. und die letzte vornen und höher giebet.

Die sich aber vornen zu viel erheben/ hilfft man mit den ordinari Hülffen desto kräftiger/ dabey man sie tempo in tempo zurück zieht/ und gleichsam drucket/ und wo es vonnöthen/ den Sporn 4. oder 5. mahl/ tempo in tempo, mit dem kleinen Accent anfallen läßt. Die Spitzruten in der Luft schwinget/ und bald darauf über die Achsel auf das Kreuz trifft/ giebet ihm die Annahmungsstimme und verhält den Zaum.

Jemehr es sich nun hierdurch bessert/ jemehr müssen die kräftigen Hülffen moderirer und nach und nach engezogen werden/ und wo möglich gar entwehnen.

Dieses kan auch von einem zu Fuß verdoppelt werden/ der es mit der Kuten auf das Kreuz trifft/ oder da der Mangel vorn/ auch dergleichen an der Brust versuchen/ und das hindere Theil verkürzen.

Wann die Pferde aber bey Behaltung des rechten Gewichts und Gestalt/ oder Art der Schul/ die Schenkel zu wenig biegen wollen/ und einen Fuß eher und stärker/ als den andern niedersinken: Das ist mit der Spitzruten an demselben Schenkel zu corrigiren. So soll man es im Stall und seinem Stand umabwenden/ oder in einem andern engen mit Brettern verschlagenen Ort/ mit langen ledigen Zügeln anheften/ und in der ordinari Spannung/ oft zum erheben mahnen/ auf den Gehorsam in der Freyheit wieder versuchen/ aber ohne Reuter etliche Tag nach einander also ver sichern.

In den erhobenen Arien Kadoppiren.

Zu Bezeigung des Reuters/ wie des Pferdes/ vollkommener Wissenschaft/ Erfahrung und billiges Ansehn Erhaltung/ werden etliche Schul Arien vereinigt/ und doppelte Schulen genant.

2 *

Da

Dabei aber in allweg in acht zunehmen / daß es solche Arien seyn müssen / die in ihren Eigenschafften nicht wider einander lauffen / auf welchen fall keiner ein Genügen geschehen / und eine von den geringsten besser als drey vereinigte anzusehen und zu achten wären. Davon an seinem Ort mehr gemeldet ist.

Wann aber ein Pferd erstlich in einer Schuel wol justiret / und dabei geschickt ist / ein andere einstimrende Schuel zu fassen und zu bezeigen / welches zwar unschwer fällt solcher Gestalt zu practiciren / daß es eine nach der anderen lernet und machet. Hergegen aber ungleich schwerer dieselbe zu vereinigen oder vermengen : So ist es nicht unnehmlich dasselbe zu versuchen. Als wo zum Exempel :

Ein Pferd so auf den Corveten wol bestättiget und willig gemacht / daß derselben *fermo à fermo* wie im avanziren soviel machet als sein Vermögen aufhalten kan : So ist es von neuem im Paß und Trab wieder auf engen Volten zu üben : theilet die Runde in vier Quartier / wenn man das erste Quart auf der rechten Hand erreicht / stellet man das Pferd mitten in die Volta / läßt es 3. oder 4. Corveten *fermo* machen / versichert auf demselben Viertel mit der Liebe / gehet dann zu dem andern Quartier / nach etlicher Übung zu dem 3. und letztlich zu dem vierten / *carestirs* aber auf jedem Viertel / nach dem man es auch auf jedem Quart in die Corveten gesetzt hat / biß es sich dessen auf jedem Quart selbst erinnert und darein fällt / dabei muß aber weder Ort noch der Circul verfälschet werden ; Und zwar auf eine Seiten so willig und just als auf die andere. Dann werden die $\frac{1}{2}$. Volten eben in dieser Ordnung also genommen / biß es darauf auch versichert ist. Endlich die ganzen Volten auf gleiche Weise / doch müssen die ganzen Volten etwas enger genommen werden / als die Viertel / weiß aufgetheilet wird.

Dann fanget man die Volta eben auf solche Weise / mit inhaltender Broppa an / dabei aber nochwendig zu erinnern ist / daß ein solches Pferd zuvor die Kadoppia im Galoppo wol gefasset / und jederzeit nach des Reiters Willen erscheinen lassen muß / wo es nicht in dieser neuen doppelten Lection irremacht werden solle / sondern beyde vordern Schenckel den weitem außern Craiß / wie auch die beyden hindern Schenckel im nachsetzen den engen innern Craiß just behalten.

Doch seyn hierzu die Pferde am tüchtigsten zu nehmen / welche zuvor in den hohen Corveten wol unterwiesen seyn / noch vielmehr diejenigen aber / welche die agropirenden Corveten machen gelernt.

Gleichmäßige Ordnung wird mit denen Pferden zu halten seyn / welche mit Capriolen redoppiren sollen / außer daß man die Volta umb soviel erweiteret / als solche Action erfordert. Und damit das Pferd desto mehr raum zu avanziren habe ; Nehme man den Anfang mitten auß der Volta / dabei muß die Hülffe beyder Schenckel in der Empfindlichkeit fast gleich / doch die außere etwas stärker als die innere seyn : Der inwendige aber die

Runde desto mehr begleiten und halten und vorwärts helfen / welche ihm nach erlangter Wissenschaft wieder allgemach enshogen und gemindert werden / damit sie in aller folgenden Übung von Anlehnung der bloßen Waden zugehen gewöhnen.

Bei etlichen werden die Corveten mit den Capriolen vermengt oder verwechselt / daß sie nach Vollendung der Volta / so sie mit Corveten *fermo à fermo* beschlossen haben / an statt der leeren Corveta / eine oder mehr Capriolen machen lassen / oder alle halbe Volten / zwischen den Corveten eine Capriola / auch wol alle Viertel der Volten / was gar vermögliche Pferde seyn.

Welche Pferde nicht gern daran wollen / oder solche Artia wieder verlassen / sich mit Brust und Kreuz oder eines von denselben auß / und in die Volta werffen wolte / solche dadurch zu verfälschen : Die sollen im Passagio eben auf solche Weise corrigirt werden / wie bey der Correction dieses Fehlers in dem Kadoppiren bereit vermeldet ist.

Es ist aber solches nicht allein auf der ganzen / sondern auch auf der halben Volta oder Repulanti gleich nöthig / darauf man die Pferde gleich auß dem Galoppo / in die Corveten / und Sprünge nimmet / und denn wieder in den Galopp fallen läßt / und zwar meistens in den rechten Paraden / darinn sich das Pferd auf die Ancken setzt / erstlich auf dem geraden Weg / hernach nach seiner Geschicklichkeit auf der halben Runde / nur daß die $\frac{1}{2}$. Volta / in 3. gleich aufeinander folgenden tempo geschehe und geschlossen werde. Darauf sprengt man es wieder in Galoppo gegen der andern halben Volta an / continuiret nach des Pferdes Vermögen. Dieses kan auß dem Galoppo auch in der ernstlichen Handlung geschehen / und das Pferd in die Capriolen ermahnet werden / wann man die Freyheit der rechten Hand verlohren hätte / den Rücken zu verthädigen / oder wann man von den Feinden gar umbringeret wäre / die Feinde in Confusion zu bringen / zum weichen zu zwingen / ein Platz zum durchbrechen zu eröffnen.

Vom Springen.

Wie das Pferd im Springen / von Gestalt / Vermögen und Willen beschaffen / soll es sich auch / auf gleichmäßige Art und Weise / gebärden / bezeigen und verhalten / als es seiner Natur und der rechten Unterweisung gemäß / auch dem Reiter am bequemsten ist.

Alles was die Pferde an sich nehmen / das in allerley hohen Arien und sonderlich in dem springen / (welche Art Sprünge es auch seyn mögen) geschieht oder geschehen soll / welches der en Stärke mindern und schwächentau / soll der Reiter niemals zulassen / sondern je eher besser abstellen und weiter verhüten.

Sonderlich alle diejenige schädliche Bezeigungen / so in hochspringenden Arien die meiste Last auf die vordern Schenckel schieben und laden / in welchen weder Kunst / Wohlstand / Nutzen noch Geschicklichkeit / wie an den Gandalierssprünge ei-

gentlich / (Exempelweis) / zu sehen / und noch viel mehr an denen dadurch verderbten Pferden mit Schaden zu spüren ist.

So lang aber dergleichen Bezeigungen / noch an den Pferden zu befinden / soll sich der Reiter hüten / die Pferde in dem springen zu unterweisen oder zu üben / sondern soll vielmehr bemühet seyn / alles das selbe vorher abzunehmen und zu entwehnen / damit er nicht müde in der Unterweisung umbkehren / gar ablassen / oder Schimpf und Schaden erwarten müsse.

Denn wie die Abrihtung der Pferde / nicht zu ihrem Verderben / sondern vielmehr zu dero Verbesserung / und vornemlich zu der nothwendigkeit und Nutzen / oder Lust und Ruhm des Reiters und des Pferdes eigentlich angesehen und billich (wenigst / zu einem von denselben) gedeyen solle: So soll auch die Unterweisung unschädlich seyn.

Ob nun gleich nicht zu widersprechen / daß in jedes Pferd länger tauren würde oder könnte / welches jederzeit bey der Erden bliebe / und niemals in die Luft springen würde: So ist doch auch dabey zu bedencken / daß 1. die Pferde gleichwol diese Eigenschaft und Vermögen von Gott selbst und nicht vergeblich empfangen. 2. Die hierzu disponirten Pferde von sich selber das springen deswegen nicht unterlassen / sondern nur umb soviel mehr und öfter 1. auß Lust / 2. Gewonheit / 3. Anreizung der Natur vollbringen: Ja 4. desto stärker damit wider die andere niedrige Unterweisung / (welche ihrer Natur zu wider) mit springen defendiren werden / und damit von ihren Kräften umb soviel mehr verlieren / als sie ohne Unterweisung / falsche / schädliche Sprung verrichten. Dahero es besser solches vermögen / oder Stärke / auch dahin anzuwenden / wohin sie die Natur geleyet: Denn in dem sie recht angewiesen werden / wie sie recht / sicher / gemächlich und vollständig springen sollen und müssen / wird das dritte / als das rechte Können / ihnen zugleich die Erleichterung beybringen / daß sie ohne Schaden und Schwächung des Leibs und Glieder fertig / sicher / gemächlich und vollständig springen / darinnen sie desto länger dauern können / worzu nicht mehr Kräfte anzuwenden / als die sie in den vergeblichen schädlichen Springen gebrauchen oder consumiren würden / welches sie allerdings verlassen und vergessen / soviel sie zu dem springen anmahnet werden.

So hat auch das Springen / im Krieg und andern gefährlichen Geschäften / seinen sonderlichen grossen Nutzen / weil man außer solcher sichern Unterweisung / weder Graben noch Schrancken / ohne eussertste Lebens Gefahr oder Beschädigung der geraden Glieder des Pferdes / wie des Reiters / anzusprengen vornehmen darf / oder zum wenigsten außer grosser Noth wagen kan oder solle.

Damit nun solche Unterweisung desto vorsichtiger und ordentlich / vorgenommen werden möge / weil auf dieser Bezeigung nicht die geringste / sondern fast die meiste Gefahr und Geschicklichkeit des Pferdes und des Reiters beruhen / wann sie / sowol an gefährlichen Orten / als in gefährlichen Zeiten

und Occasionen / zum Nutz und Nothdurfft / oder aber in grossen vorreflichen Versammlungen / zum Lust und Ruhm bezeigt werden sollen: So wird diese Erforderung niemals auß der Acht zu lassen seyn.

1. Alle solche hohe lüfftige Bewegungen / so das Pferd / recht / unschädlich / ungefährlich / ungezwungen und gemächlich / sicher / vollständig / ringfertig / freymüthig und beharlich verrichten solle: Sollen durch das vordere Theil des Pferdes / angehoben / und beschloffen werden / denn allein in dieser Verfassung / kan das vordere durch das hindere Theil gehalten und sicher zu der Erden niedergesetzt werden / wodurch auch dem folgenden Sprung die einigere rechte Bereitschaft gemachet ist.

Es müssen aber von der Erhebung / alle Schenckel / ganz gleich nebeneinander stehen / wie in der rechten Pferdes und des obern und untern Leibes Unions / Gestalt unterschiedlich vermeldet ist. Und dasselbe darnumb / weil kein Schenckel mehr als der andere / in der Erhebung zu verrichten hat / oder verrichten solle / noch mehr Stärke anzuwenden Ursach / welches allein gleiche / und gleich starke gesetzte Schenckel / (aber ungleiche nicht) thun können.

Denn wann die Schenckel in ungleicher Gestalt stehen / werden sie auch in ungleicher Stärke zu befinden seyn. Welcher Schenckel nun am nächsten vor dem andern unter dem Leib stünde / der würde auch die meiste Last zu tragen und zu empfinden haben / weil der Schenckel / welcher am geradesten unter dem Leib stehet / zu heben und zu tragen am geschicktesten.

Gleich wie ein vorgesezier Schenckel zum ziehen rüchtiger als der gerad stehet / sollen sie nun die Last gleich heben / müssen sie auch in gleicher Gestalt / Maß / Stärke und Verfassung bereit und disponiret gestellet werden.

Sollen also beyde vordere gleichgestellte / gleich starke und gleich fertige Schenckel / die Erden erstlich in ganz gleicher Zeit und Gestalt verlassen / sich wol biegen / daß das obere Theil vorwärts die untern halben Schenckel aber / zurück unter den Leib gezogen seyn.

Darauf die beyden hintern auch gleich gestellte Schenckel / in gleich darauf folgender gleichen Zeit / die Erde gleichsam von sich schiebend / quittiren / sich gleicher Gestalt unter den Leib vorwärts ziehen / und im Knie Gelenck wol biegen.

Sich also in die Luft schwingen / daß alle vier Schenckel / sich gegeneinander unter dem Leib ziehend / zierlich und dispost erscheinen: dieses aber muß abermals mit den vordern und hindern Schenckeln in gleicher Gestalt geschehen / daß nicht einer mehr als der andere gebogen oder gestärket sey.

In welcher Gestalt / Verfassung und Behaltung der gleichen Zeit / sie sich eben auf solche Weise / wie sie sich von der Erden losgemachet / auch wieder gegen der Erden nähern sollen / weil sich alle

Ursachen der Erhebung/ mit denen vergleichen/ so sich im Niedersetzen befinden sollen. Denn so wenig ungleich gesetzte Schenkel/ oder die in ungleicher Art und Zeit erhebet werden/ gleiche Stärke im erheben verrichten können/ so wenig und noch viel minder/ werden die Schenkel/ so in ungleicher Gestalt/ in ungleicher Zeit und Wolstand geführt seyn/ ein Pferd/ ohne beschwerliches Widerprallen des ganzen Leibes/ oder eines und des andern ungleichen Schenkels empfindliches überstossen/ niedergesetzt werden/ noch gleiche Stärke im zurückhalten bezeugen können.

Denn der Schenkel/ welcher vor dem andern am geradesten zu der Erden unter dem Leibe steht oder kommet/ der wird auch die Schwere und Last des ganzen obern Theils größten Theils empfinden/ ertragen und auf sich laden müssen. Und umb eben dieser Ursach willen/ daß sie die Schenkel in wehrendem Sprung wol gebogen führen/ und also gebogen zu der Erden bringen.

Es müssen aber die Spitzen der vordern Schenkel Huffsessen/ (gleich wie in den andern guten Bezeugungen des Schritts/ Trabs und Gallops/ auch aller Sätze/) die Erden etwas ehe als die Stollen ergreifen: Die hindern Schenkel aber in dessen an dem Leib gezogen und in dem Knie zurück gehalten werden/ damit der Leib nicht fallend/ sondern sanfft sinkend zur Erden gelassen werde. Nur daß die hindern Schenkel auch im untern Gelenck nicht starren/ sondern die Erde mit gang gleich niedersetzenden platten Huffsessen ergreifen/ und ein sichers Niedersetzen machen. Also kan es nicht allein ohne schmerzliches Anstossen oder prallen sein sanfft zu der Erden kommen und niedersetzen/ sondern auch damit alle Bereitschafft mit zu der Erden bringen/ welche es zu dem folgenden Sprung nöthig hat/ wo dieselbe anders nach der Erforderung geschwind und ringfertig aufeinander folgen sollen/ weil es keine weitere Zeit bedarf/ sich zu dem folgenden Sprung zu bereiten/ oder die Knie der hindern Schenkel vor der Erhebung nach der Nothdurft zu biegen.

Wie es auch in seiner völligen Stärke verbleibe/ welche ihm durch solches ordentliche springen nicht gebrochen oder zu gebrauchen verhindert wird.

Daben wird auch das Pferd das beste ansehen/ neben seiner Gemächlichkeit behalten können. Der Reuter aber wird sich ausser dieser guten Verfassung Gestalt und gemächlichen Verhaltung/ niemals unbeschweret befinden/ sondern jedes unordentliche Erheben/ ungleiche/ schwankende/ sinkende Fortschieben/ am allermeisten aber/ das wider die Erden prallende ungemächliche Niedersetzen/ also in jedem Sprung dreymahl schmerzlich und gefährlich genug zu empfinden haben. Ders gegen aber sich/ nach dieser regulirten Ordnung/ ganz unbeschweret/ lang auf denselben wol befinden und aufhalten können.

Es müssen aber solche Sprung fast eine gleiche gewisse Zeit in Fortsetzung und Ende des Sprungs behalten: Denn ob wol im Niedersetzen/ eine unterschiedene Zeit des vordern und hindern Theils erfordert wird/ daß die vordern etwas zeitlicher/ als die hindern Schenkel niedersetzen sollen; So muß doch solcher Unterscheid nicht grösser abzumerken seyn/ als daß das Gehör zweem Thon stracks aufeinander folgend vernehme/ darzwischen einige Zeit passire/ worinnen das wenigste geredet/ gehört/ gesehen oder verrichtet werden könnte.

Also muß auch das Gehör ein merklichen Unterscheid des Thons abnehmen/ und die vordern Schenkel kaum die Helffte so starck und laut als die hindern zu hören seyn.

Vergleichen soll das Gesicht genug unterscheiden können/ wann das vordere Theil die Erden gefasset oder erreicht/ sich auch das hindere Theil hernach in dem nächsten Augenblick setze. Damit das hindere Theil das vordere genug an sich halten/ auf sich laden und erheben helfen kan/ welches nicht geschehen könnte/ wann das vordere Theil viel früher als das hindere Theil niedersetzte.

Wie weit aber ein Pferd in dem springen avanciren/ also weder mehr noch weniger Erden nehmen oder fassen soll/ als seine gute Gestalt/ Verfassung/ Art und Vermögen zulasset/ wodurch es in seiner Zierd und Stärke verbleiben und aufdauern kan/ ausser dessen aber alle solche Requisita und Nothwendigkeiten verfälschen oder Schaden leyden müste;

Das ist an keine andere gemeine Regel gebunden/ als daß solches 1. ordinarie nach der Art des Gallops/ und dessen vorbeschriebenen Regulirten Sätzen/ 2. aber und extra ordinarie an jede Art Sprung und derselben unterschiedlichen Gebrauch verbunden. Denn die Vernunft wird den Reuter und das Pferd selber lernen/ daß ein Pferd/ so über Gräben und Schraacken springen soll/ weiter avanciren müsse/ als es auf gleichem Boden zu erfordern. Über daß solche Nothsprung/ (ob sie gleich nach der rechten Art geschehen/) mit Anstreckung alles Vermögens nach der weite des Orts verzichtet seyn wollen/ wo darüber Reuter und das Pferd nicht zu kurz kommen wollen/ welches Continuation und Anstrengung aller Kräfte einem Pferde/ wo nicht unmöglich/ doch unnützlich fallen würden/ wann dasselbe dergleichen ohne Noth in freyer Luft/ auf gleicher Erden/ in gleicher Distanz/ oft und lang aufhalten solle/ welches jedes bescheidenes Reuters Urtheil selbst zu unterscheiden weiß/ und ohne Vermessenheit oder gesuchten sonderlichen Ruhm/ nicht versuchen oder hazardiren wird.

§

Caprio-



19. Abbildung.

Capriolen oder Sprung und Streich
auf gerader Linie auf der Stell.



Capriolen oder Sprung- Streich.

Dann diese 1. Art der lüfftigen höch-
sten Schulen oder Sprung.

Deren rechte Bezeigung die 19. Abbildung
vorstellet.

I. Capriola

Sind die gemeinste und berühmteste Art / soviel die
Pferde oder Ergöglichkeit der Menschen und Ver-
mögen des Pferdes betrifft / welches sie zu dieser
Bezeigung vollkommen nöthig haben / und anwen-
den müssen / wo sie nach der Erforderung erscheinen
sollen: Von dem Nutzen aber wird wenig andern
zuvermehren seyn / als daß 1. man im Krieg da-
durch die Feinde von dem Leib abhalten möchte/
wann man von den Freunden ganz abgesondert
wäre / welche dadurch in große Confusion gerathen
köndren / über daß ein anders gemeines aufschla-
gendes Roß / fast dergleichen / oder ein mehrers
verrichten kan / sonderlich wann es darzu gewöhnet
worden. 2. Und daß auch solche Schul zu com-
pletirung der andern mit gehöre / wo man allerhand
Pferd / in allerley Schulen abzurichten Wille hat.
3. Wie auch die Vollkommenheit des Reiters
Wissenschaft dasselbe nicht weniger erfordert.

Es werden aber zu dieser Schul solche Pferde
am tüchtigsten seyn / welcher Stärke und ringfer-
tigkeit sich in gleichem und vollkommenem Grad
befindet / und nicht weniger von so guter Propor-
tion / als geraden Schenkeln und starken Kücken /
von kurzen Schinbein / bereiten Knten / kurzen
Fäßen / vornen und hinten gleich gewachsen / und
von mittelmäßiger Größe.

Diese Art Pferde / sollen erstlich in den Passaden
wol erleichtert werden: doch daß sie vornen jeder-
zeit was höher erhebet / als die gemeine Corvete
erfordern / in dem es solche willig machen gelernt/
soll man ihm vorwärts helfen / daß es mit der Brust
gleichsam einen Bogen machet / in welchem tempo
muß man ihm mit zusammen gedrückten Waden /
oder Spornhülffen / sambt der Stimme forchelffen /
und die gebührliche Hülffe des Leibs gewichts nicht
zurück lassen / dem etwas verhängen / daß es auf-
schlagen kan / aber gleich nach dem Streich wieder
anziehen / und die Stützung des Zaums geben / ehe
es zu der Erden kommet / und ob gleich des Leibs
Gewicht aufrecht und ganz gleich geführt werden
solle / so muß doch in dem tempo des Streichs
etwas zurück gefenckel werden / außer dessen würde
man ohne Schmerzen oder übelständige Bewe-
gung / in der guten Gestalt nicht bleiben / viel min-
der die Aria lang aufhalten können / welches auch
dem Pferd sehr beschwerlich fiele / über daß man
durch das geringe schwancken / oder hin und wieder
werffen des obern Leibes / alle tempo versäumen
und das Pferd verhindert / in seiner Aria zu conti-
nutren / ja viel mehr dasselbe selbst darauß bringen /

weil der Reiter mit sich selbst genung zuthun hätte/
sich wieder in die rechte Gestalt und Gewicht zu
setzen / welches ihm wol gar fehlen könnte / wann das
Pferd dasselbe in acht nehmen / und ihn mit fals-
chen Sprüngen in seiner Vnordnung erhalten
würde.

Wann das Pferd ein einigen Sprung (aber
recht) gemacht / ist es mit Liebe zu belohnen und
darauf zuversichern / damit man ihm dasselbe in
dem nächsten Exercis wieder dergleichen / und nach
und nach mehr zumuthen möge.

Wann es sich dann zu mehreren bequemet / glebe
man ihm von Sprung zu Sprung / *tempo in tem-
po*, die gebührliche Hülffen / mit der Spüruten
auf das Kreuz / und gleichen Schenkeln / in gleicher
Wirkung hinter dem Burt / damit es mit beyden
und nicht mit einem Schenkel streiche. Denn
auf welcher Seiten es stärkere Hülffe empfindet /
wird der Streich gewisser und besser seyn / auf der
andern schwächern / oder gar außbleiben.

Ein Pferd welches 10 Capriolen nacheinander
vermag / sollen nur die Helffte zugemuthet oder zu-
gelassen werden / dasselbe desto besser zu animiren /
wo nicht zu schonen.

Auf Steinen ist dieses Exercis den Pferden zu
streng und schädlich / in tieffem Sand oder Boden
werden sie gar bald müde: daher der mittelmäß-
ige / gleiche Boden der beste.

Wann dann die Unterweisung jederzeit etwas
Beschwerung bringet / ehe der rechte Vorthel zu der
Gemächlichkeit gefunden und bestätiget worden /
kan sich wol ein Pferd widersetzen / weil es die
Schmerzen der vorigen Sprung noch empfindet /
also die künftigen desto mehr scheuet / solche sollen
biß alles vergangen und vergessen / zum springen
nicht angehalten werden.

Im Stall ist hierzu die erste gute Bereitschafft
im schlagen zu machen / wann man durch das treffen
der Spüruten auf das Kreuz / neben der starken
Stimme dasselbe offt versucht.

Zwischen 2. Seulen angebunden / mit der Spür-
ruten von einem zu Fuß / auf das Kreuz getroffen /
wann die Sporn ein doppeltes tempo, gleich auf-
einander weit zurück / gegen der Weichen geben.

Man läset es des hinder Zeugs gangen vohnen /
oder leget solchen Pferden niemals eines auf / biß
man ihm gar kurzspannet / welches wol ein Blech
mit 3. Spizen unter sich hat / daß allezeit auf das
Kreuz sticht / so oft es sich erhebet / davon die Pferde
tempo in tempo, von sich selbst streichen lernen.
Doch soll man solches nicht allezeit / sondern mit ei-
nen gemeinen / wechselweiß gebrauchen / nachdem
solches ertlichmahl gebrauchet / muß man die Ver-
letzung mit Salz / Essig und Pfeffer waschen.

Welche Pferde in der ersten Art verbleiben / und
mit der Brust einen Bogen machen / werden billich
für die schlechtern gehalten / weil sie sich den Vock-
springen vornen etwas vergleichen.

Wel-

Welche sich zugleich mit allen 4. Schenkeln / ohne abanziren erheben / und in demselben den Streich verrichten / als ob sie von der Erden auff stögen oder prälleten / und am selben Ort wieder niedersezen / wo sie sich erhoben / oder doch unmerklich und gar wenig forerrücken / ist künstlicher und schöner / sowol für den Reuter als das Pferd / zu achten.

In der Unterweisung aber wird kein anderer Unterscheid zu machen seyn / als daß die Hülffen mit diesem Unterscheid der Zeit und Maß geschehen: Nämlich wie den ersten die Hülffen erst in der Höhe (und wann sie im fortspringen begriffen seyn) gegeben werden: So muß man sie diesen gleich im Erheben beybringen / daß sie sich in die Luft schwingen / und in der Luft voneinander thun / mit Nachlassung des Zauns / in dem tempo, wann es den Streich verrichten solle / nach welchem der Zaun wieder angezogen wird mit geradem Leibs-Gewicht und vest haltenden Bügeln.

Alle springende Pferde / sonderlich die in Capriolen gehen / sollen mit leichten Eysen beschlagen werden / damit sie solche nicht sobald verlieren / oder von sich werffen / welches die Hufse zerreißen köndte.

Es soll aber ein jedes Pferd im springen / wie im Galloppiren / mit den hindern Hufseisen / in der vordern verlassene Fußstapffen oder Hufschläg eintreffen und niederzusetzen kommen: 1. weil ein Pferd in derselben Gestalt und Bezeigung umb soviel stärker und dispofter ist / seine rechte Sprung zu verrichten / und durch solches Erleichterungs-Mittel desto länger continuiren kan. 2. Der Reuter aber / weder das aufspringen noch niedersezen / nicht soviel und hart empfindet / als wann die Säße weiter reicheren oder zurück blieben.

Dann wann die hindern Schenkel nahend bey und hinter den vordern niedersezen: So wird das vorder von dem hindern Theil / desto ehe und leichter erhalten / je mehr und kräftiger aber das vordere von dem hindern Theil zurück gezogen / oder gleichsam aufgeladen und gehalten wird / je ehe leichter und fertiger wird es sich wieder von der Erden loß machen und wieder erheben / welches auß dem Gegentheile am besten zu erkennen / daß jedes zurück bleiben des hintern Theils ein Verlassung des vordern sey: Ist auch bey dem menschlichen Leibe abzunehmen. Denn je weiter die Schenkel (so wir des Pferdes hindern Theil / die Arme aber dem vordern vergleichen) von der Last abstehen / je weniger Stärke werden die Hände in der Erhebung gebrauchen können: Je näher aber die Schenkel hinder und bey der Last stehen / je ehe und leichter wird er ihrer mächtig seyn können.

Bliebe nun das hindere Theil zu weit und zu lang oder nur ein Schenkel von dem vordern zurück / so müßte das vordere Theil / nicht allein zu frühe zur Erden sinkend fallen / sondern es köndte auch das vordere dem hindern Theil nicht auß dem Begweichen / würde also der Reuter eine starke Präluna zuwarten haben.

Wann keine andere Pferde zu den springenden

Arien erwehlet und genommen werden / als welche die darzu gehörigen Eigenschaften augenscheinlich und handgreifflich an sich verspüren lassen / und zu denselben von Natur incliniren / worunter der Lust und Vermögen die vornembsten / wird man nicht nöthig haben / sich mit den andern unqualificirten vergeblich lang zu bemühen. Denn aller Zwang wird nichts / als ein ungewisses / langsames / unfertiges / gefährliches / schädliches und übelständiges Wesen seyn / und dem Reuter wie dem Pferde schlechten Ruhm erobern können.

Es wird aber alles springen dem Reuter und dem Pferde den größten Preis zusprechen / welches 1. nach den vorerwehnten Regeln. 2. zum höchsten 3. zum längsten und 4. öfttesten springet: 5. Wann alle Sprung in ihrer rechten Art verrichtet werden. Gleichwol aber muß in derselben unterschiedenen Art Sprung einiger Unterscheid der gemeinen Regeln / weder in Führung des obern Leibs / noch Erhebung / Führung oder Sezung der Schenkel gemacht / sondern auff einerley Art unterwiesen werden.

Gehöret demnach zu aller Art Sprüngen / wie zu dem Anfang aller Abrichtung / niedrigen und andern hohen Schul Arien / eben die Verfassung und gute Pferdes Gestalt oder Union / wie solche an denselben Orten erfordert wird / und nicht weniger die erst vorerwehnte Verfassung und Gestalt des untern Theils. In allen hierzu notwendigen beweglichen Bezeigungen der Schenkel / welches alles in jeder Art Sprung dienlich und nöthig ist. Je mehr nun das Pferd in vorgehender Unterweisung / nach denselben gemeinen Regeln / geübet und instruet worden / und dabey vermöglich auch zum springen geneigt ist; Je leichter wird dem Pferde das springen ankommen / mehr und länger continuiren und unschädlich seyn können / dasselbe auch mit größerer gracia erweisen.

Capriola I. Art.

Denn weil des Pferdes Schenkel zum aufschlagen von Natur geschickt fertig und formirt / daß sie dasselbe von sich selber (wiewol außer der Unterweisung / nicht oder doch gar selten / nach der Erforderung /) vielmal's auß Lust / Gewonheit oder Bosheit erscheinen lassen: So ist leichtlich drauß abzunehmen / daß solche Bezeigung derselben Natur / Willen oder Vermögen nicht zu wider lauffen müsse / außer dessen sie dasselbe unzweifflich unterlassen würden. Welches ihnen bey rechtem Gebrauch ungleich weniger schädlich seyn mag / wann es nach der Erforderung mit sonderlicher Erleichterung / als unordentlich beschehen kan.

Soll nun ein Pferd diese 1. Art Sprung nach der Forderung verrichten / so muß der Sprung zum wenigsten so hoch genommen werden / daß es genug Zeit und Raum habe / die Schenkel von und wieder zu sich unter den Leib zu bringen.

Solcher Streich aber muß eben in der Zeit erst geschehen / wann der Leib weiter nicht kommen kan / sondern an dem höchsten Ort schwebet.

Es

20. Abbildung
Die Gropaten
Aufgerader linj.



Es müssen auch die hintern Schenkel nicht über sich Berg anzeigen / noch abwärts sinkend hernach geschleppt werden / sondern mit dem untersten Theil des obern Leibs oder Bauchs ein ganz gleiche Horizont Linie machen / und das vordere / wie das hindere Theil / in ganz gleicher Höhe in der Luft schwebend oder gleichsam fliegend anzusehen seyn. Denn allein in dieser Gestalt bestehet die rechte Form dieser Art Sprung / und alle andere Stücke des obern Theils / wie auch der Schenkel / mit ihrer rechten Erhebung / Führe und Niedersehung / auch wie weit sie reichen sollen und können / dabey auch des Maults und Rückens verschonet / die Sprung stark / fähig / ansehnlich / und sicher erscheinend / und des Reiters Gemächlichkeit erhalten werden kan.

Dagegen würde des Pferdes oberer Theil auf seiner Union Verfassung und Wolstand fallen / sich zu frühe gegen der Erden neigen / und mit ungebognen Schenkeln gegen der Erden pröllen / das hindere Theil aber / zu weit zurück bleiben / alle Last auf die vordern Schenkel schieben / welches dem Reiter / wie dem Pferd / starke widerreffen machen müßte.

Wie sich dabey die vordern Schenkel bezeigen / und der Untere gegen dem Bauch zurück biegen solle / ist vorher in den gemeinen Regeln aller Art Sprung genugsam gemeldet.

Gropaten

In der 20. Abbildung vorgestellt.

In den Gropaten oder Sprüngen / darinnen die Pferde ohn aufschlagen springen : Ist Erstlich alles vorige hieher zu ziehen / und allein dieser Unterschied in acht zu nehmen nöthig / daß des Pferdes hintere Schenkel / anstatt des Aufschlagens / sich gebogen vorwärts unter den Leib / gegen den Vordern ziehen / sonst aber im Erheben / Führen und Niedersetzen der Schenkel / in allen den vorigen gemeinen Regeln gleichförmig / wie in der Gestalt des ganzen Leibes verhalte.

Diese Art wird der vorigen (so viel den Nutzen betrifft) billich vorgezogen / denn wie es unmöglich scheint / daß ein Pferd / welches in die Capriol Sprung gerichtet / im Nothfall / in einem Capriol Sprung / mit aufschlagenden Schenkeln / so weit avanziren köndte / daß es die hintern Schenkel / oder Hüfte / ohne anstoßen / mit über einen weiten Graben / oder hohen Schranken bringen / und nicht vielmehr die hintern Schenkel in den Graben hinein reichen / und in hohen Schranken Sprüngen / anff denselben liegen bleiben / also auf beede Weise einen gefährlichen Fall / zurück schlagend / oder auf den Kopff schließend thun müßte / unversehens sollten. Denn wo das Pferd gewohnet wäre / in den Capriolen auf gleicher Erden / so weit vorwärts zukommen / als hier Erden mitzunehmen erfordert würde / daß sie mit den hindern Füßen / wie mit den Vordern / ganz über einen weiten Graben / oder hohen Schranken komme /

und die Erden genug sicher fassen können. So würde es dem ansehen und perfection zugegen scheinen / welche am größten seyn / wann sie mehr in die Höhe als vorwärts reichen / welches aber beedes zugleich nit wol seyn kan / daß in dem es sein Vermöge aufstrecket in die Höhe zu kommen / wird es weiter keine Zeit übrig haben / damit so weit in der Luft zu avanziren / sondern die Erden wieder suchen müssen / wo sie nicht niederfallen sollen. So sind die Gropaten dessen auff beederley Wege besreyet / und versichert / weil sie ihre beide hindere Schenkel / so wol / als die Vordern (wann sie nur genug unter den Leib gezogen und gebogen werden) über Graben und Schranken / ohne anstoßen / oder hängen / mitbringen / und gleich als ob sie auf ebener Erden geschähen / ungehindert einiger Gefahr geritten würden / sicher und gemächlich niedersetzen können.

Und wiewol solches übersetzen über Graben und Schranken / eine ungemessene Höhe erfordert / welche sich nach der Weite des Grabens und Höhe des Schrankens in allweg proportioniren muß.

So wird sich doch keiner mit Vernunft einiger unmöglichen / der Pferde Vermögen ungleichen Weite und Höhe zu überreichen / unterstehen / sondern in allweg seines Pferdes Kräfte / und gefaßter Wissenschaft / außer äußerster Nothfälle / nicht weiter vertrauen / als ihm die Erfahrung oder Brthen! (was das Pferd prestiren möchte) nach aller Vernunft vorsaget / oder vergewissert. Dabey allein dieses zu erinnern / daß dafür gehalten wird / wie eines Pferdes natürliche Stärke erräglich wäre / so hoch als es am Gewächs ist / über sich zu springen / worzu ohne Zweifel zweymahl so viel Vermögen gehört / als wann es noch so weit springen sollte / als das Pferd lang ist / was aber noch darüber geschieht / wie erweislich viel mahl geschehen ist / ist den Extraordinari Fällen billich zuzuschreiben.

Die 3. Art Sprung Salto Passo.

Diese 3. Art Sprung / so man auch Salto Passo nennet / ist von den andern beeden / gar kein anderer Unterschied / als daß zwischen jedem Sprung / ein zwey oder drey Schritte (wie der Reiter wil) verrichtet / und darinnen aufruhet / auch sich / zu dem folgenden / von neuem gefaßt machen soll : Sonst aber wird diese Art in beederley vorigen / als sowol mit und ohne Streichen verrichtet.

Wie nun dem Pferd in Bezziehung dieser Art (in dem es zwischen jedem Sprung / ein oder mehr Schritt verrichten darff) in Erholung des Dhemms viel Vortel zugehet / also desto länger continuiren kan :

So ist ihm dagegen nicht so großer Ruhm zuzuschreiben / als den vorigen / welche in dem Erfolg der geschwindigkeit in einander folgenden Sprung / ungleich grössere Stärke des Dhemms und der Glieder bedürffen und bezeigen / daher auch von grösserer Geschicklichkeit und Fartigkeit genurhylet wird.

Es möchten wol etliche auff die Gedancken kommen / daß die Pferd (welchen viel Capriol oder Gropaten Sprung auff einander zugeinuthet würden) von sich selber in diese Art/Passa è salto auß Müdigkeit fallen köndten / wann dem aber also/ wäre es keine Nothwendigkeit/sich viel zu bemühen oder grosse Kunst daran zu wenden/ die Pferde die- selbe zu lehren.

Es ist auch diese Art nicht ausser aller difficultät/denn wie ein Pferd eben mit der Verfassung zu der Erden kommen soll / wie es sich deren in und zu dem verrichten loß gemacht / und darzu tauglich gewest / welches also tempo in tempo oder Sprung in Sprung geschehen soll und kan : So geben in dieser Art die zwischen den Sprün- gen ablegende Schritt / mehr eine Verhin- derung als Verfassungs / Ursach : In dem es sich mit Verrichtung des Schritts / auß aller Bereit- schafft und Versicherung bringet / wann seine Schenckel nicht gleich nebeneinander/sondern für- und hinter einander / also einer weiter als der an- der / von und unter dem Leibe stehen/in welcher Ge- stalt das Pferd nimmermehr nach der Erforde- rung zu springen vermag / sondern/nach jedem Schritte/ein gängliches Stillstehen / nöthig wäre/ die Schenckel zu dem Sprung vorhero/ rüchzig zu stellen und zu machen.

Wann aber je in Erlangung dieser Art eine son- derliche Geschicklichkeit ihrer Unterweisung gesu- chet wird : So würde solche Wissenschaft darin- nen bestehen müssen / daß es einen höhern Sprung verrichte/dieweil es darzu Stärcke erlanget/in dem

es sich auff die Ancken setzt / zu welchem es aber eine gewisse Zeit haben muß / und über das auch hierzu ihm insonderheit geholffen werden soll / darzu die- nen ebē die jenigen Hülffen/so bey beederley Art der Capriolen gebraucht werden / darzwischen aber/ nach Vollendung des Sprungs mit dem Streich/ was zu Beschwerung der Groppa/und Fortsetzung der Schritt dienstlich seyn kan.

Und eben dergleichen geschieht auch in der an- dern Art/so ohne Streich/ in denen Sprüngen / so sich den Gropaten vergleichen/ und zwischen jedem solchem Sprung / 1. 2. oder mehr Schritt verrich- ten/wiewohl mehr als 3. Schritt ausser der Erforde- rung / und zu viel seyn würden / daß sie jeder- zeit eben mit denen Hülffen / zu den Sprüngen er- mahnet werden / als bey den Gropaten nöthig/ in- gleichem auch/ die zu der Niedersehung der Volta gehören.

Pferdenwelchen nicht von so grossem Vermögen/ daß sie vorige beide Arten wol begreifen oder con- tinuiren können/ist diese Art am besten anständig / wie nicht weniger / welche sich in denselben bereit lang geübet / und einer Verschonung bedürffen.

Also köndte diese Art einem Reuter/welcher durch zu wenige formirung seiner guten Gestalt / durch den Sprung auß derselbe gebracht würde(besser als dem Pferd zu gutem kommen/welcher zwischen den Sprüngen/Zeit und Mittel hat/sich wieder zu dem folgenden Sprung zu recht zu richten/und zu setzen/ denselben aufzuhalten/damit es nicht in gänglich

Unordnung komme / wann die
Sprung tempo in tempo
geschehen.

Ende des andern Theils.



Beschluß



Beschluß des andern Theils.



Als sich dessen nicht wenig in dieser Beschreibung befinde / welches man bey unterschiedenen Autoren in gleichem Verstand haben kan: wann man derselben hinterlassene Meinungen gegen dieselbe hält / ist so wenig zu verneinen als unrecht zu sprechen / weil theils erfahrner Liebhaber Bescheidenheit ihnen mehr beliebt / als zu wider seyn lassen / vielerley Meinungen anzuhören / und den Ruhm erster Erfindung oder Grundlegung dieser hohen Wissenschaft / der Antiquität zu lassen: Also kan dem begierigen Leser nicht wol entgegen seyn / sondern für ein mögliches Erleichterungs-Mittel annehmen / daß er so vieler erfahrner Liebhabers unterschiedene Rationes in einem Buch beisammen findet / so ihm in allen ihren Büchern und Schriften aufzuschlagen / viel Zeit / Mühe und Unkosten abfordern köndten. In welchem Stücke ich hoffentlich nach meinem Vermögen denselben in etwas zu ihrem Contento bedienet gewesen; Wann ich gleich in dieser Beschreibung ein mehrers nicht leisten können / als daß ich das vornembste / auß den vornembsten Autoren dieser Wissenschaft / colligiret / extrahiret und angezeigt hätte / und zwar dessen nicht wenig / welches viel andere von dieser Profession dergestalt zu entdecken und aller Welt bekandt zu machen / so wenig gemeinet / als sie anderer weitem Ehre bedürffen oder verlangen. Welches alles mich so wenig von dieser Arbeit abschrecken können / als mir unbekant ist / wieviel derselben ihre Wissenschaft und Erfahrung bereit an den Tag gegeben / deren dienstbegieriger Fleiß / mehr zu rühmen / als zu widerholen oder zu verbessern seyn möchte. Und werden zum wenigsten alle unpassionirte verständige Liebhaber leichtlich darauf erkennen / daß der meisten Autoren Meinungen / in dieser Beschreibung / zum theil kürzer verfaßt / welche bey denselben überflüssig erweitert / zum theil auch ausführlicher und verständlicher gegeben worden. Wodurch die Extendirung / so mehr in Worten als in der Wichtigkeit oder Nothdurfft bestehet / abgeschnitten und der Leser verschonet werde / sonderlich diejenigen Stücke / so an unterschiedenen Orten vielmals widerhohlet seyn / welches öfter zur Verwirrung als genungsamem Verstand gedienet: Gleichwie in andern Wissenschaften überflüssige Worte den Sinnen mehr hinderlich fallen / als verhülfflich seyn können / die rechte Meinung darauf zu fassen.

Wie hergegen nicht minder vornehme Stück / mit so kurz und zweiffelhaften Inhalt auf Schrauben gesetzt / daß deren gründlichen Verstand deren keiner leichtlich begreifen wird / der solcher Wissenschaft nicht bereit ganz mächtig / also keiner Unterweisung bedürfftig ist. Deren Mängel sich hoffentlich keiner hierinnen erzeigen soll: Weil ich mich für beyderley / so wol an die gebräuchliche Reutensprach und bekandteste Wort gebunden / soviel nemlich die genungsame Entdeckung des rechten Verstands oder Meinung erfordert / und dieselbe die Sparsamkeit der Worte erleyden wollen: Zu welchem die gehaltene Ordnung nicht wenig Licht geben kan / so in der richtigē Folg oder Staffel Ordnung genung deutlich zu verstehen geben kan / wie alle Bezeigungen der Reuter und Pferde aufeinander entstehen / kömen / und nach aller Erforderung aufeinander folgen sollen / auch ein jede gute und nöthige / mit allen ihren Gegensätzen / ihren eigentlichen gewissen Ort und Sitz behält / worinnen sie zur Genüge erläutert / unterschieden und leicht zu finden ist / und eine oder die andere auf- und auß der zerstreuten Unordnung mühsamb aufzusuchen oder nöthig hat / ihm alle solche Autores mit großem Unkosten eigen zumachen / auß derselben Collationirung / auß ihren widrigen Meinungen zuwickeln: Welches alles und was ich demselben auß eigener weniger Erfahrung angehängt / billich eines jeden vernünftigen Lesers Beyfall oder Widersprechen / nach erlangter Prob oder gewisser Befindung der besten Würckungen / untergeben bleibt.

